MASTERARBEIT | MASTER'S THESIS

Titel | Title

Liedtraditionen in schlagenden und fakultativ schlagenden Studentenverbindungen in Wien im Jahr 2022

verfasst von | submitted by

Yves Bertassi BA

angestrebter akademischer Grad | in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Arts (MA)

Wien | Vienna, 2024

Studienkennzahl lt. Studienblatt | Degree programme code as it appears on the student record sheet:	UA 066 836
Studienrichtung lt. Studienblatt | Degree programme as it appears on the student record sheet:	Masterstudium Musikwissenschaft
Betreut von | Supervisor:	Ass.-Prof. Dr. Michael Weber

Danksagung: Der aufrichtige Dank des Autors gilt den Interviewteilnehmern und den teilnehmenden Studentenverbindungen, die mit ihrer Offenheit, Ehrlichkeit und der Bereitstellung von wertvollen Materialien wesentlich zum Erfolg dieser Masterarbeit beigetragen haben.

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 11
1.1 Forschungsstand 13
2 Methode 17
3 Tradition. Nähere Betrachtung des Begriffs und seiner Bedeutung 21
3.1 Bedeutung und Mechanismen literarischer Tradition 22
3.2 Bedeutung und Mechanismen musikalischer Tradition 23
3.3 Fazit 25
4 Korporationsstudentische Traditionen 26
4.1 Comment (oder Komment) 26
4.2 Couleur 27
4.3 Kneipe 27
4.4 Kommers 28
4.5 Convent (oder Konvent) 29
4.6 Landesvater 29
4.7 Mensur 30
4.8 Mitgliedschaftsstruktur 31
4.9 Prinzip 33
4.10 Salamander 33
4.11 Fazit 34
5 Entwicklung studentischer Liedtraditionen vom 19. bis ins 20. Jahrhundert 35
5.1 Fazit 49
6 Entwicklung verschiedener Verbindungstypen und deren spezifischen Merkmale 51
6.1 Landsmannschaft 51
6.2 Burschenschaft 53
6.3 Sängerschaft 56
7 Dachverbände und Arbeitsgemeinschaften 60
7.1 Waffenstudentische Verbände 61
7.1.1 *Deutsche Burschenschaft (DB)* 61
7.1.2 *Deutsche Burschenschaft in Österreich (DBÖ)* 63
7.1.3 *Burschenschaftliche Gemeinschaft* 64
7.1.4 *Coburger Convent Akademischer Landsmannschaften und Turnerschaften (CC)* 64
7.1.5 *Österreichischer Landsmannschafter- und Turnerschafterconvent (ÖLTC)* 65
7.1.6 *Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK)* 65
7.1.7 *Wiener Korporationsring (WKR)* 66

8 Liedtraditionen ausgewählter schlagender und fakultativ schlagender Studentenverbindungen in Wien 67
8.1 *Wiener akademische Burschenschaft Albia* 67
8.1.1 Entstehungsgeschichte 68
8.1.2 Auswertung der Interviews – *B! Albia* 70
8.1.2.1 Traditionsverständnis 71
8.1.2.2 Motivation und Bedeutung der Traditionspflege 83
8.1.2.3 Ausführung der Traditionspflege 88
8.1.2.4 Fazit 109
8.1.3 Lieder der *Wiener akademische Burschenschaft Albia* 130
8.1.3.1 „Albenlied“ („Farbenlied“) 130
8.1.3.2 „Kartelllied“ (Text: Dem Autor nicht bekannt / Melodie: J. Jungmann) 133
8.1.3.3 Liederliste der *B!* 136
8.2 *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* 141
8.2.1 Entstehungsgeschichte 142
8.2.2 Auswertung der Interviews – *AGL! Cimbria* 146
8.2.2.1 Traditionsverständnis 147
8.2.2.2 Motivation und Bedeutung der Traditionspflege 157
8.2.2.3 Ausführung der Traditionspflege 161
8.2.2.4 Fazit 176
8.2.3 Lieder der *Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* 192
8.2.3.1 „Bundeslied“ 192
8.2.3.2 Liederliste der *AGL!* 194
8.3 *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* 212
8.3.1 Entstehungsgeschichte 214
8.3.1.1 *Wiener Akademische Sängerschaft Ghibellinen* 214
8.3.1.2 *Technisch-Akademischen Sängerschaft Nibelungen* 216
8.3.1.3 Gründung des *Akademischer Gesangverein* in Wien und der *Akademischen Sängerschaft Barden zu Wien* 218
8.3.2 Auswertung der Interviews – *US! Barden* 220
8.3.2.1 Traditionsverständnis 222
8.3.2.2 Motivation und Bedeutung der Traditionspflege 234
8.3.2.3 Ausführung der Traditionspflege 240
8.3.2.4 Fazit 263
8.3.3 Lieder der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* 283
8.3.3.1 „Farbenlied“ 283
8.3.3.2 „Wahlspruch“-Lied 292
8.3.3.3 Liederliste der *US!* 296

8.4 Vergleich 302
8.4.1 Tradition: Verständnis, Motivation und ihre Rolle 302
8.4.2 Ausführung der Traditionspflege 308
8.5 Conclusio 318
9 Glossar 326
10 Literaturverzeichnis 338
11 Anhang 357
11.1 Liedbehelfe – *B! Albia* 357
11.2 Krambambuli – *B! Albia* 361
11.3 Trauerkneipe – *AGL! Cimbria* 363
11.4 Liedbehelfe – *AGL! Cimbria* 364
11.5 „Deutsches Freiheitslied“ – *US! Barden* 370
11.6 Liederbuch – *US! Barden* 371
11.7 Studentenliedertexte – *US! Barden* 372
11.8 Zitate – *Wiener akademische Burschenschaft Albia* 374
11.9 Zitate – *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* 418
11.10 Zitate – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* 445
11.11 Transkript – *Wiener akademische Burschenschaft Albia* 481
11.12 Transkript – *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* 523
11.13 Transkript – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* 547
11.14 Abstract 577

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Zirkel – *DB*. 61
Abbildung 2: Wappen – *DB*. 61
Abbildung 3: Wappen – *CC*. 64
Abbildung 4: Wappen und Zirkel – *Wiener akademische Burschenschaft Albia*. 67
Abbildung 5: „Farbenlied“ *Wiener akademische Burschenschaft Marko-Germania* („Kartelllied“). 133
Abbildung 6: Wappen und Zirkel – *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*. 141
Abbildung 7: Wappen und Zirkel – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*. 213
Abbildung 8: „Farbenlied“ und Noten – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*..... 283
Abbildung 9: Wahlspruch und Noten – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*. 292

Abkürzungsverzeichnis

- **ADC** – *Allgemeiner Deputiertenconvent*
- **ADCÖO** – *Allgemeiner Delegiertenconvent in Österreich*
- **ADK** – *Allgemein Deutsches Kommersbuch*
- **AC** – Allgemeinerconvent
- **AGL!** – Akademische Grenzlandsmannschaft (*Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*)
- **AGV** – *Akademischer Gesangverein*
- **AHV** – Altherrenverband
- **ALTÖ** – *Arbeitsgemeinschaft österreichischer Landsmannschafter und Turnerschafter*
- **AOV** – *Akademischer Orchesterverein*
- **B!** – Burschenschaft (*Wiener akademische Burschenschaft Albia*)
- **BdO** – *Burschenschaft der Ostmark*
- **BC** – Burschenconvent
- **BG** – *Burschenschaftliche Gemeinschaft*
- **CC** – *Coburger Convent*
- **C.C.** – Chargiertenconvent
- **CV** – *Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen*
- **DASB –** *Deutsch-Akademischer Sängerbund*
- **DB** – *Deutsche Burschenschaft*
- **DBÖ** – *Deutsche Burschenschaft in Österreich*
- **DL** – *Deutsche Landsmannschaft*
- **DS –** *Deutsche Sängerschaft*
- **EC** – Engerenconvent
- **IP1** – **IP8** – Interviewpartner 1 bis Interviewpartner 8
- **LDC** – *Linzer Delegiertenconvent*
- **MCC –** *Meissner Chargiertenconvent*
- **NeueDB** – *Neue Deutsche Burschenschaft*
- **ÖLTC** – *Österreichischer Landsmannschafter- und Turnerschafterconvent*
- **TAGV** – *Technisch-Akademische Gesangverein*
- **US!** – Universitätssängerschaft (*Universitätssängerschaft Barden zu Wien*)
- **VAV** – *Verband akademischer Verbindungen*

- **VC** – *Vertreterconvents der Turnerschaften*
- **VTaK** – *Vertretertag akademischer Korporationen*
- **WKR** – *Wiener Korporationsring*
- **WMGV –** *Wiener Männergesangvereins*

1 Einleitung

Schlagende und fakultativ schlagende Studentenverbindungen sind seit Langem fester Bestandteil der akademischen Landschaft Österreichs. Sie prägten nicht nur das studentische Leben, sondern übten auch einen signifikanten Einfluss auf die Gesellschaft und die Politik aus. Dabei markierte die Gründung der ersten offiziellen Studentenverbindungen in Österreich am 10. November 1859 den Beginn einer Entwicklung, in der neben dem Gedankengut auch die verbindungsstudentischen Traditionen und Prinzipien deutscher Burschenschaften übernommen wurden.[1] Die Liedtraditionen stellen dabei ein zentrales und verbindendes Element dar, das alle Korporationen miteinander verbindet.[2] Die Entwicklung und Bewahrung dieser Studentenlieder über die Jahrhunderte hinweg unterstreichen die tiefe Verbundenheit mit den historischen Ursprüngen und kulturellen Werten, die das Fundament dieser Gemeinschaften bilden.

Die Wurzeln der deutschen Studentenlieder reichen dabei bis ins 12. Jahrhundert zurück,[3] als Vaganten – unter ihnen auch Studenten – von einer Universität zur nächsten zogen und für ihre Lieddarbietungen Unterstützung erwarteten.[4] Ein herausragendes Beispiel dieser Frühphase ist die *Confessio* von Archipoeta, dessen Verse bis heute im studentischen Liedgut verankert sind.[5] Im Laufe des 13. Jahrhunderts verdrängte der Einfluss der Kirche die Vagantenlieder,[6] und christliche Bußlieder gewannen an Bedeutung.[7] Aus dieser Tradition entwickelte sich das „Gaudeamus igitur“, eines der berühmtesten Studentenlieder, das im 18. Jahrhundert erstmals in gedruckter Form erschien.[8] Als Vorbild für die barocken Vertreter des Studentenliedes dienten vor allem die Texte aus der *Anthologia Graeca,* einer Sammlung von Gedichten aus dem 6. Jh. v. Chr. bis 10. Jh. n. Chr., über Themen wie Wein, Geselligkeit und Liebesfreude.[9] Mit Ende des 18. Jahrhunderts änderte sich die Art und Weise der Tradierung der Lieder, die mündliche oder handschriftliche Weitergabe wurde durch das Erscheinen von Liederbüchern ergänzt. Neben der Art und Weise der Weitergabe

[1] Gehler, Michael 1998, S. 176–177.
[2] Lang, Raimund 2001, S. 27–28.
[3] Günther, Johann Christian 1998, S. 1277.
[4] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 14–15.
[5] Lang, Raimund 2001, S. 175.
[6] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 15, 22.
[7] Lang, Raimund 2001, S. 175.
[8] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 122.
[9] Günther, Johann Christian 1998, S. 1277.

änderte sich auch der Liedinhalt, so kamen, bedingt durch die Bildung von Nationalstaaten, die Vaterlandslieder hinzu.[10] Durch sorgsame Pflege und Wahrung des alten Liedgutes entstand im 19. Jahrhundert das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch (ADK)*.[11] Es bildet noch heute eines der bedeutendsten und am häufigsten verwendeten Liedsammlungen im deutschsprachigen Raum.[12] Die Aufnahme neuer Dichtungen und Lieder, die von der jeweiligen Zeit geprägt waren, führte zu einem stetig wachsenden Umfang des Werks, das in seiner 167. Auflage über 700 Lieder umfasst.[13] Die einzelnen Verbindungen haben zudem eigene Liederbücher herausgegeben, die sowohl allgemein bekannte Studentenlieder wie „Gaudeamus igitur" und „O alte Burschenherrlichkeit" als auch speziell ausgewählte, auf die jeweilige Verbindung zugeschnittene Lieder enthalten. Diese Lieder sind tief in das Leben der Studentenverbindungen integriert und werden zu unterschiedlichsten Anlässen bereits seit über hundert Jahren gesungen.

In Wien, der Studentenhauptstadt Österreichs, bildeten sich seit 1859 eine Vielzahl akademischer Studentenverbindungen, deren Blütephase vor allem im 20. Jahrhundert war.[14] 2022 gibt es noch um die 33 aktive schlagende und fakultativ schlagende Studentenverbindungen in Wien, die weiterhin die alten Traditionen aufrechterhalten und zelebrieren.[15]

Die vorliegende Masterarbeit mit dem Titel „Liedtraditionen in schlagenden und fakultativ schlagenden Studentenverbindungen in Wien im Jahr 2022" widmet sich der Untersuchung und Darstellung der Liedtraditionen innerhalb der Wiener Studentenverbindungen, insbesondere der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia (B!)*, der *Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien (AGL!)* und der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien (US!)*. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem Traditionsverständnis der Mitglieder und deren persönlichen Beweggründen, diese Traditionen fortzuführen. Zudem wird beleuchtet, auf welche Weise die Verbindungen ihre Liedtraditionen pflegen, welche Methoden dabei zur Anwendung kommen und inwiefern sich diese Praktiken von Verbindung zu Verbindung unterscheiden. Die Rolle von Musik und Tradition im

[10] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 31.
[11] Ebd., S. 122.
[12] Gütter, Werner 2001. S. 113.
[13] Wikipedia – ADK, 13.11.2023.
[14] Gehler, Michael 1998, S. 193.
[15] Wikipedia – Studentenverbindungen, 21.07.2022.

Alltagsleben der Verbindungsmitglieder und ihr Einfluss auf das Gefühl der Zusammengehörigkeit werden ebenfalls beleuchtet. Diese Analyse zielt darauf ab, einen differenzierten Einblick in die kulturellen Praktiken und Wertvorstellungen innerhalb der Wiener Studentenverbindungen zu gewähren, die trotz moderner Herausforderungen und kontroverser Diskussionen um ihre Liedtraditionen bestehen bleiben. Der Schwerpunkt liegt dabei nicht auf der historischen Kontextualisierung oder politischen Bewertung der Lieder, sondern vielmehr auf einem Vergleich der musikalischen Praxis und der zugrunde liegenden Werte, die diese Traditionen in den verschiedenen Verbindungen prägen. Durch die detaillierte Betrachtung der Traditionsverständnisse und Pflegepraktiken der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia*, der *Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* und der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* möchte diese Arbeit einen Beitrag zum tieferen Verständnis der Rolle und Vielfalt von Traditionen in der Welt der Studentenverbindungen in Wien leisten.

Aus diesem Ansatz ergibt sich die zentrale Forschungsfrage: Was wird unter Tradition verstanden und wie sowie warum werden bestimmte Traditionen gepflegt? Da Liedtraditionen eng mit anderen Traditionen der Studentenverbindungen verknüpft sind oder diese ergänzen, lässt sich die Forschungsfrage unter dem allgemeinen Begriff der „Tradition“ zusammenfassen.

1.1 Forschungsstand

Die Forschungslage zu Liedtraditionen in schlagenden und fakultativ schlagenden Studentenverbindungen in Wien stößt auf besondere Herausforderungen, da aktuellere Quellen und Berichte über diese Gemeinschaften und ihre kulturellen Praktiken weitgehend nicht öffentlich zugänglich sind. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen es scheinbar üblich war, Jahresberichte, Festschriften und andere Dokumentationen der studentischen Korporationen in der Universitätsbibliothek der Universität Wien und in der Österreichischen Nationalbibliothek zu archivieren, scheint sich diese Praxis besonders nach dem Zweiten Weltkrieg weitgehend aufgelöst zu haben. Diese Veränderung in der Archivierungspraxis trägt zu einer signifikanten Lücke in der Verfügbarkeit von Quellen bei, die ein umfassendes Verständnis der gegenwärtigen Liedtraditionen und anderer kultureller Ausübungen innerhalb der Wiener Studentenverbindungen ermöglichen würden. Während

ältere Dokumente einen wertvollen Einblick in die historische Entwicklung dieser Korporationen bieten, fehlt es an aktuellen Berichten, die eine Analyse der modernen Bedeutung und Praxis dieser Traditionen unterstützen könnten.

Die Forschungslandschaft zur Geschichte und Entwicklung der akademischen Korporationen sowie zur allgemeinen Studenten- und Hochschulgeschichte wird durch eine Vielzahl von Publikationen bereichert, die tiefe Einblicke in die Historie und die mannigfaltigen Traditionen des studentischen Lebens bieten. Werke wie *Der Burschen Herrlichkeit. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens*[16] von Harm-Hinrisch Brandt und Matthias Stickler, das einen detaillierten Überblick über die Entstehungsgeschichte der Korporationen bietet und einen Beitrag von Michael Gehler über „Österreichische Studentenvereine und Korporationen“[17] beinhaltet, sowie *O alte Burschenherrlichkeit. Die Studenten und ihr Brauchtum*[18] von Peter Krause, das sich auf die Geschichte der Studentenverbindungen und das studentenspezifische Brauchtum konzentriert, sind fundamentale Ressourcen für die Auseinandersetzung mit diesem Thema.

Zur weiteren Vertiefung tragen zusätzliche Publikationen bei, wie Alexander Grafs *„Los von Rom“ und „heim ins Reich“*,[19] das das deutschnationale Akademikermilieu in der Habsburgermonarchie untersucht, sowie *Die Corporationen*[20] von Horst Grimm und Leo Besser-Walzel, ein Handbuch, das Geschichte, Daten, Fakten und Personen der studentischen Korporationen zusammenfasst. Bernhard Grün und Christoph Vogels *Die Fuxenstunde*[21] bietet ein umfassendes Handbuch des Korporationsstudententums, während Jürgen Herrleins Werk zur *„Arierfrage“ in Studentenverbindungen*[22] die akademischen

[16] Brandt, Harm-Hinrisch / Stickler, Matthias (Hrsg.): *Der Burschen Herrlichkeit. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens*, Würzburg: Ferdinger Schöningh 1998.
[17] Gehler, Michael: „Österreichische Studentenvereine und Korporationen. Ein Überblick von den Anfängen im 19. Jh. bis ins 20. Jh.: Entstehungsbedingungen - Zielsetzungen - Wirkungsgeschichte“, in: Brandt, Harm-Hinrich / Stickler, Matthias (Hrsg.), *„Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens*, Würzburg: Schöningh 1998, S. 173-205.
[18] Krause, Peter: *„O alte Burschenherrlichkeit“. Die Studenten und ihr Brauchtum*, Graz, Wien, Köln: Ed. Kaleidoskop 1997 (5. Auflage).
[19] Graf, Alexander: *„Los von Rom“ und „heim ins Reich“. Das deutschnationale Akademikermilieu an den cisleithanischen Hochschulen der Habsburgermonarchie 1859 – 1914*, Berlin: LIT 2015.
[20] Grimm, Horst / Besser-Walzel, Leo: *Die Corporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen*, Frankfurt am Main: Umschau 1986.
[21] Grün, Bernhard / Vogel, Christoph: *Die Fuxenstunde. Handbuch des Korporationsstudententums*, Bad Buchau: Federsee 2016 (2. Auflage).
[22] Herrlein, Jürgen: *Zur „Arierfrage“ in Studentenverbindungen. Die akademischen Korporationen und der Prozess der Ausgrenzung der Juden vor und während der NS-Zeit sowie die Verarbeitung dieses Vorgangs nach 1945*, Baden-Baden: Nomos 2015 (1. Auflage).

Korporationen im Kontext der nationalsozialistischen Rassenpolitik beleuchtet. Wolfgang Wippermanns *Männer, Mythen und Mensuren*[23] erzählt die Geschichte der Corps und Burschenschaften und Friedrich Schulze und Paul Ssymanks *Das deutsche Studententum*[24] gibt Einblicke in die Entwicklung des deutschen Studententums von 1350 bis 1931.

Darüber hinaus bereichern Ressourcen wie Otto Böchers *Kleines Lexikon des studentischen Brauchtums*[25] und Hartmut Jess' *Specimen Corporationum Cognitarum 2010*,[26] ein Lexikon der Verbindungen auf CD, das Verständnis für die Traditionen und kulturellen Praktiken innerhalb der studentischen Gemeinschaften.

Die Literatur zum Thema Studentenlied, umfasst einige Schlüsselwerke, die sich intensiv mit dieser Musikgattung und ihren spezifischen Liedern beschäftigen. In dieser Studie stehen vor allem zwei Werke im Fokus, die als grundlegende Quellen für die Erforschung der Liedtraditionen in studentischen Verbindungen dienen. Ein besonders bedeutendes Werk ist *Vom Deutschen Studentenlied* von Theodor Hölcke[27], welches die Entstehung der Gattung bis hin zur Besprechung einzelner Lieder beinhaltet. Ebenfalls zu nennen ist *Ergo cantemus! Texte und Materialien zum Studentenlied* von Raimund Lang[28], eine Sammlung von Vorträgen und Referaten aus den Liedseminare der *Gemeinschaft für deutsche Studentengeschichte (GDS)*. Diese Zusammenstellung bietet nicht nur eine Vielfalt von Perspektiven auf das Studentenlied, sondern enthält auch praktische Materialien und Analysen, die für die Erforschung und das Verständnis der Liedtraditionen innerhalb der Studentenverbindungen unerlässlich sind.

Neben den bereits erwähnten Schlüsselwerken zur Untersuchung der Liedtraditionen in Studentenverbindungen wurde die vorliegende Arbeit durch eine Reihe weiterer bedeutsamer Literatur ergänzt, die tiefere Einblicke in die Geschichte, die politische Bedeutung und die emotionale Tiefe der deutschen Studentenlieder bieten.

---

[23] Wippermann, Wolfgang: *Männer, Mythen und Mensuren. Geschichte der Corps und Burschenschaften*, Hamburg: Osburg Verlag 2019 (1. Auflage).
[24] Schulze, Friedrich / Ssymank, Paul: *Das deutsche Studententum. von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart – 1931*, München: Verl. für Hochschulkunde, 1932 (4. Auflage).
[25] Böcher, Otto: *Kleines Lexikon des studentischen Brauchtums*, Hannover: Edition Piccolo, 2001 (2. Auflage).
[26] Jess, Hartmut: *Specimen Corporationum Cognitarum 2010. Das Lexikon der Verbindungen*, CD [Lexikon], Ulsnis: Eigenverl., 2011
[27] Hölcke, Theodor: *Vom Deutschen Studentenlied*, Würzburg: Selbstverlag der Studentengeschichtlichen Vereinigung 1990/91 (Historia Academica Heft 29 / 30).
[28] Lang, Raimund (Hrsg.): *Ergo Cantemus! Texte und Materialien zum Studentenlied*, Köln: SH 2001.

Heidrun Kämper-Jensen konzentriert sich in „Lieder von 1848. Politische Sprache einer literarischen Gattung“ auf die revolutionäre Periode Mitte des 19. Jahrhunderts und untersucht, wie die politischen Ereignisse dieser Zeit in den Studentenliedern ihren Niederschlag fanden. Das Werk bietet somit wertvolle Einblicke in die Rolle der Studentenlieder als Medium politischer Ausdrucksformen und sozialer Bewegungen.

Ebenfalls bedeutend sin die Arbeiten von Harald Lönnecker, dessen Artikel wie „»Nie Kehrst Du Wieder, Gold’ne Zeit, so Froh Und Ungebunden!« Studentische Lieder der Erinnerung im 19. und 20. Jahrhundert“[29], „‘Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen unter dem Volke zu verbreiten’. Politische Lieder der Burschenschaften aus der Zeit zwischen 1820 und 1850“[30] und „Das Burschenschafterlied“[31] wichtige Einblicke in die Verflechtungen von studentischem Liedgut mit sozialen, politischen und kulturellen Strömungen bieten. Lönneckers Arbeiten sind besonders wertvoll für das Verständnis der emotionalen und politischen Dimensionen, die den Studentenliedern innewohnen, und beleuchten die vielfältigen Facetten des studentischen Liedguts in unterschiedlichen historischen Kontexten.

[29] Lönnecker, Harald: „»Nie Kehrst Du Wieder, Gold’ne Zeit, so Froh Und Ungebunden!«: Studentische Lieder Der Erinnerung Im 19. Und 20. Jahrhundert“, in: Fischer, M. / Widmaier, T. (Hrsg.), *Lied und populäre Kultur,* (2014). Münster: Waxmann 2015 (59. Jahrgang), S. 39–73.
[30] Lönnecker, Harald: „‘Unzufriedenheit Mit Den Bestehenden Regierungen Unter Dem Volke Zu Verbreiten’. Politische Lieder Der Burschenschaften Aus Der Zeit Zwischen 1820 Und 1850“, in: Fischer, M. / Nils, G. (Hrsg.): *Lied und populäre Kultur*, (2003), Münster: Waxmann 2004 (48. Jahrgang), S. 85–131.
[31] Lönnecker, Harald: „Das Burschenschafterlied“, Frankfurt am Main 2003, PDF-Datei, https://www.burschenschaftsgeschichte.de/pdf/loennecker_burschenschafterlied.pdf, Zugriff: 13.11.2023.

2 Methode

Für die Durchführung dieser Masterarbeit wurden qualitative Interviews als primäre Forschungsmethode gewählt, um ein tiefgreifendes Verständnis des Traditionsverständnisses und der Pflege von Liedtraditionen in schlagenden und fakultativ schlagenden Studentenverbindungen in Wien zu erlangen. Konkret fanden die Interviews mit Mitgliedern der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia*, der *Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* und der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* statt.

Bei der Auswahl der Studentenverbindungen wurde gezielt auf Empfehlungen aus dem persönlichen Umfeld des Autors zurückgegriffen, wobei die Prämisse war, sich auf schlagende oder fakultativ schlagende Studentenverbindungen zu konzentrieren. Weiterhin wurde die Entscheidung, den Fokus auf Wien zu richten, durch mehrere Faktoren beeinflusst: Erstens spielten bestehende Kontakte eine Rolle, zweitens die in Wien vorhandene Diversität an Verbindungen und drittens Wiens Bedeutung als Hauptstadt mit der umfangreichsten universitären Infrastruktur in Österreich. Die gezielte Ausrichtung auf schlagende und fakultativ schlagende Verbindungen basierte auf der Feststellung, dass diese Gruppen durch ideologische Gemeinsamkeiten und ähnliche Ansätze in der Pflege ihrer Traditionen gekennzeichnet sind.

Die Interviews fanden in den Räumlichkeiten der jeweiligen Verbindungen statt, was tiefe Einblicke in das Verbindungsleben ermöglichte. Für die Aufzeichnung der Gespräche wurde ein Zoom H2 Aufnahmegerät verwendet, und die Aufnahmen wurden im MP3-Format gespeichert. Die Transkripte entstanden unmittelbar aus diesen MP3-Tonaufnahmen, ein Vorgang, der eine präzise Überführung der mündlichen Äußerungen in schriftliche Texte ermöglichte und somit eine solide Grundlage für die weitere Auswertung bildete.

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit wurden mit der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia* zwei Interviews geführt. Die Notwendigkeit eines zweiten Interviews ergab sich, weil beim ersten Treffen nicht alle Fragen umfänglich beantwortet werden konnten. Dieses zusätzliche Gespräch erlaubte es, noch offene Punkte zu adressieren und ein tiefergehendes Verständnis der Materie zu erlangen. Ebenso wurde mit der *Universitätssängerschaft*

Barden zu Wien verfahren, wo nach einem ersten persönlichen Treffen ein weiteres Telefoninterview arrangiert wurde, um zusätzliche Informationen zu sammeln, die im ersten Gespräch nicht zur Sprache kamen. Bei dem telefonischen Interview wurde zeitgleich mitgeschrieben, sodass keine Tonaufnahme existiert.

Die Konzeption der Interviews war darauf ausgerichtet, den Teilnehmenden die Möglichkeit zu bieten, offen und ohne Beeinflussung durch den Interviewer zu antworten. Ziel war es, ein vertrauensvolles Umfeld zu schaffen und die Gefahr von vorgefertigten Antworten zu minimieren. Die Transkription erfolgte unter strenger Berücksichtigung der Anonymisierung, um sowohl die Privatsphäre der Befragten zu wahren als auch die Authentizität ihrer Aussagen zu garantieren.

Die Methode der Auswertung der Interviews basierte auf einem mehrschrittigen Kodierungsprozess, bei dem zunächst die Transkripte systematisch nach Aussagen zu Schlüsselthemen wie dem Traditionsverständnis, der Motivation hinter der Traditionspflege sowie der Ausführung der Traditionspflege durchsucht wurden. Diese erste Phase der Kodierung diente dazu, relevante Passagen herauszufiltern und vorläufig zu kategorisieren, um ein erstes Verständnis für die thematische Breite und Tiefe innerhalb der Interviews zu gewinnen. Nach diesem ersten Schritt erfolgte eine feinere Kodierung, bei der die identifizierten Aussagen detaillierter analysiert und in Subkategorien eingeteilt wurden, um Nuancen und unterschiedliche Perspektiven innerhalb der Themenbereiche herauszuarbeiten. Während dieses Prozesses wurden Zwischenfazits gezogen, die dazu dienten, die bisherigen Erkenntnisse zu reflektieren und erste Interpretationsansätze zu entwickeln.

Nach der detaillierten Kodierung und der Erstellung der Zwischenfazits erfolgte die Formulierung eines abschließenden Fazits. In diesen Fazits wurden die zentralen Erkenntnisse zu den Themen wie Traditionsverständnis, die Motivation zur Pflege von Traditionen und die Rolle, die diese Traditionen für den Einzelnen spielen, gebündelt dargestellt. Zudem wurde die Ausführung der Liedtraditionspflege spezifisch beleuchtet. Im Kern wurden so sowohl die persönlichen Einblicke jedes Interviewpartners hervorgehoben als auch ein umfassendes Bild der Liedtraditionspflege innerhalb der untersuchten Verbindungen skizziert.

Der Vergleich der Interviews basierte schließlich auf einer Gegenüberstellung dieser abschließenden Fazits sowie der detaillierten Ergebnisse der Kodierung. Durch diesen Ansatz konnten sowohl die individuellen Einsichten und Erfahrungen als auch die übergreifenden Muster und Themen, die sich aus den Interviews ergaben, berücksichtigt werden.

Um ein tiefgreifendes Verständnis der untersuchten Thematik zu gewährleisten und eventuelle Informationslücken zu schließen, insbesondere in Bezug auf allgemeine Informationen über die jeweiligen studentischen Verbindungen, wurde gezielt auf eine Vielzahl zusätzlicher Quellen zurückgegriffen. Dabei handelte es sich sowohl um öffentlich zugängliche Quellen als auch um Materialien, die von den Interviewpartnern zur Verfügung gestellt wurden und die nicht öffentlich zugänglich sind. Die Notwendigkeit, auf diese Quellen zurückzugreifen, ergab sich insbesondere, wenn die Interviewpartner spezifische Fragen, beispielsweise zur Entstehungsgeschichte oder bedeutenden Ereignissen im Leben der Verbindung nicht vollständig beantworten konnten. Die Palette der herangezogenen zusätzlichen Materialien umfasste eine breite Vielfalt an Dokumenten, darunter Bundessatzungen, Comments (spezifische Verhaltens- und Ehrenkodizes), Liederhefte und -texte, Liederlisten, Festschriften sowie offizielle Mitteilungen und weitere relevante Publikationen. Diese Quellen erwiesen sich als unverzichtbar, um die Aussagen der Interviewpartner gegebenen Falls mit tiefgreifenden historischen und kontextuellen Informationen zu ergänzen und zu kontextualisieren.

Die methodische Herangehensweise für den allgemeinen Teil dieser Masterarbeit basiert auf einer sorgfältigen und umfangreichen Literaturrecherche, die das Ziel verfolgt, ein fundiertes Verständnis für die vielfältigen Aspekte korporationsstudentischer Traditionen zu entwickeln. Dieser Teil strukturiert sich in fünf zentrale Bereiche: Eine nähere Betrachtung des Begriffs Tradition und seiner Bedeutung, eine Untersuchung korporationsstudentischer Bräuche und Rituale, eine Betrachtung der Entwicklung studentischer Liedtraditionen vom 19. bis ins 20. Jahrhundert, die Erörterung wichtiger Netzwerke und Verbände, sowie eine Darstellung der Entwicklung verschiedener Verbindungstypen und deren spezifischen Merkmale.

Anschließend fokussiert sich der wesentliche Teil der Arbeit auf die spezifischen Traditionen und Eigenheiten der jeweils untersuchten Studentenverbindungen. Dieser Abschnitt enthält allgemeine Informationen über die einzelnen Verbindungen, deren Entstehungsgeschichte, die Auswertung der durchgeführten Interviews sowie eine detaillierte Betrachtung der Lieder, die innerhalb der Verbindungen eine besondere Rolle spielen. Hierzu zählen verbindungsspezifische Lieder, wie das Farbenlied, deren Geschichte und textliche Interpretation, sowie eine Liste der in der Verbindung am häufigsten gesungene Lieder.

3 Tradition. Nähere Betrachtung des Begriffs und seiner Bedeutung

Die Analyse von Traditionen in schlagenden und fakultativ schlagenden Studentenverbindungen, verlangt nach einer Betrachtung aus unterschiedlichen Gesichtspunkten. Da diese Traditionen literarisch, mündlich und musikalisch überliefert werden, müssen entsprechend Quellen herangezogen werden, die diese Facetten näher beleuchten. Die Werke von Dirk Werle und Zofia Lissa, die sich insbesondere mit literarischen und musikalischen Überlieferungen von Traditionen auseinandersetzen, sind für eine detaillierte Analyse ihrer Bedeutung und Anwendung unerlässlich. Beide Autoren bieten tiefgründige Einblicke in die Ausprägungen von Tradition in verschiedenen kulturellen Kontexten und stellen daher zentrale Referenzen für diese Untersuchung dar.

Dirk Werle erläutert zu Beginn die Etymologie des Wortes „Tradition“ und seine Verwandtschaft mit dem lateinischen Verb *transferre* sowie dessen direkte Ableitung vom Verb *tradere*. Das Wort *transferre*, welches mit *traditio* verwandt ist, aber nicht von diesem abgeleitet wird, hat die Konnotation des physischen oder schriftlichen Transfers, während *tradere* das „Überliefern“ oder „Übergeben“ im Sinne von einer Instanz an eine andere betont. Beide Verben implizieren den schriftkulturellen Aspekt der Tradition sowie die Idee, dass jede Überlieferung Veränderung und Transformation beinhaltet. Tradition bezieht sich hierbei nicht nur auf schriftliche Überlieferungen, sondern auch auf die mündliche Weitergabe von Wissen und kann somit als didaktischer Prozess betrachtet werden.[32] Des Weiteren kann Tradition als ein sich wandelnder und oft asymmetrischer Prozess beschrieben werden, wobei die Bedeutung und Wertigkeit des Überlieferten von den Empfängern und nicht den Gebern konstruiert werden.[33] Dies zeigt, dass Tradition, da das Überlieferte außerhalb der Verfügungsgewalt des Übergebenden ist, auch Aspekte der „Auslieferung“ und sogar des „Verrats“ (*traditor*) enthalten kann.[34]

[32] Werle, Dirk 2021, S. 37–38.
[33] Ebd., S. 38.
[34] Ebd.

Zofia Lissa beschreibt Tradition als eine Auswahl von kulturellen Elementen, die von einer Generation zur nächsten übertragen werden.[35] Tradition ist demnach nicht einfach eine Sammlung aller überlieferten Dinge, sondern das Ergebnis eines Auswahlprozesses, in dem bestimmte Elemente als besonders wertvoll erachtet werden. Dabei unterliegt Tradition selbst Wandlungen und passt sich an die Bedürfnisse und Gegebenheiten einer bestimmten Zeit und Umwelt an. So können Traditionen entweder im Laufe der Zeit belebt und aktualisiert werden oder verblassen und in Vergessenheit geraten.[36] Diesen Prozess beschreibt Zofia Lissa folgendermaßen:

> „Es sind Prozesse gesellschaftlicher und geschichtlicher Natur, die selbst irgendwann entstanden und in irgendeinem Moment der kulturellen Entwicklung zu solchen geworden sind, obwohl sie es zuvor nicht waren. Außerdem sind sie immer mit einer bestimmten gesellschaftlichen und ethnischen Umwelt verbunden.“[37]

3.1 Bedeutung und Mechanismen literarischer Tradition

Dirk Werle charakterisiert Tradition als etwas, das metaphorisch von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird, wodurch sie das Leben einzelner Personen überdauert.[38] Tradition wird primär als Teil des immateriellen Kulturerbes betrachtet, insbesondere in Form von Texten. Diese Texte können dabei nur in ihrer jeweiligen Tradition und als Teil dieser Tradition verstanden werden.[39] Es gibt eine innere literarische Interaktion, bei der Texte sich aber nicht nur auf vorangegangene Texte beziehen, sondern „[…] sich in historische Textreihen, und das heißt, in Traditionen, näherhin in Gattungstraditionen, Stiltraditionen, Motivtraditionen, Traditionen von semantischen Einheiten, von Inhalten und Formen, von sprachlichen Zugängen […]“[40] stellen.[41] Ein Text wird laut Werle, sowohl durch seine Beziehung zu vorherigen Texten (Tradition) als auch durch seine Reaktion auf außerliterarische Probleme und Kontexte (Problemgeschichte) geformt.[42]

[35] Lissa, Zofia 1970, S. 154 –155.
[36] Ebd., S. 155.
[37] Ebd., S. 146.
[38] Werle, Dirk 2021, S. 42.
[39] Ebd., S. 43.
[40] Ebd., S. 41–42.
[41] Ebd.
[42] Ebd., S. 42.

Ein zentrales Konzept in Werles Überlegungen ist die „Geltung“. Texte erlangen durch ihre Tradition Geltung, und gleichzeitig verleihen sie der Tradition, in der sie verankert sind, eine solche Geltung. Dabei wird die Herstellung von Geltung durch eine Vielzahl von Faktoren, einschließlich kulturellen Werten, Normen, Institutionen und machtpolitischen Einflüssen geprägt.[43] „Tradition ist etwas, das durch Autorität kulturelle Geltung erzeugt, kulturelle Orientierung stiftet, gesellschaftliche Macht und Bindekraft entfaltet und umgekehrt durch Faktoren kultureller Geltung generiert und modifiziert wird.“[44]

In Werles Verständnis wird die literarische Tradition zu einer Art lebendiger Bibliothek, in der Texte sowohl isoliert als auch in Verbindung mit anderen existieren. Anstatt Tradition als statisches Konzept zu sehen, beschreibt er sie als Pfade durch die Bibliothek, in denen Bücher aufeinander verweisen und spezifische, durch gemeinsame Elemente verbundene Gruppierungen bilden.[45] In Werles Augen ist Tradition nicht als Gegensatz zur Innovation, sondern als deren Voraussetzung zu verstehen. Jede Neuerung in der Literatur entsteht demnach vor dem Hintergrund bestehender Traditionen, und die Tradition selbst wird ständig im Laufe der Geschichte erneuert. Daher ist es für ihn von Bedeutung sowohl die kontinuierlichen als auch diskontinuierlichen Aspekte literarischer Traditionen anzuerkennen und über den Kanon hinaus die gesamte Textvielfalt in der Literaturgeschichtsschreibung zu berücksichtigen.[46]

3.2 Bedeutung und Mechanismen musikalischer Tradition

Zofia Lissa nähert sich dem Begriff der „Tradition“ in der Musik, indem sie ihn mit einem Komplex von Stereotypen in Verbindung bringt, die mit dem Kompositionsverfahren, der Aufführungspraxis und der Rezeption zu tun haben.[47] Stereotypen im Kompositionsverfahren sind in vielen individuellen Werken, Schulen, Kunstrichtungen sowie in historischen und nationalen Stilen zu finden. Diese beeinflussen nicht nur die Komposition, sondern auch die Rezeption der Musik.[48] Ein Musikwerk enthält zudem nicht nur zur Musik zuordenbare Stereotypen, sondern auch solche, die zu anderen

[43] Werle, Dirk 2021, S. 43.
[44] Ebd.
[45] Ebd., S. 43–44.
[46] Ebd., S. 44–45.
[47] Lissa, Zofia 1970, S. 158.
[48] Ebd.

Kulturbereichen wie Sprache, Tanz und Religion gehören.[49] Diese Stereotypen können sich erst im Kontakt mit der Hörerin oder dem Hörer verwirklichen und erhalten durch die individuelle Rezeption eine soziale Bedeutung. Äußere Faktoren, wie die Art und Weise, wie ein Werk aufgeführt wird, können ebenfalls seine Wirkung und Rezeption beeinflussen.[50]

„Alle musikalischen Stile fußen auf Vorstellungs-Stereotypen sowohl der Komponisten als auch der Hörer.“[51] Dabei entsteht die Theorie eines jeden musikalischen Stils und seine Terminologie erst, wenn sich der Stil verbreitet hat und beginnt, geschichtlich zu werden. Darüber hinaus haben Traditionen unterschiedliche Tempi der Veränderung in den verschiedenen Aspekten der kreativen Arbeit.[52] Wobei es laut Zofia Lissa in der Kunst keinen völligen Neuanfang gibt: „[…] auch die kühnsten Experimente verbindet immer etwas mit dem Erbe früherer Zeiten. Mit der Beständigkeit der Traditionen, d.h. der Stereotypen, ist immer das Bewußtsein ihres Werts in einer bestimmten Umwelt und Zeit verbunden.“[53]

Musikalische Schöpfungstraditionen legen dabei den Grundstein für Rezeptionstraditionen, die mit der Zeit darüber entscheiden, welche Werke als kulturelle Meisterwerke angesehen werden.[54] Werke, die über die Jahre hinweg als wertvoll erachtet werden, beeinflussen auf diese Weise die nationale Kultur und zukünftige Generationen.[55] Dabei helfen Stereotypen in der Rezeption den Menschen, Kunstwerke in einer tieferen Dimension zu erleben, und stärken dadurch die Bindung innerhalb nationaler Gruppen. Ein russischer Hörer, zum Beispiel, könnte eine intensivere emotionale Verbindung zu Pjotr Iljitsch Tschaikowskis Werken fühlen als zu denen einer nicht-russischen Komponistin oder eines Komponisten. Dies liegt daran, dass die Musik kulturelle Bezüge und Stereotypen enthält, die ihm vertraut sind.[56] Jedes Musikwerk reflektiert in gewisser Weise die Normen seiner Zeit und Umwelt.[57] Dabei obliegt der Komponistin oder dem Komponisten die Entscheidung über deren Wahl und den Grad ihrer Veränderung.[58] Trotz seiner individuellen kreativen Freiheit ist die Wahl der Komponistin oder des Komponisten nicht grenzenlos. Sie oder er wird unbewusst von

[49] Lissa, Zofia 1970, S. 158.
[50] Ebd., S. 159.
[51] Ebd.
[52] Ebd.
[53] Ebd., S. 160.
[54] Ebd.
[55] Ebd., S. 161.
[56] Ebd.
[57] Ebd.
[58] Ebd., S. 163.

verschiedenen Traditionen beeinflusst, wie den Traditionen des Musikgenres, musikalischen Ausdrucksmitteln oder auch außermusikalischen Traditionen, und lässt diese in ihr oder sein Schaffen einfließen. Die Kriterien, nach denen eine Künstlerin oder ein Künstler ihre oder seine kreativen Mittel auswählt, sind also tief im Unterbewusstsein verankert und oft Ausdruck übernommener Denk-, Empfindungs- und Wertungsstereotypen.[59]

3.3 Fazit

Dirk Werle und Zofia Lissa beschreiben Tradition in ihren Untersuchungen als einen kontinuierlichen Prozess, der sich ständig zwischen Vergangenheit und Gegenwart bewegt. Sie betonen, dass Tradition nicht lediglich ein einfaches Erbe oder eine feste Sammlung von Überlieferungen ist, sondern dass es sich vielmehr um ein sich stetig wandelndes Phänomen handelt, welches sich im Laufe der Zeit transformiert und neu positioniert. Dabei zeigt sich, dass künstlerische Werke nicht allein von der sie durchdringenden Tradition geformt werden, sondern auch im Gegenzug die Tradition selbst neugestalten und umdeuten. Zudem verdeutlichen die Ausführungen die tiefe Verflechtung von Tradition mit gesellschaftlichen Kontexten, kulturellen Werten und historischen Umständen. Es handelt sich um ein Zusammenspiel, bei dem sowohl die Künstlerin oder der Künstler als auch die Gesellschaft stetig in einem Dialog stehen, der von Vergangenem lernt, dieses in der Gegenwart neu interpretiert und es für zukünftige Generationen weiterentwickelt.

[59] Lissa, Zofia 1970, S. 163.

4 Korporationsstudentische Traditionen

Im Folgenden werden einige korporationsstudentische Traditionen als Überblick dargestellt. Diese sollen einen Einblick in die reiche und facettenreiche Kultur solcher Verbindungen geben und zugleich als Fundament für die nachfolgende Analyse dienen. Im Kontext dieser Auseinandersetzung mit den korporationsstudentischen Traditionen wird größtenteils auf das *Kleine Lexikon des Studentischen Brauchtums*[60] von Otto Böcher zurückgegriffen. Böchers Werk bietet einen tiefgreifenden Einblick in eine Vielzahl studentischer Bräuche und stellt in seiner Umfänglichkeit und Detailgenauigkeit eine essenzielle Quelle für diese Untersuchung dar.

4.1 Comment (oder Komment)

Der Comment bezeichnet das Regelwerk, welches das Verhalten innerhalb studentischer Verbindungen, insbesondere korporationsstudentischen Gemeinschaften, festlegt.[61] Der Comment wird zuteil mündlich überliefert und schriftlich festgehalten und unterscheidet sich je nach Hochschule und Verbindung, umfasst aber generell die Gesetze des Burschenlebens.[62] Dabei stützen sich die meisten Kodifizierungen des Comments auf den Burschencomment von Jena aus dem Jahr 1791.[63] Der Begriff tauchte erstmals etwa um das Jahr 1770 auf und leitet sich möglicherweise vom französischen Wort *comment*, was „wie“ bedeutet, ab.[64] Der allgemeine Comment beinhaltet unter anderem Sprachregelungen, Kleiderordnungen und Umgangsformen innerhalb der Verbindung.[65] Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Regelwerke wie der Couleurcomment, Trauercomment, Fecht- oder Paukcomment, Kneipcomment bis hin zum Biercomment.[66]

[60] Böcher, Otto: *Kleines Lexikon des studentischen Brauchtums*, Hannover: Edition Piccolo, 2001 (2. Auflage).
[61] Böcher, Otto 2001, S. 148.
[62] Ebd.
[63] Ebd., S. 148–149.
[64] Ebd.
[65] Ebd., S. 149.
[66] Ebd.

4.2 Couleur

Die Couleur bezieht sich auf die für eine Studentenverbindung spezifische Kombination von Farben und auf die in diesen Farben gehaltenen Abzeichen wie Mütze, Band und Zipfel.[67] Ursprünglich diente es zur Unterscheidung zwischen verschiedenen Landsmannschaften an Universitäten, wobei bereits 1514 Angehörige der sogenannten „Nationen“ unterschiedliche Farben zur Kennzeichnung verwendet haben sollen.[68] Dabei könnte der Ursprung dieser Farben auf heimatliche Wappen zurückzuführen sein.[69] Ende des 18. Jahrhunderts beeinflusste die Französische Revolution das Farbschema, indem sie die Dreifarbigkeit in das deutsche Studentenverbindungswesen brachte.[70] Um 1810 entstand dann aus dreifarbigen Schärpen, die bei Mensuren getragen wurden, das Burschenband, welches später in der heute bekannten Form über die rechte Schulter getragen wurde.[71] Noch heute symbolisieren die Farben die Zusammengehörigkeit innerhalb einer Studentenverbindung.[72]

4.3 Kneipe

Das Wort „Kneipe“ wurde im 18. Jahrhundert in Obersachsen erstmals nachweislich als Kneipschenke verwendet, was auf ein kleines Wirtshaus hinweist, in dem die Gäste eng beieinandersaßen.[73] Die Bezeichnung Kneipe wurde dann in späterer Folge allgemein für ein Wirtshaus verwendet.[74] In der Studentensprache des späten 18. und frühen 19. Jahrhunderts hingegen wurde damit auch das enge Zimmer des Studenten bezeichnet.[75] „Vor allem aber ist »Kneipe« seit ca. 1830 die Veranstaltung, bei der sich Studenten zu Liedern, Reden und Bier- oder Weingenuß treffen […].“[76] Die Kneipe ist meist in zwei Teile unterteilt, einen offiziellen und einen inoffiziellen.[77] Im offiziellen Teil fungiert meist ein Bursche (oft ein Chargierter) als Leiter.[78] Dieser leitet die Veranstaltung gemäß dem

[67] Böcher, Otto 2001, S. 70.
[68] Ebd., S. 70–71.
[69] Ebd., S. 71.
[70] Ebd.
[71] Ebd., S. 71.
[72] Ebd., S. 72.
[73] Ebd., S. 135.
[74] Ebd.
[75] Ebd.
[76] Ebd.
[77] Ebd., S. 136.
[78] Ebd.

Kneipcomment.[79] Er eröffnet und beendet die Kneipe, sorgt für Ruhe (*Silentium*), kündigt Lieder an, gewährt das Wort oder entzieht es, und kann auch Bierspiele erlauben oder verbieten.[80] Dabei besteht der offizielle Teil in der Regel aus einem Wechsel von Liedern und Reden.[81] Der inoffizielle Teil hingegen ist gelockerter und beinhaltet scherzhafte Darbietungen, wie Reden, Gedichte und Biermimiken.[82] Besondere Kneipen, wie die Trauerkneipe, haben kein Inoffizium und enden mit dem Trauersalamander.[83]

4.4 Kommers

Der Kommers ist eine akademische Feier, die meist mit dem Genuss von Bier oder Wein verbunden ist.[84] Der Begriff, der vom lateinischen Wort *commercium* abstammt, wurde im 18. Jahrhundert meist als „Kommersch“ bezeichnet.[85] Die Feier beinhaltet Musik, festliche Kleidung und oft auch die Anwesenheit von Damen als Zuschauerinnen.[86] Im Unterschied zur Kneipe, einer weniger formellen studentischen Versammlung, ist der Kommers eine feierlichere Veranstaltung.[87] Er wird vor allem zu Beginn und Ende des Semesters, an Stiftungsfesten und nationalen Gedenktagen abgehalten.[88] Der Kommers ist strukturiert durch gemeinsam gesungene Lieder und den Wechsel von *Silentium* (für Reden) und *Colloquium* (für Tischgespräche).[89]

[79] Böcher, Otto 2001, S. 136.
[80] Ebd.
[81] Ebd.
[82] Ebd.
[83] Ebd.
[84] Ebd., S. 151.
[85] Ebd.
[86] Ebd.
[87] Ebd.
[88] Ebd., S. 151–152.
[89] Ebd., S. 152.

4.5 Convent (oder Konvent)

Ein Convent ist eine Versammlung oder Mitgliederversammlung, die entweder regelmäßig oder ad hoc einberufen wird, um sich zu beraten und Beschlüsse zu fassen.[90] Dabei kann sich die Versammlung sowohl auf eine spezifische Gruppe wie die Aktivitas beziehen als auch auf einen Gesamtverband und dessen Vertreter.[91] Der Begriff selbst ist jedoch nicht nur auf studentische Zusammenkünfte beschränkt, er kann allgemein für jede Versammlung von Mitgliedern stehen.[92] Die Struktur und Funktion von Conventen in studentischen Verbindungen entsprechen denen der Versammlungen der Orden und Landsmannschaften des 18. Jahrhunderts.[93] Seit 1813 ist die Verwendung des Begriffs auch für die Bezeichnung des „studentischen Parlaments“ bekannt.[94] Es gibt verschiedene Arten von Conventen in studentischen Kontexten, wie zum Beispiel den Allgemeinenconvent (AC), eine Versammlung aller Mitglieder einer Verbindung, den Burschenconvent (BC), der sich aus den aktiven Burschen zusammensetzt, und den Chargiertenconvent (C.C.), eine Versammlung der gewählten Amtsträger (Chargierte) der Verbindung.[95]

4.6 Landesvater

Der Landesvater bezieht sich auf ein traditionelles Studentenlied aus dem 18. Jahrhundert und das damit verbundene Ritual, das in studentischen Festkommersen (z.B. beim Stiftungsfest) praktiziert wird.[96] Das Lied mit den Anfangsversen „Alles schweige! Jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr […]“[97] begleitet das zentrale Ritual, bei dem die Studenten, als Zeichen ihrer Treue zum Fürsten und zu ihren Brüdern, ihre Mützen mit einem Schläger (eine studentische Fechtwaffe) durchbohren.[98] Dabei wurde der ursprüngliche Text von August Niemann im Jahr 1782 überarbeitet, mit dem Ziel, dem Lied neues Ansehen zu verleihen und gleichzeitig den nationalen Gedanken zu stärken.[99] Die musikalische

[90] Böcher, Otto 2001, S. 155.
[91] Ebd.
[92] Ebd.
[93] Ebd., S. 156.
[94] Ebd.
[95] Ebd., S. 156.
[96] Ebd., S. 169.
[97] Ebd.
[98] Ebd., S. 169–170.
[99] Krause, Peter 1997, S. 59.

Vertonung des Liedes erfolgte hingegen erst im Jahr 1823 durch Friedrich Silcher.[100] Mit dem Ende der Monarchie im frühen 20. Jahrhundert erlebte die Zeremonie in einigen Kreisen eine Umbenennung oder Modifikation, um dem demokratischen Zeitgeist Rechnung zu tragen.[101] Trotzdem setzte sich die Bezeichnung „Landesvater“ wieder durch, auch wenn bestimmte Strophen des Liedes fortan nicht mehr gesungen wurden.[102] Was einst als Ehrung des Landesvaters galt, symbolisiert heute in den meisten Verbindungen den Ausdruck der Vaterlandsliebe und der Solidarität untereinander. [103]

4.7 Mensur

Die „Mensur“ war ursprünglich ein Begriff, der den von den Sekundanten festgelegten korrekten Abstand zwischen zwei Duellanten beschrieb.[104] Allerdings hat sich im Laufe des 19. Jahrhunderts die Bedeutung dahingehend erweitert, dass er auch als Bezeichnung des Zweikampfs selbst diente.[105] Während das Duell oft durch persönliche Konflikte oder verletzter Ehre ausgelöst wurde, dient die Mensur vorrangig als Erziehungsmaßnahme innerhalb von Waffenverbänden,[106] wie der Burschenschaft. Dabei gibt es zwei Arten von Mensur, zum einen die Bestimmungsmensur, bei der die Gegner füreinander ausgewählt werden, und zum anderen die Vereinbarungsmensur, die von zwei Studenten selbst vereinbart wird.[107] Während des Zweikampfs befolgen die Teilnehmer strikte Regeln, verwenden spezifische Techniken, und tragen eine Schutzausrüstung, um Verletzungen zu minimieren.[108] Diese heutige Form der Mensur, welche hauptsächlich in studentischen Waffenverbindungen praktiziert wird, wurde vermutlich um 1880 etabliert, wobei die gefährliche Stoßmensur bereits um 1840 durch die Mensur mit Schlägern ersetzt wurde.[109]

[100] Böcher, Otto 2001, S. 169.
[101] Ebd., S. 173–174.
[102] Ebd., S. 174.
[103] Ebd., S. 174–175.
[104] Ebd., S. 186.
[105] Ebd.
[106] Ebd., S. 187.
[107] Ebd.
[108] Ebd., S. 187–188.
[109] Ebd., S. 187.

4.8 Mitgliedschaftsstruktur

Die Mitgliedschaftsstruktur in Korporationen gliedert sich traditionell in drei Hauptkategorien:

Fuchs (oder Fux): Der Begriff „Fuchs“ wird in studentischen Verbindungen im deutschsprachigen Raum verwendet und bezeichnet in der Regel einen Studienanfänger oder jemanden, der sich in den ersten beiden Semestern seiner Mitgliedschaft befindet.[110] Obwohl die genaue Etymologie des Begriffs nicht vollständig geklärt ist, deuten einige Theorien auf lateinische und frühneuhochdeutsche Ursprünge hin.[111] Es steht jedoch fest, dass der Begriff von Beginn an mit dem Raubtier Fuchs in Verbindung gebracht wurde und als scherzhafte Bezeichnung für Studienanfänger verwendet wurde.[112] Darüber hinaus soll der Begriff seit dem 18. Jahrhundert in der hochdeutschen Form „Fuchs“ für Studienanfänger belegt sein.[113] Es gibt spezielle Begriffe und Rituale, die mit dem Fuchs-Status verbunden sind, wie zum Beispiel der „Kraßfuchs“ (Student im ersten Semester), der „Brandfuchs“ (Student im zweiten Semester) und das Fuchsbrennen (ein Initiationsritus).[114] Im Laufe der Zeit haben einige Korporationen die Unterscheidung zwischen „Kraßfuchs“ und „Brandfuchs“ jedoch aufgegeben, während andere sie beibehalten haben und den Initiationsritus des Fuchsbrennen durch andere Riten, wie der Mensur, ersetzt haben.[115] Dabei haben Rolle und Bedeutung des Fuchs-Status einen erzieherischen Aspekt, bei dem es darum geht, den Studenten demokratische Prinzipien und Verantwortung näherzubringen.[116] Nach Erfüllung bestimmter Voraussetzungen, einschließlich des Abschlusses einer festgelegten Anzahl von Bestimmungsmensuren, steigen Füchse zu Burschen auf. Diese Beförderung, auch „Burschung“ genannt, symbolisiert die volle Mitgliedschaft in der Verbindung.[117]

Burschen: Der Begriff „Bursch“, der in der modernen Sprache einen Jugendlichen bezeichnet, hat tiefe Wurzeln in der deutschen Studentenkultur.[118] Ursprünglich lässt sich seine Herkunft möglicherweise auf das griechische Wort *byrsa* (Haut, Leder) zurückführen,

[110] Böcher, Otto 2001, S. 101.
[111] Ebd., S. 101–102.
[112] Ebd.
[113] Ebd., S. 102.
[114] Ebd.
[115] Ebd., S. 103–104.
[116] Ebd.
[117] Krause, Peter 1997, S. 137.
[118] Böcher, Otto 2001, S. 51.

ebenso wie auf das mittelalterliche lateinische Wort *bursa* (Geldbeutel).[119] Im Hochmittelalter standen die *bursae* („Bursen“) für Wohnhäuser von Studenten und können als frühe Studentenwohnheime betrachtet werden.[120] Mit den gesellschaftlichen Umbrüchen der Reformation begannen, sich die Studenten jedoch von diesen institutionalisierten Strukturen zu lösen und nannten sich selbst Bursch, als Ausdruck ihrer neu entdeckten individuellen Freiheit.[121] Im 17. Jahrhundert wurde der Begriff dann zur generellen Bezeichnung für Studenten, wobei der Schwerpunkt auf der Freiheit und Selbstverantwortung des Einzelnen lag.[122] Im darauffolgenden Jahrhundert kristallisierte sich der Begriff „Burschenschaft“ heraus, der die Studenten als Ganzes einschloss und mit der Gründung der *Deutschen Burschenschaft* als studentischem Verband eine noch stärkere politische Dimension erhielt.[123] Schließlich festigte sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts der Begriff „Bursch“ als Bezeichnung für ein Mitglied, das seine Einführungsphase oder Fuchsenzeit erfolgreich hinter sich gebracht hatte.[124] Ein solcher Bursch war und ist ein aktives Mitglied einer studentischen Verbindung mit definierten Rechten und Pflichten.

Alter Herr (früher Philister genannt): Ehemalige aktive Mitglieder von Studentenverbindungen, die ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, werden als Alte Herren bezeichnet. Dieser Begriff, begann um 1860 den Begriff *Philister* zu ersetzen, um den Respekt für das Alter und die Erfahrung zu betonen.[125] Historisch betrachtet stammt der Begriff aus dem Alten Testament und bezeichnete die Feinde Israels.[126] In der deutschen Studentensprache des 17. Jahrhundert stand Philister zunächst für „nicht-studentische Feinde“ wie Stadtsoldaten.[127] Später bezog er sich auf engstirnige, konservative Bürger und Behörden der Universitätsstädte.[128] Erst im späten 19. Jahrhundert wurde der Begriff schließlich auch für berufstätige ehemalige Mitglieder von Studentenverbindungen verwendet.[129]

[119] Böcher, Otto 2001, S. 51.
[120] Ebd.
[121] Ebd., S. 51–52.
[122] Ebd.
[123] Ebd., S 52.
[124] Ebd., S. 53.
[125] Krause, Peter 1997, S. 137.
[126] Böcher, Otto 2001, S. 208.
[127] Ebd., S. 208.
[128] Ebd., S. 209.
[129] Ebd.

4.9 Prinzip

Das Wort „Prinzip“ hat lateinische Wurzeln und bedeutet „Anfang“, „Ursprung“ oder „Grundlage“ und ist die lateinische Übersetzung des vorsokratischen philosophischen Fachausdrucks *arché*.[130] In Studentenverbindungen wird das Prinzip als die Ziele und Maßstäbe verstanden, die die jeweilige Verbindung besonders prägen und je nach Verband variieren.[131] Im Folgenden mögen einige Beispiele aufgeführt werden:

Couleurprinzip: Farben und Symbole zeigen Zugehörigkeit und stärken die Gemeinschaftsidentität.[132]

Schlagendes Prinzip: Duell und Mensur gelten als Mutbeweis. Nicht alle Verbindungen praktizieren dies, und es gibt regionale Unterschiede in der Durchführung.[133]

Prinzip der Ideologisierung: Bezieht sich auf die Pflege gemeinsamer Werte unabhängig von politischen Ausrichtungen. Dazu gehören Charakterfestigkeit, Treue, Traditionspflege, Deutschtum, Vaterlandsliebe und bei manchen Verbindungen Religiosität.[134]

Lebensbundprinzip: Lebenslanger bestand der Mitgliedschaft und der damit verbundenen Bindungen, über die Studienzeit hinaus bis zum Tod. Es betont lebenslange Freundschaft, Unterstützung und den Erhalt von Traditionen.[135]

4.10 Salamander

Der Salamander ist eine traditionelle Trinkzeremonie aus der Studentensprache, bei welcher Biergläser oder -krüge nach einem Zählkommando auf dem Tisch gerieben und anschließend geleert werden.[136] Die Rituale des Salamanders entstanden im frühen 19. Jahrhundert und ursprünglich wurde dabei brennbarer Weingeist oder Likör verwendet.[137] Die Bezeichnung

[130] Böcher, Otto 2001, S. 211.
[131] Ebd.
[132] Gehler, Michael 1998, S. 177.
[133] Ebd.
[134] Ebd., S. 178.
[135] Rentzsch, Hans 2016, S. 82–84.
[136] Böcher, Otto 2001, S. 217.
[137] Ebd., S. 219.

„Salamander“ leitet sich vom gleichnamigen Lurch ab, der in der mittelalterlichen Vorstellung und in romantischen Dichtungen als Verkörperung eines Feuergeistes gesehen wurde.[138] Johann Wolfgang von Goethe griff beispielsweise diese Symbolik in *Faust* auf.[139] In studentischen Traditionen wird der Salamander heutzutage vor allem als spielerische Repräsentation studentischer Gemeinschaft verstanden und bei besonderen Anlässen, wie zum Gedenken an einen verstorbenen Kommilitonen, praktiziert.[140]

4.11 Fazit

Die Forschungen von Dirk Werle und Zofia Lissa betrachten Tradition als dynamischen Prozess, der ständig in Interaktion mit der Vergangenheit und Gegenwart steht. Dieses Verständnis spiegelt sich auch in den studentischen Traditionen wider. Der Comment etwa, ein Regelwerk in studentischen Verbindungen, ist kein starrer Kodex, sondern kann je nach Kontext angepasst und verändert werden. Auch die Couleur hat sich, beeinflusst durch Ereignisse wie die Französische Revolution, weiterentwickelt, bleibt aber ihrer ursprünglichen Essenz treu. Veranstaltungen wie die Kneipe und der Kommers verkörpern den sozialen und rituellen Aspekt des studentischen Lebens und fördern unter anderem den gesellschaftlichen Dialog. Die hierarchische Mitgliedschaftsstruktur von Fuchs bis Bursche betont den erzieherischen Charakter der Traditionen, indem sie Werte wie Verantwortung und demokratische Prinzipien vermittelt. Rituale wie der Landesvater, der sich mit dem Wandel von der Monarchie zur Demokratie angepasst hat, und die Entwicklungsgeschichte der Mensur unterstreichen die tiefe Beeinflussung von Tradition durch gesellschaftliche Veränderungen und zeugen von einem ständigen Dialog zwischen Tradition und den jeweiligen gesellschaftlichen Werten und Normen. Insgesamt verdeutlichen studentische Traditionen die Vielschichtigkeit und Dynamik von Tradition, wie sie von Dirk Werle und Zofia Lissa beschrieben wird: stets in Bewegung, aber immer mit festen Wurzeln in der Geschichte.

[138] Böcher, Otto 2001, S. 218.
[139] Ebd.
[140] Ebd., S. 222–223.

5 Entwicklung studentischer Liedtraditionen vom 19. bis ins 20. Jahrhundert

In der folgenden Betrachtung soll die Entwicklung studentischer Liedtraditionen in Deutschland vom 19. bis ins 20. Jahrhundert beleuchtet werden. Es handelt sich dabei um einen kompakten Überblick, der nicht den Anspruch erhebt, einen vollumfänglichen Einblick in die vielschichtigen Aspekte und historischen Kontexte der studentischen Liedkultur zu geben. Vielmehr zielt dieser Text darauf ab, einen einführenden Rahmen zu schaffen, innerhalb dessen die wichtigsten Entwicklungen und Wendepunkte skizziert werden.

Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Arbeiten von Harald Lönnecker, dessen Artikel wie „»Nie Kehrst Du Wieder, Gold'ne Zeit, so Froh Und Ungebunden!« Studentische Lieder der Erinnerung im 19. und 20. Jahrhundert"[141], „'Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen unter dem Volke zu verbreiten'. Politische Lieder der Burschenschaften aus der Zeit zwischen 1820 und 1850"[142] und „Das Burschenschafterlied"[143] wichtige Einblicke in die Verflechtungen von studentischem Liedgut mit sozialen, politischen und kulturellen Strömungen bieten. Ebenso wird auf Theodor Hölckes Buch *Vom Deutschen Studentenlied*[144] Bezug genommen, um den Wandel in der Dichtung und deren Einfluss auf die studentische Liedkultur kurz zu beleuchten.

[141] Lönnecker, Harald: „»Nie Kehrst Du Wieder, Gold'ne Zeit, so Froh Und Ungebunden!«: Studentische Lieder Der Erinnerung Im 19. Und 20. Jahrhundert", in: Fischer, M. / Widmaier, T. (Hrsg.), *Lied und populäre Kultur,* (2014). Münster: Waxmann 2015 (59. Jahrgang), S. 39–73.
[142] Lönnecker, Harald: „'Unzufriedenheit Mit Den Bestehenden Regierungen Unter Dem Volke Zu Verbreiten'. Politische Lieder Der Burschenschaften Aus Der Zeit Zwischen 1820 Und 1850", in: Fischer, M. / Nils, G. (Hrsg.): *Lied und populäre Kultur*, (2003), Münster: Waxmann 2004 (48. Jahrgang), S. 85–131.
[143] Lönnecker, Harald: „Das Burschenschafterlied", Frankfurt am Main 2003, PDF-Datei, https://www.burschenschaftsgeschichte.de/pdf/loennecker_burschenschafterlied.pdf, Zugriff: 13.11.2023.
[144] Hölcke, Theodor: *Vom Deutschen Studentenlied*, Würzburg: Selbstverlag der Studentengeschichtlichen Vereinigung 1990/91 (Historia Academica Heft 29 / 30).

Studentenverbindungen haben seit dem 19. Jahrhundert eine wichtige Rolle im akademischen und sozialen Leben an deutschen Universitäten gespielt. Sie dienten, als Plattformen für neu ankommende Studierende, um unterstützende Netzwerke aufzubauen und eine Gemeinschaft mit ähnlichen politischen oder weltanschaulichen Überzeugungen zu formen.[145] Im Herzen der Studentenverbindungen lag die Idee, eine gesellschaftliche Elite zu formen, die später Führungspositionen in der Wirtschaft und Gesellschaft übernehmen sollte. Dabei teilten die Mitglieder nicht nur ähnliche politische Ansichten, sondern entwickelten auch tiefe, auf empathischer Freundschaft basierende Beziehungen.[146]

Die studentische Liedkultur, obwohl sie tief in der Vergangenheit verwurzelt ist, erfuhr im 19. und 20. Jahrhundert durch die Entstehung der Burschenschaftsbewegung und politischen Veränderungen wie Kriege eine bedeutende Entwicklung. In diesen Jahrhunderten dienten Lieder nicht nur der Pflege von Tradition und Gemeinschaft unter den Studenten, sondern spiegelten auch die politischen und gesellschaftlichen Strömungen der Zeit wider.[147] Besonders die Kommersbücher wurden zu einem wichtigen Medium, um diese Liedkultur zu bewahren und zu verbreiten. Diese Lieder deckten ein breites Themenspektrum ab, von Studentenleben über Natur bis hin zu Liebe und Geselligkeit, und förderten oft eine romantische Vorstellung der deutschen Identität.[148] Dabei wurde diese Tradition wesentlich durch Christian Wilhelm Kindleben geprägt, der 1781 die erste gedruckte Liedersammlung herausgab und das „Gaudeamus igitur“ in seiner heutigen Form prägte.[149] So schreibt Theodor Hölcke:

> „Er hat der fünften Strophe, die frivole Scherze enthielt, die Fassung eines Lobliedes auf die weibliche Schönheit und Tüchtigkeit gegeben. Er fügte die patriotische Strophe aus dem Landesvater hinzu und änderte in der letzten den gegen das Dreiblatt Philister, Pedelle und Famuli gerichteten Sinn in ein schönes Bekenntnis zu studentischer Freude und Fröhlichkeit um.“[150]

Dabei hatten neben der Einführung solcher Liederbücher, vor allem die Dichtkunst einen großen Einfluss auf die studentische Liedkultur, der sich deutlich im Wandel der Epochen zeigt.

[145] Lönnecker, Harald (2014), S. 43–45.
[146] Ebd., S. 44.
[147] Lönnecker, Harald (2003), S. 4.
[148] Lönnecker, Harald (2014), S. 45–46.
[149] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 30.
[150] Ebd.

Im 17. Jahrhundert legte Martin Opitz mit seinen Werken den Grundstein für eine geregelte und formgebundene Dichtkunst in Deutschland. Sein *Buch von der Deutschen Poeterey* 1624, führte strenge Regeln für Versmaß, Reim und Klarheit der Sprache ein.[151] Diese Entwicklung, die durch die Erfindung des Buchdrucks verstärkt wurde, markierte den Übergang von einer freien, improvisierten Poesie zu einer geregelten und formgebundenen Lyrik. So symbolisieren Opitz' Werke den Beginn einer neuen Ära der Dichtkunst, die durch Regeln definiert und durch die Suche nach dem Ursprung der Dinge geprägt war.[152]

Im 18. Jahrhundert erlebte die Dichtkunst unter dem Einfluss der Aufklärung eine weitere Transformation.[153] Die folgenden Jahrhunderte brachten Dichter wie Paul Flemming, der die Freuden des Lebens und das persönliche Glück besang, und Gotthold Ephraim Lessing hervor, der durch seine Werke die Grundlagen des neuen bürgerlichen Trauerspiels und des weltanschaulichen Dramas legte.[154]

Die Klassik (1786-1832),[155] geprägt durch Wolfgang von Goethe und Friedrich Schiller, erweiterte das Spektrum der studentischen Liedkultur. So prägten Wolfgang von Goethes Beiträge wie „In allen guten Stunden“ und „Sah ein Knab ein Röslein stehen“ sowie Friedrich Schillers „Lied an die Freude“ und „Wohlauf, Kammeraden, auf's Pferd“ die Liedtraditionen in Studentenverbindungen.[156]

Die Romantik (1795 bis 1835)[157] brachte eine erneute Wandlung mit sich, indem sie die mittelalterliche und ritterliche Poesie wiederbelebte und die Dichtung von den strengen Regeln der vorherigen Epochen befreite. Diese Periode hob die Unendlichkeit und Freiheit der Poesie hervor und führte zu einer Neubelebung des Liedgutes durch die Hinwendung zu altdeutschen Themen und Formen.[158] Dichter wie Ludwig Uhland bereicherten die Liedkultur in dieser Zeit mit romantischen und volkstümlichen Elementen, verdeutlicht durch das volksliedhafte „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“ oder sein Werk „Ich hatt' einen Kameraden“.[159]

[151] Wikipedia – Poeterey, 13.11.2023.
[152] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 31.
[153] Wikipedia – Aufklärung, 13.11.2023.
[154] Höckle, Theodor 31–32.
[155] Wikipedia – Klassik, 13.11.2023.
[156] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 32–33.
[157] Wikipedia – Romantik, 13.11.2023.
[158] Hölcke, Theodor 1990/91, S 34.
[159] Ebd., S. 37–38.

Mit dem Eintritt in das 19. Jahrhundert erlebte Deutschland jedoch auch eine Zeit tiefgreifender sozialer und politischer Veränderungen. Mit der Entstehung der Nationalstaaten und in Zeiten nationaler Herausforderungen reflektierten die Werke von Dichtern wie Theodor Körner und Ernst Moritz Arndt eine deutliche Verschiebung in der studentischen Liedkultur hin zu Themen der Vaterlandsliebe und nationalen Identität.[160] Laut Harald Lönnecker fand die patriotische Dichtung, insbesondere jene, die während der Befreiungskriege (1813 bis 1815)[161] entstand, starken Anklang in studentischen Kreisen. Obwohl im Kommersbuch die Lieder mit nationaler Thematik weniger als zehn Prozent ausmachen, wurden gerade diese Vaterlandslieder in der Praxis besonders oft gesungen.[162] Ernst Moritz Arndts Lieder „Sind wir vereint zur guten Stunde“ (1815), vertont von Georg Friedrich Hanitsch,[163] und „Was ist des Deutschen Vaterland“ (1813), vertont von Johannes Cotta (1818),[164] das bis 1870 als heimliche deutsche Nationalhymne galt, markierten bedeutende Momente dieser Zeit.[165] Georg Winter schildert diesen historischen Augenblick in seiner Schrift „Zur 75jährigen Jubelfeier der deutschen Burschenschaft“ wie folgt:

> „In feierlichem Zuge bewegten sich die Versammelten vom Marktplatze durch die Saalgasse, das Saalthor und über die Brücke zum Gasthause „Zur Tanne“. Hier wurde zum ersten Male das Arndtsche Bundeslied „Sind wir vereint zur guten Stunde“, zu dem stud. theol. Hanitsch die schöne, seitdem immer und immer wieder gesungene Melodie komponirt hatte, angestimmt und dann nach einer begeisterten Ansprache Horns die Gründung der Jenenser Burschenschaft vollzogen, die entworfene Verfassung vorgelesen und angenommen. Als Sinnbild der Vereinigung wurden die Farben Schwarz=Roth=Gold gewählt. Sie sollten hinfort das Banner werden, um das sich alle Anhänger des nationalen Gedankens Jahrzehnte hindurch geschart haben. Zum ersten Male erklang dann das ergreifende deutsche Einheitslied „Was ist des Deutschen Vaterland“, zu dessen Arndtschem Texte der stud. theol. Cotta aus Ruhla die Melodie komponirt hatte. Den Schluß bildete ein erster allgemeiner burschenschaftlicher Kommers mit feierlichem Landesvater.“[166]

Ebenso trug Theodor Körner, der 1813 im Kampf fiel, durch seine patriotische Lyrik maßgeblich zur Formung der kulturellen Identität bei. Ein Beispiel seiner Werke ist das Lied „Das Volk steht auf, der Sturm bricht los“, welches die damalige Stimmung einfängt. Carl Maria von Weber, wurde besonders für seine musikalischen Interpretationen dieser patriotischen Werke geschätzt.[167] Harald Lönnecker betont in seinem Artikel

[160] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 34–35.
[161] Wikipedia – Befreiungskrieg, 13.11.2023.
[162] Lönnecker, Harald (2014), S. 46.
[163] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 177.
[164] Ebd., S. 171.
[165] Lönnecker, Harald 2003 (PDF), S. 9.
[166] Winter, Georg (1890), S. 530.
[167] Lönnecker, Harald (2003), S. 4–5.

„'Unzufriedenheit mit den bestehenden Regierungen unter dem Volke zu verbreiten'. Politische Lieder der Burschenschaften aus der Zeit zwischen 1820 und 1850“ die Bedeutung Carl Maria von Webers folgendermaßen:

> „Carl Maria von Weber wurde „seinkompositorisches Engagement“ hoch angerechnet, „angefangen von der Fest-Kantate Kampf und Sieg unter dem Eindruck der Schlacht von Belle Alliance bis hin zur Vertonung der Vaterlandslyrik“ von Körmers „Leyer und Schwert“ mit dem „Schwertlied“, „Lützows wilder, verwegener Jagd“ und dem „Gebet vor der Schlacht.“[168]

In diesem Kontext bildet Max von Schenkendorf laut Theodor Hölcke einen interessanten Gegenpol zu den Werken von Arndt und Körner. Schenkendorf, der nach einem Duell mit einer gelähmten rechten Hand dennoch an den Befreiungskriegen teilnahm, verfolgte in seinen Gedichten das Ziel, den alten deutschen Feudalstaat wiederherzustellen. Seine Lieder wie „Es klingt ein heller Klang“ und „Freiheit, die ich meine“ riefen zu Einigkeit und Kampf gegen den Feind auf. Besonders sein dem Turnvater Jahn gewidmetes Lied „Wenn alle untreu werden“ (1814)[169] unterstreicht die Treue zu den Idealen der Freiheit und Vaterlandsliebe, die in dieser Zeit von zentraler Bedeutung waren.[170] Auch das Werk „Die Wacht am Rhein“ spielte laut Harald Lönnecker eine entscheidende Rolle und verdrängte seit 1890 zunehmend „Das Lied der Deutschen“ von Heinrich Hoffmann von Fallersleben.[171] Ursprünglich 1840 von Max Schneckenburger als Reaktion auf französische Gebietsforderungen geschrieben und 1854 von Carl Wilhelm vertont, erlangte dieses patriotische Lied besonders während des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71 große Popularität. Es entwickelte sich neben „Heil dir im Siegerkranz“ zur inoffiziellen Nationalhymne des Deutschen Kaiserreichs, symbolisierte den Widerstand gegen französische Ansprüche und förderte das nationale Bewusstsein.[172]

Trotz der wachsenden Popularität von „Die Wacht am Rhein“ im Kontext des aufkommenden Nationalismus gegen Ende des 19. Jahrhunderts blieb Hoffmann von Fallerslebens „Lied der Deutschen“ ein zentrales Element nationaler Identifikation und setzte sich letztendlich als Basis der deutschen Nationalhymne durch.[173] Das „Lied der Deutschen“, auch bekannt als das „Deutschlandlied“, wurde von August Heinrich Hoffmann

[168] Lönnecker, Harald (2003), S. 5.
[169] Wikipedia – Wenn alle untreu, 13.11.2023.
[170] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 36–37.
[171] Lönnecker, Harald (2014), S. 46.
[172] Wikipedia – Rhein, 13.11.2023.
[173] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023; Vgl. Hölcke, Theodor 1990/91, S. 214–215.

von Fallersleben am 26. August 1841 auf der damals britischen Kronkolonie Helgoland verfasst. Die Melodie, zu der Hoffmann sein Gedicht schrieb, stammt von Joseph Haydn aus dem Jahr 1797 und war ursprünglich für die Hymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ komponiert worden.[174] Hoffmann von Fallersleben (1798–1874),[175] ein engagierter Germanist und Professor an der Universität Breslau, verband in diesem Lied seinen patriotischen Geist mit seiner tiefen Verbundenheit zu Deutschland.[176] Ursprünglich als Teil der „Unpolitischen Lieder“ veröffentlicht[177] reflektiert das Lied Hoffmanns Vision eines vereinten Deutschlands über alle internen und externen Differenzen hinweg, speziell zur Zeit der Rheinkrise 1840 und der Abwehr französischer Gebietsansprüche auf das Rheinland.[178] Trotz der anfänglichen Popularität des Liedes und der Begeisterung, die es in patriotischen Kreisen hervorrief, war seine Geschichte von Kontroversen und politischen Schwankungen geprägt. Nach Hoffmanns Entlassung aus seiner Professur aufgrund seiner politischen Ansichten und der anschließenden Verbannung seiner Werke wurde das Lied in verschiedenen politischen Kontexten instrumentalisiert.[179]

In diesem vielschichtigen Panorama der Liedkultur ergänzen die Werke von Josef Victor von Scheffel und Rudolf Baumbach die Palette der studentischen und nationalen Lieder mit ihrem eigenen, unverwechselbaren Charakter. Laut Theodor Hölcke erlangte Josef Victor von Scheffel insbesondere unter Studenten große Beliebtheit durch seine akademisch geprägten Lieder. Seine Gedichte wie „Nicht rasten und nicht rosten“ und „Alt-Heidelberg, du feine“ zeichnen sich durch eine tiefe Verbundenheit mit akademischem Leben und lokalen Traditionen aus. Die vielfältige Thematik seiner Werke, von der feierlichen Würdigung Heidelbergs bis hin zum humorvollen „Im schwarzen Walfisch zu Askalon“, spiegelt ein breites Spektrum studentischen Lebens wider.[180]

Rudolf Baumbach, der in den 1880er Jahren laut Harald Lönnecker zu den beliebtesten Dichtern Deutschlands zählte, fügte dieser reichen Liedkultur weitere Facetten hinzu. Als Vertreter der Naturdichtung schuf er Lieder, die tief in der Heimatverbundenheit verwurzelt waren. So hinterließ er bleibende Spuren mit Liedern wie „Bin durch die Alpen gezogen“

[174] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023; Vgl. Hölcke, Theodor 1990/91, S. 211–212.
[175] Reimann, Reihnhold 2001, S. 209.
[176] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 212, 214, 216.
[177] Ebd., S. 213
[178] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023.
[179] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 212–216.
[180] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 45–46.

und „Hoch auf dem gelben Wagen“.[181] Besondere Bekanntheit erlangte Baumbachs Gedicht „Schwört bei dieser blanken Wehre“, das ursprünglich für ein Preisausschreiben der Wiener akademischen Zeitschrift „Alma mater“ im Jahr 1879 geschrieben wurde. Dieses Lied, entworfen zur Stärkung eines österreichisch-patriotischen Geistes, gewann den ersten Preis gegen 202 Mitbewerber und wurde paradoxerweise zum Weihelied der Burschenschaften, obwohl es ursprünglich gegen diese gerichtet war. Die musikalische Vertonung durch Hans Treidler im selben Jahr verstärkte die Beliebtheit und Verbreitung des Liedes, das unter dem Titel „Ehre, Freiheit, Vaterland!“ zu einem der bekanntesten Burschenschafterlieder avancierte.[182]

In diesem Kontext des Wandels und der Entwicklung der studentischen Liedkultur, wie er sich in den Werken von Theodor Körner, Ernst Moritz Arndt und anderen widerspiegelt, rückt die Bedeutung von Erinnerungsliedern in den Vordergrund. Diese Lieder, die laut Harald Lönnecker ein besonderes Genre innerhalb der studentischen Korporationen darstellen, sind in den Liederbüchern wie dem *Allgemeinen Deutschen Kommersbuch* vor allem seit 1858 verankert. Dabei fanden diese Lieder, oft Teil des Kapitels „Jugend und Erinnerung“, nicht nur in Deutschland anklang, sondern wurden auch international adaptiert und in verschiedenen Sprachen gesungen, wie etwa „O alte Burschenherrlichkeit“.[183] Inhaltlich fokussieren sie sich auf Themen wie die Schönheit der Natur und der Architektur, wobei aktuelle gesellschaftliche und politische Themen meist unberücksichtigt bleiben. Ihre Vielseitigkeit ermöglicht es, dass sie nicht nur im studentischen Kontext, sondern auch bei anderen lokalen Veranstaltungen Anklang finden.[184]

Die Verbindung zwischen Universitäten, ihren Studierenden und der umliegenden Landschaft wurde laut Harald Lönnecker ebenfalls häufig in Liedern thematisiert. Ein Beispiel hierfür ist das von Joseph Victor von Scheffel 1859 geschriebene „Frankenlied“ mit den Anfangszeilen „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“, welches 1870 von Valentin Eduard Becker vertont wurde.[185] Diese Tradition der Landschaftslieder setzte sich auch nach 1945 fort, wobei insbesondere das Gedächtnis an die deutschen Ostgebiete und deren Städte und Landschaften „[…], in denen es bis 1945 eine deutsche Bevölkerungsgruppe gab

[181] Lönnecker, Harald 2003 (PDF), S. 4–5.
[182] Ebd., S. 6, 12.
[183] Lönnecker, Harald (2014), S. 46–47.
[184] Ebd., S. 48–49.
[185] Lönnecker, Harald (2014), S. 53–54.

[…]“[186], in den Fokus rückte. Ein Beispiel dafür ist der „Stille Gruß an Ostpreußen“ (1983) von Jürgen Borgwardt, der 1995 von Meta Freihofer vertont wurde.[187] Borgwardts Werke, darunter das „Burschenschaftliche Lied“ von 1962, das auf den Mauerbau reagierte, illustrieren die fortgesetzte Tradition studentischer Lieder, die Themen wie Ehre, Freiheit und Vaterland behandeln. Diese Lieder verknüpften historische Ereignisse mit traditionellen studentischen Werten und unterstrichen die Rolle der Studentenschaft als künftige Führungsschicht. Die Nutzung bekannter Motive und Melodien steigerte dabei den Wiedererkennungswert und die Akzeptanz innerhalb der studentischen Gemeinschaft.[188] Harald Lönnecker beschreibt dies in „»Nie kehrst du wieder, gold‘ne Zeit, so froh und ungebunden!« Studentische Lieder der Erinnerung im 19. und 20. Jahrhundert“ folgendermaßen:

> „Es hat den seit 1815 gültigen Wahlspruch der Deutschen Burschenschaft »Ehre, Freiheit, Vaterland!« zum Gegenstand und erinnert an die Einheit Deutschlands:
>
> [...] Denkt der vielen dunklen Nächte,
> die die Burschenschaft geseh’n!
> Denkt an die Tyrannenmächte,
> die gerüttelt am Besteh’n!
> Nicht vergangen, nicht vergehend,
> schwören wir mit Herz und Hand,
> fest zum deutschen Lande stehend:
> Ehre, Freiheit, Vaterland!
>
> Der Erfolg war beträchtlich, stand doch das Lied in zweierlei Tradition: Einmal griff es mit den »dunklen Nächten« und »Tyrannenmächte[n], die gerüttelt am Besteh’n!« das Lied zur Erinnerung an die gerade verbotene und unterdrückte Burschenschaft – Wir hatten gebauet ein stattliches Haus – auf, welches Karl August von Binzer 1819 geschaffen hatte und das im 19. und frühen 20. Jahrhundert eines der bekanntesten Studentenlieder überhaupt war. Dann orientierte es sich an Rudolf Baumbachs Burschenschafterlied: Ehre, Freiheit, Vaterland! (1879), dem Verbandslied der Deutschen Burschenschaft. Solche Zitate wurden bewusst eingesetzt, erhöhten Wiedererkennungswert und Akzeptanz, setzten aber auch eine gewisse Vertrautheit mit dem studentischen Traditionalismus voraus. Insofern haftete solchen Liedern stets eine gewisse, durchaus erwünschte Exklusivität des Studenten und künftigen Akademikers an, also des präsumtiven Führungspersonals in Politik, Gesellschaft und Wirtschaft.“[189]

Die Liedkultur der Weimarer Republik (1918 bis 1933)[190] spiegelt die nach dem Ersten Weltkrieg stattfindenden tiefgreifenden gesellschaftlichen und politischen Veränderungen in Deutschland wider. Diese Wandlungen, geformt durch ökonomische Herausforderungen,

[186] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 55.
[187] Ebd., S. 54–55.
[188] Ebd., S. 54–56.
[189] Lönnecker, Harald (2014), S. 55–56.
[190] Wikipedia – Weimarer Republik, 13.11.2023.

eine von der Jugendbewegung inspirierte neue Studentengeneration und eine zunehmende Radikalisierung sowie Politisierung der Gesellschaft, fanden ihren Niederschlag auch im Liedgut.[191] Die Lieder reflektierten nicht nur Kriegserfahrungen, sondern vermittelten auch eine Sehnsucht nach Neuanfang und Wandel und äußerten zum Teil Rachegedanken hinsichtlich der Auflagen des Versailler Vertrags.[192]

Über den studentischen Rahmen hinaus erlangte das „Lied der Deutschen", wie bereits erwähnt, auch in der Weimarer Republik breite Anerkennung und wurde 1922 von Reichspräsident Friedrich Ebert zur offiziellen Nationalhymne Deutschlands ernannt.[193] Daraufhin verfasste Albert Matthäi eine zusätzliche, vierte Strophe zur deutschen Nationalhymne, die die strengen Bedingungen des Versailler Vertrags, einschließlich Gebietsverluste und Reparationsforderungen, thematisierte. Diese Strophe fand jedoch nie offizielle Anerkennung.[194]

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten kam es, wie Harald Lönnecker ausführt, zu einer weiteren signifikanten Veränderung der Liedtradition. Die nationalsozialistischen Studentenfunktionäre propagierten eine neue „stählerne Romantik" und waren bestrebt, das bürgerlich-romantische Studentenbild und -lied zu überwinden. Der *Nationalsozialistische Deutsche Studentenbund* (*NSDStB*), der ab 1933 an Einfluss gewann, spielte eine entscheidende Rolle bei der Neugestaltung der Liedtradition im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie. Die letzten nicht nationalsozialistischen studentischen Verbindungen und Vereine wurden aufgelöst, und der *NSDStB* wurde zur dominierenden Kraft im studentischen Leben.[195] So diente während der Zeit des Nationalsozialismus (1933–1945) die erste Strophe des „Deutschlandliedes", „Deutschland, Deutschland über alles…", als Einleitung zum „Horst-Wessel-Lied", das zusammen als Nationalhymne gesungen wurde.[196] Trotz der anfänglichen Begeisterung vieler Studierender für das NS-Regime, so Lönnecker, offenbarten sich bald die Grenzen dieser Politik: eine wachsende Entfremdung und ein Rückzug ins Private als Reaktion auf die ideologische Überbeanspruchung und den Verlust traditioneller studentischer Freiheiten. In der Folge

[191] Lönnecker, Harald (2014), S. 60–61.
[192] Ebd., S. 61.
[193] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023; Vgl. Hölcke, Theodor 1990/91, S. 214–215.
[194] Ebd.
[195] Lönnecker, Harald (2014), S. 64.
[196] Ebd.

traten eine Loyalitätskrise und eine spürbare Enttäuschung innerhalb der Studentenschaft zutage. Die erwartete Unterstützung durch ehemalige Mitglieder der aufgelösten Korporationen blieb weitgehend aus, und der *NSDStB* scheiterte daran, eine überzeugende alternative studentische Kultur zu etablieren. Die von den Nationalsozialisten geforderte Neuausrichtung stieß, laut Lönnecker, auf Widerstand und Unmut, was teilweise zu einer Renaissance traditioneller Korporationspraktiken und Liedgutes führte, die von den NS-Behörden zunächst bekämpft, später jedoch pragmatisch akzeptiert und für eigene Zwecke umgedeutet wurde.[197] Ein weiteres markantes Beispiel für die Vereinnahmung traditioneller Elemente ist das Liederbuch *Burschen heraus! Liederbuch der deutschen Studenten*, das 1944 erschien und eine nationalsozialistische Überformung des *Allgemeinen Deutschen Kommersbuches* darstellte, wie Lönnecker anmerkt. Trotz der Aufnahme von Liedern, die an die „Kampfzeit" und die „Blutzeugen" der NS-Bewegung erinnern sollten, konnte dieses Liederbuch die traditionellen Kommersbücher nicht ersetzen. Das neue Liederbuch versuchte laut Harald Lönnecker, eine Brücke zwischen altem Brauchtum und nationalsozialistischer Ideologie zu schlagen, indem es neben NS-Liedern auch solche aufnahm, die an gefallene Studenten des Ersten Weltkriegs und die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs erinnerten.[198]

In der Nachkriegszeit erlebte das studentische Liedgut, wie Harald Lönnecker weiter ausführt, eine Renaissance als Mittel, um an vor-nationalsozialistische Traditionen anzuknüpfen. Trotz der ideologischen Umdeutungsversuche während des Dritten Reichs fanden traditionelle Lieder schnell wieder ihren Weg in den studentischen Alltag. Diese Lieder boten nicht nur Trost und Hoffnung in der schwierigen Nachkriegszeit, sondern stärkten auch das Gefühl einer kollektiven Identität.[199] Eines dieser Lieder war beispielsweise das „Lied der Deutschen". Auch wenn nach dem Zweiten Weltkrieg die Verwendung des Liedes umstritten war und zunächst von den Alliierten verboten wurde, blieb die Verbundenheit zu dem Lied stark.[200] Im Jahr 1952 akzeptierte Bundespräsident Theodor Heuss offiziell das „Deutschlandlied" („Lied der Deutschen") als die Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland, wobei er festlegte, dass lediglich die dritte Strophe bei offiziellen Ereignissen vorgetragen werden sollte.[201]

[197] Lönnecker, Harald (2014), S. 65, 67, 69.
[198] Ebd., S. 66–69.
[199] Lönnecker, Harald (2014), S. 70–72.
[200] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 215.
[201] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 216.

In seinem Brief vom 19. August 1991 an Bundeskanzler Helmut Kohl hebt Bundespräsident Richard von Weizsäcker hervor, dass mit dem Einigungsvertrag und dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik „die staatliche Einheit der Deutschen rechtlich [...] vollzogen“ wurde, und dass seit dem 3. Oktober 1990 das „Lied der Deutschen“ von Hoffmann von Fallersleben die Nationalhymne des vereinten deutschen Volkes darstellt. Weizsäcker reflektiert über die Geschichte der Hymne, die sowohl als „Zeichen der Zusammengehörigkeit und gemeinsamen Verantwortung“ verstanden wurde, als auch „in nationalistischer Übersteigerung missbraucht“ worden ist.[202]

Durch den Briefwechsel zwischen Bundespräsident Heuss und Bundeskanzler Adenauer vom April/Mai 1952 hat sich, wie Weizsäcker erläutert, „die 3. Strophe des Liedes mit der Musik von Haydn als Hymne der Bundesrepublik Deutschland im Bewusstsein der Bevölkerung fest verankert.“[203] Diese Strophe symbolisierte besonders „in der Zeit der Teilung [...] den tiefen Wunsch der Deutschen nach Rechtsstaatlichkeit und nach Einheit in Freiheit“, ein Ziel, das in den neuen Bundesländern „friedlich errungen“ wurde.[204] Weizsäcker bekräftigt, dass die dritte Strophe des Liedes „als Symbol bewährt“ hat und „die Werte verbindlich zum Ausdruck bringt, denen wir uns als Deutsche, als Europäer und als Teil der Völkergemeinschaft verpflichtet fühlen.“[205] So bezeichnet er abschließend die dritte Strophe des „Liedes der Deutschen“ mit der Melodie von Joseph Haydn als „die Nationalhymne für das deutsche Volk.“[206]

Die Bedeutung dieser Lieder als Medium der Erinnerung und der Identitätsstiftung blieb, laut Harald Lönnecker, bis in die 1960er-Jahre erhalten, als zunehmende Studentenzahlen und politische Umorientierungen zu einem Bruch in der Tradition führten. Heute sagt Lönnecker, wird die Tradition des studentischen Liedguts nur noch von einer Minderheit gepflegt, doch das gemeinsame Singen und die damit verbundenen Rituale rufen nach wie vor Emotionen hervor, die Vergangenheit und Gegenwart miteinander verbinden.[207]

[202] Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, 13.11.2023.
[203] Ebd.
[204] Ebd.
[205] Ebd.
[206] Ebd.
[207] Lönnecker, Harald (2014), S. 72–73.

„Lied der Deutschen“

„Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt,
Wenn es stets zu Schutz und Trutze
Brüderlich zusammenhält,
Von der Maas bis an die Memel,
Von der Etsch bis an den Belt –
Deutschland, Deutschland über alles,
Über alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang
Sollen in der Welt behalten
Ihren alten schönen Klang,
Uns zu edler Tat begeistern
Unser ganzes Leben lang –
Deutsche Frauen, deutsche Treue,
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit
Für das deutsche Vaterland!
Danach lasst uns alle streben
Brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
Sind des Glückes Unterpfand –
Blüh im Glanze dieses Glückes,
Blühe, deutsches Vaterland!“[208]

Interpretation

Betrachtet man die erste Strophe des „Deutschlandliedes“ im historischen Kontext seiner Entstehungszeit, so erscheinen die Anfangszeilen „Deutschland, Deutschland über alles / Über alles in der Welt“ ursprünglich als ein Appell zur deutschen Einheit, und nicht, wie später missinterpretiert als ein Ausdruck von Überlegenheitsansprüchen.[209] Heinrich Hoffmann von Fallersleben setzte sich mit diesen Worten für eine übergeordnete nationale Identität ein, um die vielen kleinen deutschen Staaten zu vereinen. Dies wird in den Zeilen, die sich auf die geographischen Marker „Von der Maas bis an die Memel / Von der Etsch bis an den Belt“ beziehen, deutlich. Die Erwähnung dieser Flüsse und Meere diente dazu, die geographische Weite eines geeinten Deutschlands zu umreißen, das auch deutschsprachige Gebiete außerhalb des damaligen Deutschen Bundes einschloss.[210] In

[208] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023.
[209] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023; Vgl. Anton, Ralph, 13.11.2023.
[210] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023; Vgl. Anton, Ralph, 13.11.2023.

diesem Zusammenhang steht die Zeile „Wenn es stets zu Schutz und Trutze brüderlich zusammenhält“ für einen Aufruf zur Solidarität und gemeinsamen Verteidigung der deutschen Länder gegen äußere und innere Bedrohungen.[211] Dies reflektiert den damals vorherrschenden liberalen Geist, der nach nationaler Einheit, politischer Freiheit und Selbstbestimmung strebte.[212]

Darüber hinaus hebt die zweite Strophe mit Begriffen wie „Deutsche Frauen“ und „deutsche Treue“ die Wertschätzung der Frauen in Deutschland hervor und betont ihre Rolle als Hüterinnen der Heimat und Trägerinnen von Loyalität. Diese Anerkennung findet ihre Ursprünge in der Darstellung mutiger und treuer Frauengestalten in der deutschen Geschichte und Mythologie, etwa im Nibelungenlied, und wurde insbesondere während der Befreiungskriege gegen Napoleon durch den Mut und die Opferbereitschaft vieler Frauen verstärkt.[213] Hoffmann von Fallersleben erkennt in dieser Wertschätzung einen Kern der nationalen Identität. Des Weiteren symbolisieren „Deutscher Wein“ und „deutscher Sang“ die kulturellen Genüsse und die künstlerische Kraft Deutschlands. Sie stehen für Freude, Vielfalt und Geselligkeit, wesentliche Aspekte des gesellschaftlichen Lebens. Außerdem betonen die Zeilen „Sollen in der Welt behalten / Ihren alten schönen Klang“ und „Uns zu edler Tat begeistern / Unser ganzes Leben lang“ das Ziel, die kulturellen und gesellschaftlichen Werte als ewig und universell zu bewahren. Diese werden als Kern des deutschen Erbes und der Identität angesehen, die weltweit Anerkennung verdienen und als Ansporn für moralisches Handeln dienen sollen.

Die dritte Strophe des „Deutschlandliedes“ spiegelt die Ziele der deutschen Nationalbewegung wider, die sich nach Einheit, Rechtsstaatlichkeit und Freiheit sehnte.[214] Das Streben nach Einheit symbolisiert das Verlangen nach einem geeinten Deutschland mit gemeinsamen Zielen. Der Ruf nach Recht und Freiheit unterstreicht die liberalen Ideale jener Zeit, die sich eine auf Recht basierende Regierung, Gerechtigkeit, persönliche und politische Freiheiten sowie Mitbestimmung wünschten. Diese Konzepte werden im Lied als Voraussetzung für das Glück und den Wohlstand der Nation besungen, was in der Zeile „Sind des Glückes Unterpfand“ zum Ausdruck kommt. Das abschließende Bild des blühenden Vaterlandes, das im Glanze dieser Ideale erstrahlt, symbolisiert eine Vision von

[211] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023.
[212] Krause, Peter 1997, S. 96–97.
[213] Anton, Ralph, 13.11.2023; Vgl. Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023.
[214] Krause, Peter 1997, S. 96–97.

Deutschland, das durch die Verwirklichung von Einigkeit, Recht und Freiheit zu Frieden, Wohlstand und nationaler Stärke findet.

Insgesamt drückt Hoffmann von Fallersleben in seinem Werk den Wunsch nach nationaler Einheit, Freiheit und einem gerechten Deutschland aus, das in kulturellen und sozialen Werten vereint ist.

5.1 Fazit

Die studentische Liedkultur in Deutschland, wie sie in Kommersbüchern und durch Werke von Dichtern wie Christian Wilhelm Kindleben, Wolfgang von Goethe, Friedrich Schiller und vielen anderen vertreten wird, veranschaulicht eindrucksvoll Dirk Werles Konzept der „inneren literarischen Interaktion“.[215] Diese Lieder und Gedichte bauen nicht nur aufeinander auf, sondern greifen auch frühere Traditionen und Formen auf, was eine stetige Erneuerung und Anpassung an die jeweilige Zeit ermöglicht. Ein markantes Beispiel dafür ist die Adaption des „Gaudeamus igitur“ durch Christian Wilhelm Kindleben, die sowohl studentische Freude als auch eine patriotische Dimension einschließt und somit die Flexibilität und die fortlaufende Entwicklung der Liedtradition unterstreicht.

Die Instrumentalisierung und politische Umdeutung des „Liedes der Deutschen“, insbesondere während des Dritten Reichs, illustriert eindringlich die „Problemgeschichte“, die nach Dirk Werle Texte innerhalb ihrer Tradition formt.[216] Die Neuinterpretation der ersten Strophe des Liedes als Einleitung des „Horst-Wessel-Liedes“ zeigt, wie Traditionen unter machtpolitischen Einflüssen neu ausgerichtet und für spezifische Ideologien instrumentalisiert werden können. Diese Umformung offenbart, wie durch politische Macht eine „kulturelle Geltung“ erzeugt wird, die ursprüngliche Werte und Intentionen überlagert.[217]

Der fortwährende Dialog der studentischen Liedkultur mit den gesellschaftlichen Werten und Normen ihrer Zeit wird insbesondere durch das „Lied der Deutschen“ veranschaulicht. Die Entscheidung, ausschließlich die dritte Strophe bei offiziellen Anlässen zu nutzen, spiegelt eine reflektierte Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und eine Neubestimmung der nationalen Identität im Kontext der Nachkriegszeit und der Wiedervereinigung wider. Dieser Prozess der Neubestimmung findet eine Parallele im „Burschenschaftlichen Lied“, das als Antwort auf zeitgenössische Ereignisse und Herausforderungen entstand und verdeutlicht, wie studentische Lieder auf aktuelle gesellschaftliche und politische Themen eingehen.

[215] Werle, Dirk 2021, S. 41–42.
[216] Ebd. S. 42
[217] Ebd. S. 43.

Dirk Werles Vorstellung einer „lebendigen Bibliothek“, in der alte und neue Texte nebeneinander existieren und interagieren,[218] findet in der studentischen Liedkultur eine lebendige Entsprechung. In dieser „lebendigen Bibliothek“ der Traditionen bildet das „Burschenschaftliche Lied“ ein herausragendes Beispiel für die Dynamik und kontinuierliche Weiterentwicklung kultureller Phänomene, wie sie Werle beschreibt. Entstanden in einer Zeit politischer und gesellschaftlicher Umbrüche, knüpft dieses Lied direkt an frühere Traditionen der studentischen Liedkultur an und reflektiert die Werte und Ideale seiner Entstehungszeit. Diese Rückbesinnung auf vorangegangene Lieder und Ideale, wie sie etwa in Karl August von Binzers „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“ (1819) oder in Rudolf Baumbachs „Ehre, Freiheit, Vaterland!“ (1879) zum Ausdruck kommen,[219] schafft eine tiefe Verbindung zur Vergangenheit. Sie verdeutlicht, dass die kontinuierliche Bedeutung dieser Ideale über Generationen hinweg bewahrt und weitergegeben wird. Das „Burschenschaftliche Lied“ demonstriert dabei eindrücklich, wie Traditionen sich nicht nur durch literarische Interaktionen entwickeln, sondern auch durch die Auseinandersetzung mit aktuellen gesellschaftlichen und politischen Kontexten.

So wird deutlich, dass die studentische Liedkultur ein facettenreiches Beispiel für die Dynamik und Anpassungsfähigkeit von Traditionen darstellt. Sie zeigt, wie Traditionen durch ihre kulturelle Geltung Orientierung und Identität stiften können, selbst wenn sich die gesellschaftlichen und politischen Kontexte verändern. Die Bedeutung und Wertigkeit des Überlieferten wird von den Empfängern konstruiert und reflektiert die Fähigkeit von Traditionen, sich im Laufe der Zeit zu wandeln und den Bedürfnissen einer sich verändernden Welt anzupassen.

[218] Werle, Dirk 2021, S. 43–44.
[219] Lönnecker, Harald (2014), S. 55–56.

6 Entwicklung verschiedener Verbindungstypen und deren spezifischen Merkmale

In diesem Kapitel richtet sich der Blick auf Landsmannschaften, Burschenschaften und Sängerschaften, die für die Thematik dieser Arbeit wesentlich sind. Das breite Spektrum studentischer Verbindungen wird hierbei auf die für das Verständnis zentralen Typen begrenzt.

6.1 Landsmannschaft

Ursprünglich gruppierten sich Studenten an den Universitäten, basierend auf ihrer geografischen Herkunft, in sogenannte „Nationen“.[220] Anstelle dieser traten bereits im späten 16. Jahrhundert landmannschaftliche Zusammenschlüsse, welche bereits eine Ähnliche Organisation und Hierarchie wie heutige studentische Korporationen aufwiesen.[221] Im 17. und 18. Jahrhundert bildeten diese Landsmannschaften quasi die offizielle Organisation der Studentenschaft.[222] Während dieser Zeit war die Mitgliedschaft in der Landsmannschaft in der Regel auf die Studienzeit beschränkt, im Gegensatz zu den studentischen Orden, die im späten 18. Jahrhundert entstanden und das Lebensbundprinzip vertraten.[223] Über die Jahre übernahmen die Landsmannschaften einige der Elemente der studentischen Orden, jedoch unter Ablehnung dessen politischer Bestrebungen.[224] So entstanden infolgedessen die neuen Landsmannschaften, die später als Corps bekannt wurden.[225] Im Laufe des 19. Jahrhunderts transformierten sich diese Landsmannschaften zu sogenannten Reformcorps, die sich auf eine Modernisierung des studentischen Lebens und die Förderung der Gleichberechtigung aller Studenten konzentrierten, jedoch politische Engagements ablehnten.[226] Aus diesen Reformcorps gingen neue Landsmannschaften hervor, die 1868 den *Allgemeinen Landsmannschafter-Verband* gründeten, der 1908 den Namen *Deutsche Landsmannschaft* erhielt.[227] Historisch gesehen hat die Identität der

[220] Böcher, Otto 2001, S. 175–176.
[221] Ebd.
[222] Ebd., S. 176.
[223] Ebd., S. 176–177.
[224] Böcher, Otto 2001, S. 177; Vgl. Wippermann, Wolfgang 2019, S. 22–23.
[225] Wippermann, Wolfgang 2019, S. 23.
[226] Böcher, Otto 2001, S. 177.
[227] Ebd.

Landsmannschaften sich stark an politischen Entwicklungen orientiert und wurde insbesondere durch die Nationalitätenkämpfe in ihren jeweiligen Ländern geprägt.[228] Ab dem späten 19. Jahrhundert begannen die Landsmannschaften jedoch, ihre Beitrittskriterien und damit das landsmannschaftliche Prinzip zu lockern und Studenten aufzunehmen, die nicht unbedingt aus der gleichen geografischen Region stammten.[229] Dieser Trend wurde durch die deutschnationale Haltung verstärkt, die in den 1880er Jahren zur Norm in den Landsmannschaften wurde.[230] Nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zwangsauflösung der Studentenverbindungen schlossen sich die einzelnen Landsmannschaften 1951 zum *Coburger Convent der Landsmannschaften und Turnerschaften an deutschen Hochschulen (CC)* zusammen.[231] Die heutigen Landsmannschaften sind schlagende, farbentragende Korporationen, die die Bestimmungsmensur fordern und Werte wie Ehre, Freundschaft und Vaterlandsliebe pflegen, gleichzeitig jedoch konfessionelle und parteipolitische Bindungen ablehnen.[232]

[228] Graf, Alexander 2015, S. 81.
[229] Ebd., S. 83.
[230] Ebd., S. 82–83.
[231] Böcher, Otto 2001, S. 177.
[232] Ebd., S. 177–178.

6.2 Burschenschaft

Die Entstehung der Burschenschaft geht auf die Zeit nach Ende der Befreiungskriege 1815 in Deutschland zurück, als es am 12. Juni dieses Jahres zur Gründung der sogenannten Urburschenschaft kam.[233] Angehörige des ehemaligen *Lützowschen Corps* und der Landsmannschaften schlossen sich damals, mit dem Ziel die althergebrachte Ehre und Würde ihres Volkes zu erneuern und eine starke Verteidigung gegen externe Unterwerfung und despotische Kontrolle zu gewährleisten zu einer einheitlichen Burschenschaft zusammen.[234] Der Entwurf hierfür entstand bereits 1810 unter Mitwirkung von Friedrich Ludwig Jahn und Friedrich Karl Friesen unter anderem mit dem Ansinnen der Zersplitterung Deutschlands durch die regionalen Gruppierungen der Landsmannschaften entgegenzuwirken.[235] Darüber hinaus war es ihr Vorhaben, die Studierenden an Universitäten zu vereinen und die Ausbildung von selbstständigem, widerstandsfähigem und national gesinntem Denken zu fördern.[236] Im März 1818 kam es in Jena, infolge des Wartburgfestes 1817 und den dort postulierten Forderungen nach Demokratie und nationaler Einheit, zur Gründung einer *Allgemeinen Deutsche Burschenschaft*.[237] Diese wurde jedoch, nach dem Mord an dem russischen Staatsrat von Kotzebue durch einen Burschenschafter im Jahr 1819 durch die sogenannten „Karlsbader Beschlüsse“ verboten.[238] Trotz Verfolgungen und Verboten, sowie ideologischen Zerwürfnissen innerhalb der Gemeinschaft, welche zur Spaltung der Burschenschaft in die „germanische Gruppe“ mit ihren radikal republikanischen Ansichten und in die „arminische Gruppe“ mit ihren freidenkerisch-liberalen Standpunkten führte, gelang es den Burschenschaften 1848, nachdem bestimmte repressive Maßnahmen aufgehoben wurden, sich langsam wieder zu erholen.[239] Der Kampf zwischen traditionellen Burschenschaften und progressistischer Richtung verhinderte jedoch eine Einigung in einem Gesamtverband.[240] Zudem führte die Verwirklichung des lang gehegten burschenschaftlichen Traums eines vereinigten deutschen Reiches durch den Corpsstudenten Bismarck 1870/71 zu ideologischen Herausforderungen.[241] Die Erfüllung dieses alten Ideals führte zu einer Identitätskrise innerhalb der Burschenschaften, die in

[233] Krause, Peter 1997, S. 82; Vgl. Herrlein, Jürgen 2015, S. 39.
[234] Wippermann, Wolfgang 2019, S. 25.
[235] Krause, Peter 1997, S. 80–81; Vgl. Grün / Vogel 2016, S. 202.
[236] Grün / Vogel 2016, S. 202.
[237] Ebd.
[238] Ebd., S. 203.
[239] Grün / Vogel 2016, S. 203–204; Vgl. Herrlein, Jürgen 2015, S. 39–40.
[240] Krause, Peter 1997, S.106.
[241] Ebd.

einem Mangel an neuen Mitgliedern resultierte.[242] Erst 1881 schafften es 35 Burschenschaften, sich zu einem gemeinsamen Verband zusammenzuschließen und gründeten den *Allgemeinen Delegierten-Convent (ADC)*, der später in *Deutsche Burschenschaft (DB)* umbenannt wurde.[243] Innerhalb des Dachverbandes der *DB* verlagerte sich der Schwerpunkt im Laufe der Zeit immer mehr auf die Pflege studentischer Traditionen, wobei unterschiedliche Richtungen entstanden.[244] Die sogenannte „weiße Seite" konzentrierte sich auf die Kultivierung des Waffenstudententums und einwandfreien gesellschaftlichen Verhaltens, während die „rote Seite" sich auf die vaterländische Bildung und eine eher bodenständige studentische Kultur konzentrierte.[245] Im Laufe der Zeit führten interne Spannungen und politischer Druck im Kontext des aufkommenden Nationalsozialismus schließlich zur Auflösung der *DB* im Jahr 1935.[246]

In Österreich erlebte das burschenschaftliche Leben erst wieder 1859 anlässlich des 100. Geburtstages von Schiller einen Aufschwung. Im Jahr 1859, dem sogenannten Schillerjahr, kam es in Österreich zu einem signifikanten Aufschwung des studentischen Verbindungswesens, das bis dahin stark durch das „Metternichsche System" unterdrückt worden war. Dabei brachten der italienische Krieg und die Feierlichkeiten zu Schillers Ehren eine Welle deutsch-nationaler Begeisterung unter den Studenten hervor, die politisch berücksichtigt werden musste.[247] In diesem Kontext wurden viele Burschenschaften gegründet, die zunächst den Fortschrittsstandpunkt vertraten und Duell und Mensur ablehnten. Im Laufe der Zeit zeichnete sich jedoch eine Entwicklung hin zu konservativen Positionen ab, die sich in der Zustimmung zur Genugtuung durch Waffenduell manifestierte. Zudem wurden rassistische und teilweise militante antisemitische Bestrebungen innerhalb der Burschenschaften sichtbar. Die österreichischen Burschenschaften setzten sich dabei stark für die deutsche Einheit und den Schutz des deutschen Volkstums ein. Trotz anfänglicher Zersplitterung führten verschiedene Initiativen zur Gründung vereinter Verbände, wie die *Burschenschaft der Ostmark (BdO)* 1907 mit 37 Burschenschaften an Universitäten.[248] 1919 wurde die *BdO* in die *DB* aufgenommen, trennte sich jedoch 1933

[242] Krause, Peter 1997, S. 107.
[243] Ebd.
[244] Graf, Alexander 2015, S.69.
[245] Ebd.; Vgl. Grün / Vogel 2016, S. 204.
[246] Grün / Vogel 2016, S. 204.
[247] Wreden, Ernst W. 1998, S. 14.
[248] Ebd., S. 14–15.

wieder von dieser und reformierte sich als eigenständiger Verband.[249] Schließlich wurde sie 1938 unter dem Druck des Nationalsozialismus aufgelöst.[250] Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs fanden die Burschenschaften wieder zusammen und vereinten sich erneut zur *Deutschen Burschenschaft (DB)*, in welcher seit 1971 auch die österreichischen Burschenschaften ein Recht auf Vollmitgliedschaft haben.[251]

Ein signifikanter Unterschied zwischen Burschenschaften und anderen Korporationsformen wie den Corps besteht in ihrem Verhältnis zur Politik.[252] Burschenschaften haben von Beginn an eine politische Haltung eingenommen und dementsprechend Positionen vertreten, während Corps sich als unpolitische Gemeinschaften sehen, die zwar eine Meinung von ihren Mitgliedern erwarten, aber keine institutionelle Haltung vorgeben.[253]

So schreibt Günter Kiessling in seinem Beitrag „Die Deutsche Burschenschaft" in *Die Corporationen*,[254] dass die Deutsche Burschenschaft eine Gemeinschaft ist, die sich auf das Prinzip des Lebensbundes stützt und das Tragen von Farben sowie die Pflege der Bestimmungsmensur hochhält. Dabei hebt er hervor, dass die Besonderheit der Deutschen Burschenschaft über die traditionellen Aspekte hinaus in ihrer politischen Mission liegt. Der Wahlspruch „Ehre, Freiheit, Vaterland!" knüpft an die Ambitionen der 1815 in Jena gegründeten Urburschenschaft an, die sich für die Einheit und Freiheit des deutschen Vaterlandes einsetzte. Laut Kiessling bleibt die Deutsche Burschenschaft diesen Zielen verpflichtet, indem sie den Willen zur deutschen Einheit fördert und die Bedeutung eines freiheitlichen Deutschlands betont. Im Gegensatz zu ihrer Gründungszeit befindet sie sich heute nicht im Widerspruch zur staatlichen Ordnung, sondern engagiert sich vielmehr für das verfassungsmäßige Gebot zur Wiederherstellung der deutschen Einheit.[255]

[249] Grün / Vogel 2016, S.206.
[250] Ebd.
[251] Ebd., S. 204–205.
[252] Herrlein, Jürgen 2015, S.39.
[253] Ebd.
[254] Grimm, Horst / Besser-Walzel, Leo: *Die Corporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen*, Frankfurt am Main: Umschau 1986.
[255] Kiessling, Günter 1986, S. 12–13.

6.3 Sängerschaft

Die Entwicklung der Sängerschaften im deutschsprachigen Raum ist eng mit der Geschichte des studentischen Lebens und der akademischen Kultur im 19. und frühen 20. Jahrhundert verknüpft. In einer Zeit, in der die politischen und sozialen Rahmenbedingungen wenig Spielraum für studentische Selbstorganisation boten, fanden die Studenten in der Musik und insbesondere im gemeinsamen Gesang ein verbindendes Element.[256] So entstanden schon in den Tagen des Vormärz, einer für das studentische Vereinswesen herausfordernden Periode, die ersten akademischen Gesangvereine, welche den Grundstein für die spätere Entwicklung der Sängerschaften legten.[257] Einen wesentlichen Anstoß für diese Entwicklung gab die Gründung des burschenschaftlichen Singvereins in Jena im Jahr 1816, der die gezielte Förderung des Studentengesangs ins Leben rief. Aus diesen anfänglichen, auf den Gesang konzentrierten Gruppierungen, entwickelten sich im Laufe der Zeit Vereinigungen wie die *Leipziger Universitätssängerschaft zu St. Pauli* 1822 (später umbenannt in *Leipziger Universitätssängerschaft zu St. Pauli in Mainz*[258]), die *Leopoldina Breslau* 1822 (später umbenannt in *Sängerschaft Leopoldina Breslau zu Köln*[259]), der *Jenaer Akademische Singverein* 1828 (später umbenannt in *Sängerschaft zu St. Pauli in Jena*) und der *Leipziger Arion* 1849, (später umbenannt in *Sängerschaft Arion-Altpreußen*[260]).[261]

Dieser Wandel, der die studentischen Gesangsgruppen von losen Zusammenschlüssen zu geschlossenen, eigenständigen Korporationen führte, die nun auch Farben (Band und Mütze) annahmen und das studentische Fechten pflegten, begann bereits Mitte des 19. Jahrhunderts.[262] Dabei zeigte sich die Form des geschlossenen Vereins insbesondere nach 1850 immer stärker. Diese Entwicklung fand ihren Ausdruck besonders in der *Leipziger Universitätssängerschaft zu St. Pauli*, die bereits 1859 Chargierte einführte und nach einigen internen Auseinandersetzungen die blaue Mütze als gemeinsames Abzeichen etablierte.[263] In der Folge entstanden zahlreiche Zusammenschlüsse in Form von Kartellen. Diese führten dazu, dass durch das Bestreben nach innerem Zusammenhalt, die ursprünglich

[256] Schulze, Friedrich / Ssymank, Paul 1932, S. 254, 363.
[257] Ebd., S. 254.
[258] Wikipedia – Leipziger St. Pauli, 13.11.2023.
[259] Ebd.
[260] Wikipedia – Arion, 13.11.2023.
[261] Schulze, Friedrich / Ssymank, Paul 1932, S. 254.
[262] Reimann, Reinhold 1986, S. 14.
[263] Schulze, Friedrich / Ssymank, Paul 1932, S. 304.

für alle Verbindungsstudenten offenen Gesangsvereine ab 1875 Studenten aus anderen Verbindungen zunehmend ausschlossen.[264]

In Österreich und Deutschland haben studentische Gesangvereine eine wichtige Rolle gespielt, indem sie sich der Musik und dem Männergesang verschrieben haben, um ein Gefühl der Einheit unter der akademischen Jugend zu fördern.[265] In Österreich waren jedoch Vereinsgründungen generell kritisch gesehen, insbesondere in der Zeit des Vormärz. Musik und Gesang dienten oft als Mittel, um in einer repressiven politischen Situation Freiheitsgedanken auszudrücken, was zu Misstrauen seitens der Behörden führte.[266] Dies änderte sich jedoch mit der Lockerung der Verbotsbestimmungen für Vereine in den Jahren 1859, 1860, 1861 und insbesondere mit der Gewährung der Koalitionsfreiheit im Jahre 1867, die die Erlaubnis zur Bildung von Vereinen einführte.[267] Dennoch reichen die ersten Anfänge der Bildung akademischer Singgemeinschaften in Österreich bereits in die Zeit des Vormärz zurück, obwohl solche Gruppierungen zumeist recht kurzlebig waren.[268]

Ein Wendepunkt in der österreichischen Chorlandschaft war die Gründung des *Wiener Männergesangvereins (WMGV)* 1843, der sich trotz anfänglicher Hindernisse durch das konservative Polizeisystem behaupten konnte und Menschen aus allen Gesellschaftsbereichen anzog. Der *WMGV* stand symbolisch für eine kulturelle Rebellion gegen das unterdrückerische System Metternichs und signalisierte einen entscheidenden Fortschritt für das Chorwesen in Österreich. Inspiriert von der deutschen Männerchorbewegung, die sich für demokratische und nationalistische Ziele einsetzte, verbreitete sich diese Bewegung schnell über ganz Österreich und übte einen nachhaltigen Einfluss auf das musikalische Leben aus.[269] Dem *Wiener Männergesangsverein (WMGV)* folgte im Laufe der Zeit eine Reihe an Gründungen von Gesangsvereinen in Österreich. Der Anfang wurde 1858 mit dem *Akademischen Gesangverein (AGV)* in Wien gemacht, der sich später in *Akademische Sängerschaft Ghibellinen* umbenannte. In der Folgezeit entstanden ähnliche Vereinigungen an verschiedenen Hochschulen. 1876 gründete sich an der Hochschule für Bodenkultur ein Sängerbund, aus dem die *Wiener Burschenschaft Silvania*

[264] Schulze, Friedrich / Ssymank, Paul 1932, S. 330–331.
[265] Ebd., S. 363.
[266] Bramer, Gudrun Barbara 2008, S. 22.
[267] Reimann, Reinhold 2001, S. 212.
[268] Ebd.
[269] Bramer, Gudrun Barbara 2008, S. 23–24.

hervorging, und 1892 wurde an der Wiener Technischen Hochschule der *Technisch-akademische Gesangverein* ins Leben gerufen, der später als *Technisch-akademische Sängerschaft Nibelungen* bekannt wurde. Weiterhin folgten der *Akademische Gesangverein* in Graz 1863, heute als *Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz* bekannt. Auch in Leoben entstand 1863 ein *AGV*, der sich jedoch 1901 wiederum auflöste. Nach dem Vorbild des Wiener Vereines bildete sich in Innsbruck 1863 ein *AGV*, der sich ab 1920 *Akademische Sängerschaft Skalden* nannte.[270] Diese Zuwächse an Vereinigungen ergänzten die bereits existierenden, aus der Zeit des Vormärz und führten zu einer beachtlichen Vielfalt and Gesangsvereinen sowohl in Deutschland als auch in Österreich. So etablierten sich 1866 bereits 19 solcher Vereine, von denen fünf ihren Sitz in Österreich hatten.[271] Diese Zahl wuchs bis 1896 auf 30 an, wobei zu diesem Zeitpunkt allerdings erst sechs von ihnen volle Farben trugen.[272]

Die wachsende Zahl an Vereinigungen und deren zunehmender Zusammenhalt mündeten in der Bildung übergeordneter Verbände. Ein bedeutender Schritt in dieser Entwicklung war die Gründung des *Deutsch-Akademischen Sängerbundes (DASB)* am 5. Juli 1896. Diese Initiative, die von 21 Vereinen – inklusive sechs aus Österreich – ausgegangen war, folgte einem Beschluss, der während des Ersten *Deutsch-Akademischen Sängerfestes* in Salzburg gefasst wurde. Doch diese Phase der Konsolidierung und des organisatorischen Fortschritts brachte auch ihre eigenen Herausforderungen mit sich. Der *DASB* sah sich bald mit internen Streitigkeiten konfrontiert, die insbesondere Fragen des Tragens von Farben, der Mensur und der Genugtuung betrafen.[273]

Nachdem interne Differenzen und Abspaltungen den *Deutsch-Akademischen Sängerbund (DASB)* erschüttert hatten, vollzog dieser im Jahr 1900 einen signifikanten Wandel, indem er das korporative Prinzip sowie das Farbentragen einführte und sich in *Meissner Chargiertenconvent (MCC)* umbenannte. Ein Jahr später, 1901, erfolgte eine Fusion mit dem *Rudelsburger Kartellverband (RKV)* zum *Chargiertenconventsverband (CC) farbentragender akademischer Gesangvereine*. Diese Entwicklung fand ihren Höhepunkt 1919 in der Gründung des *Weimarer Chargiertenconvent Deutscher Sängerschaften (WCC)* durch 21 Sängerschaften aus Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei, der später

[270] Reimann, Reinhold 2001, S. 212.
[271] Schulze, Friedrich / Ssymank, Paul 1932, S. 330.
[272] Ebd., S. 363.
[273] Ebd., S. 363–364.

die heutige Bezeichnung *Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC)* annahm.[274] Im Jahr 1931 konnte die *Deutsche Sängerschaft (DS)* 44 Mitgliedsverbindungen mit etwa 3.500 aktiven Mitgliedern und 8.000 Alten Herren vorweisen. Jedoch zwang der Druck des nationalsozialistischen Regimes die *DS* am 20. Oktober 1935 zu einer Selbstauflösung, bevor sie am 11. August 1951 eine Neugründung erlebte. Im Jahr 1957 verzeichnete die *DS* 26 aktive Verbindungen mit 860 aktiven Mitgliedern und 4.200 Alten Herren in Deutschland und Österreich.[275] Ein bemerkenswerter Wendepunkt in der Geschichte ereignete sich im Jahr 1993, als fünf österreichische Sängerschaften die *Deutsche Sängerschaft (DS)* verließen. Dieser Schritt folgte auf die Ablehnung des „Linzer Papiers" durch den Sängerschaftertag. In diesem Schlüsseldokument bekräftigten die österreichischen Sängerschaften ihr Bekenntnis zur deutschen Kultur und Identität, lehnten die Aufnahme von Mitgliedern, die nicht dieser Kultur angehörten, ab und verpflichteten sich dazu, dass die Fechtausbildung bis zur Erlangung der Mensurreife durchgeführt werden muss. Nach dieser entscheidenden Entscheidung schlossen sich diese Sängerschaften mit weiteren nationalfreiheitlichen Korporationen in Österreich zusammen, um den *Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK)* zu gründen.[276]

Reinhold Reinmann, ein Mitglied der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* und ehemaliger Vorsitzender des *VTaK*, definiert die heutigen Sängerschaften mit folgenden Worten:

> „Die heutigen Sängerschaften sind farbentragende, freischlagende (freiwillige Mensur) studentische Lebensbünde, die sich besonders der musikalischen Arbeit verpflichtet fühlen: In der Pflege des deutschen Studentenliedes, aber auch des Volks- und Kunstliedes sowie großer Chorwerke finden sie ein reiches Betätigungsfeld."[277]

[274] Grün, Bernhard / Vogel, Christoph 2016, S. 214.
[275] Ebd.
[276] Ebd., S. 14–15.
[277] Reimann, Reinhold 1986, S. 14.

7 Dachverbände und Arbeitsgemeinschaften

In diesem Abschnitt liegt der Fokus auf der Darstellung jener Dachverbände und Arbeitsgemeinschaften, zu denen die befragten Korporationen als Mitglieder zählen. Die Erwähnung anderer Dachverbände und Arbeitsgemeinschaften wird bewusst ausgelassen, da ihre Einbeziehung für das Verständnis der vorliegenden Arbeit nicht als essenziell erachtet wird.

Die Ursprünge studentischer Korporationsverbände lassen sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zurückverfolgen. Vorläufer gab es jedoch bereits schon Ende des 18. Jahrhunderts in Form von lokalen Seniorenconventen und überregionalen Kartellen.[278] Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts entstanden etwa hundert Korporationsverbände, die sich nach 1945, insbesondere in Westdeutschland und Österreich, trotz Verboten und Auflösungen während des Nationalsozialismus, wieder rekonstituierten. Heute existiert eine Reihe an unterschiedlichen Gruppen, die sowohl nationale als auch regionale Unterschiede aufweisen und sich in einigen Aspekten unterscheiden.[279] Dabei besteht die Grundstruktur studentischer Korporationsverbände auf dem Konzept der Korporation als grundlegende Einheit. Aus diesem Grund besitzen einige der Dachverbände neben dem eigenen Namen, auch einen Wahlspruch, Zirkel und Farben.[280] Ein wesentliches und verbindendes Element bildet vor allem das Lebensbundprinzip, welches den Fortbestand durch eine enge Gemeinschaft zwischen Studierenden und Altakademikern fördert und garantiert.[281] Innerhalb der Verbände wird die Mitgliedschaft üblicherweise in aktive Verbände und Altherrenverbände unterteilt. Die Führung des Verbandes wechselt jährlich zwischen den Mitgliedskorporationen.[282]

[278] Grün / Vogel 2016, S. 158.
[279] Ebd., S. 159.
[280] Kaiser 2009, S. 393
[281] Kaiser 2009, S. 393; Vgl. Kessler 2016, S. 163.
[282] Kaiser 2009, S. 393.

7.1 Waffenstudentische Verbände

Die waffenstudentischen Verbände, die sich durch gemeinsame Merkmale wie das Farbentragen und der Praxis der Bestimmungsmensur auszeichnen, lassen sich anhand von drei Hauptmerkmalen unterscheiden: Erstens in landsmannschaftliche Verbände, zu denen auch die Corps gezählt werden, zweitens in politisch orientierte (burschenschaftliche) Verbände und drittens in Verbände mit speziellen Zielen wie Turnen, Gesang oder Jagd.[283]

7.1.1 *Deutsche Burschenschaft (DB)*

Zirkel:

Abbildung 1: Zirkel – *DB*.[284]

Wappen:

Abbildung 2: Wappen – *DB*.[285]

[283] Grün / Vogel 2016, S. 197.
[284] Jess, Hartmut 2011.
[285] Ebd.

Wahlspruch: „Ehre, Freiheit, Vaterland!“[286]

Farben: Schwarz-Rot-Gold.[287]

Die Burschenschaftsbewegung erlebte im Laufe der Zeit eine Reihe von politischen und sozialen Veränderungen, insbesondere während der Revolution von 1848, als Burschenschafter eine zentrale Rolle spielten und kurzzeitig ihren Traum von einer einheitlichen deutschen Nation verwirklichen konnten.[288] Im Jahr 1881 erfolgte dann eine wesentliche organisatorische Entwicklung der Burschenschaften, als sie sich in Eisenach zum *Allgemeinen Deputiertenconvent (ADC)* zusammenschlossen, welcher 1902 in *Deutsche Burschenschaft (DB)* umbenannt wurde.[289] Unter dem *ADC* wurden zum ersten Mal die burschenschaftlichen Grundsätze, wie „[…] Vaterlandsliebe, Sittlichkeit, geistige und studentische Freiheit, Wissenschaft sowie Ausbildung der Körperkräfte […]“[290] festgelegt. Mit seinen 42.000 Mitgliedern von insgesamt 173 Burschenschaften im Jahr 1933 war der *DB* der größte deutsche Korporationsverband. 1935 löste sich die *DB* jedoch auf, da die nationalsozialistische Regierung versuchte, alle studentischen Organisationen unter die Kontrolle des *NSDStB* (*Nationalsozialistischer Deutscher Studentenbund*) zu stellen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg um 1950 gelang es dem *DB* sich in Marburg/Lahn erneut zusammenzuschließen.[291] Die 1954 wieder eingeführte Bestimmungsmensur als Verbandsprinzip wurde schließlich 1971 den jeweiligen Korporationen freigestellt.[292] 1952 entstand in Österreich ein eigener Verband, der seit 1959 den Namen *Deutsche Burschenschaft in Österreich (DBÖ)* trägt.[293] 1961 wurde die nationalkonservative *Burschenschaftliche Gemeinschaft (BG)* mit dem Ziel gegründet, österreichische Korporationen in den *DB* zu reintegrieren.[294] Nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1989 erhielt die *DB* auch ihre burschenschaftlichen Gedenkstätten mit dem Burschenschaftsdenkmal bei Eisenach zurück. Dennoch führten ideologische Konflikte innerhalb der *DB*, insbesondere über den Vaterlandsbegriff und die Mitgliedschaftsvoraussetzungen, zu mehreren Austritten und der Gründung alternativer Burschenschaften wie der *Neuen Deutschen Burschenschaft (NeueDB)*. 2011 kam es dann

[286] Jess, Hartmut 2011.
[287] Ebd.
[288] Grün / Vogel 2016, S. 203.
[289] Ebd., S. 204.
[290] Ebd.
[291] Ebd.
[292] Ebd., S. 204–205.
[293] Ebd., S. 204.
[294] Ebd., S. 205.

zu einem erneuten Eklat, als ein Versuch zur Festlegung der *DB* auf einen ausschließlich abstammungsbezogenen Vaterlandsbegriff zum Austritt von 35 Bünden führte.[295] Im Jahr 2023 umfasst der *DB* 66 Burschenschaften mit insgesamt 4.500 Mitgliedern.[296]

7.1.2 *Deutsche Burschenschaft in Österreich (DBÖ)*

Die Burschenschaftsbewegung in Österreich hat ihre Wurzeln in den studentischen Verbindungen des 19. Jahrhunderts, die sich trotz periodischer behördlicher Verbote behaupten konnten.[297] Insbesondere die gesellschaftliche Wende, welche durch die Schillerfeiern im Jahr 1859 ausgelöst wurde, führte zur Duldung der Burschenschaften in Österreich. In weiterer Folge kam es im Jahr 1889 zur Gründung des *Linzer Delegiertenconvents (LDC)* als eigenständiger Dachverband. Aus diesem entwickelte sich in späteren Jahren die *Burschenschaft der Ostmark (BdO)*, die 1919 der *Deutschen Burschenschaft (DB)* beitrat, jedoch 1933 wieder ausgeschlossen wurde und bis zur Zwangsauflösung 1938 wieder als *BdO* fungierte.[298] Im Jahr 1952 gründete sich der *Allgemeine Delegiertenconvent in Österreich (ADCÖO)*, welcher sich 1959 zur *Deutschen Burschenschaft in Österreich (DBÖ)* umbenannte. Die *DBÖ* ist farbentragend und tritt für die Bestimmungsmensur ein. Obwohl die Fusion mit der *DB* 1961 abgelehnt wurde, schlossen sich bis 2013 fast alle österreichischen Bünde der *DB* an, untermauert durch die Gründung der *Burschenschaftlichen Gemeinschaft* als gemeinsame Arbeitsplattform.[299]

[295] Grün / Vogel 2016, S. 205.
[296] Münchner Burschenschaft Cimbria in der DB, 25.09.2023.
[297] Grün / Vogel 2016, S. 205.
[298] Ebd., S. 206
[299] Ebd.

7.1.3 *Burschenschaftliche Gemeinschaft*

Im Jahr 1961 wurde die *Burschenschaftliche Gemeinschaft* als Reaktion auf gescheiterte Fusionsbemühungen zwischen der *Deutschen Burschenschaft (DB)* und der *Deutschen Burschenschaft in Österreich (DBÖ)* auf dem Burschentag gegründet. Als Interessengemeinschaft innerhalb der *Deutschen Burschenschaft* verpflichtet sie sich der Wahrung burschenschaftlicher Grundwerte, ohne dabei eine Satzung oder Geschäftsordnung zu besitzen.[300]

7.1.4 *Coburger Convent Akademischer Landsmannschaften und Turnerschaften (CC)*

Wappen:

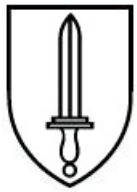


Abbildung 3: Wappen – *CC*.[301]

Wahlspruch: Ehre, Freiheit, Freundschaft, Vaterland![302]
Farben: Weiß-Grün-Rot-Weiß.[303]

Der *Coburger Convent (CC)* entstand 1951 durch die Fusion der *Deutschen Landsmannschaft (DL)* und des *Vertreterconvents der Turnerschaften (VC)*, repräsentiert durch 82 wieder aktive Bünde.[304] Der *CC* betont die farbentragende Tradition, Bestimmungsmensur und politische sowie konfessionelle Unabhängigkeit.[305] So bezeichnet sich der *CC* als „[…]ein akademischer Verband von Studierenden und Absolventen

[300] Münchener Burschenschaft Cimbria, 25.09.2023.
[301] Wikipedia – CC, 25.09.2023.
[302] Jess, Hartmut 2011.
[303] Ebd.
[304] Grün, B., Vogel, C. 2016, S. 208.
[305] Ebd.

deutscher und österreichischer Hochschulen, gleich welcher Herkunft, Hautfarbe, Religion oder was auch immer die Menschen unterscheidet. Wir sind gleich in dem, was wir tun, nicht was wir sind!“ [306] Der Verband hat Stand 2023 um die 93 Mitgliedsbünde, davon vier aus Österreich, mit über 11.000 Mitgliedern.[307]

7.1.5 *Österreichischer Landsmannschafter- und Turnerschafterconvent (ÖLTC)*

Der *ÖLTC* wurde 1953 als *Arbeitsgemeinschaft österreichischer Landsmannschafter und Turnerschafter (ALTÖ)* gegründet und erhielt 1957 durch Umbenennung seinen heutigen Namen. In seiner Struktur und Zielrichtung entspricht der *ÖLTC* dem bundesdeutschen *Coburger Convent (CC)*. Seit 1994 gehören alle Bünde des *ÖLTC* dem *CC* an. Österreichische Bünde können seit 1977 Vollmitglieder des *CC* werden und pflegen seit 1954 ein Freundschaftsabkommen.[308]

7.1.6 *Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK)*

Der *Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK)* wurde 2001 von österreichischen Sängerschaften und dem *Verband akademischer Verbindungen (VAV)* aufbauend auf dem „Linzer Papier“ gegründet. Der *VTaK*, bestehend aus farbentragenden und fakultativ schlagenden Verbindungen, fungiert als politisch und konfessionell unabhängige Arbeits- und Interessengemeinschaft.[309]

[306] AHCC1, 25.09.2023.
[307] Ebd.
[308] Grün / Vogel 2016, S. 209.
[309] Ebd., S. 215.

7.1.7 *Wiener Korporationsring (WKR)*

Der *Wiener Korporationsring (WKR)* ist eine Arbeitsgemeinschaft farbentragender Wiener Hochschulkorporationen, gegründet 1952 mit dem Ziel, gemeinsame Interessen zu vertreten und in hochschulpolitischen Fragen gemeinsam vorzugehen. Die fünf Grundsätze des *WKR* umfassen den Akademikergrundsatz, Ehrenstandpunkt, den Zusammenschluss gemäß Tradition, das Bekenntnis zum Volkstum im Rahmen der abendländischen Kulturgemeinschaft, und die geregelte Körperertüchtigung.[310] Darüber hinaus sieht sich der *WKR* als ein Bindeglied zwischen gleichgesinnten Studentenverbindungen verschiedener Dachverbände.[311] Mit heutigem Stand 2023 sind insgesamt 20 Bünde Teil des *WKR*. Darunter die *Wiener akademischen Burschenschaften Albia*, *Aldania*, *Bruna Sudetia*, *Libertas*, *Moldavia*, *Olympia*, *Silesia*, *Teutonia* und *Gothia*, die *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*, *Akademische Burschenschaft Oberösterreicher Germanen in Wien*, das *Akademische Corps Hansea zu Wien*, die *Akademische Landsmannschaft Kärnten*, die *Burschenschaft Nibelungia zu Wien*, das *Akademische Corps Saxonia*, die *Akademische Jägerschaft Silvania*, der *Verein deutscher Studenten Sudetia*, die *Akademische Verbindung Wartburg*, die *Akademische Tafelrunde Wiking zu Wiener Neustadt* und der *Wiener Akademische Turnverein*.[312]

[310] Internet Archive, 25.09.2023.
[311] Wr. akad. B! Albia – WKR, 25.09.2023.
[312] Ebd.

8 Liedtraditionen ausgewählter schlagender und fakultativ schlagender Studentenverbindungen in Wien

8.1 *Wiener akademische Burschenschaft Albia*

Die *Wiener akademische Burschenschaft Albia (B!)* ist eine Gemeinschaft von Akademikern und zukünftigen Akademikern, die sich auf burschenschaftlicher Grundlage zusammengeschlossen hat. Sie ist Teil des *Schwarz-Rot-Goldenen Kartells*. Ihr Wesen und ihre Grundprinzipien sind in der Urburschenschaft verankert, und sie betrachtet die Erziehung ihrer jungen Mitglieder als ihre Hauptaufgabe.[313]

Wahlspruch: „Ehre, Freiheit, Vaterland!“[314]
Farben: Schwarz-Rot-Gold mit blauem Vorstoß.[315]
Mitglieder (2023): 90, davon Aktive 7.[316]
Mitgliedschaft in Verbänden / Arbeitsgemeinschaften:

- *Deutschen Burschenschaft (DB)*,
- *Landesdelegierten Convent (LDC)*,
- *Burschenschaftlichen Gemeinschaft (BG)*,
- *Wiener Korporationsring (WKR)*.[317]

Wappen und Zirkel:

Abbildung 4: Wappen und Zirkel – *Wiener akademische Burschenschaft Albia*.[318]

[313] Wiener akad. B! Albia – Comment 2023, S. 1.
[314] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 659.
[315] Ebd., Z. 659–660.
[316] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 101, 103.
[317] Ebd., Z.145–149.
[318] Wiener akademische Burschenschaft Albia, 05.10.2023.

Die *Wiener akademische Burschenschaft Albia* legt Wert auf eine Lebensführung, die den burschenschaftlichen Grundsätzen entspricht, eine enge sowie gegenseitige Freundschaft und Unterstützung ihrer Mitglieder in verschiedenen Lebensbereichen.[319]
Die Burschenschaft orientiert sich an den drei Kernprinzipien der sogenannten „weißen Richtung“:

- „straffe innere Erziehung und Korporationszucht
- unbedingte Verfechtung des konservativen Prinzips
- entsprechendes Auftreten nach außen.“[320]

Die *B!* ist in ihrer studentischen Ausrichtung konservativ, folgt gleichzeitig den Traditionen des Korporationswesens und passt sich den zeitgenössischen Anforderungen an. Bekennt sich zum Prinzip des Farbentragens und betont die Bedeutung von Ehre in ihren Mitgliederbeziehungen. Politisch unabhängig von jeder Partei, fördert die *B!* dennoch das Engagement ihrer Mitglieder in der demokratischen Gestaltung ihrer Heimat.[321]

8.1.1 Entstehungsgeschichte

Die *Wiener akademische Burschenschaft Albia (B!)* wurde ursprünglich als Vereinigung von Hochschülern gegründet, die ihre Mittelschulzeit in Böhmisch-Leipa verbracht hatten. Sie entstand aus einer Geselligkeitsrunde deutscher Hochschüler aus Böhmisch-Leipa und wurde am 20. November 1870 als *Lipensia* ins Leben gerufen. Zu den Gründungsmitgliedern zählten die Herren Posselt, Ulbrich, Ullrich und Steiner. Die Verbindung zielte darauf ab, die Geselligkeit und geistige Bildung ihrer Mitglieder durch regelmäßige Treffen mit wissenschaftlichen, humoristischen und gesanglichen Beiträgen zu fördern.[322] Anfänglich wurden die Farben der Stadt Böhmisch-Leipa – gold-blau-weiß – übernommen. Dies änderte sich jedoch später in blau-weiß-gold.[323] Am 19. Januar 1873 wurde der Name in *Albia* (Namen des Flusses Elbe)[324] geändert, um eine breitere Studentenschaft aus ganz Nordböhmen anzusprechen.[325] Mit der Zeit wurde der Verein politisch aktiver und

[319] Wiener akad. B! Albia – Comment 2023, S. 1.
[320] Ebd. S. 11.
[321] Ebd. S. 1.
[322] Becke, Karl 1930, S. 7.
[323] Ebd., S. 8.
[324] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 689–691.
[325] Becke, Karl 1930, S. 9.

nationalistischer. Es gab einen zunehmenden Fokus auf das Deutschtum und studentische Interessen.[326] Unter dem Einfluss von Mitgliedern wie Anton Pergelt begann die *B!*, sich mehr in Richtung einer traditionellen Burschenschaft mit Comment und Fuchsentum zu entwickeln.[327] Schwierigkeiten innerhalb der Verbindung führten 1876 zu einer temporären Suspension. Ein Jahr später fusionierte die *Albia* mit der Verbindung *Gothia* und nahm dessen Namen an. Die Farben der Verbindung änderten sich zu schwarz-rot-gold auf „albenblauem" Grund. Im Wintersemester 1877/78 erklärte sich die Verbindung zur konservativen Burschenschaft.[328] 1878 wurde die Burschenschaft zurück in *Albia* umbenannt.[329] In den folgenden Jahrzehnten festigte die *B!* ihre Position durch eine Reihe von Ereignissen, darunter die Austragung zahlreicher Mensuren,[330] die formelle Umbenennung in *Wiener akademische Burschenschaft Albia* im Jahr 1882 sowie die Gründung des *Schwarz-Rot-Goldenen Kartells* mit den Burschenschaften *Arminia* und *Teutonia* im Jahr 1887.[331] Das 20. Jahrhundert war geprägt von Höhen und Tiefen. 1919 trat die *B!* der *Deutschen Burschenschaft (DB)* bei. Die 1920er Jahre waren jedoch gekennzeichnet von wirtschaftlichen Problemen und inneren Spannungen. 1932 nahm die *B!* etwa 12 Mitglieder der *Burschenschaft Vandalia* auf, die wegen inneren Unstimmigkeiten und politischer Differenzen ihre Burschenschaft verließen. 1938 folgte die Auflösung. Nach dem Zweiten Weltkrieg, genauer gesagt ab 1945, formierte sich die *B!* neu. Dies geschah zunächst in der Form der *Reformverbindung Dürnstein*, in der sich nach und nach immer mehr alte *Alben* sammelten. Diese Entwicklung gipfelte im Jahr 1949 in der Umbenennung der *Reformverbindung Dürnstein* in *Burschenschaft Albia*, was faktisch einer Neugründung gleichkam. 1951 schloss sich die *B!* der *Deutschen Burschenschaft in Österreich (DBÖ)* an. 1952 wurden 63 Mitglieder der *Burschenschaft Marko-Germania* in die *B!* aufgenommen. 1971 kam es zur Aufnahme in die *DB*. In den 1990er Jahren, zwischen 1994 und 1995, hatte die *B!* den Vorsitz der *Burschenschaftlichen Gemeinschaft (BG)* und von 2001 bis 2002 den Vorsitz der *DB* inne.[332]

[326] Becke, Karl 1930, S. 9–10.
[327] Ebd., S. 10–11.
[328] Ebd., S. 17.
[329] Ebd., S. 21.
[330] Ebd.
[331] Ebd., S. 43–44, 61.
[332] Wiener akad. B! Albia – Geschichte (o. J.), S. 4; Vgl. Wikipedia – Albia, 05.10.2023.

8.1.2 Auswertung der Interviews – *B! Albia*

Vorstellung Interviewpartner: Die Interviewpartner sind zwischen 40 und 60 Jahre alt.

Interviewpartner 1 (IP1) ist Alter Herr. Er hat Instrumentalpädagogik mit Schwerpunkt Gitarre an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien studiert und ist seit 35 Jahren als Gitarrenlehrer tätig. Nebenbei arbeitet er auch als wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem musikalischen Bereich.[333] Er ist der Studentenverbindung aufgrund seines älteren Bruders beigetreten, der bereits Mitglied in derselben Burschenschaft war.[334] Dadurch wurde für ihn der Weg vorgezeichnet und er kannte bereits einige Leute in der Verbindung, da er mit 15 Jahren bei einer Veranstaltung mitgespielt hatte.[335] Obwohl er keine anderen Optionen in Betracht gezogen hatte und in seiner Mittelschulzeit nicht aktiv werden durfte, hat er sich nach seinem Umzug nach Wien und dem Beginn seines Studiums dazu entschieden, aktiv in der Studentenverbindung zu werden.[336] Für ihn war es ein innerer Wunsch.[337]

Interviewpartner 2 (IP2) ist Alter Herr und in der Funktion des Fuchsmajors. Er kommt aus Kärnten und studierte Geisteswissenschaften, speziell Politikwissenschaft und Kommunikationswissenschaften, als er der Verbindung beitrat.[338] Er suchte nach einer gesellschaftlichen und geistigen Vielfalt, die er an der Universität nicht fand.[339] Die Studentenverbindung bot ihm die Möglichkeit, mit Menschen aus verschiedenen Bereichen auf gleicher Augenhöhe zu diskutieren und sein Wissen zu erweitern.[340] Er fand auch das studentische Fechten interessant und war beeindruckt von den ehrenvollen Idealen der Verbindung.[341] Tradition und Kultur, wie das Singen von Liedern und das Tragen von Anzügen und Smokings bei Veranstaltungen, waren ebenfalls wichtige Aspekte für ihn.[342]

[333] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1218–1222.
[334] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 5–7.
[335] Ebd. Z. 7–10.
[336] Ebd. Z. 10–13.
[337] Ebd. Z. 13.
[338] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 401, 438–439.
[339] Ebd. Zeile 437, 445, 417–418.
[340] Ebd. Zeile 435–437, 440–441.
[341] Ebd. Zeile 423–424, 425–427.
[342] Ebd. Zeile 420–421, 465, 473–476, 480–482.

8.1.2.1 Traditionsverständnis

I. Tradition als generationenübergreifende Weitergabe

Interviewpartner 1 (IP1) erwähnt, dass sein Bruder, der fünf Jahre älter ist, bereits vor ihm in derselben Studentenverbindung war, wodurch sein eigener Weg in diese Gemeinschaft nahezu vorgegeben schien.[343] Darüber hinaus spielen laut IP1 Damenveranstaltungen eine zentrale Rolle in der Einbindung der Familie in die Aktivitäten der Studentenverbindung und tragen so zum Fortbestand der Traditionen bei. IP1 führt weiterhin an, dass zwei seiner drei Töchter Mitglieder von Studentenverbindungen geworden sind, vermutlich, weil sie von Kindheit an in dieses Umfeld eingebunden waren.[344]

Interviewpartner 2 (IP2) erzählt von den Alten Herren, die ihr Wissen an die nächste Generation weitergaben und betont die Notwendigkeit dieser Weitergabe, um die Tradition am Leben zu erhalten:[345] „[…] eine Tradition, von der uns bewusst ist, dass wir sie wiederbeleben müssen, solange noch genügend Menschen da sind, die wissen, wie es funktioniert“.[346]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP1 und IP2 zeigen, dass beide Traditionen im Kontext einer generationsübergreifenden Weitergabe sehen. Dabei legt IP1 den Schwerpunkt auf die familiäre Verankerung von Traditionen und hebt die Rolle der Familie als Hauptträger von Traditionen hervor. IP2 hingegen betont die bewusste und aktive Rolle, die zur Bewahrung und Weitergabe von Traditionen notwendig ist. Trotz ihrer unterschiedlichen Betonungen verbindet beide Interviewpartner das grundlegende Verständnis, dass Traditionen etwas sind, das über Generationen hinweg weitergegeben wird.

[343] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 6–7.
[344] Ebd., Z. 224–228.
[345] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 825–828, 838–840.
[346] Ebd., Z. 838–840.

II. Tradition als Schutzschild gegen externe Vorurteile

IP1 betont die Wichtigkeit von Traditionen als Mittel, um den von außen kommenden Vorurteilen entgegenzuwirken. In seinen Worten: „Und wenn für die es völlig normal ist und nicht irgendetwas, wie sie in der Schule lernen, dass alle Waffenstudenten sowieso böse und Nazis und dumm sind. Ja, so können die sagen, entschuldige, ich kenne das jetzt schon 15 Jahre oder 10 Jahre oder 18 Jahre, ich finde das jetzt nicht so schlimm, ja.“[347]

Zwischenfazit

IP1 betrachtet die persönliche Erfahrung mit der Tradition als ein wirkungsvolles Mittel, sich gegen stereotype Vorstellungen zu verteidigen. Für ihn ist Tradition ein Werkzeug, um Vorurteile zu bekämpfen und eine differenzierte Sichtweise der eigenen Gemeinschaft gegenüber der Außenwelt zu präsentieren.

III. Tradition als Ausdruck persönlicher Überzeugungen

IP1 betont, dass es keine Diskussionen über das Singen bestimmter Lieder gibt. Das Unterlassen ist nicht aufgrund eines Verbots, sondern beruht auf einer inneren Überzeugung.[348]

Zwischenfazit

Dies legt nahe, dass IP1 Traditionen als einen Ausdruck seiner eigenen moralischen und ethischen Überzeugungen sieht. Es ist nicht die äußere Regelung, die sein Handeln bestimmt, sondern es sind seine inneren Werte.

[347] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 229–233.
[348] Ebd., Z. 347–345.

IV. Tradition als ideologisches Konstrukt

IP1 bekennt, dass er „[…] immer schon ein rechteres Gedankengut […]“[349] hatte.[350] Darüber hinaus erwähnt er, dass er mit einem asiatischen Studenten in der Burschenschaft „[…] nicht weiß Gott wieviel anfangen […]“[351] kann.[352] Des Weiteren drückt er seine Dankbarkeit darüber aus, in einer Burschenschaft gelandet zu sein, die „nationalkonservativ“, „rechts“ ist und „[…], die „alle Klischees auch erfüllt […].“[353]

IP2 beschreibt sein Desinteresse an einer *CV*[354]-Verbindung, nachdem er erfahren hat, dass sie „nicht mehr so konservativ“ sind und auch Protestanten und Homosexuelle als Mitglieder akzeptieren.[355] Darüber hinaus drückt er eine Wertschätzung für die Ideale aus, die das 19. Jahrhundert geprägt haben, wie „[…] Ehre, Freiheit, Vaterland, Anstand, Kultur.“[356]

Zwischenfazit

Aus den Äußerungen der beiden Interviewpartner geht hervor, dass Tradition für sie ein ideologisches Konstrukt ist, das tief mit ihren jeweiligen Weltanschauungen und Werten verwoben ist. Dabei versteht IP1 Tradition klar durch eine rechtsgesinnte Perspektive, was unter anderem durch sein Bekenntnis zu einem rechteren Gedankengut und seine Wahl einer nationalkonservativen Burschenschaft hervorgehoben wird. IP2 wiederum verbindet Tradition mit Werten des 19. Jahrhunderts und zeigt ein Desinteresse an moderneren, liberaleren Ansichten. Beide Interviewpartner bestätigen durch ihre Äußerungen, dass sie Traditionen deutlich ideologisch geprägt sehen.

[349] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 5.
[350] Ebd.
[351] Ebd., Z. 260.
[352] Ebd., Z. 259-260.
[353] Ebd., Z. 341–342.
[354] CV ist die Abkürzung von Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen.
[355] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 421–424.
[356] Ebd., Z. 436–438.

V. Tradition als historisches Erbe

IP1 hebt historische Meilensteine seiner Organisation hervor, wie die Gründung im Jahr 1870 und die Etablierung des *Schwarz-Rot-Goldenen Kartells*.[357] Weiterhin erwähnt er verschiedene Fusionen mit anderen Bünden, die in der Geschichte stattgefunden haben und einen prägenden Einfluss auf das weitere Bestehen der Organisation hatten.[358] Darüber hinaus betont IP1, dass Lieder wie „Ich hatt' einen Kameraden" und das „Deutschlandlied" eine lange Geschichte haben, die weit vor den belasteten Zeiten des Zweiten Weltkriegs zurückreicht.[359]

IP2 legt den Fokus ebenso auf historische Daten, wie etwa 1870 die Vereinsgründung, und hebt die Bedeutung bestimmter Symbole und Abzeichen (wie Farben oder Mützen) hervor, die seit den Gründungstagen seiner Gruppe bestehen.[360] Darüber hinaus beschreibt IP2 die Entwicklung des Wahlspruchs seiner Burschenschaft und betont, dass obwohl sich der Wahlspruch mittlerweile zu „Ehre, Freiheit, Vaterland!" gewandelt hat, die ursprünglichen Elemente von „Wissenschaft, Humor, Gesang" immer noch einen prägenden Einfluss auf viele Aktivitäten der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia* haben.[361]

Zwischenfazit

Die Äußerungen der Interviewpartner legen nahe, dass sie Tradition als ein wesentliches Element ihres historischen Erbes betrachten. Dabei versteht IP1 Tradition durch historische Meilensteine und die kulturelle Bedeutung alter Lieder, die laut ihm trotz Missverständnisse, wie etwa Fehlinterpretationen oder Kontextverlust in der heutigen Zeit, in seiner Burschenschaft weiterleben. IP2 betrachtet die Tradition seiner Gruppe hingegen als einen Entwicklungsprozess, bei dem Symbole und Wahlsprüche als Brücken zwischen Vergangenheit und Gegenwart fungieren.

[357] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 17–18.
[358] Ebd., Z. 18–20.
[359] Ebd., Z. 355–362.
[360] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 653–661.
[361] Ebd., Z. 661–666.

VI. Tradition als individuelles Charisma

Laut IP2 besitzt jeder Bund ein individuelles Charisma, das zur Vielfalt der Bünde beiträgt. Er betont, dass die *Alben* dieses spezifische Charisma, gekennzeichnet durch „Wissenschaft, Humor und Gesang", seit über 150 Jahren aktiv leben.[362] Darüber hinaus beschreibt IP2 eine Reihe an „spezifischen Albentraditionen" wie die Krambambulifeier und die Biermensur, bei der humorvolle Einlagen im Vordergrund stehen. Während bei der Krambambulifeier der Nikolaus und der Krampus auf humorvolle Weise sowohl die Aktiven als auch die Alten Herren auf den Arm nehmen, hebt er bei der Biermensur hervor, dass im Gegensatz zu anderen Bünden, bei den Alben der Fokus nicht auf schnellem Trinken, sondern auf witzigen Bemerkungen und spontanen Kabarett-Einlagen liegt.[363]

Zwischenfazit

IP2 betrachtet Traditionen als einzigartige Charaktereigenschaften, die der Burschenschaft ein individuelles Charisma verleihen. Für IP2 sind es spezifische Bräuche, Rituale und die Kombination aus „Wissenschaft, Humor und Gesang", die die Tradition und das Charisma seines Bundes prägen.

VII. Tradition als lebendige Praxis

IP1 beschreibt, dass durch bestimmte Abläufe und Aktivitäten, wie die Vergabe von Ämtern bei Conventen und das regelmäßige Üben am Paukboden, ein lebendiges Gemeinschaftsleben im Haus entsteht.[364]

IP2 unterstreicht, dass während einer Kneipe, nach dem offiziellen Teil, das Singen oft fortgesetzt wird, auch wenn es nicht mehr erforderlich wäre. Es entstehen Situationen, in denen Bundesbrüder, selbst in kleinen Gruppen von drei bis vier Personen, spontan das Bedürfnis verspüren zu singen.[365] Dieses Verhalten ist für IP2 ein Ausdruck davon, dass das Liedgut nicht bloß bei formellen Anlässen oder aus Verpflichtung gesungen wird. Vielmehr

[362] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 669–673.
[363] Ebd., Z. 758–768, 1061–163, 1065–1077.
[364] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 75–79.
[365] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 499–506.

sieht er das Liedgut als eine lebendige Tradition an, die aktiv im Alltag der Burschenschaft erlebt wird.[366]

Zwischenfazit

Beide Interviewpartner begreifen Tradition als etwas Aktives und Lebendiges im täglichen Leben. IP1 sieht Tradition in den alltäglichen Abläufen und Praktiken der Burschenschaft verankert, die ein aktives Gemeinschaftsleben schaffen und fortlaufend beleben. IP2 hingegen betont die Spontaneität und Authentizität, bei der das Singen jenseits formeller Anlässe die lebendige Natur der Tradition unterstreicht.

VIII. Tradition als dynamischer Prozess

IP1 betont Änderungen im Verhalten und in den Aktivitäten der Gruppe, wie das Wegfallen von „Schlachtgesängen" und Anpassungen bei der Durchführung von „Monatskneipen".[367] IP1 stellt zudem fest, dass gewisse musikalische Traditionen nicht mehr in der gleichen Form wie in seiner Jugend ausgeübt werden.[368] Weiterhin erwähnt er, dass bei bestimmten Anlässen Lieder gesungen werden, die für einen verstorbenen Bundesbruder von Bedeutung waren, unabhängig davon, ob diese Lieder traditionell als Trauerlieder gelten oder nicht.[369]

IP2 betont, wie sich bestimmte Traditionen, wie die „Bieroper", im Laufe der Zeit verändert haben und stellt fest, dass manche Traditionen ursprünglich als Parodien oder humorvolle Akte gedacht waren.[370]

Zwischenfazit

Beide Interviewpartner verdeutlichen, dass sie Tradition als einen dynamischen Prozess ansehen. Während IP1 den Wandel durch Anpassungen in den Gruppenaktivitäten und die Auswahl von Liedern basierend auf den Erinnerungen an Bundesbrüder hervorhebt, zeigt

[366] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 506–509.
[367] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 180–183, 204–207.
[368] Ebd., Z. 246–247, 249–252.
[369] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 774–777.
[370] Ebd., Z. 1288–1295.

IP2, dass die ursprüngliche Bedeutung oder Intention einer Tradition im Laufe der Zeit variieren kann.

i. Tradition als Mode

IP2 spricht von Moden, wenn er die sich ändernden musikalischen Vorlieben beschreibt, und betont, wie sich die Beliebtheit bestimmter Lieder im Laufe der Zeit verändert hat. Dabei hebt er hervor, dass, obwohl einige Lieder aus dem 19. Jahrhundert stammen, ihre Popularität von den Trends und Vorlieben jeder aktiven Generation beeinflusst wird.[371]

IP1 stimmt der Vorstellung zu, dass Traditionen „Moden unterworfen" sind.[372] IP1 fügt hinzu, dass bestimmte Traditionen bei den Jüngeren nicht mehr stattfinden würden, „[…], weil keiner von den Jungen einen Bezug dazu hat."[373]

Zwischenfazit

Beide Interviewpartner erkennen an, dass Traditionen von zeitlichen und generationalen Moden beeinflusst werden. So betont IP2 die Rolle von Moden in der Veränderung musikalischer Vorlieben und sieht die Popularität älterer Lieder als etwas an, das durch die aktuellen Vorlieben jeder Generation geformt wird. IP1 hingegen bekräftigt, dass manche Traditionen aus dem Repertoire der Jüngeren verschwinden, weil diese keinen Bezug mehr dazu haben, was die flüchtige Natur von Moden widerspiegelt.

ii. Tradition als potenziell gefährdet oder verloren

IP1 erwähnt einen „pragmatischen Zugang" im Kontext von „wie es sein sollte."[374] Zudem erzählt IP1 von den Schwierigkeiten, die durch die Corona-Pandemie auf das Gemeinschaftsleben zugekommen sind: „Die Corona-Pandemie hat das Vereinsleben schwer getroffen. Durch die Beschränkungen der physischen Treffen hat es zu einem massiven Rückgang der jungen Mitglieder geführt, was den Betrieb der Burschenschaft

[371] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 516–532.
[372] Ebd., Z. 547–549.
[373] Ebd., Z. 562–563.
[374] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 83.

beeinträchtigt hat, da der Betrieb durch die Jungen nicht mehr durchführbar war."[375] Daraus resultierte, dass die Alten Herren (Mitglieder, die bereits ihr Studium abgeschlossen haben) gezwungen wurden, die Verantwortung für die Betriebsaufrechterhaltung zu übernehmen.[376] Diese Entwicklung steht jedoch im Widerspruch zum Grundgedanken der Burschenschaft, dass die Jungen das Vereinsleben leiten und bereichern sollten.[377] Weiterhin erläutert IP1, dass die Zahl der aktiven Mitglieder heute nicht mit der Vergangenheit vergleichbar ist und sie sich sogar früher mit anderen Verbindungen darüber gematcht haben, wer mehr Aktive hat.[378] Des Weiteren merkt er an, dass zuvor keine Verbindung des *Wiener Korporationsrings* geschlossen war, im Gegensatz zu heute, wo zehn Verbindungen mangels Mitglieder nicht mehr existieren.[379] Schließlich äußert IP1 sowohl seine Hoffnung auf eine mögliche Wiederbelebung der Traditionen als auch seine Befürchtungen hinsichtlich ihres zukünftigen Fortbestands.[380]

Zwischenfazit

Die Äußerungen von IP1 legen ein Bild dar, in dem Tradition, als etwas wahrgenommen wird, das anfällig für äußere Einflüsse ist und im Laufe der Zeit an Kraft und Präsenz verloren hat. Aus seinen Aussagen geht hervor, dass er Tradition nicht nur als etwas Wertvolles ansieht, sondern auch als etwas Vergängliches. Der drastische Rückgang junger Mitglieder und die daraus resultierende Abhängigkeit von den Alten Herren, um die Traditionen am Leben zu halten, sind klare Indikatoren für diese Besorgnis. Während er noch Hoffnung hegt, dass sich das Blatt wenden könnte, ist gleichzeitig die Angst vorhanden, dass diese Traditionen in der Zukunft vielleicht ganz verloren gehen könnten.

iii. Tradition als dynamisches Regelwerk

IP2 betont, dass es in der Vergangenheit klare Vorschriften gab, welche bestimmten, dass beispielsweise kein Schirm oder Schal in Verbindung mit bestimmten Rangabzeichen getragen werden durfte. Dennoch haben sie diese Regeln in jüngerer Zeit überdacht und

[375] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 83–92.
[376] Ebd., Z. 92–94.
[377] Ebd., Z. 98–99.
[378] Ebd., Z. 106–111.
[379] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 119–120.
[380] Ebd., Z. 137–138.

angepasst, um praktischen Anforderungen gerecht zu werden, wie beispielsweise der Notwendigkeit, bei Regen einen Schirm zu verwenden. Dabei weist IP2 darauf hin, dass sie ständig zwischen der Bewahrung historischer Traditionen und der Anpassung an aktuelle praktische Gegebenheiten abwägen müssen.[381]

Zwischenfazit

IP2 scheint Tradition als ein dynamisches Regelwerk zu begreifen, das sich im Laufe der Zeit entwickeln und verändern kann. Die Beispiele, die er bezüglich des Schals und des Schirms liefert, verdeutlichen, dass es Raum für Anpassungen gibt, die sowohl die historische Bedeutung bewahren als auch praktische Bedürfnisse berücksichtigen. Es ist also ein Balanceakt, bei dem ständig zwischen dem Bewahren des historischen Erbes und der Anpassung an gegenwärtige Realitäten und Bedürfnisse abgewogen werden muss.

IX. Tradition als soziale Norm und festgelegte Regeln

IP2 spricht über die Benennung von Veranstaltungen und erklärt den Unterschied zwischen Julfeier und Julkneipe. Er betont, dass in der heutigen Zeit eher von einer Julfeier gesprochen wird, da die Julkneipe, trotz ihres ähnlichen Ablaufs, durch die Anwesenheit von Damen keine Kneipe mehr ist.[382] Zudem erwähnt er die Bedeutung guten Benehmens und dass versucht wird, dies an die jüngere Generation weiterzugeben.[383] IP2 beschreibt seine klare Vorstellung davon, welche Lieder zu welchen Zeiten gesungen werden sollten und betont, dass er „[…] sehr ausgelassene Lieder […] nie am Anfang des Inoffiziums singen […]“[384] würde.[385]

Zwischenfazit

IP2 scheint Tradition als soziale Norm zu verstehen, die Einfluss auf Verhaltensweisen und Erwartungen innerhalb seiner Gemeinschaft hat, wie die Benennung von Veranstaltungen oder der richtige Umgang mit anderen Menschen und Altersklassen. Gleichzeitig scheint er

[381] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1176–1188.
[382] Ebd., Z. 943–951.
[383] Ebd., Z. 1040–1053.
[384] Ebd., Z. 1032–1033.
[385] Ebd., Z. 1031–1033.

Tradition aber auch als ein Regelwerk zu betrachten, das bestimmt, wie bestimmte Praktiken – wie das Singen von Liedern – in einem gegebenen Rahmen durchgeführt werden sollten.

X. Tradition als Ausdruck von Männlichkeit

IP1 spricht klar über die Burschenschaften als eine „Männergeschichte“ und betont, dass es „gut so“ ist, dass die Gemeinschaft nur aus Männern besteht.[386] Er erklärt, dass die Atmosphäre innerhalb der Burschenschaften entspannter ist, wenn sie unter sich sind und keine „[…] prüfenden Blicke des strengen, gestrengen Weibes […]“[387] vorhanden sind.[388] IP1 hebt hervor, dass ihre Gemeinschaft traditionell männlich dominiert ist und identifiziert in diesem Zusammenhang Themen, wie Ehre, Vaterland, Kämpfen, Fechten und das Trinken als Kernthemen in den Liedern ihrer Verbindung.[389]

Zwischenfazit

Die Äußerungen von IP1 verdeutlichen ein tiefes Verständnis von Tradition als Ausdruck männlicher Werte und Identität innerhalb der Burschenschaft. Dies wird besonders klar, wenn er die Burschenschaft als eine „Männergeschichte“[390] bezeichnet und Themen wie Ehre, Vaterland und das Kämpfen als zentrale für ihn männliche Aspekte ihrer Gemeinschaft hervorhebt.

[386] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 220–224, 319.
[387] Ebd., Z. 221–222.
[388] Ebd., Z. 220–224.
[389] Ebd., Z. 323–327, 329–331.
[390] Ebd., Z. 318.

XI. Tradition als Gemeinschaftserlebnis

IP1 erwähnt, dass sie manchmal gemeinsam mit anderen Kneipen feiern, da sie allein nicht immer in der Lage sind, den Saal regelmäßig zu füllen. Er betont auch, dass Veranstaltungen mit einem größeren Publikum mehr Spaß machen, da die Gesänge mit mehr Leuten kraftvoller klingen.[391]

IP2 findet es beeindruckend, dass selbst, wenn nur mittelmäßige Sänger zusammenkommen, gute Resultate erzielt werden können, besonders bei Liedern, die häufig gesungen werden.[392] Außerdem stellt er fest, dass, solange es einige gibt, die die Melodie tragen, das gemeinsame Singen in der Regel gut funktioniert.[393]

Zwischenfazit

Beide Interviewpartner sehen die Tradition tiefgreifend als Gemeinschaftserlebnis. Dabei steht das gemeinsame Handeln und Erleben im Zentrum ihres Traditionsverständnisses. Dies zeigt sich bei IP1 vor allem durch das gemeinsame Feiern und Erleben. Für ihn ist die Gemeinschaftlichkeit von zentraler Bedeutung, besonders wenn es darum geht, in einem vollen Haus zu feiern. IP2 hingegen sieht Tradition als partizipatives und kollaboratives Erlebnis, bei dem das gemeinsame Singen im Vordergrund steht. Dabei hebt er hervor, dass sogar mittelmäßige Sänger zu einem qualitativ hochwertigen musikalischen Erlebnis beitragen können. Dies verdeutlicht, dass für ihn weniger das individuelle Können, sondern vielmehr das gemeinsame Schaffen und Erleben im Vordergrund steht.

XII. Tradition als emotionales Erlebnis

IP1 spricht von Weihnachten als einem Fest des Gedenkens und der besonderen Tradition in seiner Familie, bei der immer ein zusätzliches Gedeck für verstorbene Familienmitglieder am Tisch bereitgestellt wird.[394] Zudem beschreibt er das gemeinsame Singen in einer vollen

[391] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 370–372, 377–379.
[392] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 509–512.
[393] Ebd., Z. 905–906.
[394] Ebd., Z. 977–980.

Kneipe, insbesondere von stehenden Männern, auch wenn es mit ungeschulten Stimmen erfolgt, als ein erhabenes Erlebnis.[395]

IP2 betont ebenfalls die Schönheit des reinen Männergesangs ohne Begleitung bei offiziellen Veranstaltungen.[396]

Zwischenfazit

Insgesamt vermitteln beide Interviewpartner das Bild, dass Tradition mit tiefen Emotionen verknüpft ist. So assoziiert IP1 Tradition mit gemeinschaftlichen und zugleich besinnlichen Momenten, beispielsweise durch das Weihnachtsfest, bei dem das Gedenken an Verstorbene durch ein symbolisches Gedeck ausgedrückt wird. Darüber hinaus unterstreicht das gemeinsame Singen in einer vollen Kneipe für IP1 die erhabene emotionale Wirkung von Tradition, unabhängig von der technischen Perfektion. IP2 unterstreicht diese emotionale Tiefe durch seinen Hinweis auf die Schönheit des reinen Männergesangs ohne musikalische Begleitung.

[395] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1248–1251.
[396] Ebd., Z. 1237–1239.

8.1.2.2 Motivation und Bedeutung der Traditionspflege

I. Familiäre Einflüsse, soziale Erwartungen

Interviewpartner 1 (IP1) hebt hervor, dass familiäre Einflüsse, insbesondere durch seinen Bruder, sowie soziale Erwartungen ihn motivierten, Teil der Verbindung zu werden.[397]

Zwischenfazit

Dies zeigt, dass die Entscheidung, Traditionen innerhalb von Studentenverbindungen zu pflegen und aufrechtzuerhalten, durch familiäre Einflüsse und soziale Erwartungen und Bindung innerhalb der Gemeinschaft beeinflusst wird.

II. Gemeinschaftsgefühl, Förderung der Gemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls

IP1 erwähnt, dass damals, als er noch gefochten hat, vor einer Mensur Schlachtgesänge gesungen wurden, um sich Mut zu machen.[398] Weiterhin beschreibt er die Atmosphäre großer Zusammenkünfte und betont, wie Gesänge in einer großen Gruppe kraftvoller klingen. Diese Treffen, oft als Sternkneipen bezeichnet, finden häufig mit engen Verbindungen und geliebten Menschen statt.[399] IP1 betont zudem, dass nur wenige Mitglieder aus der Gemeinschaft ausscheiden und die meisten das Prinzip des Lebensbundes sehr ernst nehmen.[400] Des Weiteren äußert IP1, dass sie sich bemühen, den Kontakt zu Bundesbrüdern, die nicht mehr in Wien leben, aufrechtzuerhalten.[401] IP1 hebt die Bedeutung von Damenveranstaltungen hervor. Diese Veranstaltungen tragen laut IP1 zur Integration der Familie in die Verbindung bei und sind wesentlich für den Erhalt der Verbindungstraditionen.[402]

[397] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 5–11.
[398] Ebd., Z. 180–183.
[399] Ebd., Z. 377–382.
[400] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 600–601.
[401] Ebd., Z. 610–611.
[402] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 224–229.

Interviewpartner 2 (IP2) betont den Wert der Gemeinschaft als eines der Hauptmotive für sein Engagement in der Verbindung.[403] Dabei sind für ihn traditionelle, gesellige Aktivitäten, wie das Singen, wichtige Aspekte dieser Gemeinschaft und waren ein wesentlicher Grund für seinen beitritt.[404]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP1 und IP2 zeigen, dass in der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia* ein tiefes Gemeinschaftsgefühl herrscht, das durch verschiedene Traditionen und Aktivitäten gefördert wird. Ob es nun das Singen vor Kämpfen war, große Zusammenkünfte oder die Einbindung der Familie in die Verbindung ist, alle diese Elemente tragen dazu bei, ein starkes Gemeinschaftsgefühl zu schaffen und aufrechtzuerhalten. Darüber hinaus wird besonders durch die Aussagen von IP2 deutlich, dass das Gemeinschaftsgefühl ein zentraler Aspekt für die Mitgliedschaft in der Verbindung sein kann.

III. Spaß und Unterhaltung

IP1 berichtet von der Freude an „lustigen Liedern“ und „Trinkliedern“, die oft mit „Trinkspielen“ kombiniert werden.[405] Des Weiteren erwähnt er das studentische Kartenspiel „Quodlibet“, bei dem selbst „hochwürdige Alte Herren“ humorvoll und derb singen.[406]

IP2 beschreibt detaillierter die Krambambulifeier, bei der das gemeinsame Singen und die humorvolle Darstellung der Mitglieder durch den Nikolaus und Krampus im Vordergrund stehen.[407] Darüber hinaus betont er, dass bei der Biermensur nicht das schnelle Trinken, sondern vielmehr der Humor im Vordergrund steht.[408] „[…] derjenige gilt dann als quasi der Beste in diesem Wettkampf, der es schafft, dass es am längsten dauert und die Leute am meisten lachen und das Publikum am meisten trinken muss.“[409] Weiterhin erzählt IP2 von einer Sponsionsfeier eines Bundesbruders, bei der sie in humorvoller Weise eine Art „Bieroper“ inszenierten. Dabei spielten sie eine Kneipe nach und verwendeten

[403] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 429–430.
[404] Ebd., Z. 433–434, 499–504.
[405] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 279–284.
[406] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1296–1302.
[407] Ebd., Z. 758–768.
[408] Ebd., Z. 1073–1076, 1086–1088.
[409] Ebd., Z. 1082–1084.

Schlagermelodien mit neu verfassten Texten, um den besagten Bundesbruder auf den Arm zu nehmen.[410]

Zwischenfazit

Die dargestellten Perspektiven von IP1 und IP2 offenbaren deutlich die essenzielle Rolle von Spaß, Musik und Humor in den Traditionen der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia*. Sie verdeutlichen, dass das gemeinsame Lachen, das Singen und der humorvolle Umgang miteinander, einen Kern ihrer Gemeinschaft ausmachen. Die lebendige Darstellung der Traditionen durch Trinklieder, Kartenspiele und besondere Feierlichkeiten, wie die Krambambulifeier, zeigt, dass es in der Gemeinschaft nicht nur darum geht, Althergebrachtes zu bewahren, sondern auch um das Schaffen von unvergesslichen Momenten, die durch Humor und Musik geprägt sind.

IV. Bewahrung von Idealen und Werten

IP2 betont die Bedeutung von Idealen aus dem 19. Jahrhundert für ihn, die die Burschenschaft beeinflussen, wie zum Beispiel Ehre, Freiheit, Vaterland, Anstand und Kultur.[411] IP2 spricht von der Wertschätzung kultureller Traditionen vergangener Epochen. Er hebt hervor, dass er von bestimmten Traditionen, wie dem Tragen eines Smokings bei Veranstaltungen mit Damen, beeindruckt war.[412] Das studentische Fechten hat für IP2 eine besondere Anziehungskraft, die ursprünglich sein Interesse am Corps geweckt hat. Er schätzt dabei besonders das „ritterliche Ideal“, das mit dem Fechten verbunden ist.[413]

Zwischenfazit

Der Wunsch von IP2, Traditionen zu pflegen, ist tief in seinem Bedürfnis verwurzelt, bestimmte Ideale, Werte und kulturelle Praktiken am Leben zu erhalten. Seine Bindung an Ideale des 19. Jahrhunderts, seine Wertschätzung für kulturelle Traditionen und seine Begeisterung für das studentische Fechten zeigen, wie Traditionen ihm einen Sinn, eine Identität und eine Verbindung zur Vergangenheit bieten.

[410] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1270–1275.
[411] Ebd., Z. 436–438.
[412] Ebd., Z. 471–474.
[413] Ebd., Z. 439–441, 473–474.

V. Horizonterweiterung und interdisziplinärer Austausch

IP2 betont, wie wertvoll es für ihn als jungen Studenten war, mit „honorigen Alten Herren" auf Augenhöhe in Kontakt zu treten und zu diskutieren. Ein weiterer Aspekt, der für IP2 besonders prägend war, ist die Möglichkeit, über seinen eigenen Studiengang hinaus Kontakte zu knüpfen. Während er geisteswissenschaftliche Fächer studierte, kam er durch die Traditionen seiner Gemeinschaft in Kontakt mit Technikern, Ärzten, Juristen und anderen. Das eröffnete ihm eine breitere Sichtweise auf verschiedene Disziplinen und Berufsfelder.[414] IP2 bezeichnet die „geistige Vielfalt" als besonders spannend und betont,[415] wie diese „spannende Diskussionskultur" seine Begeisterung für die Studentenverbindung weckte.[416]

Zwischenfazit

Für IP2 dient die Traditionspflege in der Studentenverbindung als Mittel zur intellektuellen Horizonterweiterung und zum vielfältigen Austausch mit anderen. Durch den interdisziplinären Austausch innerhalb der Studentenverbindung konnte er seinen Blickwinkel erweitern und von der geistigen Vielfalt profitieren.

VI. Erhaltung und Weitergabe des kulturellen Erbes

IP2 hebt die Bedeutung des Landesvaters hervor sowie die damit verbundene Tradition, dieses Ritual alle fünf Jahre im Rahmen eines Stiftungsfestes zu begehen.[417] Doch es gibt Bedenken über das Vergessen dieser Tradition, da sie seit langer Zeit nicht mehr gepflegt wurde und neuere Mitglieder sie nicht mehr kennen.[418] IP2 betont: „[…] und damit ist es eine Tradition, von der uns bewusst ist, dass wir sie wiederbeleben müssen, solange noch genügend Menschen da sind, die wissen, wie es funktioniert. Also wir wissen, wir müssen das wiederbeleben, sonst geht das bei uns im Bund verloren."[419]

[414] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, 445–458.
[415] Ebd., Z. 460–461.
[416] Ebd., Z. 471–473.
[417] Ebd., Z. 804–807.
[418] Ebd., Z. 820–822.
[419] Ebd., Z. 838–841.

Zwischenfazit

Es zeigt sich, dass die Pflege von Traditionen von zentraler Bedeutung ist, um das kulturelle Erbe vor der Vergessenheit zu bewahren. Das aktive Wiederbeleben und Weitergeben dieser Traditionen werden als notwendig betrachtet, um sicherzustellen, dass sie innerhalb der Gemeinschaft nicht verloren gehen und auch zukünftige Generationen von ihrem Wert und ihrer Bedeutung profitieren können.

8.1.2.3 Ausführung der Traditionspflege

I. Organisatorische Struktur und Verantwortungsverteilung

i. Mitgliedstatus und Ämter

Interviewpartner 1 (IP1) erläutert, dass es unterschiedliche Stadien der Mitgliedschaft in einer Burschenschaft gibt. Diese reichen von der Probezeit, der sogenannten Fuchsenzeit, bis hin zur Zeit des Alten Herrn. Die Jungen, die im inneren Verband sind und aktiv oder beurlaubt bzw. inaktiv sind, übernehmen verschiedene Ämter, wie den Sprecher, Fechtwart, Schriftwart, Bücherwart, Zeugwart, Bierwart und Budenwart.[420] „Der Alte Herr als letztes Stadium in dieser durchlaufenen Karriere ist an und für sich da, um das Ganze zu finanzieren.“[421] Darüber hinaus ist die Burschenschaft Albia als Verein bei der Vereinsbehörde angemeldet und hat offizielle Organe wie den Obmann, Obmannstellvertreter, Kassier und Schriftführer.[422] Des Weiteren beschreibt IP1, dass die Traditionspflege und operative Arbeit in der Regel von den Jungen durchgeführt werden, die das Vereinsleben organisieren und durch ihre Tätigkeiten bereichern.[423] Kommt es jedoch, aufgrund von äußeren Umständen, zu einem Mangel an jungen Mitgliedern, springen die Alten Herren wieder ein, um den Betrieb aufrechtzuerhalten.[424]

ii. Convente und Entscheidungsfindung

Convente spielen laut IP1 eine wichtige Rolle, sowohl in der Vergabe von Ämtern als auch in der Entscheidungsfindung und Betriebsaufrechterhaltung.[425] Convente bieten eine Plattform für demokratische Entscheidungsfindung vor allem dazu, um Beschlüsse zu fassen und organisatorische Angelegenheiten zu regeln.[426]

[420] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 66–76.
[421] Ebd., Z. 79–80.
[422] Ebd., Z. 140–143.
[423] Ebd., Z. 98–99.
[424] Ebd., Z. 88–95.
[425] Ebd., Z. 75–76, 94–96, 196–197.
[426] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, 01.03.2023, Z. 196–197, 791–793.

iii. Rolle des Comment

Interviewpartner 2 (IP2), beschreibt, dass es in der *B!*, sowohl einen von einer Generalversammlung beschlossenen Comment gibt, der das Grobe regelt, als auch einen inoffiziellen Comment, der mehr als Nachschlagewerk dient und ausführlichere Informationen zu Veranstaltungen, Vorbereitungen, Bekleidung und Liedern enthält.[427]

Zwischenfazit

Die Traditionspflege in der *B!* wird durch eine klare organisatorische Struktur und Verantwortungsverteilung unterstützt. Die Jungen sind hauptsächlich für die operative Arbeit zuständig, während die Alten Herren in der Regel inaktiv sind und nur bei Bedarf in das operative Geschehen eingreifen. Die Convente dienen dazu, demokratisch Entscheidungen über die unterschiedlichen Belange des Vereinslebens zu fassen und bilden die Basis für die Traditionspflege. Der Comment hingegen dient als Regelwerk, der das Verhalten und den Ablauf des Vereinslebens regelt und so für Kontinuität innerhalb der Traditionspflege sorgt.

II. Pflege durch aktives Gemeinschaftsleben und Gemeinschaftsaktivitäten

Laut IP1 entsteht das Budenleben allein durch die Arbeit und das Üben am Paukboden, das fünfmal in der Woche stattfindet.[428] Darüber hinaus wohnen einige der Studenten direkt im Haus der Burschenschaft.[429] Die Teilnahme an lokalen korporierten Veranstaltungen ist ebenfalls ein wichtiger Aspekt des Gemeinschaftslebens und der Gemeinschaftsaktivitäten. IP1 betont, dass Burschenschaften, die Mitglieder haben, offen sind und am örtlichen korporierten Leben teilnehmen. Insbesondere Veranstaltungen wie der Farbenbummel und Sitzungen des *Wiener Korporationsring* werden in diesem Zusammenhang von ihm hervorgehoben.[430] IP1 beschreibt des Weiteren gemeinsame Kneipen als wesentliches Mittel zur Pflege von Traditionen. Er betont die Bedeutung eines vollen Hauses und voll klingender Gesänge für die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Zudem wählt er bewusst

[427] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 712–729.
[428] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Zeile 75–79.
[429] Ebd., Z. 96–98.
[430] Ebd., Z. 116–119.

Verbindungen, mit denen er sich gut versteht, um diese gemeinsamen Traditionen in Harmonie zu feiern und weiterzugeben.[431]

IP2 erwähnt Stammtische in Klagenfurt und Salzburg, die alle zwei Monate stattfinden und den Bundesbrüdern, die nicht in Wien ansässig sind, eine Möglichkeit bieten, sich aktiv zu beteiligen und die Traditionen weiterzuführen.[432]

Zwischenfazit

Insgesamt zeigen die Aussagen der Interviewpartner, dass die Pflege von Traditionen in der *B!* stark durch das aktive Gemeinschaftsleben und die Gemeinschaftsaktivitäten geprägt ist. Das tägliche Leben im Haus, gemeinsame Übungen, gesellige Treffen und der gemeinsame Gesang sind zentrale Elemente, durch die die Traditionen lebendig gehalten und an jüngere Generationen weitergegeben werden.

III. Veranstaltungen

i. Kneipen, spezielle Anlässe, spontanes Singen

IP1 beschreibt, die Kneipen als studentische Trink- und Singveranstaltungen, welche in der *B!* hauptsächlich anlassbezogen stattfinden.[433] Die Kneipe wird von IP1 als eine rein männliche Veranstaltung beschrieben, welche zur Wahrung der studentischen Tradition dient, bei der die Mitglieder der Burschenschaft ungeniert feiern können, ohne dass die „[…] prüfenden Blicke des strengen, gestrengen Weibes […]“[434] anwesend sind.[435] Des Weiteren erwähnt IP1, dass das Singen hauptsächlich bei Kneipen und besonderen Anlässen wie Kommerse erfolgt.[436]

IP2 beschreibt den Aufbau einer Kneipe in einen offiziellen und einen inoffiziellen Teil und hebt hervor, dass spontanes Singen oft im Ausklang stattfindet. Dort ergreifen Mitglieder

[431] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 370–373, 377–381.
[432] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 612–614.
[433] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 200–211.
[434] Ebd., Z. 221–222.
[435] Ebd., Z. 218–224.
[436] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Zeile 694–697.

häufig die Initiative, auch in kleineren Gruppen zu singen.[437] Ein besonderer Anlass über den ausführlich gesprochen wurde, ist das Stiftungsfest, welches einen wichtigen Rahmen für gemeinsame Veranstaltungen und Aktivitäten darstellt. In erster Linie dient es jedoch dazu, an die Gründung der Verbindung zu erinnern.[438] IP2 beschreibt, dass das Stiftungsfest einer klaren Struktur folgt und sich über mehrere Tage erstreckt.[439] Dabei wird zwischen Festkneipe oder Kommers je nach Größe und Bedeutung des Stiftungsfestes unterschieden. Der offizielle Teil besteht dabei meist aus verschiedenen Ritualen, Reden und Gesängen.[440] Ein herausragendes Element des Stiftungsfests, welches von IP2 hervorgehoben wird, ist das Ritual des Landesvaters. Dieses Ritual aus dem späten 18. Jahrhundert beinhaltet ein komplexes Lied, bei dem Themen wie Freundschaft und Vaterlandsliebe behandelt werden.[441] Laut IP2 wird dieses Ritual in der *B!* nur alle fünf Jahre durchgeführt, und auch das nicht konsequent.[442]

Zwischenfazit

IP1 und IP2 stellen klar, dass Veranstaltungen wie die Kneipe und das Stiftungsfest zentrale Plattformen für die Pflege der Liedtradition sind. Die Kneipe dient dabei sowohl als gesellige Zusammenkunft als auch als ernsthafte kulturelle Praxis, wobei der Fokus je nach Veranstaltung und Kontext variieren kann. Die Pflege der Liedtradition zeigt sich in verschiedenen Formen und Ausprägungen – von formellen Anlässen bis hin zu spontanem, informellem Singen. Insgesamt unterstreichen die Interviews die vielseitige und facettenreiche Natur der Liedtraditionen in der *B!* und wie diese durch unterschiedliche Veranstaltungsformate gepflegt werden.

[437] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 499–505.
[438] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 217–218.
[439] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 788–793.
[440] Ebd., Z. 847–869.
[441] Ebd., Z. 793–809.
[442] Ebd., Z. 833–838.

ii. Liedauswahl

- **Strukturierte, anlass- und kontextbezogene Liedauswahl**

IP1 erläutert, dass im offiziellen Teil der Kneipe Lieder entsprechend ihrer Eignung gesungen werden. Im Gegensatz dazu dominieren im inoffiziellen Teil heitere und lustige Lieder, darunter auch Trinklieder.[443] Dies wird durch IP1 weiterhin verdeutlicht, indem er eine bestimmte Rangordnung und Kneipordnung für die Liedauswahl anführt, die je nach Bedeutung des Anlasses variiert.[444] IP1 fügt hinzu, dass je nach Art des Anlasses, wie z.B. einem Stiftungsfest oder der Aufnahme neuer Mitglieder, spezifische Lieder gesungen werden.[445] Bei der Beendigung des Studiums eines Mitglieds wird traditionell das „Gaudeamus igitur" gesungen, wie IP1 hervorhebt.[446] IP1 betont auch, dass bei Trauerkneipen spezielle Lieder zum Gedenken an verstorbene Mitglieder gesungen werden.[447]

Dies bestätigt auch IP2, der beschreibt, dass die Liedauswahl den Inhalt der Reden oder des jeweiligen Tagesordnungspunktes reflektieren sollte.[448] Zum Beispiel wird bei der Aufnahme eines Fuchsen das „Albenlied" gesungen, um den Übergang in den inneren Verband zu symbolisieren.[449] Bei großen festlichen Veranstaltungen hingegen wird oft eine Hymne zum Besten gegeben.[450] Dies führt er weiter aus in dem er beschreibt, dass es bei einem Stiftungsfest in Form einer Festkneipe oder Kommers eine festgelegte Reihenfolge von Aktivitäten und Reden gibt, und die Liedauswahl dem entsprechend angepasst wird. Zum Beispiel werden nach der Redefreiheit klassischerweise Lieder mit Freiheitsbezug gesungen, wie „Freiheit, die ich meine" oder „Die Gedanken sind frei".[451]

[443] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 276–284.
[444] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 700–706.
[445] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 307–313.
[446] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 769–772.
[447] Ebd., Z. 772–777.
[448] Ebd., Z. 739–741.
[449] Ebd., Z. 741–744.
[450] Ebd., Z. 745–746.
[451] Ebd., Z. 847–864.

Zwischenfazit

Die Liedtraditionen in der *B!* werden durch eine sorgfältig strukturierte und kontextbezogene Liedauswahl gepflegt. Anhand der Interviewausschnitte wird deutlich, dass die Auswahl der Lieder nicht nur den offiziellen oder inoffiziellen Charakter der Veranstaltung berücksichtigt, sondern auch spezifischen Anlässen und Riten entspricht. Ob es sich um die Aufnahme neuer Mitglieder handelt, um festliche Veranstaltungen oder um Gedenkfeiern, die Lieder sind so ausgewählt, dass sie den emotionalen und kulturellen Rahmen der jeweiligen Veranstaltung unterstützen.

- **Wertebasierte Liederauswahl**

Wie aus dem Interviewausschnitt von IP1 hervorgeht, wählt die Gemeinschaft bewusst Lieder aus, die ihre Werte und Überzeugungen repräsentieren. Die Burschenschaft verzichtet nicht auf kontroverse Lieder, weil sie gesellschaftlich geächtet oder verboten sind, sondern, weil sie aus innerer Überzeugung nicht mit den Werten der Gemeinschaft übereinstimmen.[452] Lieder, die die Werte der Burschenschaft repräsentieren, werden als wertvoll und bedeutsam betrachtet, auch wenn sie von anderen möglicherweise als kontrovers wahrgenommen werden könnten.[453]

Zwischenfazit

Insgesamt zeigt sich, dass die wertebasierte Liedauswahl für die *B!* ein wichtiges Mittel zur Pflege ihrer Liedtraditionen ist. Die Gemeinschaft stellt sicher, dass die gesungenen Lieder ihre Werte und Überzeugungen widerspiegeln, und pflegt dadurch aktiv ihre Traditionen.

[452] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 347–346.
[453] Ebd., Z. 355–357.

iii. Körperliche Beteiligung und soziale Interaktion

IP1 beschreibt, dass es in der Burschenschaft klassische „Sauflieder“ gibt, die nicht nur zum Trinken animieren, sondern auch andere Aktivitäten beinhalten. Dazu gehören das Aufstehen und Tanzen, Bewegungen sowie das Bilden von Gruppen, die gemeinsam trinken und singen. Er betont, dass zu einigen dieser Lieder spezifische Choreografien existieren.[454]

Zwischenfazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Liedtraditionen in der *B!* nicht nur durch das Singen allein gepflegt werden. Es sind auch die körperlichen und sozialen Interaktionen, die diese Traditionen beleben und sicherstellen, dass sie in der Gemeinschaft fortbestehen.

iv. Die Rolle der Mitglieder bei der Pflege

Laut den Interviewausschnitten von IP1 und IP2 spielt der Leiter der Kneipe eine zentrale Rolle bei der Auswahl der Lieder, die während der Veranstaltung gesungen werden. Der Sprecher der Burschenschaft, ein Vollaktiver, leitet in der Regel die Kneipe und ist der berufene Kneipleiter. Die Auswahl hängt sowohl von der Persönlichkeit und den Vorlieben des Leiters als auch von den traditionellen und festgelegten Regeln ab.[455] Die jüngeren Mitglieder, die lernen, solche Veranstaltungen zu leiten, haben die Aufgabe zu erfassen, welches Lied zum Anlass passt und welches Lied zur jeweiligen Wortmeldung passt.[456] Bei regulären Kneipen liegt die Hauptverantwortung für die Liedauswahl bei den jüngeren Mitgliedern, während bei besonderen Anlässen wie dem Stiftungsfest die älteren Mitglieder eine entscheidende Rolle spielen.[457]

Zwischenfazit

Die Pflege der Liedtraditionen in der *B!* ist ein gemeinschaftlicher Prozess, an dem Mitglieder mit unterschiedlichen Rollen beteiligt sind. Die Auswahl und Darbietung der Lieder werden sowohl von den jüngeren als auch von den älteren Mitgliedern beeinflusst.

[454] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1034–1037.
[455] Ebd., Z. 754–758.
[456] Ebd., Z. 749–752.
[457] Ebd., Z. 864–869.

Die Liedtraditionen werden durch die aktive Beteiligung aller Mitglieder und die Einhaltung der festgelegten Regeln und Traditionen lebendig gehalten. Die Rolle des Leiters der Kneipe ist dabei besonders wichtig, da sie die Liedauswahl maßgeblich beeinflusst und zur Aufrechterhaltung der Traditionen beiträgt.

v. Veranstaltungen mit Damen

IP1 unterscheidet zwischen internen Veranstaltungen, Veranstaltungen mit Gästen und Veranstaltungen mit Damen und Gästen.[458] Zu dem erwähnt er spezielle Damenveranstaltungen wie das Krampuskränzchen und das Frühlingskränzchen, welches auch als Maibowle bezeichnet wird.[459] Diese Veranstaltungen werden von IP1 als entscheidend für den Fortbestand der Traditionen angesehen und tragen dazu bei, dass Familienmitglieder, insbesondere die Kinder, die Traditionen und Werte der Burschenschaft verinnerlichen.[460] Wie IP1 beschreibt, gibt es in der *B!* Ausnahmefälle, bei denen auch mit Damen gesungen wird, wie zum Beispiel bei Weihnachtsfeiern oder Krampuskränzchen (Krambambuli).[461] Dabei werden bei Damenveranstaltungen wie der Weihnachtsfeier thematisch passende Lieder, wie Weihnachtslieder, gesungen.[462] Zu den klassisch gesungenen Liedern gehören laut IP2 „O Tannenbaum", „Hohe Nacht der klaren Sterne" und als typisches Anfangslied „Sind wir vereint zur guten Stunde".[463] IP2 erläutert, dass die Liederauswahl für die Weihnachtsfeier ursprünglich auf 9 Lieder beschränkt war, später jedoch auf 20 erhöht wurde.[464] Bei der Krambambulifeier, einer speziellen Tradition der Alben, wird während der Zubereitung einer Feuerzangenbowle ein spezifisches, 20-strophiges Lied vom Krambambuli dazu gesungen.[465]

Zwischenfazit

Die Liedtraditionen in der *B!* werden nicht nur durch Männer, sondern auch durch Veranstaltungen mit Damen am Leben gehalten. Dabei sind die Lieder, die bei diesen

[458] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 193–194.
[459] Ebd., Z. 211–214.
[460] Ebd., Z. 224–235.
[461] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 697–699.
[462] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 271–272.
[463] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 951–955.
[464] Ebd., Z. 970–972.
[465] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, 01.03.2023, Z. 272–275, 759–762.

Anlässen gesungen werden, sorgfältig ausgewählt und passen zur jeweiligen Gegebenheit. Des Weiteren zeigt sich, dass diese Veranstaltungen mehr als nur ein geselliger Akt sind, sondern auch dabei helfen sollen, die Traditionen und Werte der Burschenschaft an alle Mitglieder, einschließlich der Familien und Kinder, weiterzugeben.

vi. Inoffizielle Veranstaltungen

Laut IP2 gibt es bei informellen Zusammenkünften eine bunte Mischung an Liedern.[466] Dies steht im Einklang mit IP1's Hinweis, dass die Liedauswahl stark von Zeitpunkt, Anlass und der anwesenden Gruppe abhängt.[467] Während Wandertage eher traditionelle und heimatverbundene Lieder wie „Kein schöner Land in dieser Zeit" hervorbringen,[468] kann ein entspannter Abend, ohne formelles Programm, eine viel breitere Palette von Genres beinhalten. Dies kann von aktuellen Chart-Hits reichen bis zu bekannter Schlager-Musik, die in den frühen Morgenstunden zum „Mitgrölen" gespielt wird.[469] Darüber hinaus wird bei Anwesenheit von Damen die Musikauswahl an die vorherrschende Atmosphäre angepasst, so werden laut IP1 zum Beispiel Swing-Titel aus der Zwischenkriegszeit oder Lieder von Rat Pack gespielt.[470]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner legen nahe, dass bei inoffiziellen Veranstaltungen ein Mix aus Tradition, Spontaneität und gezielter Musikauswahl besteht. Die Liedauswahl wird dabei stark durch den Kontext der Veranstaltung, die anwesenden Personen und die gewünschte Atmosphäre beeinflusst.

[466] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 515.
[467] Ebd., Z. 547–548.
[468] Ebd., Z. 515–518.
[469] Ebd., Z. 537–540, 543–547.
[470] Ebd., Z. 540–543.

IV. Die Rolle des Humors und spezieller Alben Traditionen

i. Spezielle Alben Traditionen

IP2 führt als ein Beispiel für eine spezielle Alben Tradition die Krambambulifeier an, bei welcher ein spezielles Getränk, nämlich eine Feuerzangenbowle, zubereitet und währenddessen das „Krambambuli"-Lied gesungen wird. Anschließend beschreibt IP2, kommt der Nikolaus mit dem Krampus, um in humorvoller Weise Mitglieder der Verbindung, sowohl Aktive als auch Alte Herren, auf die Schippe zu nehmen.[471] Ein weiteres Ritual, welches von IP2 angeführt wird, ist die Biermensur. Während in vielen Verbindungen die Biermensur lediglich ein Wetttrinken darstellt, nimmt sie bei den Alben eine andere Form an. Dabei steht laut IP2 nicht das schnelle Trinken im Vordergrund, sondern vielmehr die humorvolle und witzige Interaktion zwischen den Teilnehmern. Es geht vor allem darum, die Trinksituation durch Witze, Lieder und humorvolle Interaktionen hinauszuzögern. So liegt der Fokus bei den Alben auf dem Unterhaltungswert und nicht auf dem Trinkwettbewerb an sich.[472]

ii. Humorvolle Anpassungen und Erneuerungen

IP2 erläutert, wie ein Bundesbruder für das „Krambambuli"-Lied neue Strophen verfasst hat und dabei in den Strophen explizit die *B!* auf lustige Art und Weise erwähnt.[473] IP1 bestätigt die Bedeutung des Humors in diesem Zusammenhang mit dem einfachen Kommentar: „Auch da wieder der Humor."[474]

iii. Humor in historischen studentischen Traditionen

Laut IP2 spielt Humor in Kombination mit Gesang eine zentrale Rolle in studentischen Traditionen, wie etwa der „Bieroper".[475] IP2 erinnert sich an eine besondere Sponsionsfeier, bei der eine Kneipenszene nachgestellt und der Bundesbruder durch humorvoll

[471] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 758–768.
[472] Ebd., Z. 1061–1088.
[473] Ebd., Z. 955–960.
[474] Ebd., Z. 961.
[475] Ebd., Z. 1288–1295.

umgeschriebene Schlagerlieder auf den Arm genommen wurde.[476] Weiterhin betont IP2, dass viele der ursprünglichen studentischen Bräuche vermutlich als humorvolle Parodien, „[…] jedenfalls etwas Lustiges und nicht als etwas Ernstes“[477] eingeführt wurden.[478]

iv. Humoristische Kartenspiele und Lieder

IP1 beschreibt das studentische Kartenspiel „Quodlibet“, das durch sein ungewöhnliches Format und insbesondere durch die humorvollen, oft derben Liedtexte, die während des Spiels gesungen werden, auffällt.[479]

Zwischenfazit

Die Interviewausschnitte verdeutlichen, dass in der Burschenschaft Humor als zentrales Element dient, um Liedtraditionen lebendig zu halten und eine Verbindung zur Vergangenheit herzustellen. Sowohl bei der Krambambulifeier als auch bei der Biermensur wird ersichtlich, wie die *B!* Humor und Gemeinschaft miteinander verbindet. Durch humorvolle Ergänzungen in traditionellen Liedern wie dem „Krambambuli“ zeigt sich die Wertschätzung für das kulturelle Erbe und die Bereitschaft, es durch humorvolle Neuerungen zu aktualisieren. Drüber hinaus unterstreicht das Beispiel der „Bieroper“, dass vermutlich zahlreiche studentische Traditionen humorvoll ins Leben gerufen wurden und betont die Bedeutung des Humors bei der Pflege und Fortentwicklung von Traditionen in der Gemeinschaft.

[476] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1270–1279.
[477] Ebd., Z. 1295.
[478] Ebd., Z. 1288–1295.
[479] Ebd., Z. 1296–1302.

V. Diskussion über Liedtraditionen

IP2 beschreibt die Diskussionen und Herausforderungen rund um die Liedauswahl innerhalb der Burschenschaft. Es wird deutlich, dass die Wahl der Lieder nicht immer unumstritten ist. So gibt es beispielsweise Fragen zur Eignung bestimmter Lieder für die Weihnachtsfeier oder Kritik von Alten Herren an der Auswahl der Lieder für bestimmte Anlässe.[480] Technische Fehler wie Tippfehler können ebenfalls zu Diskussionen führen, wie IP2 erläutert.[481] Darüber hinaus erinnert sich IP2 an eine Weihnachtsfeier, bei der „Silentium triste" gesungen wurde, was von den Mitgliedern nicht gut aufgenommen wurde. Trotzdem blieb das Lied als Vorschlag bestehen.[482] Trotz dieser einzelnen kritischen Stimmen und Diskussionen hebt IP2 hervor, dass die Mehrheit der Mitglieder dankbar dafür ist, dass es Bundesbrüder gibt, die sich der Liedauswahl annehmen.[483]

Zwischenfazit

Die Interviewausschnitte verdeutlichen, dass, obwohl es vereinzelte Diskussionen und Kritikpunkte gibt, die Gemeinschaft insgesamt die Bemühungen zur Liedauswahl schätzt und anerkennt. Es zeigt eine allgemeine Zufriedenheit mit der Art und Weise, wie die Liedtraditionen gepflegt werden, und dass es Personen gibt, die sich diesem wichtigen Aspekt des Gemeinschaftslebens widmen.

VI. Engagement Einzelner

IP2 betont, dass die Anzahl der Bundesbrüder, die bereit sind, sich solchen Aufgaben (Liedauswahl) zu widmen, begrenzt ist, und dass diese sich meistens einig sind.[484] Diese Einschätzung wird von IP1 bestätigt, der darauf hinweist, dass, wie in vielen Vereinen und Organisationen, nur wenige Mitglieder überdurchschnittlich viel tun, während die Mehrheit der Mitglieder eher passiv ist und sich von den Aktivitäten der engagierteren Mitglieder unterhalten lässt.[485]

[480] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 973–976, 977–978.
[481] Ebd., Z. 988–990.
[482] Ebd., Z. 981–984.
[483] Ebd., Z. 994–995.
[484] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 986–987.
[485] Ebd., Z. 996–1000.

Zwischenfazit

Es zeigt sich, dass die Pflege und Bewahrung der Liedtraditionen in der Burschenschaft größtenteils von einer kleinen Gruppe engagierter Mitglieder übernommen wird. Diese Mitglieder sind bereit, Zeit und Mühe in die Aufrechterhaltung der Traditionen zu investieren und nehmen eine aktive Rolle bei der Ausübung und Vermittlung dieser Traditionen ein.

VII. Der verschriftlichte Comment als Regelwerk

Wie IP2 beschreibt, ist der Comment ein vorgeschriebenes Regelwerk im korporationsstudentischen Umfeld, das dazu dient, die Liedtraditionen zu pflegen. Es legt fest, wie man sich bei Liedern verhält, wann man aufsteht oder sitzt und welche Lieder bei bestimmten Anlässen gesungen werden. Der Comment stellt eine klare Struktur und Reihenfolge für den Ablauf der Veranstaltungen sicher, einschließlich der Liedauswahl basierend auf dem jeweiligen Anlass.[486]

Zwischenfazit

Der Comment dient in der *B!* als zentrales Regelwerk zur Wahrung und Weitergabe der Liedtraditionen. Er bietet nicht nur klare Richtlinien für das Verhalten, während der Liedaufführungen, sondern gewährleistet auch, dass diese Traditionen innerhalb der Gemeinschaft weiterhin eine Rolle spielen und ihre Bedeutung für zukünftige Generationen bewahrt wird.

[486] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 712–739.

VIII. Musikalische Bildung und gemeinsames Musizieren

IP1 betont die informelle Natur des Lernprozesses innerhalb der Gemeinschaft. Er spricht von „Learning by Doing“ als dem Hauptverfahren zum Erlernen von Liedern und stellt klar, dass es keinen formellen Gesangsunterricht oder eine explizite Einweisung gibt.[487] IP1 beschreibt weiterhin eine lockere Atmosphäre, in der sich Mitglieder treffen, um Lieder zu üben und dabei von den Hintergründen der Lieder erzählen[488].

IP2 gibt Einblick in die Traditionen der älteren Generationen, von denen viele die Lieder auswendig kennen und keine Liederbücher benötigen.[489] Er spricht auch über die gemeinsame Praxis des Singens und wie selbst mittelmäßige Sänger dabei gute Ergebnisse erzielen können.[490] Darüber hinaus erklärt IP2, dass bei formellen Anlässen die älteren Mitglieder oft die Führung bei der Liedauswahl übernehmen, aber auch Raum für Vorschläge der jüngeren Mitglieder lassen.[491] Außerdem beschreibt er die Rolle der Alten Herren in der Vergangenheit, die den jüngeren Mitgliedern halfen, die Lieder zu üben.[492]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner zeigen, wie wichtig das gemeinsame Singen und Üben für das Weiterleben der Liedtraditionen ist. Alles passiert im Miteinander: Ältere Mitglieder wissen viele Lieder auswendig und geben ihr Wissen an die Jüngeren weiter. Es gibt keine offiziellen Kurse oder Lehrbücher; die Leute lernen durch Zuhören, Mitmachen und Üben in der Gruppe. Das zeigt, wie sehr diese Tradition auf einer gemeinschaftlichen Praxis und „Learning by Doing“ basiert. Jeder bringt sich ein, und so bleiben die Lieder und ihre Bedeutung lebendig.

[487] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 333–335.
[488] Ebd., Z. 397–401.
[489] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 496–499.
[490] Ebd., Z. 509–512.
[491] Ebd., Z. 864–869.
[492] Ebd., Z. 822–828.

IX. Initiationsritual

Laut IP1 wird von den Jungen erwartet, dass sie eine Prüfung bestehen, bevor sie vollständig in den Verband aufgenommen werden. Ein wesentlicher Bestandteil dieser Prüfung ist die Kenntnis von drei oder vier Liedern, deren Texte die Kandidaten auswendig können müssen.[493]

IP2 berichtet in seiner Aufgabe als Fuchsmajor über die Burschenprüfung, die verschiedene Bereiche wie Geschichte, Comment, Satzungen sowie das Liedgut umfasst, darüber hinaus muss der Fuchs eine Partie fechten und einen Vortrag halten.[494] IP2 erläutert, dass zu diesen zentralen Liedern das „Farbenlied", das „Kartelllied", das „Burschenschafterlied", das „Gaudeamus igitur" und das „Deutschlandlied" gehören. Der Fokus liegt auf der textsicheren Kenntnis der Lieder, nur beim „Kartelllied" muss der Fuchs zusätzlich wissen, warum die Gemeinschaft das „Farbenlied" einer anderen Burschenschaft nutzt.[495]

Zwischenfazit

Insgesamt spielt das Initiationsritual eine wichtige Rolle bei der Pflege und Weitergabe der Liedtraditionen. Es stellt sicher, dass zentrale Lieder und damit verbundene Traditionen von einer Generation zur nächsten weitergegeben werden. Die Tatsache, dass die Füchse die Texte auswendig lernen müssen, zeigt, dass die Gemeinschaft großen Wert auf die Worte und Bedeutungen der Lieder legt.

X. Aufführungspraxis

IP2 betont den hohen Stellenwert des reinen Männergesangs, der ohne musikalische Begleitung durch Instrumente wie Klavier erfolgt. Er sieht darin etwas Erhabenes und ist überrascht von der hohen gesanglichen Qualität.[496] IP1 beschreibt das Singen in einer gefüllten Kneipe ebenfalls als besonders eindrucksvoll und erhebend.[497] Des Weiteren heben IP2 und IP1 hervor, dass Lieder oft anders interpretiert und gesungen werden, als sie notiert

[493] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 335–339.
[494] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1091–1101.
[495] Ebd., Z. 1091–1101, 1103–1107.
[496] Ebd., Z. 488–493, 1197–1203.
[497] Ebd., Z. 1233–1239.

sind.[498] Zudem waren laut IP1 Versuche, externe musikalische Begleitungen hinzuzufügen, nicht erfolgreich.[499] Dies führte dazu, dass die Gemeinschaft insbesondere bei offiziellen Anlässen sich für das A-cappella-Singen entschied.[500] Bei informellen Anlässen, wie Trachtenveranstaltungen, beim Heurigen oder Familienfeiern, betrachtet IP2 hingegen die Begleitung eines weniger hochoffiziellen Liedes mit einer Gitarre als passend und besser geeignet.[501]

Zwischenfazit

Die Liedtraditionen in der *B!* werden durch den A-cappella-Gesang lebendig gehalten. Während offizielle Anlässe sich durch den A-cappella-Gesang auszeichnen, der oft ohne strenge Einhaltung der notierten Versionen praktiziert wird, gibt es bei weniger formellen Ereignissen Raum für instrumentale Begleitung wie die Gitarre. Das A-cappella-Singen, vor allem der reine Männergesang, scheint dabei eine besondere Bedeutung zu haben. Es dient nicht nur der Erhaltung der Liedtradition, sondern wird auch als besonders erhaben und von hoher Qualität empfunden.

XI. Bedeutung der Aktiven für die Liedtraditionen

i. Generationsabhängige Vorlieben

IP2 betont, dass unterschiedliche Generationen verschiedene Lieder haben, die zu ihrer Zeit relevant waren.[502] Als Beispiel für die Verschiebung im Musikgeschmack hebt er den Wechsel von Landsknechtsliedern zu den von Heino gesungenen Volksliedern hervor. Dabei spielt, laut IP2 aber auch der Grad der Vertrautheit der jeweiligen Generation mit bestimmten Liedern eine bedeutende Rolle.[503]

[498] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1197–1202, 1220–1224.
[499] Ebd., Z. 1224–1227.
[500] Ebd., Z. 1232.
[501] Ebd., Z. 1239–1245.
[502] Ebd., Z. 521–525.
[503] Ebd., Z. 526–532.

ii. Beeinflussung der Liedtraditionen durch Neueinbringung und Moden

Lieder folgen, wie IP1 und IP2 feststellen, selbst bei Liedern des 19. Jahrhunderts, Moden und Trends.[504] Diese Moden werden insbesondere von den sangesfreudigen Mitgliedern geprägt.[505] IP1 erklärt, dass er persönlich das Landsknechtsliedgut in die Burschenschaft eingebracht hat, da er es aus seiner Jugend in Kärnten kannte.[506]

iii. Veränderungen in der Liedstruktur

IP1 und IP2 beschreiben eine Veränderung in der Struktur und Auswahl der Lieder im Inoffizium. Die einstige klare Struktur, die sich von offiziellen zu ausgelassenen Liedern steigerte, wird laut ihnen durch die Aktivitas möglicherweise nicht mehr so deutlich wahrgenommen oder praktiziert.[507]

iv. Verlust von Traditionen durch Generationenwechsel

IP1 und IP2 betonen, wie bestimmte Traditionen, wie das Singen von Schlachtgesängen oder das „Böhmerwaldlied“, im Laufe der Zeit, durch den Generationenwechsel, in den Hintergrund getreten oder sogar ganz verschwunden sind.[508]

Zwischenfazit

Die aktive Generation spielt eine entscheidende Rolle in der Pflege der Liedtraditionen der Burschenschaft. Diese Rolle zeigt sich sowohl in der Auswahl der Lieder, die für die jeweilige Generation relevant sind, als auch in der Fähigkeit, neue Trends und Moden, bei Liedern aus dem 19. Jahrhundert, in die Tradition zu integrieren. Auch wenn es klare Strukturen in der Liedtradition gibt, haben Veränderungen in der Wahrnehmung und Praxis der aktiven Generation Auswirkungen auf die Art und Weise, wie diese Strukturen gelebt werden. Doch vielleicht am bedeutendsten ist die Anerkennung des möglichen Verlusts von Liedtraditionen durch den Generationenwechsel. Es zeigt sich, dass trotz ihrer historischen

[504] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 519–521, 549.
[505] Ebd., Z. 549–50.
[506] Ebd., Z. 551–553.
[507] Ebd., Z. 1006–1024, 1025–1030.
[508] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, 01.03.2023, Z. 180–183, 246–256, 616–630.

Bedeutung bestimmte Lieder und Bräuche mit der Zeit verblassen oder ganz verschwinden können, abhängig von ihrer Relevanz für die aktuelle Generation. Dies macht die aktive Generation sowohl zu Hüterin der Tradition als auch zum Motor der Erneuerung.

XII. Praktisches Hilfsmittel zur Pflege von Liedtraditionen

i. Das Kommersbuch als praktisches Hilfsmittel

- **Hauptquelle für Lieder**

Das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch*, auch als „*Bierbibel*" bezeichnet, ist das primäre Liederbuch der *B!*, aus dem sie laut IP1 in der Regel singen.[509] IP1 fügt hinzu: „[…], das ist tatsächlich unsere *Bibel*, und aus der singen wir in der Regel."[510]

- **Vielfalt an Ausgaben**

Die *B!* verwendet, wie von IP1 und IP2 beschrieben, verschiedene Ausgaben des Kommersbuches aus den 1960er, 1990er Jahren und von 2008.[511]

- **Erneuerung der Liedtradition durch alte Texte**

Wie von IP2 beschrieben, sind historische Kommersbücher, besonders die älteren Ausgaben aus den Jahren 1880, 1900 und 1910, wertvolle Ressourcen. Sie ermöglichen es den Mitgliedern, alte Liedertexte zu entdecken und zu bekannten Melodien zu singen.[512]

- **Archivierung für zukünftige Generationen**

Beschädigte oder ältere Ausgaben des *ADK*s werden laut IP1 archiviert, um sie zu schützen und für nachfolgende Generationen zu bewahren.[513]

[509] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 286–287, 295–297.
[510] Ebd., Z. 297.
[511] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 932–937, 1147–1149.
[512] Ebd., Z. 872–887.
[513] Ebd., Z. 933–935.

Zwischenfazit

Zusammengefasst dient das Kommersbuch als zentrales Hilfsmittel für die Burschenschaft, um ihre Liedtraditionen zu pflegen und weiterzugeben. Die Bezeichnung als „*Bierbibel*" von Interviewpartner IP1 zeigt bereits, dass dieses Buch nicht bloß als eine Sammlung von Liedern betrachtet wird. Die Aussage, dass es „tatsächlich unsere *Bibel*" ist, geht weit über den physischen Aspekt hinaus und spiegelt eine tiefere emotionale und kulturelle Bedeutung wider. Das Kommersbuch ist ein Fundament ihrer Gemeinschaft, ein Bindeglied zwischen den Generationen und ein Bewahrer ihrer gemeinsamen Geschichte und Werte. Insgesamt zeigt sich, dass die Liedtraditionen in der *B!* nicht nur durch das Singen von Liedern aufrechterhalten werden, sondern auch durch die physische Präsenz des Kommersbuches, seine verschiedenen Ausgaben und die Art und Weise, wie es behandelt und geschätzt wird.

ii. Pflege der Liedtraditionen durch das Liederbuch

- **Besonderheit des Liederbuches**

IP1 betont, dass das Liederbuch spezielle Lieder enthält, die nirgends anders zu finden sind, beispielsweise das inoffizielle „Kartelllied".[514]

- **Funktion als Gedächtnisstütze**

IP2 merkt an, dass, obwohl viele Mitglieder klassische Lieder auswendig können, das Liederbuch dazu dient, Texte während des Singens nachzulesen, besonders wenn man sich an diese nicht erinnern kann.[515]

- **Inhalt des Liederbuches**

IP2 gibt eine genauere Beschreibung des Inhalts des Liederbuches. Es wurde ins Leben gerufen, um eine kompakte und finanziell sinnvollere Alternative zu den umfangreicheren Kommersbüchern zu bieten und enthält zentrale Lieder, die für offizielle Veranstaltungen wichtig sind. Zu den spezifischen Liedern im Liederbuch gehören das „Albenlied", das

[514] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 351–355.
[515] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 497–499, 504–505.

„Kartelllied“ und Lieder anderer Kartellbünde wie das „Teutonenlied“ und das „Arminenlied“.[516]

Zwischenfazit

Das Liederbuch der *B!* ist ein zentrales Element in der Pflege ihrer musikalischen Traditionen. Indem es Lieder von besonderer Bedeutung für die Gemeinschaft bewahrt, stellt es eine unschätzbare Ressource dar, die die Liedtraditionen am Leben hält und somit die individuelle musikalische Identität und Geschichte der Burschenschaft bewahrt.

iii. Die Rolle der Liedbehelfe in der Pflege von Liedtraditionen

Laut IP2 bilden Liedbehelfe insbesondere bei großen Festveranstaltungen eine wichtige Stütze. Durch ihre Kompaktheit und Konzentration auf wesentliche Liedtexte ermöglichen sie den Teilnehmern ein problemloses Mitsingen. Dabei werden Lieder gewählt deren Melodien den Anwesenden bereits bekannt sind, sodass der Schwerpunkt in den Liedbehelfen hauptsächlich auf den Texten beruht. Darüber hinaus diene sie als „schöne“ Erinnerungsstücke.[517]

- **Selektive Liedauswahl**

IP2 stellt fest, dass die begrenzte Anzahl von Liedern in einem Liederbehelf indirekt bestimmt, welche Lieder gesungen werden. Dies kann dazu führen die Vielfalt des gesungenen Repertoires einzuschränken.[518]

Zwischenfazit

Die Liedbehelfe in der Burschenschaft spielen eine entscheidende Rolle bei der Bewahrung ihrer Liedtraditionen. Sie bieten nicht nur eine praktische Unterstützung für das Singen, sondern beeinflussen auch, welche Lieder gesungen werden und wie sie in Erinnerung bleiben.

[516] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 913–922.
[517] Ebd., Z. 889–906.
[518] Ebd., Z. 967–971.

XIII. Liedgut als wesentliches Element der Traditionspflege

IP1 beschreibt, dass während ihrer Veranstaltungen bestimmte Lieder wiederholt gesungen werden, sowohl im offiziellen als auch im inoffiziellen Teil.[519] Zu den Hauptthemen dieser Lieder gehören Vaterland, Burschenschaft, Treue, Ehre und Wehrhaftigkeit.[520] Außerdem gibt IP1 an, dass es bei ihnen traditionell bedingt eine reine Männergruppe ist und daher, trotz der Existenz von Liebesliedern im Repertoire,[521] die Kernthemen in der Burschenschaft vorwiegend Themen, wie Ehre, Vaterland, Kämpfen, Fechten und das Trinken beinhalten.[522]

Zwischenfazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Liedgut sowie die Themen der Lieder entscheidend dazu beitragen, die Traditionen und Werte einer Gemeinschaft wie der Burschenschaft zu bewahren und zu fördern. Die Lieder bieten ein Medium, durch das diese Werte und Traditionen ausgedrückt, gefeiert und von Generation zu Generation weitergegeben werden können. Die Betonung von Themen wie Vaterland, Ehre und Wehrhaftigkeit, kombiniert mit der Charakterisierung der Veranstaltungen als ausschließlich männlich besetzte Zusammenkünfte durch IP1, deutet auf eine tiefe Verankerung traditioneller Geschlechterrollen und Werte hin. Dabei verdeutlicht das Festhalten an solchen Themen und die Art, wie sie durch das Liedgut dargestellt werden, dass Musik in der *B!* als Werkzeug zur Verstärkung und Weitergabe kultureller und gesellschaftlicher Normen und Werte dient.

[519] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 304–307.
[520] Ebd., Z. 316–317.
[521] Ebd., Z. 323–327.
[522] Ebd., Z. 329–331.

8.1.2.4 Fazit

I. Tradition: Verständnis, Motivation und ihre Rolle

Interviewpartner 1 (IP1) offenbart eine tiefe Verbindung zu und ein starkes Engagement für Traditionen, die wesentlich durch seine familiäre Einbindung geprägt sind. Insbesondere der Einfluss seines Bruders, der ebenfalls Mitglied derselben Burschenschaft ist, spielt eine zentrale Rolle in seiner Wahrnehmung und Aufrechterhaltung dieser Traditionen.[523] Die Entscheidung von IP1, den Pfad seines Bruders zu verfolgen, zeugt von einer tiefen Bewunderung und Verbundenheit, die über familiäre Bande hinausgeht und in eine Identifikation mit gemeinsamen Überzeugungen und Werten mündet. Dies deutet darauf hin, dass sein Bruder eine Schlüsselfigur in seiner ideologischen Entwicklung war, möglicherweise als Vorbild oder als jemand, der ihm einen Weg in eine bestimmte soziale und ideologische Richtung aufzeigte. Seine Entscheidung, dem Weg seines Bruders zu folgen, lässt vermuten, dass er dessen Überzeugungen und Werten große Bedeutung beimisst und diese möglicherweise als Leitlinie für seine eigenen Lebensentscheidungen ansieht.
Bemerkenswert ist, dass IP1 seinen eigenen Lebensweg als „irgendwie vorgezeichnet" beschreibt und schon früh, im Alter von 15 Jahren, in die Aktivitäten der Burschenschaft einbezogen wurde.[524] Dabei zeigt sich eine intensive Sozialisierung innerhalb dieser Gemeinschaft von einem jungen Alter an und lässt auf eine starke Prägung durch die soziale Umgebung schließen. IP1s Äußerung, er hätte „eigentlich keine anderen Optionen" gesehen und sich „nichts anderes angeschaut", weist auf eine begrenzte Sichtweise in Bezug auf alternative Lebensentwürfe hin.[525] Dies könnte auf eine ausgeprägte Konformität mit den Erwartungen und Normen seiner sozialen Gruppe hindeuten. Trotzdem scheint IP1s Motivation, Teil der Burschenschaft zu werden, nicht ausschließlich in der Identifikation mit deren Werten und Traditionen zu liegen, sondern auch in dem Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, die ihm ein Gefühl der Teilhabe und des Eingebundenseins in etwas Größeres vermittelt. Seine Geschichte spiegelt eine Persönlichkeit wider, die tief in ihrer Gemeinschaft verwurzelt ist und großen Wert auf die Bewahrung von Traditionen und den Erhalt von Gemeinschaftsgefühl legt.

[523] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 6–7.
[524] Ebd., Z. 7–10.
[525] Ebd., Z. 10–11.

Die aktive Einbeziehung seiner Töchter in die Traditionen der Burschenschaft zeigt deutlich, wie wichtig es für IP1 ist, diese kulturellen Praktiken und Werte von Generation zu Generation weiterzugeben. Schon von klein auf wurden seine Kinder regelmäßig zu Veranstaltungen mitgenommen,[526] was verdeutlicht, dass die Vermittlung der Burschenschaftstraditionen ein bewusster Teil ihrer Erziehung war. Die Tatsache, dass zwei seiner Töchter Mitglieder in Studentenverbindungen geworden sind,[527] unterstreicht die tiefe Wirkung, die diese familiäre und gemeinschaftliche Prägung auf sie hatte. Für IP1 sind die Traditionen seiner Verbindung nicht nur ein zentraler Bestandteil des familiären und gemeinschaftlichen Lebens, sondern auch ein Mittel zur Wertevermittlung und Identitätsbildung. Er betrachtet diese Traditionen als lebenswegbestimmend und als wichtige Werkzeuge, um sich gegen externe Kritik und stereotype Vorstellungen zu verteidigen.[528]

IP1 identifiziert sich dabei stark mit der nationalkonservativen Ausrichtung seiner Burschenschaft und einer ideologisch rechten Weltanschauung,[529] was sein Bedürfnis nach Zugehörigkeit zu einer gleichgesinnten Gemeinschaft widerspiegelt. Dabei beeinflusst diese ideologische Verankerung nicht nur seine Mitgliedschaft in der Burschenschaft, sondern auch seine Vorliebe für traditionelle und konservative Werte, was seine Sichtweise auf Tradition und Gemeinschaftszugehörigkeit prägt. Insbesondere seine Aussage, dass er mit einem asiatischen Mitglied in der Burschenschaft wenig anfangen könne,[530] verdeutlicht IP1s Tendenz zu exklusiven Gemeinschaftsbildern und kultureller Abgrenzung. Diese Haltung zeigt, dass er kulturelle Unterschiede als Hindernis für die vollständige Integration in die Gemeinschaft sieht. Hierdurch wird deutlich, dass IP1 in den Traditionen und seiner Mitgliedschaft in der Burschenschaft eine bewusste Möglichkeit sieht, seine kulturellen und weltanschaulichen Überzeugungen zu festigen und zu pflegen. IP1s Dankbarkeit, Teil einer als nationalkonservativ und rechts charakterisierten Burschenschaft zu sein, die klassische Stereotype erfüllt,[531] unterstreicht seine Vorliebe für traditionelle, konservative Strukturen und zeigt, dass er sich bewusst und selbstbewusst mit diesen Rollenbildern identifiziert. Darüber hinaus illustrieren die traditionell männlich geprägte Zusammensetzung der Burschenschaft sowie die definierte Rolle von Frauen bei der Pflege und Weitergabe von

[526] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 224–228
[527] Ebd.
[528] Ebd., Z. 229–233.
[529] Ebd., Z. 5, 341–342.
[530] Ebd., Z. 259–260.
[531] Ebd., Z. 341–342.

Traditionen IP1s Auffassung von konventionellen Geschlechterrollen und Vorstellungen von Männlichkeit, denen er einen hohen Wert beimisst. Für IP1scheinen Traditionen entscheidend zu sein, um das, was er als männliche Werte ansieht, zu erhalten. Dabei scheint er in der Burschenschaft eine Schlüsselinstitution zur Bewahrung traditioneller Werte wie Ehre, die Liebe zum Vaterland und ein spezifisches Verständnis von Männlichkeit zu erkennen.[532]

Vor diesem Hintergrund zeigt IP1s Betonung, dass seine Teilnahme an Traditionen auf inneren Überzeugungen beruht und nicht auf äußeren Erwartungen fußt,[533] sein hohes Maß an Selbstbestimmung und persönlicher Integrität. Er scheint jemand zu sein, der großen Wert auf Authentizität und moralische Selbstverantwortung legt. Seine bewusste Entscheidung, bestimmte Lieder zu singen, selbst angesichts von Kritik und Missbilligung,[534] verdeutlicht seine tiefgreifende Verwurzelung in diesen Ideologien und Werten. Das Singen – oder bewusste Nichtsingen – bestimmter Lieder wird somit zu einem Ausdruck seiner persönlichen Überzeugungen und ein Zeichen seiner starken Identifikation mit den Traditionen seiner Gemeinschaft.

Des Weiteren zeigt IP1 eine ausgeprägte Verbindung zur Geschichte und Kultur seiner Gemeinschaft, die sich besonders in seiner Wertschätzung für historische Meilensteine und traditionelle Lieder manifestiert. Trotz allem erkennt er auch eine generationale Dynamik innerhalb der Traditionen, was sich in seiner Feststellung, dass gewisse Traditionen bei jüngeren Mitgliedern nicht mehr stattfinden, „weil keiner von den Jungen einen Bezug dazu hat“,[535] verdeutlicht. IP1 erkennt an, dass Traditionen dynamisch sind und sich im Laufe der Zeit und mit den Bedürfnissen der Menschen entwickeln müssen. Seine Sichtweise auf den Wandel von Traditionen, wie das Wegfallen von „Schlachtgesängen“ und Anpassungen bei „Monatskneipen“,[536] zeigt, dass er Traditionen nicht als etwas unveränderliches betrachtet, sondern als lebendige Praktiken, die sich wandeln können. Diese Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zeugen von einem pragmatischen Charakter, der offen für Veränderungen ist und aktiv nach Wegen sucht, Traditionen relevant und lebendig zu halten.

[532] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 220–224, 319, 329–331.
[533] Ebd., Z. 347–350.
[534] Ebd.
[535] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 562–563.
[536] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 180–183, 204–207.

Dabei stellen die Auswirkungen der Corona-Pandemie und der Rückgang junger Mitglieder für IP1 signifikante Herausforderungen dar. Seine Beschreibung der Schwierigkeiten, die durch die Pandemie auf das Vereinsleben zugekommen sind, und der notwendigen Übernahme der Verantwortung durch die Alten Herren unterstreichen, wie anfällig Traditionen für äußere Einflüsse sind.[537] IP1s Hoffnung auf eine mögliche Wiederbelebung der Traditionen sowie seine Befürchtungen hinsichtlich ihres zukünftigen Fortbestands[538] reflektieren ein tiefes Engagement für die Aufrechterhaltung dieser Praktiken und zeigt eine Persönlichkeit, die sich der Vergänglichkeit von Traditionen bewusst ist.

Für IP1 tragen Traditionen auch tiefgreifende emotionale und ethische Werte. Das gemeinsame Feiern und Singen in einer vollen Kneipe und die besondere Tradition in seiner Familie, bei Weihnachten ein zusätzliches Gedeck für verstorbene Familienmitglieder bereitzustellen,[539] zeigen, dass Tradition für IP1 eine tief emotionale und gemeinschaftliche Erfahrung ist. Diese Praktiken sind für ihn Gelegenheiten, um Gemeinschaft und Verbundenheit zu erleben und zu feiern. Seine Wertschätzung für gemeinsame Veranstaltungen und die emotionale Tiefe, die er mit diesen Erlebnissen verbindet, zeigen, wie sehr er soziale Interaktion und das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer Gruppe schätzt.

Insgesamt zeichnet sich IP1 als eine Persönlichkeit ab, die tief in den Traditionen und der Kultur ihrer Burschenschaft verwurzelt ist. Wobei diese Verwurzelung maßgeblich durch die familiären Einflüsse, insbesondere den seines Bruders, geformt wird. Diese Traditionen begreift er nicht nur als ein familiäres Erbe, sondern vielmehr als einen Ausdruck seiner persönlichen und ideologischen Überzeugungen, insbesondere seiner nationalkonservativen Ausrichtung. IP1 sieht in den Traditionen eine Möglichkeit, Werte und Überzeugungen zu vermitteln, Gemeinschaft zu stärken und sich von externer Kritik abzugrenzen. Trotz seiner tiefen Verbundenheit mit traditionellen und konservativen Strukturen erkennt er die Notwendigkeit zur Anpassung und Weiterentwicklung von Traditionen, um sie relevant und lebendig zu halten. Sein Umgang mit Traditionen offenbart eine Persönlichkeit, die zwischen der Bewahrung von Traditionen und der Anpassung an zeitgenössische Herausforderungen balanciert, mit einem Fokus auf der Stärkung der Gemeinschaft und der Aufrechterhaltung ideologischer Kontinuität.

[537] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 83–94.
[538] Ebd., Z. 137–138.
[539] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, 01.03.2023, Z. 370–372, 377–379, 977–980, 1248–1251.

Interviewpartner 2 (IP2) zeigt ein tiefgreifendes und vielschichtiges Verständnis von Traditionen, das sowohl eine historische Verbundenheit als auch eine starke ideologische Prägung und ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl umfasst. Seine Bindung an die Burschenschaft ist von einem intensiven Wunsch geprägt, Teil einer Gemeinschaft zu sein, die durch gemeinsame Traditionen und Erfahrungen verbunden ist.[540] Dieses ausgeprägte Gemeinschaftsgefühl ist dabei nicht nur ein zentraler Aspekt seiner Persönlichkeit, sondern unterstreicht auch sein Verständnis von Traditionen als lebendige, gemeinschaftsbildende Elemente. Die Wahl, sich einer Studentenverbindung anzuschließen, wurde für IP2 primär durch „die Idee der Gemeinschaft" geleitet.[541] Er suchte nach einem Umfeld, das einen geselligen oder gesellschaftlichen Anspruch erfüllt, und fand in der Studentenverbindung das zielführende Medium für sein Bedürfnis nach Zugehörigkeit.[542] Diese Entscheidung spiegelt sein Bedürfnis wider, Teil einer Gruppe zu sein, die durch tiefgreifende, geteilte Erfahrungen und Traditionen verbunden ist. Dabei reicht IP2s Wertschätzung für die Burschenschaft weit über die einfache Pflege von Traditionen hinaus. Er sieht darin auch eine wichtige Quelle für den interdisziplinären Austausch und die Erweiterung seines Horizonts. Für ihn bieten die Traditionen eine Plattform, die intellektuelle Bereicherung und persönliche Entwicklung fördert.[543]

Ferner misst IP2 der Rolle älterer Generationen in der Bewahrung und Weitergabe von Wissen und Traditionen besondere Bedeutung bei. So thematisiert IP2, dass es heute nur noch wenige „Alte Herren" gibt, die die komplexen Aspekte einiger Traditionen beherrschen, und betont die Dringlichkeit, dieses Wissen an die jüngere Generation weiterzugeben, um die Traditionen lebendig zu erhalten.[544] Er versteht, dass die Übertragung von Wissen und Traditionen nicht nur eine Frage der Bewahrung ist, sondern auch eine aktive Bemühung erfordert, um die Kontinuität und Vitalität der kulturellen Praktiken zu gewährleisten. Dies verdeutlicht, wie bedeutsam es für IP2 ist, Traditionen über Generationen hinweg weiterzugeben, um deren Erhalt zu sichern. Dabei scheint er Traditionen auch als Vermittler von Werten und Idealen, die über Generationen hinweg Bestand haben zu verstehen. Dies zeigt sich unter anderem in seiner Betonung des alten

[540] Bertassi, Yve s: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 429–430, 433–434, 445–458.
[541] Ebd., Z. 429–430.
[542] Ebd., Z. 433–434.
[543] Ebd., Z. 445–461, 471–473.
[544] Ebd., Z. 825–828, 838–841.

Wahlspruchs „Wissenschaft, Humor, Gesang“ und der anhaltenden Bedeutung dieser Werte für die Kultur seiner Verbindung.[545]

Diese Werte und Ideale, unter anderem die Bedeutung von Spaß, Unterhaltung und Humor, sind zentral für die Motivation von IP2, Traditionen lebendig zu halten. Humor dient hierbei nicht nur der Unterhaltung, sondern auch der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Förderung von Kreativität, sei es in der kreativen Ausgestaltung der Biermensur als eine Art Stehgreifkabarett oder in der originellen Inszenierung der Krambambulifeier.[546] Diese Herangehensweise verdeutlicht eine bemerkenswerte Anpassungsfähigkeit und Offenheit im Umgang mit Traditionen, die über die reine Bewahrung hinausgeht. Traditionen werden nicht als starre Überlieferungen, sondern als dynamische, sich weiterentwickelnde Praktiken gesehen, die sich aktuellen Bedürfnissen und dem Zeitgeist anpassen lassen. IP2 erkennt, dass viele heutige studentische Traditionen ursprünglich als humorvolle Aktionen oder Parodien entstanden sind,[547] was ein tiefes Verständnis für den kontinuierlichen Wandel von Traditionen zeigt. Die Betrachtung von Tradition als Mode und die Erkenntnis, dass selbst klassische und zeitlose Lieder sowie Bräuche Veränderungen unterliegen,[548] verdeutlichen IP2s Perspektive. Dabei zeigt sich sein pragmatischer Ansatz in der Pflege von Traditionen insbesondere in der Anpassung der Regel, keinen Schirm oder Schal zu tragen. Er argumentiert, dass gewisse historische Gepflogenheiten in der heutigen Zeit überdacht und modifiziert werden müssen, um praktischen Erfordernissen Vorrang zu geben.[549] Das Ausbalancieren von historischem Herkommen und praktischen Notwendigkeiten spiegelt eine dynamische Sichtweise auf Traditionen wider, die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit erfordert.

Gleichzeitig verdeutlicht sich in IP2s Perspektive eine starke ideologische Bindung an traditionelle Werte und gesellschaftliche Normen. Dabei nutzt er Traditionen als Ankerpunkte seiner Weltanschauung und versteht sie als Mittel zur Herstellung einer Verbindung zu einer vergangenen Epoche, die er als richtungsweisend für seine Überzeugungen ansieht. Diese Traditionen bieten ihm Orientierung in einer sich wandelnden Gesellschaft, die er als zunehmend liberal und von seinen Werten abweichend empfindet.

[545] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 669–673.
[546] Ebd., Z. 758–768, 1061–1077.
[547] Ebd., Z. 1288–1295.
[548] Ebd., Z. 516–532.
[549] Ebd., Z. 1176–1188.

So manifestiert sich IP2s konservative Haltung in seiner Vorliebe für bestimmte Traditionen des 19. Jahrhunderts, wie das studentische Fechten und das Tragen von Smokings bei besonderen Anlässen.[550] IP2s selektive Annahme von Traditionen reflektiert seinen Wunsch, diese als Mittel zur Bestätigung seiner ideologischen Überzeugungen zu nutzen. Er lehnt Gruppierungen mit liberaleren Ansichten ab und bevorzugt stattdessen den Umgang mit Gleichgesinnten,[551] was seine konservative Sicht auf Traditionen als Ausdruck spezifischer Weltanschauungen und gesellschaftlicher Werte unterstreicht. Die Verbindung zwischen diesen beiden Aspekten – der dynamischen Anpassung von Traditionen und der ideologischen Verpflichtung zu alten Werten – bildet den Kern von IP2s Verständnis und Umgang mit Traditionen. Während er die Notwendigkeit erkennt, Traditionen für die aktuelle Generation relevant und ansprechend zu gestalten, ist er gleichzeitig bestrebt, durch diese Traditionen ein bestimmtes ideologisches und moralisches Fundament zu stärken und zu bewahren. Diese Dualität zeigt, dass IP2 Traditionen als Mittel zur Navigation und Orientierung in der Gegenwart betrachtet, die es ihm ermöglichen, seine ideologischen Überzeugungen in einer sich wandelnden Welt zu festigen.

Insgesamt zeigt sich Interviewpartner 2 (IP2) als eine Persönlichkeit, die tief in den Traditionen ihrer Gemeinschaft verwurzelt ist und diese mit einer starken ideologischen Überzeugung pflegt. IP2 betrachtet Traditionen als zentrale Elemente des sozialen Zusammenhalts und sieht in ihnen eine wichtige Grundlage für die Stärkung der Gemeinschaft sowie für die Weitergabe von Werten. Seine selektive und teilweise konservative Haltung gegenüber Traditionen unterstreicht seinen Respekt für historische Praktiken, gekoppelt mit einem Wunsch, diese Traditionen als Mittel zur Bestätigung seiner ideologischen Überzeugungen zu nutzen. IP2s Engagement für die Pflege von Traditionen zeigt sich in einem ausgewogenen Verhältnis zwischen der Bewahrung des kulturellen Erbes und der Anpassung an die Bedürfnisse und den Geschmack der jüngeren Generationen, wobei der Fokus auf der Förderung von Gemeinschaft, Zugehörigkeitsgefühl und einer tiefen Verbundenheit mit seiner ideologischen Ausrichtung liegt.

[550] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 436–441, 471–474.
[551] Ebd., Z. 421–424.

II. Ausführung der Traditionspflege

Die *Wiener akademische Burschenschaft Albia (B!)* steht exemplarisch für die Herausforderung, die Burschenschaften bei der Bewahrung ihrer Traditionen in einer sich schnell verändernden Welt gegenüberstehen. Diese Herausforderungen spiegeln sich besonders in den Auswirkungen der Coronapandemie wider, welche die traditionellen Strukturen und die Besetzung diverser Ämter innerhalb der Verbindung stark beeinträchtigt hat. In normalen Zeiten zeichnen sich diese Strukturen durch eine klare Organisation aus, die verschiedene Phasen der Mitgliedschaft umfasst und es den Mitgliedern ermöglicht, verschiedene Ämter zu übernehmen.[552] Auf diese Weise fördert diese Struktur nicht nur ein geordnetes Vereinsleben, sondern trägt auch wesentlich zur Pflege und Weitergabe der Traditionen bei. Jedoch führte die Pandemie zu einer signifikanten Reduzierung der Anzahl aktiver junger Mitglieder, da viele in den Status der Alten Herren übergegangen sind oder das aktive Vereinsleben aufgrund von Kontaktbeschränkungen nicht in gewohnter Weise fortführen konnten.[553] Diese Situation stellte eine besondere Herausforderung dar, da die traditionellen Ämter und Rollen innerhalb der Burschenschaft nicht wie vorgesehen von den jüngeren Generationen übernommen werden konnten. Infolgedessen haben die Alten Herren, die eigentlich eine eher unterstützende Rolle innehaben und nicht direkt in das tägliche Organisationsgeschehen involviert sein sollten, aktive Rollen übernommen, um die Kontinuität des Vereinslebens zu gewährleisten.[554] Durch das Übernehmen von Aufgaben, die traditionell von den jüngeren Mitgliedern ausgeführt werden sollten, demonstrieren die Alten Herren den hohen Wert, der dem Erhalt ihrer Traditionen und der Kultur der Verbindung beigemessen wird. Jedoch entsteht dadurch ein zentrales Problem. Die Schwierigkeit, junge Mitglieder zu gewinnen, gefährdet nicht nur das Ideal einer von jungen Menschen geführten Gemeinschaft, sondern auch die langfristige Lebensfähigkeit der Traditionen.

Ein zentraler Aspekt der Organisation innerhalb der *B!* sind die Convente, die als Plattform für demokratische Entscheidungsfindungen dienen.[555] Die durch die Pandemie verursachte vorübergehende Dominanz der Alten Herren in diesen Versammlungen birgt das Risiko, dass die Bedürfnisse und Perspektiven der aktuellen Studierenden nicht ausreichend

[552] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 66–95.
[553] Ebd., Z. 83–92, 88–95.
[554] Ebd., Z. 88–95.
[555] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, 01.03.2023, Z. 75 – 76, 94–96, 196–197, 791–793.

berücksichtigt werden, was dazu führen kann, dass die Verbindung eher von den Erfahrungen und Vorstellungen der älteren Generationen geprägt wird. Dabei bietet der Comment eine wichtige Orientierungshilfe in diesen Zeiten. Dieser existiert in offizieller, von der Generalversammlung beschlossener Form sowie in einer inoffiziellen Version. Der inoffizielle Comment dient dabei als detailliertes Nachschlagewerk und enthält ausführliche Informationen zu Veranstaltungen, Vorbereitungen, Bekleidungsvorschriften und allgemein gebräuchlichen Liedern.[556] Die sorgfältige Verschriftlichung des Comments unterstreicht den hohen Wert, den die Burschenschaft auf die Genauigkeit und Authentizität ihrer Traditionen legt. Diese Dokumentation dient als effektives Mittel, um Verzerrungen, die durch mündliche Überlieferung entstehen könnten, zu vermeiden und gewährleistet, dass die Traditionen in ihrer ursprünglichen Form weitergegeben werden können.

Trotz der Herausforderungen, die die Pandemie mit sich brachte, legt die *B!* großen Wert auf die aktive Teilnahme am lokalen korporierten Leben. Diese Teilnahme ist ein wesentlicher Bestandteil der Gemeinschaftsbildung und der Pflege ihrer Traditionen. Das starke Engagement der Burschenschaft in der lokalen korporierten Gemeinschaft zeigt sich in ihrer Teilnahme an Veranstaltungen wie dem Farbenbummel und den Sitzungen des *Wiener Korporationsrings*.[557] Diese Ereignisse bieten nicht nur eine Plattform für den Austausch und die Pflege gemeinsamer Interessen, sondern stärken auch das Gefühl der Zugehörigkeit und der Verbundenheit mit anderen Verbindungen.

Ein weiteres zentrales Element in der Pflege der Gemeinschaft und der Traditionen sind die gemeinsamen Kneipen mit anderen Verbindungen. Diese geselligen Veranstaltungen, die weit mehr als nur soziale Zusammenkünfte sind, bieten der *B!* eine wertvolle Gelegenheit, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und ihre Liedtraditionen lebendig zu halten. Die besondere Betonung auf einem „vollen Haus“ und „voll klingenden Gesängen“ unterstreicht nachdrücklich die Bedeutung, die solche Traditionen für die Burschenschaft haben. Besonders hervorzuheben ist dabei das Bestreben der *B!*, diese sogenannten „Sternkneipen“ vornehmlich mit Verbindungen durchzuführen, zu denen eine enge und harmonische Beziehung gepflegt wird.[558]

[556] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 712–729.
[557] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z.116–119.
[558] Ebd., Z. 377–381.

Zudem ist die Praxis der gemeinsamen Kneipen bezeichnend für die Herausforderungen, mit denen die Burschenschaft konfrontiert ist. Obwohl diese Veranstaltungen wesentlich dazu beitragen, das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und die Liedtraditionen in einer lebendigen Atmosphäre zu pflegen, offenbart die Notwendigkeit solcher Kooperationen eine Schwäche in der eigenen Mitgliederbasis. Die Tatsache, dass die Burschenschaft aus eigener Kraft den Saal nicht regelmäßig füllen kann,[559] deutet auf einen Mitgliederschwund oder ein nachlassendes Interesse an den eigenen Veranstaltungen hin. Des Weiteren wirft dieses Problem ernsthafte Fragen über die langfristige Tragfähigkeit der *B!* auf. Wenn eine Burschenschaft für die Durchführung ihrer traditionellen Veranstaltungen auf die Unterstützung anderer Verbindungen angewiesen ist, spiegelt dies nicht nur einen Mangel an aktiven Mitgliedern wider, sondern könnte auch die Autonomie der Burschenschaft beeinträchtigen.

Die Einrichtung regionaler Stammtische in Städten wie Klagenfurt und Salzburg durch die *B!* stellt ein deutliches Zeichen für das Bestreben dar, das Vereinsleben und die Traditionspflege über die Grenzen Wiens hinaus auszuweiten.[560] Diese Treffen bieten den Bundesbrüdern, die außerhalb der Hauptstadt leben, eine Plattform zur aktiven Teilnahme und stärken somit die Gemeinschaft über geografische Distanzen hinweg. Angesichts der Herausforderungen, wie der Schwierigkeit, in Wien eigene Veranstaltungen regelmäßig aus eigener Kraft zu füllen, stellen diese Stammtische eine strategische Antwort auf das Problem der Mitgliederbindung und des Interesses am Vereinsleben dar. Sie tragen dazu bei, das Netzwerk der Burschenschaft zu festigen und die Kontinuität der Traditionspflege zu sichern. Sie zeigen das Engagement der Burschenschaft, alle Mitglieder einzubeziehen und eine lebendige, aktive Gemeinschaft aufrechtzuerhalten, unabhängig von ihrer geografischen Lage.

Intern spielen vor allem regelmäßige Veranstaltungen eine zentrale Rolle, indem sie eine Plattform für die Pflege des Liedgutes bieten. Diese reichen von Kneipen und dem Stiftungsfest bis hin zu informellen Zusammenkünften. Insbesondere zeichnen sich die Kneipen, charakterisiert als studentische Trink- und Singveranstaltungen, durch ihre anlassbezogene Ausrichtung und männerdominierte Teilnahme aus.[561] Die Entscheidung,

[559] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 372–374.
[560] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 612–614.
[561] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, 01.03.2023, Z. 200–211, 217–224, 694–697.

diese Kneipen ausschließlich männlichen Mitgliedern vorzubehalten, wird als wichtiger Beitrag zur Wahrung der studentischen Tradition gesehen. Die Mitglieder der *B!* schätzen diese Exklusivität, da sie glauben, dass gewisse Formen der Ausgelassenheit und des Feierns in einer rein männlichen Runde freier und ungenierter stattfinden können. Dabei betonen sie, dass der Fokus nicht auf exzessiver Ausgelassenheit liegt, sondern auf einer ungezwungenen Feierkultur, die fernab der als restriktiv empfundenen Anwesenheit weiblicher Gäste stattfindet.[562] In dieser Hinsicht betrachten die Mitglieder die Kneipen nicht nur als eine Plattform für die Pflege der Liedtraditionen, sondern auch als wertvollen Teil ihrer Gemeinschaft, der eine besondere Form der Kameradschaft und Verbundenheit ermöglicht. Diese starke Verbundenheit kommt auch beim geselligen Beisammensein zum Ausdruck. In diesen Momenten setzt sich die Tradition des Singens in kleineren Gruppen fort, selbst wenn das offizielle Programm der Kneipe längst beendet ist.[563] Dieses anhaltende Singen, oft spontan und ungezwungen, unterstreicht die lebendige Tradition und die zentrale Rolle der Gesangskultur in der Festigung der Gemeinschaft. Es ist ein unmittelbarer Ausdruck der Kameradschaft, der die Mitglieder der *B!* über die formellen Aspekte ihrer Treffen hinaus verbindet.

Parallel dazu offenbart die *B!* auch eine inklusive Haltung, die sich insbesondere in der Einbindung von Frauen und Familien bei speziellen Veranstaltungen manifestiert. Anlässe wie das Krampuskränzchen (Krambambuli), das Frühlingskränzchen (Maibowle) und die Julfeier dienen dabei nicht nur der Feier traditioneller Feste, sondern auch der Weitergabe der Burschenschaftswerte an alle Gemeinschaftsmitglieder.[564] Dabei wird besonderer Wert auf gesellschaftliche Abende gelegt, die als Damenveranstaltungen gestaltet sind und das familiäre sowie gesellschaftliche Umfeld der Bundesbrüder miteinbeziehen.[565] Diese Feiern, die ihren Namen von den jeweiligen Getränken erhalten, die zu diesem Anlass gereicht werden, bieten durch den Zusatz „Kränzchen“ die Möglichkeit, die Abende durch Tanz, Musik oder andere kulturelle Einlagen, wie beispielsweise Wettschießen, zu bereichern.[566] Zudem ermöglicht die Teilnahme von Kindern an diesen Ereignissen eine frühzeitige Vertrautheit mit den Traditionen und Werten der Burschenschaft, was für die langfristige Bewahrung und Pflege ihrer Traditionen entscheidend ist. Durch die Einbindung von Frauen

[562] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 218-224
[563] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. Z. 499–505.
[564] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 211–214, 224–235.
[565] Wiener akad. B! Albia – Comment 2023, S.36.
[566] Ebd.

und Familien in diese Feierlichkeiten bekräftigt die Burschenschaft ihren Anspruch, Traditionen an die nächste Generation weiterzugeben, wobei sie gleichzeitig an ihren traditionellen Bildern und Rollenverständnissen festhält.

Trotz dieser Bemühungen befindet sich die *B!* jedoch an einem entscheidenden Wendepunkt hinsichtlich der Übertragung und Pflege ihrer Liedtraditionen. Dies wird insbesondere im Kontext des Generationenwechsels deutlich, der die Weitergabe dieser tief verwurzelten Praktiken herausfordert. Ein anschauliches Beispiel für diese Problematik ist das Ritual des Landesvaters beim Stiftungsfest, das Freundschaft und Vaterlandsliebe symbolisiert und traditionell alle fünf Jahre zelebriert werden sollte. Die Tatsache, dass dieses zentrale Ritual seit etwa 15 Jahren nicht mehr durchgeführt wurde, offenbart eine Lücke in der kulturellen Kontinuität. Es hat zur Folge, dass eine ganze Generation junger Aktiver herangewachsen ist, die mit den korrekten Ausführungsmodalitäten nicht vertraut ist und daher eine intensive Einarbeitung benötigt, um diese Tradition zu revitalisieren.[567]

Diese Diskontinuität in der Weitergabe von Wissen und Traditionen ist symptomatisch für den Generationenwechsel innerhalb der *B!*. Ältere Mitglieder, die bisher als Träger und Bewahrer der Traditionen dienten, ziehen sich zunehmend zurück, ohne dass eine effektive Übergabe dieser kulturellen Erbschaften an die jüngeren Mitglieder stattfindet. Diese Situation wird durch den Mangel an Engagement und die begrenzten Ressourcen, insbesondere die Zeit für Übungen, verschärft. Dies deutet auf eine mögliche Verschiebung der Prioritäten innerhalb der Burschenschaft hin, bei der Traditionen, die einst im Zentrum des Vereinslebens standen, in Gefahr sind, ihre Relevanz für die aktuelle Generation zu verlieren. Ein weiteres Beispiel für den schleichenden Verlust von Traditionen ist das „Böhmerwaldlied“, das einst bei Trauerkneipen für verstorbenen Bundesbrüder aus Böhmen gesungen wurde. Mit dem Ableben dieser Generation wurde dieses Lied immer seltener gesungen und droht nun, in Vergessenheit zu geraten.[568] Die Veränderungen in der Liedstruktur und Praxis, wie sie von den Mitgliedern beschrieben werden, unterstreichen zudem die Herausforderungen in der Aufrechterhaltung der Liedtraditionen. Früher gab es klare Strukturen, welche Lieder zu welchem Teil der Kneipe gesungen wurden, mit einer allmählichen Steigerung von offiziellen zu ausgelasseneren Liedern.[569] Heute scheint diese

[567] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 804–807, 820–822, 833–838.
[568] Ebd., Z. 617-630.
[569] Ebd., Z. 1006–1024.

Struktur nicht mehr so präsent zu sein, was auf eine Abnahme der formellen Disziplin in der Ausübung der Traditionen hindeutet. Junge Aktive kennen möglicherweise nur eine Handvoll Lieder für das Inoffizium, was zu einer Verarmung der Liedvielfalt führt.[570] Trotz dieser Herausforderungen besteht innerhalb der Burschenschaft ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, diese Traditionen wiederzubeleben. Die Mitglieder erkennen, dass es entscheidend ist, verloren gegangene Praktiken wieder aufzugreifen, solange noch Personen im Bund sind, die über das notwendige Wissen verfügen.[571] Dieses Bewusstsein für die Dringlichkeit der Situation zeigt, dass die *B!* vor der schwierigen Aufgabe steht, eine Brücke zwischen den Generationen zu schlagen und eine Kultur der Wertschätzung und aktiven Pflege ihrer musikalischen und kulturellen Erbschaften zu fördern. Ein entscheidender Wendepunkt in der Bewältigung der Herausforderungen ist die Einführung des stark verschriftlichten inoffiziellen Comments, der im Sommersemester 2023 veröffentlicht wurde. Dieses Dokument, das dem Autor vorliegt, dient wie bereits erwähnt als umfassendes Nachschlagewerk, dessen Bedeutung nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Es legt detailliert fest, wie man sich bei Liedern verhält und welche Lieder zu bestimmten Anlässen gesungen werden. Diese Verschriftlichung ist ein strategischer Schritt, um den Herausforderungen des Generationenwechsels und dem damit verbundenen Verlust an mündlich überliefertem Wissen entgegenzuwirken. Durch die Dokumentation wird sichergestellt, dass die Traditionen und Praktiken in ihrer authentischen Form erhalten bleiben und jederzeit für die Mitglieder zugänglich sind.

Die sorgfältige Auswahl der Lieder für Veranstaltungen wie Kneipen reflektiert die tiefe Verbundenheit der *B!* mit ihren Traditionen und den Wunsch, diesen angemessenen Ausdruck zu verleihen. Durch eine strukturierte, anlass- und kontextbezogene Liedauswahl wird eine klare Trennung zwischen offiziellen und inoffiziellen Teilen von Veranstaltungen vollzogen, was nicht nur die Vielfalt der Lieder, sondern auch deren Bedeutung in verschiedenen Kontexten zeigt. Lieder, die im offiziellen Teil gesungen werden, sind dem Anlass angemessen und unterstreichen die Würde des Ereignisses. Inoffizielle Teile hingegen erlauben eine ausgelassenere Atmosphäre, in der heitere und lockere Lieder, einschließlich Trinklieder, vorherrschen.[572] Die Liederauswahl ist dabei nicht zufällig, sondern folgt einer festen Kneipordnung. Diese Ordnung bestimmt, welche Lieder zu

[570] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1025–1030.
[571] Ebd., Z. 838–841.
[572] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 276–284.

welchem Zeitpunkt angemessen sind. Von der Begrüßung neuer Mitglieder über die Feier von Stiftungsfesten bis hin zu Trauerkneipen – für jeden Anlass gibt es spezielle Lieder, die den jeweiligen Moment angemessen einfangen und ehren.[573] Die Trauerkneipe bei der *B!* zeigt jedoch eine besondere Form der Flexibilität in der sonst traditionell strukturierten Liedauswahl. Diese Veranstaltung dient dem Gedenken verstorbener Mitglieder, wobei individuelle Wünsche und Vorlieben des Verstorbenen im Vordergrund stehen. Unabhängig von den üblichen Traditionen wird bei einer Trauerkneipe das Lieblingslied des Verstorbenen gesungen, sei es ein Trauerlied oder nicht.[574] Dies zeigt, dass trotz der starken Betonung von Tradition und der Bedeutung der musikalischen Praktiken innerhalb der Gemeinschaft, der Respekt vor dem individuellen Charakter und den Vorlieben des Verstorbenen im Vordergrund steht.

Während die persönlichen Vorlieben des Verstorbenen bei der Trauerkneipe besondere Berücksichtigung finden, bleibt die Praktikabilität der Liedauswahl und -ausführung ein zentrales Element in der gesamten musikalischen Praxis der Gemeinschaft. Dabei wird besonderer Wert daraufgelegt, vertraute Melodien zu wählen, die von einem Teil der Mitglieder sicher geführt werden können.[575] Diese Herangehensweise sorgt zwar dafür, dass die meisten Mitglieder aktiv am gemeinsamen Gesang teilnehmen können, lässt jedoch auch eine gewisse musikalische Eintönigkeit erkennen. Dies zeigt sich auch bei der Praxis der *B!*, bei Festveranstaltungen bewährte Melodien mit neuen oder alternativen Texten aus alten Kommersbüchern zu versehen.[576] Die Auswahl eines Liedes zum Stiftungsfest, das auf einer bekannten Melodie basiert, aber mit einem spezifisch für diesen Anlass ausgewählten Text versehen wird, ist ein Beispiel dafür, wie die musikalische Praxis der Burschenschaft den aktuellen Bedürfnissen und dem jeweiligen Ereignis gerecht wird. Jedoch kann die Anpassung von Texten an bestehende Melodien gelegentlich zu Unstimmigkeiten führen, insbesondere wenn der Text nicht nahtlos zur Melodie passt oder Fehler bei der Übertragung des Textes auftreten. Solche Probleme können die Qualität der musikalischen Darbietung beeinträchtigen und stellen eine Herausforderung für die Sänger dar.[577] Trotz dieser potenziellen Schwierigkeiten ist die Neubelebung alter Texte zu bekannten Melodien eine

[573] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 700–706, 739–746, 769–777, 847–864.
[574] Ebd., Z. 772–777.
[575] Ebd., Z. 896–899, 905–906.
[576] Ebd., Z. 879–887.
[577] Ebd.

bewährte Methode der *B!* die den Fortbestand und die Relevanz der Traditionen innerhalb der Burschenschaft sicherstellt.

Darüber hinaus offenbart die Liedauswahl der Burschenschaft eine starke Identifikation mit Werten wie Ehre, Treue, Wehrhaftigkeit und Vaterlandsliebe.[578] Diese Werte scheinen von den Mitgliedern nicht als überholt betrachtet zu werden, sondern werden als essenziell und richtungsweisend für ihre kulturelle und ideologische Ausrichtung angesehen. Die ausdrückliche Entscheidung, Lieder wie „Ich hatt' einen Kameraden" oder das „Deutschlandlied" zu singen, ohne die mögliche Wahrnehmung durch andere gesellschaftliche Gruppen zu berücksichtigen,[579] kann als bewusster Gegenpol zu den sich wandelnden Normen und Werten der zeitgenössischen Gesellschaft interpretiert werden. Speziell das „Deutschlandlied", ursprünglich gedichtet, um die Einheit der deutschen Kleinstaaten zu fördern und ein Gefühl nationaler Zusammengehörigkeit zu wecken, spiegelt in seinem historischen Kontext sowohl die Sehnsucht nach nationaler Einheit als auch tiefempfundene Vaterlandsliebe wider. In diesem Zusammenhang dienen die Lieder als Medium, um eine Generation von Mitgliedern mit einer spezifischen Weltsicht zu prägen, die zentrale Werte wie Nationalbewusstsein, Einheitsstreben und ein starkes Gefühl für nationale Identität hervorhebt. Diese Ausrichtung deutet darauf hin, dass sich die *B!* möglicherweise nicht aktiv in den Austausch mit den sich wandelnden gesellschaftlichen Normen und Werten einbringt oder das Bestreben hat, dies zu tun. Vielmehr scheint die *B!* ihre kulturelle Eigenständigkeit zu verfolgen, die es ihr ermöglicht, ihr Erbe und ihre Traditionen gemäß eigenen Maßstäben zu pflegen. Jedoch führt diese Eigenständigkeit zu einer gewissen Starrheit, die den Raum für einen offenen Dialog mit der Gegenwart sowie eine kritische Reflexion über die Integration traditioneller Überzeugungen und Lieder in den modernen Kontext begrenzt.

Während bei offiziellen Anlässen eine klare Linie verfolgt wird, die sich an traditionellen, deutschsprachigen Liedern orientiert und damit die konservativen Werte der Burschenschaft unterstreicht, offenbart sich in informellen Zusammenkünften eine bemerkenswerte Offenheit. Das Einbeziehen von Musikgenres und -stilen, die nicht in die traditionelle, deutschsprachige Kategorie fallen, wie etwa aktuelle internationale Chart-Hits oder Swing-

[578] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 316–317.
[579] Ebd., Z. 347–350, 355–357.

Musik,[580] zeigt eine Öffnung gegenüber globaleren und zeitgenössischeren Einflüssen. Die Tatsache, dass bei Anwesenheit von Damen die Musikauswahl weiter variiert und an die Atmosphäre angepasst wird, unterstreicht diese Flexibilität zusätzlich. Es zeigt eine Sensibilität für die Bedürfnisse und Vorlieben aller Anwesenden und eine Bereitschaft, die traditionellen Grenzen zu erweitern, um ein inklusives und angenehmes Erlebnis für alle Beteiligten zu schaffen. Dabei reflektiert die Integration unterschiedlicher Musikgenres eine gewisse Durchlässigkeit, die mit den sonst strikten nationalkonservativen Werten der Burschenschaft kontrastiert. In entspannten und informellen Momenten zeigt sich eine Lockerung der traditionellen Haltung, die eine Öffnung gegenüber aktuellen kulturellen Strömungen signalisiert. Diese Vielfalt in der Musikauswahl dient jedoch vermutlich in erster Linie dazu, eine lockere und einladende Atmosphäre zu schaffen, in der sich Mitglieder wie Gäste gleichermaßen wohlfühlen können. Es zeigt sich, dass Musik hier weniger aus kulturellen oder traditionellen Gründen gewählt wird, sondern vielmehr dazu dient, Unterhaltung zu bieten und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. So ermöglicht diese Flexibilität den Mitgliedern, ihre persönlichen musikalischen Vorlieben einzubringen und die kulturelle Vielfalt zu bereichern. Diese Bereitschaft, sich zeitgenössischen kulturellen Strömungen zu öffnen, signalisiert ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, sich an den kulturellen Wandel anzupassen. Gleichzeitig bleibt die Bewahrung bestimmter Traditionen und Werte bei offiziellen Anlässen unangetastet. Jedoch könnte diese musikalische Offenheit, die sowohl traditionelle als auch moderne Stücke umfasst, zugleich als eine Entfernung von ihrem ursprünglichen Bestreben interpretiert werden, die deutschen Liedtraditionen zu bewahren. Es stellt sich somit die Frage, inwieweit diese modernen Einflüsse die Besonderheit und kulturelle Relevanz der traditionellen Musik verändern könnten.

In der *B!* spielt der Kneipleiter eine zentrale Rolle bei der musikalischen Gestaltung des offiziellen Teils der Kneipe,[581] während sich die musikalische Gestaltung anderer Anlässe oft auf das Engagement weniger Mitglieder stützt.[582] Diese Situation spiegelt eine Gemeinschaft wider, in der die Pflege der Liedtradition besonders bei der Liedauswahl und -aufbereitung einigen wenigen am Herzen liegt, während die Mehrheit der Mitglieder eine eher passive Rolle übernimmt. Dabei birgt die Konzentration dieser Aufgabe auf eine kleine

[580] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 537–547.
[581] Ebd., Z.754–758.
[582] Ebd., 986–987, 996–1000.

Gruppe das Risiko, dass das Wissen und die Wertschätzung für diese Traditionen verloren gehen könnten, sollten diese Schlüsselpersonen ausscheiden. Der Kneipleiter hat dabei eine zentrale Bedeutung. Seine Rolle erfordert umfassendes Wissen über das Liedgut, Verständnis für den kulturellen Kontext und die Fähigkeit, passende Lieder für verschiedene Anlässe auszuwählen.[583] Er trägt somit eine erhebliche Verantwortung für die Bewahrung und Weitergabe des musikalischen Erbes.

Bei größeren Veranstaltungen, insbesondere beim Stiftungsfest, ergibt sich eine interessante Dynamik in der Liederauswahl, die ein Zusammenspiel der Generationen innerhalb der Burschenschaft offenbart. Während jüngere Mitglieder bei der Kneipe oft Freiheiten in der Liedauswahl genießen, übernehmen die Älteren bei Veranstaltungen wie dem Stiftungsfest eine beratende Rolle. Sie leiten die Jüngeren an, bestimmte Lieder zu wählen oder bewerten deren Vorschläge auf Angemessenheit.[584] Dieser Prozess zeigt, dass die Teilnahme der Jüngeren nicht nur eine Chance zur aktiven Mitgestaltung, sondern auch eine Lernphase darstellt, in der sie die kulturellen Werte und Traditionen der Gemeinschaft erlernen. Die Älteren agieren als Bewahrer der Tradition, teilen ihr Wissen und ihre Erfahrungen und bleiben gleichzeitig neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen.

Für die Auswahl der Lieder stützt sich die *B!* auf eine breite Palette an Quellen, beginnend mit dem *Allgemeinen Deutschen Kommersbuch*, das ihnen als Hauptressource dient.[585] Diese Sammlung ist in zahlreichen Editionen verfügbar, die sich über einen Zeitraum von den 1960er Jahren bis zur 2008er Ausgabe erstrecken.[586] Ergänzt wird diese Sammlung durch ein spezifisches Liederbuch der Burschenschaft, das einzigartige Lieder der Verbindung enthält.[587] Während ältere Ausgaben des Kommersbuches zum Schutz vor Zerfall archiviert werden und somit nicht direkt zur Verfügung stehen,[588] bleibt ihre Bedeutung innerhalb der Burschenschaften unvermindert. Viele Mitglieder besitzen persönlich ältere Ausgaben dieser Liederbücher, speziell jene aus den Jahren 1880, 1900 und 1910, und ziehen diese zur Wiederentdeckung und Wiedereinführung vergessener Lieder in das Repertoire der Burschenschaften heran.[589] Neben dem Kommersbuch spielt das Liederbuch der

[583] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, 749–752.
[584] Ebd., 864–869.
[585] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 295–297.
[586] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z.1147–1149.
[587] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 351–355.
[588] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 932–937.
[589] Ebd., Z. 872–887.

Burschenschaft eine wichtige Rolle. Es enthält spezielle Lieder, die nirgendwo anders zu finden sind, wie beispielsweise das inoffizielle „Kartelllied“. Dieses Buch dient nicht nur als Gedächtnisstütze für die Mitglieder, sondern auch als eine kompakte und finanziell sinnvolle Alternative zu den umfangreicheren Kommersbüchern. Die Tatsache, dass das Liederbuch Lieder von anderen Bünden des gemeinsamen Kartells, wie das „Teutonenlied“ und das „Arminenlied“, enthält, zeigt die tiefe Verbundenheit zwischen diesen Verbindungen.[590]

Die praktische Bedeutung der Liedbehelfe,[591] besonders bei großen Festveranstaltungen, liegt vor allem in ihrer Fähigkeit, das gemeinsame Singen zu vereinfachen und zu fördern. Die Liedbehelfe, die spezifisch für das Ereignis die Liedtexte des Tages enthalten, reduzieren die Komplexität, die das Blättern in einem umfangreichen Buch mit sich bringt, und dienen der *B!* zudem als schöne Erinnerungsstücke an die Veranstaltung.[592] Ein zentrales Merkmal dieser Liedbehelfe ist die Konzentration auf Texte anstelle von Noten. Diese Entscheidung basiert auf der Annahme, dass die Melodien der ausgewählten Lieder den Teilnehmern bereits bekannt sind, was das Risiko minimiert, unbekannte Melodien zu wählen, die das Singen erschweren könnten. Diese Praxis trägt den unterschiedlichen Traditionen Rechnung, da viele Bünde die Lieder leicht abweichend singen, was besonders zwischen österreichischen und deutschen Bünden zu Unterschieden führt. Durch den Verzicht auf Noten und die Fokussierung auf Texte in den Liedbehelfen wird das gemeinsame Singen wesentlich erleichtert, insbesondere da die größten Schwierigkeiten oft beim Text und nicht bei der Melodie liegen, solange einige Anwesende die Melodie kennen und tragen.[593] Diese Strategie verdeutlicht, wie durch die Ausrichtung auf die praktischen Bedürfnisse der Teilnehmer und die Berücksichtigung der kulturellen Eigenheiten der Bünde die Liedbehelfe zu unverzichtbaren Hilfsmitteln bei großen Festveranstaltungen werden.

Die musikalische Ausbildung in der *B!* basiert vornehmlich auf einem informellen „Learning by Doing“-Ansatz, ohne formellen Gesangsunterricht oder explizite musiktheoretische Einweisungen.[594] Dieser Ansatz, bei dem das Lernen der Lieder durch gemeinsames Üben in einer entspannten Atmosphäre stattfindet, stärkt das Gemeinschaftsgefühl und erleichtert den Zugang zu den Liedern. Ältere Generationen, die

[590] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, 01.03.2023, Z. 351–355, 497–499, 913–922.
[591] Siehe Anhang: Liedbehelfe – *B! Albia*.
[592] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 889–906.
[593] Ebd., Z. 889–906.
[594] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 333–335.

das Repertoire oft auswendig beherrschen, sind dabei zentral in der Weitergabe ihres Wissens an jüngere Mitglieder,[595] wodurch eine lebendige mündliche Überlieferung der Liedtraditionen gefördert wird.

Ein wesentlicher Bestandteil der musikalischen Bildung in der *B!* ist das Initiationsritual für neue Mitglieder. Die Tatsache, dass von den Initianten erwartet wird, bestimmte Liedertexte wie das „Farbenlied", „Kartelllied", „Burschenschafterlied", „Gaudeamus igitur" und „Deutschlandlied" auswendig zu lernen,[596] unterstreicht die Bedeutung der Texte und der durch sie vermittelten Botschaften. Allerdings weist IP2 darauf hin, dass „wenig" über die geschichtliche Bedeutung der Lieder gelehrt wird.[597] Dies legt nahe, dass der historische und kulturelle Kontext der Lieder eine untergeordnete Rolle in der musikalischen Bildung spielt. Diese Fokussierung auf das Auswendiglernen der Texte, ohne ein tiefgehendes Verständnis für die historische Bedeutung der Lieder zu fördern, könnte zu einer oberflächlichen Auseinandersetzung mit der Liedkultur führen. Die Lieder werden mehr als Mittel zur Stärkung der Gemeinschaft und weniger als Träger historischen Wissens oder kulturellen Erbes gesehen. Das einzige Lied, bei dem ein tieferes Verständnis erforderlich ist, ist das „Kartelllied", bei dem das Wissen um einen spezifischen historischen Aspekt erwartet wird.[598] Dies könnte darauf hindeuten, dass die Burschenschaft zwar Wert auf bestimmte Traditionen legt, aber ein umfassendes historisches Bewusstsein für das gesamte Liedrepertoire nicht für notwendig hält. Was zu einem eher rituellen als tiefgründigen Verständnis der Lieder führen könnte, bei dem die Nuancen und die Hintergrundgeschichten, die die Lieder reich und vielschichtig machen, übersehen werden.

Jedoch scheint es, dass von einigen jungen Mitgliedern durchaus Interesse besteht, mehr über die geschichtliche Bedeutung der Lieder zu erfahren.[599] Dieses Interesse wird offenbar durch die mangelnde Bemühung derjenigen, die über das nötige Wissen verfügen, dieses auch effektiv weiterzugeben, nicht ausreichend bedient. IP1 beschreibt eine Situation, in der er versucht hat, diesem Bedürfnis nachzukommen, indem er informelle Treffen organisierte, bei denen die Lieder gemeinsam geübt und die Hintergründe erläutert wurden.[600] Diese

[595] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, 01.03.2023, Z. 397–401, 496–499.
[596] Ebd., Z. 335–339, 1091–1101.
[597] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1103–1107.
[598] Ebd., Z. 1103–1107.
[599] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 397–401.
[600] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 397–406.

Ansätze zeigen, dass es Raum für eine tiefere Auseinandersetzung mit der Liedkultur gibt, vorausgesetzt, es wird Wert daraufgelegt, das historische und kulturelle Wissen zugänglich zu machen.

In der *B!* hat der A-cappella-Gesang, insbesondere der „reine Männergesang", eine herausragende Stellung. Die Entscheidung, ohne musikalische Begleitung zu singen, wird nicht nur als praktische, sondern auch als künstlerisch wertvolle Wahl gesehen. Dabei betont IP2 das Erhabene in der reinen Stimme und die überraschend hohe Qualität des Gesangs.[601] Dies unterstreicht, dass die Burschenschaft großen Wert auf die Reinheit und Authentizität des gesungenen Wortes legt und dass der Gesang selbst als ausdrucksstarkes Medium der Gemeinschaftsbildung und Traditionspflege angesehen wird. Die Gewohnheit, Lieder oft anders als in den Noten vorgesehen zu singen,[602] betont die Wichtigkeit des persönlichen Ausdrucks und der Anpassung an die Dynamik der Gruppe über die strikte Einhaltung musikalischer Genauigkeit. Diese Anpassungsfähigkeit erlaubt es den Mitgliedern, Lieder so zu interpretieren, dass sie ihrer individuellen musikalischen Vorstellung entsprechen, wobei das gemeinschaftliche Singen in erster Linie der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls dient. Die vereinfachte oder angepasste Form, in der die Lieder oft gesungen werden, kann auch als pragmatische Entscheidung verstanden werden, um das Singen für alle Mitglieder zugänglich zu machen. Indem die Lieder in einer Form gesungen werden, die für die meisten Mitglieder leicht nachvollziehbar ist, wird die Teilnahme an der gemeinsamen musikalischen Praxis erleichtert.

Die Pflege der Liedtraditionen in der *B!* ist ein faszinierendes Beispiel dafür, wie Humor als integraler Bestandteil des kulturellen Erbes einer Gemeinschaft fungieren kann. In der *B!* dient der Humor nicht nur der Unterhaltung, sondern ist auch ein wesentliches Element, das die Liedtraditionen einzigartig macht und aktiv zur Weiterführung und Modernisierung dieser Traditionen beiträgt. Durch humorvolle Einschläge in Liedern und Ritualen wird die kulturelle Praxis der Burschenschaft bereichert und eine besondere Art der Gemeinschaftsbildung gefördert. Besondere Veranstaltungen wie die Krambambulifeier illustrieren, wie Humor in traditionelle Aktivitäten integriert wird. Die humorvolle Darstellung durch den Nikolaus und den Krampus und das Singen des „Krambambuli"-

[601] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 488–493, 1233–1239.
[602] Ebd., Z. 1220–1224.

Liedes mit speziell angepassten, humorvollen Strophen[603] zeigen,[604] wie die *B!* traditionelle Elemente mit Humor verbindet, um eine unverwechselbare Atmosphäre zu schaffen. Diese Praxis trägt dazu bei, dass die Liedtraditionen nicht als veraltet oder steif empfunden werden, sondern als lebendig und relevant. Dabei wird zum Beispiel die Biermensur bei der B! nicht als reiner Trinkwettbewerb ausgeführt, sondern vielmehr als Gelegenheit für humorvolle und witzige Interaktionen genutzt.[605] Dieser Ansatz, der den Unterhaltungswert in den Vordergrund stellt, hebt die *B!* von anderen Verbindungen ab und zeigt, wie Humor dazu beiträgt, traditionelle Aktivitäten auf eine einzigartige und ansprechende Weise zu gestalten. Auch das Kartenspiel „Quodlibet", bei dem humorvolle Liedtexte gesungen werden,[606] zeigt, wie tief der Humor in der Alltagskultur der Burschenschaft verwurzelt ist. Solche Aktivitäten sind ein Beleg dafür, dass Humor ein fester Bestandteil des sozialen Lebens in der *B!* ist und dazu beiträgt, dass die Mitglieder ihre Traditionen nicht nur bewahren, sondern auch aktiv genießen.

[603] Siehe Anhang: Krambambuli – *B! Albia*.
[604] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 758–768, 955–960.
[605] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1061–1088.
[606] Ebd., Z. 1296–1302.

8.1.3 Lieder der *Wiener akademische Burschenschaft Albia*

8.1.3.1 „Albenlied“ („Farbenlied“)

„lch kam als krasser Fuchs daher, war eben aufgenommen, da ist mir aus besond'rer Ehr' ein Alter was gekommen. Und wie sein Glas an meinem klingt hell seine Augen blitzen: |: er ruft und alle jubeln's nach: Hurra, die blauen Mützen! :|
Ein Wintermorgen fahl und grau, feucht kalte Nebel flogen, da ist der Fuchs zum ersten Mal Auf die Mensur gezogen. Und wie er dasteht, hoch den Arm, die ersten Hiebe sitzen: |: da fährt's ihm wieder durch den Sinn: Hurra, die blauen Mützen! :|
Der Fuchs wird Bursch, der Bursch wird alt, Glück auf zur Lebensweise! Zum letzten Mal bei Sang und Klang sitzt er im Bruderkreise. Und wie das Lied vom Scheiden tönt, sieht man ein Tränlein blitzen: |: Er hebt zum Abschied hoch das Glas: Hurra, die blauen Mützen! :|“[607]

„Mützenlied“ (Verfasser / Verfasserin unbekannt)

„Weisen: Der Gott, der Eisen; O wonnevolle Jugendzeit
1. Ich kam als krasser Fuchs hierher, ward freundlich aufgenommen, da ist mir zur besondren Ehr ein Alter Herr gekommen. Und wie sein Glas ans meine klingt und hell die Augen blitzen, |: er ruft's und alle jubeln's mit: Hurra, die ...-en Mützen! :|
2. Ein Wintermorgen streng und kalt, die dichten Nebel flogen, da ist der Fuchs zum ersten Mal auf die Mensur gezogen. Und wie er dasteht, hoch den Arm, die ersten Hiebe sitzen, |: da fährt's ihm plötzlich durch den Sinn: Hurra, die ...-en Mützen! :|
3. Der Fuchs wird Bursch, der Bursch wird alt, Glück auf zur Lebensreise! Zum letzten Male sitzt er da im trauten Bruderkreise. Und wie das Lied vom Abschied klingt, sieht man ein Tränlein blitzen. |: Er hebt zum Abschied noch sein Glas: Hurra, die ...-en Mützen! :|
4. Und liegt der Bursch im kühlen Schrein, hat ihn der Tod erkoren, so sehn die Brüder traurig drein, ein Freund ging nun verloren. Der Leibbursch spricht am Grabe dort, daß Gott die Seele schütze, |: und wirft dem Burschen in das Grab die alte ...-e Mütze. :|“[608]

I. Interpretation des „Farbenliedes“

Im ersten Vers wird die Ankunft des Fuchses, also des Neulings, in der Burschenschaft beschrieben, wobei die Bezeichnung als „krasser Fuchs“ (Kraßfuchs) für einen Studenten im ersten Semester steht.[609] Dabei wird die Aufnahme in die Gemeinschaft als besondere Ehre dargestellt, die durch das gemeinsame Anstoßen mit einem älteren Mitglied zelebriert wird. Hierbei verdeutlicht der Ruf „Hurra, die blauen Mützen!“ die Freude und das Gemeinschaftsgefühl der *B!* und die Bedeutung der blauen Mütze als Symbol der Zugehörigkeit.

[607] Wiener akad. B! Albia – Liedbehelf, 12.–14.05.2017, S. 8.
[608] Foschag, Michael 2008, S. 339.
[609] Böcher, Otto 2001, S. 102.

Der zweite Vers beschreibt den ersten Fechtkampf (Mensur), der eine Mutprobe und ein Initiationsritus darstellt. Dabei könnten der „graue Morgen“ und die „kalten Nebel“ metaphorisch für die Unsicherheit und die Herausforderungen stehen, denen sich der Neuling stellt. Die „ersten Hiebe“ hingegen sind vermutlich sowohl wörtlich als auch symbolisch zu verstehen, als die Überwindung erster Schwierigkeiten und das Ertragen von Schmerz als Teil des Wachstums. Trotz der Anspannung bleibt der Gemeinschaftsgeist jedoch stark, wie durch den wiederholten Ruf verdeutlicht wird.

Der dritte Vers skizziert in poetischer Weise den Lebenszyklus eines Mitglieds einer studentischen Verbindung, wobei die Entwicklung vom Neuling (Fuchs) über das vollwertige Mitglied (Bursch) bis hin zum gealterten Mitglied im Mittelpunkt steht. Die Phrase „Glück auf zur Lebensweise!“ fungiert hier als zentraler Wunsch nach einem erfüllten Leben, das im Einklang mit den geprägten Idealen und der Gemeinschaft steht, auch wenn die aktive Zeit bereits vergangen ist. Der abschließende gemeinsame Gesang und das Abschiedstrinken symbolisieren tief verwurzelte Kameradschaft und emotionale Verbundenheit. Das sichtbare Tränenzeichen und der erneute Ruf „Hurra, die blauen Mützen!“ beim Anheben des Glases verbinden die Freude über die gemeinsamen Erlebnisse mit der Melancholie des Abschieds.

Das Weglassen des vierten Verses des „Mützenliedes“ könnte darauf hindeuten, dass der Fokus weniger auf den Tod und das Ende des Lebensweges eines Burschen gelegt werden soll, sondern vielmehr auf die Initiation, die Erlebnisse und die Reifezeit innerhalb der Gemeinschaft. In dieser Form feiert das Lied die Rituale und Traditionen der Burschenschaft, die persönliche Entwicklung, die innerhalb dieser Gemeinschaft stattfindet, und die tiefe Verbundenheit, die zwischen den Mitgliedern besteht.

II. Entstehung des „Albenliedes“

Das „Albenlied“, eine Abwandlung des „Mützenliedes“, wurde von Richard Riedl modifiziert.[610] Er war ein Alter Herr der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia*, österreichischer Wirtschaftspolitiker und Diplomat, geboren am 8. Dezember 1865 und gestorben am 9. März 1944 in Wien.[611] Die Melodie des Liedes lehnt sich an „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ oder „O wonnevolle Jugendzeit“ an. Seine Bearbeitung des Textes zeigt die Flexibilität des Liedes, da es durch einfaches Austauschen der Mützenfarben angepasst werden kann. In der Version der *Alben* werden nur die ersten drei Strophen gesungen, wobei die Farbe Blau für die Mütze verwendet wird.[612]

Die Anpassung des Liedtextes reflektiert somit eine individuelle Tradition und Identität, wobei die letzte Strophe bewusst weggelassen wird. Dies zeigt, wie kulturelle und traditionelle Elemente modifiziert werden können, um spezifischen Gruppenidentitäten oder Traditionen zu entsprechen.

[610] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1114–1121, 1141–1142.
[611] Wikipedia – Riedl, 13.11.2023.
[612] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1114–1121, 1141–1142.

8.1.3.2 „Kartelllied“ (Text: Dem Autor nicht bekannt / Melodie: J. Jungmann)

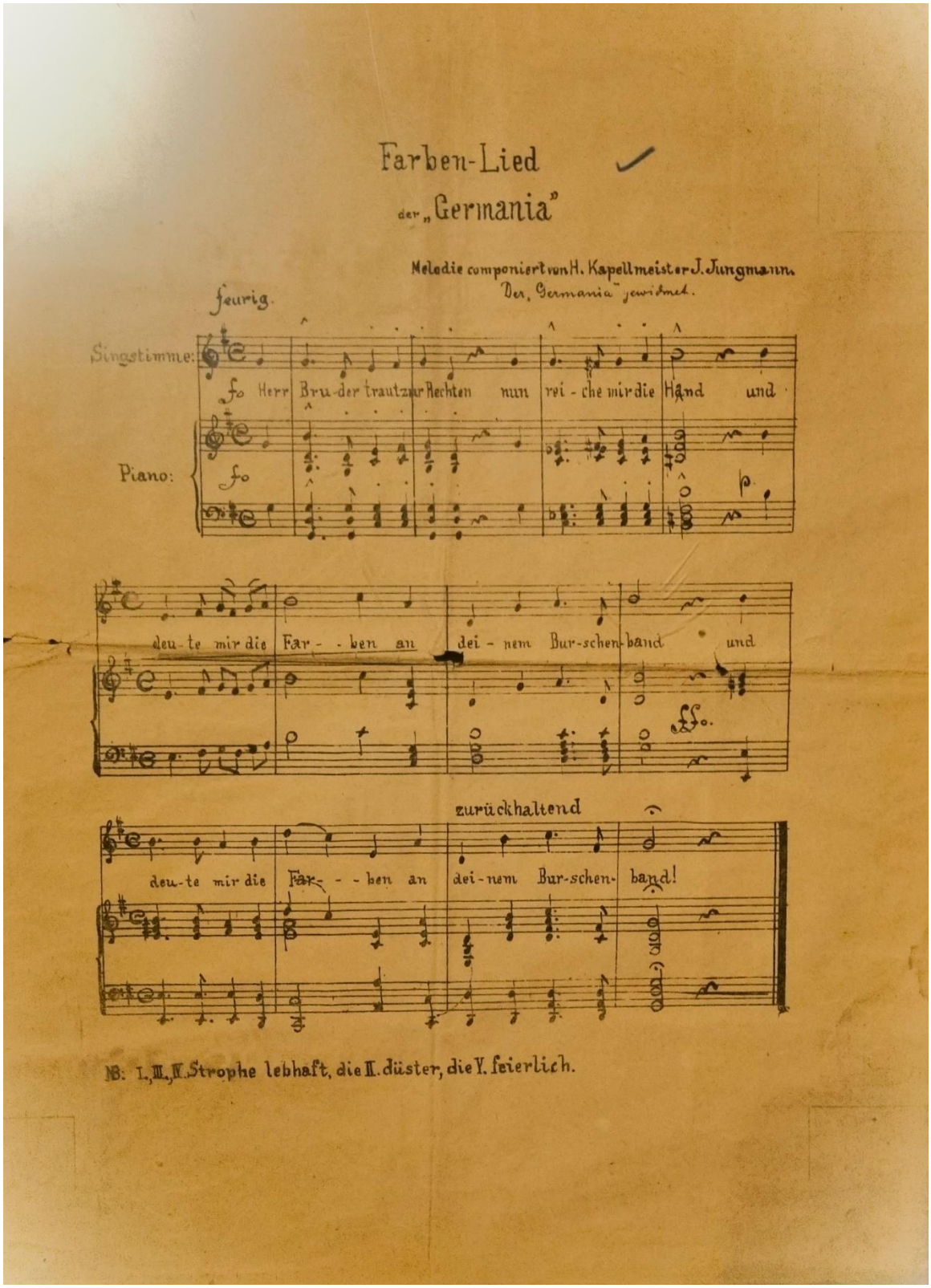


Abbildung 5: „Farbenlied“ *Wiener akademische Burschenschaft Marko-Germania* („Kartelllied“).[613]

[613] Foto: Yves Bertassi, Ort: Verbindungshaus der B! Albia.

Strophen:

„Herr Bruder traut zur Rechten,
so reiche mir die Hand
und deute mir die Farben
an Deinem Burschenband.

So höre denn, ans Sterben
mahnt Dich der schwarze Rand.
Du sollst den Tod nicht scheuen
fürs deutsche Vaterland!

Es kündet Rot die Freiheit,
des Mannes höchstes Gut,
nimm sie, wenn Stürme dräuen,
in Deine starke Hut!

Das blanke Gold bedeutet
die Ehre und die Treu',
daß nie in unserm Bunde
Verrat noch Falschheit sei!

Drum, wenn in künftigen Tagen
ich ferne Dir sein sollt,
stets halte hoch in Ehren
die Farben: Schwarz-Rot-Gold!“ [614]

I. Interpretation des „Kartellliedes“

Die drei Farben Schwarz-Rot-Gold, die im Gedicht angesprochen werden, sind historisch mit dem deutschen Nationalbewusstsein und der Freiheitsbewegung verbunden, insbesondere mit den Burschenschaften.

Schwarz symbolisiert in diesem Kontext die Aufforderung, den Tod nicht zu scheuen – ein Hinweis auf Mut, Opferbereitschaft und die Bereitschaft, für höhere Ideale bis zum Äußersten zu gehen. Diese Farbe mahnt im Lied an die Endlichkeit des Lebens und an die Bedeutung, für etwas Größeres als das eigene Leben einzutreten, insbesondere für das „deutsche Vaterland“.

Rot steht für Freiheit, eines der zentralen Ideale der Burschenschaften. Es ruft zur Verteidigung dieser Freiheit auf, besonders in Zeiten von Bedrohung und Herausforderungen.

[614] Wiener akad. B! Albia – Liedbehelf, 12.–14.05.2017, S. 11.

Gold repräsentiert Ehre und Treue, Grundpfeiler, auf denen die Gemeinschaft der Burschenschaft beruht. Es betont die Wichtigkeit von Loyalität, Integrität und den festen Zusammenhalt innerhalb des Bundes, frei von Verrat und Falschheit.

Das Gedicht ruft den Angesprochenen dazu auf, diese Werte zu ehren und hochzuhalten, selbst wenn der Sprecher in Zukunft nicht mehr an seiner Seite sein sollte. Es ist ein Aufruf zur moralischen und ethischen Standhaftigkeit, zur Verteidigung der Freiheit und zur treuen Unterstützung der Gemeinschaft, basierend auf den Prinzipien, die durch die Farben Schwarz-Rot-Gold symbolisiert werden.

II. Herkunft des „Kartellliedes“

Das Kartelllied war ursprünglich das „Farbenlied“ der *Deutsch-akademisch-technische Ferialverbindung Germania zu Budweis*,[615] die 1879 in Böhmen (dem heutigen Tschechien) gegründet wurde und später in die *Wiener akademische Burschenschaft Marko-Germania*[616] umbenannt wurde. Nach der Aufnahme von 63 Mitgliedern der *Wiener akademische Burschenschaft Marko-Germania* in die *Wiener akademische Burschenschaft Albia* im Jahr 1952[617] wurde auch ihr Farbenlied übernommen.[618] Seitdem dient es als „Kartelllied“ des *Schwarz-Rot-Goldenen Kartells*. Das Lied wird in der *B!* auch bei der Burschung gesungen, da es die Farben des Bundes – Schwarz, Rot und Gold – thematisiert. Diese Farben nimmt der neue Bursche symbolisch durch das Erhalten des Burschenbandes und der Mütze an. Das Lied dient dazu, in mehreren Strophen die Bedeutung dieser Farben zu erklären und die Aufnahme des neuen Mitglieds in den inneren Verband zu feiern.[619]

[615] Ferialverbindung.at, 21.03.2024.
[616] Ebd.
[617] Wiener akad. B! Albia – Geschichte (o. J.), S. 4; Vgl. Wikipedia – Albia, 05.10.2023.
[618] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1109–1113.
[619] Ebd., Z. 742–745.

8.1.3.3 Liederliste der *B!*[620]

- „Ach Gott, ich bin nicht mehr Student“ – Text und Melodie: Josef John, vor 1900.[621] (Einsatz Laut B!: Philistrierung).
- „Albenlied“ („Farbenlied“) – Text: Richard Riedl.[623] Ursprünglicher Text: „Mützenlied“ – Text: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin; Melodie: nach „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ oder „O wonnevolle Jugendzeit“.[624] (Einsatz Laut B!: Fuchsung).
- „Bemooster Bursche zieh ich aus“ – Text: Gustav Schwab, 1814; Melodie: Albert Methfessel, 1820.[626] (Einsatz Laut B!: Philistrierung).
- „Ich hatt' einen Kameraden“ – Text: Ludwig Uhland, 1809; Melodie: Friedrich Silcher, 1825.[622]
- „Ich war zu Wien ein flotter Student“ („Ich war zu Prag ein flotter Student“) – Text und Melodie: Karl Fochler, aus dem Singspiel „Die Briganten“ („ich war zu Wien…“) 1897.[625] (Einsatz Laut B!: Philistrierung).
- „Kartelllied“ („Farbenlied“ der *Deutsch-akademisch-technische Ferialverbindung Germania zu Budweis*) – Text: Dem Autor nicht bekannt; Melodie: J. Jungmann. (Einsatz Laut B!: Burschung)

[620] Wiener akad. B! Albia – Comment 2023, S. 62–64.
[621] Amicita Turicensis, 13.11.2023.
[622] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 158.
[623] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1114–1121, 1141–1142.
[624] Foschag, Michael 2008, S. 339.
[625] Wikimedia Commons, 13.11.2023.
[626] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 176.

- „Böhmerwaldlied“ („Tief drin im Böhmerwald“) – Text und Melodie: Andreas Hartauer.[627] (Einsatz Laut B!: Trauerkneipe).
- „Brüder eh’ der Becher kreise“ („Lied auf die Gefallenen“) – Text: Fritz Kaufmann, um 1920; Melodie: Franz Greiner, 1920.[629] (Einsatz Laut B!: Begrüßung).
- „Brüder, lagert euch im Kreise“ („Trinklied im Freien“) Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin, vor 1794.[631] (Einsatz Laut B!: Trauerkneipe).
- „Burschen heraus“ – Text: Franz von Kobell, 1844; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[633] (Einsatz Laut B!: Begrüßung).
- „Mit der Fiedel auf dem Rucken“ – Text: Wilhelm Müller, 1821; Melodie: Otto Wildner, 1895.[628] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe).
- „O alte Burschenherrlichkeit“ – Text: Eugen Höfling (Autorenschaft wird jedoch angezweifelt), 1825; Melodie: Nach „Was fang ich armer Teufel an“.[630] (Einsatz Laut B!: Philistrierung / Schluss).
- „Reicht mir das alte Burschenband“ – Text: Friedrich Percy Weber, 1886; Melodie: Vinzenz Lachner, 1886.[632] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe).
- „Reicht von der Wand mir dort hernieder“ – Text: Heinrich Gassert; Melodie: Nach „Sind wir vereint zur guten Stunde“.[634] (Einsatz Laut B!: Philistrierung).

[627] Wikipedia – Hartauer, 13.11.2023.
[628] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 69.
[629] AHV Corps Erz zu Leoben – Gefallenen, 13.11.2023.
[630] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 189–192; Vgl., Nail, Norbert (2018), 13.11.2023.
[631] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Kreise, 13.11.2023.
[632] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 256.
[633] Ebd., S. 222.
[634] Petersohn, Frank 1, 13.11.2023.

- „Das ist für uns ein Tag der Freude“ – Text: Richard von Wilpert; Melodie: Nach „Sind wir vereint zur guten Stunde“ oder „Auf leichten Füßen kommt…“.[635] (Einsatz Laut B!: Begrüßung).
- „Das Lied der Deutschen“ („Deutschlandlied“) – Text: Hoffmann von Fallersleben, 1841; Melodie: („Gott erhalte Franz, den Kaiser“) Joseph Haydn, 1797.[638] (Einsatz Laut B!: Besondere Anlässe).
- „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ – Text: Ernst Moritz Arndt, 1812; Melodie: Albert Methfessel, vor 1813.[640] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe).
- „Schwört bei dieser blanken Wehre“ („Burschenschafterlied“, seit 1897 „Ehre, Freiheit, Vaterland!“)[636] – Text: Rudolf Baumbach, 1879; Melodie: Hanns Treidler, 1879.[637] (Einsatz Laut B!: Besondere Anlässe).
- „Sind wir vereint zur guten Stunde“ – Text: Ernst Moritz Arndt, 1815; Melodie: Georg Friedrich Hanitsch, 1815.[639] (Einsatz Laut B!: Begrüßung).
- „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ – Text: Matthias Claudius, 1772; Melodie: Albert Methfessel, 1811.[641] (Einsatz Laut B!: Begrüßung).

[635] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Freude, 13.11.2023.
[636] Wikipedia – Schwört, 13.11.2023.
[637] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 244.
[638] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023; Vgl. Hölcke, Theodor 1990/91, S. 211.
[639] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 177.
[640] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Eisen, 13.11.2023.
[641] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 129.

- „Die Gedanken sind frei“– Text: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (heutige Fassung), 1842; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[642] (Einsatz Laut B!: Begrüßung).
- „Dort Saaleck, hier die Rudelsburg“ – Text und Melodie: Hermann Allmers, 1845.[644] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe).
- „Drei Klänge sind’s“ – Text: Heinrich Seidl, um 1880; Melodie: aus der fr. Revolutionszeit, 1789.[646] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe).
- „Es hatten drei Gesellen“ – Text: Elias Salomon, 1834; Melodie: August Wilhelm Briesewitz, 1842.[648] (Einsatz Laut B!: Trauerkneipe).
- „Student sein“ – Text: Josef Buchhorn, 1906; Melodie: Otto Lob, 1906.[643] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe).
- „Vom hoh'n Olymp herab“ – Text und Melodie: Heinrich Christian Schnoor, 1790.[645] (Einsatz Laut B!: Trauerkneipe).
- „Was sitzt ihr so traurig beisammen“ – Text: Heinrich Gassert.[647] (Einsatz Laut B!: Trauerkneipe).
- „Wenn alle untreu werden“ – Text: Max von Schenkendorf, 1814; Melodie: Nach dem französischen Lied „Pour aller à la chasse“ (Wer jagen will, muss früh aufstehen), 1724.[649] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe / Schluss).

[642] Wikipedia – Gedanken, 13.11.2023.
[643] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 260.
[644] Ebd., S. 223.
[645] Ebd., S. 143.
[646] AHV Corps Erz zu Leoben – Klänge, 13.11.2023.
[647] Wikipedia – Gassert, 13.11.2023.
[648] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Gesellen, 13.11.2023.
[649] Wikipedia – Wenn alle untreu, 13.11.2023.

- „Gaudeamus igitur“ – Text: Fassung von Christian Wilhelm Kindleben, 1781; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[650]

- „Grazer Studentenlied“ – Text und Melodie: Gerold Walzel, 1925.[652] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe / Begrüßung).

- „Hier sind wir versammelt“ („Ergo bibamus“) – Text: Johann Wolfgang von Goethe, 1810; Melodie: Karl Friedrich Zelter, 1810; Max Eberwein, 1813.[654] (Einsatz Laut B!: Begrüßung).

- „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“ – Text: August Daniel von Binzer, 1819; Melodie: Volksweise.[651] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe).

- „Zu Mantua in Banden“ – Text: Julius Mosen, 1831; Melodie: Leopold Knebelsberger, 1844.[653] (Einsatz Laut B!: Übrige Teile der Kneipe).

[650] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 112.
[651] Ebd., S. 63.
[652] Steirischer Studentenhistoriker-Verein, 13.11.2023.
[653] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 199.
[654] Ebd., S. 161.

8.2 *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*

Die *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien (AGL!)*, ist ein Lebensbund von Personen, die ein akademisches Studium betreiben oder betrieben haben und sich zur „deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft“ bekennen. Die Landsmannschaft vertritt die Grundsätze „Ehre – Freiheit – Freundschaft – Vaterland“ und fördert die wissenschaftliche Bildung sowie die Pflege von Tradition und Heimatliebe. Die Mitglieder der *AGL!* sind verpflichtet, gemäß ihrer Satzung, Bestimmungsmensuren auf Schläger zu fechten und Genugtuung bei Beleidigungen zu fordern oder zu geben.[655]

Wahlspruch: „Treu der Heimat, treu dem Volke!“.[656]
Farben: Weiß-Rot-Schwarz.[657]
Mitglieder (2023): 102, davon Aktive 11.[658]
Mitgliedschaft in Verbänden / Arbeitsgemeinschaften:

- *Österreichischer Landsmannschafter und Turnerschafter-Convent (ÖLTC),*
- *Coburger Convent (CC),*
- *Wiener Korporationsring (WKR).*[659]

Wappen und Zirkel:

Abbildung 6: Wappen und Zirkel – *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*.[660]

[655] AGL! Cimbria 2008, S. 3.
[656] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 598.
[657] Ebd., Z. 188.
[658] Ebd., Z. 130–131.
[659] Ebd., Z. 162–171.
[660] AGL! Cimbria 2008, Deckblatt (S.1).

8.2.1 Entstehungsgeschichte

1870 legten junge Pharmazeuten mit der Gründung des *Pharmazeuten-Clubs* den Grundstein für die spätere *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria*. Nach mehreren Umbenennungen des Clubs (*Wiener Pharmazeuten-Verein, Verbindung deutscher Pharmazeuten Balthia*) folgte schließlich 1921 die endgültige Namengebung in *Landsmannschaft Balthia*. Trotz des Wegfalls des Pharmazeuten-Prinzips blieb der Wahlspruch „Für Deutschtum und Wissenschaft!“ weiterhin prägend für die Landsmannschaft. [661]

Zudem wurde 1875 parallel der *Geselligkeitsclub der Wiener Studenten aus Znaim* gegründet, der von der Freundschaft südmährischer Studenten geprägt war und bald den Namen *Rabenstein* annahm. Hierbei lag der Schwerpunkt des Clubs überwiegend auf geselligen Aktivitäten.[662] Nach weiteren Entwicklungen strebte 1926 die Aktivitas einen Anschluss an das konservative Lager an, vor allem aufgrund der Veränderung in Wien vom Säbelfechten zum Schlägerfechten. Dies führte 1927 zur Umwandlung in die *Landsmannschaft Rabenstein*, wobei sie ihren Wahlspruch „Niemandes Tyrann, niemandes Knecht, deutsch, treu, frei und recht!“ beibehielt.[663]

Ein weiterer entscheidender Bund in der Geschichte der *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* war der 1881 gegründete *Verein Deutscher Studenten aus Böhmen*, der ursprünglich aus Tischgesellschaften hervorging.[664] Im Jahr 1909 entschied man sich für den Weg zur konservativen Landsmannschaft, so entstand nach Fusionen mit anderen Bünden 1929 die *Landsmannschaft Hercynia zu Wien*, welche den Wahlspruch „Treu der Heimat, treu dem Volke!“ bewahrte.[665]

Schließlich wurde 1889 aus einer Tafelrunde von Wiener Neustädter Studenten der *Akademische Verein Reo-Stadia* gegründet, der später in *Normannia* umbenannt wurde. Dieser Verein legte großen Wert auf deutsche Grundlagen – was eine Betonung des deutschen Nationalgefühls, der Kultur und der Identität bedeutete – und auf politische

[661] Witzmann, Erich 1970, S. 11, 34.
[662] Ebd., S. 12.
[663] Ebd., S. 35.
[664] Ebd., S. 12–13.
[665] Ebd., S. 33.

Wachsamkeit, d.h. ein Bewusstsein und Engagement für politische Entwicklungen und Ereignisse. Entsprechend wählte er den Wahlspruch „Wahrhaft und wehrhaft!“.[666]
Während dieses Zeitraums entwickelten sich die Traditionsbünde parallel zueinander. Ursprünglich aus dem Vereinslager kommend, neigten sich die Korporationen der konservativen Richtung zu und wurden Teil der *Deutsche Landsmannschaft (DL)*. Schließlich traten 1922 die *Hercynia* (Burschenband: rot-silber-schwarz) und *Normannia* (schwarz-weiß-rot), 1924 die *Balthia* (schwarz-gold-grün) und 1929 die *Rabenstein* (blau-rot-gold) der *DL* bei.[667]

Nach dem Zweiten Weltkrieg waren die einzelnen Wiener Landsmannschaften durch die Kriegsereignisse stark dezimiert, wobei einige bis auf ein Viertel ihrer ursprünglichen Größe geschrumpft waren. Angesichts dieser Umstände und finanzieller Engpässe schlug die Altherrenschaft der *Normannia* vor, alle Wiener Bünde zu einer einzigen Vereinigung, der *Landsmannschaft Wien*, zusammenzuführen. Im Juni 1951 kam es schließlich zum Zusammenschluss der *Landsmannschaften Balthia*, *Hercynia*, *Normannia*, *Rabenstein*, *Salzburger* und *Kärnten* zu einer Wiener Landsmannschaft.[668] In weiterer Folge verließen jedoch die regional orientierten Landsmannschaften *Salzburger* und *Kärnten* die *Landsmannschaft Wien* und es verblieben vier Landsmannschaften, die aufgrund ihrer langen gemeinsamen Geschichte über die Jahre zusammenwuchsen.[669] Diese enge Bindung und gemeinsame Identität manifestierte sich auch in den traditionellen Symbolen und Farben, die von den Mitgliedern getragen wurden.

> „Zum jeweiligen Traditionsband wurde ein weiß-rotes Band getragen, dem seit dem Generalconvent vom 11. Jänner 1952 Vollcouleur (schwarze Tuchmütze, Jenenser Format) und zum Stiftungsfest 1953 das endgültige weiß-rot-schwarze Burschenband (weiß-rot die umgekehrten Farben Wiens und rot-schwarz die des Sudetenlandes) mit grün und blauem Vorstoß folgten. Als Fuxenband wurden die Farben weiß-rot beibehalten.“[670]

Die Aktivitäten der *Landsmannschaft Wien* konzentrierten sich auf gesellschaftliche Veranstaltungen, Diskussionsabende, kulturelle Events wie Dichterlesungen und sportliche Aktivitäten, insbesondere Fechten. Ein zentraler Gedanke war die Rolle des Akademikers als Führungsperson in der Gesellschaft. Darüber hinaus gab es auch ein intensives

[666] Witzmann, Erich 1970, S. 13, 32.
[667] Ebd., S. 35.
[668] Ebd., S. 46.
[669] Ebd., S. 47.
[670] Ebd.

Bildungsprogramm für Füchse, einschließlich Schulungen in Anstand, Geschichte und aktuellen Themen. Diese Bildungsbemühungen waren Teil eines umfassenden Erziehungsprogramms innerhalb der Korporation.[671]

1952 erlebte die Landsmannschaft jedoch eine interne Krise, die durch den Wunsch entstand, die Korporation nach den Traditionen der waffenstudentischen Gemeinschaft auszurichten. Trotz Anfangsschwierigkeiten und dem Verlust von Mitgliedern führte die Landsmannschaft 1953 einen konservativen Fechtbetrieb ein und vertrat im Sommersemester desselben Jahres erfolgreich ihre Farben in der Mensur gegen andere Verbindungen. Ende 1953 zog die Landsmannschaft dann in ein neues Couleurheim in der Bräunerstraße 2 im 1. Bezirk um, welches nach Renovierungsarbeiten 1954 feierlich eingeweiht wurde.[672] Während die Landsmannschaft ihr neues Domizil in der Bräunerstraße bezog, entbrannten intensive Diskussionen über ihre künftige Identität. Insbesondere die Frage nach einem passenden Namen beschäftigte die Aktivitas, die geschlossen einen latinisierten Namen bevorzugte,[673] um somit die Fusion auch emotional abzuschließen. Dabei orientierte sich der gewünschte Name an einem germanischen Volksstamm Namens *Cimbern*.[674] Schließlich, wurde während des Generalconvents am 86. Stiftungsfest im Jahr 1956, der Entschluss gefasst, die bis dahin als *Landsmannschaft Wien* bekannte Verbindung in *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria* umzubenennen.[675]

Mit ihrer Neuausrichtung beschloss die *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria* das bis dahin als zweites Band getragene Traditionsband nicht weiterzuführen. Dennoch behielten sie den Wahlspruch „Treu der Heimat, treu dem Volke!“ bei, ein Erbe der *Landsmannschaft Hercynia*, das bereits 1952 von der *Landsmannschaft Wien* übernommen worden war. 1955 kam es dann zur Neuschaffung eines Wappens, welches eigens von einem Alten Herrn der Verbindung entworfen wurde. Zentral im Mittelschild findet sich das Stadtwappen Wiens sowie der aktuelle Zirkel der Grenzlandsmannschaft. Eingerahmt wird dieses zentrale Element von den vereinfachten Wappen der vier Traditionslandsmannschaften: *Balthia*, *Normannia*, *Rabenstein* und *Hercynia*, die in den

[671] Witzmann, Erich 1970, S. 47.
[672] Ebd., S. 48.
[673] Ebd., S. 52.
[674] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 593–594, 597–598.
[675] Witzmann, Erich 1970, S. 52.

vier Ecken des Wappens Platz finden. Darüber hinaus präsentieren sich Helm und Helmdecke des Wappens in den Farben Weiß, Rot und Schwarz.[676]

1958 sah sich die *AGL!* aufgrund der Wohnsituation ihrer Aktiven, von denen viele aus den Bundesländern stammten, veranlasst, ein eigenes Couleurhaus zu erwerben. Ihre Wahl fiel auf ein Gebäude im 7. Bezirk, gelegen in der Schrankgasse 8. In den folgenden Jahren bis 1967 wurden umfassende Bau- und Renovierungsarbeiten durchgeführt, die das Gebäude in ein echtes „Studentenhaus" transformierten.[677] Zwischen 1958 und 1960 verzeichnete die *AGL!* einen bemerkenswerten Mitgliederzuwachs. Um die rasche Zahl der Burschungen zu kontrollieren, wurde die Anzahl der vor der Aufnahme erforderlichen Paukpartien im Jahr 1960 von einer auf zwei erhöht, welches jedoch 1965 wieder auf eine reduziert wurde, da nicht genügend zweite Paukpartien verfügbar waren.[678] Da die Statuten der Traditionsbünde *Balthia* und *Normannia* als überholt angesehen wurden, wurde eine neue Verfassung erarbeitet, die 1966 in Kraft trat.[679]

Trotz zwischenzeitlicher Nachwuchsprobleme in den Jahren 1965 bis 1967 besetzte die *AGL!* im Sommersemester 1967 alle führenden Positionen in ihren Verbänden (*WÖLTC*, *ÖLTC* und *WKR*).[680] Dank eines starken Mitgliederzuwachs im Jahr 1968 galt die Landsmannschaft 1968/69 mit 14 jungen Studenten als „[…] aktivenstärkste schlagende Korporation Wiens […]."[681]

[676] Witzmann, Erich 1970, S. 52.
[677] Ebd., S. 53.
[678] Ebd., S. 54.
[679] Ebd.
[680] Ebd., S. 55.
[681] Ebd.

8.2.2 Auswertung der Interviews – *AGL! Cimbria*

Vorstellung Interviewpartner: Die Interviewpartner sind zwischen 40 und 60 Jahre alt.

Interviewpartner 4 (IP4) ist Altherren-Obmann der *AGL!* und stammt ursprünglich aus Baden bei Wien. Sein Interesse an studentischen Verbindungen wurde durch Freunde aus seinem Turnverein in seiner Heimatstadt geweckt, die sowohl in Wiener Burschenschaften als auch bei der *AGL!* aktiv waren. Es waren die Traditionen, das Fechten und das geheimnisvolle Flair der Verbindungen, die ihn besonders faszinierten. Dieses neu entdeckte Interesse veranlasste ihn schließlich dazu, nach Wien zu ziehen und dort Kulturtechnik und Wasserwirtschaft zu studieren. Seit 1992 ist er aktiv in der *Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*.[682]

Interviewpartner 5 (IP5) ist Altherren-Obmann Stellvertreter der *AGL!*. Er kam Ende der 1980er Jahre über Schulfreunde zur *Pennal konservativen Verbindung Ghibellinia*, die inzwischen in *Pennale Burschenschaft Ghibellinia* umbenannt wurde. Dabei weckte das politische und weltanschauliche Profil der Korporation sein Interesse. Anfang der 1990er Jahre trat er der *AGL!* bei, in der er seitdem aktiv ist. Er schätzt besonders die Traditionen, das Liedgut, die Weltanschauung und die Gemeinschaft innerhalb der Verbindung. Dabei beeindruckt ihn besonders die langjährige Freundschaft und Kameradschaft zwischen den Mitgliedern unterschiedlicher Generationen.[683]

[682] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 15–22.
[683] Ebd., Z. 23–40.

8.2.2.1 Traditionsverständnis

I. Tradition als generationenübergreifende Weitergabe

IP5 betont die Bedeutung des Fortbestehens von Traditionen über die Generationen hinweg. Er zeigt sich beeindruckt davon, dass die Gemeinschaft auch nach über 150 Jahren immer noch aktiv ist und Nachwuchs hat.[684] IP5 erwähnt, dass in seiner Gemeinschaft das „Quodlibet"-Spiel mittlerweile nur noch selten praktiziert wird. Er erinnert sich daran, dass dieses Spiel noch gespielt wurde, als er als junger Mensch zur Gemeinschaft stieß. Er stellt fest, dass es nur noch wenige Mitglieder gibt, die die Regeln des Spiels wirklich gut kennen, und diese sind meistens schon älter.[685] Darüber hinaus vertieft IP5 dieses Thema weiter, indem er anmerkt, dass ältere Mitglieder, insbesondere die Alten Herren zwischen 60 und 70 Jahren, noch mit der Tradition des „Quodlibet"-Spiel vertraut waren und diese in der Vergangenheit mit großem Eifer praktiziert haben, jedoch sind heute nur noch wenige von ihnen vorhanden.[686] Schließlich schließt IP5 seine Ausführungen mit dem Gedanken ab, dass es sinnvoll sein könnte, diese Tradition wiederzubeleben.[687]

Zwischenfazit

Die Aussagen des Interviewpartners weisen darauf hin, dass er Tradition in einem engen Zusammenhang mit der generationenübergreifenden Weitergabe sieht. Ein deutliches Beispiel dafür ist, wie IP5 das über 150-jährige Fortbestehen der Gemeinschaftstraditionen betont. Diese generationenübergreifende Kontinuität wird durch die Tatsache hervorgehoben, dass die Gemeinschaft trotz des langen Zeitraums immer noch aktiv ist und weiterhin Nachwuchs anzieht. Ein weiteres signifikantes Beispiel ist die veränderte Praxis des „Quodlibet"-Spiels. Während ältere Generationen, insbesondere die Alten Herren, dieses Spiel mit großem Engagement praktizierten, fehlt den jüngeren Mitgliedern die Vertrautheit damit, was die Abnahme dieser Tradition innerhalb der Gemeinschaft zeigt. Der Wunsch von IP5, diese Tradition wiederzubeleben, ist ein Zeugnis dafür, wie wichtig die Bewahrung und Weitergabe von Traditionen von einer Generation zur nächsten ist.

[684] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 103–108.
[685] Ebd., Z. 498–501.
[686] Ebd., Z. 505–509.
[687] Ebd., Z. 509–511.

II. Tradition als ideologisches Konstrukt

IP5 äußert, dass neben dem Liedgut insbesondere die weltanschauliche Ausrichtung und die Tradition der Landsmannschaft für seinen Beitritt ausschlaggebend waren. Ebenso betont er den Wert von Gemeinschaft, Kameradschaft und den generationsübergreifenden Freundschaften innerhalb des Bundes.[688] Darüber hinaus erwähnt er, dass für ihn die Form der Verbindung, sei es Corps, Burschenschaften oder Landsmannschaften, anfangs nicht wichtig war.[689] Wichtiger für ihn war, dass es sich um schlagende Korporationen handelte. Dieses Interesse wurde durch Medienberichte über deren Beteiligung an verschiedenen (vermutlich politisch motivierten) Aktivitäten geweckt, die ihn faszinierten.[690]

IP4 legt den Fokus weniger auf die spezifische Form der Verbindung, sondern auf bestimmte ideologische Aspekte. Für ihn waren Begriffe wie Heimat und Volkstum sowie der Aspekt der Kameradschaft zentral für seine Entscheidung, einer schlagenden Verbindung beizutreten.[691]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP4 und IP5 legen nahe, dass sie Tradition als ein ideologisches Konstrukt wahrnehmen. Bei IP5 wird dies beispielsweise durch seine Betonung der weltanschaulichen Ausrichtung und der Tradition der Landsmannschaft als entscheidende Gründe für seinen Beitritt deutlich. Sein durch Medienberichte über politisch motivierte Aktivitäten gewecktes Interesse an schlagenden Korporationen zeigt ebenfalls, dass die ideologische Dimension für ihn von großer Bedeutung ist. IP4 hingegen legt seinen Schwerpunkt stärker auf konkrete ideologische Aspekte, die seine Entscheidung beeinflussten, der Landsmannschaft beizutreten.

[688] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 34–37.
[689] Ebd., Z. 115–119.
[690] Ebd., Z. 120–122.
[691] Ebd., Z. 42–45.

III. Tradition als historisches Erbe

IP4 beschreibt bedeutsame Wendepunkte seiner Verbindung. Diese reichen vom Wechsel des Säbels zum Korbschläger Ende des 19. Jahrhunderts über die dramatischen Folgen der Weltkriege, die zu Vertreibungen und Heimatverlusten führten, bis hin zum Wiederaufbau der Korporation und dem Zusammenschluss verschiedener Landsmannschaften, aus denen die *AGL!* hervorging.[692] Ein weiteres Schlüsselereignis war laut IP4 der Kauf eines Gemeinschaftshauses im Jahr 1961 und dessen Bezug im Jahr 1963.[693] Darüber hinaus betont IP4, dass der Ursprung der Verbindung im 1870 gegründeten *Pharmazeuten-Club* liegt und wie sich dieser im Laufe der Zeit zu einer Korporation entwickelte.[694] Zudem hebt er hervor, dass viele der traditionellen Lieder im *ADK*, die das Couleurstudententum und das Waffenstudententum besingen, zwischen 1880 und 1930 entstanden sind. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden nur noch wenige solcher Lieder hinzugefügt; laut IP4 möglicherweise nur fünf bis sechs.[695]

IP5 betont die Bedeutung von Beständigkeit und Kontinuität, indem er darauf hinweist, dass ihre Organisation trotz der Veränderungen über 150 Jahre hinweg fortbesteht. Er verweist auf die Ursprünge der Korporationen, insbesondere des *Pharmazeuten-Vereins*, und deren tiefe Verbindungen zu Regionen wie Südmähren und Nordböhmen. IP5 hebt hervor, dass die Identität und Tradition dieser deutsch-böhmischen Studenten bis heute in der Organisation weiterleben.[696]

Zwischenfazit

Die Äußerungen der Interviewpartner legen nahe, dass sie Tradition als ein wesentliches Element ihres historischen Erbes betrachten. Dabei versteht IP4 Tradition durch historische Meilensteine wie den Wechsel von Waffen, den Kauf eines Gemeinschaftshauses, den Ursprung seiner Verbindung und der historischen Natur der Liedtraditionen. IP5 wiederum betont die fortwährende Beständigkeit und Kontinuität der Organisation, unterstreicht die

[692] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 57–86.
[693] Ebd., Z. 88–89.
[694] Ebd., Z. 91–101.
[695] Ebd., Z. 672–676.
[696] Ebd., Z. 105–115.

Ursprünge und regionalen Bindungen und hebt hervor, wie diese Traditionen die heutige Identität der Gruppe beeinflussen.

IV. Tradition als einzigartiges Charakteristikum

IP5 betont, dass es Unterschiede im Kneipablauf, im Liedgut und in den Ritualen zwischen den verschiedenen Verbindungen gibt. Dabei hebt er hervor, dass obwohl es im Wiener Korporationsring viele Gemeinsamkeiten gibt, die Abläufe und Lieder doch nie genau gleich sind.[697] Ein von IP5 hervorgehobenes Charakteristikum der *AGL!* ist der Einsatz von Hornbläsern der *Wiener Philharmoniker*, insbesondere bei der Julkneipe. IP5 sieht dieses musikalische Element als außergewöhnliches Detail und betont, dass es sowohl für Mitglieder als auch für Gäste ein besonderes Erlebnis sei,[698] insbesondere wenn „[…] hier wirkliche Meister aufspielen […].“[699]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP5 deuten darauf hin, dass er Tradition als charakteristisches Merkmal betrachtet, das die Besonderheit jeder Verbindung unterstreicht. Dies zeigt sich in den Aussagen über die spezifischen Abläufe der Kneipen, der Liedauswahl und weiteren Merkmalen, wie dem Auftritt der Hornbläser der *Wiener Philharmoniker* bei der Julkneipe.

V. Tradition als lebendige Praxis

IP4 gibt an, dass trotz der Einschränkungen durch die Coronamaßnahmen bewusst darauf geachtet wurde, Zusammenkünfte zu ermöglichen. Diese Bemühungen haben dazu beigetragen, dass sich die Gemeinschaft nicht nur behaupten konnte, sondern in dieser Zeit sogar neue Mitglieder hinzugewonnen hat.[700] Des Weiteren verweist IP4 auf das Konzept des „Learning by Doing“ in Bezug auf das Singen und Musizieren und betont, dass bei fast jeder Veranstaltung gesungen wird, wodurch die Mitglieder das Liedgut schnell erlernen und verinnerlichen.[701]

[697] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 550–565.
[698] Ebd., Z. 325–330.
[699] Ebd., Z. 330.
[700] Ebd., Z. 136–139.
[701] Ebd., Z. 335–336.

IP5 erwähnt die Möglichkeit, bestimmte, in Vergessenheit geratene Traditionen wiederzubeleben. Hierbei unterstreicht er die Notwendigkeit, sich erneut mit den Details dieser Traditionen vertraut zu machen und sie durch aktive Übung wieder ins Leben der Gemeinschaft zu integrieren.[702]

Zwischenfazit

Beide Interviewpartner zeigen ein Verständnis von Tradition als lebendige Praxis, die kontinuierliche Pflege und aktive Beteiligung erfordert. Besonders die Hervorhebung von IP4 bezüglich der aktiven Aufrechterhaltung von Zusammenkünften trotz externer Einschränkungen und Repressalien demonstriert seinen Glauben an deren lebendige Natur. Darüber hinaus hebt IP4 hervor, dass bei nahezu jeder Veranstaltung gesungen wird, was nicht nur die zentrale Bedeutung des Gesangs innerhalb dieser Gemeinschaft demonstriert, sondern auch den Glauben an die lebendige Natur der Tradition bestätigt. Seiner Meinung nach ermöglicht diese ständige Praxis, dass alle Mitglieder das Singen schnell erlernen und verinnerlichen. Mit seiner Vorstellung, vergessene Traditionen wiederzubeleben, unterstreicht IP5, dass Traditionen aktiv gepflegt werden müssen, um nicht verloren zu gehen.

VI. Tradition als dynamischer Prozess

IP4 betont, dass sie früher viele ältere Ausgaben des Kommersbuches hatten und weist darauf hin, dass historisch betrachtet im Laufe der Zeit, insbesondere zwischen 1910 und 1930, viele Lieder zum Repertoire des *Allgemeinen Deutschen Kommersbuches* hinzugefügt wurden, die heute als klassische Studentenlieder gelten, wie etwa „Wildgänse rauschen durch die Nacht“. Da viele dieser Lieder in älteren Kommersbüchern nicht enthalten waren, wurden die älteren Bücher der Verbindung zur Archivierung ausgewählt, um den historischen Entwicklungen und Veränderungen gerecht zu werden.[703]

[702] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 509–511.
[703] Ebd., Z. 400–408.

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP4 deuten darauf hin, dass er Tradition als einen dynamischen Prozess betrachtet, welcher sich im Laufe der Zeit entwickelt und verändert. IP4s Hinweis auf die Archivierung älterer Ausgaben des Kommersbuches zeigt, dass er den Wandel innerhalb der Tradition bewusst wahrnimmt und würdigt. Zudem verdeutlicht seine Erwähnung von Neuzugängen zum *Allgemeinen Deutschen Kommersbuch* die sich ständig verändernde Natur von Traditionen.

i. Tradition als potenziell gefährdet oder verloren

IP5 weist darauf hin, dass Spiele wie „Quodlibet“ und „Tarockieren“ hauptsächlich von älteren Mitgliedern gepflegt werden, während die jüngeren Generationen damit kaum vertraut sind.[704] Darüber hinaus stellt IP5 fest, dass in den letzten Jahrzehnten das Interesse an traditionellen Spielen abgenommen hat, und weist daraufhin, dass es interessant wäre diese Tradition wiederzubeleben.[705] Des Weiteren betont IP5 die Dringlichkeit, in der aktuellen Zeit die bestehenden Traditionen zu bewahren, da er befürchtet, dass sie sonst verloren gehen könnten. Er beobachtet, dass jüngere Generationen, speziell im Alter von 13 bis 18 Jahren, kaum noch in Kontakt mit diesen Traditionen kommen und sie daher nicht mehr kennen. IP5 stellt weiter fest, dass regionale Besonderheiten wie Dialekte abnehmen, da viele nur noch das standardisierte „Fernsehdeutsch“ verwenden. Er zeigt sich besorgt über das mögliche Verschwinden kultureller Ausdrucksformen, wie das Wienerlied und sogar bestimmter Musikrichtungen wie dem Austro Pop, aufgrund der Veränderungen in der Sprachkultur.[706]

IP4 betont, dass das studentische Liedgut heutzutage hauptsächlich von einer Minderheit, den Farbenstudenten, gepflegt wird und dass diese Tradition der restlichen Studentenschaft kaum bekannt ist. Er führt weiter aus, dass Lieder, die eigentlich als allgemein bekannt gelten sollten, bei akademischen Feiern nur noch als reine Musikstücke gespielt und nicht mehr gesungen werden. IP4 sieht eine Notwendigkeit darin, dass Universitäten diese Traditionen stärker in den Vordergrund rücken sollten, insbesondere bei akademischen Anlässen. Er

[704] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 498–503.
[705] Ebd., Z. 507–510.
[706] Ebd., Z. 536–548.

merkt an, dass viele Lieder, wie das „Gaudeamus igitur“ oder nationale Hymnen, zu reinen Musikstücken reduziert worden sind und bei akademischen Feiern kaum noch eine Rolle spielen.[707]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP5 und IP4 deuten darauf hin, dass beide Traditionen als gefährdet und potenziell vergänglich sehen. IP5 betont, dass bestimmte traditionelle Spiele und kulturelle Ausdrucksformen, wie Dialekte und Musikrichtungen, bei den jüngeren Generationen an Relevanz verlieren. IP4 unterstreicht dies, indem er das schwindende Interesse am studentischen Liedgut hervorhebt, welches nunmehr hauptsächlich von einer Minderheit, den Farbenstudenten, gepflegt wird. Dabei signalisieren beide Äußerungen eine wachsende Besorgnis über das allmähliche Verschwinden solcher Traditionen.

[707] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 568–584.

VII. Tradition als festgelegtes Regelwerk

IP5 betont, „[…], dass es im *Allgemein Deutschen Kommersbuch* ganz klar offizielle Lieder gibt, und die singt man natürlich im offiziellen Teil der Kneipe […].“[708] Im inoffiziellen Teil finden hingegen die geselligen, leichten Lieder ihren Platz,[709] die nach IP5 „[…] dann in den inoffiziellen Teil gehören.“[710] In einem „Bierdorf“ kann die Auswahl sogar bis zu Popsongs reichen.[711] Darüber hinaus betont IP5, dass in seiner über 30-jährigen Erfahrung nur ein einziges Mal die festgelegte Liedfolge bei einer Trauerkneipe abgeändert wurde, und dies geschah „[…] schweren Herzens […]“ auf den besonderen Wunsch eines Sterbenden, dass ein bestimmtes Lied nicht gesungen wird.[712]

IP4 betont ebenfalls, dass es bei den Trauerkneipen eine strikt festgelegte Liedfolge gibt, die genauso umgesetzt wird.[713] Weiterhin wird hervorgehoben, dass bestimmte Lieder, wie das „Bundeslied“ beim Stiftungsfest oder „Hohe Nacht der klaren Sterne“ beim Julfest, feste Bestandteile sind, die unverändert bleiben. Während es für den offiziellen Teil einer Kneipe traditionelle und festgelegte Lieder gibt, zeigt sich im inoffiziellen Teil eine größere Variabilität.[714]

Zwischenfazit

Die Interviewpartner IP4 und IP5 betrachten Tradition als ein festgelegtes Regelwerk. Ein besonderes Beispiel, das dies unterstreicht, ist IP5s Erzählung, dass in über 30 Jahren nur einmal von der festgelegten Liedfolge bei einer Trauerkneipe abgewichen wurde und dies nur aus einem sehr schwerwiegenden Grund. Zudem betont IP5 eine klare Trennung zwischen offiziellen und inoffiziellen Liedern in einer Kneipe, was sein strukturiertes Verständnis von Tradition verdeutlicht. IP4 betont ebenfalls die strikte und unveränderte Liedfolge bei Trauerkneipen. Dies und die Tatsache, dass er hervorhebt, dass bestimmte Lieder bei festlichen Anlässen, wie dem Stiftungsfest oder dem Julfest, stets beibehalten werden, spiegelt seine Auffassung wider, dass Tradition einem festgelegten Muster folgt.

[708] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 265–266.
[709] Ebd., Z. 266–267.
[710] Ebd., Z. 267–268.
[711] Ebd., Z. 268–269.
[712] Ebd., Z. 315–325.
[713] Ebd., Z. 277–279.
[714] Ebd., Z. 282–295.

VIII. Tradition als Gemeinschaftserlebnis

IP5 unterstreicht die Bedeutung von Gemeinschaft, Kameradschaft und Freundschaft in den Bünden und wie diese Beziehungen über Jahrzehnte und zwischen verschiedenen Generationen bestehen bleiben. Darüber hinaus betont er die beeindruckende Kraft solcher Gemeinschaften, die trotz der Zeit und unterschiedlicher Lebenslagen bestehen.[715] Weiterhin hebt IP5 hervor, dass bei Kneipen oft Gitarre oder Ziehharmonika gespielt wird, was zu einem geselligen Miteinander beiträgt. Nicht nur das, sondern er erwähnt auch, dass solche musikalischen Begleitungen einer Kneipe einen besonderen Schwung verleihen und das Zusammensein lustig und kurzweilig gestalten.[716] Ebenso stellt IP5 klar, dass, obwohl das Liedgut für sie wichtig ist und gepflegt wird, sie nicht den Anspruch haben, als professioneller Chor zu agieren. Dabei hebt er hervor, dass es in ihrer Gruppe vorrangig um die Geselligkeit geht und weniger um eine perfekte musikalische Umsetzung.[717] Zudem betont er den Unterschied in den Traditionen zwischen seiner Gemeinschaft und den Corps. Während bei den Corps ein ritualisierter Trinkablauf im Vordergrund steht, ist bei seiner Gruppe die Geselligkeit das dominierende Element.[718]

IP4 hebt hervor, dass einer der Gründe für seinen Beitritt der persönliche Kontakt zu anderen, mittlerweile Bundesbrüdern, war.[719] Ferner betont er, dass beim Singen vor allem das gemeinsame Erlebnis im Mittelpunkt steht. Für ihn trägt gerade dieses gemeinsame Singen maßgeblich zu einer studentischen Feier bei, während die Ästhetik des Gesangs als weniger wichtig erachtet wird.[720] Schließlich beschreibt IP4 das regelmäßige Sommertreffen der Bundesbrüder als eine Art Familienfest, bei dem man einander trifft, gemeinsam Sehenswürdigkeiten besichtigt und am Abend feiert.[721]

Zwischenfazit

Beide Interviewpartner, IP4 und IP5, betonen die Tradition als Gemeinschaftserlebnis. IP5 unterstreicht dies durch seine Ausführungen über die Bedeutung von Gemeinschaft und

[715] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 35–40.
[716] Ebd., Z. 351–359.
[717] Ebd., Z. 445–453.
[718] Ebd., Zeile 555–560.
[719] Ebd., Z. 45–46.
[720] Ebd., Z. 426–430.
[721] Ebd., Z. 698–702.

Kameradschaft sowie das gesellige Miteinander bei musikalischen Veranstaltungen. IP4 hingegen beschreibt die Tradition als ein Familienfest, bei dem das gemeinsame Erleben im Mittelpunkt steht, und betont den Wert des gemeinsamen Singens. Insgesamt wird klar, dass für beide das Miteinander und die geteilten Erfahrungen essenziell sind, wenn es um die Wahrnehmung und Pflege von Traditionen geht.

8.2.2.2 Motivation und Bedeutung der Traditionspflege

I. Soziale Kontakte

IP4 teilt mit, dass er durch Freunde aus seinem Turnverein, welche in Burschenschaften oder der *AGL!* aktiv waren, mit diesen Gemeinschaften in Kontakt kam.[722]

IP5 erwähnt, dass er durch Schulfreunde und Bekannte aus der Schule zu seiner Korporation kam.[723]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner weisen darauf hin, dass soziale Kontakte und persönliche Beziehungen maßgeblich für ihre Entscheidung waren, sich einer bestimmten Korporation anzuschließen. Dies zeigt, wie soziale Kontakte Individuen beeinflussen können, bestimmte Traditionen zu pflegen.

II. Gemeinschaftsgefühl, Förderung der Gemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls

IP4 hebt hervor, dass einer der Hauptgründe für seine Mitgliedschaft der persönliche Kontakt zu anderen Bundesbrüdern ist.[724] Des Weiteren betont er, dass beim gemeinsamen Singen weniger die Ästhetik im Vordergrund steht als vielmehr das gemeinsame Erlebnis, welches für das Tragen einer Feier oder studentischen Feierlichkeit essenziell ist.[725] IP4 erwähnt, dass viele Mitglieder seiner Gemeinschaft aus der Nähe von Wien und anderen Gebieten in Österreich stammen, aber viele heute in verschiedenen Orten verstreut sind.[726] In diesem Zusammenhang spricht er von einem jährlichen Treffen im Sommer, an dem sich Mitglieder, die in Deutschland leben, mit Beteiligung aus Österreich versammeln.[727] IP4 beschreibt

[722] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 16–19.
[723] Ebd., Z. 27–29.
[724] Ebd., Z. 44–46.
[725] Ebd., Z. 427–429.
[726] Ebd., Z. 689–691.
[727] Ebd., Z. 693–696.

diese Treffen als Familienfeste, die über mehrere Tage andauern und bei denen man gemeinsam Sehenswürdigkeiten besichtigt und abends feiert.[728]

IP5 betont die tiefe Gemeinschaft, Kameradschaft und Freundschaft innerhalb des Bundes und wie beeindruckend es ist, dass diese Bindungen zwischen Generationen über Jahrzehnte hinweg bestehen bleiben.[729] Des Weiteren beschreibt er den geselligen Aspekt der Kneipen, insbesondere wenn die Lieder auf der Gitarre begleitet werden. Er beschreibt die Stimmung als schwungvoll, lustig und kurzweilig, wodurch solche Abende oft bis in die späten Stunden andauern.[730] Weiterhin erwähnt er, dass das Liedgut zwar in der Verbindung gepflegt wird und einen wichtigen Zeitvertreib darstellt, jedoch nicht die Perfektion, wie etwa eine Chorreife, im Vordergrund steht, sondern vielmehr die Geselligkeit.[731]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner legen nahe, dass das Pflegen von Traditionen aus einem tiefen Bedürfnis nach Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit erfolgt. Die jährlichen Treffen, das gemeinsame Singen und die generationsübergreifende Bindung sind klare Indikatoren dafür, dass Traditionen gepflegt werden, um Gemeinschaft, Kameradschaft und tiefe, langanhaltende Freundschaften zu fördern. Die Betonung der Geselligkeit als Hauptmotiv für das Singen von Liedern unterstreicht dies zusätzlich.

[728] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 698–702.
[729] Ebd., Z. 35–40.
[730] Ebd., Z. 355–359.
[731] Ebd., Z. 446–448, 452–453.

III. Erhaltung und Weitergabe des kulturellen Erbes

IP4 betont „[…], die Pflege und den Erhalt von den Traditionen des Liedgutes […]“[732] und des „[…] studentischen Brauchtums […]“[733] und spricht von der „[…] Pflege der korporationsmäßigen Traditionen […].“[734] Zudem weist IP4 darauf hin, dass „[…] das studentische Liedgut eigentlich nur mehr von (einer) […] Randgruppe gepflegt wird […]“[735] und spricht von der Notwendigkeit, diese Traditionen durch universitäre Unterstützung stärker zu betonen.[736]

IP5 unterstreicht, wie wichtig es ist, Traditionen in der heutigen Zeit zu bewahren,[737] und zeigt Besorgnis über den Verlust von Dialekten und traditionellen Liedern.[738] Weiterhin merkt er an, dass bestimmte traditionelle musikalische Praktiken, wie das Wienerlied, möglicherweise auslaufen und damit verloren gehen.[739]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP4 und IP5 suggerieren, dass Traditionen gepflegt werden, um das darin eingebettete kulturelle Erbe zu erhalten und weiterzugeben. So betont IP4 die Bedeutung der Pflege und des Erhalts von Traditionen des Liedgutes, was auf einen Wunsch hinweist, kulturelle Ausdrucksformen für künftige Generationen lebendig zu halten. IP5 drückt seine Sorge über den schwindenden Gebrauch von Dialekten aus und den Verlust traditioneller Lieder, wie dem Wienerlied, was die Notwendigkeit unterstreicht, kulturelle Besonderheiten zu bewahren. Beide Interviewpartner verdeutlichen somit die Bedeutung des Erhalts und der Pflege von Traditionen als Mittel zur Bewahrung des kulturellen Erbes.

[732] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 176–177.
[733] Ebd., Z. 178.
[734] Ebd., Z. 182.
[735] Ebd., Z. 570–572.
[736] Ebd., Z. 576–578.
[737] Ebd., Z. 536–537.
[738] Ebd., Z. 541–543.
[739] Ebd., Z. 545–546.

IV. Bedeutung von Idealen und Werten

IP5 äußert, dass sein Interesse an der Korporation wegen der politischen und weltanschaulichen Bedeutung in der Vergangenheit geweckt wurde.[740] Zudem erwähnt er die Wichtigkeit der zugrundeliegenden Weltanschauung und der prinzipiellen Ausrichtung der Verbindung sowie seine Faszination von schlagenden Korporationen als entscheidende Faktoren für seinen Beitritt.[741] Darüber hinaus betont er die Bedeutung verbindungsstudentischer Prinzipien wie Kameradschaft und Bundesbrüderlichkeit.[742]
IP4 betont, dass es ihm wichtig war, dass die Verbindung eine Affinität zu Begriffen, wie Heimat und Volkstum hat und hebt zudem den Wert der Kameradschaft hervor.[743] Darüber hinaus hebt IP4 die Wichtigkeit des schlagenden Prinzips mit der Pflege des akademischen Fechtens in der Tradition der Verbindung hervor.[744]

Zwischenfazit

Die Interviewpartner pflegen Traditionen wegen der in ihnen verankerten Ideale und Werte. Diese reichen von politischen und weltanschaulichen Ausrichtungen bis hin zu einer tiefen Wertschätzung von Kameradschaft und Gemeinschaft. Das studentische Fechten, das nicht nur ein physischer Akt ist, repräsentiert die Werte der Verbindung. Es dient sowohl als Symbol für die Tradition als auch als Mittel zur Vermittlung und Pflege der Werte und Ideale der Gemeinschaft.

[740] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 25–27.
[741] Ebd., Z. 34–35, 116–122.
[742] Ebd., Z. 181.
[743] Ebd., Z. 42–44.
[744] Ebd., Z. 174–176, 19–20.

8.2.2.3 Ausführung der Traditionspflege

I. Organisatorische Struktur und Verantwortungsverteilung

i. Mitgliedstatus und Ämter

IP4 beschreibt verschiedene Ebenen und Stadien der Mitgliedschaft in der *AGL!* und betont, dass sich vor allem die Burschen und das Chargenkabinett um das verbindungsstudentische Leben kümmern. Das Chargenkabinett setzt sich aus verschiedenen Ämtern wie dem Sprecher, seinem Stellvertreter, dem Fechtwart und dem Schriftwart zusammen. Dabei stellt der Sprecher die höchste Charge dar, die man in dieser Gemeinschaft bekleiden kann. Die Wahl des Kabinetts erfolgt laut IP4 in einem demokratischen Prozess, dem sogenannten Burschenconvent, zu Beginn jedes Semesters.[745] Darüber hinaus ist die Landsmannschaft als offizieller Verein strukturiert, wobei der Obmann, der Kassier und der Obmannstellvertreter das Präsidium bilden. Sowohl die Altherrenschaft als auch die Aktivitas sind Teil des Vereins. Die Alten Herren, die ihr Studium abgeschlossen oder ihre aktiven Pflichten erfüllt haben, finanzieren den Verein. Während die Vorstandsgremien, nämlich der Altherrenvorstand und das Chargenkabinett, eng zusammenarbeiten, um die Aktivitäten und den Erhalt des Vereinshauses zu gewährleisten.[746]

ii. Convente und Entscheidungsfindung

Laut IP4 spielen die Convente, insbesondere der Burschenconvent zu Beginn des Semesters, bei der Wahl von Ämtern und der Entscheidungsfindung eine bedeutende Rolle.[747] Zudem unterstreicht IP5, dass Convente wie der Altherrenconvent und der Generalconvent bei Stiftungsfesten für die administrativen Aspekte des Vereinslebens essenziell sind.[748]

[745] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 142–150.
[746] Ebd., Z. 152–160.
[747] Ebd., Z. 143–145.
[748] Ebd., Z. 250–253.

iii. Rolle der Bundessatzung

Die Bundessatzung der Landsmannschaft Cimbria zu Wien dient als Leitfaden und Regelwerk für den Verein. Sie legt den Zweck, die Ziele und die interne Organisation des Vereinslebens fest.[749]

Zwischenfazit

Die Landsmannschaft verankert ihr verbindungsstudentisches Leben in einer festgelegten organisatorischen Struktur und klaren Verantwortungsverteilung. Während die Burschen und das Chargenkabinett den operativen Kern des Vereinslebens bilden, agieren die Alten Herren vorwiegend im Hintergrund, wobei der Altherrenvorstand eng mit dem Chargenkabinett zusammenarbeitet, um die Aktivitäten des Vereins zu koordinieren und zu sichern. Durch Convente wird ein demokratischer Entscheidungsprozess etabliert, der zentrale Aspekte des Zusammenlebens bestimmt und somit die Grundlage für die Pflege der Gemeinschaftstradition bildet. Die Bundessatzung fungiert hierbei als unverzichtbares Regelwerk, welches Richtlinien vorgibt und somit zur Kontinuität und Bewahrung des Erbes beiträgt.

II. Pflege durch Gemeinschaft und Vernetzung

i. Gemeinsame Aktivitäten, Austausch und Veranstaltungen mit anderen Bünden

IP4 berichtet von offiziellen Ereignissen mit anderen Verbindungen, insbesondere den Pfingstkongress in Coburg – ein großes Verbandstreffen der Landsmannschafter und Turnerschafter.[750] Beim Pfingstkongress in Coburg wird laut IP4 besonders das „Frankenlied“, mit der Anfangsstrophe „Wohlauf die Luft geht frisch und rein“, als inoffizielles Verbandslied gerne gesungen und ist beim gesamten *Coburger Convent (CC)* sehr beliebt.[751] Ein weiteres bedeutendes Ereignis, das IP4 hervorhebt, ist die Sonnwendfeier, die in Zusammenarbeit mit dem *Wiener Korporationsring* organisiert

[749] AGL! Cimbria 2008, Deckblatt (S. 1).
[750] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 216–218.
[751] Ebd., Z. 479–484.

wird.[752] Darüber hinaus erwähnt er Tagungen vom *Coburger Convent*, die sich nicht nur mit dem Liedgut beschäftigen.[753]

Laut IP5 gibt es einen Austausch zwischen verschiedenen Korporationen. Er betont die Unterschiede im Ablauf und im Liedgut verschiedener Verbindungen, insbesondere im Vergleich zu Burschenschaften und Corps. Trotz dieser Unterschiede erkennt er eine gewisse Ähnlichkeit im *Wiener Korporationsring*, wobei sich der Ablauf und die Lieder ähneln.[754]

ii. Mitgliedertreffen

IP4 hebt hervor, dass viele Mitglieder in Wien oder den umliegenden Regionen leben, wobei etwa 40% an anderen Orten ansässig sind.[755] Des Weiteren betont er, dass es in den Bundesländern keine regelmäßigen Stammtische gibt, jedoch ein jährliches Sommertreffen mit Mitgliedern aus Österreich und Deutschland, bei dem auch gesungen wird.[756] Dabei beschreibt IP4 dieses Treffen als eine familienähnliche Veranstaltung, bei der Sehenswürdigkeiten besichtigt und am Abend gefeiert wird.[757]

Zwischenfazit

Insgesamt verdeutlichen die Aussagen der Interviewpartner, dass in der Landsmannschaft die Traditionen durch Gemeinschaft und Vernetzung gepflegt und aufrechterhalten werden. Dabei sind Veranstaltungen wie der Pfingstkongress in Coburg und die Sonnwendfeier nicht nur zentrale Feierlichkeiten, sondern dienen auch dem Austausch und der Zusammenarbeit mit anderen Verbindungen und ermöglichen es so, gemeinschaftlich über die Grenzen der eigenen Verbindung hinaus, Liedtraditionen lebendig zu halten. Die Mitgliedertreffen, insbesondere das jährliche Sommertreffen, bei dem Mitglieder aus verschiedenen Teilen Österreichs und Deutschlands zusammenkommen, hebt die zentrale Rolle der Gemeinschaft

[752] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 223.
[753] Ebd., Z. 568–569.
[754] Ebd., Z. 550–565.
[755] Ebd., Z. 689–691.
[756] Ebd., Z. 213–216, 698–702.
[757] Ebd., Z. 678–681.

in der Pflege von Traditionen hervor und betont die Bedeutung des gemeinsamen Singens und Feierns als tragende Elemente der Traditionspflege.

III. Veranstaltungen

i. Kneipen, spezielle Anlässe, spontanes Singen

IP4 betont, dass es essenzielle Veranstaltungen gibt, die während des Semesters in nahezu unveränderter Form ablaufen und einem verkürzten Jahreszyklus folgen.[758] Dabei soll es sich insbesondere um Kneipen handeln.[759] IP4 beschreibt sie als „[…] Zusammenkünfte, wo eben nach einem fixen Ritual Lieder gesungen werden, wo Vorträge beziehungsweise kleine Reden gehalten werden und ja, Bier oder andere Getränke zu sich genommen werden und man sich dabei unterhält."[760] Zu diesen Veranstaltungen gehören unter anderem die Semesterantrittskneipe, die das Semester eröffnet, und die Semesterabschlusskneipe, die es beendet.[761] Darüber hinaus gibt es laut IP4, je nach Jahreszeit, insbesondere differenziert zwischen Winter- und Sommersemester, weitere Veranstaltungen.[762] Dabei nennt er als Beispiele für das Wintersemester die Julkneipe und die Krambambulikneipe, während er für das Sommersemester das Jahreskreisfest Ostara und die Sonnwendfeier hervorhebt.[763] Zudem erwähnt IP4 den Pfingstkongress in Coburg als wichtige offizielle Veranstaltung sowie das Stiftungsfest, das meist im Sommer abgehalten wird und das Geburtstagsfest der Verbindung darstellt.[764]

IP5 zufolge beginnt das Stiftungsfest mit einem entspannten Begrüßungsabend, oft begleitet von einem Buffet und einer leichten Feier. Am nächsten Tag stehen vor allem administrative Aufgaben, insbesondere die Convente, im Mittelpunkt. Der Tag schließt dann mit einem gemeinsamen Essen, gefolgt vom Kommers und der Stiftungsfestkneipe.[765] Insbesondere während der Stiftungsfestkneipe werden bestimmte Lieder, wie „O alte Burschenherrlichkeit" und vaterländische Gesänge, gesungen. Obwohl nicht alle Lieder fest

[758] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 194–197.
[759] Ebd., Z. 198.
[760] Ebd., Z. 199–201.
[761] Ebd., Z. 197–198, 201–203.
[762] Ebd., Z. 203–204.
[763] Ebd., Z. 206, 219–221, 223, 226–227.
[764] Ebd., Z. 206–211, 216–219.
[765] Ebd., Z. 247–254.

vorgegeben sind, betont IP5, dass einige, wie „Burschen heraus“, tief in der Tradition verankert sind.[766] Darüber hinaus erwähnt er, gesellige Zusammenkünfte nach der Kneipe, bei denen von „leichteren Liedern“ bis hin zu Popsongs alles gesungen wird.[767]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP4 und IP5 verdeutlichen, dass die Kneipe und das Stiftungsfest zentrale Veranstaltungen sind, durch die die Liedtraditionen in der Verbindung gepflegt werden. Während die Kneipe als regelmäßige Zusammenkunft dient, bei der durch festgelegte Rituale Lieder gesungen und Reden gehalten werden, bietet das Stiftungsfest eine besondere Gelegenheit, die Gemeinschaft und die Traditionen zu feiern. Besonders hervorzuheben sind dabei traditionelle Lieder wie „O alte Burschenherrlichkeit“ und „Burschen heraus“. Aber auch das spontane Singen „leichterer Lieder“ bis hin zu Popsongs bei geselligen Zusammenkünften nach der Kneipe zeigt, wie vielseitig die Liedtraditionen gelebt werden. Insgesamt dienen diese Veranstaltungen als Plattform, um das kulturelle Erbe der Verbindung aktiv zu pflegen und an jüngere Generationen weiterzugeben.

ii. Liedauswahl

- **Strukturierte, anlass- und kontextbezogene Liedauswahl**

IP4 und IP5 betonen, dass bestimmte Veranstaltungen feste Lieder haben, die traditionell gesungen werden. Beispielsweise gibt es bei der Trauerkneipe eine klare, festgelegte Liedfolge, welche, wie IP5 hervorhebt, in den 30 Jahren seiner Mitgliedschaft nur einmal geändert wurde.[768] Weitere genannte Beispiele sind Lieder wie „Burschen heraus“, welches meist zu Beginn der Kneipe, und „O alte Burschenherrlichkeit“, welches zum Abschluss gesungen wird.[769] Laut IP4 ist beim Stiftungsfest das „Bundeslied“ und zum Julfest „Hohe Nacht der klaren Sterne“ ein fester Bestandteil der jeweiligen Veranstaltung.[770]

[766] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 254–261.
[767] Ebd., Z. 268–269.
[768] Ebd., Z. 276–279, 282–285, 315–325.
[769] Ebd., Z. 256–261.
[770] Ebd., Z. 285–291.

IP5 hebt hervor, dass die Auswahl der Lieder bei der Stiftungsfestkneipe oft von der Jahreszeit beeinflusst wird, sodass im Sommer nicht unbedingt Winterlieder gesungen werden.[771] Des Weiteren kann das Stiftungsfest unter ein bestimmtes Motto gestellt werden, wodurch die Liedauswahl entsprechend angepasst wird.[772] Darüber hinaus betont er, dass sich die Liedauswahl bei verschiedenen Veranstaltungen, sei es die Semesterantrittskneipe, die Semesterschlusskneipe oder das Stiftungsfest, jeweils dem Anlass anpasst. Dies wird besonders bei der Julkneipe deutlich, bei der thematisch passende Lieder zur Weihnachtszeit ausgewählt werden.[773] Laut IP5 werden für den offiziellen Teil der Kneipe offizielle Lieder aus dem Kommersbuch gewählt, während für den inoffiziellen Teil leichtere und geselligere Lieder vorgesehen sind.[774] Wobei diese Auswahl wie es IP5 betont „[…] in Anlehnung eben an die studentischen oder couleurstudentischen Lieder […]“[775] erfolgt. Nach der Kneipe hingegen kann die Liedauswahl in informelleren Zusammenkünften, wie in einem „Bierdorf“, sogar bis zu Popsongs variieren.[776]

Zwischenfazit

Die Äußerungen von IP4 und IP5 verdeutlichen, dass die Liedtraditionen in der Landsmannschaft durch eine strukturierte, anlass- und kontextbezogene Liedauswahl gepflegt werden. Traditionelle Lieder wie „Burschen heraus“ oder „O alte Burschenherrlichkeit“ bilden dabei einen festen Bestandteil der Tradition und sorgen für Kontinuität. Die anlassbezogene Auswahl ermöglicht zudem eine flexible Anpassung an besondere Ereignisse oder Jahreszeiten. Darüber hinaus wird die Vielfalt des studentischen Lebens durch die kontextbezogene Auswahl von offiziellen Liedern bis hin zu geselligen Popsongs in informellen Veranstaltungen, wie dem „Bierdorf“, widergespiegelt. Dies zeigt, dass die Mitglieder der Landsmannschaft den Wert ihrer Liedtraditionen erkennen und sorgfältig bewahren, während sie gleichzeitig offen für Anpassungen sind, die die Aktualität und Relevanz der Lieder in unterschiedlichen Kontexten sicherstellen.

[771] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 254–256.
[772] Ebd., Z. 261–265.
[773] Ebd., Z. 273–276.
[774] Ebd., Z. 265–269.
[775] Ebd., Z. 292–293.
[776] Ebd., Z. 268–269.

iii. Körperliche Beteiligung und Soziale Interaktion

IP4 betont, dass es spezifische Lieder gibt, bei denen die Mitglieder beim Singen aufstehen. So erheben sich die Mitglieder beispielsweise beim „Bundeslied“, beim „Lied der Deutschen“, bei „Ich hatt' einen Kameraden“ oder beim „Gaudeamus igitur“ bei der Strophe „Vivat Academia“. Darüber hinaus erwähnt er, dass beim Lied „O alte Burschenherrlichkeit“, in der letzten Strophe nicht nur aufgestanden wird, sondern sich die Mitglieder auch gegenseitig die Hände reichen und im Laufe des Liedtextes zuprosten.[777]

Zwischenfazit

Die körperliche Beteiligung und soziale Interaktion innerhalb der Landsmannschaft spielen eine entscheidende Rolle bei der Pflege ihrer Liedtraditionen. Die von IP4 beschriebenen Gesten und Rituale sind ein Ausdruck einer starken Wertschätzung bestimmter Lieder und verleihen diesen Liedern zusätzliche Tiefe und Bedeutung.

iv. Die Rolle der Mitglieder bei der Pflege

Die Organisation der Veranstaltungen liegt laut IP4 hauptsächlich in den Händen der Aktivitas.[778] Wenn es um die musikalische Beteiligung geht, betont IP4, dass Mitglieder, die ein Instrument spielen können, ermutigt werden, sich einzubringen, wobei jedoch niemand dazu gezwungen wird.[779]

IP5 unterstreicht, dass die Verantwortung für die Auswahl der Lieder größtenteils bei der Aktivitas liegt, wobei insbesondere die Chargen oder der Sprecher diese Aufgabe übernehmen. Er betont, dass dies auf fast jede Kneipe im Jahreskreis zutrifft, sei es die Semesterantrittskneipe, die Semesterschlusskneipe, das Stiftungsfest oder die Julkneipe.[780]

[777] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 470–477.
[778] Ebd., Z. 229.
[779] Ebd., Z. 364–365.
[780] Ebd., Z. 271–275.

Zwischenfazit

Die Aktivitas, insbesondere die Chargen, spielen eine zentrale Rolle in der Pflege und Organisation der Liedtraditionen innerhalb der Landsmannschaft. Sie sind maßgeblich für die Organisation der Veranstaltungen und die Auswahl der Lieder verantwortlich. Darüber hinaus wird auch der Beitrag der einzelnen Mitglieder geschätzt und gefördert, besonders wenn sie musikalische Fähigkeiten haben.

v. Veranstaltungen mit Damen

IP4 stellt klar, dass bis auf die Kneipen und Kommerse alle Veranstaltungen mit Damen stattfinden, dazu gehören die Krambambulifeier, Julfeier, der Begrüßungsabend am Stiftungsfest oder auch die Diskussionsabende und Vorträge.[781]

IP5 erwähnt, dass beim Stiftungsfest parallel zum Hauptprogramm ein besonderer Damenablauf organisiert wird. Während die Männer an der Kneipe teilnehmen, bekommen die Damen ein separates Programm, zum Beispiel in Form eines Theaterbesuchs, um sicherzustellen, dass sie gut unterhalten werden. Zum Ende hin wird jedoch dann gemeinsam gefeiert.[782]

Zwischenfazit

Die *AGL!* zeigt durch ihre vielfältigen Veranstaltungen mit Damen eine inklusive Ausrichtung und Anerkennung der Bedeutung von Frauen in der Gemeinschaft. Durch die Integration und Beteiligung der Damen an Veranstaltungen wie der Julfeier oder Krambambulifeier wird die Reichweite und das Publikum der Liedtraditionen erweitert. Es ermöglicht nicht nur den Männern, sondern auch den Damen, an diesen Traditionen teilzuhaben und sie wertzuschätzen, auch wenn bestimmte traditionelle Veranstaltungen exklusiv für Männer sind. Das separate Angebot für Damen während bestimmter Veranstaltungen zeigt die Bemühungen der Gemeinschaft, sicherzustellen, dass alle Gäste gleichermaßen unterhalten und in die Gemeinschaft einbezogen werden.

[781] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 232–238.
[782] Ebd., Z. 239–243.

vi. Inoffizielle Veranstaltungen

Laut IP4 gibt es inoffizielle Veranstaltungen, die in Form von Wanderungen oder Ausflügen stattfinden. Dabei wird besonders das sogenannte Ferialtreffen während der Sommerferien hervorgehoben, bei dem sich die Bundesbrüder aus Österreich mit den in der Bundesrepublik Deutschland ansässigen Bundesbrüdern treffen.[783] Bei solchen zwanglosen Zusammenkünften reicht das Musikprogramm laut IP4 von Gitarrenspiel und Popsongs über „Musik aus der Dose" bis hin zu traditionellen Volks- und Studentenliedern.[784] Es handelt sich dabei auch um Lieder, die nicht oder nicht mehr im Kommersbuch stehen, wie Landsknechtslieder oder Fahrtenlieder, die im Kreis allgemein bekannt sind.[785]

Zwischenfazit

Die inoffiziellen Veranstaltungen bieten den Mitgliedern der Landsmannschaft eine wichtige Gelegenheit, ihre Liedtraditionen in einem weniger formellen Rahmen zu pflegen und zu fördern. Diese Zusammenkünfte ermöglichen es den Mitgliedern, ein breiteres Repertoire an Liedern zu teilen, einschließlich solcher, die nicht im offiziellen Liederbuch stehen, und so die musikalische Tradition der Gemeinschaft lebendig und dynamisch zu halten. Es zeigt sich, dass die Liedtradition nicht nur in offiziellen Zusammenhängen, sondern auch in alltäglichen, informellen Begegnungen eine zentrale Rolle spielt.

[783] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 213–216.
[784] Ebd., Z. 369–373.
[785] Ebd., Z. 386–389.

IV. Trinkspiele mit Musik

IP4 erwähnt, dass „Quodlibet“ gelegentlich gespielt wurde, auch wenn es in letzter Zeit seltener gespielt wird, da viele Mitglieder es nicht kennen. Er fügt hinzu, dass „zum Hammerschmied“ auch als Trinkspiel mit Liedbegleitung praktiziert wird.[786]
IP5 nennt „General Pappenheimer“ als weiteres Trinkspiel,[787] worauf IP4 bestätigt, dass „Pappenheimer“ sowohl ein Trink- als auch ein Liedspiel ist.[788]

Zwischenfazit

Die Verbindung von Trinkspielen und Musik zeigt, wie die Liedtraditionen in einem geselligen Kontext lebendig gehalten werden. Diese Spiele ermöglichen es den Mitgliedern, ihre musikalischen Traditionen auf eine unterhaltsame und interaktive Weise zu erleben.

V. Diskussion über Liedtraditionen

IP4 gibt an, dass es in ihrer Gruppe bisher keine Diskussionen darüber gab, ob bestimmte Lieder wegen ihrer Aktualität nicht mehr gesungen werden sollten.[789]

Zwischenfazit

Die Pflege der Liedtraditionen in der Landsmannschaft scheint nicht durch regelmäßige Diskussionen über die Aktualität oder Angemessenheit bestimmter Lieder geprägt zu sein. Dies könnte darauf hindeuten, dass die Lieder in ihrer Tradition beständig sind und nicht notwendigerweise durch aktuelle Trends oder gesellschaftliche Veränderungen beeinflusst werden.

[786] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 493–495.
[787] Ebd., Z. 496.
[788] Ebd., Z. 497.
[789] Ebd., Z. 417–418.

VI. Musikalische Bildung und gemeinsames Musizieren

Laut IP4 findet die Weitergabe und Pflege der Liedtraditionen hauptsächlich durch „Learning by Doing“ statt. Bei nahezu jeder Veranstaltung wird gesungen, sodass die Mitglieder die Lieder schnell verinnerlichen.[790] Hierbei ist der Aspekt des gemeinsamen Singens und des gemeinsamen Erlebens für IP4 von zentraler Bedeutung, während die Ästhetik des Gesangs gegenüber dem Gemeinschaftserlebnis in den Hintergrund tritt. Dabei kann das gemeinsame Singen gewisse Herausforderungen mit sich bringen. So betont IP4, dass insbesondere die Auswahl der richtigen Personen zum Anstimmen eines Liedes nicht immer einfach ist. Für den Kneipleiter oder das Präsidium ist es daher entscheidend, aus Erfahrung zu wissen, welche Mitglieder am besten für bestimmte Lieder geeignet sind und welche Wahl möglicherweise nicht zum gewünschten Ergebnis führt. Dieser Auswahlprozess wird als Lerngelegenheit für den jeweiligen Leiter der Veranstaltung angesehen.[791]

IP5 betont, dass, obwohl das Liedgut für die Mitglieder wichtig ist und intensiv gepflegt wird, die Gruppe nicht den Anspruch hat, auf Chorniveau zu singen. Für sie steht eher die Geselligkeit als die technische Perfektion des Gesangs im Vordergrund.[792]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner zeigen, wie wichtig das gemeinsame Singen und Üben für das Weiterleben der Liedtraditionen ist. Das Konzept des „Learning by Doing“ gewährleistet, dass jedes Mitglied aktiv in die Liedtraditionen der Gemeinschaft eingebunden wird und diese durch regelmäßiges, gemeinsames Singen verinnerlicht. Hierbei steht nicht die Perfektion oder Ästhetik des Gesangs im Vordergrund, sondern die Gemeinschaft und das gemeinschaftliche Erlebnis.

[790] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 335–336.
[791] Ebd., Z. 426–434.
[792] Ebd., Z. 445–453.

VII. Initiationsritual

IP4 gibt an, dass ein Fuchs ungefähr 10 Lieder für seine Burschung kennen und singen können muss.[793] Die Auswahl dieser Lieder, umfasst das „Gaudeamus igitur", „Deutschland, Deutschland über alles" („Lied der Deutschen")[794], das „Bundeslied", „Drei Klänge sind's", „O alte Burschenherrlichkeit", „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", „Sei gesegnet ohne Ende", „Die Gedanken sind frei", „Wenn alle untreu werden" und „Burschen heraus".[795]

Zwischenfazit

Insgesamt spielt das Initiationsritual eine wichtige Rolle bei der Pflege und Weitergabe der Liedtraditionen in der Landsmannschaft. Durch die Einbindung der erwähnten Lieder in das Initiationsritual wird nicht nur die Bedeutung der Lieder innerhalb der Gemeinschaft betont, sondern es wird auch sichergestellt, dass jedes neue Mitglied mit diesen zentralen Traditionen vertraut ist und sie dadurch lebendig gehalten werden.

VIII. Aufführungspraxis

i. Gesang

IP4 betont, dass Singen bei nahezu jeder Veranstaltung der Landsmannschaft stattfindet.[796] Für ihn steht dabei das gemeinschaftliche Erlebnis des Singens im Mittelpunkt, welches das Herzstück jeder Feier oder studentischen Zusammenkunft darstellt.[797]

ii. Instrumentalbegleitung

IP5 hebt hervor, dass die Landsmannschaft das Privileg hat, einige Bundesbrüder zu haben, die als Hornbläser bei den *Wiener Philharmonikern* tätig sind. Bei bestimmten Anlässen, insbesondere der Julkneipe, bieten diese ihre Dienste an, was für die Gemeinschaft und die

[793] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 338.
[794] Auch „Deutschlandlied" genannt.
[795] Die Liste der Lieder wurde dem Verfasser der Arbeit per E-Mail übermittelt.
[796] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 335–336.
[797] Ebd., Z. 427–429.

Gäste ein besonderes Erlebnis darstellt.[798] Dabei betont er, dass es für „[…] die Leute und auch für die Gäste immer sehr gefällig ist, wenn hier wirkliche Meister aufspielen […].“[799] Zudem betont IP5 die Bedeutung eines Klaviers, das als „Bierorgel“ bezeichnet wird, welches insbesondere bei der Julkneipe und gelegentlich beim Stiftungsfest eingesetzt wird, wenn ein fähiger Pianist anwesend ist.[800] Des Weiteren stellt IP5 fest, dass es nicht unüblich ist, dass Kneipen auch von Gitarren oder Ziehharmonikas musikalisch begleitet werden. Einige Mitglieder der Landsmannschaft sind sogar für ihre Fähigkeiten auf der Ziehharmonika bekannt, wodurch den Veranstaltungen ein zusätzlicher Schwung verliehen wird.[801]

Zwischenfazit

Die *AGL!* schätzt und pflegt ihre musikalische Tradition nicht nur durch A-cappella-Gesang, sondern auch durch den gezielten Einsatz von Instrumenten. Professionelle Hornbläser, das gelegentliche Klavierspiel und die stimmungsvolle Unterstützung durch Gitarre und Ziehharmonika bereichern ihre Veranstaltungen und verleihen ihnen einen besonderen Charakter. Jedoch stehen trotz der besonderen Dimension, die der Einsatz von Instrumenten in ihre Musiktradition einbringt, stets das gemeinsame Singen und das Erleben dieses Gemeinschaftsmoments im Mittelpunkt.

[798] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 325–330.
[799] Ebd., Z. 329–330.
[800] Ebd., Z. 330–333.
[801] Ebd., Z. 351–359.

IX. Praktisches Hilfsmittel zur Pflege von Liedtraditionen

i. Das Kommersbuch als praktisches Hilfsmittel

- **Hauptquelle für Lieder**

IP4 zufolge besitzt die Landsmannschaft kein eigenes Liederbuch, sondern verwendet das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch*.[802]

- **Archivierung für zukünftige Generationen**

Laut IP4 hat die Landsmannschaft in der Vergangenheit viele alte Ausgaben des Kommersbuches verwendet, insbesondere solche, die von 1912 bis in die 1930er Jahre publiziert wurden. Diese älteren Versionen wurden jedoch inzwischen archiviert, da sie Lieder nicht enthalten, die zwischen 1910 und 1930 hinzugekommen sind und heute als zentral für das studentische Liedgut betrachtet werden. Als Beispiel nennt IP4 das Lied „Wildgänse Rauschen durch die Nacht“, welches während des Ersten Weltkriegs entstand und heute den meisten Korporationsstudenten bekannt ist.[803]

- **Ausgaben im Gebrauch**

IP4 erläutert, dass die in Gebrauch befindlichen Kommersbücher aus der Zeit nach 1953 stammen. Er betont, dass es problematisch wäre, ältere Versionen des Kommersbuches aus der Zeit vor 1945 zu verwenden, da die unterschiedlichen Auflagen verschiedene Seitenzahlen und Inhalte aufweisen, was die gemeinsame Liedauswahl und das Singen erschweren würden.[804]

Zwischenfazit

Das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch* stellt ein zentrales Hilfsmittel für die Landsmannschaft dar, um ihre Liedtraditionen zu pflegen und weiterzugeben. Dabei setzt

[802] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 385–386.
[803] Ebd., Z. 400–408.
[804] Ebd., Z. 408–414.

die Gemeinschaft auf aktuellere Versionen des Buches, um sicherzustellen, dass alle Mitglieder denselben Text vor sich haben und um den Reichtum des studentischen Liedguts in seiner vollen Bandbreite abzubilden. Historische Ausgaben werden als wertvolle Archivstücke angesehen, aber nicht aktiv für die Gesangspraxis genutzt.

X. Liedgut als wesentliches Element der Traditionspflege

IP5 unterstreicht die Bedeutung bestimmter Lieder als zentrale Elemente der Tradition. Hierbei werden vor allem „O alte Burschenherrlichkeit“ und andere vaterländische Gesänge als essenziell für die Traditionspflege hervorgehoben.[805] Des Weiteren betont IP5, den festen Platzt bestimmter Lieder, wie „Burschen heraus“ und „O alte Burschenherrlichkeit“ innerhalb von Kneipen.[806]

IP4 erwähnt, dass während offizieller Teile von Kneipen und Kommersen hauptsächlich Lieder gesungen werden, die sich auf das Couleurstudententum oder das Vaterland beziehen. In den inoffiziellen Teilen ist das Repertoire jedoch vielfältiger und umfasst eine Bandbreite von Themen, von Liebesgeschichten bis hin zu heiteren Liedern.[807]

Zwischenfazit

Das Liedgut stellt ein essenzielles Instrument der Traditionspflege innerhalb der Landsmannschaft dar. Bestimmte Lieder haben festgelegte Plätze in den Veranstaltungen und repräsentieren die kulturelle und historische Identität der Gemeinschaft. Diese Lieder tragen dazu bei, ein Gefühl von Zugehörigkeit und Kontinuität zu schaffen und die Geschichte und Werte der Gemeinschaft lebendig zu halten.

[805] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 256–257.
[806] Ebd., Z. 259–261.
[807] Ebd., Z. 420–423.

8.2.2.4 Fazit

I. Tradition: Verständnis, Motivation und ihre Rolle

Interviewpartner 4 (IP4) zeigt ein tiefes Verständnis dafür, wie Traditionen dazu beitragen können, soziale Bindungen zu stärken und ein Gefühl der Zugehörigkeit innerhalb einer Gemeinschaft zu fördern. Seine Begeisterung für die Pflege von Traditionen rührt von seinem starken Bedürfnis nach Gemeinschaft und dem Wunsch, an Aktivitäten teilzunehmen, die den Zusammenhalt fördern. Dabei wurde seine Entscheidung, sich einer Korporation anzuschließen, maßgeblich durch soziale Kontakte und den persönlichen Kontakt zu anderen Mitgliedern beeinflusst.[808] Darüber hinaus verdeutlichen die von IP4 hervorgehobenen Aspekte, wie der persönliche Kontakt zu anderen Bundesbrüdern, das gemeinsame Singen als zentrales Element studentischer Feiern und die jährlichen Treffen, die einem Familienfest gleichen,[809] dass für ihn das Gemeinschaftsgefühl und das gemeinsame Erleben im Vordergrund stehen. IP4 scheint demnach eine Person zu sein, die ein tiefes Verlangen nach sozialer Integration, dem Teilen von Erlebnissen und dem Aufbau dauerhafter Beziehungen hat, wobei ihm Traditionen als ein Mittel dienen, um diese Ziele zu erreichen.

Weiterhin zeigt IP4s Herangehensweise an Traditionen ein tiefes ideologisches Engagement und eine bewusste Entscheidung, sich mit bestimmten Werten zu identifizieren und diese aktiv zu leben. Sein Einsatz basiert auf einer Wertevorstellung, bei der „Heimat, Volkstum und Kameradschaft“ im Kern seines Verständnisses von Tradition und persönlichem Engagement stehen. Dabei scheint er diese Werte als grundlegend für den kulturellen Zusammenhalt und das Fundament einer starken Gemeinschaft zu betrachten. Besonders hervorgehoben wird dies durch seine Betonung, dass die spezifische Art der Verbindung für ihn zweitrangig war, was seine tiefe Verbundenheit mit den zugrundeliegenden Prinzipien unterstreicht.[810] Durch das Hervorheben dieser ideologischen Aspekte demonstriert IP4, dass die Pflege von Traditionen für ihn ein Weg ist, diese Prinzipien zu vermitteln, zu stärken und weiterzugeben. Insbesondere das akademische Fechten und die Betonung des schlagenden Prinzips sind für IP4 exemplarisch für sein Engagement und seine Identifikation

[808] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 16–19.
[809] Ebd., Z. 44–46, 427–429, 698–702.
[810] Ebd., Z. 42–45.

mit diesen Werten.[811] Sie symbolisieren nicht nur Mut und Disziplin, sondern auch die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft, die diese Ideale hochhält. Für IP4 sind Traditionen daher lebendige Ausdrucksformen einer tief verankerten Weltanschauung, die die Mitglieder seiner Gemeinschaft zusammenhält und ihnen ein starkes Zugehörigkeitsgefühl vermittelt.

Des Weiteren zeigt IP4s Engagement, dass er Tradition als eine Praxis begreift, die proaktives und bewusstes Handeln erfordert. Er versteht, dass Traditionen nicht einfach passiv weitergegeben werden, sondern durch aktive Förderung und Pflege lebendig gehalten werden müssen. Dies zeigt sich besonders in der Entscheidung, Zusammenkünfte fortzusetzen, selbst wenn dies gegen externe Vorgaben verstößt.[812] Für IP4 scheinen der Wert und die Bedeutung von Traditionen eine solche Entschlossenheit zu rechtfertigen. Dies demonstriert ein starkes Engagement für die Kulturpflege, das sich auf deren aktive Bewahrung und Förderung konzentriert und zeigt, dass Traditionen für IP4 lebendige Praktiken sind, die durch die Teilnahme und das Engagement der Gemeinschaftsmitglieder aufrechterhalten werden.

In diesem Zusammenhang offenbart sich IP4s Sorge um die potenzielle Gefährdung oder den Verlust von Traditionen, insbesondere bezüglich des studentischen Liedguts, als ein Zeichen seines tiefen Verständnisses für die Fragilität kultureller Praktiken. Die Feststellung, dass das studentische Liedgut vornehmlich von einer spezifischen Minderheit, den Farbenstudenten, gepflegt wird und größtenteils unbekannt unter der breiten Studentenschaft ist,[813] unterstreicht nicht nur die Dringlichkeit zielgerichteter Maßnahmen zur Förderung und Bewahrung dieser Traditionen, sondern betont auch IP4s persönliche Verbindung und Verantwortung gegenüber dieser Kultur. Als Teil dieser Minderheit sieht er sich und seine Mitstreiter als Bewahrer dieser fast vergessenen Praktiken. Darüber hinaus illustrieren IP4s Anmerkungen zur Reduktion von Liedern auf reine Musikstücke bei akademischen Feierlichkeiten und sein Aufruf zu einer stärkeren Einbindung dieser Lieder in den universitären Alltag seine tiefe Besorgnis über das Verschwinden lebendiger Traditionen.[814] Diese Beispiele verdeutlichen, dass IP4s Antrieb, Traditionen zu schützen und zu bewahren, aus der Überzeugung entspringt, dass diese Praktiken essenzielle, verbindende und kulturell bereichernde Elemente des studentischen Lebens darstellen.

[811] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 19–20, 174–176.
[812] Ebd., Z. 136–139.
[813] Ebd., Z. 568–584.
[814] Ebd.

Er erkennt jedoch auch, dass Tradition nicht nur darin besteht, Altes zu bewahren, sondern auch in der Fähigkeit zur Anpassung und Erneuerung, um aktuell zu bleiben und zukünftige Generationen anzusprechen. Diese Einsicht spiegelt sich in IP4s differenziertem Umgang mit der studentischen Liedkultur wider, insbesondere im Kontext des *Allgemeinen Deutschen Kommersbuches*. Durch das Herausstellen der Aufnahme neuer Lieder wie „Wildgänse rauschen durch die Nacht“ zwischen 1910 und 1930 verdeutlicht IP4, dass Traditionen lebendig gehalten werden, indem sie sich aktuellen Strömungen und gesellschaftlichen Entwicklungen anpassen.[815] Weiterhin zeigt die sorgfältige Archivierung älterer Ausgaben des Kommersbuches IP4s Respekt vor dem historischen Erbe und die Anerkennung der Bedeutung, dieses für kommende Generationen zu dokumentieren und weiterzuentwickeln. Es zeigt ein Verständnis von Tradition, als einen dynamischen Prozess, der sowohl die Vergangenheit würdigt als auch Raum für Innovation und Anpassung bietet, um mit der Zeit zu gehen und generationenübergreifend bedeutsam zu sein.

Trotz der Offenheit für Anpassung und Erneuerung begreift IP4 Traditionen zugleich als stabilisierende Kräfte, die durch die Schaffung eines verlässlichen Rahmens für gemeinsame Rituale ein Gefühl von Sicherheit und Zusammengehörigkeit vermitteln. Diese duale Sichtweise zeigt sich besonders in IP4s Haltung zur strikten Liedfolge bei Trauerkneipen.[816] Dabei spiegelt seine Betonung der festgelegten Abfolge sein Verständnis von Tradition als einem Mechanismus wider, der in Zeiten des Verlusts eine konsistente und bedeutungsvolle Struktur bietet.

Insgesamt zeigt sich Interviewpartner 4 (IP4) als eine Persönlichkeit, die tief in den Traditionen ihrer Gemeinschaft verwurzelt ist und diese mit einer starken ideologischen Überzeugung pflegt. IP4 betrachtet Traditionen als zentrale Elemente des sozialen Zusammenhalts und sieht in ihnen eine wichtige Grundlage für die Stärkung der Gemeinschaft sowie für die Weitergabe von Werten. Sein Engagement für die Pflege von Traditionen speist sich aus einem tiefen Verlangen nach sozialer Integration und dem Wunsch, gemeinschaftliche Erlebnisse zu teilen, die den Zusammenhalt fördern. Darüber hinaus zeigt IP4 einen differenzierten Umgang mit Traditionen, der sich in seiner Offenheit für Anpassung und Erneuerung, um Traditionen lebendig und relevant zu halten, widerspiegelt. Seine Haltung verdeutlicht, dass Traditionen für IP4 nicht nur lebendige

[815] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 400–408.
[816] Ebd., Z. 277–279.

Ausdrucksformen einer tief verankerten Weltanschauung sind, sondern auch stabilisierende Kräfte, die ein Gefühl von Sicherheit und Zusammengehörigkeit vermitteln. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Förderung von Gemeinschaft, Zugehörigkeitsgefühl und einer tiefen Verbundenheit mit seiner ideologischen Ausrichtung.

Interviewpartner 5 (IP5) vermittelt ein tiefes Verständnis und eine starke Verbundenheit mit der Bedeutung von Traditionen, besonders hinsichtlich ihrer Rolle bei der Förderung des Gemeinschaftssinns. Sein Engagement für die Korporation, angeregt durch Schulfreunde und Bekannte, bildet das Fundament seiner engen Bindung und aktiven Teilnahme.[817] Dabei bewundert IP5 vor allem die dauerhafte Stärke, Kameradschaft und Freundschaft innerhalb der Gemeinschaft, die sich über Jahrzehnte und Generationen hinweg hält.[818] Dies zeigt, dass für IP5 Traditionen lebendige Verbindungen sind, die Menschen über Zeiten und Lebenslagen hinweg zusammenhalten. IP5 betrachtet die mehr als 150 Jahre alte Geschichte seiner Korporation als Beweis ihrer Vitalität und Anpassungsfähigkeit.[819] Sein Stolz auf das Fortbestehen einer „funktionierenden Organisation mit Nachwuchs“[820] verdeutlicht, dass er Tradition als einen Weg sieht, Werte und Praktiken von Generation zu Generation weiterzugeben. Diese Sichtweise unterstreicht seine tiefe Wertschätzung für das historische Erbe seiner Landsmannschaft und die Bedeutung der Erhaltung dieser Traditionen für zukünftige Generationen. Weiterhin legt IP5 den Fokus auf das Gemeinschaftsgefühl und die Freude, die durch die Traditionen innerhalb seiner Gemeinschaft gefördert werden, wobei er betont, dass „es tatsächlich nur um die Geselligkeit“ geht.[821] Diese Haltung verdeutlicht, dass für ihn der wahre Wert von Traditionen in ihrem Beitrag zum sozialen Leben und dem Zusammenhalt der Gruppe liegt.

Die Entscheidung von IP5, einer schlagenden Verbindung beizutreten, basierte anfänglich nicht auf der spezifischen Art oder den differenzierten Eigenschaften der Korporationen, sondern wurde vielmehr durch eine allgemeine Begeisterung für das Phänomen der schlagenden Verbindungen und deren Rolle in gesellschaftlichen Diskursen motiviert.[822] Dabei scheint er erst im Laufe seiner Mitgliedschaft in die spezifischen Werte und Ideale

[817] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 27–29.
[818] Ebd., Z. 35–40.
[819] Ebd., Z. 105–115.
[820] Ebd., Z. 105–106.
[821] Ebd., Z. 445–453.
[822] Ebd., Z. 23–25.

seiner Korporation hineingewachsen zu sein. Besonders das Liedgut, die Weltanschauung, die grundlegende Ausrichtung sowie die Traditionen und der Gemeinschaftssinn der Korporation sind für IP5 von zentraler Bedeutung.[823] Diese Elemente sind für IP5 nicht nur Bestandteile der Korporationskultur, sondern auch Ausdruck einer tiefen ideologischen Verbundenheit. IP5s Engagement für Traditionen basiert daher auf dem Wunsch, Teil einer Gruppe mit starker ideeller Orientierung, aktivem Einsatz und engen sozialen Verbindungen zu sein. Dies verdeutlicht, dass für IP5 die Pflege von Traditionen eng mit der Ideologie der Gemeinschaft verknüpft ist und als ein Mittel dient, diese Ideologie zu leben, zu verbreiten und an nachfolgende Generationen weiterzugeben.

Darüber hinaus zeigt IP5 eine tiefe Wertschätzung für kulturelle Traditionen, deren Bewahrung und Pflege er als wesentlich ansieht, um einer zunehmenden Vereinheitlichung der Kultur entgegenzuwirken. Seine Besorgnis über das Schwinden von Dialekten und regionalen Eigenheiten verdeutlicht, welche Bedeutung er diesen Aspekten der kulturellen Vielfalt beimisst. Dabei bedeutet der Verlust von Dialekten für ihn auch den Verlust eines reichen kulturellen Erbes, das sich in Musik und lokalen Bräuchen widerspiegelt.[824] Die Überlegungen von IP5 verdeutlichen sein Bewusstsein für die Flüchtigkeit von Traditionen in der modernen Welt. Er beobachtet eine Entfremdung insbesondere der jüngeren Generation von traditionellen Praktiken.[825] Diese Erkenntnis motiviert ihn, Traditionen aktiv zu erhalten und weiterzugeben. Dies zeigt sich vor allem in seinem Bestreben, das fast in Vergessenheit geratene „Quodlibet"-Spiel wiederzubeleben.[826]

Des Weiteren zeigt sich IP5s Wertschätzung für kulturelle Traditionen darin, dass er die Bedeutung von Einzigartigkeit und Vielfalt in den Traditionen verschiedener Korporationen besonders hervorhebt. Seine Beobachtungen der verschiedenen Abläufe in Kneipen, der Lieder und Rituale zwischen den Verbindungen verdeutlichen seine tiefe Wertschätzung für die besonderen Eigenarten jeder Gemeinschaft.[827] Dies zeigt, wie er Traditionen als einzigartige Eigenschaften sieht, die zur Abgrenzung und Identitätsstiftung der einzelnen Gruppen beitragen.

[823] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 34–37.
[824] Ebd., Z. 536–548.
[825] Ebd., Z. 536–548.
[826] Ebd., Z. 507–510.
[827] Ebd., Z. 550–565.

Besonders bemerkenswert ist IP5s Erwähnung einer einmaligen Ausnahme bei der Trauerkneipe. Durch die Hervorhebung, dass dies das einzige Mal in drei Jahrzehnten war, wo von der Tradition abgewichen wurde,[828] verdeutlicht IP5, wie außergewöhnlich und bedeutsam solche Momente sind. Es reflektiert ein Traditionsverständnis, das zwar auf strikter Einhaltung basiert, aber dennoch Raum für Menschlichkeit und individuelle Wünsche lässt, insbesondere in bedeutungsvollen Momenten des Abschieds. Diese Balance zwischen der Bewahrung von Traditionen und der Berücksichtigung individueller Bedürfnisse kennzeichnet IP5s tiefes Verständnis für die Rolle und den Wert von Traditionen in seiner Gemeinschaft.

Insgesamt offenbart sich Interviewpartner 5 (IP5) als eine Persönlichkeit, die tief in den Traditionen seiner Korporation verwurzelt ist und diese mit großer Leidenschaft lebt. Seine Verbundenheit zu diesen Traditionen ist nicht nur durch die langjährige Geschichte und die Rituale seiner Gemeinschaft geprägt, sondern auch durch die starke ideologische Ausrichtung und den Gemeinschaftssinn, der innerhalb dieser Gruppe vorherrscht. Darüber hinaus zeigen IP5s Ansichten und sein Engagement, dass er Traditionen nicht nur als Erbe betrachtet, sondern aktiv an deren Gestaltung und Weitergabe beteiligt ist, um die Kontinuität und den Zusammenhalt seiner Gemeinschaft zu fördern. Sein Verständnis von Traditionen ist dabei sowohl von kulturellen als auch von ideologischen Aspekten geprägt, mit einer besonderen Wertschätzung für die Rolle dieser Traditionen bei der Stärkung der Gemeinschaft und der Förderung persönlicher Bindungen. Die Anerkennung der Einzigartigkeit jeder Korporation und die strikte, doch flexible Handhabung von Traditionen zeugen von seinem ausgewogenen Verständnis für die Bewahrung von Traditionen, gepaart mit der Offenheit für individuelle Bedürfnisse. Dabei liegt der Fokus auf der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der ideologischen Verbundenheit.

[828] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 315–325.

II. Ausführung der Traditionspflege

Die *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien (AGL!)* stellt ein herausragendes Beispiel für eine Studentenverbindung dar, die es versteht, ihre Traditionen trotz äußerer Umstände und des gesellschaftlichen Wandels erfolgreich zu bewahren. Ein zentraler Aspekt dieses Erfolgs ist dabei die ausreichende Anzahl aktiver Mitglieder, die bereit und fähig sind, Führungsrollen innerhalb der Organisation zu übernehmen. Ferner zeichnet sich die organisatorische Struktur der Landsmannschaft durch eine einzigartige Konstellation aus, bei der zwei Vorstandsgremien – das Chargenkabinett und der Altherrenvorstand – gemeinsam die Geschicke der Verbindung lenken. Diese Dualität ermöglicht eine effiziente Verwaltung und Pflege der Traditionen, wobei jede Gruppe spezifische Rollen und Verantwortlichkeiten trägt.[829] Im Herzen der studentischen Selbstverwaltung steht dabei das Chargenkabinett, das aus der Aktivitas zu Beginn jedes Semesters gewählt wird.[830] Es symbolisiert die aktiven Mitglieder der Verbindung und trägt maßgeblich zur Organisation des studentischen Lebens bei. Die Übernahme von Entscheidungsmacht durch die jungen Mitglieder, die durch ihre Wahl ins Chargenkabinett direkt auf die Richtung und die Aktivitäten der Verbindung Einfluss nehmen, stellt einen Kernaspekt der Verbindungsstruktur dar. Parallel dazu fungiert der Altherrenvorstand, der Vorstand des separaten Altherrenverbands, in einer unterstützenden Rolle, die über finanzielle Hilfe hinausgeht. Dieses Gremium, bestehend aus erfahrenen Mitgliedern, die ihr Studium bereits abgeschlossen haben, bringt Weisheit, Erfahrung und Ressourcen ein, um die Aktivitas in ihrer Entwicklung zu fördern und bei der Verwirklichung ihrer Ziele zu unterstützen.[831] Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Chargenkabinett und dem Altherrenvorstand ermöglicht es, Traditionen zu bewahren, die Gemeinschaft zu stärken und die Zukunft der Verbindung zu sichern. Darüber hinaus spielen die Convente, insbesondere der Burschenconvent zu Semesterbeginn, eine zentrale Rolle im Entscheidungsprozess und bei der Wahl von Ämtern.[832] Diese Versammlungen fungieren als demokratische Foren, die es den Mitgliedern ermöglichen, aktiv am Vereinsleben teilzunehmen und gemeinsam die Zukunft der Gemeinschaft zu gestalten. Die Bundessatzung der *AGL!* stellt das rechtliche und ideelle Rückgrat der Organisation dar. Sie definiert den Zweck, die Ziele und die interne Struktur des Vereinslebens und dient als Leitfaden für die Handlungen und Entscheidungen

[829] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 152–160.
[830] Ebd., Z. 142–150.
[831] AGL! Cimbria 2008, S. 5.
[832] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 143–145, 250–253.

der Mitglieder.[833] Die Tatsache, dass die formelle Dokumentation auf die Bundessatzung beschränkt bleibt, deutet darauf hin, dass der mündliche Comment eine zentrale Rolle in der Übermittlung von Werten, Normen und Traditionen spielt. Dieser Umstand setzt ein effektives System der mündlichen Überlieferung voraus, welches durch das Engagement der Mitglieder, die Weisheit und Führung erfahrener Traditionsträger, regelmäßige Versammlungen und einen tiefen Respekt für die kulturellen Werte geprägt ist.

Neben der wichtigen Rolle, die die interne Organisation spielt, öffnet sich die Landsmannschaft jedoch auch nach außen und sucht den Austausch mit anderen Bünden. Diese Offenheit zeigt sich besonders in den gemeinsamen Veranstaltungen mit anderen Bünden, insbesondere dem Pfingstkongress in Coburg und der Sonnwendfeier,[834] die nicht nur zentrale Feierlichkeiten darstellen, sondern auch dem Austausch und der Zusammenarbeit mit anderen Verbindungen dienen. Ein zentrales Element, insbesondere beim Pfingstkongress, ist das gemeinsame Singen, des „Frankenliedes", das als inoffizielles Verbandslied des *Coburger Convents* geschätzt wird. [835] Diese Ereignisse bieten daher eine Plattform, um Liedtraditionen gemeinschaftlich über die Grenzen der eigenen Verbindung hinaus lebendig zu halten und weiterzutragen. Die Mitgliedertreffen, insbesondere das jährliche Sommertreffen, unterstreichen die Bedeutung der Gemeinschaft für die Pflege von Traditionen. Diese Veranstaltungen werden als familienähnliche Treffen beschrieben, bei denen, neben gemeinsamen Feierlichkeiten, auch kulturelle Aktivitäten stattfinden.[836] Diese Verbundenheit erstreckt sich über geografische Grenzen hinweg, da Mitglieder aus verschiedenen Teilen Österreichs und Deutschlands zusammenkommen, um diese Treffen zu erleben. Es zeigt, dass die *AGL!* großen Wert darauflegt, die Verbindung zwischen den Mitgliedern aufrechtzuerhalten und zu stärken, unabhängig davon, wo sie leben. Die jährlichen Sommertreffen sind somit nicht nur Gelegenheiten für geselliges Beisammensein, sondern auch wichtige Ereignisse zur Festigung der Gemeinschaft und zur Sicherung der kontinuierlichen Übertragung von Werten und Traditionen über Generationen hinweg.

Intern dienen der *AGL!* eine Vielzahl von Veranstaltungen als Plattform zur Pflege ihrer Liedtraditionen. Diese Veranstaltungen reichen von formellen Zusammenkünften, wie Kneipen und dem Stiftungsfest, bis hin zu informellen Anlässen, wie Wanderungen,

[833] AGL! Cimbria 2008, Deckblatt (S.1).
[834] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 216–218, 223.
[835] Ebd., Z. 479–484.
[836] Ebd., Z. 213–216, 673–676, 695–702.

Ausflügen und dem Ferialtreffen, die den Mitgliedern die Möglichkeit bieten, ihre Traditionen zu leben und weiterzugeben. Dabei stellt die Kneipe, als regelmäßige Veranstaltung, das Kernstück der Liedtraditionspflege innerhalb der Verbindung dar. Sie folgt einem festgelegten Ritual, bei dem traditionelle Lieder gesungen, Vorträge gehalten und gemeinsam Getränke konsumiert werden.[837] Während die Semesterantritts- und Semesterabschlusskneipe den Beginn und das Ende des akademischen Semesters markieren, setzen spezielle Anlässe wie die Julfeier oder die Krambambulifeier saisonale Highlights.[838] Darüber hinaus erinnert das Stiftungsfest, als jährlicher Höhepunkt, an die Gründung der Verbindung und beinhaltet neben administrativen Aufgaben auch einen festlichen Teil mit gemeinsamem Essen, dem Kommers und der Stiftungsfestkneipe, bei der traditionelle und vaterländische Gesänge eine zentrale Rolle spielen.[839]

Neben den herkömmlichen, eher männerdominierten Veranstaltungen gibt es auch solche, die explizit Damen einbeziehen, wie die Krambambulifeier, die Julfeier oder der Begrüßungsabend am Stiftungsfest.[840] Die Einbindung von Damen in ausgewählte Veranstaltungen stellt eine bedeutende Entwicklung innerhalb dieser traditionell von Männern dominierten Gemeinschaft dar. Diese Öffnung spiegelt einen sorgfältigen Umgang mit der Tradition wider, indem zum einen an historisch etablierten Formaten wie Kneipen und Kommerse festgehalten wird, um die Echtheit und das kulturelle Vermächtnis zu erhalten. Zum anderen zeigt die Inklusion von Damen, dass die Gemeinschaft bereit ist, sich modernen gesellschaftlichen Normen anzunähern und ihre Kultur für ein breiteres Publikum zu öffnen. Dies ermöglicht der Gemeinschaft, ein Gleichgewicht zwischen dem Bewahren ihres kulturellen Erbes und der erforderlichen Anpassung an aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen zu finden.

Einen besonderen Aspekt der Kulturpflege der *AGL!* stellen die Trinkspiele wie „Quodlibet“, „General Pappenheimer“ und „Zum Hammerschmied“ dar und fördern nicht nur den Gemeinschaftssinn, sondern dienen auch der humorvollen Pflege der Liedtraditionen.[841] Die Tatsache, dass bestimmte Spiele aufgrund der Unkenntnis vieler Mitglieder seltener gespielt werden, wirft ein Licht auf die Herausforderungen bei der Pflege

[837] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 198–201.
[838] Ebd., Z. 202–204, 219–221, 226–227.
[839] Ebd., Z. 247–261.
[840] Ebd., Z. 232–243.
[841] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 493–497.

von Traditionen. Dieses Nachlassen in der Traditionspflege zeigt, wie wichtig es ist, das Wissen und Interesse am kulturellen Erbe kontinuierlich zu fördern. Das wachsende Bewusstsein für den Wert dieser Traditionen und der Antrieb, sie zu revitalisieren,[842] verdeutlichen ein gezieltes Engagement, das Erbe zu bewahren und an zukünftige Generationen weiterzugeben.

Vor diesem Hintergrund spielen die sorgfältige Strukturierung und Auswahl der Lieder in Kneipen eine entscheidende Rolle bei der Bewahrung des kulturellen Erbes. Durch eine methodische Auswahl von Liedern, die sowohl anlass- als auch kontextbezogen ist, wird eine deutliche Unterscheidung zwischen den offiziellen und den inoffiziellen Teilen von Veranstaltungen geschaffen. Dabei schaffen die gezielte Auswahl und Platzierung bestimmter Lieder einen Rahmen, der sowohl an traditionellen Strukturen festhält als auch innerhalb dieser Strukturen Flexibilität ermöglicht. Lieder wie „Burschen heraus“ zu Beginn und „O alte Burschenherrlichkeit“ am Ende einer Kneipe fungieren hierbei als feste Markierungen innerhalb des Veranstaltungsrahmens.[843] Diese Lieder dienen als rituelle Ankerpunkte, die ein Gefühl der Kontinuität und des gemeinschaftlichen Zusammenhalts schaffen und gleichzeitig den Respekt vor der Geschichte und den Werten der Verbindung zum Ausdruck bringen. Dabei konzentriert sich die Liedauswahl in den offiziellen Teilen von Kneipen und Kommersen hauptsächlich auf Lieder, die das Couleurstudententum und das Vaterland thematisieren,[844] was wiederum die Verbundenheit mit den studentischen Werten und die patriotische Gesinnung betont. Im Kontrast dazu bietet der inoffizielle Teil der Veranstaltungen eine Plattform für ein weit diversifiziertes Liedrepertoire. Hier kommen Themen wie Liebesgeschichten und heitere Gesänge zum Tragen,[845] was eine Atmosphäre der Lockerheit und des geselligen Beisammenseins schafft. Die Anpassung der Liedauswahl an die Jahreszeit oder ein spezielles Motto ist dabei ein zentrales Element der Traditionspflege in der Landsmannschaft. Diese Praxis zeigt, wie die Verbindung ihre Liedtraditionen nicht nur bewahrt, sondern auch dynamisch an den Kontext der jeweiligen Veranstaltung anpasst, um eine stimmige und thematisch passende Atmosphäre zu schaffen. Bei Veranstaltungen wie dem Stiftungsfest, das oft ein spezifisches Motto hat, wird die Liedauswahl bewusst so gestaltet, dass sie dieses Thema widerspiegelt.[846] Diese thematische

[842] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 509–511.
[843] Ebd., Z. 256–261.
[844] Ebd., Z. 292–295, 420–423.
[845] Ebd.
[846] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 261–265.

Ausrichtung ermöglicht es darüber hinaus, die musikalische Darbietung direkt mit dem Anlass der Veranstaltung zu verknüpfen, wodurch das Erlebnis für die Teilnehmenden bereichert wird. Die Lieder dienen somit nicht nur dem musikalischen Ausdruck, sondern auch der Vertiefung des Verständnisses für das gewählte Motto.

So zeigt sich bei der *AGL!* durch die jahreszeitliche und thematische Anpassung der Liedauswahl ein tiefes Verständnis für die symbolische und emotionale Bedeutung von Musik, ein Prinzip, das besonders eindrucksvoll in der Tradition der Trauerkneipe innerhalb der Landsmannschaft zum Ausdruck kommt. Diese Veranstaltung dient als herausragendes Beispiel dafür, wie Liedtraditionen nicht nur bewahrt, sondern auch mit tiefer Bedeutung angereichert werden. Dabei wird in diesem Fall die Liedauswahl speziell dazu genutzt, Respekt und Ehrerbietung gegenüber verstorbenen Mitgliedern zu zeigen. Die Trauerkneipe folgt einem streng festgelegten Ablauf,[847] in dem jedes Lied sorgfältig ausgewählt ist,[848] um den Charakter der Veranstaltung zu unterstreichen. Die Konstanz der Liedfolge über Jahrzehnte hinweg, mit nur minimalen Anpassungen,[849] zeigt, wie tief verwurzelt und unveränderlich bestimmte Aspekte der Verbindungskultur sind. Die Bedeutung der festen Liedabfolge bei der Trauerkneipe liegt auch in ihrer Funktion als kollektives Gedächtnis der Verbindung. Durch das gemeinsame Singen dieser spezifischen Lieder wird die Erinnerung an verstorbene Mitglieder lebendig gehalten und deren Beitrag zur Gemeinschaft geehrt. Zudem stärkt diese rituelle Praxis das Gemeinschaftsgefühl und das Bewusstsein für die eigene Geschichte und Tradition. Sie erinnert die Mitglieder daran, dass sie Teil einer fortlaufenden Kette von Generationen sind, die durch gemeinsame Werte und Traditionen verbunden sind. Eine Ausnahme von der sonst festen Liedabfolge, wie sie im seltenen Fall der Änderung auf Wunsch eines Verstorbenen vorkam,[850] unterstreicht die persönliche Bedeutung, die diese Lieder für die Mitglieder haben können. Eine solche Anpassung verdeutlicht, dass trotz der straffen Traditionen individuelle Wünsche und Erinnerungen ihren Platz haben. Dieses Zugeständnis im Angesicht des Todes zeigt einen tiefen Respekt vor dem einzelnen Individuum und dessen Verbindung zur Gemeinschaft.

Neben der strengen Einhaltung von Traditionen, wie sie exemplarisch bei der Trauerkneipe praktiziert wird, zeigt sich bei inoffiziellen Veranstaltungen der Landsmannschaft eine

[847] Siehe Anhang: Trauerkneipe – *AGL! Cimbria*.
[848] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 276–279, 282–285, 315–325.
[849] Ebd., Z. 315–325.
[850] Ebd.

bemerkenswerte Offenheit. Diese scheint auf den ersten Blick überraschend, vor allem angesichts der eher konservativen Natur dieser Gemeinschaften, die traditionell deutschsprachige Musik und Lieder hochhalten. Bei inoffiziellen Veranstaltungen erstreckt sich das musikalische Spektrum jedoch von traditionellen deutschen Volks- und Studentenliedern bis hin zu modernen Popsongs.[851] Diese Vielfalt in der Musikauswahl dient in erster Linie dazu, eine lockere und einladende Atmosphäre zu schaffen, in der sich Mitglieder wie Gäste gleichermaßen wohlfühlen. Es zeigt sich, dass Musik hier weniger aus kulturellen oder traditionellen Gründen gewählt wird, sondern vielmehr, um Unterhaltung zu bieten und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Die Offenheit, „alles von A bis Z" zu spielen,[852] deutet auf eine gewisse Flexibilität hin, die für die Lebensfähigkeit und Aktualität der Gemeinschaft wichtig ist. Diese Flexibilität erlaubt es den Mitgliedern, ihre persönlichen musikalischen Vorlieben einzubringen und die kulturelle Vielfalt zu bereichern. Diese Bereitschaft, sich zeitgenössischen kulturellen Strömungen zu öffnen, signalisiert ein Bewusstsein für die Notwendigkeit, sich an den kulturellen Wandel anzupassen. Gleichzeitig bleibt die Bewahrung bestimmter Traditionen und Werte bei offiziellen Anlässen unangetastet. Jedoch könnte diese musikalische Offenheit, die sowohl traditionelle als auch moderne Stücke umfasst, zugleich als eine Entfernung von ihrem ursprünglichen Bestreben interpretiert werden, die deutschen Liedtraditionen zu bewahren. Es stellt sich somit die Frage, inwieweit diese modernen Einflüsse die Besonderheit und kulturelle Relevanz der traditionellen Musik verändern könnten.

In der Landsmannschaft übernimmt die Aktivitas eine zentrale Rolle in der Gestaltung und Weiterführung der Liedtraditionen ein. Dabei sind besonders die Chargen und der Sprecher, als repräsentative Führungspersönlichkeiten, verantwortlich für die Organisation von Veranstaltungen und die Auswahl der Lieder.[853] Diese Struktur spiegelt eine für Studentenverbindungen charakteristische Organisation wider, bei der jüngere Mitglieder wesentlich zur Gestaltung des gemeinschaftlichen Lebens beitragen. Durch die Festlegung der Lieder für verschiedene Anlässe, wie Semesteranfangs- und -endfeiern, Stiftungsfeste oder Julkneipen,[854] beeinflussen sie maßgeblich die musikalische Ausrichtung der Gemeinschaft. Dabei nehmen vor allem die Chargen und der Sprecher eine Schlüsselposition ein, indem sie entscheiden, welche Lieder gesungen werden. Zusätzlich wird der individuelle

[851] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 369–373.
[852] Ebd., Z. 372–373.
[853] Ebd., Z. 229, 271–275.
[854] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 271–275.

Beitrag der Mitglieder, insbesondere jener mit musikalischen Talenten, gefördert und wertgeschätzt.[855] Die Ermutigung zur musikalischen Beteiligung, die auf Freiwilligkeit basiert, zeigt eine offene und inklusive Haltung gegenüber den persönlichen Beiträgen der Mitglieder. Diese Praxis stärkt nicht nur die aktive Teilhabe und das Gemeinschaftsgefühl, sondern bereichert auch die musikalische Vielfalt bei den Veranstaltungen.

Bei ihrer Liedauswahl stützen sich die Mitglieder auf das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch* als zentrales Hilfsmittel.[856] Historische Ausgaben des Kommersbuches, insbesondere jene, die von 1912 bis in die 1930er Jahre publiziert wurden, wurden von der Landsmannschaft in der Vergangenheit genutzt. Diese älteren Versionen haben jedoch an direkter Relevanz für die aktuelle Gesangspraxis verloren, da sie Lieder, die zwischen 1910 und 1930 hinzugekommen sind und heute als wesentlich für das studentische Liedgut angesehen werden, nicht enthalten. Ein Beispiel für solch ein Lied ist „Wildgänse rauschen durch die Nacht“, welches während des Ersten Weltkriegs entstand und mittlerweile weitreichend bekannt ist unter Korporationsstudenten.[857] Diese historischen Bücher wurden archiviert und dienen nun als wertvolle Bestandteile des kulturellen Erbes, sind aber nicht mehr Teil der aktiven Liedpraxis. Die gegenwärtig genutzten Ausgaben des Kommersbuches stammen aus der Zeit nach 1953, wobei besonders Wert daraufgelegt wird, dass diese Ausgaben nach dem Zweiten Weltkrieg veröffentlicht wurden. Dies geschieht mit dem Ziel, eine einheitliche Seitenzählung und Inhalt zu gewährleisten. Dabei erleichtert dies die Liedauswahl und das gemeinsame Singen, da alle Mitglieder auf denselben Text zugreifen können.[858] Das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch* ist somit ein unverzichtbares Instrument, um die Liedtraditionen der Landsmannschaft lebendig zu halten und an zukünftige Generationen weiterzugeben. Durch die Fokussierung auf aktuelle Ausgaben des Buches sichert die Gemeinschaft die Einheitlichkeit und Zugänglichkeit des Liedguts für alle Mitglieder, während historische Ausgaben als Teil des kulturellen Erbes geschätzt und bewahrt werden.

Des Weiteren zeigt sich in der sorgfältigen Auswahl der Lieder eine tiefgreifende ideologische Haltung. Indem gezielt Lieder bewahrt und gepflegt werden, die insbesondere das Couleurstudententum und patriotische Themen hervorheben, bekräftigt die

[855] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 364–365.
[856] Ebd., Z. 385–386.
[857] Ebd., Z. 400–408.
[858] Ebd., Z. 408–414.

Landsmannschaft ihr Bekenntnis zu einem spezifischen Werteset. Dieses umfasst Kameradschaft, Ehre und Vaterlandsliebe sowie zentrale Werte wie Nationalbewusstsein, Einheitsstreben und ein ausgeprägtes Gefühl für nationale Identität. Diese ideologische Haltung zur Traditionspflege zeigt sich zudem in der Zurückhaltung der Gemeinschaft, aktuelle gesellschaftliche Diskurse in die Auswahl und Bewertung der Lieder einzubeziehen. Die Tatsache, dass es innerhalb der Landsmannschaft kaum Diskussionen über die Relevanz oder Angemessenheit bestimmter Lieder im Licht gegenwärtiger Werte gibt,[859] deutet auf eine Überzeugung hin, dass diese Lieder zeitlose Werte vermitteln, die über aktuelle gesellschaftliche Debatten hinaus Bestand haben. Das Festhalten an Liedern, die bestimmte historische, kulturelle und nationale Ideale vermitteln, kann als bewusster Gegenpol zu den sich wandelnden Normen und Werten der zeitgenössischen Gesellschaft interpretiert werden. In diesem Zusammenhang dienen die Lieder als Medium, um eine Generation von Mitgliedern mit einer spezifischen Weltsicht zu prägen, die zentrale Werte wie Nationalbewusstsein, Einheitsstreben und ein starkes Gefühl für nationale Identität hervorhebt. Die idealisierte Sichtweise auf traditionelle Lieder innerhalb der Landsmannschaft wirft Fragen bezüglich der Tiefe der Selbstreflexion und der Bereitschaft zum Dialog mit der modernen Gesellschaft auf. Diese Ausrichtung deutet darauf hin, dass sich die *AGL!* möglicherweise nicht aktiv in den Austausch mit den sich wandelnden gesellschaftlichen Normen und Werten einbringt oder das Bestreben hat, dies zu tun. Vielmehr scheint die *AGL!* ihre kulturelle Eigenständigkeit zu verfolgen, die es ihr ermöglicht, ihr Erbe und ihre Traditionen gemäß eigenen Maßstäben zu pflegen. Jedoch führt diese Eigenständigkeit zu einer gewissen Starrheit, die den Raum für einen offenen Dialog mit der Gegenwart sowie eine kritische Reflexion über die Integration traditioneller Überzeugungen und Lieder in den modernen Kontext begrenzt.

Die Pflege und Weitergabe von Liedtraditionen in der Landsmannschaft basiert wesentlich auf einem praktischen Ansatz, der das „Learning by Doing“ in den Vordergrund stellt.[860] Dieser Ansatz ermöglicht es Mitgliedern, Liedtraditionen aktiv zu erleben und zu verinnerlichen, indem sie regelmäßig bei Veranstaltungen gemeinsam singen. Hierbei liegt der Fokus weniger auf der ästhetischen Perfektion des Gesangs, sondern vielmehr auf dem gemeinschaftlichen Erlebnis und der sozialen Funktion des Singens.[861] Die

[859] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 417–418.
[860] Ebd., Z. 335–336.
[861] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 426–434, 445–453.

Herausforderungen, die mit dem gemeinsamen Singen verbunden sind, wie die Auswahl der Personen, die ein Lied anstimmen, werden als Lerngelegenheiten angesehen. Sie ermöglichen es den Leitern der Veranstaltungen, aus Erfahrungen zu lernen und die Gemeinschaftsaktivitäten entsprechend zu gestalten. Die Betonung liegt dabei auf der Anpassungsfähigkeit und der Bereitschaft, aus dem Prozess zu lernen, anstatt auf der Erreichung einer technischen Perfektion im Gesang.[862]

Ein wesentlicher Bestandteil der musikalischen Bildung ist das Initiationsritual für neue Mitglieder. Innerhalb dieses Rahmens werden die Neulinge in die Gemeinschaft eingeführt. Sie müssen dabei unter Beweis stellen, dass sie etwa zehn traditionelle Lieder kennen und vortragen können. Diese Liederauswahl umfasst bedeutende Werke wie „Gaudeamus igitur", „Deutschland, Deutschland über alles" (das „Lied der Deutschen"), das „Bundeslied", „Drei Klänge sind's", „O alte Burschenherrlichkeit", „Der Gott, der Eisen wachsen ließ", „Sei gesegnet ohne Ende", „Die Gedanken sind frei", „Wenn alle untreu werden" und „Burschen heraus".[863] Dabei ist es für die *AGL!* von entscheidender Bedeutung, dass die Initianten sowohl die Texte als auch die Melodien der Lieder beherrschen. Die Forderung, dass die Initianten sowohl die Texte als auch die Melodien der Lieder beherrschen müssen, unterstreicht, dass für die *AGL!* neben der textlichen Bedeutung auch die Musikalität eine entscheidende Rolle spielt. So wird ein ganzheitliches Verständnis der Lieder angestrebt, bei dem Text und Musik untrennbar miteinander verbunden sind. Die untergeordnete Rolle, die die Geschichte des einzelnen Liedes im Lernprozess der Landsmannschaft spielt, während gleichzeitig ein umfassendes Verständnis der allgemeinen Studenten- und deutschen Geschichte gefördert wird,[864] zeichnet ein nuanciertes Bild der kulturellen und pädagogischen Prioritäten der Gemeinschaft. Diese Herangehensweise vereinfacht zwar den Lernprozess für neue Mitglieder und ermöglicht eine schnellere Integration durch das gemeinsame Singen und die Teilhabe an Traditionen, könnte jedoch zu einem breiten, aber möglicherweise oberflächlichen Verständnis der Traditionen führen, in dem die spezifischen Ursprünge und Bedeutungen der Lieder nicht vollständig erfasst oder reflektiert werden. In diesem Rahmen wird zwar ein allgemeines Bewusstsein für die studentische und nationale Geschichte geschaffen, die spezifischen Ursprünge und Bedeutungen der Lieder werden jedoch nicht vollständig erfasst oder reflektiert.

[862] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 426–434.
[863] Die Liste der Lieder wurde dem Verfasser der Arbeit per E-Mail übermittelt.
[864] AGL! Cimbria 2008, S. 6.

Die musikalische Praxis der *AGL!* zeichnet sich durch eine faszinierende Kombination aus A-cappella-Gesang und Instrumentalbegleitung aus. Dabei wird das Singen als zentrale Aktivität bei nahezu jeder Veranstaltung der Landsmannschaft besonders hervorgehoben, was die immense Bedeutung, die dem gemeinschaftlichen Erlebnis und dem Zusammengehörigkeitsgefühl beigemessen wird, unterstreicht. Durch den A-cappella-Gesang entsteht eine unmittelbare und inklusive Atmosphäre, die alle Anwesenden vereint und zum Herzstück jeder Zusammenkunft wird.[865] Darüber hinaus bereichert die gezielte Instrumentalbegleitung die musikalische Tradition der Landsmannschaft auf einzigartige Weise. Einige Bundesbrüder, die als Hornisten bei den *Wiener Philharmonikern* tätig sind, bieten bei besonderen Anlässen, wie der Julkneipe, ihre Dienste an. Diese professionelle musikalische Begleitung wird als besonderes Erlebnis für die Gemeinschaft und ihre Gäste hervorgehoben.[866] Des Weiteren zeugt der Einsatz von Instrumenten wie dem liebevoll als „Bierorgel" bezeichneten Klavier, der Gitarre und der Ziehharmonika von der Vielfalt und Anpassungsfähigkeit der musikalischen Traditionen der Landsmannschaft. Die Tatsache, dass einige Mitglieder für ihre Fähigkeiten auf der Ziehharmonika bekannt sind und damit den Veranstaltungen einen zusätzlichen Schwung verleihen,[867] spricht für die lebendige und integrative Kultur der Landsmannschaft, in der Musik einen wesentlichen Bestandteil des sozialen Lebens darstellt. Die Präsenz professioneller Musiker, wie der Hornisten der *Wiener Philharmoniker*, zeigt, wie wichtig soziale Kontakte und Bindungen für die Entstehung und Entwicklung einer Gemeinschaft sind. Diese Musiker bringen nicht nur ihre künstlerischen Fähigkeiten ein, sondern auch ihre sozialen Netzwerke, was die Gemeinschaft kulturell bereichert und stärkt. Deutlich wird, dass die gemeinsame Leidenschaft für Musik und Kultur Menschen zusammenführt und ihnen einen starken Anreiz bietet, Teil der *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* zu werden

[865] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 427–429.
[866] Ebd., Z. 325–330.
[867] Ebd., Z. 330–333, 351–359.

8.2.3 Lieder der *Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*

8.2.3.1 „Bundeslied“

„Weiß, rot und schwarz ist meine Farbenzier,
als Burschenband um meine Brust geschlungen.
Weiß, rot und schwarz, das tragen freudig wir,
die alten Häuser und die frischen Jungen.
Der scharfe Gang hat dieses Band geweiht,
als flirrend kreuzten sich die blanken Klingen;
den Klang im Ohr, im frohen Chor wir Brüder singen,
zu solchem Gang sind immer wir bereit.

Weiß, rot und schwarz, es hat dies Band vereint
uns Landsmannschafter aus vier alten Bünden;
Ein feiges Herz um tote Zeiten weint,
was leben will, muß immer neu sich gründen.
Weiß, rot und schwarz ist unser Freundschaftsband,
doch unvergessen wie die alten Lieder
bleibt immerdar, was leuchtend war und sank doch nieder,
die alten Banner in der Väter Hand.

Weiß, rot und schwarz, es schuf dies Zeichen neu
der Burschenmut, den kann kein Teufel töten;
aus schwarzer Nacht, so glauben wir getreu,
entsteigen wieder helle Morgenröten.
Drum hebt die Becher, schwenkt den Burschenhut,
des Wahlspruchs Sinn wir Cimbern stets verstanden,
zum Bruderbund mit Herz und Mund wir uns verbanden,
Landsmänner alle, ehrlich, treu und gut.“[868]

I. Interpretation des „Bundesliedes“

Das Lied beginnt mit der Beschreibung des Burschenbandes, das stolz um die Brust getragen wird. Dieses Band ist dabei nicht nur ein Symbol der Zugehörigkeit, sondern auch ein Zeichen der Weihe durch den „scharfen Gang“, also das Mensurfechten, das als Initiationsritual und Zeichen der Bruderschaft dient. Diese gemeinsame Erfahrung des Fechtens stärkt in diesem Fall den Zusammenhalt innerhalb der Verbindung und symbolisiert die Bereitschaft, für die eigenen Überzeugungen und füreinander einzustehen.

Die Strophen betonen zudem die Bedeutung der Tradition und des Fortschritts. Während die Vergangenheit geehrt wird und die „alten Banner“ sowie die „alten Lieder“ als unvergesslich und prägend beschrieben werden, wird auch die Notwendigkeit hervorgehoben, sich immer

[868] Fotografiert und transkribiert vom Autor aus einem ins *ADK* der Landsmannschaft eingeklebten Zettel.

wieder neu zu gründen und dem Leben mutig zu begegnen. Diese Balance zwischen der Wertschätzung der Traditionen und der Offenheit für Neues ist zentral für die Identität der Verbindung.

Das Lied spricht weiterhin von einem unerschütterlichen Optimismus, der Glaube an die „hellen Morgenröten", die aus „schwarzer Nacht" entstehen. Dabei wird dieser Optimismus als unverzichtbarer Teil des „Burschenmuts" dargestellt, der die Mitglieder der Verbindung auszeichnet und motiviert, Herausforderungen zu begegnen und die Zukunft positiv zu gestalten.

Abschließend wird die Gemeinschaft der „Landsmänner" beschworen, die sich durch Ehrlichkeit, Treue und Integrität auszeichnet. Der Bruderbund, der durch Herz und Mund besiegelt wird, symbolisiert die tiefe Verbundenheit und das gegenseitige Verständnis der Mitglieder, die über individuelle Unterschiede hinausgeht und eine solide Basis für die gemeinschaftlichen Werte und Ziele bildet.

Auf diese Weise ist das Farbenlied der *Akademischen Landsmannschaft Cimbria zu Wien* eine feierliche Affirmation der Werte, Traditionen und der Bruderschaft, die durch die symbolischen Farben Weiß, Rot und Schwarz repräsentiert werden. Dabei soll es vermutlich ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit und des Stolzes auf die gemeinsamen Ideale und die Geschichte der Verbindung vermitteln, die als Leitfaden für das Handeln und das Streben der Mitglieder dienen.

II. Entstehung des „Bundesliedes"

Das Bundeslied der *Akademischen Landsmannschaft Cimbria zu Wien* wurde 1960 von einem künstlerisch vielseitig begabten Alten Herrn der Verbindung verfasst, der nicht nur in der Musik, sondern auch in der Malerei und Dichtung talentiert war. Der Text des Liedes bezieht sich auf die damalige Entwicklung und Fusion der vier *Landsmannschaften Balthia, Hercynia, Normannia* und *Rabenstein,* die in Weiterer Folge zur Gründung der *AGL!* führte.[869] Die Melodie des „Bundesliedes" orientiert sich an der Weise von „Drei Klänge sind's".[870]

[869] Witzmann, Erich 1970, S. 46–47.
[870] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 455–460, 468.

8.2.3.2 Liederliste der *AGL!*[871]

- „Ännchen von der Tharau“ – Text: Simon Dach, 1617 / Johann Gottfried Herder, 1778; Melodie: Heinrich Albert, 1637 / Friedrich Silcher, 1825.[872] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Alles schweige! Jeder neige“ („Landesvater“) – Text: August Niemann, 1761; Melodie: Friedrich Silcher, 1823.[874] (Einsatz laut *AGL!*: Landesvater, beim Stiftungsfestkommers).
- „Als die Römer frech geworden“ – Text: Viktor von Scheffel, 1847; Melodie: Ludwig Teichgräber, 1875.[876] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Ich war zu Wien ein flotter Student“ („Ich war zu Prag ein flotter Student“) – Text und Melodie: Karl Fochler, aus dem Singspiel „Die Briganten“ („ich war zu Wien…“) 1897.[873] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten“ – Text: Heinrich Heine, 1823; Melodie: Friedrich Silcher, 1838.[875] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Ihr Brüder, wenn ich nicht mehr trinke“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[877] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

[871] Die Liste der Lieder wurde dem Autor per E-Mail zugesandt.
[872] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 124.
[873] Wikimedia Commons, 13.11.2023.
[874] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 136.
[875] Ebd., S. 188.
[876] Ebd., S. 225.
[877] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Brüder, 13.11.2023.

- „Am Brunnen vor dem Tore“ – Text: Wilhelm Müller, 1822; Melodie: Franz Schubert, 1827.[878] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „An der Saale hellem Strande“ – Text: Franz Theodor Kugler, 1826; Melodie: Alexander Ernst Fesca, 1840.[880] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Auf, Anspach Dragoner“ – Text: E. H. Freiberg , 1845; Melodie: „wird „Friedrich dem Großen“ zugeschrieben, Marsch zur Schlacht bei Hohenfriedberg, 1745“.[882] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Ihr Burschen, schenkt die Becher voll“ – Text: Preisgedicht von Schacko, 1885; Melodie: Preiskomposition von H. Schreyer, 1885.[879] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Im Krug zum grünen Kranze“ – Text: Wilhelm Müller, 1821; Melodie: Nach „Ich stand auf hohem Berge“.[881] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Im schwarzen Walfisch“ – Text: Joseph Victor von Scheffel, 1854; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[883] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

[878] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 185.
[879] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Becher, 13.11.2023.
[880] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 192.
[881] Wikipedia – Im Krug, 13.11.2023.
[882] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Dragoner, 13.11.2023.
[883] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 46, 235.

- „Auf den Bergen die Burgen“ – Text: Leberecht Dreves, 1841; Melodie: Wilhelm Stade, 1847.[884] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Beim Rosenwirt am Grabentor“ – Text: Julius Rudolf Gspandl, 1896; Melodie: Otto Lob, 1906.[886] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Bemooster Bursche zieh ich aus“ – Text: Gustav Schwab, 1814; Melodie: Albert Methfessel, 1820.[888] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Bin ein flotter Studio“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[890] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „In allen guten Stunden“ – Text: Johann Wolfgang von Goethe, 1775; Melodie: Karl Friedrich Zelter, 1799.[885] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „In einem kühlen Grunde“ – Text: Josef von Eichendorff, 1810; Melodie: Friedrich Glück, 1814.[887] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „In jedem vollen Glase Wein“ – Text: Rudolf Hermanns, vor 1896; Melodie: Otto Lob, 1896.[889] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Kein schöner Land in dieser Zeit“ – Text und Melodie: Anton Wilhelm Florentin von Zuccalmaglio, 1838.[891] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[884] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 221.
[885] Ebd., S. 133.
[886] Ebd., S. 259.
[887] Ebd., S. 159.
[888] Ebd., S. 176.
[889] Ebd., S. 62.
[890] Deutsches Lied, 13.11.2023.
[891] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Land, 13.11.2023.

- „Brüder auf! Erhebt die Klingen“ – Text: Wilhelm Hauff, geschrieben für die Tübinger Burschenschaft Germania, 1820; Melodie: Prinz Eugenius, der edle Ritter.[892] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Brüder eh’ der Becher kreise“ („Lied auf die Gefallenen“) – Text: Fritz Kaufmann, um 1920; Melodie: Franz Greiner, 1920.[894] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers, zu Beginn).

- „Brüder, lagert euch im Kreise“ („Trinklied im Freien“) Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin, vor 1794.[896] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Kein Tröpflein mehr im Becher“ – Text: Emanuel Geibel, 1843; Melodie: Wilhelm Baumgartner, 1859.[893] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Keinen Tropfen im Becher mehr“ – Text: Rudolf Baumbach, 1874; Melodie: Franz Abt, 1878.[895] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Krambambuli“ – Text: Cristoph Friedrich Wedekind, 1745; Melodie: Volksweise.[897] (Einsatz laut *AGL!*: Krambambulikneipe).

[892] Musica International, 13.11.2023.
[893] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Tröpflein, 13.11.2023.
[894] AHV Corps Erz zu Leoben – Gefallenen, 13.11.2023.
[895] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 62.
[896] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Kreise, 13.11.2023.
[897] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 127.

- „Burschen heraus“ – Text: Franz von Kobell, 1844; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[898] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Ca,ca, geschmauset“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[900] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Das ganze Deutschland soll es sein“ („Was ist des Deutschen Vaterland?“) – Text: Ernst Moritz Arndt, 1813; Melodie: Johannes Cotta, 1818 / Heinrich Gustav Reichhardt, 1825.[902] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Mädle ruck, ruck, ruck an meine grüne Seite“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[899] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Mit der Fiedel auf dem Nacken (Rucken)“ – Text: Wilhelm Müller, 1821; Melodie: Otto Wildner, 1895.[901] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Muß i denn, muß i denn“ – Text: 1. Strophe, unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin; 2. + 3. Strophe Heinrich Wagner, 1824; Melodie: adaptiert von Friedrich Silcher, 1827.[903] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

[898] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 222.
[899] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Mädle, 13.11.2023.
[900] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 139.
[901] Ebd., S. 69.
[902] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 171.
[903] Wikipedia – Städtele, 13.11.2023.

- „Das schwarzbraune Bier“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[904] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Das war der Graf von Rüdesheim“ – Text: Viktor von Scheffel, 1875; Melodie: Hugo Michaelis, 1875.[906] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Das war der Zwerg Perkeo“ – Text: Viktor von Scheffel, 1851; Melodie: Stefan Grube, 1862.[908] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ – Text: Ernst Moritz Arndt, 1812; Melodie: Albert Methfessel, vor 1813.[910] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Nicht der Pflicht nur zu genügen“ – Text: Caesar Flaischlen, 1894; Melodie: Nach „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.[905] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Nichts kann uns rauben“ – Text: Karl Bröger, 1923; Melodie: Gustav Schulten / dann Heinrich Splitta, 1935.[907] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Noch ist die blühende, goldene Zeit“ – Text: Otto Roquette, 1851; Melodie: Wilhelm Baumgartner, 1857.[909] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Nun ade, du mein lieb Heimatland“ – Text: August Disselhoff, 1851; Melodie: „Nach einer westfälischen Soldatenweise“[911], vor 1855.[912] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

[904] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Bier, 13.11.2023.
[905] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 258.
[906] Ebd., S. 68.
[907] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Nichts, 13.11.2023.
[908] Ebd.
[909] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 229.
[910] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Eisen, 13.11.2023.
[911] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Heimatland, 13.11.2023.
[912] Ebd.

- „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus“ – Text: Emanuel Geibel, 1841; Melodie: Justus Lyra, 1843.[913] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Der Mond ist aufgeganden“ – Text: Matthias Claudius, 1779; Melodie: Johann Abraham Schulz, 1790.[915] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Der Sang ist verschollen“ – Text: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin, vor 1855; Melodie: Bernhard Willibald Sommer, 1865.[917] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „O alte Burschenherrlichkeit“ – Text: Eugen Höfling (Autorenschaft wird jedoch angezweifelt), 1825; Melodie: Nach „Was fang ich armer Teufel an“.[914] (Einsatz laut *AGL!*: Am Ende von Kommersen).

- „O Tannenbaum, o Tannenbaum“ – Text: August Zarnack, 1819 / Ernst Anschütz, 1824; Melodie: Volksweise.[916] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Preisend mit viel schönen Reden“ – Text: Justinus Kerner, 1818; Melodie: „Nach „In des Waldes düstern Gründen“, mit der „Marseillaise“ als Schlusswendung der Melodie.“[918] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[913] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 210.
[914] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 189–192; Vgl., Nail, Norbert (2018), 13.11.2023.
[915] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 65.
[916] Ebd., S. 181.
[917] Ebd., S. 239.
[918] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Reden, 13.11.2023.

- „Deutschland, Deutschland, über alles“ („Das Lied der Deutschen“ / „Deutschlandlied“ – Text: Hoffmann von Fallersleben,1841; Melodie: („Gott erhalte Franz, den Kaiser“) Joseph Haydn, 1797.[919] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Die Gedanken sind frei“– Text: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (heutige Fassung), 1842; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[921] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Dort Saaleck, hier die Rudelsburg“ – Text und Melodie: Hermann Allmers, 1845.[923] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Prinz Eugenius, der edle Ritter“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[920] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Reicht mir das alte Burschenband“ – Text: Friedrich Percy Weber, 1886; Melodie: Vinzenz Lachner, 1886.[922] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Sah ein Knab ein Röslein stehn“ – Text: Johann Wolfgang von Goethe, 1771; Melodie: Heinrich Werner, 1829.[924] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

[919] Wikipedia – Deutschlandlied, 13.11.2023; Vgl. Hölcke, Theodor 1990/91, S. 211.
[920] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Ritter, 13.11.2023.
[921] Wikipedia – Gedanken, 13.11.2023.
[922] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 256.
[923] Ebd., S. 223.
[924] Ebd., S. 66.

- „Drei Klänge sind's" – Text: Heinrich Seidl, um 1880; Melodie: aus der fr. Revolutionszeit, 1789.[925] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Drei Lilien, drei Lilien" – Text: Alte Ballade, aufgezeichnet vom Berliner Buchhändler Friedrich Nicolai, 1777; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[927] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Ein Heller und ein Batzen" – Text: Albrecht von Schlippenbach, 1830;[930] Melodie: verschiedene Melodien.[931] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Schon wieder tönt vom Schachte her" – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[926] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Schwört bei dieser blanken Wehre" („Burschenschafterlied", seit 1897 „Ehre, Freiheit, Vaterland!")[928] – Text: Rudolf Baumbach, 1879; Melodie: Hanns Treidler, 1879.[929] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Sei gesegnet ohne Ende" („Kernstock-Hymne") – Text: Ottokar Kernstock, 1919; Melodie: Josef Haydn, gleiche Melodie wie „Deutschland, Deutschland, über alles".[932] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[925] AHV Corps Erz zu Leoben – Klänge, 13.11.2023.
[926] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Schachte, 13.11.2023.
[927] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 136.
[928] Wikipedia – Schwört, 13.11.2023.
[929] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 244.
[930] Ebd., S. 51.
[931] Wikipedia – Ein Heller, 13.11.2023.
[932] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Ende, 13.11.2023.

- „Ein Jäger aus Kurpfalz“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[933] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Ein Schifflein sah ich fahren“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[935] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Ein Tiroler wollte jagen“ Text: Karl Immermann, 1827; Melodie: Julius Cornet, 1830. (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).[937]

- „Sind wir vereint zur guten Stunde“ – Text: Ernst Moritz Arndt, 1815; Melodie: Georg Friedrich Hanitsch, 1815.[934] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren“ – Text: Hermann Wollheim, 1835; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[936] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Sitz ich in froher Zecher Kreise“ – Text und Melodie: Ludolf Waldmann, 1880.[938] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

[933] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Kurpfalz, 13.11.2023.
[934] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 177.
[935] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Schifflein, 13.11.2023.
[936] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 203.
[937] Ebd., S. 67.
[938] Ebd., S. 250.

- „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[939] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Stadt Hamburg an der Elbe Auen“ – Text: „Georg Nikolaus Bärmann, Schlussgesang des vaterländischen Schauspiels „Bürgertreue““[940]; Melodie: Albert Methfessel.[941] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Es gibt kein schöner Leben als Studentenleben“ („S´gibt kein schöner Leben“) – Text: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin; Melodie: Karl Gottlieb Reißiger, 1822.[942] (Einsatz laut AGL!: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ – Text: Matthias Claudius, 1772; Melodie: Albert Methfessel, 1811.[943] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Es hatten drei Gesellen“ – Text: Elias Salomon, 1834; Melodie: August Wilhelm Briesewitz, 1842.[944] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Student sein“ – Text: Josef Buchhorn, 1906; Melodie: Otto Lob, 1906.[945] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[939] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Horn, 13.11.2023.
[940] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Hamburg, 13.11.2023.
[941] Ebd.
[942] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 223.
[943] Ebd., S. 129.
[944] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Gesellen, 13.11.2023.
[945] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 260.

- „Es leben die Studenten“ – Text: Christian Dehn, vor 1866; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[946] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Es war ein König in Thule“ – Text: Johann Wolfgang von Goethe, 1774; Melodie: Carl Friedrich Zelter, 1812.[948] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Es waren zwei Königskinder“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[950] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Studio auf einer Reis’“ („Urbummellied“) – Text: Gustav Weber, 1845; Melodie: Richard Schäffer, 1845.[947] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Tief drin im Böhmerwald“ („Böhmerwaldlied“) – Text und Melodie: Andreas Hartauer.[949] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Träumend sah vom Schloßberg“ („Grazer Studentenlied“) – Text und Melodie: Gerold Walzel, 1925.[951] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[946] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Studenten, 13.11.2023.
[947] AHV Corps Erz zu Leoben – Urbummellied, 13.11.2023.
[948] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 64.
[949] Wikipedia – Hartauer, 13.11.2023.
[950] Wikipedia – Königskinder, 13.11.2023.
[951] Steirischer Studentenhistoriker-Verein, 13.11.2023.

- „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“ – Text: Ludwig Uhland, 1809; Melodie: Nach „Ich hab mir mein Weizen am Bergl gesät“, vor 1800.[952] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Und in dem Schneegebirge“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[953] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Flamme empor“ – Text: Christian Nonne, 1814; Melodie: Karl Ludwig Gläser, 1791.[954] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe, Sonnenwende).
- „Und wenn sich der Schwarm verlaufen hat“ (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Freiheit, die ich meine“ – Text: Max von Schenkendorf, 1810; Melodie: Karl August Groos, 1818.[955] (Einsatz laut *AGL!*: Sonnenwende).
- „Vale Universitas“ („Vagantenlied“) – Text: Ottokar Kernstock, 1897; Melodie: Hans Kloepfer, vor 1914.[956] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

[952] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Rhein, 13.11.2023.
[953] Wikipedia – Schneegebirge, 13.11.2023.
[954] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 65.
[955] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 66.
[956] AHV Corps Erz zu Leoben – Vagantenlied, 13.11.2023.

- „Freude schöner Götterfunken“ („Ode an die Freude“) – Text: Friederich Schiller, 1785; Melodie: Ludwig van Beethoven 1824.[957] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe, Sonnenwende).
- „Vom hoh'n Olymp herab“ – Text und Melodie: Heinrich Christian Schnoor, 1790.[958] (Einsatz laut *AGL!*: Trauerkneipe).
- „Freunde, trinkt in vollen Zügen“ – Text: Otto Kamp, 1887; Melodie: Otto Lob, 1893.[959] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ – Text: Josef von Eichendorff, 1822; Melodie: Friedrich Theodor Fröhlich, 1833.[960] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Gaudeamus igitur“ – Text: Fassung von Christian Wilhelm Kindleben, 1781; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[961] (Einsatz laut *AGL!*: Kommerse / Sponsion).
- „Wenn alle untreu werden“ – Text: Max von Schenkendorf, 1814; Melodie: Nach dem französischen Lied „Pour aller à la chasse“ (Wer jagen will, muss früh aufstehen), 1724.[962] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[957] Wikibooks, 13.11.2023.
[958] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 143.
[959] Ebd., S. 62.
[960] Ebd., S. 185.
[961] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 112.
[962] Wikipedia – Wenn alle untreu, 13.11.2023.

- „Gold und Silber lieb ich sehr“ – Text: Adolf Schnezler, 1828; Melodie: Friedrich Hieronymus Truhn, 1843.[963] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

- „Grad aus dem Wirtshaus“ – Text: Heinrich von Mühlen um, 1830; Melodie: Spanische Weise (Melodie eines spanischen Tanzes namens „La Cacchucha“).[965] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Hab mei Wage vollgelade“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[967] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Heidelberg, du Jugendbronnen“ – Text: Alfred Wickenburg, 1883; Melodie: Otto Lob, 1899.[969] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Wenn ich die Strecken und baue durchquer“ („Leoben“) – Text: Karl August Jirsch, 1908; Melodie: Karl Gold, 1908.[964] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Wenn wir marschieren“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[966] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Wer jetzig Zeiten leben will“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[968] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

- „Wildgänse rauschen durch die Nacht“ – Text: Walter Flex, 1914; Melodie: Robert Götz,1916.[970] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[963] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 67.
[964] AHV Corps Erz zu Leoben – Leoben, 13.11.2023.
[965] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 197–198.
[966] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Marschieren, 13.11.2023.
[967] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Wage, 13.11.2023.
[968] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Zeiten, 13.11.2023.
[969] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 62.
[970] Ebd., S. 261.

- „Heraus, heraus die Klingen“ – Text: Gustav Adolf Salchow, 1813; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[971] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Hoch auf dem gelben Wagen“ – Text: Rudolf Baumbach, 1879; Melodie: Heinz Höhne, 1922.[973] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Hoch vom Dachstein an“ (Steirische Landeshymne) – Text: Jakob Dirnböck, 1844; Melodie: Ludwig Carl Seydler, 1844.[975] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Horch, was kommt von draußen rein“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[977] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“ – Text: August Daniel von Binzer, 1819; Melodie: Volksweise.[972] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Wir Jäger lassen schallen ein froh gewaltig Lied“ – Text: Max Depolo, 1914; Melodie: Karl Mühlberger, 1914.[974] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Wohlan, die Zeit ist kommen“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[976] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ – Text: Joseph Victor von Scheffel, 1859; Melodie: Valentin Becker, 1870.[978] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[971] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Klingen, 13.11.2023.
[972] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 63.
[973] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Wagen, 13.11.2023.
[974] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Jäger, 13.11.2023.
[975] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Dachstein, 13.11.2023.
[976] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Wohlan, 13.11.2023.
[977] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Horch, 13.11.2023.
[978] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 239.

- „Ich hab mich ergeben“ – Text: Hans Ferdinand Maßmann, 1820; Melodie: Volksweise.[979] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers)
- „Ich hatt' einen Kameraden“ – Text: Ludwig Uhland, 1809; Melodie: Friedrich Silcher, 1825.[981] (Einsatz laut *AGL!*: Trauerkneipe).
- „Ich lobe mir das Burschenleben“ – Text: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin; Melodie: Karl Maria von Weber, 1821.[983] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Ich schieß den Hirsch“ („Siebenbürgisches Jagdlied“) – Text: Franz von Schober, 1826; Melodie: Franz von Pocci, 1843.[985] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Wohlauf, Kameraden, aufs Pferd“ – Text: Friedrich von Schiller, 1797; Melodie: Christian Jakob Zahn, 1797.[980] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Wohl ist die Welt so groß“ („Bozner Bergsteigerlied“) – Text: Karl Felderer, 1926; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[982] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Wo ist des Burschen Vaterland“ – Text: Wilhelm Nokk, 1851; Melodie: Max Buisson, 1851.[984] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).
- „Wütend wälzt sich einst im Bette“ – Text: August Schuster, 1887; Melodie: Karl Hernig 1887.[986] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).

[979] Hölcke, Theodor 1990/91, S.182.
[980] Ebd., S. 148.
[981] Ebd., S. 158.
[982] Wikipedia – Bergsteigerlied, 13.11.2023.
[983] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Burschenleben, 13.11.2023.
[984] Petersohn, Frank 2, 13.11.2023.
[985] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 67.
[986] Ebd., S. 256.

- „Ich sitz so gern in der Schenke“ – Text: Hans Giebisch, 1907; Melodie: Oskar Neuhardt, 1907.[987] (Einsatz laut *AGL!*: inoffizieller Kneipteil oder fröhliche Kneipe).
- „Zu Mantua in Banden“ – Text: Julius Mosen, 1831; Melodie: Leopold Knebelsberger, 1844.[988] (Einsatz laut *AGL!*: offizieller Kneipteil oder Kommers).

[987] AHV Corps Erz zu Leoben – Schenke, 13.11.2023.
[988] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 199.

8.3 *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*

Die *Universitätssängerschaft Barden zu Wien (US!)* ist eine der ältesten farbendtragend Studentenverbindungen in Wien, die auf eine über 150-jährige Geschichte zurückblickt. Sie widmet sich dem Erhalt studentischer Traditionen und beteiligt sich aktiv an politischen und gesellschaftlichen Diskussionen. Ihre Mitglieder nehmen, ohne einen direkten politischen Auftrag, vor allem an Veranstaltungen, Vortragsabenden und wöchentlichen Bardenabenden teil, um gesellschaftliche und politische Entwicklungen zu diskutieren.[989]

Der Schwerpunkt der Sängerschaft liegt dabei auf dem Gesang, insbesondere dem Chorgesang und dem Schargesang beim geselligen Beisammensein. Die Mitglieder engagieren sich aktiv als Chorsänger und pflegen durch regelmäßige Chorproben und Auftritte das musische Prinzip des Bundes.[990] Ihr vierstimmiger Männerchor konzentriert sich auf das Studium und die Aufführung von studentischem Liedgut und Volksliedern, sowie auf Werke von Ehrenmitgliedern wie Anton Bruckner und Johannes Brahms und Kompositionen anderer renommierter Komponistinnen und Komponisten.[991]

Die Barden verfolgen zudem das akademische Prinzip und das Lebensbundprinzip.[992] Die Verbindung richtet sich nach drei zentralen Werten: Ehre, Freiheit und Vaterland. Diese manifestieren sich, ihrer Auffassung nach, in einem Streben nach ehrenhaftem Verhalten, im Respekt vor der individuellen Freiheit des Denkens und der Meinungsäußerung, sowie in der Wertschätzung der Heimat. Wobei Letztere als ein Lebensraum betrachtet wird, in dem kulturelle, ethische und gesellschaftliche Werte nicht nur bewahrt, sondern auch aktiv gefördert werden.[993] Darüber hinaus sind die Barden eine fakultativ schlagende Verbindung, die das Fechten als Sport mit stumpfen Säbeln und Schutzkleidung pflegt, ohne eine Pflichtmensur zu verlangen.[994]

[989] Universtätssängerschaft Barden zu Wien – Korporation, 13.11.2023.
[990] Universtätssängerschaft Barden zu Wien – Werte, 13.11.2023.
[991] Universtätssängerschaft Barden zu Wien – Chor, 13.11.2023.
[992] Ebd.
[993] Ebd.
[994] Universtätssängerschaft Barden zu Wien – Pauken, 13.11.2023.

Wahlspruch: „Im Denken treu und klar, in Taten frei und stark, im Liede deutsch und wahr!“.[995]

Farben: Rot-Weiß auf silbernem Grund.[996]

Mitglieder (2023): 80, davon Aktive 5.[997]

Mitgliedschaft in Verbänden / Arbeitsgemeinschaften:

- *Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK)*.[998]

Wappen und Zirkel:

Abbildung 7: Wappen und Zirkel – Universitätssängerschaft Barden zu Wien.[999]

[995] Eidenberger, Karl 1958, S. 39.
[996] Sperling, Eugen (1952), S. 13.
[997] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 79, 81.
[998] Ebd., Z. 106–107.
[999] Universtätssängerschaft Barden zu Wien, 13.11.2023.

8.3.1 Entstehungsgeschichte

8.3.1.1 *Wiener Akademische Sängerschaft Ghibellinen*

Die *Wiener Akademische Sängerschaft Ghibellinen*, ursprünglich als *Akademischer Gesangverein (AGV)* im Oktober 1858 gegründet, entstand aus einem Jurastudentenkreis, der seit 1855 mehrstimmigen Gesang pflegte.[1000] Im Juni 1856 stieß der Jurist Rudolf Weinwurm, zu dieser Gruppe, die sich dann *Juristen-Liedertafel* nannte und bis zum Wintersemester 1856 auf etwa 50 Mitglieder anwuchs und in der Gründung des *AGVs* mündete.[1001] Diese Gründung war die erste ihrer Art auf akademischem Boden und die zweite Stiftung einer akademischen Körperschaft in Wien, nach dem *Akademisches Corps Saxonia Wien*, das früher gegründet wurde.[1002] Darauf folgte bereits im März 1859 ein Konzert im großen Redoutensaal in der Hofburg. Am 30. März 1859 nahm der Verein das rot-weiße Band als Abzeichen und das „Gaudeamus" als Wahlspruch an.[1003] Dabei war Rudolf Weinwurm der erste Chormeister und prägte den Verein maßgeblich in den frühen Jahren. Er wurde später zum Universitäts-Gesanglehrer ernannt und leitete den Chor bis 1866, kehrte dann kurz im März 1871 zurück und übernahm nach der Ernennung zum Universitätsmusikdirektor schließlich wieder die Leitung von 1880 bis Oktober 1887.[1004]

In den 1890er Jahren intensivierte sich das studentische Vereinsleben mit der Einführung der Alten Herren-Würde (1892), der Julkneipe (1893) und den Fuchsenkneipen (1896). Zudem wurde um 1901 Paukzeug angeschafft, und der Verein begann, die Füchse auf eigenem Fechtboden einzuführen. Diese Entwicklungen markierten eine zunehmende Integration studentischer Traditionen und Praktiken und mündete in der „korporativen Schließung" des *AGVs*.[1005] Ab dem Jahr 1902 wurde das Vereinsabzeichen, ein rot-weißes Band, offiziell als studentisches Abzeichen eingeführt und getragen.[1006] Während des Ersten Weltkrieges beschränkte sich die Vereinstätigkeit aufgrund der Einberufung vieler Mitglieder hauptsächlich auf Zusammenkünfte und Wochenproben.[1007] Nach Kriegsende

[1000] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 10, 36.
[1001] Ebd.
[1002] Ebd., S. 11.
[1003] Ebd.
[1004] Ebd., S. 10–12.
[1005] Ebd., S. 22–23.
[1006] Ebd., S. 23.
[1007] Ebd., S. 34.

begann 1918, trotz schwieriger wirtschaftlicher Bedingungen und politischer Umbrüche in Österreich, der Wiederaufbau des Vereins.[1008] Am 9. Juni 1920 benannte sich der *Akademische Gesangverein* (AGV) in der Vollversammlung in *Wiener Akademische Sängerschaft Ghibellinen* um.[1009] Am 20. August 1925 erwarben die *Ghibellinen* ein Haus in der Albertgasse 51, im 8. Bezirk in Wien, das 1932 offiziell eröffnet wurde.[1010] Trotz politischer Unruhen in den Jahren 1933/34 führte die Sängerschaft ihre Aktivitäten fort. 1935 wurde das Studentenheim der österreichischen Sängerschaften in Feld am See eröffnet.[1011] Dieses Heim, aus einer gemeinschaftlichen Idee entstanden, wurde zu einem zentralen Treffpunkt und Symbol der sängerschaftlichen Gemeinschaft.[1012] 1938 lösten sich alle akademischen Korporationen auf, und die Sängerschaft ging in der *Kameradschaft Ulrich von Hutten* auf.[1013]

[1008] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 35.
[1009] Ebd., S. 36.
[1010] Ebd., S. 38, 44.
[1011] Ebd., S. 45.
[1012] Ebd., S. 46.
[1013] Ebd., S. 47.

8.3.1.2 *Technisch-Akademischen Sängerschaft Nibelungen*

Die *Technisch-Akademischen Sängerschaft Nibelungen* ging aus dem am 16. März 1892 gegründeten *Technisch-Akademische Gesangverein (TAGV)* an der Technischen Hochschule (TH) in Wien hervor.[1014] Der *TAGV* verfolgte das Ziel, sowohl das künstlerische Singen als auch die Verbindung mit dem Farbenstudententum zu pflegen. Sein Wahlspruch lautete: „Im Denken treu und klar, In Taten frei und stark, Im Liede deutsch und wahr!“. Die Farben des Vereins waren Blau-Weiß mit silbernem Rand.[1015]

Eine Schlüsselfigur in der Vereinsgeschichte war Hermann Zechner, der mit seiner 40-jährigen Chorleitung Stabilität und künstlerische Ausrichtung prägte. So führte er den gemischten Chorgesang ein und integrierte zeitgenössische musikalische Strömungen, während er gleichzeitig die Tradition deutscher Volks- und Studentenlieder bewahrte.[1016]

Der *TAGV* begann erst ab 1897 mit einer ausgeprägteren studentischen Betätigung, die sich in der Gründung der „Kneipriege“ als eine spezielle organisatorische Einheit oder Struktur innerhalb des Vereins zeigte. Ihre Aufgabe war es, die Mitglieder an die Traditionen, Bräuche und Verpflichtungen des korporativen Studentenlebens heranzuführen, was 1899 in der Bildung von Conventen und im regelmäßigen Fechtbetrieb sowie ab 1900 in halbjährlichen Chargenwahlen mündete.[1017] Nach fünf Jahren erfolgreicher Entwicklung wurde die „Kneipriege“ aufgelöst und die studentische Entwicklung des *TAGV* in den eigenen Rahmen übernommen.[1018] 1910 wurden die Vollfarben (blaue, halbsteife Kappe, blauweißes Band mit Silberrand) eingeführt und das Farbenrecht an der TH erwirkt. Zwei Jahre später, 1912, wurde der Sängerschaftsgrundsatz angenommen.[1019] Während des Ersten Weltkriegs mussten die Aktivitäten des *TAGV*s vorübergehend eingestellt werden, wurden jedoch nach Kriegsende unter der Leitung von Hermann Zechner wieder aufgenommen. Bis Mitte 1919 gelang es dem *TAGV*, seinen Männerchor auf 120 aktive Sänger zu erweitern und zusätzlich einen gemischten Chor mit 100 Damen zu gründen.[1020]

[1014] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S.52, 54.
[1015] Ebd., S.52
[1016] Ebd. S. 54–55
[1017] Ebd., S. 61.
[1018] Ebd.
[1019] Ebd., S. 62.
[1020] Ebd., S. 55–56.

Im Jahr 1919 wurde der Name *Technisch-Akademischen Sängerschaft Nibelungen* angenommen.[1021] 1921 der „freischlagende Grundsatz".[1022] Mitte 1936 konnten die Nibelungen schließlich ihr eigenes Heim in der Tegetthoffstraße 1 im 1. Bezirk in Wien beziehen, welches jedoch 1945 bei einem Bombenangriff auf Wien zerstört wurde.[1023]
Während des Zweiten Weltkrieges wurden die studentischen Korporationen, darunter auch die *Technisch-Akademischen Sängerschaft Nibelungen*, in neue Formen von *Kameradschaften* umgewandelt. Die *Nibelungen* gingen in dieser Zeit in der *Kameradschaft Theodor Körner* an der Technischen Hochschule (TH) auf.[1024]

[1021] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 55–56.
[1022] Ebd., S. 65.
[1023] Ebd., S. 69–71.
[1024] Ebd., S. 64.

8.3.1.3 Gründung des *Akademischer Gesangverein* in Wien und der *Akademischen Sängerschaft Barden zu Wien*

Die Gründung des *Akademischen Gesangvereins* in Wien fand 1950 statt, initiiert durch Edi Hoffmann und Karl Kontrus, die seit 1947 an der Wiederbelebung der Sängerschaft arbeiteten. Ein entscheidender Faktor hierbei war das bestehende Verbindungshaus in der Albertgasse, das auch nach dem Krieg erhalten geblieben war.[1025] Dabei erfolgte die Vereinigung durch das Zusammenführen der Wiener Korporationen, *Ghibellinen* und *Nibelungen*, wobei das Haus in der Albertgasse zur neuen Heimstätte ernannt wurde.[1026] Als Zeichen der Rückkehr zu alten studentischen Traditionen beschloss die Vollversammlung am 13. März 1951 die Annahme eines neuen Bandes. Dieses Band, eine Kombination aus den Farben Rot-Weiß der *Ghibellinen* und Blau-Silber der *Nibelungen*, symbolisierte die Vereinigung beider Gruppen.[1027]

> „Rot-weiß sind die Farben der Stadt Wien, die Farbe des Grundes sowie die Einteilung und Breite des Bandes sind die des Burschenbandes der ehemaligen Sängerschaft Nibelungen: Zweifarb, silberner Grund, blauer Vorstoß zwischen Weiß und Silber, 32 mm Breite.“[1028]

Inspiriert von den Entwicklungen in Graz und Innsbruck, wo die Sängerschaften zu ihren traditionellen Namen und Farben zurückkehrten, wählte man am 25. Januar 1952 in Wien den Namen *Barden* in Anlehnung an die *Prager Universitätssängerschaft Barden*. Als Teil ihrer neuen Identität führten sie eine weiße Kappe mit rot-weiß-silbernem Rand und silbernem Durchbruch ein.[1029] Zusätzlich wurde beschlossen, dass die Alten Herren je nach ihrer früheren Zugehörigkeit die Bänder der beiden ursprünglichen Sängerschaften tragen dürfen.[1030]

In weiterer Folge erlebte die Sängerschaft unter der Chorleitung von Rolf von Ostheim, der von der *Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz* kam, eine aktive Phase mit zahlreichen Veranstaltungen und Chorauftritten. Dabei pflegte er nicht nur den traditionellen Männerchor, sondern gründete auch einen gemischten Chor.[1031] 1952 übernahmen die

[1025] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 76.
[1026] Ebd., S. 76–77.
[1027] Ebd., S. 77–78.
[1028] Sperling, Eugen (1952), S. 13.
[1029] Ebd., S. 12.
[1030] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 78.
[1031] Ebd., S. 79.

Barden den Vorsitz im *Wiener Korporationsring*.[1032] 1954 kam es zur Gründung des Altherrenverbands der *Barden*. Diese Gründung war eine direkte Folge des Zusammenschlusses der beiden Traditionsbünde und wurde in der Hauptversammlung am 12. März 1954 beschlossen.[1033] Der Verband übernahm wichtige Aufgaben im Korporationsleben, darunter die Unterstützung der Aktivitas und die Bereicherung des sängerschaftlichen Lebens durch künstlerische und gesellschaftliche Veranstaltungen.[1034]
Das Heim in Feld am See wurde im September 1953 mit einer Sternfahrt und Singwoche der *Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz* wiedereröffnet. Dies markierte den Beginn jährlicher Sängerschafterwochen und Sternfahrten, einschließlich einer großen Sternfahrt 1956, die viele Mitglieder, auch aus Deutschland, zusammenbrachte.[1035]

Bedeutende Ereignisse waren die Feier zum 150. Geburtstag von Franz Stelzhamer 1952, bei der die neuen Farben erstmals öffentlich präsentiert wurden, das Landessängerfest in Krems sowie regelmäßige Sonnwend-, Nikolo- und Krampusfeiern und die jährlichen Weihnachtsfeiern im Ottakringer Bräuhaus.[1036] Im Mai 1953 fand das erste Festkonzert im Konzerthaus statt, welches das 95. Stiftungsfest einleitete und eine Feuerprobe für die jungen Aktiven darstellte. Im Dezember 1953 fand eine Schubert-Feier im Auditorium Maximum der Universität statt.[1037] Im Dezember 1953 gab es eine Schubert-Feier im Auditorium Maximum der Universität, und 1954 wurde die Tradition der Sommerliedertafel mit gemischten Chören und „Bieropern“ wiederbelebt.[1038] Anlässlich des 130. Geburtstags von Anton Bruckner, wurde eine Gedenkfeier zu seinen Ehren im Konzerthaus veranstaltet. Bei dieser Feier traten sowohl der gemischte Chor als auch der Männerchor mit den Stücken „Trösterin Musik“ und „Um Mitternacht“ auf, die Bruckner einst dem *AGV* gewidmet hatte.[1039] Im Studienjahr 1955/56 setzte sich der Rhythmus der Veranstaltungen fort, einschließlich einer Mitwirkung bei einer Adalbert Stifter-Feier und einer Mozartfeier im März 1956.[1040] Am 1. April 1959 wurde den *Barden* schließlich der Titel *Universitätssängeschaft* vom Direktor der Universität Wien verliehen.[1041]

[1032] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 80.
[1033] Ebd., S. 83.
[1034] Ebd.
[1035] Ebd.
[1036] Ebd., S. 79–80.
[1037] Ebd., S. 80
[1038] Ebd., S. 81.
[1039] Ebd.
[1040] Ebd., S. 82.
[1041] Utner, Franz (Dezember 1959), S. 1.

8.3.2 Auswertung der Interviews – *US! Barden*

Vorstellung Interviewpartner: Die Interviewpartner sind zwischen 30 und 95 Jahre alt.

Interviewpartner 6 (IP6) ist Mitglied der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* und der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*. Dabei haben seine familiären Verbindungen zum Studentenverbindungswesen sowie enge Beziehungen zu Bundesbrüdern seines Vaters seine Mitgliedschaft in diesen Korporationen maßgeblich beeinflusst.[1042] Nachdem er seine Ausbildung an der HTL in Pinkafeld abgeschlossen und eine Karriere als Ingenieur in Wien verfolgt hatte, erlangte er durch die Anerkennung seines Ingenieurtitels, als äquivalent zu einem Bachelor-Abschluss, den Status eines vollwertigen Mitglieds. In weiterer Folge schloss er sich, Aufgrund seines Wohnsitzes in Wien, den *Barden* an, um seine Gesangsfähigkeiten zu verbessern. Eine Entscheidung, die durch enge persönliche Beziehungen, darunter zum Chorleiter, dem Leibburschen seines Vaters, beeinflusst wurde.[1043] Besonders schätzt er in diesen Verbindungen die offene Diskussionskultur und den ehrlichen Meinungsaustausch.[1044]

Interviewpartner 7 (IP7) ist Alter Herr bei der US! Und fand durch seine Leidenschaft für die Musik zur Sängerschaft. Während seines Architekturstudiums traf er im ersten Semester auf einen Kommilitonen, der, ohne dass es IP7 wusste, bereits Mitglied der Sängerschaft war. Dieser war Schlagzeuger, während IP7 Harmonika spielte. Zusammen mit einem Pianisten gründeten sie eine Band, und über diese Verbindung entdeckte IP7 die Sängerschaft.[1045] Schon als Gast, als sogenannter Spefuchs, engagierte er sich vielfältig, unter anderem als Bühnenbildner für die „Bieropern“ der Sängerschaft.[1046] Ein Wendepunkt in IP7s Beziehung zur Sängerschaft war ein schwerer Motorradunfall, den er während seiner Studienzeit erlitt. In dieser schwierigen Phase zeigten die Mitglieder der Sängerschaft ihre Verbundenheit und Unterstützung, indem sie ihn regelmäßig im Krankenhaus besuchten. Diese aufrichtige Anteilnahme und das Gefühl der Gemeinschaft, das ihm in dieser Zeit zuteilwurde, berührten IP7 tief. Diese Erfahrung verstärkte sein Gefühl der Zugehörigkeit

[1042] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 5–18.
[1043] Ebd., Z. 18–37.
[1044] Ebd., Z. 37–46.
[1045] Ebd., Z. 255–261.
[1046] Ebd., Z. 262–268.

und Solidarität mit der Sängerschaft, was ihn letztendlich dazu bewog, vollständiges Mitglied zu werden.[1047]

Interviewpartner 8 (IP8), gebürtig aus dem Südburgenland, entschied sich für ein Medizinstudium in Graz. Schon zu Beginn seines Studiums schloss er sich der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* an, die ihn aufgrund seiner musikalischen Vorbildung willkommen hieß. Wobei er diese Vorbildung am evangelischen Oberstufenrealgymnasium in Oberschützen erwarb, wo er sich intensiv mit Musik und evangelischer Kirchenmusik beschäftigt hatte.[1048] IP8 empfindet die Sängerschaft als eine lebenslange Gemeinschaft über Generationen hinweg, die er sehr schätzt und genießt. Musik ist dabei ein wesentlicher Bestandteil seines Lebens, sowohl als aktive Ausdrucksform als auch als Quelle von Trost und Ausgleich. In seiner Zeit in Graz übernahm er die Rolle des Chormeisters. Nach Abschluss seines Studiums und der Spitalsausbildung im Burgenland führte ihn sein beruflicher Weg nach Wien. Dort praktiziert er seit 1988 als Arzt und leitet seit rund 11 Jahren den Chor der *US!*.[1049]

[1047] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 284–288.
[1048] Ebd., Z. 299–303.
[1049] Ebd., Z. 311–316.

8.3.2.1 Traditionsverständnis

I. Tradition als generationenübergreifende Weitergabe

Laut Interviewpartner 6 (IP6) ist sein Beitritt zu den Verbindungen stark durch familiäre Traditionen geprägt, wobei die Mitgliedschaft bei der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* und der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* „familiär bedingt" ist. Die familiäre Tradition umfasst auch Urlaube im Studentenheim in Feld am See, das allen österreichischen Sängerschaften gehört und wo seine Familie jedes Jahr preiswerten Urlaub verbrachte – eine Praxis, die IP6 bis heute aufrechterhält. Zusätzlich zu diesen Traditionen hat die Beziehung zu einigen älteren Mitgliedern der Gemeinschaft, speziell zu Bundesbrüdern seines Vaters, für IP6 eine familiäre Qualität erlangt, da diese ihm gegenüber eine onkelähnliche Position einnehmen.[1050] IP6 zufolge hat die Gründung der Sängerschaft eine bemerkenswerte Geschichte, da sie ihren Ursprung im *Akademischen Gesangverein* hat, dabei zählte laut ihm der Verein Persönlichkeiten wie Richard Wagner, Anton Bruckner und Johannes Brahms zu seinen Ehrenmitgliedern.[1051] IP6 charakterisiert dies als „[…] wirklich eigentlich traditionsträchtig […]."[1052]

Zwischenfazit

IP6s Auffassung von Tradition ist stark familiär geprägt, was sich insbesondere durch die Mitgliedschaft seines Vaters in der gleichen Gemeinschaft zeigt. Darüber hinaus setzt sich diese familiäre Bindung in gemeinsamen Urlauben in Feld am See und der engen Beziehung zu älteren Mitgliedern der Gemeinschaft fort, die ihm gegenüber fast eine familiäre Rolle einnehmen. IP6 sieht in dieser familiären Verbindung und den gepflegten Traditionen einen Ausdruck der tief verwurzelten, generationsübergreifenden Weitergabe. Was er damit unterstreicht, indem er die Geschichte seiner Verbindung als „traditionsträchtig"[1053] beschreibt.

[1050] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 5–18.
[1051] Ebd., Z. 55–58.
[1052] Ebd., Z. 57–58.
[1053] Ebd., Z. 58.

II. Tradition als ideologisches Konstrukt

IP6 deutet an, dass das ideologische Verständnis und die damit verbundenen Einstellungen während der Mitgliedschaft in der Gemeinschaft zunehmen und sich weiterentwickeln.[1054] Zudem beschreibt IP6 das „Farbenlied" ihrer Verbindung als charakteristisches „Revolutionslied" und zitiert dabei Strophen, die den Geist der Freiheit und des Kampfes betonen. Er weist darauf hin, dass bestimmte Teile des Liedes in der heutigen Zeit problematisch erscheinen können, insbesondere jene, die sich auf Führung und Kampf beziehen, und betont, dass diese Verse im historischen Kontext der Revolution von 1848 zu verstehen sind.[1055]

Interviewpartner 7 (IP7) räumt ein, dass bestimmte traditionelle Lieder der Verbindung aus einer Zeit stammen, in der die Studentenschaft eine treibende Kraft bei der Einführung der Demokratie waren und gesteht, dass diese Lieder eine bestimmte feurige Natur haben.[1056] Weiterhin erklärt IP7, dass die glorifizierende Darstellung des Heldentods in einigen dieser über 200 Jahre alten Lieder in der heutigen Zeit nicht mehr angemessen erscheint, auch wenn diese Lieder historisch in einem Kontext standen, in dem ein solcher Tod als ehrenhaft galt. Er gibt an, dass er persönlich solche Lieder nicht mitsingt und eine kritische Haltung gegenüber der Verherrlichung des Heldentods in Liedern einnimmt.[1057] IP7 hebt hervor, dass innerhalb ihrer Gemeinschaft das Prinzip der Brüderlichkeit und die Werte der Freundschaft und Ehrlichkeit als höchste Prioritäten gelten.[1058] Er verdeutlicht dies nochmal durch seine Aussage: „Ja, das bundesbrüderliche Prinzip ist eigentlich das höchste [...]."[1059]

Zwischenfazit

Die Interviewpartner betrachten Tradition als ein ideologisches Konstrukt, das historisch verwurzelt und in der Gegenwart ihrer Gemeinschaft aktiv reflektiert und neu interpretiert wird. Dabei unterstreicht IP6 die wachsende Bedeutung ideologischer Aspekte während der Mitgliedschaft, was die Rolle von Traditionen als Ideologieträger verdeutlicht. IP7 hingegen

[1054] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 37–38.
[1055] Ebd., Z. 616–619, 622–628.
[1056] Ebd., Z. 518–521.
[1057] Ebd., Z. 607–615.
[1058] Ebd., Z. 666–667.
[1059] Ebd., Z. 672.

zeigt mit seiner kritischen Betrachtung traditioneller Lieder und der Betonung des bundesbrüderlichen Prinzips, wie Traditionen zeitgebundene ideologische Werte widerspiegeln und reflektieren.

III. Tradition als historisches Erbe

IP6 betont die tiefe historische Verwurzelung ihrer Organisation, die ihren Ursprung im Jahr 1858 hat und aus dem *Akademischen Gesangverein* hervorgegangen ist. Darüber hinaus hebt IP6 die Bedeutung eines von Anton Bruckner komponierten und der Verbindung gewidmeten Werkes hervor, das im Tresor des eigenen Archivs verwahrt wird. Vor allem Kriege, wie der Zweite Weltkrieg, werden von IP6 als prägende Ereignisse beschrieben, die den Verlust vieler Bundesbrüder mit sich brachten und zu einem Zusammenschluss zweier Bünde führten, nämlich der *Wiener Technisch Akademische Sängerschaft Nibelungen* und der *Universitätssängerschaft Ghibellinen zu Wien*. Die darauffolgende Neubenennung nach der *Prager Universitätssängerschaft Barden* beschreibt er als ein Zeichen der Solidarität und des Gedenkens an die Vertriebenen, die nach dem Krieg nicht nach Prag zurückkehren konnten.[1060]

IP7 gibt an, dass das Haus der Verbindung der Wohnungsgenossenschaft Albertgasse gehört und hauptsächlich von Sängern bewohnt wird, die auch Genossenschaftsanteile besitzen. Diese Tradition besteht schon seit den 1930er Jahren, als das Gebäude von Sängern als Genossenschaft gebaut wurde. Dabei hat die Struktur der Eigentumsverhältnisse es ermöglicht, dass das Gebäude weder von Adolf Hitler noch von anderen enteignet werden konnte. Das Eigentum ist immer bei den Sängern geblieben, die dort wohnen, und das ist auch heute noch der Fall, obwohl das Haus auch anderen Bewohnern offensteht.[1061] Des Weiteren erläutert IP7, dass der ursprüngliche Name ihrer Verbindung ein anderer war. Dabei betont er, dass die Gründung unter dem Namen des *Akademischen Gesangvereins* erfolgte, der als Vereinigung demokratiefreundlicher junger Männer entstand, die sich auflehnten und durch den Gesang eine enge Verbindung zueinander fanden.[1062]

[1060] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 55–69.
[1061] Ebd., Z. 500–507.
[1062] Ebd., Z. 597–601.

Zwischenfazit

Die Interviewpartner IP6 und IP7 nehmen Tradition als ein zentrales Element ihres historischen Erbes wahr. IP6 identifiziert Tradition in der langen Geschichte der Organisation, die durch kulturelle Prägung von herausragenden Komponisten und durch die Überlebenskraft während kriegsbedingter Umstrukturierungen charakterisiert ist. Zudem fügt IP7 eine weitere Dimension hinzu, indem er die Wohnstruktur und das gemeinschaftliche Eigentum hervorhebt, die über Jahrzehnte hinweg, trotz politischer Turbulenzen, erhalten blieben.

IV. Tradition als einzigartiges Charakteristikum

IP6 erwähnt, dass sich in ihrem Tresor im Archiv ein speziell für ihre Sängerschaft von Anton Bruckner gewidmetes musikalisches Werk befindet.[1063] Weiterhin erläutert IP7, dass das Archiv der Organisation sehr umfangreich ist und bereits vor zwanzig Jahren erste Versuche unternommen wurden, dieses zu ordnen.[1064] Zudem weist Interviewpartner 8 (IP8) darauf hin, dass die Kenntnis über die Ehrenmitglieder der Verbindung wichtig sei, da unter ihnen bedeutende Komponisten wie Richard Wagner und Anton Bruckner waren. Darüber hinaus betont er das 165-jährige Bestehen der Verbindung.[1065] Schließlich äußert IP7 die Ansicht, dass trotz der scheinbar durchgehend negativen Einstellung der Direktoren gegenüber der Universitätssängerschaft diese noch nicht aufgelöst wurde, weil es vermutlich genügend Menschen gibt, die den kulturellen Wert der Sängerschaft anerkennen.[1066]

Zwischenfazit

Die Betrachtungsweisen der Interviewpartner zeigen, dass sie Tradition als ein essenzielles und einzigartiges Charakteristikum ihrer Verbindung wahrnehmen. Dies zeigt sich besonders deutlich, wenn IP6 stolz auf eine speziell der Sängerschaft gewidmete Komposition von Anton Bruckner verweist, was die enge Verflechtung mit der Musikgeschichte untermauert. IP8 unterstreicht diese Sichtweise, indem er auf die Bedeutung des Bewusstseins über prominente Ehrenmitglieder, einschließlich

[1063] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 58–59.
[1064] Ebd., Z. 489–491.
[1065] Ebd., Z. 495–496, 498–499.
[1066] Ebd., Z. 543–545.

herausragender Komponisten, hinweist. IP7 erkennt an, dass die Rolle der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* als kulturelles Erbe weit über ihre eigene Gemeinschaft hinaus Wert und Einfluss hat.

V. Tradition als lebendige Praxis

IP6 merkt an, dass innerhalb ihrer Gemeinschaft besonderer Wert daraufgelegt wird, die Fähigkeit des Singens durch Chorproben zu vermitteln was er als Ausdruck ihrer „[…] gelebten Musikkultur […]“[1067] betrachtet.[1068] Zudem weist er darauf hin, dass die Kompetenzen des Zuhörens und des richtigen Singens, die einst Teil der grundlegenden Bildung waren, nun innerhalb der Gruppe weitergegeben werden müssen da diese in modernen Bildungseinrichtungen nicht mehr vermittelt werden.[1069] IP6 betont die Notwendigkeit, Traditionen sorgfältig zu bewahren und zu pflegen, um sicherzustellen, dass sie weiterhin wachsen und genutzt werden können.[1070] Er bekräftigt, dass die Auseinandersetzung mit der Tradition über das theoretische Verständnis hinausgehen und in die Praxis umgesetzt werden muss, insbesondere durch das Singen der Lieder, und weist darauf hin, dass Traditionen und Liedgut in Gefahr sind zu verschwinden, wenn sie nicht mehr im Alltag integriert und gelebt werden.[1071]

IP7 schildert seine Erfahrungen als Leibbursche und betont die Bedeutung der persönlichen, fortwährenden Kommunikation, die er durch das regelmäßige Schreiben von Handbriefen an seinen Leibfuchsen pflegt. Er beschreibt, dass diese Art der Kommunikation eine besondere und vergnügliche Praxis darstellt, die auch nach dem Eintritt in den Ruhestand und über große Entfernungen hinweg aufrechterhalten wird. Die Kontinuität dieser Tradition wird als einzigartig für ihre Gemeinschaft hervorgehoben und von ihm als lebenslanges Engagement charakterisiert, welches in dieser Form in anderen Vereinigungen nicht zu finden sei.[1072] IP7 illustriert dies mit den Worten: „Es geht bis zum bitteren Grabe sage ich, das kannst in keinem Verein haben.“[1073] Er hebt weiter hervor, dass innerhalb ihrer

[1067] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 140–141.
[1068] Ebd., 03.05.2023, Z. 135–138.
[1069] Ebd., Z. 188–191.
[1070] Ebd., Z. 450–451.
[1071] Ebd., Z. 774–776, 803–804.
[1072] Ebd., Z. 245–250.
[1073] Ebd., Z. 249–250.

Korporation ein steter Austausch zwischen den Generationen stattfindet was die Lebendigkeit und die fortwährende Erneuerung der Gemeinschaft gewährleistet.[1074]

Zwischenfazit

Die Interviewpartner verstehen Tradition als eine lebendige Praxis, die durch aktive Teilnahme und Weitergabe gepflegt wird. Dabei betont IP6 die Bedeutung von Chorproben für das Erleben und Aufrechterhalten ihrer Musikkultur. Tradition wird hier als etwas Praktisches angesehen, das man durch Tun, in diesem Fall Singen, erfährt und am Leben hält. IP7 illustriert die Lebendigkeit von Tradition durch seine langjährige Praxis des Briefeschreibens an seinen Leibfuchsen, was eine persönliche und dauerhafte Verbindung schafft, die typisch für seine Korporation ist.

VI. Tradition als dynamischer Prozess

IP6 konstatiert, dass ihre Mitgliedschaften in Chorvereinigungen inzwischen eher als „Altlasten" zu betrachten sind, die zwar weiterhin finanzielle Verpflichtungen bedeuten, aber keinen wirklichen Nutzen mehr für die Gruppe haben, da sie sich hauptsächlich auf interne Angelegenheiten konzentrieren.[1075] IP6 gibt zudem an, dass die musikalische Eignung vor dem Eintritt in die Verbindung nicht länger einen Schwerpunkt darstellt und stellt fest, dass die Fähigkeit und das Wissen um das Singen nachgelassen haben.[1076] Aber auch die Qualität der musikalischen Darbietungen in der Verbindung ist laut IP6 im Vergleich zur Vergangenheit „mega unterdurchschnittlich".[1077] Zudem thematisiert IP6, dass die „theoretische" Ausbildungsdauer, während der Fuchsenzeit schwankt.[1078] IP6 reflektiert, dass „theoretisch" das regelmäßige gemeinsame Singen bei Veranstaltungen dazu führen sollte, dass die Lieder auswendig gelernt werden, merkt jedoch an, dass diese Praxis in jüngerer Zeit, insbesondere durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie und die dadurch verringerte Anzahl an Veranstaltungen, seltener geworden ist.[1079]

[1074] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 250–252.
[1075] Ebd., Z. 109–113.
[1076] Ebd., Z. 135–138.
[1077] Ebd., Z. 141–143.
[1078] Ebd., Z. 153–154.
[1079] Ebd., Z. 366–369.

IP7 stellt fest, dass die musikalische Bildung zu Hause im privaten Umfeld seltener geworden ist, was die Durchführung von Traditionen erschwert, und erwähnt, dass Veränderungen in sozialen Gepflogenheiten, wie die Bildung von Paaren unter Studierenden, die Traditionen ebenfalls beeinflussen.[1080] Auf die Frage nach der „Bieroper" äußert IP7, dass diese nicht mehr aufgeführt werden kann, da die Fähigkeit, allein zu singen, bei den Darstellern fehlt.[1081] IP7 gibt weiter zu bedenken, dass die jüngere Generation oft weder bereit noch in der Lage scheint, Texte zu lernen, was früher eine übliche Praxis war. Diese Veränderung in der Bereitschaft und Fähigkeit, sich auf traditionelle Darbietungen einzulassen, hat zur Folge, dass solche kulturellen Veranstaltungen nicht mehr wie gewohnt stattfinden können.[1082] IP7 schildert eine Begebenheit, bei der er beim Musizieren mit der Harmonika merkte, dass er die Noten vergessen hatte. Er bemerkte, dass die Anwesenden die Liedtexte auf ihren Handys verfügbar hatten, und reflektiert humorvoll über den Wandel der Zeiten:[1083] „[…], damals war es halt anders als jetzt, aber du brauchst heutzutage keine Liederbücher mehr, jeder hat sofort den Liedertext, der hat sogar noch mehr Strophen gehabt als ich."[1084] Weiterhin gibt IP7 an, dass bei der Krambambulifeier früher Frauen nicht teilnehmen durften, da man annahm, Männer würden sich dabei sinnlos betrinken. Dies hat sich in den letzten Jahren geändert, und Frauen sind nun zugelassen, was nach Einschätzung von IP7 niemandem geschadet hat.[1085]

IP8 berichtet, dass die regelmäßigen Chorproben in der Coronazeit stark zurückgegangen sind und das Chorleben nahezu zum Erliegen kam. Mittlerweile findet allerdings wieder ein Aufbau statt, an dem sich auch die Alten Herren beteiligen.[1086] Bezüglich der Auftritte und Sichtbarkeit an Universitäten weist IP8 auf die Unterschiede zwischen Wien und Graz hin. Während in Graz eine Tradition wie der Farbenbummel durch die Innenstadt ohne negative Reaktionen möglich sei, müsse man in Wien seine Zugehörigkeit zur *US!* eher verdeckt halten und die Couleur erst im Haus aufsetzen. Dies sei eine seit den 1968er Jahren bestehende Situation, die offenbar auch andere Bünde betrifft.[1087]

[1080] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 203–206.
[1081] Ebd., Z. 413–414.
[1082] Ebd., 03.05.2023, Z. 416–424.
[1083] Ebd., Z. 706–711.
[1084] Ebd., Z. 709–711.
[1085] Ebd., Z. 763–767.
[1086] Ebd., Z. 319–322.
[1087] Ebd., Z. 530–535.

Zwischenfazit

Die Interviewpartner verstehen Tradition als dynamischen Prozess, der sich an neue Umstände anpasst. Dabei bemerkt IP6 den Wandel in der Bedeutung von Chorvereinigungen und den nachlassenden Fokus auf musikalische Fähigkeiten, was eine Anpassung an veränderte Interessen und Fähigkeiten reflektiert, sowie den Wandel von sozialen Gepflogenheiten und deren Einfluss auf Traditionen. Ebenso hebt IP7 die abnehmende musikalische Bildung im privaten Bereich hervor und die damit einhergehende Herausforderung Traditionen aufrechtzuerhalten, sowie das Vergessen von Liedtexten und die Verwendung von Handys als Ersatz für Liederbücher, was den technologischen Wandel im Umgang mit Traditionen illustriert. IP8 schließlich berichtet von den Auswirkungen der Pandemie auf das Chorleben und die unterschiedliche Sichtbarkeit von Sängerschaften in verschiedenen Städten, was die Flexibilität und den kontinuierlichen Dialog von Tradition mit der Gegenwart unterstreicht.

i. Tradition als potenziell gefährdet oder verloren

IP6 nimmt eine potenzielle Gefährdung der chorischen Tradition wahr, indem er auf die alternde Mitgliederstruktur hinweist und betont, dass er sich gezwungen sieht, den ersten Bass zu lernen, um eine bevorstehende Lücke zu füllen, da der Chor „nicht jünger" wird.[1088] Er spricht auch von einem „stetigen Abbau" der Mitgliederzahlen, ein rapider Rückgang von ehemals über 1000 auf aktuell etwa 80 Mitglieder.[1089] Darüber hinaus beschreibt IP6 die Veränderungen innerhalb der Organisationsstrukturen, wo früher die Übernahme eines Amtes als Ehre galt,[1090] während man heute „[…] froh (ist), dass man jemanden hat, der es macht […]."[1091] Ebenso reflektiert er über den Wandel in der Teilnahme an Verbänden, wo „keine Kapazitäten" mehr vorhanden sind, um „wirklich tätig" zu sein.[1092]

IP7 beschreibt das Landesvaterstechen beim Stiftungsfest, das früher ein großes Ereignis mit zahlreichen Teilnehmern aus ganz Deutschland war. Die akribische Planung, wer wann beim Stechen an der Reihe war, um schlussendlich gemeinsam zu enden, sei nun „vorbei,

[1088] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 50–52.
[1089] Ebd., Z. 77–79.
[1090] Ebd., Z. 234–237.
[1091] Ebd., Z. 237.
[1092] Ebd., Z. 104–109.

verweht“, wie er es ausdrückt.[1093] Des Weiteren erzählt IP7 von einer Zeit, in der noch eine Handvoll Leute in der Lage war, allein auf der Bühne zu singen und ein wenig zu schauspielern. Die Bühne wurde sogar mit einem herausziehbaren Steg ausgestattet, um eine Interaktion mit dem Publikum zu ermöglichen, wie es heutzutage oft üblich ist.[1094] Doch auch diese Fähigkeiten, so bedauert er, sind „[…] leider nicht mehr möglich […]“[1095] und „[…], gewisse Sachen haben sich da verflüchtigt.“[1096]

Zwischenfazit

IP6 und IP7 betrachten Tradition als etwas Vergängliches. Zum Beispiel spricht IP6 von einer alternden Mitgliederstruktur und einem starken Rückgang der Mitgliederzahlen im Chor, was den Verlust von Tradition andeutet. Darüber hinaus zeigt die Notwendigkeit, Ämter mangels Freiwilligen zu übernehmen, den schwindenden Stellenwert der Tradition. In ähnlicher Weise beschreibt IP7 hingegen das Verblassen des einst bedeutenden Landesvaterstechens und das Verschwinden der Fähigkeit zum Soloauftritt. Diese Beobachtungen verdeutlichen, dass Traditionen ohne aktive Pflege und Teilnahme in Vergessenheit geraten können.

VII. Tradition als festgelegtes Regelwerk

IP6 betont, dass bei einem Trauerritual für verstorbene Bundesbrüder, bekannt als Trauersalamander, traditionell das „Gaudeamus igitur“ in Moll gesungen wird.[1097] Bei der Burschung, der Aufnahme neuer Mitglieder, wird das „Farbenlied“ intoniert. Außerdem hebt er hervor, dass vor jedem Konzert der Wahlspruch der Sängerschaft gesungen wird, was eine gemeinsame Praxis aller Sängerschaften darstellt. Zudem unterstreicht er die Unterscheidung zwischen offiziellen und inoffiziellen Liedern, wobei einige Lieder ausschließlich für offizielle Teile einer Veranstaltung reserviert sind, während andere für informelle Zusammenkünfte geeignet sind.[1098] IP7, erwähnt, dass das „Farbenlied“ zu

[1093] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 405–407.
[1094] Ebd., Z. 432–436.
[1095] Ebd., Z. 435–436.
[1096] Ebd., Z. 436.
[1097] Ebd., Z. 385–387.
[1098] Ebd., Z. 389–397.

ernsten Anlässen gesungen wird, die von IP6 als Stiftungsfest, Burschungen und Ehrungen beschrieben werden.[1099]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner unterstreichen deutlich die Wahrnehmung von Tradition als einem festgelegten Regelwerk. IP6 illustriert diese Sichtweise, indem er Tradition als ein strukturiertes System beschreibt, in dem bestimmte Lieder für definierte Anlässe feststehen. Dies deutet darauf hin, dass die Mitglieder der Gemeinschaft einen klaren Rahmen von Regeln befolgen, der ihr Verhalten bei Zeremonien leitet. Ergänzend dazu bestärkt IP7 diese Perspektive, indem er die gezielte Auswahl von Liedern für ernste Veranstaltungen hervorhebt, was auf eine bewusste Aufrechterhaltung von traditionellen Normen schließen lässt.

VIII. Tradition als Gemeinschaftserlebnis

IP6 beschreibt, dass Veranstaltungen, die in der Regel von den eigenen Mitgliedern schlecht besucht werden, durch das Zusammenlegen mit anderen Bünden zu einem Erfolg wurden.[1100] Zudem beschreibt er eine Antrittskneipe, bei der das gemeinsame Singen mit Bundesbrüdern aus Graz als besonders erinnerungswürdiges Erlebnis hervorgehoben wird.[1101] Auch die Aufführungsmöglichkeit einer „Bieroper“ wird von ihm in Verbindung mit „Mannstärke“ gesetzt.[1102] Zudem äußert IP6 sich zu den Herausforderungen, die sich aus der geringen Anzahl jüngerer Mitglieder ergeben, die musikalisch nicht sehr sicher sind. Er betont, dass es schwierig ist, geeignete Personen für Auftritte zu finden, und dass eine größere Mitgliederanzahl die Wahrscheinlichkeit erhöhen würde, Mitglieder zu haben, die sich auf der Bühne wohlfühlen.[1103]

IP7 spricht über die Bedeutung des gemeinsamen Singens und die Notwendigkeit, dass jedes Mitglied im Chor in der Lage sein sollte, den gleichen Ton wie der Nachbar zu treffen, um eine harmonische Darbietung zu gewährleisten. Außerdem hebt er hervor, dass in einem

[1099] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 590–591.
[1100] Ebd., Z. 88–92.
[1101] Ebd., Z. 369–372.
[1102] Ebd., Z. 430–431.
[1103] Ebd., Z. 440–444.

größeren Chor mit 30 oder 40 Sängern einzelne falsche Töne weniger ins Gewicht fallen, während in einem kleineren Chor, wie er derzeit besteht, mit nur 12 bis 15 Mitgliedern, jeder Sänger nahezu professionell sein sollte, um eine gute Qualität zu gewährleisten.[1104] Weiterhin erwähnt IP7 gemeinsame Auftritte mit der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* in Siebenbürgen, bei denen das Zusammensingen eine beeindruckende Wirkung hatte.[1105] Zudem hebt IP7 hervor, dass die Aufrechterhaltung von Traditionen eng mit dem Prinzip der Gemeinschaft und Kooperation verbunden ist. Er kritisiert die zunehmend ich-bezogene Haltung in der Gesellschaft, welche die Fähigkeit untergräbt, etwas für die Gemeinschaft oder Freunde zu tun, selbst wenn es persönliche Opfer erfordert. Für ihn ist das starke Gemeinschaftsgefühl und das Engagement für die Gruppe essenziell, um Traditionen lebendig zu halten, ein Prinzip, das seiner Meinung nach in der modernen Gesellschaft zunehmend fehlt.[1106]

IP8 unterstreicht die Bedeutung einer Lebensgemeinschaft, wie er sie in der Sängerschaft vorfindet, bei der es nicht nur um junge oder alte Mitglieder geht, sondern um ein gemeinsames Erleben und Durchleben innerhalb einer Gemeinschaft, die nun schon die dritte Generation seit seinem Beitritt einschließt.[1107]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP6, IP7 und IP8 beleuchten eindrucksvoll, wie Tradition als ein zutiefst gemeinschaftliches Erlebnis verstanden wird. IP6 veranschaulicht dies durch die Beschreibung von Veranstaltungen, die durch die Zusammenarbeit verschiedener Bünde zu einem Erfolg werden, und hebt die Bedeutung des gemeinsamen Singens bei einer Antrittskneipe hervor. Wobei diese Momente nicht nur erinnerungswürdige Erlebnisse schaffen, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl stärken. IP7 ergänzt diese Perspektive, indem er die Wichtigkeit des harmonischen Chorgesangs betont, der eine kooperative Anstrengung aller Mitglieder erfordert. Darüber hinaus unterstreicht seine Kritik an der ich-zentrierten Gesellschaftshaltung die Bedeutung der Gemeinschaft und des Zusammenhalts für die Aufrechterhaltung von Traditionen. IP8 rundet diese Ansichten ab, indem er die

[1104] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 168–175.
[1105] Ebd., Z. 567–569.
[1106] Ebd., Z. 793–800.
[1107] Ebd., Z. 303–307.

Sängerschaft als eine Lebensgemeinschaft über Generationen hinweg beschreibt, in der das gemeinsame Erleben und Durchleben im Vordergrund steht.

IX. Tradition als ein intensives, emotional aufgeladenes Erlebnis

IP7 erzählt, wie das spontane Singen, besonders von Liedern aus der Jugend, eine besondere Freude bereitet und sogar dazu beiträgt, sich jünger zu fühlen. Diese Praxis, bei der sie aus einem Repertoire von etwa 50 Liedern schöpfen, wird als eine Quelle der Freude und des emotionalen Ausdrucks hervorgehoben.[1108] Zudem hebt IP7 trotz des historischen Kontexts und des Inhalts, die Schönheit der Melodie des „Farbenliedes“ hervor und betont, dass es mit vollem Herzen gesungen werden kann.[1109]

Zwischenfazit

IP7s Aussagen unterstreichen, dass für ihn Tradition weit mehr als nur eine Folge von Handlungen ist, sondern ein intensives, emotional aufgeladenes Erlebnis. Das Singen alter Lieder, besonders solcher aus der Jugend, wird als Quelle der Freude und emotionalen Verbundenheit dargestellt. Seine Betonung auf die Schönheit der Melodie des „Farbenliedes“ und die Möglichkeit, das Lied mit vollem Herzen zu singen, unterstreicht die emotionale Tiefe, die in traditionellen Melodien und Texten verborgen liegt. Diese Darstellung zeigt, wie Traditionen eine tiefe emotionale Resonanz hervorrufen und eine lebendige Verbindung zur Vergangenheit und zu persönlichen Erinnerungen schaffen.

[1108] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 584–588.
[1109] Ebd., Z. 620–621.

8.3.2.2 Motivation und Bedeutung der Traditionspflege

I. Soziale Kontakte und musikalische Bindung

Interviewpartner 7 (IP7) erwähnt, dass er während seines Architekturstudiums einen Kommilitonen traf, der bereits Mitglied der Sängerschaft war und Schlagzeug spielte. Obwohl er zuvor nichts von dieser Gemeinschaft wusste, führte seine eigene Leidenschaft für die Harmonika und das gemeinsame Musizieren mit anderen, dazu, dass er sich der Verbindung anschloss.[1110] Er betont: „[…] über diese Schiene bin ich hierhergekommen, also sonst wäre ich nie hierhergekommen […].“[1111]

Interviewpartner 8 (IP8) berichtet, dass er während seiner Studienzeit in Graz Medizin studierte und früh die *Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz* entdeckte. Diese nahm ihn besonders bereitwillig auf, da er zuvor bereits in seiner Schulzeit im evangelischen Oberstufenrealgymnasium in Musik, insbesondere in evangelischer Kirchenmusik, unterrichtet wurde.[1112] Für ihn war Musik stets ein wichtiger Teil seines Lebens, begleitete ihn seit seiner Kindergartenzeit und diente ihm besonders in schwierigen Zeiten als wertvoller Ausgleich. Während seiner Aktivzeit in Graz übernahm er schließlich die Rolle des Chormeisters. Aus beruflichen Gründen zog es IP8 nach Wien, wo er nun seit etwa 11 Jahren als Chormeister der *US!* tätig ist.[1113]

Zwischenfazit

Für IP7 und IP8 scheinen soziale Kontakte und musikalische Bindung wesentliche Gründe für ihren Beitritt und die Pflege von Traditionen zu sein. Die Entscheidung von IP7, sich der Sängerschaft anzuschließen, war maßgeblich von seinen musikalischen Interessen und den sozialen Kontakten beeinflusst, die er während seines Studiums pflegte. Die gemeinsame Musik und die Gemeinschaft, die durch diese Musik geformt wurde, hatten für ihn eine besondere Bedeutung. IP8 fand durch seine musikalische Bildung und Leidenschaft zu der *Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz* und später zu der *Universitätssängerschaft*

[1110] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 255–259.
[1111] Ebd., Z. 258–259.
[1112] Ebd., Z. 300–303.
[1113] Ebd., Z. 310–316.

Barden zu Wien. Sein Engagement wurde durch die Möglichkeit verstärkt, seine musikalischen Fähigkeiten in beiden Sängerschaften einzubringen und gleichzeitig soziale Kontakte zu pflegen.

II. Familiäre Einflüsse

Interviewpartner 6 (IP6) erwähnt seine Mitgliedschaft bei der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* und dass es in Feld am See ein Studentenheim gibt, das allen österreichischen Sängerschaften gehört. Dieses Heim war Teil seiner Kindheit, da er fast jedes Jahr mit seiner Familie dorthin fuhr, eine Tradition, die er bis heute fortsetzt.[1114] Darüber hinaus betont er, dass viele Bundesbrüder, die er heute kennt, schon seit seiner Kindheit Freunde von ihm sind, und dass manche Bundesbrüder seines Vaters ihm so nahe stehen wie Onkels.[1115] Zudem hebt IP6 hervor, dass die Familie eine zentrale Rolle in seiner Verbindung zur Sängerschaft spielte. Zu einem bestimmten Zeitpunkt, als ihm vorgeschlagen wurde, sich der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* anzuschließen, traten sowohl sein Bruder als auch sein Cousin der Verbindung in Graz bei. Diese familiäre Beziehung wird von IP6 weiter durch die Tatsache unterstrichen, dass der Chorleiter der *US!* auch der Leibbursch seines Vaters ist und ebenfalls Mitglied bei der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* ist.[1116]

Zwischenfazit

Für IP6 scheint die Pflege der Tradition in der Verbindung eng mit familiären Bindungen verknüpft zu sein. Es ist offensichtlich, dass seine Kindheitserfahrungen, insbesondere die Urlaube in Feld am See und die Verbindungen zu Bundesbrüdern seines Vaters, einen prägenden Einfluss auf seine Wahrnehmung und Wertschätzung der Verbindung hatten. Dies deutet darauf hin, dass für ihn die Zugehörigkeit zur Verbindung nicht nur eine Frage des persönlichen Interesses ist, sondern auch ein wesentlicher Bestandteil seiner familiären Geschichte und Bindungen. Es lässt sich schließen, dass die familiäre Bindung ein maßgeblicher Anreiz für IP6 war, sich der Verbindung anzuschließen und die darin verankerten Traditionen fortzuführen.

[1114] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 5–10.
[1115] Ebd., Z. 13–18.
[1116] Ebd., Z. 28–37.

III. Gemeinschaftsgefühl, Förderung der Gemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls

IP7 schildert, wie nach einem Motorradunfall die Gemeinschaft ihn im Krankenhaus besuchte und ihn so tief berührte, dass er sich entschloss, sich begeistert der Verbindung anzuschließen.[1117] Zudem betont er die Tiefe und Beständigkeit der Beziehung zu seinem Leibfuchs, indem er hervorhebt, dass er ihm auch Jahre nach ihrer gemeinsamen Zeit in der Studentenverbindung immer noch regelmäßige handgeschriebene Briefe schickt.[1118] Er betont sowohl die zentrale Rolle der bundesbrüderlichen Freundschaft als auch die der Ehrlichkeit und unterstreicht dies mit einem Beispiel, in dem ein Bundesbruder nach dem Verlust seines Jobs von der Gemeinschaft finanziell unterstützt wurde.[1119] Für ihn stellt diese bundesbrüderliche Gemeinschaft den höchsten Wert dar.[1120] Dies wird durch seine Erzählung von einem älteren Mitglied, das in einer kritischen Situation dank der Aufmerksamkeit eines jüngeren Mitglieds gerettet wurde, noch verstärkt.[1121] Dabei hebt IP7 die Einzigartigkeit der Bindungen innerhalb der Verbindung hervor, die sich über verschiedene Lebensphasen erstrecken und tiefer sind als in herkömmlichen Vereinen.[1122]

IP8 hebt die Besonderheit einer Lebensgemeinschaft hervor, in der verschiedene Altersgruppen zusammenkommen. Er betont, dass es nicht nur um das Zusammentreffen von jungen oder älteren Mitgliedern geht, sondern um eine Gemeinschaft, die er „gern miterlebt“ und „durchlebt“. Er stellt auch fest, dass diese Gemeinschaft bereits über drei Generationen andauert, seitdem er beigetreten ist.[1123]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner legen nahe, dass die Pflege von Traditionen in der Studentenverbindung tief in dem Bedürfnis verwurzelt ist, ein starkes Gemeinschaftsgefühl und Zusammengehörigkeitsgefühl zu fördern und zu bewahren. So beschreibt IP7 beispielsweise, wie die Gemeinschaft ihn im Krankenhaus nach einem Unfall besuchte und

[1117] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 284–288.
[1118] Ebd., Z. 245–252.
[1119] Ebd., Z. 666–670.
[1120] Ebd., Z. 672.
[1121] Ebd., Z. 725–727, 732–734.
[1122] Ebd., Z. 249–250.
[1123] Ebd., Z. 303–307.

wie er durch die jahrelange Korrespondenz mit seinem Leibfuchs die Beständigkeit der Verbindung spürt. Ebenso schildert IP8 die Studentenverbindung als eine Lebensgemeinschaft, in der unterschiedliche Generationen zueinanderfinden. Dieses starke Gemeinschaftsgefühl, die Bereitschaft, sich füreinander einzustehen und das Erleben von Zusammengehörigkeit über Generationen hinweg scheinen für die Interviewpartner wesentliche Gründe für die anhaltende Beteiligung und Pflege der Traditionen innerhalb der Verbindung zu sein.

IV. Erhaltung und Weitergabe des kulturellen Erbes

IP6 zeigt Interesse an der Wiederbelebung der „Bieroper“ und wäre bereit, sich in irgendeiner Form zu beteiligen. Allerdings gibt es derzeit Kapazitätsprobleme. Er betont, dass kontinuierliche Pflege und Engagement erforderlich sind, um sicherzustellen, dass neue Talente heranwachsen und genutzt werden können, um Traditionen zu erhalten.[1124] Zudem hebt IP6 hervor, dass Traditionen und Dialekte verloren gehen, wenn sie nicht mehr im täglichen Leben praktiziert werden.[1125] Insbesondere bei studentischen Liedtraditionen ist es laut IP6 nicht ausreichend, sich nur theoretisch damit zu befassen:[1126] „Man muss einfach diese Lieder auch singen.“[1127]

IP7 betont, dass viele Universitätsdirektoren eine negative Einstellung gegenüber den *Barden* hatten. Er zeigt sich überrascht, dass trotz dieser Ablehnung der Titel *Universitätssängerschaft* ihnen bis heute nicht entzogen wurde.[1128] Dies führt er darauf zurück, dass es immer noch genug Menschen gibt, „[…] die den Wert der Sängerschaft als gewisses kulturelles Erbe […] anerkennen.“[1129]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner legen nahe, dass die Pflege von Traditionen innerhalb der Sängerschaft als essenzielles Werkzeug dient, um das darin eingebettete kulturelle Erbe

[1124] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 446–451.
[1125] Ebd., Z. 774–776.
[1126] Ebd., Z. 803–804.
[1127] Ebd.
[1128] Ebd., Z. 543–545.
[1129] Ebd., Z. 545.

am Leben zu erhalten und an nachfolgende Generationen weiterzugeben. Das Beispiel der „Bieroper“, wie von IP6 hervorgehoben, ist ein Zeugnis für den Wunsch, die kulturellen Besonderheiten ihrer Gemeinschaft zu bewahren, auch wenn aktuell Herausforderungen wie fehlende Kapazitäten bestehen. Zudem verdeutlicht IP6, dass ohne aktive Beteiligung und Pflege Traditionen verloren gehen könnten. Darüber hinaus legt die Feststellung von IP7, dass „[…] genug Leute den Wert der Sängerschaft als gewisses kulturelles Erbe noch anerkennen […],“[1130] nahe, dass ein Hauptgrund für die Aufrechterhaltung und Pflege dieser Traditionen in ihrem wahrgenommenen Wert als kulturelles Erbe liegt. Das Bestreben, diese Traditionen zu pflegen, könnte somit aus einem Wunsch heraus entstehen, dieses Erbe zu bewahren und zu schützen.

V. Bedeutung von Idealen und Werten

IP6 beschreibt, dass seine politische und ideologische Position oft zwischen verschiedenen Lagern steht, was zu vielfältigen Diskussionen führt. Er schätzt die Diskussionskultur in der Studentenverbindung, da er dort offen seine Meinungen äußern kann, auch wenn er Gegenwind erfährt. Dies stellt für ihn einen der reizvollen Aspekte am Leben in der Verbindung dar.[1131]

IP7 betont in Verbindung mit dem „Farbenlied“ der *US!*, seine Ablehnung gegenüber Liedern, die den Heldentod glorifizieren, obwohl er ihre historische Bedeutung anerkennt. Er gibt zu verstehen, dass er solche Lieder nicht gerne singt, auch wenn er deren historischen Kontext erkennt und sie nicht ändern möchte.[1132]

Zwischenfazit

Die Aussagen von IP6 und IP7 verdeutlichen die Bedeutung von Werten und Idealen bei der Pflege von Traditionen innerhalb der Sängerschaft. IP6 pflegt Traditionen innerhalb seiner Studentenverbindung, um Werte wie Meinungsfreiheit, offene Kommunikation und die Fähigkeit, unterschiedliche Perspektiven zu berücksichtigen, auszuleben. Diese Werte waren für ihn ein zentraler Anreiz, einer Studentenverbindung beizutreten. Während IP6

[1130] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 544–545.
[1131] Ebd., Z. 37–46.
[1132] Ebd., Z. 607–615.

Traditionen pflegt, um bestimmte Werte auszuleben, betont IP7, wie Werte und Ideale zentrale Bestandteile von Traditionen sein können, etwa beim Singen von Liedern, die den Heldentod glorifizieren. Trotz der tiefen Verwurzelung solcher Traditionen in der Verbindung zeigt IP7, dass sie nicht einfach unreflektiert übernommen werden. Er verdeutlicht, dass er diese spezifischen Werte und Ideale ablehnt und daher solche Lieder nicht oder nur ungern singt. Dies unterstreicht, dass bestimmte Werte und Ideale, obwohl sie für einige ein Grund zur Pflege von Traditionen sind, für andere ein Grund zur Hinterfragung oder Ablehnung dieser Traditionen sein können.

8.3.2.3 Ausführung der Traditionspflege

I. Organisatorische Struktur und Verantwortungsverteilung

i. Mitgliedstatus, Ämter, Verantwortungsverteilung

Interviewpartner 6 (IP6) betont, dass in der Verbindung besonders zwei Burschen und drei Fuchsen aktive Rollen einnehmen. Zudem wird hervorgehoben, dass, ähnlich wie in anderen Bünden, die Alten Herren einen wesentlichen Beitrag leisten. Es sind in der Regel 15 bis 20 Bundesbrüder, die für die Aufrechterhaltung des Verbindungsleben entscheidend sind.[1133] Bei Veranstaltungen sind es jedoch vor allem die jüngeren Mitglieder, die sowohl die Vorbereitung als auch die Nachbereitung (z.B. Aufräumen) von Veranstaltungen übernehmen.[1134]

Laut IP6 verfügt die Sängerschaft nur über einen einzigen Verein, ohne separaten Altherrenverband. Innerhalb dieses Rahmens existieren klassische Ämter wie der Obmann, sein Stellvertreter, der Schriftführer und der Finanzreferent. Zusätzliche Rollen, die nicht im Vereinsrecht verankert sind, umfassen den Sprecher, den Fechtwart sowie den Fuchsmajor, die den Aktiven zugewiesen werden. IP6 gibt an, dass einige dieser Ämter derzeit nicht offiziell besetzt sind.[1135] In früheren Zeiten war die Besetzung eines solchen Amtes ein begehrter und ehrbarer Posten. Heutzutage scheint der Fokus eher darauf zu liegen, überhaupt jemanden für die Ausführung dieser Aufgaben zu finden, wie beispielsweise die Instandhaltung des Verbindungshauses oder die Organisation von Veranstaltungen.[1136] Darüber hinaus gibt es einen Chorleiter, welcher separat durch den Engerenconvent (EC) bestimmt wird.[1137]

[1133] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 81–84, 87–88.
[1134] Ebd., Z. 737–741.
[1135] Ebd., Z. 115–121.
[1136] Ebd., Z. 234–239.
[1137] Ebd., Z. 124.

ii. Convente und Entscheidungsfindung

Gemäß IP6 sind Versammlungen wie der Burschenconvent (BC) und der Engereconvent (EC) entscheidend für die Bestimmung von Ämtern, wie beispielsweise die des Chorleiters. Der Chorleiter wird insbesondere vom EC, in dem alle Funktionsträger vertreten sind, bestimmt. IP6 betont weiterhin, dass sowohl die Burschen als auch die Alten Herren in allen Gremien, einschließlich des BCs, stimmberechtigt sind. Dies bedeutet, dass die Entscheidungsfindung je nach Mehrheitsverhältnis zwischen den Aktiven und den Alten Herren variieren kann.[1138] Zudem wird hervorgehoben, dass im BC beschlossen wird, wer die Burschenprüfung durchführt, dies können entweder Alte Herren oder Burschen sein.[1139]

iii. Rolle des Comment

IP6 bestätigt, dass ihre Studentenverbindung über einen Comment verfügt, einen Kodex, der verschiedene Regeln umfasst. Unter diesen Regeln ist auch festgelegt, bei welchen Anlässen das „Farbenlied“ und der Wahlspruch gesungen werden sollen.[1140]

Zwischenfazit

Die *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* wahrt ihre Traditionen durch eine klar definierte Struktur und Verantwortungsverteilung. Sowohl ältere als auch jüngere Mitglieder, insbesondere zwei Burschen und drei Füchse, nehmen aktiv am Verbindungsleben teil. Dabei werden sie von einem Hauptkern aus 15 bis 20 Bundesbrüdern unterstützt. Ein besonderes Merkmal der Sängerschaft ist ihre einheitliche Struktur, die ohne einen getrennten Altherrenverband auskommt. Zentrale Ämter wie Sprecher, Fechtwart und Fuchsmajor werden durch wichtige Gremien wie den Burschenconvent und den Engerenconvent koordiniert. Diese Convente sind ausschlaggebend für die demokratische Entscheidungsfindung und die Besetzung von Schlüsselpositionen, einschließlich des Chorleiters. Der Comment, ein festgelegtes Regelwerk, spielt eine zentrale Rolle in der Bewahrung der Traditionen, indem er das Singen des „Farbenliedes“ und des Wahlspruchs zu bestimmten Anlässen vorgibt.

[1138] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 122–128.
[1139] Ebd., Z. 228–230.
[1140] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 810–811.

II. Pflege durch Gemeinschaft und Vernetzung

IP6 gibt an, dass es keinen zentralen Hauptverband für Sängerschaften gibt. In der Vergangenheit existierte eine lockere Vereinigung namens *Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK)*, doch diese hat im Laufe der Zeit an Bedeutung verloren. Die Zusammenarbeit innerhalb des *VTaK* wird von IP6 mehr als ein freundschaftliches Verhältnis zu bestimmten Bünden beschrieben, als eine formelle Verbandsarbeit. Zudem erwähnt IP6, dass sie Mitgliedschaften in verschiedenen Chorvereinigungen haben, diese Mitgliedschaften werden jedoch nicht intensiv genutzt und erscheinen eher wie Verpflichtungen aus der Vergangenheit. Abschließend betont IP6, dass sie hauptsächlich mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt sind und daher keine aktive Rolle in externen Verbänden einnehmen.[1141]

IP6 hebt hervor, dass traditionelle Studentenveranstaltungen wie Kneipen und die Maibowle nicht stark frequentiert werden. Jedoch werden diese durch die Zusammenarbeit mit anderen Bünden, wie der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz*, zu erfolgreichen Ereignissen.[1142] Er erinnert sich an eine Antrittskneipe, bei der der ganze Abend gemeinsam mit Bundesbrüdern aus Graz singend verbracht wurde und beschreibt das Erlebnis als „ziemlich cool".[1143] Weiterhin betonen die Interviewpartner den regen Austausch mit der *Gothia*, wobei oft spontan Lieder gesungen werden. Hierbei wird besonders das Lied „Bist du nit bei mir", welches in den Augen von IP6 als ein klassisches deutsches Volkslied gilt, hervorgehoben.[1144] Interviewpartner7 (IP7) berichtet in diesem Zusammenhang von gemeinsamen Gesangserlebnissen mit der *Gothia* in Siebenbürgen und hebt die positive Resonanz hervor.[1145] IP6 erklärt, dass grundsätzlich jeder, der Interesse zeigt und an den Proben teilnimmt, im Chor mitsingen darf. Aktuell (2023) arbeiten sie beispielsweise an einem gemeinsamen Projekt mit der *Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz*.[1146]

Des Weiteren hebt IP6 hervor, dass die Mitglieder der Verbindung regelmäßig gemeinsame private Unternehmungen organisieren. Besonders im Verbindungshaus, das auch

[1141] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 104–113.
[1142] Ebd., Z. 87–92.
[1143] Ebd., Z. 369–372.
[1144] Ebd., Z. 560–561, 563–566.
[1145] Ebd., Z. 567–569.
[1146] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 838–840.

Studentenwohnungen beherbergt, werden solche Aktivitäten genutzt, um neue Mitglieder zu gewinnen. Dabei sprechen IP6 und IP7 über aktuelle musikalische Talente im Haus, insbesondere über zwei Mädchen, die Klarinette und Violine spielen und bereits Hauskonzerte gegeben haben.[1147] Zudem berichtet IP7 von den Erfahrungen mit dem ehemaligen gemischten Chor der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*, in welchem Damen, meist Verwandte oder Freundinnen der Bundesbrüder, als Gäste eine aktive Rolle übernahmen. Jedoch scheint diese Tradition des gemischten Chors in jüngerer Zeit nicht mehr fortgeführt zu werden.[1148]

Zwischenfazit

Insgesamt verdeutlichen die Aussagen der Interviewpartner, dass bei der *US!* Liedtraditionen nicht nur intern, sondern auch durch Gemeinschaft, Kooperation und Vernetzung über die Grenzen der eigenen Verbindung hinaus gepflegt werden. Das zeigt sich insbesondere darin, dass sie, trotz des Fehlens eines zentralen Hauptverbandes für Sängerschaften, starke freundschaftliche Beziehungen zu anderen Verbindungen, wie der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* pflegen, mit welcher sie gemeinsam Veranstaltungen gestalten und singen. Zudem zeigt die Einbindung von zwei musikalisch talentierten Mädchen, die nicht formell zu der *US!* gehören, aber dennoch Hauskonzerte gaben, die Offenheit der Gemeinschaft und die Bereitschaft, sich über die eigenen Grenzen hinweg zu vernetzen. Einen weiteren Beleg für die Bedeutung der gemeinschaftlichen Pflege von Liedtraditionen liefert die Erinnerung an den gemischten Chor aus der Vergangenheit, in dem Damen, oft Verwandte oder Freundinnen der Bundesbrüder, aktiv teilnahmen.

[1147] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 754–756.
[1148] Ebd., Z. 206–216, 218.

III. Veranstaltungen

i. Kneipen, spezielle Anlässe, spontanes Singen

IP6 betont, dass es klassische Veranstaltungen wie Kneipen, Krambambuli und Maibowle gibt, die unter anderem in Kooperation mit anderen Bünden durchgeführt werden.[1149] Auch Interviewpartner 8 (IP8) erwähnt festgelegte Veranstaltungen wie die Semesterantrittskneipe und spezielle Feste wie die Julfeier (Weihnachtsfeier), bei denen der Gesang eine zentrale Rolle spielt.[1150] Darüber hinaus betont er, dass bei diversen Kneipen oder auch dem Stiftungsfest meist auswendig und mehrstimmig gesungen wird.[1151] IP6 hebt dabei das musische Prinzip hervor und betont, dass auch nach den Veranstaltungen das gemeinsame Singen fortgeführt wird, sei es auswendig oder aus den gängigen Liederbüchern.[1152]
Laut IP8 sind wöchentliche Chorproben ein fester Bestandteil des musikalischen Lebens der Verbindung. Jedoch wurden diese Proben während der Coronazeit stark beeinträchtigt, was zu einer vorübergehenden Unterbrechung des Chorlebens führte. Aktuell befindet sich der Chor im Wiederaufbau, wobei auch die Alten Herren beteiligt sind.[1153] IP8 erwähnt, dass Chorauftritte während der Weihnachtsfeier und dem Stiftungsfest ein fester Bestandteil sind.[1154] Zudem stellt IP6 klar, dass der Chor normalerweise nicht bei den Kneipen singt, sondern hauptsächlich beim Stiftungsfest und der Julfeier auftritt.[1155] Schließlich unterstreicht IP6, dass sie vor jedem dieser Auftritte traditionell ihren Wahlspruch singen.[1156]
Im Zusammenhang mit dem Stiftungsfest hebt IP8 hervor, dass ein Chorauftritt sowohl an einem Abend als auch beim Kommers stattfindet. IP7 ergänzt, dass es sich hierbei um den Begrüßungsabend handelt, bei dem viele auswärtige Mitglieder zusammenkommen, die nicht mehr in Wien leben, und bei dem auch Damen anwesend sind. Darüber hinaus beschreibt IP7 das Stiftungsfest als formelle Feierlichkeit, bei der verschiedene Reden gehalten und neue Mitglieder aufgenommen werden können. Dabei wird laut IP7 während der Veranstaltung „vom Tisch weg“ gesungen.[1157] Insbesondere das „Farbenlied“ ist ein

[1149] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, 03.05.2023, Z. 88–92.
[1150] Ebd., Z. 322–323.
[1151] Ebd., Z. 350–352.
[1152] Ebd., Z. 679–683.
[1153] Ebd., Z. 319–322.
[1154] Ebd., Z. 323–324, 339.
[1155] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 816, 828.
[1156] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 392–393, 603–604.
[1157] Ebd., Z. 340–344.

fester Bestandteil des Liedrepertoires.[1158] Als besonderes Highlight erinnert sich IP6 an ein Stiftungsfest, bei dem vier Bundesbrüder Lieder der Comedian Harmonists vorgetragen haben, während sie auf einem Boot auf dem Donaukanal unterwegs waren.[1159]

Zwischenfazit

Die Aussagen der Interviewpartner verdeutlichen, dass in der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* sowohl regelmäßige Veranstaltungen wie Kneipen und das Stiftungsfest, als auch wöchentliche Chorproben von zentraler Bedeutung sind, um die Liedtraditionen zu pflegen und lebendig zu halten. Dabei ist das gemeinsame Singen, ob auswendig, mehrstimmig oder aus gängigen Liederbüchern, ein Kernbestandteil und verkörpert das in der Gemeinschaft tief verwurzelte musische Prinzip. Insbesondere das Stiftungsfest dient als zentrale Plattform für den Austausch von Tradition und Gemeinschaft. Ferner bieten die Kneipe und die Chorproben regelmäßige Anlässe für musikalische Interaktion. Darüber hinaus betont das Singen des Wahlspruchs vor Chorauftritten die Einzigartigkeit der *US!* gegenüber anderen Verbindungen. Zudem zeigen die Vielfalt des Repertoires, von traditionellen bis hin zu zeitgenössischen Stücken, und das spontane Singen nach offiziellen Anlässen, wie lebendig und facettenreich die musikalische Kultur der *US!* ist.

ii. Sängerschaftliche Abende

Laut IP6 organisiert ihre Verbindung gelegentlich sängerschaftliche Abende. Bei einem solchen Ereignis hat ein Mitglied alte „Bieropern“ hervorgeholt und die Höhepunkte daraus präsentiert.[1160] Weiterhin erzählt IP6, dass bei diesen Anlässen häufig Vorträge gehalten werden. Während viele dieser Präsentationen musikalische Themen, wie beispielsweise den Geigenbau, behandeln, sind sie nicht ausschließlich auf Musik beschränkt.[1161]

Zwischenfazit

Die sängerschaftlichen Abende, wie sie von IP6 beschrieben werden, dienen der *US!* als eine wichtige Plattform zur Pflege und Präsentation ihrer Liedtraditionen. Durch diese

[1158] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 590–591.
[1159] Ebd., Z. 523–526.
[1160] Ebd., Z. 428–430.
[1161] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 845–847.

Veranstaltungen, bei denen beispielsweise alte „Bieropern“ der Verbindung präsentiert werden, wird den Mitgliedern nicht nur die Möglichkeit geboten, musikalische Inhalte und Fähigkeiten zu teilen, sondern auch tiefer in die Geschichte und Bedeutung ihrer Traditionen einzutauchen. So bieten die Vorträge, die oft musikalische Themen behandeln, eine Gelegenheit, Wissen und Leidenschaft für Musik weiterzugeben und zu vertiefen.

iii. Liedauswahl

- **Strukturierte, anlass- und kontextbezogene Liedauswahl**

IP6 hebt hervor, dass für bestimmte Veranstaltungen festgelegte Lieder existieren, welche die Traditionen und Rituale der *US!* widerspiegeln. Ein markantes Beispiel ist das „Gaudeamus igitur“, das beim Trauersalamander in Moll gesungen wird, um verstorbene Bundesbrüder zu ehren.[1162] Bei ernsten Anlässen wie dem Stiftungsfest, der Burschung und Ehrungen ist das „Farbenlied“ ein fester Bestandteil,[1163] während der Wahlspruch traditionell vor jedem Konzert gesungen wird. Ebenso gibt es Lieder, die besonders für inoffizielle Anlässe geeignet sind, sowie solche, die in offiziellen Teilen von Veranstaltungen wie Kneipen oder Kommersen ihren Platz finden. Dabei wird von IP6 „Schwört bei dieser blanken Wehre“ als Beispiel für ein offizielles Lied angeführt.[1164] Schließlich Betont IP6, dass der Erstchargierte, der Leiter der Kneipe ist und die Lieder für die Veranstaltung auswählt.[1165] Diese Auswahl orientiert sich auch an saisonalen und festlichen Gegebenheiten, wie etwa weihnachtliche Lieder zur Julfeier oder ernstere sowie Frühlings- und Sommerlieder beim Stiftungsfest.[1166] IP7 unterstreicht die Bedeutung des „Krambambuli“-Liedes, das traditionell beim Krambambuli gesungen wird.[1167]

IP8 schildert den Auswahlprozess von Liedern für Chorauffführungen und betont, dass momentan eine Präferenz für dreistimmige Kompositionen besteht. Diese Entscheidung ist vor allem praktisch motiviert, da mit weniger Sängern ein dreistimmiges Lied leichter umzusetzen ist. Bei der Liedauswahl wird auch darauf geachtet, Stücke zu wählen, die

[1162] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 385–387.
[1163] Ebd., Z. 590–591.
[1164] Ebd., Z. 389–390, 392–397.
[1165] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 813–814.
[1166] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 512–515.
[1167] Ebd., Z. 388.

entweder längere Zeit nicht oder in den letzten Jahren noch nicht gesungen wurden. Trotz der momentanen Bevorzugung dreistimmiger Lieder, hebt IP8 hervor, dass es auch viele reizvolle vierstimmige Lieder aus unterschiedlichen Epochen gibt. Ein Beispiel für ein solches Stück ist „Ich weiß ein Fass in einem tiefen Keller“, welches IP8 als besonders romantischen und anspruchsvollen vierstimmigen Satz beschreibt. Dabei scheint die Auswahl dieses Liedes eher zufällig aus einer Internetrecherche erfolgt zu sein. Besonders stolz ist IP8 darauf, dass dieses Lied großen Anklang bei einem Sängerschaftertag in Innsbruck fand und andere Chöre sowie Chorleiter darum baten, den Notensatz übernehmen zu dürfen, ein Indiz für die hohe Qualität der Darbietung und die gelungene Auswahl.[1168] In ähnlicher Weise berichtet IP6, dass der Chorleiter sich im digitalisierten Archiv der Verbindung umschaut und bei Interesse Lieder für das Repertoire auswählt.[1169]

Zwischenfazit

Die sorgfältige und bewusste Auswahl von Liedern in der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* ist ein zentraler Aspekt in der Pflege und Weiterentwicklung ihrer musikalischen Traditionen. Die Entscheidung, bestimmte Lieder festen Veranstaltungen zuzuordnen, wie das „Gaudeamus igitur“ in Moll beim Trauersalamander oder das „Krambambuli“-Lied bei entsprechenden Feiern, zeigt ein tiefes Verständnis für den Kontext und die Bedeutung jedes Liedes. Gleichzeitig wird durch die Auswahl des „Farbenliedes“ für zeremonielle Anlässe und des Wahlspruchs vor Konzerten die Wahrung der Tradition und die Schaffung einer angemessenen Atmosphäre sichergestellt. Darüber hinaus wird Trennung zwischen offiziellen und inoffiziellen Teilen von Veranstaltungen ebenso durch die Liedauswahl betont. Die Wahl dreistimmiger Lieder für kleinere Chorbesetzungen und die Integration anspruchsvoller vierstimmiger Werke wie „Ich weiß ein Fass in einem tiefen Keller“ zeigen das Bestreben, musikalische Qualität mit praktischer Umsetzbarkeit zu vereinen. Die regelmäßige Erweiterung des Repertoires durch spontane Auswahl aus dem digitalen Verzeichnis des Archivs der Verbindung oder aus dem Internet fördert die lebendige Weiterentwicklung der Chortraditionen und unterstreicht die Wertschätzung sowohl der historischen Bedeutung als auch der musikalischen Vielfalt.

[1168] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 473–486.
[1169] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 823–824.

iv. Körperliche Beteiligung und soziale Interaktion

IP6 gibt an, dass es bei bestimmten Liedern, wie „O alte Burschenherrlichkeit“, dem „Farbenlied“ und dem „Wahlspruch“, spezielle Choreografien gibt, bei denen die Mitglieder zum Beispiel aufstehen oder sich die Hände reichen.[1170]

Zwischenfazit

Die körperliche Beteiligung und soziale Interaktion innerhalb der Sängerschaft *Barden* spielen eine entscheidende Rolle bei der Pflege ihrer Liedtraditionen. Die von IP6 beschriebenen Gesten und Rituale sind ein Ausdruck einer starken Wertschätzung bestimmter Lieder und verleihen diesen Liedern zusätzliche Tiefe und Bedeutung.

v. Die Rolle der Mitglieder bei der Pflege

IP7 hebt hervor, dass er für eine effizientere Handhabung beim Singen ein separates Heft mit den 50 gebräuchlichsten Liedern der Verbindung erstellt hat.[1171] In Bezug auf die Liederauswahl im Chor betont IP6 die zentrale Rolle des Chorleiters. Während Mitglieder des Chors Vorschläge einbringen können,[1172] liegt die endgültige Entscheidung grundsätzlich beim Chorleiter und beim Engerenconvent (EC).[1173] Im Gegensatz dazu ist für die Liedauswahl bei den Kneipen der Erstchargierte, ein aktives Mitglied, eigenständig verantwortlich.[1174]

Zwischenfazit

Die Pflege der Liedtraditionen bei der *US!* ist eine gemeinschaftliche Anstrengung, bei der sowohl individuelles Engagement wie das von IP7, der ein Heft mit den wichtigsten Liedern erstellt hat, als auch festgelegte Rollen, wie die des Chorleiters und des Erstchargierten, eine zentrale Rolle spielen. Darüber hinaus zeigt die Möglichkeit für Chormitglieder, Liedvorschläge einzureichen, wie jeder Einzelne zur Weiterentwicklung und Vielfalt des

[1170] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 818–819.
[1171] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 346–348.
[1172] Ebd., Z. 381–383.
[1173] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 821.
[1174] Ebd., Z. 813.

musikalischen Repertoires beitragen kann. Insgesamt verdeutlicht dies, dass jedes Mitglied, unabhängig von seiner formalen Position, eine wichtige Rolle bei der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Liedtraditionen spielt.

vi. Veranstaltungen mit Damen

IP7 erinnert daran, dass es einst eine Zeit gab, in der die *US!* einen gemischten Chor führte, in den Damen als Gäste eingeladen waren. Diese Damen waren jedoch nicht offizielle Mitglieder, sondern meist Schwestern, Freundinnen oder Bekannte der männlichen Mitglieder.[1175] In ähnlicher Weise bestätigt IP8, dass der Chor der *Barden* aus Damen und Herren zusammengesetzt war.[1176] In der heutigen Zeit, wie IP7 anmerkt, wohnen zwei junge Damen im Verbindungshaus, die eine spielt Klarinette, die andere Violine. Diese Musikerinnen haben bereits ihre Talente durch Hauskonzerte innerhalb der Verbindung unter Beweis gestellt.[1177]

Wie IP6 hervorhebt, sind die meisten Veranstaltungen der *US!* heutzutage für alle Geschlechter zugänglich, mit der Ausnahme des Trauersalamanders, der ausschließlich für die Bundesbrüder reserviert bleibt.[1178] Zusätzlich erwähnt IP7, dass es früher eine Zeit gab, in der Frauen nicht zum Krambambuli eingeladen wurden, weil man glaubte, Männer würden sich dabei sinnlos betrinken. Dies hat sich jedoch in den letzten Jahren geändert, sodass nun auch Damen bei solchen Anlässen anwesend sind, ohne dass es laut IP7 negative Folgen hat.[1179]

Zwischenfazit

Die positive Erinnerung an den ehemaligen gemischten Chor der *US!* zeigt, wie die Integration von Frauen in der Vergangenheit bereits zur Bereicherung der musikalischen Traditionen beigetragen hat. Obwohl der gemischte Chor nicht mehr besteht, setzt sich diese inklusive Haltung fort, insbesondere durch die Hauskonzerte, bei denen die im Verbindungshaus wohnenden Musikerinnen ihr Talent präsentieren. Diese Veranstaltungen

[1175] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 206–209.
[1176] Ebd., Z. 528.
[1177] Ebd., Z. 755–756.
[1178] Ebd., Z. 758–759, 761–762.
[1179] Ebd., Z. 763–767.

tragen maßgeblich zur kulturellen Vielfalt und zur musikalischen Bereicherung der *Barden* bei. Zudem unterstreicht die Öffnung fast aller Veranstaltungen für Frauen, einschließlich solcher, die früher ausschließlich Männern vorbehalten waren, die fortschrittliche und inklusive Ausrichtung der *US!*.

vii. Inoffizielle Veranstaltungen

IP7 erzählt von einer Gelegenheit, bei der er bei einer Sponsion gesungen hat, an der offenbar ein Mitglied ihrer Verbindung beteiligt war, was IP6 bestätigt, indem er bemerkt, dass es üblich sei, bei der Sponsion für einen Bundesbruder zu singen.[1180] Darüber hinaus erwähnt er, dass beim Treffen mit anderen Sängerschaften auch gemeinsam gesungen wird, und fügt hinzu, dass die Wahl der Lieder oft spontan und auf klassische deutsche Volkslieder ausgerichtet ist.[1181] IP6 spricht auch von geselligen musikalischen Aktivitäten im Urlaub, insbesondere im Studentenheim der österreichischen Sängerschaften in Feld am See, wo Gesangsauftritte in der Kirche nicht unüblich sind.[1182] Bei ausgelassenen Treffen unter jüngeren Mitgliedern sind besonders Lieder beliebt, die sie humorvoll finden, wie etwa das Jodeln von Franzl Lang, dessen einzigartiger Gesangsstil für Heiterkeit sorgt, oder die bekannten Hits von Udo Jürgens.[1183] IP7 erinnert sich an Zeiten, in denen er Geburtstagsfeiern oder den Nikolo mit seiner Harmonika begleitete. Auch wenn solche Gelegenheiten heutzutage seltener geworden sind, hält er die Tradition lebendig und plant aktuell einen Wienerlied-Abend zusammen mit einem Bundesbruder.[1184]

Zwischenfazit

Die Aussagen unterstreichen, dass Musik und Liedtraditionen in der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* weit mehr als nur formelle Aspekte der Verbindungskultur darstellen. Sie sind vielmehr ein integraler Bestandteil des täglichen Lebens. Dies zeigt sich deutlich in der Art und Weise, wie Musik und Gesang nahtlos in das alltägliche Zusammenleben eingebettet sind, sei es bei zwanglosen Zusammenkünften oder wichtigen Lebensereignissen. Insbesondere bei den jüngeren Mitgliedern dient das

[1180] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 540–542.
[1181] Ebd., Z. 563–566.
[1182] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 851–852.
[1183] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 685–690.
[1184] Ebd., Z. 703–705, 714–719.

Zusammensein als Plattform, um eine harmonische Verbindung von traditionellen und modernen musikalischen Elementen in ihr gemeinschaftliches Erleben zu bringen.

IV. Trinkspiele mit Musik

IP7 erzählt von einem besonderen Spiel namens „Quodlibet“, für das in ihrer Verbindung sogar ein eigener Tisch existiert.[1185] IP6 betont, wie wichtig dieses Spiel für einen Alten Herren ihrer Verbindung ist, der den starken Wunsch äußert, einen „Quodlibet“-Abend mit den jüngeren Mitgliedern zu veranstalten.[1186] Wie IP7 bemerkt, zeichnet sich das Spiel nicht nur durch seine Komplexität aus, sondern auch durch die „blödsinnigen Lieder“, die währenddessen gesungen werden. Am Ende des Spiels muss der Verlierer das Bier für alle bezahlen, wodurch das exzessive Trinken gefördert wird.[1187] Zusammenfassend beschreibt es IP7 als „[…] eine Mischung zwischen Besäufnis und verrückten Liedern.“[1188] Auf Nachfrage bestätigt IP7 das Vorhandensein eines „Quodlibet“-Regelbuches, welches er kürzlich in einer Einladung erhalten und sogar heruntergeladen hat.[1189] IP6 sieht die Wichtigkeit, die Melodien, die mit dem Spiel verbunden sind, schriftlich festzuhalten, und IP7 gibt zu, dass diese Melodien noch immer ein Echo aus seiner Jugend sind, auch wenn er sie mittlerweile nicht mehr so gut kennt.[1190]

Zwischenfazit

Das Trinkspiel „Quodlibet“ dient nicht nur der Unterhaltung, sondern spielt auch eine zentrale Rolle bei der Pflege ihrer Liedtraditionen. Durch das integrierte Singen von „blödsinnigen Liedern“ während des Spiels wird die musikalische Tradition der Verbindung auf informelle und spielerische Weise fortgesetzt und lebendig gehalten. Das Vorhandensein eines Regelbuches und der Wunsch, die Melodien festzuhalten, zeigt, dass die Liedtraditionen in der Verbindung weiterhin einen hohen Stellenwert haben und aktiv gepflegt werden.

[1185] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 453.
[1186] Ebd., Z. 454–455.
[1187] Ebd., Z. 456–462.
[1188] Ebd., Z. 461–462.
[1189] Ebd., Z. 464–469.
[1190] Ebd., Z. 470–471.

V. Diskussion und Selbstreflexion über Liedtraditionen

IP6 betont, dass sie in ihrer Gemeinschaft keine Lieder singen, die zu Konflikten führen könnten. Diskussionen über Liederauswahl entstehen eher aufgrund der Häufigkeit des Singens und nicht wegen inhaltlicher Probleme mit den Texten.[1191]

IP7 beantwortet die Frage, ob der inhaltliche und geschichtliche Hintergrund bestimmter Lieder im Fuchsenunterricht thematisiert wird, mit dem Hinweis, dass dies geschieht, sobald Fragen dazu aufkommen. Er stellt klar, dass in ihrer Gemeinschaft niemand den in manchen Liedern verherrlichten Heldentod anstrebt. Zudem weist er darauf hin, dass einige Lieder aus früheren Zeiten stammen und in der heutigen Zeit als problematisch angesehen werden könnten.[1192] Ergänzend dazu erklärt IP6 den historischen Kontext des „Farbenliedes", das er als typisches „Revolutionslied" aus dem Jahr 1848 beschreibt. Er merkt an, dass bestimmte Passagen des Liedes in der heutigen Öffentlichkeit als problematisch angesehen werden könnten, betont jedoch, dass die Zeit von 1848 unter anderen gesellschaftlichen und historischen Umständen stand.[1193]

Zwischenfazit

Die *US!* legt großen Wert darauf, ihre Liedtraditionen durch Selbstreflexion zu pflegen. Die Mitglieder sind sich der sensiblen und manchmal kontroversen Natur einiger Liedtexte bewusst, insbesondere wenn diese Texte in einem historischen Kontext entstanden sind, der sich stark von der heutigen Zeit unterscheidet. Durch die Reflexion über die Bedeutung, den Kontext und die Eignung dieser Lieder für die heutige Zeit setzen sie sich kritisch mit ihrem Liedgut auseinander. Dies zeigt, dass sie nicht nur die Bedeutung der Lieder respektieren, sondern auch den Wunsch haben, diese in einer Art und Weise zu interpretieren und zu präsentieren, die sowohl ihrer Tradition gerecht wird als auch den aktuellen gesellschaftlichen Normen und Werten entspricht.

[1191] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 573, 576–577.
[1192] Ebd., Z. 607–615.
[1193] Ebd., Z. 616–628.

VI. Musikalische Bildung und gemeinsames Musizieren

IP6 erklärt, dass in der Sängerschaft durch regelmäßige Chorproben versucht wird, den Bundesbrüdern das Singen beizubringen. Er berichtet auch von Überlegungen, gezielt Gesangsstunden für jüngere Mitglieder zu organisieren.[1194] Ergänzend dazu betont IP7, dass es zwar nicht erforderlich ist, beim Beitritt zum Chor Noten lesen zu können, es aber ein wertvolles Ziel ist, diese Fähigkeit mit der Zeit zu entwickeln. Als primäres Kriterium für Neumitglieder gilt die Fähigkeit, einen vorgesungenen Ton korrekt nachzusingen. IP7 hebt hervor, dass in einem kleineren Chor jedes Mitglied nahezu die Fähigkeiten eines ausgebildeten Sängers haben sollte.[1195] In diesem Zusammenhang merkt IP6 an, dass Kinder früher in der Volksschule oder im Kindergarten lernten, Töne korrekt nachzusingen und zuzuhören, was heute nicht mehr so häufig der Fall ist. Daher sei es umso wichtiger, diese Fähigkeiten innerhalb der Verbindung zu fördern und zu schulen.[1196]

Während nicht alle Mitglieder zu Hause üben, gibt es dennoch einige, die dies tun, oft, um laut IP7 bei den Chorproben besser abzuschneiden.[1197] IP6 erwähnt, dass er sogar private Gesangsstunden genommen hat, um seine Fähigkeiten zu verbessern.[1198] In Wien gibt es laut IP7 jedoch kulturelle Unterschiede im Vergleich zu Städten wie Graz und Innsbruck, wo das Singen in Familien noch häufiger praktiziert wird. Dies führt dazu, dass einige Mitglieder in den Chor kommen, die vorher nie gesungen haben.[1199]

IP8 erwähnt, dass die Mitglieder bei traditionellen Anlässen wie Stiftungsfesten oder Kneipen oft auswendig und in mehrstimmigen Arrangements singen, wobei sie sich auf bekannte Melodien stützen.[1200] Zudem merkt IP6 an, dass Mitglieder, die über längere Zeit dabei sind, durch das gemeinsame Singen, die Lieder „theoretisch“ auswendig können sollten. Allerdings gibt er zu bedenken, dass diese Praxis in jüngerer Vergangenheit, insbesondere wegen der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Einschränkungen, seltener geworden ist.[1201]

[1194] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 136–138, 145–147.
[1195] Ebd., Z. 168–175.
[1196] Ebd., Z. 188–191.
[1197] Ebd., Z. 178–180.
[1198] Ebd., Z. 181–182.
[1199] Ebd., Z. 183–187.
[1200] Ebd., Z. 350–352, 354.
[1201] Ebd., Z. 366–369.

i. Musikunterricht

IP7 bestätigt, dass sie im Fuchsenunterricht die inhaltlichen und geschichtlichen Hintergründe des „Farbenliedes“ behandeln, insbesondere wenn Fragen dazu auftauchen.[1202] Zudem vermitteln sie auch Musikgeschichte und Notenkunde.[1203]

ii. Musikworkshop

Laut IP6 veranstalten die *Barden* gelegentlich Musikworkshops, in denen sie nicht nur traditionelle, sondern auch modernere Lieder, darunter beispielsweise Stücke der Comedian Harmonists, singen, wobei der Fokus auf deutschsprachigen Liedern liegt.[1204]

Zwischenfazit

Die *US!* pflegt ihre Liedtraditionen durch musikalische Bildung und gemeinsames Musizieren. Dies zeigt sich in regelmäßigen Chorproben und gelegentlichen Musikworkshops, die als feste Bestandteile ihrer kulturellen Praxis etabliert sind. Während Neumitglieder nicht unbedingt Noten lesen können müssen, ist die Fähigkeit, Töne korrekt nachzusingen, essenziell und unterstreicht die Bedeutung des gemeinschaftlichen Aspekts bei der Liedtraditionspflege. Dabei wird besonders, bei Kneipen und Stiftungsfesten, darauf Wert gelegt, Lieder auswendig und mehrstimmig vorzutragen. Zudem bieten Musikworkshops die Möglichkeit, das Repertoire zu erweitern und modernere Lieder zu integrieren. Ergänzt werden diese praktischen Erfahrungen durch Schulungen in Musikgeschichte und Notenkunde, die den Mitgliedern eine fundierte musikalische Bildung vermitteln und das Verständnis für die Bedeutung und den Kontext der Lieder vertiefen.

[1202] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 607–610.
[1203] Ebd., Z. 158.
[1204] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, 27.10.2023, Z. 98–99, 842–843.

VII. Initiationsritual

Laut IP6 beträgt die Fuchsenzeit „theoretisch“ zwei bis drei Semester. In dieser Zeit nutzen sie eine sogenannte Fuchsenmappe, welche wesentliche Inhalte enthält, die die Fuchsen verinnerlichen sollen.[1205] Eine Hauptanforderung in der musikalischen Bildung ist das Erlernen des „Farbenliedes“, obwohl es aufgrund der Vielzahl gesungener Chorliteratur nicht zwingend ist, alle Lieder auswendig zu können.[1206] Neben der musikalischen Bildung beinhaltet der Unterricht, wie IP7 erwähnt, auch allgemeine Geschichte, Musikgeschichte und Notenkunde.[1207] IP6 erweitert diese Perspektive, indem er erklärt, dass der Unterricht einen allgemeinen Überblick über die deutsche Geschichte bietet, aber auch spezifische Abschnitte zur Geschichte der Studentenverbindungen und insbesondere der Sängerschaften enthält.[1208] IP7 merkt an, dass die Füchse sogar über bestimmte Komponisten und ihre Werke geprüft werden.[1209] Als Abschluss der Fuchsenzeit, so IP6, steht die Burschenprüfung an. Vor dieser Prüfung wird von den Füchsen erwartet, dass sie regelmäßig an Chorproben und anderen Veranstaltungen teilgenommen haben. Nach Bestehen der Prüfung werden sie zu aktiven Mitgliedern und können bestimmte Ämter innerhalb der Verbindung übernehmen.[1210]

Zwischenfazit

Das Initiationsritual und der Fuchsenunterricht sind entscheidende Elemente zur Pflege und Weitergabe ihrer Liedtraditionen. In diesem Rahmen wird durch gezielte Schulungen in Musikgeschichte und Notenkunde im Fuchsenunterricht eine solide Basis für die musikalischen Wurzeln der Gemeinschaft gelegt. Ergänzend dazu stärkt die regelmäßige Teilnahme an Chorproben die Liedtraditionen und fördert die musikalische Bildung der Mitglieder. Abschließend bildet die Burschenprüfung einen entscheidenden Schritt zur vollen Mitgliedschaft in der Sängerschaft. Diese Prüfung gewährleistet, durch die Abfrage zu Komponisten und ihren Werken, dass jedes Mitglied nicht nur die Gemeinschaftslieder beherrscht, sondern auch ein tiefes Verständnis wichtiger musikalischer Werke hat.

[1205] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 130–131, 153–154.
[1206] Ebd., Z. 134–136.
[1207] Ebd., Z. 155, 158.
[1208] Ebd., Z. 159–164.
[1209] Ebd., Z. 165–166.
[1210] Ebd., Z. 232–239.

VIII. Aufführungspraxis

i. Gesang

Laut IP8 ist es bei Stiftungsfesten oder Kneipen üblich, gebräuchliche Lieder auswendig und mehrstimmig zu singen.[1211] Die wöchentlichen Chorproben sind ein wesentlicher musikalischer Bestandteil, obwohl sie während der Coronazeit stark beeinträchtigt wurden. In dieser Zeit hat sich das Chorleben zum Teil fast vollständig aufgelöst, wird aber derzeit wieder aufgebaut, wobei auch die Alten Herren teilnehmen.[1212] Unter normalen Umständen gibt es Chorauftritte bei Veranstaltungen wie der Weihnachts- oder Julfeier, wie auch IP7 bestätigt.[1213] IP6 erklärt, dass der Chor der *US!* nicht bei Kneipen auftritt, sondern seine musikalischen Darbietungen aktuell auf das Stiftungsfest und die Julfeier beschränkt.[1214] Was den Chorgesang angeht, wird zwar ein vierstimmiges Singen angestrebt, doch abhängig von der jeweiligen Besetzung kann auch ein-, zwei- oder dreistimmig gesungen werden.[1215] Die Stimmlagen im Chor gliedern sich in Tenor und Bass, genauer in Tenor 1, Tenor 2, Bass 1 und Bass 2, was den traditionellen Aufbau eines Männerchores reflektiert.[1216] Bei Veranstaltungen setzt sich der Chor in der Regel aus etwa 14 bis 20 Sängern zusammen.[1217]

ii. Instrumentalbegleitung

Laut IP8 treten die *Barden* bei ihren Konzerten in der Regel ohne Instrumente auf, doch gab es eine Zeit, in der ein Bläsertrio Teil ihrer Auftritte war. Dieses Trio wurde vielseitig eingesetzt, sowohl für eigenständige Darbietungen als auch zur Begleitung von Weihnachtsliedern bei den Weihnachtsfeiern.[1218] Des Weiteren erwähnt IP6, dass bei bestimmten Veranstaltungen musikalische Beiträge von Alten Herren geleistet werden, wie beispielsweise bei der Nikolausfeier, wo ein Alter Herr das Akkordeon spielte. Jedoch unterstreicht IP6, dass die jüngeren Mitglieder der Gemeinschaft in der Regel keine formelle musikalische Ausbildung, sei es instrumental oder gesanglich, besitzen.[1219]

[1211] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 350–352.
[1212] Ebd., Z. 313–322.
[1213] Ebd., Z. 323–325.
[1214] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 816, 828.
[1215] Ebd., Z. 830–831.
[1216] Ebd., Z. 833.
[1217] Ebd., Z. 835.
[1218] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 548–551.
[1219] Ebd., Z. 554–557.

Zwischenfazit

Die *US!* zeichnet sich durch ihre lebendige Liedtradition aus, wobei der A-cappella-Chorgesang ein zentrales Element ihrer musikalischen Ausdrucksform darstellt. Mit einer flexiblen Größe von 14 bis 20 Sängern passt sich der Chor den Anforderungen verschiedener Anlässe an, indem er zwischen ein- und vierstimmigen Arrangements wechselt. Obwohl der eigene Chor bei Kneipen nicht auftritt, ist der gemeinsame Gesang, sowohl einstimmig als auch mehrstimmig, ein prägender Bestandteil dieser Veranstaltungen und unterstreicht die zentrale Rolle des Gesangs im kulturellen Erbe der Sängerschaft. Der A-cappella-Gesang, ob ein- oder mehrstimmig, bleibt das Herzstück ihrer musikalischen Darbietungen und prägt die Liedtraditionen mit Leben und Tiefe. Darüber hinaus bieten gelegentliche instrumentale Begleitungen eine bereichernde Ergänzung.

IX. Praktisches Hilfsmittel zur Pflege von Liedtraditionen

i. Das Liederbuch als praktisches Hilfsmittel

Laut IP7 nutzen sie in ihrer Gemeinschaft ein traditionelles Kommersbuch. Aufgrund seiner Größe hat IP7 jedoch ein eigenes Heft zusammengestellt, das die „50 am häufigsten gesungene Lieder“ beinhaltet und als kompakte und praktische Alternative zum umfangreichen Kommersbuch dient.[1220] Dieses Heft wird vor allem beim spontanen Anstimmen von Liedern verwendet.[1221] IP6 beschreibt es als „[…] die Essenz, was die *Barden* gerne gemeinsam singen oder singen wollen.“[1222]

Bei Veranstaltungen wie Stiftungsfesten oder Kneipen wird wie IP8 betont, auswendig und mehrstimmig gesungen. Die Melodien sind den Mitgliedern so vertraut, dass lediglich die Texte und keine Noten benötigt werden, wobei sie sich an die Originalmelodien halten.[1223]

[1220] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 346–348.
[1221] Ebd., Z. 584–588.
[1222] Ebd., Z. 364–365.
[1223] Ebd., Z. 350–352, 354, 356.

ii. Archiv

Laut IP7 verfügt die Verbindung über ein beeindruckend großes Archiv, das einen umfangreichen Fundus an Liedern und musikalischen Werken der letzten 100 Jahre beherbergt. Vor etwa zwei Jahrzehnten begann IP7, Ordnung in dieses Archiv zu bringen, eine Arbeit, die heute von einem ständigen Archivar fortgeführt wird.[1224] IP8 ergänzt, dass das Archiv auch wertvolle Informationen über namhafte Komponisten enthält, die Ehrenmitglieder der Gemeinschaft waren, darunter Größen wie Richard Wagner und Anton Bruckner.[1225] IP7 merkt an, dass über die Jahre hinweg nichts aus dem Archiv entsorgt wurde. Ein besonderes Merkmal ist, dass das Archiv sich in einem Gebäude der Wohnungsgenossenschaft Albertgasse befindet, die größtenteils aus Sängern der Gemeinschaft besteht. Diese einzigartige Struktur hat das Archiv und den Besitz über schwierige politische Zeiten hinweg bewahrt.[1226] IP6 fügt hinzu, dass der Chorleiter gelegentlich im digitalisierten Verzeichnis des Archivs nach interessanten Liedern sucht, um diese dann ins Repertoire aufzunehmen und zu singen.[1227]

Zwischenfazit

Die Aussagen verdeutlichen, dass das Liederbuch und das Archiv als Schlüsselinstrumente für die Pflege und Weiterentwicklung der Liedtraditionen bei der *US!* fungieren. Das von IP7 zusammengestellte Liederbuch, das die beliebtesten Lieder enthält, ermöglicht nicht nur spontanes Singen, sondern stärkt auch das Gemeinschaftsgefühl durch die Verbindung der Mitglieder mit ihren geliebten Melodien und Erinnerungen. Das Archiv wiederum ist ein wertvolles Reservoir, das eine umfangreiche Sammlung von Liedern und musikalischen Werken der letzten 100 Jahre umfasst. Es bewahrt nicht nur die musikalische Vergangenheit, sondern dient auch als Inspirationsquelle für die musikalische Gegenwart und Zukunft, indem es die Wiederentdeckung und Integration alter Lieder in die aktuelle musikalische Praxis ermöglicht. Insgesamt dienen sowohl das Liederbuch als auch das Archiv nicht nur der Erhaltung, sondern auch der Belebung der Liedtraditionen.

[1224] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 489–491, 493–494.
[1225] Ebd., Z. 495–496, 498–499.
[1226] Ebd., Z. 500–507.
[1227] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 823–824.

X. Bedeutung der Aktiven für die Liedtraditionen

IP6 erwähnt, dass er eine Bariton-Stimmlage hat, sich aber aufgrund der aktuellen Personalsituation im Chor darauf vorbereitet, den ersten Bass zu lernen, um eine bevorstehende Lücke zu füllen. Er stellt fest, dass der Chor altert und bald Unterstützung benötigen wird.[1228] Weiterhin beschreibt er, dass die aktive Teilnahme an der Aufrechterhaltung des Verbindungsleben überwiegend von einer kleinen Gruppe getragen wird:[1229] „[…] zwei Studenten und drei Junggebliebene […].“[1230] Wobei ein Teil der Last der Aufrechterhaltung des kulturellen Lebens größtenteils bei den Alten Herren liegt.[1231] IP6 macht zudem klar, dass der Chor keine Kapazitäten hat, um sich über die bestehenden Aktivitäten hinaus zu engagieren.[1232] Schließlich spricht IP6 über die Wichtigkeit und die Herausforderung, das Zuhören und das korrekte Intonieren von Tönen zu erlernen – eine Fähigkeit, die heutzutage nicht mehr wie früher in der Volksschule oder im Kindergarten vermittelt wird, sondern die die Bundesbrüder oder potenziellen neuen Mitglieder sich selbst aneignen müssen.[1233] IP6 erwähnt, dass es zunehmend schwieriger wird, das musische Prinzip aufrechtzuerhalten, besonders aufgrund der schwindenden Zahl an Teilnehmern, die tatsächlich singen können. Trotz dieser Herausforderung wird bei Veranstaltungen weiterhin gemeinsam gesungen.[1234]

i. Landesvaterstechen

IP6 erwähnt, dass das Landesvaterstechen bei ihnen grundsätzlich bekannt ist, aber seit seiner Mitgliedschaft nicht mehr praktiziert wurde und es seit langem keinen Landesvater mehr gab.[1235] IP7 betont, dass die Aktiven und Mitglieder der Verbindung oft zu schwach in ihrer Zahl waren, um das Landesvaterstechen angemessen durchzuführen, und dass es in den letzten 20 Jahren kaum stattgefunden hat.[1236] IP8 erinnert sich jedoch daran, dass es beim 150-jährigen Jubiläum durchgeführt wurde.[1237] Damals wie IP7 betont, waren noch

[1228] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 50–52.
[1229] Ebd., Z. 81–84.
[1230] Ebd., Z. 81.
[1231] Ebd., Z. 83.
[1232] Ebd., Z. 108–109.
[1233] Ebd., Z. 188–191.
[1234] Ebd., Z. 679–683.
[1235] Ebd., Z. 399–400.
[1236] Ebd., Z. 401–403.
[1237] Ebd., Z. 404.

Sängerschaften aus ganz Deutschland zu Besuch und reflektiert wehmütig:[1238] „Na ja, das ist vorbei, verweht sag ich immer.“[1239]

ii. „Bieroper“

IP7 betont, dass die Durchführung einer „Bieroper“ gegenwärtig nicht möglich sei, hauptsächlich weil die Bereitschaft und Fähigkeit der Darsteller, Texte zu lernen und allein zu singen, stark nachgelassen hat. Er erinnert sich an Zeiten, in denen das Auswendiglernen von Gedichten und Liedtexten noch zum Bildungsweg gehörte und stellt fest, dass die letzte „Bieroper“, an die er sich erinnern kann, vor etwa 18 bis 20 Jahren aufgeführt wurde.[1240] Damals gab es noch Mitglieder, die sowohl gesanglich als auch schauspielerisch auf der Bühne überzeugen konnten.[1241]

IP6 hingegen betont die Herausforderungen, insbesondere die Schwierigkeit, die durch eine geringe Anzahl jüngerer Mitglieder entsteht, die sich musikalisch noch nicht sicher fühlen. Die Möglichkeit, auf eine größere Mitgliederzahl zurückzugreifen, würde die Chancen erhöhen, Personen zu finden, die sich auf der Bühne wohler fühlen.[1242] IP6 äußert jedoch den Wunsch, die Tradition der „Bieroper“ wiederzubeleben und zeigt sich optimistisch und bereit, sich in irgendeiner Form zu engagieren. Die Hoffnung ruht auf neuen Mitgliedern, wie einen neuen Fuchs, der Gesangsstunden nimmt und Potenzial zeigt.[1243] So betont IP6: „Man muss es halt hegen und pflegen und schauen halt eben, dass da doch noch etwas heranwächst, was man dann nutzen kann.“[1244]

Zwischenfazit

Die aktiven Mitglieder der Sängerschaft sind unverzichtbar für die Bewahrung ihrer Liedtraditionen. IP6s Flexibilität, zwischen Gesangsstimmen zu wechseln, illustriert die Anpassungsfähigkeit und das Engagement dieser kleinen, aber engagierten Gruppe. Angesichts des Alterns der Mitglieder und des Mangels an singfähigen Personen zeigt sich

[1238] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 405–407.
[1239] Ebd., Z. 407.
[1240] Ebd., Z. 413–414, 416–424, 426–427.
[1241] Ebd., Z. 432–436.
[1242] Ebd., Z. 440–444.
[1243] Ebd., Z. 446–451.
[1244] Ebd., Z. 450–451.

die Dringlichkeit, neue Talente zu fördern um Traditionen wie das Landesvaterstechen und die „Bieroper“ wiederbeleben zu können. Dabei liegt die Hoffnung auf neuen Mitgliedern, die die Traditionen weitertragen und revitalisieren können, wie ein junger Fuchs, der Gesangsstunden nimmt. In Anbetracht dieser Umstände ist es unumstritten, dass die aktiven Mitglieder nicht nur eine tragende Rolle in der Aufrechterhaltung der Liedtraditionen spielen, sondern auch in deren potenzieller Wiederbelebung.

XI. Liedgut als wesentliches Element der Traditionspflege

IP6 erwähnt, dass das Liedgut der *US!* ein klassisches Spektrum deutscher Volkslieder abdeckt, darunter Themen wie Vaterland, Frauen, die Schönheit des Landes und das Trinken. Diese Lieder spiegeln oft den Kontext der Veranstaltungen wider, bei denen sie gesungen werden – mit weihnachtlichen Liedern zu Weihnachten und zur Julfeier sowie ernsteren Frühlings- und Sommerliedern beim Stiftungsfest.[1245] Ein wiederkehrendes Motiv, so IP6, ist dabei die Freundschaft.[1246]

IP7 stellt klar, dass trotz der feurigen Natur einiger Lieder, vor allem aus der Zeit der 1848er Revolution, in denen die Studentenbewegung für Demokratie eintrat, heute keine martialische Wehrhaftigkeit gefeiert wird. Diese historischen Lieder seien in ihrem Kontext zu sehen und würden in der Gegenwart kritisch betrachtet, besonders wenn es um die Verherrlichung des Heldentodes geht, eine Idee, die in der heutigen Zeit als veraltet und unpassend abgelehnt wird. Dennoch betont IP7 die Schönheit der Melodien und dass die Lieder mit Hingabe gesungen werden können, auch wenn der Text manchmal problematisch erscheint.[1247] Des Weiteren erläutert IP6 die Inhalte des „Farbenliedes“, das als typisches „Revolutionslied“ beschrieben wird, mit einer ersten Strophe, die zum Kampf und zur Freiheit aufruft. Obwohl die Melodie als schön und mitreißend beschrieben wird, wird zugleich von IP6 eine kritische Distanz zu Teilen des Textes eingeräumt, die in der Öffentlichkeit als problematisch wahrgenommen werden könnten. Die Tatsache, dass das Lied aus dem Jahr 1848 stammt, wird als Erklärung für seine damals zeitgemäßen, heute jedoch kritisch zu betrachtenden Inhalte angeführt.[1248]

[1245] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 510–515.
[1246] Ebd., Z. 522–523.
[1247] Ebd., Z. 516–521, 607–615.
[1248] Ebd., Z. 616–619, 622–628.

Zwischenfazit

In der Sängerschaft bildet das Liedgut eine zentrale Grundlage für die Bewahrung und Pflege ihrer kulturellen Werte und Traditionen. Mit Themen, die von Vaterlandsliebe, Natur, Freundschaft bis hin zum Frohsinn reichen, bieten die Lieder den Mitgliedern eine Plattform, um ihre gemeinsamen Werte zu erleben und zu feiern. Insbesondere fördern Lieder über Freundschaft das Gefühl der Verbundenheit und stärken den Zusammenhalt innerhalb der Gemeinschaft. Darüber hinaus ermöglicht die Auseinandersetzung mit historischen Liedern wie dem „Farbenlied“ aus der 1848er Revolution den Mitgliedern, die Traditionen kritisch zu reflektieren und an die Anforderungen der modernen Zeit anzupassen. Diese Lieder bieten somit eine Möglichkeit, sowohl die Geschichte als auch die Werte der Sängerschaft zu hinterfragen und neu zu bewerten, was für die lebendige Fortführung und Relevanz ihrer musikalischen Erbschaft entscheidend ist.

8.3.2.4 Fazit

I. Tradition: Verständnis, Motivation und ihre Rolle

Interviewpartner 6 (IP6) zeigt in seiner Auffassung und Pflege von Traditionen ein Verständnis, das stark durch familiäre Rituale und die Mitgliedschaft seines Vaters in der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* geprägt ist. Seine Mitgliedschaft in der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* und der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* wird durch diese Familientraditionen motiviert, wobei Urlaube im Studentenheim in Feld am See als jährliche Tradition fortgesetzt werden. Diese familiären Bande, ergänzt durch die Beziehung zu älteren Gemeinschaftsmitgliedern, die eine onkelähnliche Rolle einnehmen,[1249] verdeutlichen die tiefgreifende Verwurzelung und Bedeutung familiärer Strukturen in IP6s Wahrnehmung von Traditionen.

IP6s Ansichten und seine Entscheidung, den Traditionen seiner Gemeinschaft zu folgen, sind daher weniger das Ergebnis einer autonomen, individuellen Wahl als vielmehr das natürliche Resultat seines Aufwachsens in einem spezifischen, traditionsgeprägten Umfeld. Gleichzeitig könnte diese familiäre Bindung auch eine Einschränkung darstellen, die möglicherweise die Fähigkeit begrenzt, Traditionen unabhängig zu hinterfragen. Nichtsdestotrotz ist IP6s Verständnis von Tradition nicht passiv oder unreflektiert. Er zeigt deutlich ein Bewusstsein für die Rolle von Traditionen als Träger von Werten und Überzeugungen. Werte wie Meinungsfreiheit, offene Kommunikation und die Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven und Überzeugungen innerhalb seiner Verbindung waren für ihn ein zentraler Anreiz, an der Pflege der Traditionen teilzuhaben.[1250] Es zeigt sich, dass für IP6 die Traditionen seiner Verbindung als Plattform dienen, um seine persönlichen Werte auszudrücken, zu praktizieren und Ideen auszutauschen. Wobei sich diese ideologischen Aspekte insbesondere in seiner Auseinandersetzung mit dem „Farbenlied“ seiner Verbindung zeigen. Hierbei ist sich IP6 der potenziell problematischen Aspekte einiger Verse bewusst, vor allem im Hinblick auf ihre Bedeutung im heutigen Kontext.[1251] Diese Fähigkeit, Traditionen kritisch zu reflektieren und im Kontext ihrer Zeit

[1249] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 5–18.
[1250] Ebd., Z. 37–46.
[1251] Ebd., Z. 616–619, 622–628.

zu verstehen, deutet auf eine reife und reflektierte Persönlichkeit hin, die in der Lage ist, die Vergangenheit zu würdigen, ohne dabei die Gegenwart aus den Augen zu verlieren.

Dieses Bewusstsein für das kulturelle Erbe und dessen Bedeutung für seine Gemeinschaft verdeutlicht sich besonders in seiner Wertschätzung für die Geschichte der Verbindung und deren Prägung, durch herausragende Komponisten. Hierbei unterstreicht IP6 die historische Bedeutung der Sängerschaft, indem er auf deren Gründung aus dem *Akademischen Gesangverein* und die Verbindung zu Persönlichkeiten wie Richard Wagner, Anton Bruckner und Johannes Brahms verweist.[1252] Diese Haltung spiegelt eine tiefe Wertschätzung für die Vergangenheit und ein Verständnis für die Bedeutung historischer Kontinuität wider.

Weiterhin sieht IP6 Tradition als einen Prozess, der sich im Laufe der Zeit entwickelt und verändert, sei es durch nachlassende Qualität musikalischer Darbietungen oder durch externe Einflüsse. Seine Sorge über die alternde Mitgliederstruktur und den Rückgang der Mitgliederzahlen im Chor weist auf ein Verständnis hin, dass Traditionen ohne aktive Pflege und Teilnahme in Vergessenheit geraten können. Diese Einsicht zeigt eine realistische Bewertung der Herausforderungen, denen Traditionen in einer sich schnell verändernden Welt gegenüberstehen. Indem IP6 die Bedeutung der Pflege von Traditionen als Mittel zur Bewahrung des kulturellen Erbes betont, offenbart er seinen Wunsch, einzigartige kulturelle Elemente seiner Gemeinschaft lebendig zu halten, wie sein Interesse an der „Bieroper“ zeigt. Dies verdeutlicht, dass IP6 Traditionen nicht als selbstverständlich ansieht, sondern als etwas, das aktiver Anstrengungen bedarf, um erhalten zu bleiben. Sein Engagement in der Sängerschaft ist daher auch eine Reaktion auf die wahrgenommene Bedrohung, dass wertvolle Traditionen ohne Pflege in Vergessenheit geraten könnten. IP6 sieht sich hierbei selbst als Teil einer Kette, die dieses Erbe bewahrt und an zukünftige Generationen weitergibt. Dies zeugt von einer Persönlichkeit, die ein tiefes Verantwortungsbewusstsein gegenüber der Geschichte und Kultur seiner Gemeinschaft hat.

Dieses ausgeprägte Verantwortungsbewusstsein von IP6 manifestiert sich vor allem in seinem aktiven Engagement in den Traditionen seiner Sängerschaft. Dabei betrachtet er das regelmäßige Singen, insbesondere im Chor, als eine wichtige Praxis, die sowohl die

[1252] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 55–58.

Musikkultur lebendig hält als auch eine Möglichkeit bietet, Werte und Fähigkeiten innerhalb der Gruppe weiterzugeben.[1253] Diese Haltung offenbart IP6s feste Überzeugung, dass das aktive Pflegen und Ausüben von Traditionen unerlässlich sind, um sie für zukünftige Generationen relevant und lebendig zu erhalten. Es zeugt von einem pragmatischen Ansatz zur Bewahrung von Traditionen, der darauf abzielt, diese in das tägliche Leben zu integrieren und somit ihr Fortbestehen zu sichern.

In diesem Zusammenhang spielen für IP6 gemeinschaftliche Erlebnisse eine zentrale Rolle in der Pflege von Traditionen. Er hebt hervor, wie Veranstaltungen durch die Zusammenarbeit verschiedener Bünde bereichert werden und wie das gemeinsame Singen das Gemeinschaftsgefühl stärkt.[1254] Diese Perspektive verdeutlicht IP6s Sinn für Gemeinschaft und Zusammenhalt. Sie zeigt auf, dass er Traditionen nicht lediglich als individuelle Praktiken ansieht, sondern als kollektive Erfahrungen, die wesentlich zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls beitragen.

Insgesamt zeigt sich IP6 als eine Persönlichkeit, die zwar stark von familiären Traditionen geprägt ist, aber auch die Fähigkeit besitzt, Traditionen kritisch zu reflektieren und im Lichte gegenwärtiger Werte und Normen zu hinterfragen. Sein Verständnis von Traditionen umfasst sowohl familiäre als auch kulturelle und ideologische Aspekte, wobei er eine kritische und bewusste Haltung gegenüber den Herausforderungen der Pflege und Bewahrung von Traditionen zeigt. Zudem versteht IP6 Traditionen als wichtige soziale und kulturelle Praktiken, die sowohl zur Stärkung von Gemeinschaft und persönlichen Bindungen dienen als auch als Träger des kulturellen Erbes fungieren. Dabei spiegelt sein Engagement für die Pflege von Traditionen ein Gleichgewicht zwischen der Bewahrung von Traditionen und der Anpassung an zeitgenössische Werte wider, wobei der Schwerpunkt auf Gemeinschaft, persönlicher Verbindung und der Auseinandersetzung mit der Vergangenheit und Gegenwart liegt.

[1253] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 774–776, 803–804.
[1254] Ebd., Z. 88–92, 369–372.

Interviewpartner 7 (IP7) verkörpert in seiner Wahrnehmung und Pflege von Traditionen ein tiefes Verständnis, das Respekt für die Vergangenheit mit einem klaren Bewusstsein für zeitgenössische Werte und Normen verbindet. Dabei ist besonders seine reflektierte Haltung gegenüber traditionellen Liedern auffällig. Er lehnt beispielsweise Lieder ab, die den Heldentod glorifizieren,[1255] was von einem ausgeprägten ethischen Bewusstsein und einer Sensibilität für historische Kontexte zeugt. Diese selektive und kritische Sicht auf Traditionen deutet auf eine Persönlichkeit hin, die großen Wert auf moralische Integrität legt und die Rolle und Bedeutung von Traditionen in einem modernen Kontext aktiv hinterfragt. Seine Einstellung bietet zudem einen wichtigen Beitrag zur laufenden Diskussion darüber, wie Traditionen in einer sich ständig weiterentwickelnden Gesellschaft bewertet und angepasst werden sollten.

Diese Fähigkeit, Traditionen aus einem ideellen Blickwinkel zu betrachten, spiegelt sich auch in IP7s Betonung der bundesbrüderlichen Werte wie Ehrlichkeit und Unterstützung wider. Er betrachtet die Sängerschaft nicht nur als einen Ort der musikalischen oder kulturellen Bereicherung, sondern vor allem als eine Gemeinschaft, die sich durch gegenseitige Unterstützung und starke soziale Bindungen auszeichnet. Hierbei haben für ihn die Qualität der menschlichen Beziehungen und deren Pflege Vorrang vor der bloßen Aufrechterhaltung von Traditionen. Diese Einstellung führte zu seiner Entscheidung, sich der Gruppe anzuschließen, angetrieben von seiner musikalischen Leidenschaft und dem Wunsch nach sozialen Kontakten.[1256]

Diese tiefe Bindung zu seiner Gemeinschaft, die durch die erlebte Unterstützung nach einem Unfall weiter gefestigt wurde, unterstreicht seine Wertschätzung für Loyalität und gegenseitige Fürsorge. Es zeigt sich, dass IP7 Traditionen pflegt, weil er sie als Mittel zur Förderung und Erhaltung zwischenmenschlicher Beziehungen sieht, was durch seine anhaltende Korrespondenz mit seinem Leibfuchs untermauert wird.[1257] Dabei ist dieses Bedürfnis nach lebenslanger Verbundenheit ein wesentlicher Teil seiner Persönlichkeit.

Weiterhin reflektiert IP7 kritisch die ich-bezogene Haltung in der Gesellschaft und betont stattdessen die Bedeutung des gemeinsamen Singens und der Kooperation im Chor.[1258]

[1255] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 518–521, 607–615.
[1256] Ebd., Z. 258–259, 284–288, 666–670, 672.
[1257] Ebd., Z. 245–252.
[1258] Ebd., Z. 168–175, 567–569, 793–800.

Diese Haltung zeigt, dass für ihn ein starkes Gemeinschaftsgefühl essenziell ist, um Traditionen aufrechtzuerhalten. Seine Anpassungsfähigkeit an soziale und technologische Veränderungen verdeutlicht eine flexible, offene Einstellung, die bereit ist, Veränderungen zu akzeptieren und sich damit auseinanderzusetzen.

IP7 zeigt sich überrascht darüber, dass der Titel *Universitätssängerschaft* trotz der negativen Einstellungen einiger Universitätsdirektoren bislang erhalten geblieben ist. Er betrachtet den fortbestehenden Titel als ein bedeutendes Symbol, das die Wertschätzung und Anerkennung der Sängerschaft weit über die Grenzen der eigenen Gemeinschaft hinaus verdeutlicht.[1259] Für IP7 repräsentiert die Aufrechterhaltung dieses Titels eine wesentliche Verbindung zur Vergangenheit, die es ermöglicht, das kulturelle Vermächtnis zu bewahren und zu ehren. Diese tiefe Verbindung zur Vergangenheit zeigt sich auch in IP7s Engagement für die Pflege des gemeinschaftlichen Eigentums und in seiner Wertschätzung für die historische Kontinuität seines Hauses.[1260] Sein Einsatz unterstreicht seinen Sinn für Langfristigkeit und eine Verbundenheit, die über die unmittelbare Gegenwart hinausgeht und die Bedeutung der Sängerschaft als ein lebendiges, kulturelles Erbe betont.

Insgesamt zeigt sich IP7 als eine Person, die tief in ihrer Gemeinschaft verwurzelt ist und einen reflektierten Umgang mit Traditionen pflegt. Er versteht Traditionen als wichtige soziale und kulturelle Praktiken, die sowohl zur Förderung von Gemeinschaft und persönlichen Bindungen dienen als auch als Träger kulturellen Erbes fungieren. Seine selektive und kritische Haltung gegenüber bestimmten Traditionen unterstreicht seinen Respekt für die Vergangenheit, gepaart mit einem Bewusstsein für die Notwendigkeit, Traditionen im Lichte gegenwärtiger Werte und Normen zu hinterfragen und anzupassen. Seine Motivationen für die Pflege von Traditionen spiegeln ein Gleichgewicht zwischen der Bewahrung von Traditionen und der Anpassung an zeitgenössische Werte wider, wobei der Schwerpunkt auf Gemeinschaft, persönlicher Verbindung und ethischer Integrität liegt.

[1259] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 543–545.
[1260] Ebd., Z. 489–491, 500–507.

Interviewpartner 8 (IP8) verkörpert in seiner Wahrnehmung und Praxis von Traditionen eine Persönlichkeit, die in der musikalischen Kultur seiner Gemeinschaft verwurzelt ist. IP8 betrachtet Traditionen dabei nicht nur als Erbe der Vergangenheit, sondern als fortlaufende, gemeinschaftliche Anstrengung, die tief in der lokalen Kultur verwurzelt ist und durch die Interaktion mit dem jeweiligen gesellschaftlichen Umfeld geformt wird. Die zentrale Rolle der Musik in IP8s Leben, von seiner Kindheit bis hin zu seiner Rolle als Chormeister,[1261] unterstreicht die Bedeutung musikalischer Traditionen für ihn. IP8s Engagement in der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* und später in der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* zeigt, dass Musik für ihn ein wesentliches Mittel zur Schaffung sozialer Verbindungen ist. Die gemeinsame Musikpraxis und das Erleben des Chorgesangs verdeutlichen die gemeinschaftsbildende Kraft der Musik und wie wichtig ihm die Zugehörigkeit zu einer Gruppe Gleichgesinnter ist. Sein fortwährendes Engagement in der Sängerschaft, trotz beruflicher Veränderungen und räumlicher Umzüge,[1262] zeigt seine Hingabe und das Bestreben, Traditionen lebendig zu halten und weiterzuentwickeln.

Die Anpassungsfähigkeit von IP8 in Bezug auf neue Herausforderungen, wie die Rückgänge der Choraktivitäten während der Coronapandemie und die unterschiedliche öffentliche Wahrnehmung der Universitätssängerschaft in verschiedenen Städten,[1263] spiegelt ein modernes Verständnis von Tradition wider. IP8 sieht Tradition nicht als starres Konzept, sondern als dynamischen Prozess, der Flexibilität und Dialog mit der Gegenwart erfordert. Dies zeigt sich insbesondere in seinem Engagement für den Wiederaufbau des Chorlebens und die Einbeziehung aller Generationen, von den jüngsten Mitgliedern bis zu den Alten Herren.[1264]

Seine Sicht auf die Sängerschaft als Lebensgemeinschaft hebt die Bedeutung von langfristigen, generationenübergreifenden Beziehungen hervor. Für IP8 ist die Sängerschaft nicht nur ein Ort musikalischer oder kultureller Aktivität, sondern vor allem eine Gemeinschaft, die gemeinsame Erlebnisse und Lebensabschnitte teilt. Dieser Aspekt der Gemeinschaft, der die dritte Generation seit seinem Beitritt umfasst,[1265] zeigt seine tiefe Verbundenheit und sein Engagement für die Sängerschaft.

[1261] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 300–303, 310–316.
[1262] Ebd., Z. 310–316.
[1263] Ebd., Z. 319–322, 530–535.
[1264] Ebd., Z. 319–322.
[1265] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 303–307.

Zusammenfassend zeigt die Wahrnehmung von Tradition durch IP8 ein tiefes Verständnis für deren Bedeutung als Quelle von Gemeinschaft, Kontinuität und Zugehörigkeitsgefühl. Sein Ansatz ist geprägt von einem ausgewogenen Respekt für die Vergangenheit und einer pragmatischen Herangehensweise an die Gegenwart, wobei er die Bedeutung von Traditionen im kontinuierlichen Dialog mit der Gesellschaft hervorhebt. Sein Engagement für die Pflege von Traditionen ist somit Ausdruck seiner persönlichen Leidenschaft und gleichzeitig ein Zeichen seines tiefen Respekts für die Geschichte, die Kultur und die verbindende Kraft von Traditionen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Förderung eines starken Gemeinschaftsgefühls, der Pflege zwischenmenschlicher Beziehungen und der Weitergabe des kulturellen Erbes über Generationen hinweg.

II. Ausführung der Traditionspflege

Die Situation der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien (US!)* spiegelt einerseits die Herausforderungen wider, mit denen traditionelle Studentenverbindungen konfrontiert sind, andererseits aber auch die tiefe Verbundenheit mit ihren Traditionen. In dieser Hinsicht zeichnen sich die Sängerschaft durch eine bemerkenswerte Organisationsstruktur aus, die gezielt auf einen separaten Altherrenverband verzichtet.[1266] Dieser Ansatz ermöglicht nicht nur einen nahtlosen Austausch und eine stärkere Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedern unterschiedlicher Altersgruppen, sondern fördert auch eine starke Geschlossenheit innerhalb der Sängerschaft. Wobei dies maßgeblich zur Erhaltung und Weiterentwicklung ihrer musikalischen Traditionen beiträgt. Ein wesentlicher Aspekt dieser Struktur ist die Möglichkeit für jüngere Mitglieder, von den reichen Erfahrungen der Älteren zu lernen, während sie gleichzeitig mit neuen Ideen zur Weiterentwicklung und Modernisierung der Traditionen beitragen können. Dabei werden Entscheidungen, auch bezüglich musikalischer Praktiken und der Liedauswahl, gemeinschaftlich in Gremien wie den Conventen getroffen, in denen sowohl die Burschen als auch die Alten Herren vertreten sind.[1267] Der Comment, eine Kombination aus schriftlichen und mündlichen überlieferten Regeln, dient ihnen dabei als Richtschnur, um die Handhabung und Kontinuität der Liedtraditionen sicherzustellen.[1268] Allerdings bringt diese integrative Struktur auch Herausforderungen mit sich, die sich vor allem in einer verstärkten Dominanz der Alten Herren manifestiert. Dabei steht diese Dominanz in Kontrast zum ursprünglichen Ansatz einer Studentenverbindung, bei dem vorrangig die aktiven Studierenden, die Burschen, die Hauptverantwortung tragen sollten. Die Übernahme wichtiger Aufgaben durch die Alten Herren und ihre stärkere Präsenz bei Conventen verändert die Dynamik innerhalb der Verbindung, sodass diese eher von erfahrenen Mitgliedern als von den aktuellen Studierenden geprägt wird.

Besonders aufschlussreich ist die Geschichte des Altherrenverbands der *US!*, der 1954 ins Leben gerufen wurde.[1269] Die spätere Auflösung dieses Verbands deutet auf Veränderungen in der Mitgliederstruktur und eine Neuorganisation der Verbindungsstrukturen hin, wahrscheinlich als Antwort auf Nachwuchsprobleme. Diese Entwicklung zeigt aber auch die Bereitschaft der *US!*, ihre Strukturen anzupassen, um die Aufrechterhaltung ihrer

[1266] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 115–121.
[1267] Ebd., Z. 122–128, 228–230.
[1268] Ebd., Z. 810–811
[1269] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 83.

Traditionen zu garantieren. Dabei zeugen das Engagement und die Bereitschaft der Alten Herren, aktive Rollen zu übernehmen und das Erbe zu sichern, von einer starken Verbundenheit und einem ausgeprägten Verantwortungsgefühl gegenüber der Gemeinschaft. Dies verdeutlicht, dass die kulturellen und historischen Werte der Verbindung als essenziell angesehen werden, und man bereit ist, Anstrengungen zu unternehmen, um diese zu bewahren und weiterzugeben, selbst unter schwierigen Umständen.

Trotz dieser internen Herausforderungen, erstreckt sich das Engagement der *US!* weit über die Grenzen ihrer eigenen Gemeinschaft hinaus. So zeigt sich, dass die aktive Teilnahme und Zusammenarbeit sowohl innerhalb ihrer Gemeinschaft als auch mit externen Gruppen zentral für die Sängerschaft sind. Freundschaftliche Beziehungen zu anderen Verbindungen wie der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz* und die Integration externer musikalischer Talente erweisen sich als integraler Bestandteil ihrer Verbindungskultur.[1270] Besonders prägnant zeigt sich die tiefe Verbindung mit anderen österreichischen Sängerschaften bei den Treffen im Studentenheim in Feld am See,[1271] einem seit 1935 bestehenden zentralen Ort der Begegnung.[1272] Diese Treffen stehen als Sinnbild für Beständigkeit und Kontinuität der Sängerschaftstraditionen und unterstreichen die langjährige Geschichte und Verbundenheit der Gemeinschaft.

Weiterhin spielen gemeinsame Veranstaltungen mit Korporationen, die nicht zu den Sängerschaften gehören, eine wesentliche Rolle für die *US!*. Diese Kooperationen sind nicht nur Zeugnis ihrer Vernetzungsfähigkeit, sondern auch eine praktische Notwendigkeit, bedingt durch die Altersstruktur der eigenen Mitglieder. Dabei wird die Notwendigkeit externer Partnerschaften besonders deutlich, wenn man bedenkt, wie schwierig es ihnen ohne diese Unterstützung fallen würde, ausreichend Teilnehmer für ihre Aktivitäten zu mobilisieren.[1273] Jedoch zeigt sich auch bei der Art und Weise der Vernetzung ein Bedeutender Wandel in der Gemeinschaft, die sich unter anderem in der veränderten Wahrnehmung der Mitgliedschaften in Chorvereinigungen verdeutlichen. Während sie früher als Ehre angesehen wurden, gelten sie heute oft als Belastung. Dies reflektiert nicht nur eine Veränderung der Einstellung, sondern ist auch ein direktes Ergebnis des realen

[1270] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023 Z. 87–92. 369–372, 560–561, 563–569, 754–756.
[1271] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 851–852.
[1272] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 45.
[1273] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 87–92.

Mangels an Kapazitäten der sich auch im Bedeutungsverlust des *Vertretertags akademischer Korporationen* widerspiegelt. Die *US!* ist aktuell nicht mehr in der Lage, die erforderlichen Ressourcen für solche externen Engagements bereitzustellen. Dies führt zu einer verstärkten Konzentration auf interne Angelegenheiten und spiegelt die alternde Struktur der Verbindung wider.[1274]

Historisch betrachtet waren der gemischte Chor und die gemeinschaftliche Pflege von Liedern wesentliche Bestandteile der Sängerschaft und Teil der Vernetzung über die Grenzen der eigenen Verbindung hinaus.[1275] Das nichtmehr bestehen des gemischten Chores spiegelt einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel wider, insbesondere in den Werten und Interessen der jüngeren Generationen. Es scheint, dass junge Damen weniger Interesse daran haben, sich in einer Studentenverbindung mit althergebrachten Werten zu engagieren. Dies könnte teilweise auf die alternde Struktur der Verbindung zurückzuführen sein, die für jüngere Personen möglicherweise weniger attraktiv ist. Ebenso könnte die Schwierigkeit, jüngere Verwandte in die Gemeinschaft einzubinden, ein weiteres Hindernis darstellen.[1276] Dennoch halten sie an bestimmten Traditionen fest, insbesondere durch die Aufrechterhaltung enger Beziehungen zu historisch verbundenen Korporationen wie der *Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz*. Diese selektive Vernetzung zeigt, dass besonders jene Beziehungen gepflegt werden, die als historisch wertvoll und persönlich bedeutsam empfunden werden. Die Tatsache, dass einige Mitglieder in mehreren Verbindungen aktiv sind, verstärkt diese selektive Vernetzung weiter.

Die Veränderungen in der Art und Weise der Vernetzung und die Anpassungen an die Herausforderungen der Zeit spiegeln sich nicht nur in der externen Interaktion der *US!* wider, sondern auch in ihren internen Aktivitäten. Während die externen Engagements und die Vernetzung mit anderen Korporationen teilweise zurückgegangen sind, bleibt die Pflege der eigenen Kultur und Traditionen durch interne Veranstaltungen ein zentraler Bestandteil des Lebens der Sängerschaft. Intern dienen vor allem regelmäßige Veranstaltungen wie Kneipen, das Stiftungsfest, die Julfeier und wöchentliche Chorproben als Plattform zur Pflege ihres Liedgutes und sorgen gemeinsam mit dem spontanen Singen nach offiziellen Anlässen für die Aufrechterhaltung des musischen Prinzips der *US!*. Deutlich wird dies,

[1274] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 104–113.
[1275] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 79.
[1276] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 206–216, 218.

wenn man sieht, wie nahtlos Musik und Gesang in das alltägliche Zusammenleben eingebettet sind, sei es bei zwanglosen Zusammenkünften oder wichtigen Lebensereignissen.[1277]

Ein bemerkenswerter Aspekt ist dabei die Verschiebung in den musikalischen Traditionen, vor allem bei lockeren Zusammenkünften. Anstatt an den von den Älteren bevorzugten Wienerlied-Abenden festzuhalten, neigt die jüngere Generation dazu, modernere Lieder einzubringen, die von Künstlern wie Franzl Lang und Heino gesungen werden, allerdings werden diese ohne das Beisein der Älteren gehört.[1278] Diese Entwicklung spiegelt nicht nur einen Wandel im musikalischen Geschmack wider, sondern zeugt auch von der Entstehung neuer, eigenständiger Traditionen innerhalb der Sängerschaft. Die Entstehung neuer Traditionen und der Wandel in den musikalischen Vorlieben innerhalb der *US!* weisen darauf hin, dass sich die Interessen und Prioritäten innerhalb der Gemeinschaft verschieben. Es scheint, dass bestimmte ältere Traditionen, die einst von zentraler Bedeutung waren, heute möglicherweise nur noch für einen Teil der Gemeinschaft relevant sind. Dies bedeutet nicht unbedingt, dass es an Bemühungen fehlt, die Generationen zu verbinden, sondern könnte vielmehr darauf hindeuten, dass einige Traditionen in den Augen der gesamten Gemeinschaft an Wichtigkeit verloren haben. Diese Verschiebung ist ein klares Zeichen dafür, dass die *US!* einerseits ihre historischen Wurzeln bewahren, andererseits, aber auch offen sind für die Integration neuer, von der jüngeren Generation geprägter Ideen und Praktiken.

Während sich die musikalischen Traditionen innerhalb der Sängerschaft weiterentwickeln und die jüngere Generation zunehmend moderne Einflüsse einbringt, finden auch in der Einbeziehung von Frauen in die Aktivitäten der *US!* Veränderungen statt. So können mittlerweile auch Frauen an fast allen Veranstaltungen, mit Ausnahme der Trauerfeier, teilnehmen.[1279] Diese Entwicklung zeigt, dass die *US!* nicht nur in musikalischer Hinsicht, sondern auch in Bezug auf ihre Gemeinschaftsstrukturen und Traditionen offen für Wandel ist. Wo früher der gemischte Chor ein zentrales Element der Inklusion war, wird diese Tradition heute durch die aktive Einbindung von Musikerinnen, die im Verbindungshaus wohnen, fortgeführt. Auf diese Weise bereichern die Frauen die musikalische Vielfalt durch

[1277] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, 03.05.2023, Z. 88–92, 322–323, 350–352. 540–542.
[1278] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 685–690, 703–705, 714–719.
[1279] Ebd., Z. 758–759, 761–762.

ihre Teilnahme an Hauskonzerten und anderen Veranstaltungen. Diese Entwicklung ist ein klares Zeichen dafür, dass die *Barden* offen sind für Veränderungen und bereit, traditionelle Geschlechterrollen zu überdenken, um eine größere Gemeinschaft zu schaffen. Darüber hinaus ist es bemerkenswert, dass trotz dieser fortschrittlichen Entwicklungen die Trauerfeier die einzige Veranstaltung bleibt, die ausschließlich Männern vorbehalten ist. Dies unterstreicht, dass bestimmte Aspekte ihrer Traditionen, möglicherweise aus historischen oder symbolischen Gründen, weiterhin geschlechtsspezifisch bleiben.

Ferner zeigt die Organisation sängerschaftlicher Abende, bei denen Themen wie der Geigenbau oder alte „Bieropern" diskutiert werden,[1280] wie Wissen und Kultur innerhalb der Verbindung weitergegeben und vertieft werden. Dabei ermöglichen diese Veranstaltungen nicht nur einen tieferen Einblick in die musikalischen Traditionen und ihre historische Bedeutung, sondern schaffen auch ein Bewusstsein für den Wert bestimmter Traditionen. Auf diese Weise dienen sie als Plattform für den Austausch von Wissen und Erfahrungen zwischen den Generationen.

Trinkspiele wie das „Quodlibet", das vor allem von den älteren Mitgliedern gepflegt wird,[1281] tragen dazu bei, die musikalische Tradition auf eine unterhaltsame und lebensnahe Weise am Leben zu erhalten. Diese Praxis zeigt den spielerischen und informellen Aspekt der Liedpflege und unterstreicht, wie Traditionen in einer lockeren und vergnüglichen Atmosphäre weitergegeben werden können. Der Wunsch der Jüngeren, solche Traditionen wie das „Quodlibet" aufrechtzuerhalten,[1282] deutet darauf hin, dass Traditionen, die historisch eine weitreichende Bedeutung haben und tief in der studentischen Kultur verwurzelt sind, nach wie vor einen hohen Stellenwert genießen. Dies zeigt, wie wichtig auch für die jüngere Generation die Bewahrung traditioneller studentischer Praktiken ist. Darüber hinaus verdeutlicht es, dass trotz unterschiedlicher musikalischer Vorlieben und gesellschaftlicher Entwicklungen die Achtung und Wertschätzung für historische und kulturelle Aspekte des studentischen Lebens bei allen Generationen der *US!* erhalten bleibt. Diese Wertschätzung historischer und kultureller Aspekte durch alle Generationen der *US!* spiegelt sich eindrucksvoll in ihrer lebendigen Liedtradition wider. Ein herausragendes Merkmal dieser Tradition ist der A-cappella-Chorgesang, der als zentrales Element ihrer

[1280] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, 27.10.2023, Z. 428–430, 845–847.
[1281] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 453–471.
[1282] Ebd., Z. 470–471.

musikalischen Ausdrucksform gilt. Mit einer flexiblen Größe von 14 bis 20 Sängern passt sich der Chor den Anforderungen verschiedener Anlässe an und wechselt zwischen ein- und vierstimmigen Arrangements. Dabei folgt die Struktur des Chores dem klassischen Männerchor-Schema mit Stimmlagen wie Tenor 1, Tenor 2, Bass 1 und Bass 2.[1283] Obwohl der eigene Chor der *Barden* nur bei besonderen Anlässen wie dem Stiftungsfest und der Julfeier auftritt, ist der gemeinsame Gesang, ob einstimmig oder mehrstimmig und auswendig, ein prägender Bestandteil der Kneipen.[1284] Dies unterstreicht die zentrale Rolle des Gesangs im kulturellen Erbe der *US!*. Dabei bleibt der A-cappella-Gesang das Herzstück ihrer musikalischen Darbietungen und prägt die Liedtraditionen mit Leben. Zudem bieten Gelegentliche instrumentale Begleitungen eine bereichernde Ergänzung, bleiben aber eher die Ausnahme.[1285]

Die gegenwärtige Aufführungspraxis der Sängerschaft, bei der der Chor ausschließlich bei der Julfeier und dem Stiftungsfest auftritt, reflektiert nicht nur einen Wandel in ihrem musikalischen Wirken, sondern steht auch im Kontext einer zunehmend alternden Struktur. Dies markiert einen deutlichen Wandel im Vergleich zu früheren Zeiten, in denen die Sängerschaft durch eine Vielzahl von Aufführungen und Konzerten, die weit über die Grenzen des Verbindungshauses hinausgingen, gekennzeichnet war. Gleichzeitig hat diese Entwicklung einen direkten Einfluss auf die klangliche Qualität des Chores. Das fortgeschrittene Alter vieler Mitglieder und der zahlenmäßige Rückgang der jüngeren Stimmen, im Vergleich zu damals, beeinträchtigen die Klangfülle. Dabei wird diese Veränderung in der Zusammensetzung des Chores auch von den Mitgliedern selbst wahrgenommen und thematisiert.[1286]

Trotz der Herausforderungen, die sich aus der strukturellen Zusammensetzung und den verfügbaren Ressourcen ergeben, bleibt der Chorgesang ein wichtiger Bestandteil der Traditionen. Daher spiegelt die Entscheidung, sich auf wenige, aber bedeutungsvolle Auftritte zu konzentrieren, den Wunsch wider, die musikalische Qualität und die Tradition des Chorgesangs zu bewahren, auch wenn dies eine Einschränkung der früheren Aktivitäten bedeutet. Insbesondere die Beteiligung der Alten Herren ist hierbei hervorzuheben. Ihre Anwesenheit und aktive Beteiligung betonen die Verbindung zwischen den Generationen

[1283] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, 27.10.2024, Z. 313–322, 830–835.
[1284] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 323–325, 350–352.
[1285] Ebd., Z. 548–551.
[1286] Ebd., Z. 50–52, 77–79, 141–143.

und tragen entscheidend zur Aufrechterhaltung und Weitergabe der kulturellen Werte und des musikalischen Erbes der Sängerschaft an nachfolgende Generationen bei.

Ein deutliches Beispiel für die Mischung aus Kontinuität und Erneuerung zeigt sich in der Art und Weise, wie die *US!* ihre Lieder auswählt. Dies geschieht durch die bewusste Auswahl und Zuordnung von Liedern zu spezifischen Veranstaltungen,[1287] was sowohl die Traditionswahrung als auch die Schaffung einer angemessenen Atmosphäre gewährleistet. Die sorgfältige Auswahl von traditionellen Liedern sowohl für offizielle als auch inoffizielle Teile der Kneipe zeigt die tiefe Verwurzelung in den Traditionen der Studentenverbindungen. Diese bewusste Differenzierung in der Liedauswahl reflektiert ein tiefes Verständnis für die überlieferten Bräuche und trägt zur Bewahrung der musikalischen Traditionen bei. Dabei zeigen die *Barden* ein tiefes Verständnis für den Kontext und die Bedeutung jedes Liedes, wie am Beispiel der Verwendung des „Gaudeamus igitur" in Moll beim Trauersalamander ersichtlich wird.[1288] Diese Praxis spiegelt nicht nur die tiefe Trauer und den Verlust innerhalb der Gemeinschaft wider, sondern symbolisiert auch eindrucksvoll das Wesen des Liedes in Bezug auf Leben und Tod in der akademischen Welt. Anton Bruckners historische Bezeichnung der akademischen Sänger als „Gaudeamus"[1289] verstärkt diese Symbolik weiter. Sie verleiht den Sängern eine Identität, die eng mit Jugend, Lebensfreude und der lebensbejahenden Botschaft des Liedes verbunden ist. In Gedenkmomenten, insbesondere wenn ein als „Gaudeamus" bezeichneter Sänger verstorben ist, erhält das in Moll gesungene Lied eine besondere Bedeutung. Es wird zu einem Ausdruck von Respekt und Erinnerung, der die tiefe Verbundenheit der Sängerschaft mit ihren Traditionen und ihrer Geschichte zum Ausdruck bringt. Besonders deutlich wird diese innige Verbindung zu Anton Bruckner in einem Artikel mit dem Titel „Anton Bruckner und der A.G.V. in Wien" in den *Mitteillungen der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden" (Akademischer Gesangsverein in Wien)* 1954 durch Franz Zawischa zum Ausdruck gebracht: „Laßt uns als Getreue unseres Meisters Bruckner, als seine „Gaudeamus" das kostbare Gut, das er der Welt gespendet hat, […] hüten und Pflegen. Es ist ein Arkanum gegen Beschwernis im Leben und erhebt uns über Niedrigkeit und Realismus in das hohe geistige Reich der Ideale."[1290]

[1287] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 385–397, 512–515, 590–591
[1288] Ebd., Z. 385–387.
[1289] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 15.
[1290] Zawischa, Franz (1954), S. 12.

In dieser Tradition des „hohen geistigen Ideals“ und der engen Verbundenheit mit der musikalischen Erbschaft Anton Bruckners steht die Sängerschaft heute vor Herausforderungen, die wichtige Anpassungen in ihrer musikalischen Praxis erfordern. Während das Bestreben, hin und wieder vierstimmige Sätze bei Möglichkeit in den Chorgesang zu integrieren, das Ziel widerspiegelt, musikalische Qualität mit praktischer Umsetzbarkeit zu verbinden, zeigt die aktuelle Präferenz für dreistimmige Kompositionen eine Anpassung an die Verfügbarkeit der Sänger.

Die regelmäßige Erweiterung des Repertoires, unterstützt durch das digitale Archiv der Verbindung,[1291] ist ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung der Chortraditionen. Diese ständige Erneuerung des musikalischen Angebots unterstreicht nicht nur die Wertschätzung für die musikalische Vielfalt, sondern dient auch als Anerkennung und Ehrung des historischen Erbes der Sängerschaft. Darüber hinaus verdeutlichen die Internetrecherchen eine moderne Herangehensweise bei der Liedauswahl,[1292] die den Zugang zu einem breiteren Repertoire ermöglicht. Zusätzlich bieten gelegentliche Musikworkshops der Sängerschaft, in denen sowohl traditionelle als auch modernere Lieder gesungen werden,[1293] die Möglichkeit, ihr Repertoire zu erweitern und neue musikalische Einflüsse zu integrieren. Diese Entwicklungen, sowohl die Anpassung der musikalischen Praxis als auch die Nutzung digitaler Hilfsmittel zur Verwaltung des Repertoires, zeigen, wie die *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* ihre musikalischen Traditionen aktiv weiterentwickelt, indem sie sich an zeitgenössische Herausforderungen anpasst, ohne dabei ihre historische Bedeutung und musikalische Vielfalt zu vernachlässigen. In dieser Kombination aus Tradition und Modernität zeigt sich die Fähigkeit der Sängerschaft trotz Herausforderungen wie Mitgliederschwund und Überalterung ihr musikalisches Erbe zu bewahren und zu bereichern.

Die Sängerschaft demonstriert in der Pflege ihrer Liedtraditionen ein ausgeprägtes Verantwortungsbewusstsein und eine starke Selbstreflexion. Ihre bewusste Entscheidung, auf konfliktfördernde Lieder zu verzichten und stattdessen Diskussionen über die Inhalte und historischen Hintergründe der Lieder zu führen, spiegelt ein profundes Verständnis für die Bedeutung und Sensibilität dieser kulturellen Ausdrucksformen wider. Besonders

[1291] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 823–824.
[1292] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 473–486.
[1293] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, 27.10.2023, Z. 98–99, 842–843.

hervorzuheben ist dabei der Umgang mit dem historischen Kontext, wie am Beispiel des „Farbenliedes“ von 1848 deutlich wird.[1294] Dabei nutzt die Sängerschaft die Geschichte, um ein tieferes Verständnis für die Lieder zu fördern und gleichzeitig deren Angemessenheit in der heutigen Zeit kritisch zu hinterfragen. Ein weiteres zentrales Element ihres Ansatzes ist die bewusste Pflege traditioneller Inhalte bei gleichzeitiger kritischer Reflexion überholter oder bedenklicher Ansichten.[1295] Indem sie einen differenzierten Umgang mit Themen wie der Verherrlichung des Heldentodes praktizieren, verdeutlicht die Sängerschaft ihr Bewusstsein für die potenziellen Risiken bestimmter traditioneller Motive. Durch diese reflektierte Auseinandersetzung tragen sie dazu bei, die Lieder mit einem Bewusstsein für die Notwendigkeit einer modernen Interpretation zu erhalten, ohne sie gänzlich zu verwerfen.

In der Sängerschaft trägt jedes Mitglied, vom Chorleiter bis zu den einzelnen Chormitgliedern, wesentlich zur Bewahrung und Erweiterung des musikalischen Repertoires bei. Diese Kultur der aktiven Teilnahme und des gemeinschaftlichen Engagements ermöglicht es jedem, seinen eigenen Beitrag zur Vielfalt und Entwicklung der Liedtraditionen zu leisten. So zeigen die Zusammenstellung eines Liederbuchs durch IP7, das die 50 meistgesungenen Lieder enthält, sowie die Möglichkeit für die Mitglieder, eigene Liedvorschläge einzureichen,[1296] wie jeder Einzelne in der Gemeinschaft zur Erneuerung und Bereicherung des Liedguts beitragen kann. Die Rolle des Chorleiters und des Kneipleiters ist ebenfalls entscheidend, da sie für die Auswahl des Liedrepertoires verantwortlich sind.[1297] Dabei nutzen sie wichtige Ressourcen wie das Liederbuch[1298] im Chor und die Studentenliedertexte[1299] in der Kneipe.[1300] Besonders hervorzuheben ist dabei, dass das Liederbuch nicht nur Texte, sondern auch Noten enthält, was eine grundlegende Ressource für das Erlernen und die Aufführung der Lieder darstellt. Diese strukturierte und partizipative Herangehensweise ermöglicht es den Mitgliedern der Sängerschaft, sowohl individuell als auch kollektiv an der Gestaltung und Fortführung der musikalischen Traditionen mitzuwirken.

[1294] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 573, 576–577, 616–628.
[1295] Ebd., Z. 607–615.
[1296] Ebd., Z. 346–348, 381–383.
[1297] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 813, 821.
[1298] Siehe Anhang: Liederbuch – *US! Barden.*
[1299] Siehe Anhang: Studentenliedertexte – *US! Barden*.
[1300] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 346–348, 350–356, 364–365, 584–588.

Manche Traditionen der Sängerschaft sind jedoch auch eng mit den Fähigkeiten und Interessen ihrer Mitglieder verwoben. Einzelne Personen, wie IP7 mit seiner Harmonika,[1301] sind oft Schlüsselfiguren, die bestimmte Bräuche lebendig halten. Diese starke Verbindung zu individuellen Talenten birgt jedoch das Risiko, dass Traditionen verloren gehen können, wenn diese Schlüsselpersonen nicht mehr aktiv sind. Vor diesem Hintergrund sieht sich die Sängerschaft mit der Herausforderung konfrontiert, jüngere Mitglieder zu fördern, um die Lücken zu füllen und das Erbe zu bewahren. Im Zentrum steht daher die musikalische Bildung. Durch regelmäßige Chorproben wird ein Umfeld geschaffen, in dem die Mitglieder nicht nur das Singen erlernen, sondern auch ihre gesanglichen Fähigkeiten kontinuierlich verbessern.[1302] Interessanterweise ist für den Beitritt zur Sängerschaft keine formelle musikalische Vorbildung erforderlich,[1303] was zeigt, dass die Pflege der Liedtraditionen stark durch die praktische Teilnahme und das Eintauchen in die Gemeinschaftskultur geprägt ist. Das Engagement der Sängerschaft für die musikalische Entwicklung ihrer Mitglieder wird auch durch die Überlegung deutlich, spezielle Gesangsstunden für Neumitglieder anzubieten.[1304] Obwohl der Schwerpunkt auf dem praktischen Musizieren liegt, wird gleichzeitig angestrebt, die Fähigkeit des Notenlesens im Laufe der Zeit zu entwickeln,[1305] was zeigt, dass auch eine theoretische Grundlage für die *US!* wichtig ist, um ihre Liedtraditionen zu pflegen.

Der Initiationsprozess, insbesondere die Fuchsenzeit, spielt daher eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung von musikgeschichtlichem Wissen und Notenkunde. Das Erlernen von Stücken wie dem „Farbenlied“ und das regelmäßige Singen von Chorliteratur bei den Proben sind zentrale Bestandteile dieser Ausbildung, die sicherstellen, dass die Mitglieder sowohl praktisch als auch theoretisch in der Musik verwurzelt sind. Die Burschenprüfung markiert dabei den Abschluss dieser Lernphase und dient als Beleg für das tiefgreifende Verständnis der Liedtraditionen.[1306]

Angesichts der zunehmenden Alterung der Mitglieder und Mangels an Sängern wird die Förderung neuer Talente immer wichtiger, um Traditionen wie das Landesvaterstechen und

[1301] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 703–705, 714–719.
[1302] Ebd., Z. 136–138, 145–147, 168–175.
[1303] Ebd., Z. 168–175.
[1304] Ebd., Z. 145–147.
[1305] Ebd., Z. 168–175.
[1306] Ebd., Z. 130–131, 134–136, 153–155, 158–166, 232–239.

die „Bieroper“ wiederbeleben zu können.[1307] In diesem Zusammenhang sind die Beiträge der Aktiven von unschätzbarem Wert für den Erhalt der Liedtraditionen. Ein Schlüsselbeispiel ist IP6, dessen Flexibilität, sich zwischen verschiedenen Gesangspartien zu bewegen und neue Stimmlagen zu erlernen,[1308] unerlässlich ist, um die musikalische Vielfalt und den Reichtum im Chor zu bewahren. Dabei setzt die Verbindung ihre Hoffnung auf neue Mitglieder, die bereit sind, die überlieferten Traditionen weiterzuführen und mit neuem Leben zu erfüllen. Ein Beispiel hierfür ist ein junger Fuchs, der aktiv Gesangsstunden nimmt.[1309] Diese Situation zeigt deutlich, wie entscheidend die Flexibilität und das Engagement einer kleinen aktiven Gruppe sind, um das Fortbestehen der Traditionen trotz einer zunehmend alternden Mitgliederstruktur zu gewährleisten.

Die *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*, steht heute vor der schwierigen Herausforderung, die Qualität ihrer traditionsreichen Liedkultur aufrechterhalten, während sie gleichzeitig Schwierigkeiten hat, neue Mitglieder zu gewinnen. Diese Schwierigkeit, führt unweigerlich dazu, dass in Zukunft die Pflege ihrer Liedtraditionen ins Stocken gerät oder gar aufhört. Eine Sängerschaft lebt vom Singen, vom Chorgesang, dies ist ein zentraler Teil ihres Daseins und dessen, was sie ausmacht. Sollte dieser zentrale Aspekt des Chorgesangs verloren gehen, könnte sich die Sängerschaft in einer Lage wiederfinden, in der sie ihre Bedeutung und ihren charakteristischen Kern neu definieren muss. Abseits ihres historischen und kulturellen Erbes wäre dann zu hinterfragen, was die Sängerschaft als solche noch ausmacht und welche Rolle sie in der heutigen Gesellschaft einnehmen kann.

Dieser Zustand spiegelt sich in der Geschichte der *US!* wider, die schon immer von Höhen und Tiefen geprägt war. Jedoch haben sich die Werte und Ideale in der heutigen Gesellschaft derart verändert, dass es schwieriger ist, junge Menschen dafür zu gewinnen, sich einer Korporation anzuschließen. Dieser Wandel in den gesellschaftlichen Interessen stellt eine zusätzliche Hürde für die Erhaltung und Belebung der traditionellen Liedkultur dar. Ein historisches Beispiel, das die heutige Situation der *US!* widerspiegelt, findet sich in den Worten von Alfred Hilbert, dem ehemaligen Vorstand der Sängerschaft, in einer Mitteilung von 1956 wieder. Unter dem Titel „Unser Weg“ beschreibt er die damaligen

[1307] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 399–400.
[1308] Ebd., Z. 50–52, 413–427.
[1309] Ebd., Z. 446–451.

Herausforderungen und die Notwendigkeit, eine Brücke zwischen den Generationen zu schlagen:

> „[…] Die seit zwei Jahren im Amt befindliche Leitung hat ihre wichtigste Aufgabe in der Weckung und Zusammenfassung aller in der Sängerschaft schlummernden Kräfte gesehen. Das nach dem Anschluß und nach dem zweiten Weltkrieg eingetretene Vakuum hat den sonst stetigen Mitgliederfluß — Aktiver, Inaktiver, junger AH., Graukopf — unterbrochen und es ging beim Wiederaufbau unserer Sängerschaft nach 1945 darum, eine Brücke vom Graukopf zum Fuchs zu schlagen. Eine im Hexenkessel von Krieg und Leid herangewachsene Jugend und ein in seinen geistigen und materiellen Grundlagen wankend gewordenes Alter! War die Liebe zum Lied, die Sehnsucht nach einem Freundschaftsbund rechtschaffener Männer, denen *Ehre, Freiheit, Vaterland* Richtschnur eines volksverbundenen Lebens sind, stark genug, diese Brücke zu schlagen? Wenn diese Frage heute bejaht werden kann, so nur aus dem Grunde, weil ein kleines Häuflein zum aktiven Einsatz bereiter AH. einer aufgeschlossenen Jugend in der Probe, am Paukboden, in den Konventen und auf der Kneipe helfend zur Seite stand. Dies über die satzungsgemäßen Arbeiten der Leitung hinaus, die von vornherein von den AH. zu tragen waren.
> Unsere Jugend ist mit Eifer am Singen. Die würdige Brucknerfeier, zwei vollgelungene Sommerliedertafeln, einige Mitwirkungen und unsere Julfeier stellen dem Eifer und dem Können der Aktivitas und des Damenchores das schönste Zeugnis aus. So groß die künstlerischen Möglichkeiten eines gemischten Chores auch sind, der Männerchor darf darüber nicht vernachlässigt werden, weil er dem Wesen einer akademischen Sängerschaft gemäß ist. *Anzahl und Verteilung der Stimmen in der Aktivitas reicht aber für eine ausgedehnte Pflege des Männerchores noch nicht aus.* Dies sei den AH. zur Kenntnis gebracht und ihnen ihre eigene Aktivenzeit in Erinnerung gebracht. Wer wünscht nicht, daß die „Barden" künstlerisch die Höhe der Traditionssängerschaften erreichen? Denkt an die vielen schönen Stunden, die Euch Eure Sängerschaft gegeben und stattet Euren Dank hiefür ab, indem Ihr jetzt, wo es Not tut, in die Speichen greift! […] Die Leitung hat sich bemüht, die Einheit von Alterherrschaft und Aktivitas immer wieder zu erproben und unter Beweis zu stellen. Es gibt keine Blockbildung, sie läge aber im Bereich des Möglichen, wenn die Aktivitas das Gefühl der Verlassenheit haben müßte. Es liegt in der Natur einer akademischen Körperschaft, daß ihr Geschick von der Jugend bestimmt wird. An ihr liegt es, aktiv zu sein, von ihr muß der Impuls, der zündende Funke zur Weiterentwicklung ausgehen. Dies setzt aber voraus, daß die Aktivitas ihre ureigenste Verantwortlichkeit für das Geschehen in der Sängerschaft klar vor sich sieht und sie effektiv trägt. Dies ist bei der jetzt in Geltung stehenden Organisation nicht der Fall. Sie lädt keine Verantwortung auf die Schultern der Jugend. Das Bestehen einer überwiegend aus AH. zusammengesetzten Leitung als oberste amtsführende Instanz lässt in der Jugend vielleicht sogar das Gefühl einer Bevormundung und einer Nur-Mitläuferschaft aufkommen, das der Keim von Gegensätzlichkeiten sein könnte. […] Der organisatorische Umbau wird auf jeden Fall darauf Bedacht nehmen, daß die Jugend, von administrativen und finanziellen Aufgaben entlastet, sich der Gestaltung eines sängerschaftlichen Betriebes widmen kann, der ihren und den Wünschen der AH. entspricht. Die Freude und der Stolz über das Erreichte sei dann bei der Jugend. Nur dann haben die Alten die Gewähr, daß der Bau, an dem sie als Junge gewerkt haben, bestehen bleibt. Eine akademische Körperschaft steht und fällt mit ihrer Jugend. Geben wir unsere Fahnen in ihre starken Fäuste! Wir wissen, daß sie ihnen heilig ist!"[1310]

Hilberts Worte spiegeln die zeitlose Natur der Herausforderungen wider, mit denen sich die Sängerschaft konfrontiert sieht. Damals wie heute liegt der Schlüssel in der Einbindung und Förderung der Jugend, um die Liedtraditionen nicht nur zu erhalten, sondern auch zu revitalisieren. Seine Betonung auf die Notwendigkeit, eine Brücke zwischen den Generationen zu schlagen, ist heute genauso relevant.

[1310] Hilbert, Alfred (Februar 1956), S. 1–3.

Die heutigen *Barden* stehen somit vor einer ähnlichen Aufgabe wie ihre Vorgänger: Sie müssen die jungen Mitglieder ermutigen und unterstützen, damit diese die Traditionen fortführen und sich gleichzeitig den Veränderungen der Zeit anpassen können. Die Geschichte der Sängerschaft belegt, dass sie es stets geschafft hat, ihre Traditionen zu bewahren, während sie sich gleichzeitig neuen Gegebenheiten anpasste. Man könnte auch sagen, dass gerade in dieser dynamischen Balance zwischen Bewahrung und Erneuerung ein wichtiger Teil des Erbes und der fortwährenden Bedeutung der Sängerschaft liegt.

8.3.3 Lieder der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*

8.3.3.1 „Farbenlied“

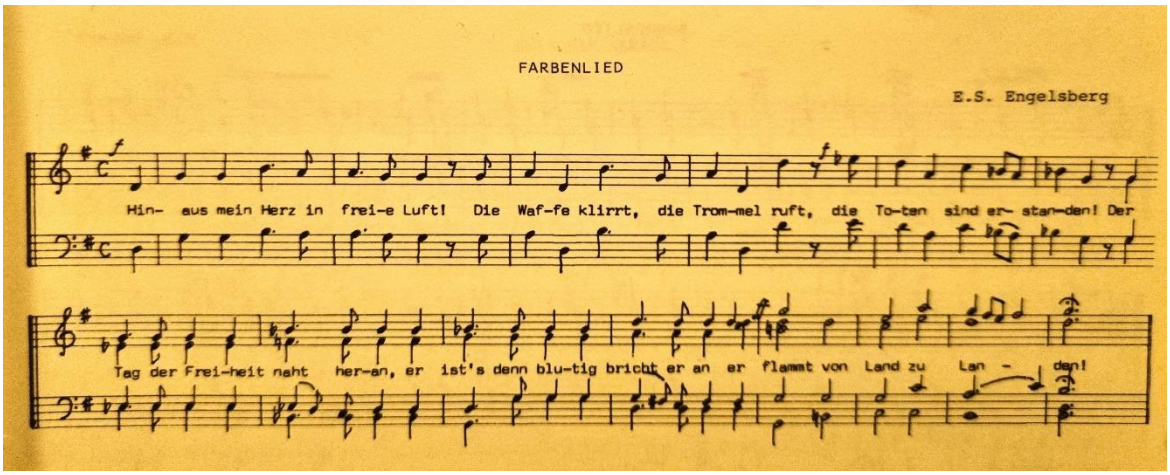


Abbildung 8: „Farbenlied“ und Noten – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*.[1311]

Text: J.C. Machanek, 1848.[1312] Musik: E.S. Engelsberg.[1313]

Strophe 1: „Hinaus mein Herz in freie Luft! Die Waffe klirrt, die Trommel ruft, die Toten sind erstanden! Der Tag der Freiheit naht heran, er ist's denn blutig bricht er an er flammt von Land zu Landen!“[1314]

Strophe 2: „Heraus du freies deutsches Wort, du mächtiger Nibelungenhort! Heraus du rost'ge Schneide! Dein Rost wird weichen im Gefecht, heraus du mein lebendig Recht, du meine Augenweide!“[1315]

Strophe 3: „Und ob auch los die Hölle sei, wir leben frei wir sterben frei wir siegen oder fallen; Steig' auf du Führer unsrer Schar, steig' auf du freier deutscher Aar, du herrlichster von allen!“[1316]

[1311] Liederbuch der Universitätssängerschaft Barden zu Wien 1981, S. 5.
[1312] Ebd.
[1313] Ebd.
[1314] Ebd.
[1315] Ebd.
[1316] Ebd.

I. Interpretation des „Farbenliedes“

Strophe 1: „Hinaus mein Herz in freie Luft! Die Waffe klirrt, die Trommel ruft, die Toten sind erstanden! Der Tag der Freiheit naht heran, er ist's denn blutig bricht er an er flammt von Land zu Landen!“:[1317]

Das Herz steht oft symbolisch für den Sitz der Emotionen und Leidenschaften. „Hinaus mein Herz in freie Luft“ könnte daher bedeuten, dass man seine innersten Gefühle und Überzeugungen offenbaren und ausleben möchte, frei von Furcht oder Unterdrückung. Die Verwendung von martialischen Ausdrücken wie „Die Waffe klirrt, die Trommel ruft“ und „blutig bricht er an“ unterstreicht, dass Freiheit als Ziel eines politischen und möglicherweise militärischen Kampfes gesehen wird.[1318] Die Verwendung von „blutig“ reflektiert die Bereitschaft, für die Freiheit zu kämpfen und Opfer zu bringen.

Der Verweis auf „die Toten sind erstanden“ könnte metaphorisch für das Erwachen des Volkes aus einer Art geistiger Totenstarre stehen. Es suggeriert, dass die Ideale der Freiheit und Einheit, die vielleicht als verloren oder vergessen galten, nun wieder lebendig sind.[1319]
„Der Tag der Freiheit naht heran“ betont das nahende Ereignis der Freiheit, das als unvermeidlich und schicksalhaft dargestellt wird. Es reflektiert das futuristische Element, das häufig in den Kampfliedern von 1848 zu finden ist, wobei ein zukünftiges Ziel (hier die Freiheit) als treibende Kraft hinter den aktuellen Bestrebungen und Kämpfen steht.[1320]
„Er flammt von Land zu Landen“ steht als Symbol für die leidenschaftliche und dynamische Ausbreitung der Freiheitsbewegung über verschiedene deutsche Staaten hinweg, was auf das Streben nach nationaler Einheit hinweist.[1321]

[1317] Liederbuch der Universitätssängerschaft Barden zu Wien 1981, S. 5.
[1318] Vgl., Kämper-Jensen, Heidrun 1989, S. 121.
[1319] Ebd., S. 104, 114.
[1320] Kämper-Jensen, Heidrun 1989, S. 121–122.
[1321] Ebd., S. 140–146.

Strophe 2: „Heraus du freies deutsches Wort, du mächtiger Nibelungenhort! Heraus du rost'ge Schneide! Dein Rost wird weichen im Gefecht, heraus du mein lebendig Recht, du meine Augenweide!“[1322]

Die Erwähnung des „freien deutschen Wortes“ spiegelt die damalige Sehnsucht nach Freiheit und den Wunsch nach Meinungs- und Pressefreiheit wider.[1323] Die Bezeichnung „du mächtiger Nibelungenhort“ steht vermutlich als Metapher für die Bedeutung und den Wert dieser Freiheit, ähnlich wie der Nibelungenhort in der Nibelungensage als ein Symbol für unermesslichen Reichtum und Macht dient.

Die Phrase „Heraus, du rost'ge Schneide“ betont die Notwendigkeit, lange unterdrückte Rechte und Freiheiten wiederzuerlangen. Der Rost könnte hier die Vernachlässigung und Unterdrückung symbolisieren, die im „Gefecht“ überwunden werden müssen, um die Freiheit wiederherzustellen. Ebenso deutet der Ausdruck „Heraus, du mein lebendig Recht, du meine Augenweide!“ darauf hin, dass das Recht und die Freiheit nicht nur essenziell, sondern auch etwas Schönes und Erstrebenswertes sind. Darüber hinaus verdeutlicht es das persönliche und emotionale Engagement des Dichters für diese Sache. Insgesamt illustriert die Strophe die damalige Überzeugung, dass kulturelle und intellektuelle Freiheit entscheidend für die politische Revolution ist.[1324]

Strophe 3: „Und ob auch los die Hölle sei, wir leben frei wir sterben frei wir siegen oder fallen; Steig' auf du Führer unsrer Schar, steig' auf du freier deutscher Aar, du herrlichster von allen!“[1325]

Die erste Zeile symbolisiert den unerschütterlichen Geist und die Bereitschaft, Opfer zu bringen, um Freiheit zu erlangen und zu bewahren. Sie zeigt die zentrale Rolle, die der Begriff der Freiheit damals spielte. Freiheit wird nicht nur als politisches Ziel, sondern auch als höchstes Gut dargestellt.

[1322] Liederbuch der Universitätssängerschaft Barden zu Wien 1981, S. 5.
[1323] Vgl. Kämper-Jensen, Heidrun 1989, S. 113.
[1324] Ebd., S. 113–114.
[1325] Ebd.

Die zweite Zeile illustriert die symbolische Bedeutung des Adlers („deutscher Aar“) in der deutschen und österreichischen Geschichte.[1326] Ursprünglich aus dem altgermanischen „Adel-ar“ und dem mittelhochdeutschen „Edelaar“ stammend, erlangte der Begriff „Aar“ im 18. Jahrhundert als poetische Bezeichnung für den Adler wieder an Bedeutung.[1327] Wobei die Wortkombination „deutscher Aar“ sich vom Wappenvogel ableitet,[1328] einem Symbol für Stärke, Macht und Erhabenheit, das eng mit dem Himmel, der Sonne und göttlicher Herrschaft assoziiert wird.[1329]

Nach der Auflösung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Jahr 1806 wurde der Reichsadler, ein zentrales Element des Wappens, als symbolische Kontinuität im Deutschen Bund neben den Wappen der Bundesstaaten weitergeführt.[1330] Dieser Bund war eine lose Konföderation von 35 Staaten (u.a. Kaisertum Österreich, Königreich Preußen, Königreich Bayern, etc.) der zwischen 1815 und 1866 existierte.[1331] Dabei waren seine Hauptziele die Wahrung der Unabhängigkeit und der territorialen Integrität seiner Mitgliedstaaten sowie die Förderung der deutschen Nationalität und des nationalen Zusammenhalts.[1332] Der Bund versuchte, die Traditionen des 1806 untergegangenen Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation mit dem modernen Nationsgedanken zu verbinden, der in Deutschland durch die Französische Revolution und die Befreiungskriege an Bedeutung gewonnen hatte.[1333] Die Umsetzung dieser Ziele erforderte entsprechende institutionelle Reformen, darunter die Einrichtung einer wirksamen Exekutivgewalt, eines obersten Bundesgerichts zur Herstellung der Rechtseinheit und Rechtssicherheit sowie einer Volksvertretung zur Beteiligung der Nation an der legislativen Gestaltung des Bundes. Diese Reformen wurden jedoch in den ersten Jahren des Bundes nur teilweise umgesetzt und blieben im weiteren Verlauf des Vormärz Diskussionsgegenstand.[1334]

Trotz dieser Bestrebungen offenbarte die Revolution von 1848 die Grenzen und Unzulänglichkeiten des Deutschen Bundes. In Österreich wurden daher Forderungen nach „Rede- und Pressefreiheit, Lehr- und Lernfreiheit, Gleichberechtigung aller Konfessionen,

[1326] Diem, Peter 1995, 43–44.
[1327] Meyers Großes Konversationslexikon (6. Auflage, 1905–1909), 04.12.2023.
[1328] Wiktionary (27. März 2023), 04.12.2023.
[1329] Diem, Peter 1995, 43–44.
[1330] Ebd., S. 46.
[1331] Müller, Jürgen 2005, S. 18, 33, 388, 567, 572–573.
[1332] Ebd., S. 33–35.
[1333] Ebd., S. 35.
[1334] Müller, Jürgen 2005, S. 35.

Öffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Vertretung der deutschen Reichsteile beim Deutschen Bund und eine allgemeine Volksvertretung“[1335] immer lauter. Der „deutsche Aar“ als Symbol des Bundes stand somit für die Fortführung des Erbes des Heiligen Römischen Reiches und das Streben nach einer gemeinsamen deutschen Identität, obwohl der Bund selbst eine eher lockere Vereinigung ohne starke zentralisierte Macht oder einheitliche nationale Politik war.

Der „freie deutsche Aar“ steht daher nicht nur für Stärke und Macht, sondern auch für den Bruch mit alten Strukturen und das Streben nach nationaler Einheit. Dabei symbolisiert „Steig' auf du Führer unsrer Schar“ das Emporheben über bestehende politische und soziale Grenzen hinweg. Die Bezeichnung des Adlers als „herrlichster von allen“ hebt dagegen seine herausragende Stellung hervor. Der Adler als Verkörperung der damaligen Ideale und Werte, wird somit als Führungssymbol dargestellt, das das Volk in Richtung Freiheit, Unabhängigkeit und Selbstbestimmung lenkt.

Fazit

Es Zeigt sich, dass das „Farbenlied“ („Deutsches Freiheitslied“) charakteristische Elemente der politischen Lieder der Deutschen Revolution von 1848 widerspiegelt. Zentral sind die Begriffe „Frei“ und „Freiheit“, die in den Texten häufig als Symbol für politische, soziale und kulturelle Erneuerung auftreten.[1336] Diese Wörter repräsentieren das Verlangen nach Meinungs- und Pressefreiheit und unterstreichen die Bedeutung von Bildung und kulturellem Bewusstsein. Nationalistische Themen kommen ebenfalls stark zum Ausdruck, vor allem durch die Verwendung von nationalen Symbolen und Motiven, die auf ein vereintes und freies Deutschland abzielen.[1337] Die metaphorische und symbolische Sprache des Liedes, insbesondere in der Verwendung von Feuermetaphern und anderen bildhaften Ausdrücken, dient dazu, Emotionen und Ideale zu vermitteln und die Botschaft des Liedes zu verstärken.[1338] Die Texte legen einen deutlichen Schwerpunkt auf den Kampf und die Handlung für die Freiheit, oft durch den Einsatz martialischer Sprache und Verben, die Aktion und Veränderung ausdrücken. Dies zeigt sich in den Zeilen, die den Kampf und das

[1335] Krause, Peter 1997, S. 96–97.
[1336] Kämper-Jensen, Heidrun 1989, S. 106, 113–114.
[1337] Ebd., S. 113–115.
[1338] Ebd., S. 140–146

Streben nach Freiheit als zentrales Anliegen darstellen.[1339] Darüber hinaus ist eine starke zukunftsorientierte Komponente in den Liedern erkennbar. Sie betonen das Ziel der Freiheit und die Notwendigkeit, dieses zu erreichen.[1340] Schließlich haben die Texte eine appellative Funktion, indem sie zum Kampf oder zur Unterstützung der revolutionären Bewegung aufrufen.[1341] Insgesamt verbindet das Lied damit die wesentlichen thematischen und stilistischen Merkmale der politischen Liedkultur der deutschen Revolution von 1848 und dient als Ausdruck der sozialen, kulturellen und politischen Strömungen jener Zeit.

II. Geschichte des „Farbenliedes“

Das „Farbenlied“ der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*, ursprünglich als „Deutsches Freiheitslied“[1342] bekannt, entstand 1848 im Zuge der revolutionären Bewegungen in Wien. Geschrieben wurde es von Ignaz Machanek (Text) und Eduard Schön, der später als E. S. Engelsberg bekannt wurde (Melodie).[1343] Beide waren zu dieser Zeit Mitglieder der 6. Kompanie des *Juristen-Corps* der *Akademischen Legion*,[1344] einer Organisation, die im Kontext der revolutionären Ideen der Französischen Revolution und als Reaktion auf wirtschaftliche Probleme, Zensur und politische Repression unter Staatskanzler Metternich entstand.[1345]

Die *Akademische Legion* bildete sich als direkte Antwort auf die gewaltsamen Ereignisse im März 1848, als das Militär auf Demonstranten vor dem Niederösterreichischen Landhaus schoss und zahlreiche Opfer forderte.[1346] Dies führte zu einem Volksaufstand, bei dem die Bevölkerung das Zeughaus Am Hof stürmte, um sich zu bewaffnen.[1347] In der Folge trat Staatskanzler Metternich zurück, und es wurde mit Billigung des Kaisers eine bürgerliche Nationalgarde in Wien gegründet, in der die Studenten eine eigene *Akademische Legion* ins Leben riefen.[1348] Diese Legion bestand aus Mitgliedern verschiedener akademischer Disziplinen, wie Juristen, Medizinern, Philosophen, Technikern und Künstlern, und

[1339] Kämper-Jensen, Heidrun 1989, S. 121–122.
[1340] Ebd.
[1341] Ebd., S. 146.
[1342] Siehe Anhang: „Deutsches Freiheitslied“ – *US! Barden*.
[1343] Jungwirth, J. (September 1977), S. 19.
[1344] Ebd.
[1345] Grimm, Horst / Besser-Walzel, Leo 1986, S. 106–107
[1346] Maisel, Thomas, 06.12.2023.
[1347] Ebd.
[1348] Ebd.

organisierte sich in fünf Corps, die durch unterschiedlich gefärbte Mützen gekennzeichnet waren. Insgesamt zählte sie bis zu 6000 Mitglieder, verteilt auf 150 Kompanien.[1349] Das „Deutsche Freiheitslied" fand jedoch während der Revolution keinen Anklang bei den Kameraden und verschwand in der Schublade des Dichters.[1350] Nach der Revolution von 1848 blieben die Mitglieder der 6. Kompanie des *Juristen-Corps* eng verbunden und pflegten ihre Traditionen, insbesondere das gemeinsame Singen. Diese Tradition führte 1855 zur Gründung der *Juristen-Liedertafel*, die später den Akademischen Gesangverein (AGV) ins Leben rief.[1351] Nach dem Tod von E. S. Engelsberg im Jahr 1879 ehrten ihn der *Wiener Männergesangverein* und der *AGV* in der Augustiner Kirche und nahmen am Grinzinger Friedhof Abschied.[1352]

Eine Sommer-Liedertafel im Juni, ausschließlich mit Engelsberg-Liedern, und eine Veranstaltung im Dezember 1881, bei der das „Freiheitslied" erstmals gesungen wurde, würdigten sein Andenken.[1353] Dabei erlangte das „Freiheitslied" neue Bedeutung, als Rudolf Weinwurm, der erste Chormeister des *AGV*s und Freund von E. S. Engelsberg, ihm einen mitreißenden Chorsatz gab.[1354] Das Lied fand großen Anklang und wurde zum festen Bestandteil des *AGV*-Repertoires. Im Jahr 1891 wurde das „Freiheitslied" zum offiziellen „Farbenlied" des *AGV*s, wobei die zweite Strophe, die als politisch kontrovers betrachtet wurde, entfernt wurde. Ignaz Machanek, Eduard Schön und Rudolf Weinwurm wurden später zu Ehrenmitgliedern des *AGV*s ernannt.[1355]

In *Engelsbergiana. Gedenkblätter aus alter und neuer Zeit* reflektiert Ignaz Machanek über das Leben und Wirken von Eduard Schön (E. S. Engelsberg). Innerhalb dieser Gedenkblätter gewährt Ignaz Machanek nicht nur Einblicke in die Persönlichkeit von Engelsberg, sondern vermittelt auch eine lebendige Vorstellung der Ereignisse des Jahres 1848 und der Entstehung des „Deutschen Freiheitsliedes". Ignaz Machanek schreibt:

> „Das Stillleben vor dem Jahre 1848 wurde durch die Märztage dieses Jahres so jäh und nachhaltig unterbrochen, wie es Keiner von uns geahnt hatte. Auch Eduard wurde in die Bewegung mit hineingezogen, aber dem kurzen Rausche folgte die Ernüchterung sehr bald; auf der Barricade stand er nie. Am Abend des 13. März bewaffnete er sich in Gesellschaft seines Freundes Sigmund im

[1349] Krause, Peter 1997, S. 98.
[1350] Jungwirth, J. (September 1977), S. 19.
[1351] Jungwirth, J. (September 1977), S. 19.
[1352] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 13.
[1353] Ebd.
[1354] Jungwirth, J. (September 1977), S. 19.
[1355] Ebd.

> bürgerlichen Zeughause mit einer Feuersteinmuskete und patrouillirte während der Nacht in den Vorstädten. Seine kriegerischen Collegen neckten ihn, weil er die Flinte consequent links geschultert trug. Als Mitglied des juridisch-politischen Lesevereines stand er am 14. März auf dem Michaelerplatze vor der Burg und sang am 15. als Mitglied des Wiener Männergesangvereines auf dem Graben „Das deutsche Vaterland“ mit. Während er als Gemeiner der sechsten Compagnie des Juristencorps mühselig genug exercieren lernte, machten wir zusammen ein deutsches Freiheitslied; ich den Text, er die Musik für Eine Singstimme und für Chor. Wir wähnten allen Ernstes eine unsterbliche Marseillaise für das deutsch-österreichische Volk geschaffen zu haben. Aber obgleich Eduard das Lieb — ich weiß nicht wo — stechen ließ, wurde es doch meines Wissens von Niemandem gesungen. Erst 33 Jahre später brachte es der Wiener akademische Gesangverein zur Aufführung in der Gründungsliedertafel vom 7. Dezember 1881. Ich kannte den musikalischen Satz, ich wusste, daß er, so wie er war, nicht klingen konnte, und hörte während der Aufführung mit Vergnügen, daß die sichere Hand des Chormeisters Weinwurm das scheinbar Unsingbare doch singbar gemacht hatte, und zwar ohne an der Oberstimme auch nur eine Note zu ändern.“[1356]

Ignaz Machanek

Ignaz Machanek, geboren am 23. Juli 1825 in Olmütz, Mähren (heute Olomouc, Tschechien) und verstorben am 18. Mai 1903 in Wien, war ein vielseitiger Künstler und Jurist. Seine juristische Laufbahn begann er nach dem Abschluss seines Studiums in Wien 1848 und seiner anschließenden Promotion in Olmütz, woraufhin er zunächst als Beamter und später als Rechtsanwalt tätig war. Bis 1874 engagierte er sich auch politisch als Abgeordneter im mährischen Landtag.[1357]

Neben seiner juristischen und politischen Tätigkeit machte er sich einen Namen als Dichter und Komponist. Er veröffentlichte mehrere Lyriksammlungen, darunter *Sudetenlieder* (1880) und *Gedichte* (1881). Besondere Bekanntheit erlangte er durch die Vertonung einiger seiner Gedichte und Liedtexte durch seinen Freund, den Komponisten Eduard Schön.[1358]
Ignaz Machaneks musikalisches Werk konzentrierte sich insbesondere auf Kompositionen für Männerchöre. Zu seinen Werken zählen unter anderem das Op. 35 „Nachtgesang“, das er dem *Schubertbund* widmete, das Op. 37 „Kriegslied“, eine Huldigung an den *Wiener akademischen Gesangverein*, sowie das Op. 34 „Lacrimae Christi“, eine Komposition für den *Wiener Sängerbund*.[1359]

[1356] Machanek, Ignaz 1883, S. 32–33.
[1357] Kovářová, Vendula, 20.11.2023; Vgl., Hanus (1972), 20.11.2023.
[1358] Ebd.
[1359] Kovářová, Vendula, 20.11.2023.

Eduard Schön

Eduard Schön, bekannt unter dem Pseudonym E. S. Engelsberg, war ein vielseitiger österreichischer Komponist, Schriftsteller und Beamter des 19. Jahrhunderts. Geboren am 23. Januar 1825 in Engelsberg, Österreich-Schlesien, machte er sich sowohl im Staatsdienst als auch in der Musikszene einen Namen. Schöns musikalisches Schaffen war eng mit verschiedenen Musikvereinen verknüpft. Als Mitglied und später als eine Schlüsselfigur des *Wiener Männergesangvereins* trug er wesentlich zur Chormusik seiner Zeit bei. Seine Werke, charakterisiert durch eingängige Melodien und leichte Ausführbarkeit, waren besonders bei studentischen und gebildeten Zuhörern beliebt. Zu seinen bekanntesten Kompositionen zählen das „Deutsche Freiheitslied“ von 1848 sowie Chorwerke wie die „Narrenquadrille“, die 1863 durch den *Wiener Akademischen Gesangverein* uraufgeführt wurde.[1360] Darüber hinaus hinterließ er ein beeindruckendes Spektrum an musikalischen Werken. Sein umfangreiches Schaffen umfasst etwa 120 Männer- und gemischte Chöre, 60 Lieder für eine Singstimme mit Klavierbegleitung, sieben Streichquartette, zwei vierhändige Klaviersonaten, eine zweihändige Klaviersonate, sowie eine reiche Auswahl an Orchesterstücken.[1361] Sein Engagement in der Musikwelt brachte ihm große Anerkennung ein. Schön wurde Ehrenmitglied von 23 Gesangsvereinen und Ehrenbürger von Engelsberg.[1362] Eduard Schön verstarb am 27. Mai 1879 in Deutsch Jassnik, Mähren.[1363]

[1360] Reitterer, H. (1995), 20.11.2023.
[1361] Junk, Victor 1909, S. 7.
[1362] Reitterer, H. (1995), 20.11.2023.
[1363] Ebd., S. 31.

8.3.3.2 „Wahlspruch“-Lied

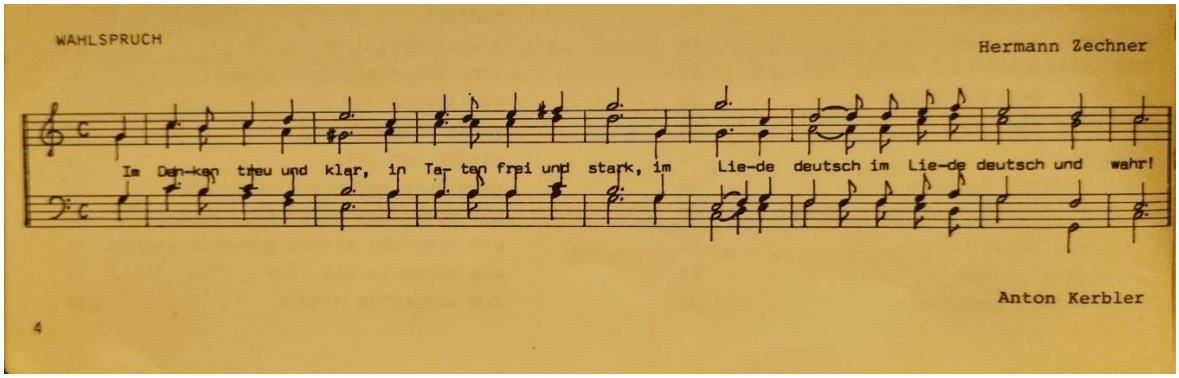


Abbildung 9: Wahlspruch und Noten – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*.[1364]

Text: Anton Kerbler[1365] Musik: Hermann Zechner[1366]

„Im Denken treu und klar, in Taten frei und stark, im Liede deutsch im Liede deutsch und wahr!“[1367]

I. Interpretation des Wahlspruchs

„Im Denken treu und klar“[1368]

Diese Zeile betont die Wichtigkeit von Loyalität und Klarheit im Denken. Es geht darum, den kulturellen und nationalen Werten treu zu bleiben und gleichzeitig einen klaren und rationalen Ansatz in Gedanken und Überzeugungen zu bewahren. Dies könnte sich auf die Bewahrung der deutschen Kultur und Tradition beziehen, im Sinne einer unveränderten und aufrichtigen Übermittlung und Reflexion dieser Werte.

[1364] Liederbuch der Universitätssängerschaft Barden zu Wien 1981, S. 4.
[1365] Ebd.
[1366] Ebd.
[1367] Ebd.
[1368] Ebd.

„In Taten frei und stark“[1369]

Hier werden die Freiheit und Stärke im Handeln hervorgehoben. Die Freiheit bezieht sich auf die Unabhängigkeit des Handelns, frei von fremden Einflüssen oder Zwängen. Stärke in diesem Kontext könnte sich auf Mut, Entschlossenheit und die Fähigkeit beziehen, für das einzustehen, was man für richtig hält. Es unterstreicht das Ideal, aktiv und selbstbestimmt zu handeln, um die eigenen Werte und Ziele zu verwirklichen.

„Im Liede deutsch und wahr“[1370]

Diese Zeile hebt die Bedeutung der deutschen Sprache und Kultur in der Kunst, insbesondere in der Musik und Poesie, hervor. „Deutsch und wahr“ kann als Ausdruck von Authentizität und Echtheit interpretiert werden. Es geht darum, in der künstlerischen Ausdrucksweise treu zu den eigenen Wurzeln zu bleiben und gleichzeitig eine echte, aufrichtige Botschaft zu vermitteln.

Dieser Wahlspruch soll vermutlich als Leitfaden für das Verhalten und die Werte der Mitglieder der Sängerschaft dienen, wobei ein besonderer Schwerpunkt auf der Pflege der deutschen Sprache und Kultur liegt.

[1369] Liederbuch der Universitätssängerschaft Barden zu Wien 1981, S. 4.
[1370] Ebd.

II. Geschichte des Wahlspruchs

Der Wahlspruch der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* entstammt dem Wahlspruch des *TAGVs* / *Nibelungen* und findet sich auch in der vierten Strophe des „Nibelungen-Farbenliedes“ wieder.

Der Text stammt von Anton Kerbler der von 1893 bis zu seinem Tod im Jahr 1920, eine herausragende Rolle im *TAGV* und in dessen Altherrenverband (AHV) spielte. Nach seinem Beitritt zum *TAGV* übernahm er schnell wichtige Führungspositionen sowie die Leitung des Vereins, welche er bis Ende 1898 innehatte.[1371] Nach seiner Ernennung zum Alten Herren Ende 1899 stärkte er mit seinen Bemühungen vor allem das äußere Ansehen des Vereins. Nach seiner Ernennung zum Ehrenmitglied übernahm er die Rolle des Obmanns des AHV, in welcher er bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1920 wirkte.[1372]

Vertont wurde das „Nibelungen-Farbenlied“ von Hermann Zechner, welcher von 1904 bis zu seinem Tod 1944 Mitglied der *Nibelungen* war und in dieser Zeit den Chor leitete.[1373] Er wurde 1921 zum Alten Herren h.c (honoris causa) und 1924 zum Ehrenchormeister ernannt.[1374] Während seiner langjährigen Mitgliedschaft kümmerte sich Zechner um etwa 750 neue, oft kaum ausgebildete Sänger und leitete erfolgreich insgesamt 183 musikalische Aufführungen.[1375] Abseits seiner Tätigkeit bei der Sängerschaft hatte Zechner auch bedeutende Rollen im musikalischen Leben Wiens inne. Er war unter anderem Pianist und bekleidete verschiedene Positionen, darunter an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst, der *Wiener Singakademie*, dem *Akademischen Orchesterverein (AOV)* sowie dem *Schubertbund*. Als unabhängiger Musikpädagoge war er auch kompositorisch tätig und widmete mehrere seiner Werke der *Technisch-Akademischen Sängerschaft Nibelungen*.[1376]

[1371] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 71–72.
[1372] Ebd., S. 72.
[1373] Ebd., S. 54–55, 72.
[1374] Ebd., S. 56.
[1375] Ebd., S. 72.
[1376] Ebd., S. 57.

„Nibelungen-Farbenlied“

„Treu dem Volk, dem Heimatlande
Und der schlichten, deutschen Art,
Unser’m blau-weiß-silbern Bande
Treue bis zum Tod gewahrt.
Treu dem vollen Becherklange,
Treu dem weihevollen Lied,
Daß ertöne aus dem Sange,
Was die Seele uns durchglüht.

Rein und blank, Germanias Söhne,
Wahrt des Volkes Ehrenschild,
Rein und unverfälscht ertöne
Muttersprache traut und mild.
Nimmer lassen wir uns trüben
Deutschen Geist durch fremden Tand,
Deutsch im Glauben und im Lieben,
Deutsch das Wort, das Vaterland.

Silbern blinkt die scharfe Klinge
Und die Augen leuchten Mut,
Daß es keinem Feind gelinge,
Anzutasten unser Gut.
Ruft uns auf die Schlachtgefilde
Um der Freiheit Ehrenpreis,
Auch die deutsche Sängergilde
Froh das Schwert zu schwingen weiß.

Heil’ge Farben, Euch ergeben
Mit der Seele ganzer Kraft,
Wollen weih’n wir unser Leben
Deutscher Kunst und Wissenschaft.
Wollen Eurer nie entraten,
Treu im Denken sein und klar,
Frei und stark in Wort und Taten
Und im Liede deutsch und wahr.“ [1377]

[1377] 100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft 1958, S. 73.

8.3.3.3 Liederliste der *US!*[1378]

- „Beim Rosenwirt am Grabentor“ – Text: Julius Rudolf Gspandl, 1896; Melodie: Otto Lob, 1906.[1379]
- „Bekränzt mit Laub“ („Rheinweinlied“) – Text: Matthias Claudius, 1775; Melodie: Johann André, 1776.[1381]
- „Burschen heraus“ – Text: Franz von Kobell, 1844; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[1383]
- „Ca,ca, geschmauset“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[1385]
- „Keinen Tropfen im Becher mehr“ – Text: Rudolf Baumbach, 1874; Melodie: Franz Abt, 1878.[1380]
- „Krambambuli“ – Text: Cristoph Friedrich Wedekind, 1745; Melodie: Volksweise.[1382]
- „Landesvater“ („Alles schweige“) – Text: August Niemann, 1761; Melodie: Friedrich Silcher, 1823.[1384]
- „Mit der Fiedel auf dem Nacken (Rucken)“ – Text: Wilhelm Müller, 1821; Melodie: Otto Wildner, 1895.[1386]

[1378] Studentenliedertexte 2014, S. 1.
[1379] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 259.
[1380] Ebd., S. 62.
[1381] Wikipedia – Rheinweinlied, 13.11.2023.
[1382] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 127.
[1383] Ebd., S. 222.
[1384] Ebd., S. 136.
[1385] Ebd., S. 139.
[1386] Ebd., S. 69.

- „Der gute Kamerad“ – Text: Ludwig Uhland, 1809; Melodie: Friedrich Silcher, 1825.[1387]
- „Die Gedanken sind frei“– Text: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben (heutige Fassung), 1842; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[1389]
- „Ein Heller und ein Batzen“ – Text: Albrecht von Schlippenbach, 1830;[1391] Melodie: Verschiedene Melodien.[1392]
- „Ergo bibamus“ („Hier sind wir versammelt“) – Text: Johann Wolfgang von Goethe, 1810; Melodie: Karl Friedrich Zelter, 1810; Max Eberwein, 1813.[1394]
- „Nach Süden nun sich lenken“ („Wanderlied Prager Studenten“) – Text: Joseph von Eichendorff, vor 1826; Melodie: Theodor Täglichsbeck (?), 1846.[1388]
- „Nicht der Pflicht nur zu genügen“ – Text: Caesar Flaischlen, 1894; Melodie: Nach „Strömt herbei, ihr Völkerscharen“.[1390]
- „O alte Burschenherrlichkeit“ – Text: Eugen Höfling (Autorenschaft wird jedoch angezweifelt), 1825; Melodie: Nach „Was fang ich armer Teufel an“.[1393]
- „O wonnevoll Jugendzeit“ – Text: Otto Kamp, 1885; Melodie: Otto Lob 1885.[1395]

[1387] Wikipedia – Kamerad, 13.11.2023.
[1388] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Nach Süden, 13.11.2023.; Vgl., Bertuch Verlag GmbH, 13.11.2023.
[1389] Wikipedia – Gedanken, 13.11.2023.
[1390] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 258.
[1391] Ebd., S. 51.
[1392] Wikipedia – Ein Heller, 13.11.2023.
[1393] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 189–192; Vgl., Nail, Norbert (2018), 13.11.2023.
[1394] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 161.
[1395] Ebd., S. 254.

- „Es gibt kein schöner Leben als Studentenleben“ („S´gibt kein schöner Leben“) – Text: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin; Melodie: Karl Gottlieb Reißiger, 1822.[1396]

- „Farbenlied“ („Deutsches Freiheitslied“) – Text: J.C. Machanek, 1848; Melodie: Eduard Schön (E. S. Engelsberg), 1848.[1398]

- „Freiheit, die ich meine“ – Text: Max von Schenkendorf, 1810; Melodie: Karl August Groos, 1818.[1401]

- „Gaudeamus igitur“ – Text: Fassung von Christian Wilhelm Kindleben, 1781; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[1403]

- „Reicht mir das alte Burschenband“ – Text: Friedrich Percy Weber, 1886; Melodie: Vinzenz Lachner, 1886.[1397]

- „Schwört bei dieser blanken Wehre“ („Burschenschafterlied“, seit 1897 „Ehre, Freiheit, Vaterland!“)[1399] – Text: Rudolf Baumbach, 1879; Melodie: Hanns Treidler, 1879.[1400]

- „Sind wir vereint zur guten Stunde“ – Text: Ernst Moritz Arndt, 1815; Melodie: Georg Friedrich Hanitsch, 1815.[1402]

- „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“ – Text: Matthias Claudius, 1772; Melodie: Albert Methfessel, 1811.[1404]

[1396] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 223.
[1397] Ebd., S.2 56.
[1398] Liederbuch der Universitätssängerschaft Barden zu Wien 1981, S. 5; Vgl., Wienbibliothek im Rathaus – MA 9, 13.11.2023.
[1399] Wikipedia – Schwört, 13.11.2023.
[1400] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 244.
[1401] Ebd., S. 66.
[1402] Ebd., S. 177.
[1403] Ebd., S. 112.
[1404] Ebd., S. 129.

- „Gold und Silber lieb ich sehr“ – Text: Adolf Schnezler, 1828; Melodie: Friedrich Hieronymus Truhn, 1843.[1405]
- „Grad aus dem Wirtshaus“ – Text: Heinrich von Mühlen um, 1830; Melodie: Spanische Weise (Melodie eines spanischen Tanzes namens „La Cacchucha“).[1407]
- „Hei, wir sind die Künstlerschar“ – Text: Otto Hausmann, 1895; Melodie: Gustav Blasser, 1895.[1409]
- „Heute ist heut’“ („Was die Welt morgen bringt“) – Text: Rudolf Baumbach, 1882: Melodie: Valentin Eduard Becker 1885.[1411]
- „Ich bin der Doktor Eisenbart“ – Spottlied aus dem 18. Jahrhundert; Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin, 1800.[1413]
- „Student sein“ – Text: Josef Buchhorn, 1906; Melodie: Otto Lob, 1906.[1406]
- „Studio auf einer Reis“ („Urbummellied“) – Text: Gustav Weber, 1845; Melodie: Richard Schäffer, 1845.[1408]
- „Vale Universitas“ („Vagantenlied“) – Text: Ottokar Kernstock, 1897; Melodie: Hans Kloepfer, vor 1914.[1410]
- „Viel volle Becher klangen“ – Text: Johann Nepomuk Vogl, vor 1852; Melodie: Otto Lob, 1896.[1412]
- „Vom Barette schwankt die Feder“ – Text: Heinrich von Reder, um 1846; Melodie: Heinz Thum, 1914.[1414]

[1405] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 67.
[1406] Ebd., S. 260.
[1407] Ebd., S. 197–198.
[1408] AHV Corps Erz zu Leoben – Urbummellied, 13.11.2023.
[1409] Hölcke, Theodor 1990/91, S.58, 69.
[1410] AHV Corps Erz zu Leoben – Vagantenlied, 13.11.2023.
[1411] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 64.
[1412] AHV Corps Erz zu Leoben – Becher, 13.11.2023.
[1413] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Eisenbarth, 13.11.2023.
[1414] Wikipedia – Vom Barette, 13.11.2023.

- „Ich gehe meinen Schlendrian“ – Text und Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin, vor 1843.[1415]
- „Ich schieß den Hirsch“ („Siebenbürgisches Jagdlied“) – Text: Franz von Schober, 1826; Melodie: Franz von Pocci, 1843.[1417]
- „Ich sitz so gern in der Schenke“ – Text: Hans Giebisch, 1907; Melodie: Oskar Neuhardt, 1907.[1419]
- „Im Krug zum grünen Kranze“ – Text: Wilhelm Müller, 1821; Melodie: Nach „Ich stand auf hohem Berge“.[1421]
- „Im schwarzen Walfisch“ – Text: Joseph Victor von Scheffel, 1854; Melodie: Unbekannter Verfasser / unbekannte Verfasserin.[1423]
- „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ – Text: Josef von Eichendorff, 1822; Melodie: Friedrich Theodor Fröhlich, 1833.[1416]
- „Wenn alle untreu werden“ – Text: Max von Schenkendorf, 1814; Melodie: Nach dem französischen Lied „Pour aller à la chasse“ (Wer jagen will, muss früh aufstehen), 1724.[1418]
- „Wir hatten gebauet ein stattliches Haus“ – Text: August Daniel von Binzer, 1819; Melodie: Volksweise.[1420]
- „Wir lugen hinaus in die sonnige Welt“ – Text: Hermann Bienert, 1882; Melodie: Franz Ohlhanns, 1892.[1422]
- „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“ – Text: Joseph Victor von Scheffel, 1859; Melodie: Valentin Becker, 1870.[1424]

[1415] Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Schlendrian, 13.11.2023.
[1416] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 185.
[1417] Ebd., S. 67.
[1418] Wikipedia – Wenn alle untreu, 13.11.2023.
[1419] AHV Corps Erz zu Leoben – Schenke, 13.11.2023.
[1420] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 63.
[1421] Wikipedia – Im Krug, 13.11.2023.
[1422] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 251.
[1423] Ebd., S. 46, 235.
[1424] Ebd., S. 239.

- „In allen guten Stunden“ – Text: Johann Wolfgang von Goethe, 1775; Melodie: Karl Friedrich Zelter, 1799.[1425]
- „In jedem vollen Glase Wein“ – Text: Rudolf Hermanns, vor 1896; Melodie: Otto Lob, 1896.[1427]
- „Wütend wälzt sich einst im Bette“ – Text: August Schuster, 1887; Melodie: Karl Hering, 1887.[1426]
- „Zu Mantua in Banden“ – Text: Julius Mosen, 1831; Melodie: Leopold Knebelsberger, 1844.[1428]

[1425] Hölcke, Theodor 1990/91, S. 133.
[1426] Ebd., S. 256.
[1427] Ebd., S. 62.
[1428] Ebd., S. 199.

8.4 Vergleich

8.4.1 Tradition: Verständnis, Motivation und ihre Rolle

Die Auswertung der Interviews mit Mitgliedern studentischer Verbindungen entfaltet ein vielschichtiges Bild ihrer Beziehung zu Traditionen, Gemeinschaftszugehörigkeit und ideologischen Verankerungen. Diese Einblicke in das Leben innerhalb der Verbindungen zeigen auf, wie tief die Pflege von Traditionen und das Gefühl der Zugehörigkeit in den persönlichen Motivationen, Werten und Überzeugungen der Mitglieder verankert sind. Dabei sind die Gründe für die Entscheidung, einer studentischen Verbindung beizutreten, vielfältig, doch sie reflektieren alle das universelle Bedürfnis nach Zugehörigkeit und den Wunsch, Teil einer Gruppe mit gemeinsamen Traditionen und Erfahrungen zu sein.

Einige Mitglieder, wie beispielsweise IP1 und IP6, sind besonders von familiären Traditionen und Vorbildern beeinflusst. Sie folgen den Wegen ihrer Familienangehörigen, was die Bedeutung von familiären Bindungen und den Wunsch, diese Traditionen fortzuführen, unterstreicht. Dabei ist es insbesondere der Einfluss des Bruders auf IP1[1429] und die Mitgliedschaft des Vaters von IP6,[1430] die ihre Entscheidungen motivieren, ähnliche Wege einzuschlagen.

IP2, IP4 und IP5 wiederum sind primär durch das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und das Interesse an gemeinschaftlichen Aktivitäten angetrieben. IP2 betont die Gemeinschaft als Hauptmotivation,[1431] während IP4 und IP5 durch soziale Kontakte und eine generelle Faszination für das Phänomen der schlagenden Verbindungen zur Teilnahme angeregt werden.[1432] So veranschaulichen diese Beweggründe eindrücklich die Bedeutung sozialer Bindungen und eines starken Gemeinschaftsgefühls.

Andere Mitglieder, wie IP7 und IP8 hingegen, konzentrieren sich auf persönliche Beweggründe und spezifische Interessen, wie die Qualität menschlicher Beziehungen und die gegenseitige Unterstützung innerhalb der Gemeinschaft oder die zentrale Bedeutung der

[1429] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 5–11.
[1430] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 5–10.
[1431] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 429–430.
[1432] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 16–19, 27–29.

Musik in ihrem Leben.[1433] Diese individuellen Perspektiven machen deutlich, wie die Entscheidung, einer Verbindung beizutreten, durch eine Mischung aus familiären Banden, persönlichen Leidenschaften und sozialen Bedürfnissen beeinflusst wird.

Darüber hinaus reflektiert die Haltung der Mitglieder gegenüber Traditionen ein breites Spektrum ideologischer Perspektiven sowie persönlicher Überzeugungen, das von der Verfestigung konservativer Weltanschauungen bis hin zur bewussten Pflege traditioneller Inhalte bei gleichzeitiger kritischer Reflexion überholter oder bedenklicher Ansichten reicht. Diese Vielfalt in der Wahrnehmung und im Umgang mit Traditionen verdeutlicht, dass alle Mitglieder Traditionen als ein ideologisches Konstrukt betrachten, welches eng mit einem bestimmten Set von Werten verbunden ist. Dabei vertreten IP1, IP2, IP4 und IP5 eine Sichtweise, die Traditionen als essenziell für die Bewahrung und Stärkung ihrer ideologischen Überzeugungen sowie der Gemeinschaftswerte ansieht.

Insbesondere IP1 und IP2 nutzen Traditionen, um ihre konservativen Überzeugungen zu untermauern und eine Verbindung zu einer idealisierten Vergangenheit zu schaffen. IP1 legt dabei großen Wert auf kulturelle Homogenität und traditionelle Werte,[1434] während IP2 Traditionen als einen Wegweiser in einer sich wandelnden Gesellschaft betrachtet, der persönliche Entwicklung und intellektuelle Bereicherung fördert.[1435]

Auch IP4 und IP5 zeigen eine starke Identifikation mit den Werten ihrer Gemeinschaften und betrachten Traditionen als ein wesentliches Mittel, um diese Werte nicht nur zu leben, sondern sie auch aktiv zu fördern und zu stärken. Es wird deutlich, dass ihre Annäherung an die Traditionen ihrer jeweiligen Verbindungen anfänglich stark von den allgemeinen Prinzipien und Idealen der Gemeinschaft geprägt war. Ein tieferes Verständnis für diese Traditionen entwickelten sie jedoch erst im Laufe ihrer Mitgliedschaft.[1436] Diese Entwicklung spiegelt sich auch bei IP2 wider, der ebenso von den Idealen und Werten seiner Gemeinschaft angezogen wurde. Für ihn waren die spezifische Form der Verbindung und ihre Besonderheiten von untergeordneter Bedeutung im Vergleich zu den gemeinsamen Überzeugungen und Zielen, die von dieser Gemeinschaft vertreten werden.[1437]

[1433] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 255–259, 300–303, 310–316.
[1434] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 5, 259-260, 341–342.
[1435] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 421–424, 436–438, 445–458, 460–461, 471–473.
[1436] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 34–37, 115–119.
[1437] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 42–45, 120–122, 436–441, 471–474.

Im Gegensatz dazu zeichnen sich IP6 und IP7 durch ihre kritische Reflexion von Traditionen aus.[1438] Sie hinterfragen bestehende Traditionen, um einen zeitgemäßen Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu ermöglichen. Dabei geht IP7 sogar so weit, bestimmte Werte, die in den traditionellen Liedern vermittelt werden, abzulehnen, da er sie nicht für zeitgemäß hält.[1439] Diese Perspektive ermöglicht es, Traditionen in einem zeitgemäßen Kontext zu betrachten und dabei ihre Bedeutung und ihren Wert kritisch zu hinterfragen, ohne ihre Existenzberechtigung gänzlich in Frage zu stellen. So kristallisiert sich eine nuancierte Auffassung von Traditionen heraus, die sich nicht ausschließlich auf deren Bewahrung beschränkt, sondern ebenso auf die kritische Reflexion überholter oder bedenklicher Ansichten, bei gleichzeitigem Erhalt des Respekts vor den Traditionen als solchen.

Ein wesentliches gemeinsames Merkmal, das die Interviewpartner verbindet, ist ihre einheitliche Anerkennung der Notwendigkeit, das kulturelle Erbe zu bewahren und aktiv zu fördern, auch wenn ihre Methoden und Schwerpunkte variieren. Dabei begreifen die Interviewpartner Traditionen als kostbare Instrumente, die es ihnen ermöglichen, ihre eigenen Wertvorstellungen nicht nur zu leben, sondern auch fortzuführen. Sie sehen in den Traditionen eine verbindende Kraft, die nicht allein durch gemeinsame Werte gestärkt wird, sondern auch durch die Erinnerungen, die durch diese Praktiken lebendig gehalten werden. Wobei diese Verbindungen für sie ein starkes Gefühl von Gemeinschaft und Brüderlichkeit entfacht, das tiefgreifende emotionale Resonanzen hervorruft. Zugleich bekunden sie großen Respekt vor der Beständigkeit der Traditionen, sind sich aber bewusst, dass jede Generation die Traditionen, die sie bewahrt, unweigerlich prägt und formt.

So zeigt sich bei IP1 ein Traditionsverständnis wo die Rolle der Familie als primären Ort der Traditionspflege betont wird und Traditionen als pädagogisches Werkzeug genutzt werden, um Werte und ein Gemeinschaftsverständnis zu vermitteln.[1440] Für ihn fungieren diese Traditionen als wesentliche Kräfte, die den Lebensweg des Einzelnen maßgeblich beeinflussen und dadurch das kulturelle Erbe lebendig halten. Darüber hinaus zeigt IP1 eine moderne Herangehensweise an die Bewahrung von Traditionen auf, indem er die Wichtigkeit moderner Technologien hervorhebt. Ein illustratives Beispiel dafür ist sein

[1438] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 607–619, 622–628.
[1439] Ebd., Z. 607–615.
[1440] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 224–228.

Vorschlag, die „Greatest Hits“ des Kommersbuches digital aufzubereiten.[1441] Dieses Traditionsverständnis basiert auf der Auffassung, dass die Pflege von Traditionen eine aktive, kreative Arbeit erfordert, die über die reine Bewahrung hinausgeht und Traditionen an die Gegenwart anpasst, um sie für die Zukunft zu sichern. Es zeigt ein dynamisches Verhältnis zur Tradition, das Bewahrung mit zeitgemäßer Erneuerung verbindet, um den Erhalt zu sichern.

IP2 erkennt in der älteren Generation den Schlüssel zur Bewahrung des kulturellen Erbes, insbesondere durch ihre reiche Erfahrung und die Praxis der mündlichen Überlieferung.[1442] Dabei zeigt sich, dass für IP2 Traditionen nicht nur in physischen Artefakten oder dokumentierten Geschichten verankert sind, sondern lebendig in den Erzählungen und Erfahrungen der Menschen existieren. Darüber hinaus erkennt IP2 in der kreativen Anpassung bestehender Traditionen ein Element der Authentizität, da er diese Anpassung als integralen Bestandteil des kulturellen Erbes ansieht. Er hebt hervor, dass viele Traditionen ursprünglich in humorvollen Praktiken ihren Anfang fanden und sich erst mit der Zeit zu ernsteren Formen entwickelten. In der Weiterführung dieser Traditionen sieht IP2 die Integration von Humor als ein Mittel, das zur Bereicherung und Anpassung innerhalb der Gemeinschaft beiträgt.[1443] Dies deutet darauf hin, dass er in der Fähigkeit, Humor zu integrieren, eine Möglichkeit erkennt, das kulturelle Erbe lebendig zu erhalten. Diese Vorgehensweise verdeutlicht ein tiefes Verständnis dafür, wie Traditionen gleichzeitig bewahrt und belebt werden können, indem sie in einen direkten Austausch mit der Gemeinschaft treten und dabei ihren traditionellen Charakter beibehalten.

IP4s Ansatz betont die besondere Rolle, die akademische Institutionen und offizielle Veranstaltungen bei der Bewahrung und Belebung von Traditionen innehaben. Sein Verständnis von Traditionen gründet auf der Überzeugung, dass die aktive und bewusste Teilnahme an kulturellen Praktiken unerlässlich ist. Dabei wird angenommen, dass Universitäten eine zentrale Rolle in der Förderung dieser Beteiligung spielen sollten.[1444] Diese Perspektive sieht Traditionen als lebendige Praktiken, die nicht nur bewahrt, sondern auch bewusst hervorgehoben und gefördert werden müssen, um ihre Bedeutung und Relevanz innerhalb der akademischen Gemeinschaft zu gewährleisten. Dieses Verständnis

[1441] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 385–393.
[1442] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 825–828, 838–840.
[1443] Ebd., Z. 669–673, 758–768, 1061–163, 1065–1077.
[1444] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 568–584.

der Bedeutung von Lebendigkeit und aktiver Teilnahme bei der Bewahrung des kulturellen Erbes wird besonders deutlich, wenn man betrachtet, wie selbst Versammlungsverbote während der Corona-Pandemie IP4 nicht davon abhielten, die Aktivitäten seiner Studentenverbindung fortzuführen.[1445]

IP5 sieht die Bewahrung des kulturellen Erbes als eine kollektive Aufgabe, die die aktive Beteiligung der gesamten Gesellschaft erfordert. Er betont, dass der Verlust von Dialekten und den damit verbundenen kulturellen Ausdrucksformen, wie Musiktraditionen und Bräuche, weitreichende Auswirkungen hat.[1446] Für IP5 scheint die Erhaltung dieser Vielfalt nicht nur wichtig für die Identität seiner Studentenverbindung, sondern auch für die kulturelle Landschaft insgesamt zu sein. Er vertritt die Auffassung, dass die Sicherung des kulturellen Erbes über den Erhalt von Sprache und Tradition hinausgeht und eine gemeinsame Verantwortung darstellt, die die Wertschätzung und Förderung aller kulturellen Formen innerhalb der Gesellschaft einschließt. Für ihn ist Tradition nicht nur eine Angelegenheit der Vergangenheit, sondern ein aktiver Teil der Gegenwart, der durch die Gemeinschaft getragen und geformt wird.

IP6 bringt eine Perspektive ein, die die aktive Ausübung und das lebendige Weitergeben von Traditionen in den Mittelpunkt stellt. Diese Sichtweise betont die Notwendigkeit der Integration von Traditionen in den Alltag, um sie für künftige Generationen lebendig zu halten. Der Fokus liegt dabei auf der praktischen Anwendung und Teilnahme an Traditionen, anstatt sich allein auf akademische Studien oder theoretische Auseinandersetzungen zu verlassen. IP6 argumentiert, dass das Überleben von Traditionen, ähnlich wie die Erhaltung von Dialekten, von der täglichen Praxis und der aktiven Beteiligung der Gemeinschaft abhängt.[1447] IP6s Ansatz unterstreicht die Rolle der Gemeinschaft als tragende Säule im Prozess der Traditionspflege, indem er die Bedeutung von aktiver Teilnahme und praktischer Anwendung über bloßes theoretisches Verständnis stellt.

IP7 sieht die Vitalität des kulturellen Erbes als eng verknüpft mit der Stärkung des Gemeinschaftsgefühls und der Bekämpfung der zunehmenden Isolation in unserer modernen Gesellschaft. Er betrachtet den wachsenden Individualismus und den Verlust

[1445] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 136–139.
[1446] Ebd., Z. 536–548.
[1447] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, 450–451, Z. 774–776, 803–804.

zwischenmenschlicher Beziehungen als zentrale Herausforderungen unserer Zeit, die durch die Pflege von Traditionen gemildert werden könnten.[1448] In seinen Augen fungieren Traditionen als Mittel zur Bildung und Stärkung der Gemeinschaft, indem sie durch kollektives Engagement das kulturelle Erbe nicht nur bewahren, sondern es mit Leben erfüllen. Somit dienen Traditionen nicht nur der Erhaltung vergangener Werte und Praktiken, sondern fördern aktiv den Zusammenhalt und das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gemeinschaft, was als Gegengewicht zur zunehmenden Vereinzelung und Entfremdung in der heutigen Zeit gesehen wird.

[1448] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 793–800.

8.4.2 Ausführung der Traditionspflege

Die Konfrontation mit den Herausforderungen der Mitgliederstrukturen sowie der Pflege von Traditionen innerhalb der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia (B!)*, der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien (US!)* und der Akademischen *Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien (AGL!)* illustriert, wie jede dieser Organisationen unterschiedliche Wege geht, um mit diesen Schwierigkeiten umzugehen, besonders unter dem Einfluss der Coronapandemie und der Rolle der Alten Herren in diesen Prozessen. Sowohl die *B!* als auch die *US!* mussten erfahren, dass die traditionelle Struktur, in welcher die jungen Mitglieder (Aktive) die Hauptaufgaben übernehmen, durch äußere Umstände nicht aufrechterhalten werden konnte. Bei der *B!* mit lediglich sieben aktiven Mitgliedern von insgesamt 90[1449] und bei den Barden mit fünf Aktiven von 80[1450] führte die Pandemie zu einer signifikanten Reduktion der Beteiligung jüngerer Mitglieder. Diese Situation erzwang eine notgedrungene Dominanz der Alten Herren, die einspringen mussten, um die Kontinuität des Vereinslebens und die Pflege der Traditionen zu gewährleisten.

Bei der *US!* zeigt sich die Dominanz der Alten Herren sogar noch stärker, da sie keinen separaten Altherrenverband haben.[1451] Dies führt zu einer Verschiebung in der Dynamik innerhalb der Sängerschaft, bei der traditionelle Entscheidungsprozesse und die Pflege der musikalischen Traditionen zunehmend von älteren Generationen beeinflusst werden. Obwohl diese Struktur eine engere Zusammenarbeit zwischen den Altersgruppen fördert, steht sie im Kontrast zur ursprünglichen Idee einer von Studierenden geführten Gemeinschaft, was durch das Fehlen aktiver Mitglieder noch verstärkt wird.

Im Gegensatz dazu steht die *AGL!*, mit elf aktiven Mitgliedern von insgesamt 102,[1452] als Beispiel für eine Verbindung, die es trotz ähnlicher Herausforderungen geschafft hat, die Pflege ihrer Traditionen und die Organisationsstruktur weitgehend in den Händen der aktiven Mitglieder zu belassen. Dabei ermöglicht es ihnen die ausreichende Zahl aktiver Mitglieder, die traditionelle Rolle der Alten Herren als unterstützende Kraft zu bewahren,[1453] ohne dass diese eine dominante Position einnehmen müssen.

[1449] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 101, 103.
[1450] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 79, 81.
[1451] Ebd., Z. 115–121.
[1452] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 127–130.
[1453] Ebd., Z. 152–160.

Die unterschiedlichen Strukturen und Herausforderungen zeigen, wie entscheidend die Rolle der aktiven Mitglieder und die Anpassungsfähigkeit der Organisationsstrukturen für die Bewältigung von Krisenzeiten sind. Während die *B!* und die *US!* innovative Wege finden mussten, um ihre Traditionen und Aktivitäten trotz des Mangels an aktiven Mitgliedern fortzuführen, zeigt die *AGL!*, dass eine stärkere Basis aktiver Mitglieder es ermöglicht, die traditionellen Rollen und die Pflege der Gemeinschaftsstrukturen effektiver zu bewahren. Die *US!* hebt sich dabei durch ihren einzigartigen Ansatz ohne separaten Altherrenverband hervor,[1454] was eine engere und integrativere Gemeinschaft fördert, die gemeinsam die Herausforderungen meistert, was wiederum im Kontrast zu *B!* steht, wo die Alten Herren eine notgedrungene, aktivere Rolle einnehmen mussten.[1455]

Diese Herausforderungen und Anpassungen beeinflussen nicht nur die interne Struktur der Verbindungen, sondern ebenso ihre Beziehungen zu anderen studentischen Gruppen und die Art und Weise, wie sie ihre Traditionen pflegen. Dabei ist das Netzwerken insbesondere für die *B!* und *US!* von herausragender Bedeutung, um ihre eigenen Veranstaltungen erfolgreich durchführen zu können, eine größere Teilnehmerzahl zu erreichen und somit ihre Traditionen lebendig zu halten. In diesem Zusammenhang sieht sich die *B!* mit der Herausforderung konfrontiert, nicht genügend aktive Mitglieder zu haben und nicht immer in der Lage zu sein, ausreichend Mitglieder aus den eigenen Reihen für Veranstaltungen mobilisieren zu können. Dies macht es für sie notwendig, Veranstaltungen zusammen mit anderen Verbindungen abzuhalten, um die eigenen Räumlichkeiten voll zu bekommen und ein stärkeres Gemeinschaftserlebnis zu schaffen.[1456] Die Barden stehen vor gleich zwei Problemen: Zum einen haben sie einen Mangel an aktiven Mitgliedern, zum anderen kommt das Problem einer überalterten Mitgliederstruktur hinzu, was eine dringende Verjüngung der Gruppe erforderlich macht. Diese Situation schränkt ihre Ressourcen ein, sowohl in Bezug auf die Teilnahme an Veranstaltungen als auch auf organisatorische Kapazitäten. Aus diesem Grund konzentrieren sie sich mehr auf interne Angelegenheiten und ziehen sich von externen Aktivitäten zurück,[1457] was ihre Präsenz in größeren Netzwerken verringert. Im Gegensatz dazu gelingt es der *B!* und *AGL!*, eine starke Präsenz in den großen korporierten Netzwerken aufrechtzuerhalten. Auch sieht sich die *AGL!*, aufgrund einer stabilen

[1454] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 115–121.
[1455] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 88–95.
[1456] Ebd., Z. 370–373, 377–381
[1457] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 81–92, 104–113, 234–239.

Mitgliederbasis, nicht in gleichem Maße gezwungen, externe Unterstützung zu suchen und kann ihre Veranstaltungen erfolgreich mit eigenen Mitgliedern durchführen und füllen.

Ein zentraler Aspekt, der alle drei Gemeinschaften miteinander verbindet, ist die bedeutende Rolle, die regelmäßige Veranstaltungen als Plattformen für die Pflege und das Erleben ihrer Liedtraditionen spielen. Hierbei nehmen Kneipen, Stiftungsfeste und spezielle saisonale Ereignisse eine wesentliche Position in der Bewahrung dieser Traditionen ein. Trotz einer traditionell männerdominierten Ausrichtung haben sich alle drei Gemeinschaften in zunehmendem Maße für die Teilnahme von Frauen und Familien geöffnet. Während die *B!* und die *AGL!* insbesondere in den Kneipen an ihren geschlechtsspezifischen Traditionen festhalten,[1458] hat die *US!* eine stärkere Integration von Frauen in das musikalische Leben vollzogen.[1459] Dies zeigt eine deutlich größere Offenheit, traditionelle Geschlechterrollen zu hinterfragen und neu zu bewerten. Diese differenzierte und in gewisser Weise einzigartige Herangehensweise in Bezug auf den Aufbau der Gemeinschaft und die Förderung musikalischer Vielfalt unterscheidet die *US!* auf eine auffällige und bemerkenswerte Weise von der *B!* und *AGL!*.

Ein wesentliches Merkmal, das die drei Verbindungen miteinander verknüpft, ist ihre Praxis der Liedauswahl für Kneipen und andere studentische Zusammenkünfte. Diese Praxis spiegelt nicht nur die tief verwurzelten Traditionen wider, sondern demonstriert auch die Fähigkeit zur Anpassung an verschiedenste Anlässe. Alle drei Verbindungen stützen sich dabei auf ein etabliertes Repertoire studentischer Lieder, das als musikalische Grundlage sowohl für offizielle als auch für inoffizielle Teile der Kneipe dient. Innerhalb dieses Rahmens existieren spezifische Lieder, die regelmäßig gesungen werden, um eine Kontinuität zu gewährleisten und die Traditionen zu pflegen. Diese festgelegten Lieder, die oft im offiziellen Teil der Kneipen zum Einsatz kommen, sind unter anderem auch mit bestimmten Veranstaltungstypen und Ritualen verknüpft – dazu gehören beispielsweise die Trauerkneipe, die Semesterantrittskneipe, das Stiftungsfest und die Burschung. Zwischen diesen festen Liedern besteht die Möglichkeit, Lieder frei zu wählen, die den Geist des offiziellen Teils reflektieren und die Werte der Verbindung hervorheben. Im inoffiziellen Teil hingegen genießen die Teilnehmer eine wesentlich größere musikalische Freiheit. Hier

[1458] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 221–222; Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 232–238.
[1459] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 758–759, 761–762.

überwiegen heitere, gesellige und oftmals auch trinkliedartige Stücke, die dazu beitragen, eine entspannte und freundliche Atmosphäre zu schaffen. Die *Universitätssängerschaft Barden zu Wien* hebt sich in diesem Kontext durch ihre besondere Ausrichtung auf den Chorgesang ab. Während die Liedauswahl bei Kneipen den allgemeinen Praktiken der studentischen Verbindungskultur folgt, ermöglicht ihr Fokus auf den Chorgesang eine Erweiterung des musikalischen Spektrums über die traditionellen studentischen Lieder hinaus. Durch ihren Chor können die Barden ein breiteres und oft anspruchsvolleres Repertoire abdecken, das von klassischen mehrstimmigen Kompositionen bis hin zu moderneren Stücken reicht.[1460] Diese musikalische Vielfalt bereichert nicht nur das kulturelle Leben innerhalb der Verbindung, sondern ermöglicht es auch, die musikalischen Traditionen aktiv weiterzuentwickeln.

Die spezifische Ausrichtung auf Chormusik, die sich als charakteristisches Merkmal der *US!* von den Praktiken bei der *B!* und *AGL!* unterscheidet, unterstreicht die Vielfalt in der musikalischen Tradition der Studentenverbindungen. Trotz dieser Unterschiede folgen alle drei Verbindungen einem gemeinsamen Grundgedanken, der die sorgfältige, anlass- und kontextbezogene Auswahl ihrer Lieder beinhaltet. Dieser Grundgedanke zeigt, wie die jeweiligen Verbindungen in der Lage sind, ihre musikalischen Traditionen lebendig zu halten und gleichzeitig anpassungsfähig auf die unterschiedlichen Bedürfnisse ihrer Mitglieder sowie auf die spezifischen Anforderungen jeder Veranstaltung zu reagieren. Die Integration von Musik in das Leben der Verbindungen dient daher nicht allein der Bewahrung alter Traditionen, sondern trägt maßgeblich dazu bei, ein starkes Gemeinschaftsgefühl zu fördern und zu erhalten.

In der Gestaltung ihrer Trauerkneipen offenbaren die Verbindungen ein breites Spektrum an Werten und Traditionen, von tiefem Respekt für individuelle Wünsche bis zur strengen Einhaltung überkommener Bräuche. Jede Verbindung zeigt dabei ihre eigene Sichtweise auf das Gedenken an verstorbene Mitglieder, besonders in der musikalischen Gestaltung dieser Zeremonien. Die *US!* zeichnet sich durch ein tiefes musikalisches Verständnis aus, welches besonders in der besonderen Praxis des Singens des „Gaudeamus igitur“ in Moll zum Ausdruck kommt. Diese Tradition reflektiert nicht nur die akademische und kulturelle Verbundenheit, sondern unterstreicht auch eine Exklusivität in der Trauerpraxis, da die

[1460] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023, Z. 816, 828–835

Trauerkneipe als einzige Veranstaltung explizit Frauen nicht zugänglich ist.[1461] Im Gegensatz dazu demonstriert die *B!* eine bemerkenswerte Flexibilität in der Pflege ihrer Traditionen, indem sie die individuellen Liederwünsche des Verstorbenen in den Mittelpunkt stellt.[1462] Die *AGL!* Wiederum zeichnet sich durch die Bewahrung und die strikte Einhaltung traditioneller Liedabfolgen aus. Die seltenen Anpassungen dieser Traditionen auf Wunsch eines Verstorbenen zeigen jedoch, dass auch innerhalb dieser scheinbar starren Strukturen Platz für individuelle Wünsche vorhanden ist.[1463] Die besondere Sorgfalt in der Liedauswahl bei den Trauerkneipen veranschaulicht die tiefe Verbundenheit und den Respekt, den die Verbindungen ihren verstorbenen Mitgliedern entgegenbringen. Es verdeutlicht, wie jede Verbindung das Andenken an verstorbene Mitglieder würdigt, indem sie Musik als wichtiges Element zur Stärkung der Gemeinschaft und zur Bewahrung von Erinnerungen einsetzt.

In allen drei Verbindungen übernimmt der Kneipleiter eine zentrale Rolle bei der Auswahl und Präsentation der Lieder zu verschiedenen Anlässen, was seine Schlüsselposition im kulturellen und gesellschaftlichen Leben der Gemeinschaft hervorhebt. In der *AGL!* ist die Rolle des Kneipleiters durch die enge Zusammenarbeit mit den anderen Chargen geprägt. Dabei treffen sie Gemeinsam die Liedauswahl, was die Bedeutung des gemeinschaftlichen Engagements betont.[1464] Im Gegensatz dazu nimmt der Kneipleiter bei der *B!* zwar eine ebenso zentrale Rolle ein, doch bei besonderen Anlässen, wie dem Stiftungsfest, erhaltet er Unterstützung durch die Alten Herren, die oft eine führende Rolle übernehmen. Diese Zusammenarbeit schlägt eine Brücke zwischen den Generationen und legt den Fokus auf die Weitergabe der Liedtradition.[1465] Die *US!* sticht durch ihre besondere Hingabe zum Chorgesang und zur musikalischen Vielfalt hervor und etabliert einen Rahmen, in dem der Kneipleiter und der Chorleiter eng zusammenarbeiten, um ein vielfältiges musikalisches Programm zu gewährleisten. Dabei wird eine klare Trennung zwischen dem Chor, geleitet von einem erfahrenen Chorleiter, und den Kneipen, die in der Verantwortung des Kneipleiters liegen, vorgenommen. Insbesondere im Chor bekommen die Mitglieder die Gelegenheit, eigene Vorschläge einzubringen, was einen wesentlichen Beitrag zur Vielfalt

[1461] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 385–387, 758–759, 761–762.
[1462] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 772–777.
[1463] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 276–279, 282–285, 315–325
[1464] Ebd., Z. 271–275.
[1465] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 864–869.

und Lebendigkeit des Liedgutes leistet.[1466] Diese Struktur fördert nicht nur die Gemeinschaft und Partizipation innerhalb der Verbindung, sondern unterstreicht auch das Engagement und die kreative Einbindung der Mitglieder bei den musikalischen Aktivitäten.

Neben den wohlstrukturierten Rollen und den klar definierten Verantwortlichkeiten wird das persönliche Engagement der Mitglieder in allen Verbindungen sehr geschätzt. Ob es nun das Erstellen von Liedbehelfen ist, das sorgfältige Zusammenstellen eines Liederbuches mit den am häufigsten gesungenen Liedern, oder die Ermutigung zum gemeinsamen Musizieren – jedes Mitglied hat die einzigartige Möglichkeit, einen wertvollen Beitrag zur musikalischen Vielfalt und Qualität zu leisten. Dabei sind diese Beiträge nicht nur ein Ausdruck der persönlichen Leidenschaft und der individuellen Fähigkeiten, sondern auch wesentliche Pfeiler in der Bewahrung und in der Weiterentwicklung der Liedtraditionen.

Ein wesentlicher Unterschied findet sich in der Pflege ihrer Liedtraditionen, insbesondere durch die Verwendung verschiedener Hilfsmittel und die Gestaltung ihrer musikalischen Archive. Die *US!* hebt sich dabei durch die Verwendung eigener Liederbücher hervor, die eine sorgsam ausgewählte Kollektion der 50 beliebtesten Lieder, inklusive Noten, beinhalten. Darüber hinaus bedienen sie sich spezieller Hefte für Kneipen, welche die Texte der für sie bedeutendsten Lieder enthalten.[1467] Die *B!*, auf der anderen Seite, greift primär auf das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch* als ein zentrales Hilfsmittel zurück und bereichert dieses durch ein eigenes Liederbuch mit verbindungseigenen Liedern.[1468] Währenddessen stützt sich die *AGL!* ausschließlich auf das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch* und verzichtet gänzlich auf eigene, verbindungsspezifische Liederbücher.[1469]

Bezogen auf die Archive zeigt sich, dass das Archiv der *US!* durch seine beeindruckende Sammlung an musikalischen Werken hervorsticht sticht, was ein direktes Ergebnis ihrer langjährigen Geschichte, ihrer Entwicklung hin zur Sängerschaft und ihrer Verankerung in der musikalischen Landschaft Österreichs ist. Es umfasst ein breites Spektrum deutschsprachiger Liedkultur und Kompositionen.[1470] Im Gegensatz dazu legen die Archive

[1466] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, 27.10.2023, Z. 381–383, 813.
[1467] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 346–356, 364–365, 584–588.
[1468] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 286–287, 295–297.
[1469] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 385–386.
[1470] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 489–507.

der *B!* und *AGL!* ihr Hauptaugenmerk auf das *Allgemeine Deutsche Kommersbuch*.[1471] Diese Konzentration auf das *ADK* zeigt, dass ihre Archive aus einer gezielten Auswahl und Bewertung entstanden sind. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf der allgemeinen studentischen Liedkultur, welche die Archive als lebendige Zeugnisse dieser langen Tradition hervorheben.

Zentral für alle drei Verbindungen ist der A-cappella-Gesang, wobei sich die *US!* besonders durch die Mehrstimmigkeit und die Perfektion des Gesangs auszeichnet. Ihre musikalische Ausrichtung zeugt dabei von einem Streben nach Exzellenz und Treue zu den ursprünglichen Melodien.[1472] Die *AGL!* zieht ihren Vorteil aus der Mitgliedschaft vieler Musiker, was die Integration von Instrumentalbegleitungen bei ihren Veranstaltungen ermöglicht. Bei ihnen liegt der Schwerpunkt weniger auf der Perfektion des Gesangs an sich, sondern vielmehr auf dem geselligen Beisammensein und dem gemeinschaftlichen Erleben.[1473] Die *B!* stellt den Gesang in den Vordergrund und legt, ähnlich wie die *AGL!*, besonderen Wert auf den gemeinschaftsbildenden Aspekt. Im Gegensatz zur *US!* halten sie sich nicht streng an die Originalmelodien und streben auch keine gesangliche Perfektion an. Bei ihnen steht vielmehr die emotionale und soziale Komponente der musikalischen Darbietung im Vordergrund.[1474]

Neben den individuellen Schwerpunkten in den musikalischen Archiven und der besonderen Bedeutung des A-cappella-Gesangs in den Verbindungen offenbart sich auch eine vielfältige Landschaft in der Vermittlung von Liedtraditionen. Diese Vielfalt spiegelt sowohl die pädagogische als auch die gemeinschaftliche Ausrichtung der Verbindungen wider. Die *US!* setzt dabei auf einen bildungszentrierten Ansatz, bei dem die musikalische Bildung und die Entwicklung von Gesangsfähigkeiten im Vordergrund stehen. Durch strukturierte Chorproben, Musikworkshops und eine starke Betonung auf Musiktheorie sowie Notenkunde fördern die Barden ein umfassendes musikalisches Verständnis.[1475] Im Gegensatz dazu legen die *B!* und die *AGL!* den Schwerpunkt auf das gemeinschaftliche Musizieren und die mündliche Überlieferung.

[1471] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 933–935; Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023400–408.
[1472] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 350–352, 354, 356.
[1473] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 325–330, 427–429, 445–453.
[1474] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 488–493, 1197–1203, 1220–1224, 1233–1239.
[1475] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 98–99, 130–138, 145–147, 153–156.

Diese Verbindungen folgen einem „Learning by Doing"-Ansatz, bei dem das Singen in einer lockeren und geselligen Atmosphäre stattfindet. Dabei wird besonders auf die Weitergabe von Liedern durch mündliche Überlieferung Wert gelegt.[1476] Auch bei diesen beiden Verbindungen zeigen sich jedoch Unterschiede in den Anforderungen der Burschenprüfung. So erwartet die *AGL!* von den Initianten, dass sie sowohl Melodie als auch Text der Lieder beherrschen, was darauf hindeutet, dass ein gewisses Maß an Musikalität gefordert wird.[1477] Bei der *B!* hingegen liegt der Schwerpunkt auf dem Auswendiglernen der Texte, was eine pragmatischere Herangehensweise darstellt, bei der die Musikalität der Initianten weniger im Vordergrund steht.[1478]

Trotz der unterschiedlichen Schwerpunkte verfolgen alle drei Verbindungen das gemeinsame Ziel, die Liedtraditionen lebendig zu halten und an die nächsten Generationen weiterzugeben. Allerdings führt der leidenschaftliche Einsatz für Bildung und Gemeinschaft innerhalb dieser Verbindungen nicht immer dazu, dass Traditionen in ihrer ursprünglichen Form bewahrt bleiben. In einigen Fällen können diese Veränderungen bis hin zum Verlust von Traditionen führen. Dabei bewältigt die *AGL!* diese Herausforderungen recht erfolgreich. Mit nur wenigen Ausnahmen, wie beispielsweise dem Kartenspiel „Quodlibet", gelingt es ihnen, ihre Traditionen effektiv an die folgende Generation weiterzureichen.[1479] Bei der *B!* hingegen zeigen sich deutliche generationelle Probleme und Lücken in der Weitergabe von Traditionen, wie beim Stiftungsfest und dem damit verbundenen Ritual des Landesvaters sowie beim „Böhmerwaldlied".[1480] Bei der *US!* scheint das Problem der Aufrechterhaltung von Traditionen weniger in der Weitergabe zu liegen, sondern eher am Mangel an aktiven Mitgliedern oder generell an Mitgliedern, die an bestimmten Traditionen, wie zum Beispiel dem Stiftungsfest, noch teilnehmen und daher bestimmte Rituale, wie der Landesvater, nicht mehr durchführbar sind.[1481]

Dabei erkennen alle die Wichtigkeit, diese Traditionen lebendig zu halten, und wenden unterschiedliche Methoden an, um einem Verlust entgegenzuwirken. Die *US!* fördert

[1476] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 333–335, 397–401; Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 335–336.
[1477] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 338.
[1478] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 1091–1101, 1103–1107.
[1479] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 498–511.
[1480] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 617-630, 804–807, 820–822, 833–838.
[1481] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 399–404.

beispielsweise neue Talente,[1482] während die *B!* ihre Traditionen stärker verschriftlicht, wie mit dem inoffiziellen Comment.[1483] Die *AGL!* erkennt die Bedeutung des „Quodlibet"-Spiels und möchte aktive Schritte setzen, um dies wieder in der Gemeinschaft zu etablieren.[1484]

Auch generationelle Verschiebungen und Vorlieben in der Musik scheinen einen wesentlichen Einfluss zu haben. Während bei der *B!* und der *AGL!* eine starke Offenheit in der Musikwahl bei gemütlichem Beisammensein mit allen Generationen zu bestehen scheint,[1485] hat sich bei der *US!* eine eigene Tradition entwickelt, bei der die Jüngeren bestimmte Lieder nur in Abwesenheit der älteren Generation spielen.[1486]

Darüber hinaus zeigt sich in den Ansätzen zur Pflege der Liedtraditionen ein breites Spektrum, das von der konservativen Bewahrung traditioneller Werte bis hin zur kritischen Selbstreflexion reicht. Die *AGL!* und *B!* legen einen starken Schwerpunkt auf die Bewahrung von Traditionen, die durch ideologische Überzeugungen wie Kameradschaft, Ehre und Vaterlandsliebe geprägt sind.[1487] Dabei spiegelt ihre Praxis eine tiefe ideologische Haltung wider, die Traditionen als Ausdruck zeitloser Werte betrachtet, mit wenig offener Diskussion über die Angemessenheit oder die Aktualität bestimmter Lieder im heutigen gesellschaftlichen Kontext. Diese Haltung führt zu einer gewissen Starrheit und kulturellen Autonomie, die wenig Raum für Selbstreflexion oder den Dialog mit der modernen Gesellschaft lässt. Im Gegensatz dazu zeigen sich die *US!* mit einer kritischen und selbstreflektierenden Herangehensweise an ihre Liedtraditionen.[1488] Indem sie sich bewusst mit den Inhalten, historischen Kontexten und der Sensibilität bestimmter Lieder auseinandersetzen, streben sie nach einem Verständnis, das sowohl traditionellen Werten gerecht wird als auch aktuellen gesellschaftlichen Normen und Werten entspricht. Diese Haltung ermöglicht es ihnen, Traditionen zu bewahren, während sie gleichzeitig einen offenen Dialog mit der Gegenwart führen.

[1482] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 447–451.
[1483] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 712–739.
[1484] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 115–119.
[1485] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 537–547; Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 369–373.
[1486] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 685–690, 703–705, 714–719.
[1487] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023, Z. 316–317, 347–350, 355–357; Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 417–418.
[1488] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 573, 576–577, 607–628

Die Besonderheiten der *US!*, *B!*, und *AGL!* kommen deutlich zum Vorschein, wenn man ihre spezifischen Traditionen betrachtet, die von den Interviewpartnern als prägend hervorgehoben werden. Diese Traditionen unterstreichen nicht nur die Unterschiede zwischen den Verbindungen, sondern stellen auch einzigartige Merkmale dar, die jede Gemeinschaft besonders machen. Dabei zeichnet sich die *B!* besonders durch den Einsatz von Humor in der Gemeinschaft und den Traditionen aus. Ihre humorvollen Bräuche, wie die Krambambulifeier und die humorvolle Erneuerung und Anpassung des „Krambambuli"-Liedes, sowie die humorvolle Biermensur, verdeutlichen, wie essenziell der Humor in den Traditionen der *B!* verankert ist.[1489] Die *AGL!* hingegen zeichnet sich durch ihre instrumentale Vielfalt aus, die von der Mitwirkung der Hornbläser der *Wiener Philharmoniker* über den Einsatz der „Bierorgel" (Klavier) bis hin zur Ziehharmonika bei Veranstaltungen reicht.[1490] Die *US!* setzt einen ausgeprägten Fokus auf gesangliche Exzellenz und die Pflege ihres musikalischen Erbes. Ihre tiefe Verbundenheit mit der Musikgeschichte wird besonders durch die ihnen gewidmeten Werke von Anton Bruckner sowie durch die Ehrenmitgliedschaft von Richard Wagner hervorgehoben, was ihre musikalische Verwurzelung betont. Diese tiefgreifende Verwurzelung wird zudem durch ihr umfangreiches Archiv verdeutlicht, das eine Sammlung von Liedern und musikalischen Werken der vergangenen 100 Jahre umfasst.[1491] Dieses Archiv unterstreicht nicht nur die starke Bindung an das kulturelle Erbe, sondern auch dessen zentrale Rolle in der Bewahrung und Pflege der musikalischen Traditionen der Verbindung.

[1489] Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023, Z. 758–768, 955–960, 1061–1088.
[1490] Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023, Z. 325–333, 351–359.
[1491] Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023, Z. 58–59, 489–499.

8.5 Conclusio

Abschließend erlauben uns die Liedtraditionen in den schlagenden und fakultativ schlagenden Studentenverbindungen Wiens tiefgreifende und aufschlussreiche Einblicke in das Kernstück dieser einzigartigen Gemeinschaften – nämlich ihre lebendig praktizierten Werte, die sorgfältig bewahrten Bräuche und die besondere Art des Zusammenhalts, der die Mitglieder eng miteinander verknüpft.

Zunächst fällt auf, dass Lieder aus dem 19. Jahrhundert dominierend in den Repertoires der Verbindungen vertreten sind, was als ein klares Zeugnis für die historische Verwurzelung und die tiefe Wertschätzung einer Epoche angesehen werden kann, die von bedeutenden sozialen und politischen Umwälzungen geprägt war. Es war genau diese Zeit, in der die Burschenschaften und verschiedene neue Formen von Studentenverbindungen ins Leben gerufen wurden, die das studentische Dasein nachhaltig bereicherten. Diese Lieder fungieren somit als Brücken zu den Ursprüngen der Verbindungen und reflektieren die gesellschaftlichen Veränderungen jener Zeit. Darüber hinaus verkörpern sie zentrale Werte wie Freundschaft, Ehre, Loyalität, Freiheit und Vaterlandsliebe und vermitteln somit ein tiefes Gefühl der Verbundenheit mit den traditionsreichen Bräuchen.

Zudem zeigt sich, dass trotz der Vielfalt an Liedgut, bestimmte Werke in allen Verbindungen gleichermaßen eine zentrale Stellung einnehmen und offenbar unverzichtbare Elemente der kulturellen Praxis darstellen. Beispiele für diese gemeinsam geteilten Lieder sind:

- „Burschen heraus“
- „Die Gedanken sind frei“
- „Gaudeamus igitur“
- „Ich hatt' einen Kameraden“
- „Mit der Fiedel auf dem Nacken (Rucken)“
- „O alte Burschenherrlichkeit“
- „Reicht mir das alte Burschenband“
- „Schwört bei dieser blanken Wehre“
- „Sind wir vereint zur guten Stunde“
- „Stimmt an mit hellem, hohem Klang“

- „Student sein“
- „Wenn alle untreu werden“
- „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus“
- „Zu Mantua in Banden“

Diese Lieder decken ein breites Themenspektrum ab – von Freundschaft und Patriotismus über Freiheit, Natur, Tod und Abschied bis hin zur Freude am Leben und der Musik. Sie sind nicht nur lebendige Zeugnisse der historischen und kulturellen Identität der Verbindungen, sondern auch Ausdruck der gemeinsam geteilten Werte und des starken Gemeinschaftsgefühls. Ihre fortwährende Popularität und zentrale Rolle innerhalb der Verbindungen unterstreichen eindrucksvoll, wie tief diese Lieder im gemeinsamen Bewusstsein verwurzelt sind und als tragende Säulen der studentischen Tradition und Kameradschaft fungieren.

Ein anschauliches Beispiel, das die lebendige Pflege von Traditionen innerhalb des studentischen Korporationswesens hervorhebt, stellen die Farbenlieder dar. Es sind einzigartige Signaturen, die jede Verbindung sowohl von anderen unterscheiden als auch in das breitere kulturelle und historische Gefüge des studentischen Korporationswesens einbinden. Die Praxis, bekannte Melodien mit spezifischen, verbindungseigenen Texten zu unterlegen, oder die Tradition der Farbenlieder der alten Bünde fortzusetzen, unterstreicht eindrucksvoll das Bestreben der Korporationen, ein tiefes Gefühl der Zugehörigkeit und des Stolzes auf die gemeinsamen Werte und die eigene Geschichte zu fördern.

Überleitend zu den individuellen Perspektiven auf Tradition, wie sie in den Interviews mit den Mitgliedern der Wiener Korporationen zum Ausdruck kommen, zeigt sich, dass dieses Verständnis tief in den persönlichen Motivationen, Werten und Überzeugungen verankert ist. Dabei verstehen sie Tradition als lebendige und sich entwickelnde Aspekte ihres gemeinschaftlichen Lebens, die sowohl der Bewahrung des kulturellen Erbes dienen als auch die Förderung von Gemeinschaft, sozialer Eingliederung und persönlicher Entwicklung unterstützen. Zudem werden diese Traditionen als unerlässliche Werkzeuge für die Bildung und Vermittlung von Werten betrachtet, die Plattformen für aktive Teilnahme bieten und Möglichkeiten für kreative Ausdrucksformen eröffnen. In dieser Rolle sehen sich die

Mitglieder als Bewahrer einer kulturellen Vielfalt, die sie als Bereicherung für die studentische Landschaft betrachten.

Vor diesem Hintergrund zeigen sich innerhalb der studentischen Verbindungskultur deutliche Unterschiede in der Haltung zu Traditionen, die insbesondere in den Ansichten zur Anpassung und kritischen Reflexion zum Ausdruck kommen. Mitglieder schlagender Verbindungen, wie der *B!* und *AGL!*, neigen dazu, ein Verständnis von Tradition zu pflegen, das die Erhaltung traditioneller Werte und Praktiken in ihrer ursprünglichen Form hervorhebt. Im Gegensatz dazu vertreten Mitglieder der fakultativ schlagenden Verbindung *US!* eine progressivere Sichtweise. Sie begreifen Traditionen als wandelbare Elemente, die durch kritische Betrachtung und den Austausch mit gegenwärtigen gesellschaftlichen Entwicklungen angepasst werden sollten, um so Vielfalt und Relevanz zu gewährleisten.

Die Motivation zur Pflege von Traditionen in diesen Verbindungen ist vielschichtig und reicht von der Bestätigung ideologischer Überzeugungen, der Erhaltung und Weitergabe des kulturellen Erbes bis hin zur Suche nach Zugehörigkeit und Identifikation mit einer Gemeinschaft Gleichgesinnter. Der Einfluss familiärer Traditionen und Vorbilder, soziale Kontakte und das Interesse an kultureller Teilhabe werden als treibende Kräfte hinter dem Engagement für die Traditionspflege hervorgehoben.

Angesichts der unterschiedlichen Perspektiven auf die Pflege von Traditionen und die Gründe zur Pflege, zeigt sich die Vielfalt der Ansätze auch in der Praxis der Liedtraditionen innerhalb der Wiener Studentenverbindungen. Diese Liedtraditionen entfalten ihre besondere Bedeutung und Vielfalt vor allem bei regelmäßigen Veranstaltungen wie Kneipen, Stiftungsfesten und saisonalen Ereignissen, aber auch in den gemütlicheren Runden beim gemeinsamen Umtrunk zur späteren Stunde. Ein festes Repertoire an studentischen Liedern dient als musikalische Basis für offizielle Anlässe, wobei bestimmte Lieder für spezielle Veranstaltungen und Rituale charakteristisch sind. Bei informelleren Treffen zeigen sie eine größere Offenheit für den gesellschaftlichen Wandel, was sich in der Liedauswahl widerspiegelt.

Trotz der durch die Coronapandemie bedingten Herausforderungen und den sich wandelnden Mitgliederstrukturen, in denen ältere Generationen oft eine zentrale Rolle spielen, haben diese Verbindungen Wege gefunden, ihre Traditionen lebendig zu halten. Die

diversen Ansätze, wie die prominente Einbindung der Alten Herren bei der *B!* und der *US!* im Vergleich zur üblichen Führung der Aktiven bei der *AGL!*, verdeutlichen die unterschiedlichen Methoden der Traditionspflege und das dynamische Zusammenspiel von Bewahrung und Anpassung. Dabei steht jede Verbindung vor spezifischen Herausforderungen, wenn es darum geht, bestimmte Traditionen vor dem Vergessen zu schützen. Diese reichen von Übertragungsschwierigkeiten im Zuge des Generationenwechsels bei der *B!*, über das schlichte Vergessen bzw. die Nicht-Wiedereinführung bestimmter Traditionen bei der *AGL!*, bis hin zu Herausforderungen durch sich verändernde Altersstrukturen und einen Mangel an aktiven Mitgliedern bei der US!. Vor diesen Hintergründen entwickeln die Verbindungen innovative Strategien zur Fortführung ihrer Traditionen. Dazu gehören die Integration der Alten Herren zur Sicherstellung einer kontinuierlichen Traditionspflege, die stärkere Dokumentation von Bräuchen, die Förderung neuer Talente sowie die Erkenntnis, bestimmte Traditionen aktiv bewahren zu müssen, bevor sie in Vergessenheit geraten. Netzwerke spielen dabei eine entscheidende Rolle, um Veranstaltungen regelmäßig füllen zu können oder über die eigene Grenze der Verbindung hinaus die Lieder und Traditionen zu zelebrieren. Insbesondere für jene Verbindungen, die mit Nachwuchsproblemen zu kämpfen haben, sind Netzwerke unabdingbar, um dem Gesang mehr Kraft zu verleihen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Verbindungen mit einer soliden Basis aktiver Mitglieder sind zwar weniger von externen Teilnehmern abhängig, um ihre Veranstaltungen zu beleben, pflegen dennoch enge Beziehungen zu anderen Verbindungen, was die Bedeutung von Netzwerken in der Pflege der Liedtraditionen und die verbindende Kraft der gemeinsamen Werte und Ideale unter den jeweiligen Verbindungen verdeutlicht.

Auch wenn in den Korporationen unterschiedliche Ansätze zur Pflege der Liedtraditionen verfolgt werden, betonen sie doch durchgehend die Bedeutung von Struktur, Gemeinschaft und dem individuellen Beitrag jedes Mitglieds. Ein wesentliches gemeinsames Merkmal all dieser Bemühungen ist der hohe Stellenwert des persönlichen Engagements. Dieses Engagement äußert sich in vielfältiger Weise, sei es durch das Zusammenstellen von Liederbüchern, die Anreicherung des musikalischen Lebens durch individuelle Talente oder die Bereitschaft, in der musikalischen Ausbildung neue Wege zu gehen und verschiedene Stimmlagen zu erlernen. Diese individuellen Beiträge sind entscheidend für die Vielfalt, Qualität und lebendige Weiterführung der Liedtraditionen in den Studentenverbindungen. Es zeigt sich deutlich, dass die Kombination aus einer soliden organisatorischen Struktur,

kollektivem Engagement und individueller Kreativität entscheidend für die nachhaltige Pflege und Entwicklung der musikalischen Kultur innerhalb der Verbindungen ist.

Einige Verbindungen, insbesondere jene mit einem musikalischen Schwerpunkt, legen besonderen Wert auf eine formelle musikalische Ausbildung ihrer Mitglieder. Durch Chorproben, Musikworkshops und einen Fokus auf Musiktheorie bieten sie eine umfassende musikalische Bildung an. Die Verwendung speziell zusammengestellter Liederbücher und die Organisation von Workshops zielen darauf ab, das musikalische Verständnis und die Aufführungsqualität zu verbessern. Im Gegensatz dazu konzentrieren sich andere Verbindungen, auf das gemeinschaftliche Musizieren und die mündliche Überlieferung von Liedern, wobei das soziale Erlebnis und das Gefühl der Zugehörigkeit durch den gemeinsamen Gesang im Vordergrund stehen. Dies wird oft durch den Einsatz von Liederbüchern wie dem *Allgemeinen Deutschen Kommersbuch (ADK)* unterstützt, ebenso wie durch verbindungseigene Liederbücher, die spezifische Lieder enthalten. Die Archivierungsarbeit spielt ebenfalls eine wichtige Rolle in der Bewahrung der Traditionen. Manche Archive bieten eine beeindruckende Sammlung, die ein breites Spektrum der Liedkultur abdeckt, während andere sich auf eine gezieltere Auswahl konzentrieren, die spezifische Aspekte der studentischen und verbindungsspezifischen Liedtradition hervorhebt.

Diese unterschiedlichen Ansätze in der Pflege und Weitergabe der Liedtraditionen spiegelt sich in den verschiedenen Haltungen zur Pflege dieser Traditionen wider, die von einer konservativen Bewahrung traditioneller Werte bis hin zu einer kritischeren, selbstreflektierenden Einstellung reichen, die die Aktualität und Relevanz der Lieder im Kontext der heutigen Gesellschaft in Frage stellt. Während einige Verbindungen eine gewisse Starrheit zeigen und wenig Offenheit für Diskussionen aufweisen, suchen andere aktiv nach Wegen, Traditionen mit zeitgenössischen gesellschaftlichen Werten in Einklang zu bringen und einen offenen Dialog mit der Gegenwart zu fördern.

Die Vielfalt der Liedtraditionen innerhalb der Wiener Studentenverbindungen beleuchtet eindrucksvoll, wie zentral Musik und Gesang im Herzen dieser Gemeinschaften stehen. Von der anspruchsvollen Chormusik bei der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien (US!)* über die gesellige und instrumentell bereicherte Atmosphäre bei der *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien (AGL!)* bis hin zum humorvollen Liedgut bei der

Wiener akademische Burschenschaft Albia (B!) – jede Verbindung nutzt die Kraft der Tradition, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und ihre einzigartige Identität zu untermauern.

Die Auswertung der Interviews unterstreicht, dass die Praxis der Liedtraditionen in den Wiener Studentenverbindungen wesentlich durch die Entscheidungen der gegenwärtigen Generationen geformt wird – entschieden wird, welche Traditionen beibehalten, angepasst oder eventuell aufgegeben werden. Diese Entscheidungsfreiheit reflektiert nicht nur die Herausforderungen, denen sich die Verbindungen stellen, sondern auch die kreativen Ansätze, die sie zur Lösung entwickeln. Besonders die Aufnahme neuer Musikstile, die nicht zum traditionellen Repertoire gehörten, sowie die sorgfältige Auswahl der durch Lieder vermittelten Werte zeigen, wie dynamisch sich die Verbindungen an gesellschaftliche Veränderungen anpassen.

Entscheidend für die Pflege und Entwicklung der Liedtraditionen in den Wiener Studentenverbindungen sind die aktive Mitwirkung der Mitglieder und deren Bildung. Diese Faktoren heben die Bedeutung des gemeinschaftlichen Engagements und der individuellen Beiträge für die Vielfalt und Lebendigkeit der musikalischen Praxis innerhalb der Gemeinschaften hervor. Die Balance zwischen persönlichen Präferenzen und dem Gemeinschaftsgeist beeinflusst, wie Lieder erlebt, interpretiert und tradiert werden. Einige Mitglieder bevorzugen vielleicht einen unbeschwerten und unterhaltsamen Zugang, während andere ein tiefes Verständnis für die historischen und kulturellen Hintergründe der Lieder anstreben. Diese Dualität zeigt die Vielschichtigkeit der Liedkultur in den Verbindungen. Insbesondere durch die Fuchsenzeit und spezifischen Unterricht erscheint es nötig zu sein Neumitgliedern die Bedeutung und den Wert der Liedtraditionen näher zu bringen. Es geht dabei nicht nur um das Erlernen von Melodien und Texten, sondern auch um das Verständnis der tieferen Bedeutungen und Geschichten hinter den Liedern. Der Mangel an tieferem Verständnis und Bildung in Bezug auf die Lieder könnte zu einer oberflächlichen Pflege der Tradition führen, die deren potenziellen Reichtum und Bedeutung nur teilweise ausschöpft. Diese pädagogische Komponente ist daher entscheidend für die Bewahrung der Authentizität und kulturellen Tiefe der Lieder. Obwohl der gemeinschaftliche Aspekt der Liedtraditionspflege oft im Vordergrund steht und musikalische Perfektion nicht das Hauptziel ist, sollte neben dem gemeinsamen Erleben und der emotionalen Verbundenheit durch den Gesang auch eine gewisse Musikalität angestrebt

werden. Regelmäßiger Gesangsunterricht, selbst in Verbindungen, die nicht speziell auf Musik ausgerichtet sind, ist von Bedeutung, um ein angemessenes musikalisches Niveau zu erreichen und sowohl die musikalische als auch die textliche Qualität der Lieder zu wahren. Die Verantwortung liegt bei den Verbindungen selbst, ein umfassendes Verständnis und Wertschätzung für die Liedtraditionen zu fördern. Wenn dies allein nicht möglich ist, sollte dies in Zusammenarbeit mit gleichgesinnten Gruppen geschehen.

Die Durchsicht der Liederlisten zeigt deutlich eine Vorherrschaft von Werken aus dem 19. Jahrhundert bis zum frühen 20. Jahrhundert, was die Bewahrung bestimmter Epochen nahelegt. Trotz gesellschaftlicher Veränderungen und der Entstehung neuer studentischer Kulturen scheint die Praxis, neue Lieder zu schaffen, größtenteils zum Erliegen gekommen zu sein. Dieses Phänomen reflektiert eine gewisse Nostalgie und den Wunsch, eine vergangene Ära zu bewahren, in der diese Lieder entstanden sind und ihre Blütezeit hatten. Die Frage stellt sich, inwiefern die Verbindungen bereit sind, gesellschaftlichen Wandel zu berücksichtigen und ihre Liedtraditionen entsprechend weiterzuentwickeln. Die Herausforderung liegt darin, eine Balance zwischen dem Bewahren historischer Werte und der Anpassung an zeitgenössische gesellschaftliche Bedingungen zu finden. Die Schaffung neuer Lieder, die aktuelle Themen und Werte widerspiegeln, könnte eine Möglichkeit sein, die Liedkultur zu bereichern und gleichzeitig die Verbindung zur Geschichte und zu traditionellen Werten zu wahren. Dies würde nicht nur die musikalische Vielfalt innerhalb der Verbindungen vergrößern, sondern auch die Relevanz und Attraktivität der Liedtraditionen für neue Generationen von Mitgliedern erhöhen. Die Entwicklung und Anpassung der Liedtraditionen an gesellschaftliche Veränderungen ist ein wesentlicher Bestandteil studentischer Traditionen, dem von den derzeitigen Generationen offenbar keine Bedeutung beigemessen wird, was die Gefahr birgt, dass dieser Teil verloren geht.

Bei der Betrachtung der Mitgliederstrukturen der Verbindungen wird deutlich, dass jene Verbindungen, die klare ideologische Positionen vertreten und alte Werte sowie Traditionen hochhalten, eine starke Identität schaffen. Diese stärkt nicht nur die interne Gemeinschaft, sondern wirkt auch als Magnet für Personen mit ähnlichen Überzeugungen. Diese natürliche Anziehungskraft erleichtert die Mitgliederakquise. Die ideologische Klarheit fungiert als Filter, der jene anzieht, die sich nicht nur passiv einfügen, sondern aktiv zur Fortführung und Belebung der Traditionen beitragen möchten. Demgegenüber stehen Verbindungen, die sich vorrangig auf die Pflege und Weitergabe des kulturellen Erbes konzentrieren, ohne eine

starke ideologische Ausrichtung in den Vordergrund zu rücken. Diese Gruppen stehen vor der Herausforderung, ohne einen klaren ideologischen Kompass, der für andere Verbindungen als Anziehungspunkt dient, neue Mitglieder zu gewinnen. Um diese Herausforderung zu bewältigen, müssen sie alternative Anreize schaffen, wie die Betonung des kulturellen und bildenden Werts ihrer Aktivitäten oder die Förderung eines offenen und inklusiven Gemeinschaftsgefühls. Obwohl diese Strategie ein breiteres Spektrum an Interessenten ansprechen kann, erfordert sie dennoch einen erhöhten Aufwand in der Überzeugungsarbeit, um die Bedeutung und Relevanz der Verbindungstraditionen zu vermitteln. Die Rolle lokaler Netzwerke ist in diesem Kontext entscheidend. Verbindungen, die klare ideologische oder traditionelle Werte vertreten, können oft auf die Unterstützung etablierter Netzwerke zurückgreifen, die ihnen Zugang zu einem umfangreichen Pool potenzieller Mitglieder bieten. Dieser Netzwerkeffekt stellt eine wichtige Ressource für die Mitgliederakquise dar und kann die Präsenz der Verbindung in der lokalen oder sogar regionalen Gemeinschaft verstärken. Demgegenüber stehen Verbindungen mit einer weniger konservativen Ausrichtung, die möglicherweise Schwierigkeiten haben, sich in von konservativen Werten dominierten lokalen Netzwerken zu etablieren. Der Verlust oder eingeschränkter Zugang zu solchen Netzwerken kann die Gewinnung neuer Mitglieder erschweren und diese Verbindungen vor zusätzliche Herausforderungen bei der Pflege und Erweiterung ihrer Mitgliederbasis stellen.

In der Gesamtschau zeigt sich, dass die strategische Positionierung sowie die Pflege der eigenen Identität und Traditionen wesentliche Faktoren für den Erfolg und die Lebensfähigkeit studentischer Verbindungen darstellen. Die Anpassung an und die Interaktion mit dem gesellschaftlichen Kontext, in dem sich eine Verbindung bewegt, sind entscheidend für ihre Fähigkeit, neue Mitglieder zu gewinnen und eine dynamische, lebendige Gemeinschaft aufrechtzuerhalten. Es bedarf eines bewussten und aktiven Engagements der Verbindungen, ihre musikalischen Traditionen lebendig und relevant zu halten. Dies erfordert eine Offenheit für Neues, ohne die Wurzeln und den historischen Kontext der Liedtraditionen zu vernachlässigen. Die aktive Beteiligung der Mitglieder und die Bildung sind Schlüsselkomponenten, um diese Balance zu erreichen und die Liedkultur als lebendigen und bedeutungsvollen Teil der studentischen Identität zu bewahren.

9 Glossar

A

Aktiver: Ein einzelnes Mitglied der Aktivitas, also ein derzeit studierendes Mitglied einer Studentenverbindung.[1492]

Aktivitas: Die Gesamtheit aller aktiven Mitglieder einer Studentenverbindung.[1493]

Allgemeine Deutsche Kommersbuch: Eine Sammlung traditioneller Studentenlieder.

Alte Herren: Ehemalige, studierende Mitglieder einer Studentenverbindung, die ihr Studium bereits abgeschlossen haben.[1494]

Alten Herren-Würde: Der Status, den ehemalige aktive Mitglieder nach dem Abschluss ihres Studiums innerhalb der Verbindung einnehmen.

Altherren-Obmann: Eine Führungsposition innerhalb des Altherrenverbandes einer Studentenverbindung, zuständig für die Organisation und Vertretung der Alten Herren.

Altherrenconvent: Ein Treffen oder eine Versammlung der Alten Herren einer Studentenverbindung.

Altherrenschaft: Die Gemeinschaft aller ehemaligen Mitglieder einer Studentenverbindung, die ihr Studium abgeschlossen haben.

Altherrenverband: Eine Organisation innerhalb einer Studentenverbindung, die alle Alten Herren, also ehemalige studierende Mitglieder, die ihr Studium bereits abgeschlossen haben, zusammenfasst.[1495]

[1492] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1493] Ebd.
[1494] Ebd.
[1495] AHV der K.Ö.St.V. Gral Wien, 04.12.2023.

Altherrenvorstand: Die Leitungsebene innerhalb des Altherrenverbandes verantwortlich für die Führung und Organisation.

B

Band: Symbolisiert die Zugehörigkeit zu einer Verbindung durch ein meist dreifärbiges Band.[1496]

Bierdorf: Bezeichnet den inoffiziellen Teil der Kneipe nach dem offiziellen Programm. Hier löst sich die formelle Sitzordnung auf, es gibt keine Reden mehr, und die Atmosphäre wird lockerer.[1497]

Biermensur: Ein Wettstreit im Bier-Schnelltrinken.[1498]

Biermimiken: Unterhaltsame Einlagen auf Kneipen.[1499]

Bierorgel: Klavier.

Bierspiele: Veranstaltungen, bei denen Fehler mit Trinkstrafen geahndet werden können.[1500]

Bund: Die Verbindung selbst oder die Gemeinschaft innerhalb der Studentenverbindung.[1501]

Bundesbruder: Ein Mitglied derselben Verbindung.[1502]

Bursche: Ein vollberechtigtes Verbindungsmitglied nach der Fuchsenzeit, gekennzeichnet durch eine bestandene Burschenprüfung.[1503]

Burschenconvent: Das willensbildende Organ einer Verbindung.[1504]

[1496] AHV der K.Ö.St.V. Gral Wien, 04.12.2023.
[1497] Wikipedia – Kneipe, 04.12.2023.
[1498] AHV der K.Ö.St.V. Gral Wien, 04.12.2023.
[1499] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.
[1500] AHV der K.Ö.St.V. Gral Wien, 04.12.2023.
[1501] Ebd.
[1502] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.
[1503] Ebd.
[1504] AHV der K.Ö.St.V. Gral Wien, 04.12.2023.

Burschung: Die feierliche und endgültige Aufnahme als Bursche.[1505]

C

Cartellverband (CV): Ein Verband katholischer deutscher Studentenverbindungen, der verschiedene Verbindungen unter einem Dach vereint.

Charge: Ein Vorstandsamt innerhalb einer Studentenverbindung. Der Inhaber einer Charge wird als Chargierter bezeichnet. Es gibt verschiedene Chargen wie den Senior (Erstchargierter), der als Vorstandsvorsitzender fungiert, den Zweitchargierten, Drittchargierten und weitere spezialisierte Ämter wie den Fechtwart oder den Kassier.[1506]

Chargenkabinett: Die Gesamtheit der Chargierten, die die Führungsebene einer Verbindung darstellen.[1507]

Comment: Ein Regelwerk, das bestimmte Formen des studentischen Brauchtums und Gemeinschaftslebens festlegt. Unterschiedliche Comments regeln verschiedene Aspekte des Verbindungslebens, z.B. den Ablauf von Kneipen oder das Tragen der Couleur.[1508]

Convent: Ein beratendes und beschlussfassendes Gremium innerhalb einer Verbindung, welches demokratische Prinzipien verkörpert. Unterschiedliche Arten von Conventen existieren je nach Mitgliederkreis.[1509]

Couleur: Die Farben einer Studentenverbindung, die von den Mitgliedern als äußeres Zeichen getragen werden. Beinhaltet in der Regel Band, Mütze und weitere Elemente.[1510]

Couleurheim: Ein Versammlungs- oder Wohnhaus einer Studentenverbindung, in dem Mitglieder zusammenkommen und leben.

[1505] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.
[1506] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1507] Ebd.
[1508] Ebd.
[1509] Ebd.
[1510] Ebd.

Couleurstudententum: Die Gesamtheit der Traditionen, Bräuche und Lebensweisen, die mit dem Tragen der Couleur und der Zugehörigkeit zu einer Studentenverbindung verbunden sind.

D

Dachverbände: Übergeordnete Organisationen, die mehrere Studentenverbindungen unter einem gemeinsamen Dach vereinen.

Damenablauf, Damenveranstaltungen: Veranstaltungen innerhalb des Verbindungslebens, die speziell für weibliche Gäste oder mit ihrer Beteiligung organisiert werden.

Dosenmusik: Musikalische Darbietungen oder das Abspielen von Musik von Tonträgern bei Veranstaltungen der Verbindung.

Dreifarb: Eine Kombination von drei Farben, die eine Verbindung repräsentieren und in ihrer Couleur zum Ausdruck kommen.

Duell: Ein freiwilliger Zweikampf mit gleichen, potenziell tödlichen Waffen, der vereinbart wird, um eine Ehrenstreitigkeit auszutragen.[1511]

E

Ehrenhändel: Konflikte oder Streitigkeiten zwischen Mitgliedern von Studentenverbindungen, die nach traditionellen Regeln, oft durch Fechten, beigelegt wurden.[1512]

Erkennungszeichen: Symbole, Farben oder andere Merkmale, die eine Studentenverbindung oder ihre Mitglieder identifizierbar machen.

[1511] Wikipedia – Duell, 04.12.2023.
[1512] Wiktionary – Ehrenhändel, 04.12.2023.

Fakultativ schlagende Verbindung (auch freischlagend): Im Unterschied zu pflichtschlagenden Verbindungen ist das Fechten für die Mitglieder fakultativ, d.h., auf freiwilliger Basis. Diese Verbindungen bieten die Möglichkeit zum Fechten an, machen die Teilnahme daran aber nicht zur Bedingung für die Mitgliedschaft.[1513]

Farben: Siehe Couleur. Farben sind die Erkennungszeichen einer Studentenverbindung, die in Form von Bändern, Mützen oder anderen Accessoires getragen werden.[1514]

Farbenbummel: Ein gemeinsamer Ausflug oder Spaziergang der Mitglieder einer Studentenverbindung, bei dem traditionell die Verbindungsfarben getragen werden.[1515]

Farbenlied: Ein Lied, das die Farben und Werte einer Studentenverbindung thematisiert und oft bei Versammlungen oder Festen gesungen wird.

Farbenrecht: Das Recht einer Studentenverbindung, bestimmte Farben als ihre Erkennungszeichen zu führen und zu tragen.

Farbentragend: Die Mitglieder der Verbindung tragen ihre Farben in Form von Bändern, Mützen und ähnlichen Accessoires.[1516]

Farbstudententum: Ein Synonym für Couleurstudententum.

Fahrtenlieder: Lieder, die auf Wanderungen, Fahrten oder bei Treffen in der Natur gesungen werden, um Gemeinschaft und Tradition zu pflegen.[1517]

Fechten: Eine traditionelle Disziplin in vielen Studentenverbindungen, die als sportliche Übung, zur Konfliktlösung (Ehrenhändel) oder zur Charakterbildung diente.[1518]

[1513] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1514] Ebd.
[1515] Böcher, Otto 2001, S. 46–48.
[1516] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1517] Wikipedia – Fahrtenlied, 04.12.2023.
[1518] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.

Fechtwart: Ein Mitglied der Studentenverbindung, das für das Fechttraining und die Organisation von Fechtveranstaltungen verantwortlich ist.

Freischlagender Grundsatz: Prinzip, nach dem das Fechten innerhalb der Verbindung auf Freiwilligkeit basiert und nicht verpflichtend ist.

Fuchs: Neues Mitglied einer Studentenverbindung.

Fuchsenband: Ein spezielles Band, das neue Mitglieder (Füchse) einer Studentenverbindung tragen. Es hat oft eine Farbe weniger als das Band der Vollmitglieder (Burschen).[1519]

Fuchsenzeit: Die Einführungs- und Kennenlernphase neuer Mitglieder in der Studentenverbindung, die in der Regel ein bis zwei Semester dauert.

Fuchsmajor: Ein erfahrener Bursche, der für die Ausbildung und Betreuung der Füchse zuständig ist. In manchen Verbindungen ist dies eine offizielle Funktion oder Charge.[1520]

H

Haus (Verbindungshaus): Ein Gebäude, das einer Studentenverbindung gehört und sowohl als Veranstaltungsort als auch Wohnort für viele aktive Mitglieder dient. Verbindungshäuser kamen gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf und wurden oft repräsentativ gestaltet, finanziert durch das Lebensbundprinzip.[1521]

Höchste Charge: Vorsitzender der Aktivitas (Senior).[1522]

[1519] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.
[1520] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1521] Ebd.
[1522] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.

I

Inoffizium: Der lockerere Teil einer Kneipe, der auf das Offizium folgt.[1523]

J

Julfeier: Weihnachtsfeier.

K

Kartell: Ein Freundschaftsverhältnis oder Abkommen zwischen verschiedenen Studentenverbindungen, das sowohl innerhalb eines Verbandes als auch verbandsübergreifend bestehen kann.[1524]

Kneipen: Traditionelle studentische Feiern mit festen Ritualen, Gesang, Reden und Zeremonien, unterteilt in Offizium, Inoffizium und Fidulität.[1525]

Kneipleiter: Die Person, die eine Kneipe leitet, üblicherweise der Sprecher / Erstchargierter.

Kneipordnung: Die Regeln und Rituale, nach denen eine Kneipe abläuft, einschließlich des Ablaufs des Offiziums und Inoffiziums sowie der Verhaltensregeln während der Veranstaltung.

Kommers: Eine besonders feierliche und hochrangige Variante einer Kneipe, oft zu besonderen Anlässen wie Stiftungsfesten.[1526]

Kommersbuch: Ein studentisches Liederbuch, das bei Kneipen und Kommersen für den Gesang verwendet wird.[1527]

[1523] K.Ö.St.V. Flavia zu Lambach, 04.12.2023.
[1524] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1525] Ebd.
[1526] Ebd.
[1527] Ebd.

Konkneipanten: Bezeichnete ursprünglich Nicht-Mitglieder, die an Verbindungskneipen teilnahmen. Später entwickelte sich der Begriff zu einer Bezeichnung für Mitglieder mit eingeschränkten Rechten und Pflichten, wenn eine Vollmitgliedschaft nicht möglich ist.[1528]

Korbschläger: Eine Mensurwaffe mit größerem Handschutz, verwendet in Mensuren, einem ritualisierten Schlagabtausch zwischen Verbindungsmitgliedern.[1529]

Korporation: Ein Sammelbegriff für alle Studentenverbindungen und -vereine korporativen Charakters.[1530]

Korporationshaus: Siehe Haus (Verbindungshaus).

Korporationsstudenten: Studierende, die Mitglied einer Korporation sind.

Korporationsverbände: Zusammenschlüsse von Korporationen, die gemeinsame Interessen vertreten und oft übergeordnete Strukturen bilden.

Korporativ: Bezieht sich auf alles, was mit Korporationen und ihrem Wesen zu tun hat.

Korporierte: Mitglieder einer Korporation.

L

Lebensbund: Das Prinzip, nach dem Mitgliedschaft in einer Studentenverbindung eine lebenslange Bindung impliziert.[1531]

Lebensbundprinzip: Siehe Lebensbund.

Leibbursch: Ein enger Freund oder Vertrauter innerhalb der Verbindung, oft mit besonderen Aufgaben oder Verpflichtungen dem anderen gegenüber.[1532]

[1528] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.
[1529] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1530] Ebd.
[1531] Ebd.
[1532] Ebd.

Leibfuchs: Ein neues Mitglied (Fuchs) der Verbindung, das einem älteren Mitglied (meist dem Leibbursch) zugeteilt wird, um von diesem in die Traditionen und Gebräuche der Verbindung eingeführt zu werden.[1533]

M

Mensur: Siehe Fechten.

O

Offizium: Der erste Teil eines Kommerses oder einer Kneipe, in dem offizielle oder rituelle Handlungen durchgeführt werden.[1534]

Offizielle Veranstaltung: Ein formelles Ereignis, das nach festgelegten Regeln und Protokollen abläuft.

Ostara: Ein Fest, das zur Frühlings-Tagundnachtgleiche am 21. März gefeiert wird, markiert den kalendarischen Frühlingsanfang.[1535]

P

Pauken: Der Prozess des Erlernens und Übens des akademischen Fechtens, typischerweise innerhalb einer schlagenden Studentenverbindung.[1536]

Paukpartien: Fechtduelle.

Paukzeug: Ausrüstung für das Fechten, inklusive Schutzausrüstung und Waffen.

Pennale Burschenschaft: Eine Verbindung von Schülern, die ähnliche Strukturen wie Studentenverbindungen aufweisen.

[1533] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1534] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.
[1535] Pagan GmbH, 04.12.2023.
[1536] Wikipedia – Pauken, 04.12.2023.

Präside: Der Vorsitz bei einem Convent, einem Kommers oder einer Kneipe.[1537]

Präsidium: Das leitende Gremium einer Kneipe oder eines Kommerses, normalerweise von den Chargierten gestellt.[1538]

R

Revolutionslied: Ein Lied, das im Kontext politischer Umbrüche oder studentischer Rebellion gesungen wird.

S

Säbel: Eine leichte Hieb- und Stichwaffe, die sich durch eine charakteristische Krümmung und eine einseitige Schärfe auszeichnet. Ursprünglich für die Kavallerie konzipiert, wurde der Säbel sowohl im militärischen als auch im zivilen Kontext für Duell und Sport verwendet.[1539]

Satisfaktion: Erlangung von Genugtuung.[1540]

Satisfaktionswaffe: Eine Waffe, die im Kontext der Mensur oder des Duells zur verwendet wird.[1541]

Schlagende Verbindung: Eine Studentenverbindung, die das Fechten mit scharfen Waffen pflegt und in der die Mensur eine zentrale Rolle spielt.

Schläger: Eine studentische Fechtwaffe mit gerader Klinge die zum Fechten verwendet wird.[1542]

Seniorenconvente: Versammlungen der älteren Mitglieder einer Studentenverbindung.

[1537] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.
[1538] Ebd.
[1539] Wikipedia – Säbel, 04.12.2023.
[1540] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1541] Ebd.
[1542] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.

Sprecher: Die Person, die bei offiziellen Anlässen oder Versammlungen das Wort führt.

Stiftungsfest: Ein Jahrestag oder Jubiläum zur Gründung einer Studentenverbindung.[1543]

Sauflieder (Trinklieder): Lieder, die das Trinken thematisieren und während des gemeinschaftlichen Trinkens gesungen werden, oft mit humorvollem oder traditionellem Inhalt.[1544]

T

Traditionsband: Das Traditionsband ist ein spezielles Band, das als symbolisches Element getragen wird, um an eine frühere Verbindung zu erinnern, die in der heutigen aufgegangen ist. Dieses Band dient als sichtbares Zeichen der Ehrung und des Gedenkens an die Geschichte, Traditionen und Werte der ehemaligen Verbindung.

Trauersalamander: Eine traditionelle Trinkzeremonie aus der Studentensprache, die einem verstorbenen Bundesbruder gewidmet ist.[1545]

V

Vollfarben / Vollcouleur: Die Kombination von Band und Mütze.[1546]

W

Wahlspruch: Ein kurzer, prägnanter Leitsatz, der die Grundsätze und Ziele einer Verbindung, Person oder Organisation ausdrückt. In Studentenverbindungen symbolisiert der Wahlspruch die gemeinsamen Werte und den Anspruch der Mitglieder.[1547]

[1543] Rostocker Wingolf, 04.12.2023.
[1544] Wikipedia – Trinklied, 04.12.2023.
[1545] Böcher, Otto 2001, S. 217.
[1546] Wikipedia – Couleur, 04.12.2023.
[1547] Wikipedia – Wahlspruch, 04.12.2023.

Wappen: Ein symbolisches Bild oder Zeichen, das eine Studentenverbindung repräsentiert. Es kann komplexe Elemente enthalten, die die Geschichte, Werte und Besonderheiten der Verbindung darstellen. Im Gegensatz zu traditionellen Wappen folgen die Wappen von Studentenverbindungen oft nicht den strengen Regeln der Heraldik und können individuell gestaltete Motive und Farben enthalten.[1548]

Weise: Bezeichnet in der Volksmusik Melodien, Lieder oder Instrumentalstücke mit traditionellem oder volkstümlichem Charakter. Der Begriff umfasst die musikalische Ausdrucksform und Tradition einer Region oder Gemeinschaft.[1549]

Z

Zirkel: Ein spezielles Symbol, das für eine Studentenverbindung steht und in der Regel die Initialen des Verbindungsnamens, des Wahlspruchs oder eine bedeutungsvolle Abkürzung enthält[1550]

[1548] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.
[1549] Haid, Gerlinde, 04.12.2023.
[1550] Jacobs, Heiko, 04.12.2023.

10 Literaturverzeichnis

Becke, Karl: *Wiener akademische Burschenschaft „Albia“ 1870 – 1930*, Wien: Wiener akad. Burschenschaft Albia, 1930.

Bramer, Gudrun Barbara: *150 Jahre Akademisches Musizieren an der Universität Wien 1858-2008*, Diplomarbeit Universität Wien 2008.

Brandt, Harm-Hinrisch / Stickler, Matthias (Hrsg.): *Der Burschen Herrlichkeit. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens*, Würzburg: Ferdinger Schöningh 1998.

Diem, Peter: *Die Symbole Österreichs. Zeit und Geschichte in Zeichen*, Wien: Kremayr & Scheriau 1995.

Eidenberger, Karl: *Das 100. Stiftungsfest der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“*, *22. - 26. Mai 1958*, 1958.

Foschag, Michael (Hrsg.): *Allgemeines Deutsches Kommersbuch*, 165. Auflage. Kehl am Rhein: Morstadt Verlag, 2008.

Gehler, Michael: „Österreichische Studentenvereine und Korporationen. Ein Überblick von den Anfängen im 19. Jh. bis ins 20. Jh.: Entstehungsbedingungen - Zielsetzungen - Wirkungsgeschichte“, in: Brandt, Harm-Hinrich / Stickler, Matthias (Hrsg.), *„Der Burschen Herrlichkeit“. Geschichte und Gegenwart des studentischen Korporationswesens*, Würzburg: Schöningh 1998, S. 173-205.

Graf, Alexander: *„Los von Rom“ und „heim ins Reich“. Das deutschnationale Akademikermilieu an den cisleithanischen Hochschulen der Habsburgermonarchie 1859 – 1914*, Berlin: LIT 2015.

Grimm, Horst / Besser-Walzel, Leo: *Die Corporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen*, Frankfurt am Main: Umschau 1986.

Grün, Bernhard / Vogel, Christoph: *Die Fuxenstunde. Handbuch des Korporationsstudententums*, Bad Buchau: Federsee 2016 (2. Auflage).

Günther, Johann Christian: „Einleitung zur Gattung Studentenlied, Apparat“, in: Bölhoff, Reiner (Hrsg.), *Bibliothek der Frühen Neuzeit. Werke*, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1998, S.1277-1278.

Gütter, Werner: „Probleme bei der Neuauflage des Lahrer Kommersbuches“, in: Lang, Raimund (Hrsg.): *Ergo Can-temus! Texte und Materialien zum Studentenlied*, Köln: SH 2001, S. 113–115.

Herrlein, Jürgen: *Zur „Arierfrage“ in Studentenverbindungen. Die akademischen Korporationen und der Prozess der Ausgrenzung der Juden vor und während der NS-Zeit sowie die Verarbeitung dieses Vorgangs nach 1945*, Baden-Baden: Nomos 2015 (1. Auflage).

Hölcke, Theodor: *Vom Deutschen Studentenlied*, Würzburg: Selbstverlag der Studentengeschichtlichen Vereinigung 1990/91 (Historia Academica Heft 29 / 30).

Junk, Victor: „Rede auf E. S. Engelsberg gehalten bei der vom Akademischen Gesangsverein am 28. November 1909 im kleinen Festsaale der Universität veranstalteten Engelsburg-Feier“, Wien: Gerold 1909.

Kämper-Jensen, Heidrun: *Lieder von 1848. Politische Sprache einer literarischen Gattung*, Tübingen: Niemeyer 1989.

Kaiser, Manfred: *„Brüder, reicht die Hand zum Bunde …“ Zur Konstruktion von Männlichkeit in studentischen Korporationen – Begriffe, Geschichte, Gegenwart*, Dissertation Universität Wien 2009.

Kessler, Herbert: „Vielfalt und Einheit der deutschen Korporationsverbände“, in: Grün, Bernhard / Vogel, Christoph (Hrsg.), *Die Fuxenstunde. Handbuch des Korporationsstudententums*, Bad Buchau: Federsee 2016 (2. Auflage), S. 160–164.

Kiessling, Günter: „Die Deutsche Burschenschaft“, in: Grimm, Horst / Besser-Walzel, Leo (Hrsg.), *Die Corporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen*, Frankfurt am Main: Umschau 1986, S. 12–13.

Krause, Peter: *„O alte Burschenherrlichkeit“. Die Studenten und ihr Brauchtum*, Graz, Wien, Köln: Ed. Kaleidoskop 1997 (5. Auflage).

Lang, Raimund: „800 Jahre studentischer Gesang. Geschichte in Liedern – Lieder mit Geschichte“, in: Lang, Raimund (Hrsg.): *Ergo Cantemus! Texte und Materialien zum Studentenlied*, Köln: SH 2001, S. 9–28.

Lissa, Zofia: „Prolegomena zur Theorie der Tradition in der Musik“, in: Archiv Für Musikwissenschaft, 27/3 (1970), S. 153–172.

Lönnecker, Harald: „‘Unzufriedenheit Mit Den Bestehenden Regierungen Unter Dem Volke Zu Verbreiten’. Politische Lieder Der Burschenschaften Aus Der Zeit Zwischen 1820 Und 1850“, in: Fischer, M. / Nils, G. (Hrsg.): *Lied und populäre Kultur*, (2003), Münster: Waxmann 2004 (48. Jahrgang), S. 85–131.

Lönnecker, Harald: „»Nie Kehrst Du Wieder, Gold’ne Zeit, so Froh Und Ungebunden!«: Studentische Lieder Der Erinnerung Im 19. Und 20. Jahrhundert“, in: Fischer, M. / Widmaier, T. (Hrsg.), *Lied und populäre Kultur,* (2014). Münster: Waxmann 2015 (59. Jahrgang), S. 39–73.

Machanek, Ignaz: „Engelsbergiana. Gedenkblätter aus alter und neuer Zeit; dem Wiener akademischen Gesangverein als Fest-Beitrag zur Jubelfeier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens“, Wien: Rosner 1883.

Müller, Jürgen: *Deutscher Bund und deutsche Nation 1848-1866*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2005.

Reimann, Reinhold: „Die Deutsche Sängerschaft“, in: Grimm, Horst / Besser-Walzel, Leo (Hrsg.), *Die Corporationen. Handbuch zu Geschichte, Daten, Fakten, Personen*, Frankfurt am Main: Umschau 1986, S. 14–15.

Reimann, Reihnhold: „Hinaus, mein Herz, in freie Luft!“, in: Lang, Raimund (Hrsg.): *Ergo Cantemus! Texte und Materialien zum Studentenlied*, Köln: SH 2001, S. 203–214.

Rentzsch, Hans: „Die Realisierung des Lebensbundprinzips im Zusammenwirken der Generationen“, in: Grün, Bernhard / Vogel, Christoph (Hrsg.), *Die Fuxenstunde. Handbuch des Korporationsstudententums,* Bad Buchau: Federsee 2016 (2. Auflage), S. 82–85.

Schulze, Friedrich / Ssymank, Paul: *Das deutsche Studententum. von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart – 1931*, München: Verl. für Hochschulkunde, 1932 (4. Auflage).

Werle, Dirk: „Was ist Tradition?“, in: Reich, Philip / Toledo Flores, Karolin / Werle, Dirk (Hrsg.), *Tradition und Traditionsverhalten. Literaturwissenschaftliche Zugänge und kulturhistorische Perspektiven*, Heidelberg: Universitätsverlag 2021 (Kulturelles Erbe: Materialität – Text – Edition (KEMTE), Band 1), S. 37–46.

Wippermann, Wolfgang: *Männer, Mythen und Mensuren. Geschichte der Corps und Burschenschaften*, Hamburg: Osburg Verlag 2019 (1. Auflage).

Witzmann, Erich: *Hundert Jahre Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria Wien*, Wien: Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria, 1970.

Lexika

Böcher, Otto: *Kleines Lexikon des studentischen Brauchtums*, Hannover: Edition Piccolo, 2001 (2. Auflage).

Hanus: „Machanek, Ignaz (1825-1903), Schriftsteller, Komponist und Jurist“, (1972) in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950*, https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_M/Machanek_Ignaz_1825_1903.xml;internal&action=hilite.action&Parameter=Machanek*, Zugriff: 20.11.2023.

Meyers Großes Konversationslexikon: „Aar“, (6. Auflage, 1905–1909), in: *Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities*, *Version 01/23*, https://woerterbuchnetz.de/?sigle=Meyers&lemid=A00040, Zugriff: 04.12.2023.

Reitterer, H.: „Schön, Eduard; Ps. E. S. Engelsberg (1825-1879), Komponist, Schriftsteller und Beamter“, (1995), in: *Österreichisches Biographisches Lexikon 1815-1950*, https://www.biographien.ac.at/oebl/oebl_S/Schoen_Eduard_1825_1879.xml, Zugriff: 20.11.2023.

Online-Lexika

Haid, Gerlinde: „Weise“, (15.Mai 2006), in Website von ÖAW: https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_W/Weise.xml, Zugriff: 04.12.2023.

Wiktionary: „Aar“, (27.März 2023), https://de.wiktionary.org/wiki/Aar, Zugriff: 04.12.2023.

Wiktionary – Ehrenhändel: „Ehrenhandel“, (28.Dezember 2022), https://de.wiktionary.org/wiki/Ehrenhandel, Zugriff: 04.12.2023.

CD-Lexika

Jess, Hartmut: *Specimen Corporationum Cognitarum 2010. Das Lexikon der Verbindungen*, CD [Lexikon], Ulsnis: Eigenverl., 2011.

Onlinequellen

AHCC1: „Über uns“, https://coburger-convent.de/ueber-uns/, Zugriff: 25.09.2023.

AHCC2: „Mitglieder“, https://coburger-convent.de/mitglieder-vereine/, Zugriff: 25.09.2023.

AHV Corps Erz zu Leoben – Gefallenen: „Lied auf die Gefallenen“, https://www.corpserz.com/kleines-kommersbuch/festliche-lieder/lied-auf-die-gefallenen/, Zugriff: 13.11.2023.

AHV Corps Erz zu Leoben – Klänge: „Drei Klänge“, https://www.corpserz.com/kleines-kommersbuch/festliche-lieder/drei-kl%C3%A4nge/, Zugriff: 13.11.2023.

AHV Corps Erz zu Leoben – Becher: „Viel volle Becher klangen“, https://www.corpserz.com/kleines-kommersbuch/kneip-und-volkslieder/viel-volle-becher-klangen/, Zugriff: 13.11.2023.

AHV Corps Erz zu Leoben – Leoben: „Leoben“, https://www.corpserz.com/kleines-kommersbuch/festliche-lieder/leoben/, Zugriff: 13.11.2023.

AHV Corps Erz zu Leoben – Schenke: „Ich sitz' so gern in der Schenke“, https://www.corpserz.com/kleines-kommersbuch/kneip-und-volkslieder/ich-sitz-so-gern-in-der-schenke/, Zugriff: 13.11.2023.

AHV Corps Erz zu Leoben – Urbummellied: „Urbummellied“, https://www.corpserz.com/kleines-kommersbuch/kneip-und-volkslieder/urbummellied/, Zugriff: 13.11.2023.

AHV Corps Erz zu Leoben – Vagantenlied: „Vagantenlied“, https://www.corpserz.com/kleines-kommersbuch/kneip-und-volkslieder/vagantenlied/, Zugriff: 13.11.2023.

AHV der K.Ö.St.V. Gral Wien: „GLOSSAR = Studenten ABC“, https://www.gral-wien.at/Studenten-ABC, Zugriff: 04.12.2023.

Amicita Turicensis: „Ach Gott, ich bin nicht mehr Student“, https://www.amicitia.ch/kantuspruegel/58-weitere-kantusse/196-ach-gott-ich-bin-nicht-mehr-student, Zugriff: 13.11.2023.

Anton, Ralph: „Deutschlandlied“, https://deutsche-schutzgebiete.de/wordpress/deutschlandlied/, Zugriff: 13.11.2023.

Bertuch Verlag GmbH: „Nach Süden nun sich lenken“, https://www.deutschland-lese.de/streifzuege/lieder/heimat-wanderlieder/nach-sueden-nun-sich-lenken/, Zugriff: 13.11.2023.

Deutsches Lied: „Lieder Bestellungen“, https://www.deutscheslied.com/de/search.cgi?cmd=reqsong&ID=63814, Zugriff: 13.11.2023.

Ferialverbindung.at: „Ferialverbindungen Bund-Verzeichnis“, https://www.ferialverbindung.at/verzeichnis.php, Zugriff: 21.03.2024.

Internet Archive: „WKR“, in: Website von Internet Archive, https://web.archive.org/web/20120618183204/http://www.wkr.at/info.php, Zugriff: 25.09.2023.

Jacobs, Heiko: „Couleur-Glossar“ https://cousin.de/cousin/allgemein/glossar.html#az, Zugriff: 04.12.2023.

Kovářová, Vendula: „Ignaz Machanek“, in Website von Universitätsverlag der Palacky-Universität Olmütz, https://limam.upol.cz/Authors/Detail/572, Zugriff: 20.11.2023.

K.Ö.St.V. Flavia zu Lambach: „Glossar: Die Sprache von Couleurstudenten“, https://www.flavia.at/couleurwissen/couler-glossar/, Zugriff: 04.12.2023.

Lönnecker, Harald: „Das Burschenschafterlied“, Frankfurt am Main 2003, PDF-Datei, https://www.burschenschaftsgeschichte.de/pdf/loennecker_burschenschafterlied.pdf, Zugriff: 13.11.2023.

Maisel, Thomas: „Die Universität und der Verlauf der Wiener Revolution“, in Website von Universität Wien, https://geschichte.univie.ac.at/de/artikel/die-universitaet-und-der-verlauf-der-wiener-revolution, Zugriff: 06.12.2023.

Musica International: „Brüder auf! Erhebt die Klingen“, https://www.musicanet.org/robokopp/Lieder/bruderau.html, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Becher: „Ihr Burschen schenkt die Becher voll“, https://www.volksliederarchiv.de/ihr-burschen-schenkt-die-becher-voll/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Bier: „Das schwarzbraune Bier“, https://www.volksliederarchiv.de/das-schwarzbraune-bier/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Brüder: „Ihr Brüder wenn ich nicht mehr trinke“, https://www.volksliederarchiv.de/ihr-brueder-wenn-ich-nicht-mehr-trinke/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Burschenleben: „Ich lobe mir das Burschenleben“, https://www.volksliederarchiv.de/ich-lobe-mir-das-burschenleben/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Dachstein: „Hoch vom Dachstein an (Steirische Landeshymne)“, https://www.volksliederarchiv.de/hoch-vom-dachstein-an-steirische-landeshymne/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Dragoner: „Auf Ansbach-Dragoner“, https://www.volksliederarchiv.de/auf-ansbach-dragoner/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Eisen: „Der Gott der Eisen wachsen ließ“, https://www.volksliederarchiv.de/der-gott-der-eisen-wachsen-liess/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Eisenbarth: „Ich bin der Doktor Eisenbarth“, https://www.volksliederarchiv.de/ich-bin-der-doktor-eisenbarth/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Ende: „Sei gesegnet ohne Ende (Österreichische Volkshymne)“, https://www.volksliederarchiv.de/sei-gesegnet-ohne-ende-oesterreichische-volkshymne/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Freude: „Das ist für uns ein Tag der Freude“, https://www.volksliederarchiv.de/das-ist-fuer-uns-ein-tag-der-freude/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Gesellen: „Es hatten drei Gesellen ein fein Kollegium“, https://www.volksliederarchiv.de/es-hatten-drei-gesellen-ein-fein-kollegium/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Hamburg: „Stadt Hamburg in der Elbe Auen“, https://www.volksliederarchiv.de/stadt-hamburg-in-der-elbe-auen/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Heimatland: „Nun ade du mein lieb Heimatland“, https://www.volksliederarchiv.de/nun-ade-du-mein-lieb-heimatland/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Horch: „Horch was kommt von draußen rein“, https://www.volksliederarchiv.de/horch-was-kommt-von-draussen-rein/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Horn: „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“, https://www.volksliederarchiv.de/es-blies-ein-jaeger-wohl-in-sein-horn/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Jäger: „Wir Jäger lassen schallen (Kaiserjäger)“, https://www.volksliederarchiv.de/wir-jaeger-lassen-schallen-kaiserjaeger/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Klingen: „Heraus heraus die Klingen (Morgenlied der schwarzen Freischar)“, https://www.volksliederarchiv.de/heraus-heraus-die-klingen-morgenlied-der-schwarzen-freischar/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Kreise: „Brüder lagert euch im Kreise“, https://www.volksliederarchiv.de/brueder-lagert-euch-im-kreise-trinklied-im-freien/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Kurpfalz: „Ein Jäger aus Kurpfalz“, https://www.volksliederarchiv.de/ein-jaeger-aus-kurpfalz/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Land: „Kein schöner Land in dieser Zeit“, https://www.volksliederarchiv.de/kein-schoener-land-in-dieser-zeit/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Marschieren: „Wenn wir marschieren“, https://www.volksliederarchiv.de/wenn-wir-marschieren/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Mädle: „Mädle ruck ruck ruck“, https://www.volksliederarchiv.de/maedle-ruck-ruck-ruck-aeltere-version/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Nach Süden: „Nach Süden nun sich lenken die Vögel allzumal“, https://www.volksliederarchiv.de/nach-sueden-nun-sich-lenken-die-voegel-allzumal/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Nichts: „Nichts kann uns rauben“, https://www.volksliederarchiv.de/nichts-kann-uns-rauben/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Reden: „Preisend mit viel schönen Reden“, https://www.volksliederarchiv.de/preisend-mit-viel-schoenen-reden/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Rhein: „Es zogen drei Burschen wohl über den Rhein“, https://www.volksliederarchiv.de/es-zogen-drei-burschen-wohl-ueber-den-rhein/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Ritter: „Prinz Eugen der edle Ritter“, https://www.volksliederarchiv.de/prinz-eugen-der-edle-ritter/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Schachte: „Schon wieder tönt vom Schachte her“, https://www.volksliederarchiv.de/schon-wieder-toent-vom-schachte-her/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Schifflein: „Ein Schifflein sah ich fahren“, https://www.volksliederarchiv.de/ein-schifflein-sah-ich-fahren/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Schlendrian: „Ich gehe meinen Schlendrian“, https://www.volksliederarchiv.de/ich-gehe-meinen-schlendrian/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Studenten: „Es leben die Studenten stets in den Tag hinein“, https://www.volksliederarchiv.de/es-leben-die-studenten-stets-in-den-tag-hinein/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Tröpflein: „Kein Tröpflein mehr im Becher“, https://www.volksliederarchiv.de/kein-troepflein-mehr-im-becher/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Wage: „Hab mein Wage vollgelade“, https://www.volksliederarchiv.de/hab-mein-wage-vollgelade/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Wagen: „Hoch auf dem gelben Wagen“, https://www.volksliederarchiv.de/hoch-auf-dem-gelben-wagen/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Wohlan: „Wohlan Die Zeit ist kommen (Wunderhorn)“, https://www.volksliederarchiv.de/wohlan-die-zeit-ist-kommen-wunderhorn/, Zugriff: 13.11.2023.

Müller-Lüdenscheidt-Verlag – Zeiten: „Wer jetzig Zeiten leben will“, https://www.volksliederarchiv.de/wer-jetzig-zeiten-leben-will/, Zugriff: 13.11.2023.

Münchener Burschenschaft Cimbria: „Dachverband“, http://www.cimbria.de/ueber-uns/dachverband/, Zugriff: 25.09.2023.

Münchner Burschenschaft Cimbria in der DB: „Die Burschenschaft“, https://burschenschaft.de/die-burschenschaft, Zugriff: 25.09.2023.

Nail, Norbert: „O quae mutatio rerum! – Fakten und Vermutungen zur Verfasserschaft des Liedes „O alte Burschenherrlichkeit““, (2018), PDF-Datei, https://www.uni-marburg.de/de/uniarchiv/inhalte-pdf/burschenherrlichkeit.pdf, Zugriff: 13.11.2023.

Pagan GmbH: „Jahreskreisfest Ostara – Frühlings Tag- und Nachtgleiche“, https://hexerey.com/rad-des-jahres/jahreskreisfest-ostara-fruehlings-tag-und-nachtgleiche/, Zugriff: 04.12.2023.

Petersohn, Frank 1: „Reicht von der Wand mir“, https://ingeb.org/Lieder/reichtvo.html, Zugriff: 13.11.2023.

Petersohn, Frank 2: „Wo ist des Burschen Vaterland“, https://ingeb.org/Lieder/woistdeb.html, Zugriff: 13.11.2023.

Presse- und Informationsamt der Bundesregierung: „Das Deutschlandlied ist Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland - Briefwechsel zwischen Bundespräsident von Weizsäcker und Bundeskanzler Dr. Kohl“, https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/newsletter-und-abos/bulletin/das-deutschlandlied-ist-nationalhymne-der-bundesrepublik-deutschland-briefwechsel-zwischen-bundespraesident-von-weizsaecker-und-bundeskanzler-dr-kohl-791466, Zugriff: 13.11.2023.

Steirischer Studentenhistoriker-Verein: „Grazer Studentenlied“, https://www.ststv.at/, Zugriff: 13.11.2023.

Rostocker Wingolf: „couleurstudentisches Lexikon“, https://www.rostockerwingolf.de/ueber-uns/couleurstudentisches-lexikon/#lexikon, Zugriff: 04.12.2023.

Universtätssängerschaft Barden zu Wien: „Universitäts-Sängerschaft "Barden Zu Wien"“, https://www.barden.at/, Zugriff: 13.11.2023.

Universtätssängerschaft Barden zu Wien – Chor: „Unser Chor“, https://www.barden.at/chor, Zugriff: 13.11.2023.

Universtätssängerschaft Barden zu Wien – Pauken: „Pauken“, https://www.barden.at/pauken, Zugriff: 13.11.2023.

Universtätssängerschaft Barden zu Wien – Korporation: „Über uns“, https://www.barden.at/kooperation, Zugriff: 13.11.2023.

Universtätssängerschaft Barden zu Wien – Werte: „Werte & Prinzipien“, https://www.barden.at/werte, Zugriff: 13.11.2023.

Wiener akademische Burschenschaft Albia**:** „Über uns“, https://albia.at/, Zugriff: 05.10.2023.

Wienbibliothek im Rathaus – MA 9: „Deutsches Freiheitslied“, https://www.digital.wienbibliothek.at/wbrobv/content/pageview/1983114, Zugriff: 13.11.2023.

Wikibooks: „Liederbuch/ Freude, schöner Götterfunken“, https://de.wikibooks.org/wiki/Liederbuch/_Freude,_sch%C3%B6ner_G%C3%B6tterfunken#Lied, Zugriff: 13.11.2023.

Wikimedia Commons: „Ich war zu Prag ein flotter“, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Ich_war_zu_Prag_ein_flotter.jpg, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia - ADK: „Allgemeines Deutsches Kommersbuch“, https://de.wikipedia.org/wiki/Allgemeines_Deutsches_Kommersbuch#:~:text=Das%20Allgemeine%20Deutsche%20Kommersbuch%20(ADK,Auflage., Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Albia: „Wiener akademische Burschenschaft Albia“, https://de.wikipedia.org/wiki/Wiener_akademische_Burschenschaft_Albia, Zugriff: 05.10.2023.

Wikipedia – Arion: „Sängerschaft Arion-Altpreußen“, https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4ngerschaft_Arion-Altpreu%C3%9Fen#Geschichte_der_Leipziger_S%C3%A4ngerschaft_Arion, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Aufklärung: „Aufklärung (Literatur)“, https://de.wikipedia.org/wiki/Aufkl%C3%A4rung_(Literatur), Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Befreiungskrieg: „Befreiungskriege“, https://de.wikipedia.org/wiki/Befreiungskriege, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Bergsteigerlied: „Bozner Bergsteigerlied“, https://de.wikipedia.org/wiki/Bozner_Bergsteigerlied, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – CC: „Coburger Convent“, https://de.wikipedia.org/wiki/Coburger_Convent, Zugriff: 25.09.2023.

Wikipedia – Couleur: „Couleur“, https://de.wikipedia.org/wiki/Couleur, Zugriff: 04.12.2023.

Wikipedia – Deutschlandlied: „Das Lied der Deutschen“, https://de.wikipedia.org/wiki/Das_Lied_der_Deutschen, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Duell: „Duell“, https://de.wikipedia.org/wiki/Duell, Zugriff: 04.12.2023.

Wikipedia – Ein Heller: „Ein Heller und ein Batzen“, https://de.wikipedia.org/wiki/Ein_Heller_und_ein_Batzen, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Fahrtenlied: „Fahrtenlied“, https://de.wikipedia.org/wiki/Fahrtenlied, Zugriff: 04.12.2023.

Wikipedia – Gassert: „Heinrich Gassert“, https://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_Gassert, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Gedanken: „Die Gedanken sind frei“, https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Gedanken_sind_frei, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Hartauer: „Andreas Hartauer“, https://de.wikipedia.org/wiki/Andreas_Hartauer, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Klassik: „Weimarer Klassik“, https://de.wikipedia.org/wiki/Weimarer_Klassik, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Im Krug: „Im Krug zum grünen Kranze“, https://de.wikipedia.org/wiki/Im_Krug_zum_gr%C3%BCnen_Kranze, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Kamerad: „Der gute Kamerad“, https://de.wikipedia.org/wiki/Der_gute_Kamerad, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Kneipe: „Kneipe (Studentenverbindung)“, https://de.wikipedia.org/wiki/Kneipe_(Studentenverbindung)#:~:text=Die%20Sitzordnung%20l%C3%B6st%20sich%20auf,%E2%80%9C%20oder%20%E2%80%9EBierdorf%E2%80%9C%20genannt, Zugriff: 04.12.2023.

Wikipedia – Königskinder: „Es waren zwei Königskinder“, https://de.wikipedia.org/wiki/Es_waren_zwei_K%C3%B6nigskinder, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Leipziger St. Pauli: „Leipziger Universitäts-Sängerschaft zu St. Pauli in Mainz“, https://de.wikipedia.org/wiki/Leipziger_Universit%C3%A4ts-S%C3%A4ngerschaft_zu_St._Pauli_in_Mainz, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Pauken: „Pauken“, https://de.wikipedia.org/wiki/Pauken#:~:text=Als%20Pauken%20bezeichnet%20man%20das,Akademischen%20Fechtens%20bei%20schlagenden%20Studentenverbindungen, Zugriff: 04.12.2023.

Wikipedia – Poeterey: „Buch von der Deutschen Poeterey“ https://de.wikipedia.org/wiki/Buch_von_der_Deutschen_Poeterey, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Rhein: „Die Wacht am Rhein“, https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Wacht_am_Rhein, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Rheinweinlied: „Rheinweinlied“, https://de.wikipedia.org/wiki/Rheinweinlied#:~:text=Das%20Rheinweinlied%20Bekr%C3%A4nzt%20mit%20Laub,1776)%20wurde%20es%20zum%20Volkslied., Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Riedl: „Andreas Hartauer“, https://de.wikipedia.org/wiki/Richard_Riedl, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Romantik: „Romantik“, https://de.wikipedia.org/wiki/Romantik, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Säbel: „Säbel“, https://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%A4bel#:~:text=Der%20S%C3%A4bel%20ist%20eine%20leichte,mehr%20als%20den%20Namen%20gemeinsam, Zugriff: 04.12.2023.

Wikipedia – Schneegebirge: „Und in dem Schneegebirge“, https://de.wikipedia.org/wiki/Und_in_dem_Schneegebirge, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Schwört: „Schwört bei dieser blanken Wehre“, https://de.wikipedia.org/wiki/Schw%C3%B6rt_bei_dieser_blanken_Wehre, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Städtele: „Muss i denn, muss i denn zum Städtele hinaus“, https://de.wikipedia.org/wiki/Muss_i_denn,_muss_i_denn_zum_St%C3%A4dtele_hinaus, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Studentenverbindungen: „Liste der Studentenverbindungen in Wien“, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Studentenverbindungen_in_Wien, Zugriff: 21.07.2022.

Wikipedia – Trinklied: „Trinklied“, https://de.wikipedia.org/wiki/Trinklied, Zugriff: 04.12.2023.

Wikipedia – Vom Barette: „Vom Barette schwankt die Feder“, https://de.wikipedia.org/wiki/Vom_Barette_schwankt_die_Feder, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Wahlspruch: „Wahlspruch“, https://de.wikipedia.org/wiki/Wahlspruch, Zugriff: 04.12.2023.

Wikipedia – Weimarer Republik: „Weimarer Republik“, https://de.wikipedia.org/wiki/Weimarer_Republik, Zugriff: 13.11.2023.

Wikipedia – Wenn alle untreu: „Wenn alle untreu werden“, https://de.wikipedia.org/wiki/Wenn_alle_untreu_werden, Zugriff: 13.11.2023.

Wr. akad. B! Albia – WKR: „WKR Bünde“, http://www.wkr.at/, Zugriff: 25.09.2023.

Festschriften ohne Autor

100 Jahre Wiener Akademische Sängerschaft: Festschrift hrsg. zum 100. Stiftungsfest der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“, 1858 – 1958, Wien: Wiener Akadem. Sängerschaft Barden, 1958.

Mitteilungen und Zeitschriften

Hilbert, Alfred: „Unser Weg“, in: *Mitteillungen der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“ (Akademischer Gesangsverein in Wien)*, 5. Jahrgang, Folge 1, 195. Semester, (Februar 1956), S. 1–3.

Jungwirth, J.: „Zur Geschichte unseres Farbenliedes“, in: *Mitteilungen der Universitätssängerschaft „Barden zu Wien“. Barden Blätter*, 27. Jahrgang, Folge 2/3, 239. Semester, (September 1977), S. 19–20.

Sperling, Eugen: „Unsere Hauptversammlung am Freitag, den 25. Januar 1952“, in: *Mitteillungen der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“ (Akademischer Gesangsverein in Wien)*, 1. Jahrgang, Heft 1, (1952), S. 9–14.

Utner, Franz: „Universitäts-Sängerschaft“, in: *Mitteillungen der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“ zu Wien*, 8. Jahrgang, Folge 5, 203. Semester, (Dezember 1959), S. 1–2.

Winter, Georg: „Zur 75jährigen Jubelfeier der deutschen Burschenschaft“ in: Kröner, Adolf (Hrsg.), *Die Gartenlaube. illustrirtes Familienblatt*, Leipzig: Keil (1890), S. 528–533.

Zawischa, Franz: „Anton Bruckner und der A.G.V. in Wien“, in: *Mitteillungen der Wiener Akademischen Sängerschaft „Barden“ (Akademischer Gesangsverein in Wien)*, 3. Jahrgang, Heft 4, (1954), S. 7–12.

Liederbücher ohne Autor

Liederbuch der Universitätssängerschaft Barden zu Wien: 50 Männerchöre, Wien 1981.

Studentenliedertexte: Zum Hausgebrauch für die Universitäts-Sängerschaft „Barden zu Wien“, 2. Auflage, 2014.

Wiener akad. B! Albia – Liedbehelf: „130 Jahre Schwarz–Rot–Goldenes Kartell“, 12.–14.05.2017, zur Verfügung gestellt von: Wiener akad. B! Albia.

Quellen aus Vereinsarchiven

AGL! Cimbria: „Bundessatzung (Geschäftsordnung) der akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien“, 2008, PDF-Datei, zur Verfügung gestellt: *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*.

Wiener akad. B! Albia – Geschichte: „Albengeschichte“, (o.J.), PDF-Datei, zur Verfügung gestellt von: *Wiener akademische Burschenschaft Albia*.

Wiener akad. B! Albia – Comment: „Albencomment“, 2023, PDF-Datei, zur Verfügung gestellt von: *Wiener akademische Burschenschaft Albia*.

Wreden, Ernst W.: „Grundriß der burschenschaftlichen Geschichte“, Auszug aus dem Handbuch der Deutschen Burschenschaft, Ausgabe 1998, PDF-Datei, zur Verfügung gestellt: *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*.

Transkripte

Bertassi, Yves: Interview, AGL! Cimbria, 07.03.2023.

Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 18.01.2023.

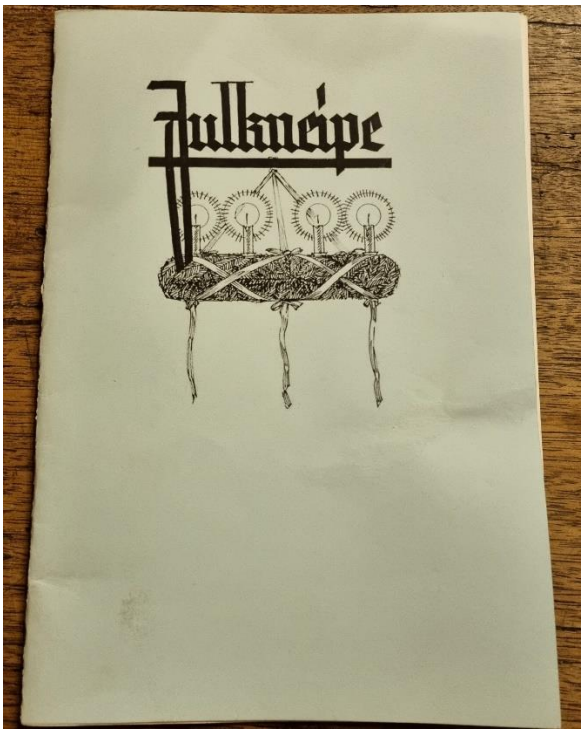
Bertassi, Yves: Interview, B! Albia, 01.03.2023.

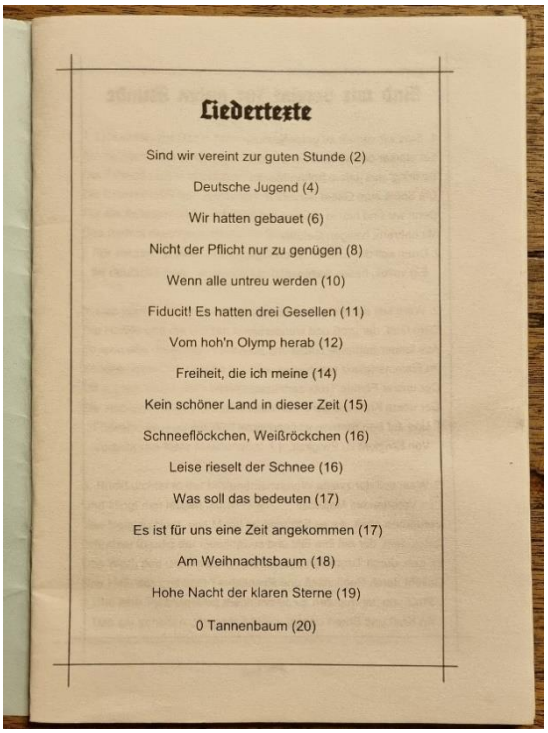
Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 03.05.2023.

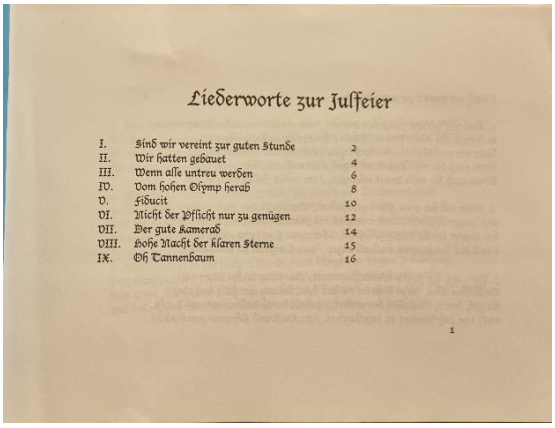
Bertassi, Yves: Interview, US! Barden, 27.10.2023.

11 Anhang

11.1 Liedbehelfe – *B! Albia*







WIENER AKAD. B! ALBIA
JOHANN-STRAUSS-GASSE 7
1040 WIEN
TEL. 01 / 505 51 45
WWW.ALBIA.AT

18 ALBIA 70

WIENER AKADEMISCHE BURSCHENSCHAFT

149. Stiftungsfest
16.XI.2019 Festkneipe

„Die Vergangenheit hat Recht,
ihr eigenes Recht.
Gibt man es ihr nicht, so kommt sie wieder,
um es zu fordern,
und fordert es bei der Gelegenheit auch da,
wo sie es nicht hat."

José Ortega y Gasset:
Der Aufstand der Massen

I. Einzug der Chargierten

II. Spezielle Begrüßung

III. Aufnahme in den äußeren Verband

IV. Festrede

V. Redefreiheit

VI. Abschluss

I. Einzug der Chargierten

Ich hab´ mich ergeben
Weise: Wir hatten gebauet

1. Ich hab´ mich ergeben
Mit Herz und mit Hand,
|: Dir, Land voll Lieb´ und Leben,
Mein deutsches Vaterland!

2. Mein Herz ist entglommen,
Dir treu zugewandt,
|: Du Land der Frei'n und Frommen,
Du herrlich Hermannsland!:|

3. Will halten und glauben
An Gott fromm und frei!
|: Will, Vaterland, dir bleiben
Auf ewig fest und treu! :|

4. Ach Gott, tu erheben
Mein jung Herzensblut
|: Zu frischem freud'gem Leben,
Zu freiem frommem Mut!:|

5. Laß Kraft mich erwerben
In Herz und in Hand,
|: Zu leben und zu sterben
Fürs heil'ge Vaterland! :|

II. Spezielle Begrüßung

Zum Stiftungsfest
Weise: sind wir vereint zur guten Stunde

1. Dies ist für uns ein Tag der Freude,
An dem dereinst der feste Grund
Errichtet ward zu dem Gebäude,
Daraus emporwuchs unser Bund.
Drum laßt die Lieder voll ertönen
Und ruft es trotz der Feinde Neid:
Ein ewig Blühn dem Reich des Schönen,
Dem unser Streben wir geweiht!

2. Wenn vor des Lebens Sturmgewalten
Das Ideal kein Obdach fand:
Wir haben treu dran festgehalten
Und nimmer uns der Mut entschwand.
Wir schirmten stets, so eng verbündet,
Des Lebens höchstes, schönstes Glück:
Das Feuer, das in uns entzündet,
Gibt uns den rechten Lebensmut.

3. Und wie wir hier in schönem Bunde
Noch fest vereint zusammenstehn,
Wer weiß, wie bald schon naht die Stunde,
Da wir uns nimmer wiedersehn.
Doch folgt uns eins, das ist die Treue,
Wohl übers ganze Erdenrund;
Stoßt an und ruft stets auf ein Neues:
Ein ewig Blühen unserm Bund!

III. Aufnahme in den äußeren Verband

Das Albenlied

1. Ich kam als krasser Fuchs daher,
War eben aufgenommen,
Da ist mir aus besond´rer Ehr´
Ein Alter was gekommen.
Und wie sein Glas an meinem klingt,
Hell seine Augen blitzen:
|: Er ruft und alle jubeln´s nach:
Hurra, die blauen Mützen! :|

2. Ein Wintermorgen fahl und grau,
Feucht-kalte Nebel flogen,
Da ist der Fuchs zum ersten Mal
Auf die Mensur gezogen.
Und wie er dasteht, hoch den Arm,
Die ersten Hiebe sitzen:
|: Da fährt´s ihm wieder durch den Sinn:
Hurra, die blauen Mützen :|

3. Der Fuchs wird Bursch, der Bursch wird alt,
Glück auf zur Lebensweise!
Zum letzten Mal bei Sang und Klang
Sitzt er im Bruderkreise.
Und wie das Lied vom Scheiden tönt,
Sieht man ein Tränlein blitzen:
|: Er hebt zum Abschied hoch das Glas:
Hurra, die blauen Mützen :|

IV. Festrede

Brause, du Freiheitssang
Weise: Heil dir im Siegerkranz

1. Brause, du Freiheitssang
Brause, wie Wogendrang
Aus Felsenbrust!
|: Feig bebt der Knechte Schwarm
Uns schlägt das Herz so warm
Uns zuckt der Jünglingsarm
Voll Tatenlust. :|

2. Gott Vater, Dir zum Ruhm
Flammt Deutschlands Rittertum
In uns auf's neu'.
|: Neu wird das alte Band
Wachsend wie Feuersbrand
Gott, Freiheit, Vaterland
Altdeutsche Treu'! :|

3. Stolz, keusch und heilig sei
Gläubig und deutsch und frei
Herrmanns Geschlecht!
|: Zwingherrnschaft, Zwingherrnwitz
Malmt Gottes Racheblitz,
Euch sei der Herrschersitz
Freiheit und Recht! :|

4. Freiheit in uns erwacht
Ist Deine Geistesmacht;
Heil dieser Stund'!
|: Glühend für Wissenschaft
Blühend in Jugendkraft
Sei Deutschlands Jüngerschaft
Ein Bruderbund. :|

5. Schalle, du Liederklang
Schalle, Du Hochgesang
Aus deutscher Brust!
|: Ein Herz, ein Leben ganz
Stehn wir wie Wall und Schanz
Bürger des Vaterlands
Voll Tatenlust. :|

V. Redefreiheit

Freiheit, die ich meine

1. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm in deinem Scheine, süßes Engelsbild!
Magst du dich nie zeigen der bedrängten Welt?
|: Führest deinen Reigen nur am Sternenzelt. :|

2. Auch bei grünen Bäumen in dem lust'gen Wald,
Unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt.
Ach! das ist ein Leben, wenn es weht und klingt,
|: Wenn ein stilles Weben wonnig uns durchdringt. :|

3. Wenn die Blätter rauschen süßen Freudengruss,
Wenn wir Blicke tauschen, Liebeswort und Kuss.
Aber immer wieder nimmt das Herz den Lauf,
|: Auf der Himmelsleiter steigt die Sehnsucht auf. :|

4. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt,
Das am alten Stamme treu und liebend hängt;
Wo sich Männer finden die für Ehr' und Recht
|: Mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht. :|

5. Freiheit, die ich meine, die mein Herz erfüllt,
Komm in deinem Scheine, süßes Engelsbild!
Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart,
|: Hast ja lang erlesen dir die deutsche Art. :|

VI. Abschluss

O alte Burschenherrlichkeit

1. O alte Burschenherrlichkeit,
Wohin bist du verschwunden,
Nie kehrst du wieder, gold'ne Zeit,
So froh und ungebunden!
Vergebens spähe ich umher,
Ich finde deine Spur nicht mehr.
O jerum, jerum, jerum,
O quae mutatio rerum!

2. Den Burschenhut bedeckt der Staub,
Es sank der Flaus in Trümmer,
Der Hieber ward des Rostes Raub,
Erblichen ist sein Schimmer,
Verklungen der Kommersgesang,
Verhallt Rappier- und Sporenklang.
O jerum usw.

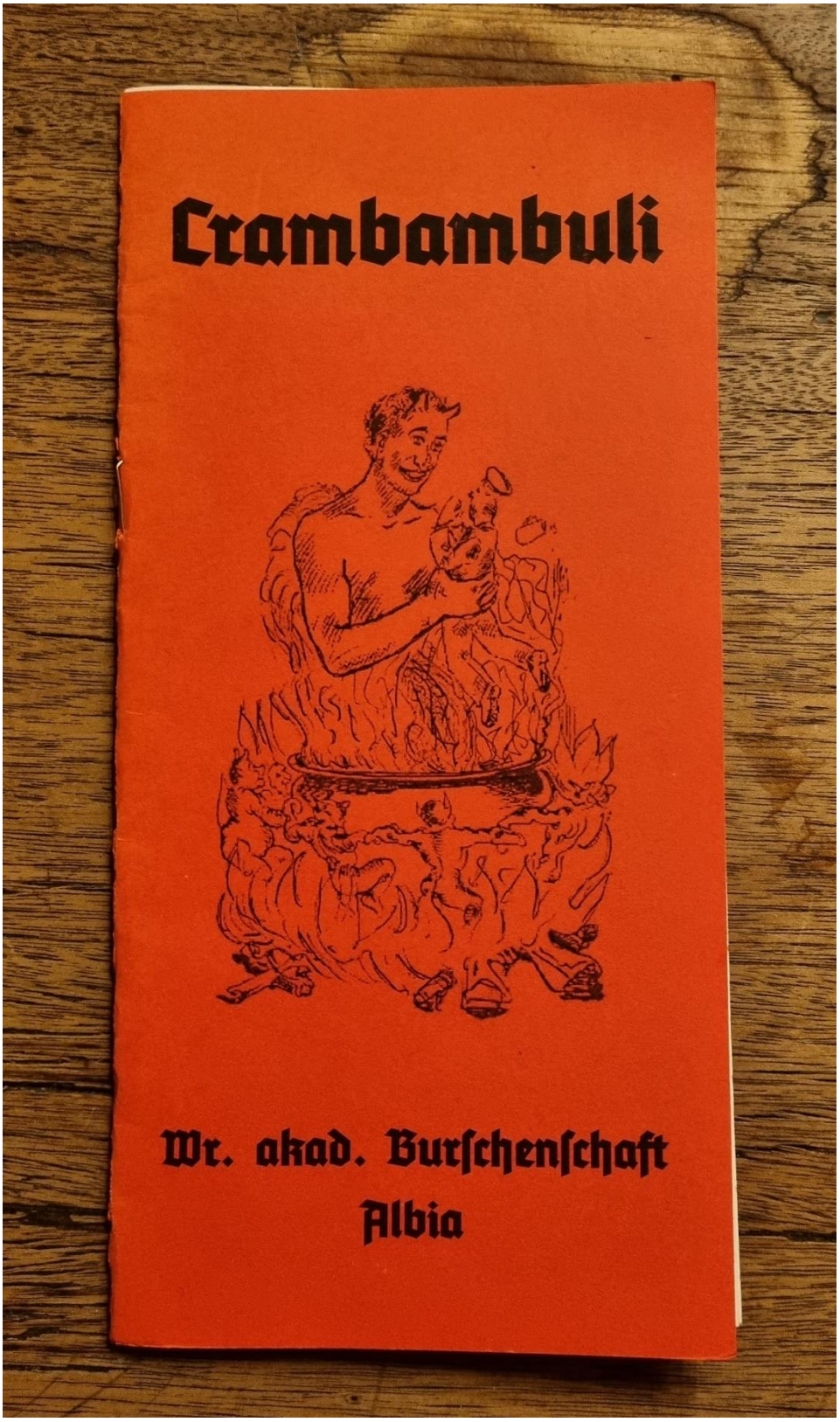
3. Wo sind sie, die vom breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen,
Die ohne Moos bei Scherz und Wein
Den Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück.
O jerum usw.

4. Da schreibt mit finsterm Amtsgesicht
Der eine Relationen,
Der andre seufzt beim Unterricht,
Und der macht Recensionen,
Der schilt die sünd'ge Seele aus,
Und der flickt ihr verfallnes Haus.
O jerum usw.

5. Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten,
Im Ernste wird, wie hier im Scherz,
Der rechte Sinn stets walten.
Die alte Schale nur ist fern,
Geblieben ist uns doch der Kern,
|: Und den laßt fest uns halten! :|

6. Drum, Freunde, reichet euch die Hand,
Damit es sich erneue
Der alten Freundschaft heil'ges Band,
Das alte Band der Treue.
Klingt an und hebt die Gläser hoch:
Die alten Burschen leben noch,
Noch lebt die alte Treue,
Noch lebt die alte Treue!

11.2 Krambambuli – *B! Albia*



KRAMBAMBULI

Krambambuli, das ist der Titel
des Tranks der sich bei uns bewährt.
Er ist ein ganz probates Mittel,
wenn uns was Böses widerfährt.
Des Abends spät, des Morgens früh
trink' ich ein Glas Krambambuli,
Krambimbambambuli, Krambambuli.

Hielt' Jupiter in seinem Reiche
noch jetzt ein stattliches Bankett;
wenn unter der geweihten Eiche
das Göttervolk Redouten hätt',
|: es gäbe nach der Symmetrie
erst Nektar, dann Krambambuli, :|

O wär' Homerus noch am Leben
und Flaccus und Anakreon,
wie würden sie dich nicht erheben,
du trüg'st den Efeukranz davon!
|: Catull schrieb' eine Elegie
zum Lobe des Krambambuli,:|

Bin ich im Wirtshaus abgestiegen,
gleich einem großen Kavalier,
dann laß ich Brot und Braten liegen
und greife nach dem Pfropfenziehr;
|: dann bläßt der Schwager tantari
zu einem Glas Krambambuli. :|

Reißt mich's im Kopf, reißt mich's im Magen,
hab ich zum Essen keine Lust;
wenn mich die bösen Schnupfen plagen,
hab ich Katarrh auf meiner Brust:
|: was kümmern mich die Medici?
Ich trink ein Glas Krambambuli. :|

Wär ich zum großen Herrn geboren,
wie Kaiser Maximilian,
wär mir ein Orden auserkoren,
ich hängte die Devise dran:
|: "Toujours fidèle et sans souci,
c'est l'ordre du Crambambuli." :|

Ist mir mein Wechsel ausgeblieben,
hat mich das Spiel labet gemacht,
hat mir mein Mädchen nicht geschrieben,
ein'n Trauerbrief die Post gebracht:
|: dann trink ich aus Melancholie
ein volles Glas Krambambuli. :|

Ach wenn die lieben Eltern wüßten
der Herren Söhne große Not,
wie sie so flott verkeilen müßten,
sie weinten sich die Äuglein rot!
|: Indessen thun die filii
sich bene beim Krambambuli. :|

Doch hat der Bursch kein Geld im Beutel,
so pumpt er die Philister an
und denkt: Es ist doch alles eitel,
vom Burschen bis zum Bettelmann;
|: denn das ist die Philosophie
im Geiste des Krambambuli. :|

Hat mich der Bund gar auserkoren,
Zu hehrer Charge edlem Dienst,
Will dem Convent ich gern gehorchen,
auch wenn's der Ratio widerspricht!
|: in dieser schönen Utopie,
trinkt nur der Bursch Krambambuli. :|

Soll ich für Ehr und Freiheit fechten,
für Burschenwohl den Schläger ziehn,
gleich blinkt der Stahl in meiner Rechten,
ein Freund wird mir zur Seite stehn.
|: Dann trinkt man nach gehabter Müh
ein volles Glas Krambambuli! :|

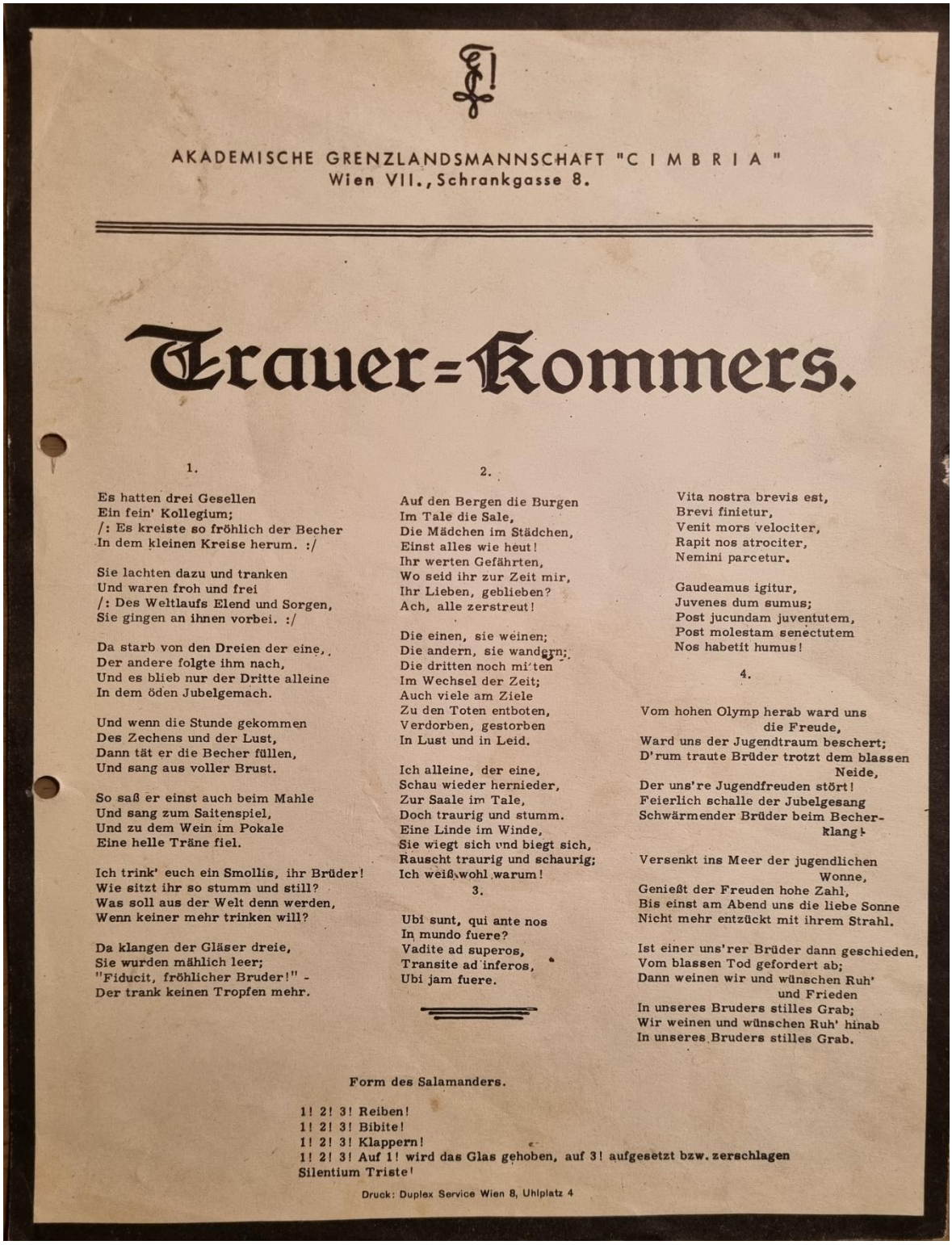
Mag's ein Convent auch gern beschließen,
Daß alle sich dem Studium weih'n.
Der Alben Schar wird's nicht verdrießen:
man kann doch auch Frau Doktor frei'n.
|: Den Doktorhut bekommt man nie,
Trinkt man kein Glas Krambambuli! :|

Ihr dauert mich, ihr armen Thoren,
ihr liebet nicht, ihr trinkt nicht Wein:
zu Eseln seid ihr auserkoren,
und dorten wollt ihr Engel sein,
|: sauft Wasser, wie das liebe Vieh,
und meint, es sei Krambambuli. :|

Krambambuli soll mir noch munden,
wenn jede andre Freude starb,
wenn mich Freund Hein beim Glas gefunden
und mir die Seligkeit verdarb:
|: ich trink mit ihm in Kompagnie
das letzte Glas Krambambuli. :|

Wer wider uns Krambambulisten
sein hämisch Maul zur Mißgunst rümpft,
den halten wir für keinen Christen,
weil er auf Gottes Gabe schimpft;
|: ich gäb ihm, ob er Zeter schrie,
nicht einen Schluck Krambambuli. :|

11.3 Trauerkneipe – *AGL! Cimbria*



AKADEMISCHE GRENZLANDSMANNSCHAFT "C I M B R I A "
Wien VII., Schrankgasse 8.

Trauer=Kommers.

1.

Es hatten drei Gesellen
Ein fein' Kollegium;
/: Es kreiste so fröhlich der Becher
In dem kleinen Kreise herum. :/

Sie lachten dazu und tranken
Und waren froh und frei
/: Des Weltlaufs Elend und Sorgen,
Sie gingen an ihnen vorbei. :/

Da starb von den Dreien der eine,
Der andere folgte ihm nach,
Und es blieb nur der Dritte alleine
In dem öden Jubelgemach.

Und wenn die Stunde gekommen
Des Zechens und der Lust,
Dann tät er die Becher füllen,
Und sang aus voller Brust.

So saß er einst auch beim Mahle
Und sang zum Saitenspiel,
Und zu dem Wein im Pokale
Eine helle Träne fiel.

Ich trink' euch ein Smollis, ihr Brüder!
Wie sitzt ihr so stumm und still?
Was soll aus der Welt denn werden,
Wenn keiner mehr trinken will?

Da klangen der Gläser dreie,
Sie wurden mählich leer;
"Fiducit, fröhlicher Bruder!" -
Der trank keinen Tropfen mehr.

2.

Auf den Bergen die Burgen
Im Tale die Sale,
Die Mädchen im Städchen,
Einst alles wie heut!
Ihr werten Gefährten,
Wo seid ihr zur Zeit mir,
Ihr Lieben, geblieben?
Ach, alle zerstreut!

Die einen, sie weinen;
Die andern, sie wandern;
Die dritten noch mi'ten
Im Wechsel der Zeit;
Auch viele am Ziele
Zu den Toten entboten,
Verdorben, gestorben
In Lust und in Leid.

Ich alleine, der eine,
Schau wieder hernieder,
Zur Saale im Tale,
Doch traurig und stumm.
Eine Linde im Winde,
Sie wiegt sich und biegt sich,
Rauscht traurig und schaurig;
Ich weiß wohl warum!

3.

Ubi sunt, qui ante nos
In mundo fuere?
Vadite ad superos,
Transite ad inferos,
Ubi jam fuere.

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur,
Venit mors velociter,
Rapit nos atrociter,
Nemini parcetur.

Gaudeamus igitur,
Juvenes dum sumus;
Post jucundam juventutem,
Post molestam senectutem
Nos habetit humus!

4.

Vom hohen Olymp herab ward uns die Freude,
Ward uns der Jugendtraum beschert;
D'rum traute Brüder trotzt dem blassen Neide,
Der uns're Jugendfreuden stört!
Feierlich schalle der Jubelgesang
Schwärmender Brüder beim Becher-klang!

Versenkt ins Meer der jugendlichen Wonne,
Genießt der Freuden hohe Zahl,
Bis einst am Abend uns die liebe Sonne
Nicht mehr entzückt mit ihrem Strahl.

Ist einer uns'rer Brüder dann geschieden,
Vom blassen Tod gefordert ab;
Dann weinen wir und wünschen Ruh' und Frieden
In unseres Bruders stilles Grab;
Wir weinen und wünschen Ruh' hinab
In unseres Bruders stilles Grab.

Form des Salamanders.

1! 2! 3! Reiben!
1! 2! 3! Bibite!
1! 2! 3! Klappern!
1! 2! 3! Auf 1! wird das Glas gehoben, auf 3! aufgesetzt bzw. zerschlagen
Silentium Triste!

Druck: Duplex Service Wien 8, Uhlplatz 4

11.4 Liedbehelfe – *AGL! Cimbria*

Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien
Schrankgasse 8
1070 Wien

Tel.: 0043 (0)1 5235271

agl.cimbria@mail.com www.cimbria.at

FESTKOMMERS
zum
152. Stiftungsfest

Akad. Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien

Kommersfolge

Einzug der Chargierten

Begrüßung

Cantus „Student sein, wenn die Veilchen blühen"

Spezielle Begrüßung

Cantus „Gaudeamus igitur"

Aktivenrede

Cantus „Sind wir vereint zur guten Stunde"

Festrede

Cantus „Bundeslied"

AH-Obmann-Rede & Redefreiheit

Cantus „Lied der Deutschen"

Cantus „O alte Burschenherrlichkeit"

Auszug der Chargierten

„Student sein ..."

Student sein, wenn die Veilchen blühen
das erste Lied die Lerche singt
der Maiensonne junges Glühen
triebweckend in die Erde dringt
Student sein, wenn die weißen Schleier
vom blauen Himmel grüßend weh'n
Das ist des Daseins schönste Feier
Herr, laß sie nie zu Ende geh'n

Student sein, wenn die Humpen kreisen
in lieberschloss'nem Freundesbund
von alter Treue bei den Weisen
der Väter jauchzt der junge Mund
Student sein, wenn die Herzen freier
auf der Begeisterung Höhe steh'n
Das ist des Lebens schönste Feier
Herr, laß sie nie zu Ende geh'n

Student sein, wenn zwei Augen locken
ein süßer Mund verschwiegen küßt
daß jählings alle Pulse stocken
als ob im Rausch man sterben müßt'
Student sein, in der Liebe Morgen
wenn jeder Wunsch ein frommes Fleh'n
Das ist das Leben ohne Sorgen
Herr, laß es nie vorübergeh'n

Student sein, wenn die Hiebe fallen
im scharfen Gang, der selbstgewählt
im blut'gen Aneinanderprallen
der Mut sich für das Leben stählt
Student sein, wenn dein einzig Sorgen
ob fest und tapfer du wirst steh'n
An deines Leben Wagemorgen
Herr laß die Zeiten nie vergeh'n

Student sein, wenn im Abendschatten
dein Weg sich sacht schon niederneigt
von West die Schar der Wolkenschatten
schon vor das Blau des Tages steigt
Student sein, wenn der Sang verklungen
der deinem Lenz einst Flügel lieh
Und jung du trotzdem mit den Jungen
Dann war es recht, dann stirbst du nie

„Gaudeamus igitur ..."

Gaudeamus igitur
Juvenes dum sumus
Post jucundam juventutem
Post molestam senectutem
Nos habebit humus!

Vita nostra brevis est,
Brevi finietur
Venit mors velociter
Rapit nos atrociter
Nemini parcetur.

Ubi sunt qui ante
Nos in mundo fuere?
Vadite ad superos
Transite ad inferos
Hos si vis videre.

Vivat academia
Vivant professores
Vivat membrum quodlibet
Vivant membra quaelibet
Semper sint in flore!

Vivant omnes virgines
Faciles, formosae
Vivant et mulieres
Tenerae, amabiles
Bonae, laboriosae!

Pereat tristitia
Pereant osores
Pereat diabolus
Quivis antiburschius
Atque irrisores!

„Sind wir vereint ..."

Sind wir vereint zur guten Stunde,
wir starker deutscher Männerchor,
so dringt aus jedem frohen Munde
die Seele zum Gebet hervor:
denn wir sind hier in ernsten Dingen
mit hehrem heiligen Gefühl;
|: drum muß die volle Brust erklingen
ein volles, helles Saitenspiel. :|

Wem soll der erste Dank erschallen?
Dem Gott, der groß und wunderbar
aus langer Schande Nacht uns allen
im Flammenglanz erschienen war,
der unsrer Feinde Trotz zerblitzet,
der unsre Kraft uns schön erneut
|: und auf den Sternen waltend sitzet
von Ewigkeit zu Ewigkeit. :|

Wem soll der zweite Wunsch ertönen?
Des Vaterlandes Majestät!
Verderben allen, die es höhnen!
Glück dem, der mit ihm fällt und steht!
Es geh', durch Tugenden bewundert,
geliebt durch Redlichkeit und Recht,
|: stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,
an Kraft und Ehren ungeschwächt! :|

Das dritte, deutscher Männer Weide,
am hellsten soll's geklungen sein!
Die Freiheit heißet deutsche Freude,
die Freiheit führt den deutschen Reih'n;
für sie zu leben und zu sterben,
das flammt durch jede deutsche Brust;
|: für sie um großen Tod zu werben,
ist deutsche Ehre, deutsche Lust. :|

Das vierte - hebt zur hehren Weihe
die Hände und die Herzen hoch! -
Es lebe alte deutsche Treue!
Es lebe deutscher Glaube hoch!
Mit diesen wollen wir's bestehen,
sie sind des Bundes Schild und Hort:
|: fürwahr, es muß die Welt vergehen,
vergeht das feste Männerwort! :

Rückt dichter in der heil'gen Runde
und klingt den letzten Jubelklang!
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde
erbrause freudig der Gesang!
Das Wort, das unsern Bund geschürzet,
das Heil, das uns kein Teufel raubt
|: und kein Tyrannentrug uns kürzet,
das sei gehalten und geglaubt! :|

Festrede

[redacted]

Bundeslied

(Weise : Drei Klänge sind´s)

Weiß, rot und schwarz ist meine Farbenzier,
als Burschenband um meine Brust geschlungen.
Weiß, rot und schwarz, das tragen freudig wir,
die alten Häuser und die frischen Jungen.
Der scharfe Gang hat dieses Band geweiht,
als klirrend kreuzten sich die blanken Klingen;
den Klang im Ohr, im frohen Chor wir Brüder singen,
zu solchem Gang sind immer wir bereit.

Weiß, rot und schwarz, es hat dies Band vereint
uns Landsmannschafter aus vier alten Bünden;
Ein feiges Herz um tote Zeiten weint,
was leben will, muß immer neu sich gründen.
Weiß, rot und schwarz ist unser Freundschaftsband,
doch unvergessen wie die alten Lieder
bleibt immerdar, was leuchtend war und sank doch nieder,
die alten Banner in der Väter Hand.

Weiß, rot und schwarz, es schuf dies Zeichen neu
der Burschenmut, den kann kein Teufel töten;
aus schwarzer Nacht, so glauben wir getreu,
entsteigen wieder helle Morgenröten.
Drum hebt die Becher, schwenkt den Burschenhut,
des Wahlspruchs Sinn wir Cimbern stets verstanden,
zum Bruderbund mit Herz und Mund wir uns verbanden,
Landsmänner alle, ehrlich, treu und gut.

„Lied aller Deutschen"

Deutschland, Deutschland über alles
über alles in der Welt,
wenn es stets zu Schutz und Trutze
brüderlich zusammenhält,
von der Maas bis an die Memel
von der Etsch bis an den Belt -
Deutschland, Deutschland über alles
über alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue
deutscher Wein und deutscher Sang
sollen in der Welt behalten
ihren alten schönen Klang,
uns zu edler Tat begeistern
unser ganzes Leben lang -
Deutsche Frauen, deutsche Treue
deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit
für das deutsche Vaterland!
Danach lasst uns alle streben
brüderlich mit Herz und Hand!
Einigkeit und Recht und Freiheit
sind des Glückes Unterpfand -
Blüh' im Glanze dieses Glückes
blühe, deutsches Vaterland!

„Burschenherrlichkeit"

O alte Burschenherrlichkeit
wohin bist du entschwunden
Nie kehrst du wieder gold´ne Zeit
so froh und ungebunden!
Vergebens spähe ich umher
ich finde deine Spur nicht mehr.
O ierum, ierum, ierum O quae mutatio rerum

Den Burschenhut bedeckt der Staub
Es sank der Flaus in Trümmer
Der Schläger ward des Rostes Raub
Erblichen ist sein Schimmer
Verklungen der Kommersgesang
Verhallt Rapier- und Sporenklang
O ierum . . . .

Wo sind sie, die vom breiten Stein
Nicht wankten und nicht wichen
Die ohne Moos bei Scherz und Wein
Dem Herrn der Erde glichen?
Sie zogen mit gesenktem Blick
In das Philisterland zurück.
O ierum . . . .

Da schreibt mit finsterem Amtsgesicht
Der eine Relationen.
Der andere seufzt beim Unterricht
Und der macht Rezensionen
Der schilt die sünd'ge Seele aus
Und der flickt ihr verfallnes Haus.
O ierum . . . .

Allein das rechte Burschenherz
Kann nimmermehr erkalten
Im Ernste wird, wie hier im Scherz
Der rechte Sinn stets walten
Die alte Schale nur ist fern
Geblieben ist uns doch der Kern
Und den laßt fest uns halten

D'rum Freunde reichet euch die Hand
Damit es sich erneue
Der alten Freundschaft heil'ges Band
Das alte Band der Treue
Klingt an und hebt die Gläser hoch
Die alten Burschen leben noch
Noch lebt die alte Treue

Einmal muß weichen Dunkel und Nacht

Akademische Grenzlandsmannschaft
Cimbria
zu Wien

Julfest

In allen guten Stunden erhöht von Lieb und Wein

In allen guten Stunden erhöht von Lieb und Wein,
soll dieses Lied verbunden von uns gesungen sein.
|: Uns hält der Gott zusammen, der uns hierher gebracht.
Erneuert unsre Flammen, er hat sie angefacht!:|

So glühet fröhlich heute, seid recht von Herzen eins!
Auf, trinkt erneuter Freude dies Glas des echten Weins!
|: Auf in der holden Stunde stosst an und küsset treu
bei jedem alten Bunde die alten wieder neu!:|

Wer lebt in unserm Kreise und lebt nicht selig drin?
Geniesst die freie Weise und treuen Brudersinn!.
|: So bleibt durch alle Zeiten Herz Herzen zugekehrt
von keinen Kleinigkeiten wird unser Bund gestört:|

Uns hat ein Gott gesegnet mit freiem Lebensblick,
und alles, was begegnet erneuert unser Glück.
|: Durch Grillen nicht gedränget, verknickt sich keine Lust
durch Zieren nicht geenget, schlägt freier unsre Brust:|

Mit jedem Schritt wird weiter die rasche Lebensbahn,
und heiter, immer heiter steigt unser Blick hinan.
|: Uns wird es nimmer bange, wenn alles steigt und fällt
wir bleiben lange, lange, auf ewig so gesellt.:|

Neujahrswunsch

Im neuen Jahre Glück und Heil!
Auf Weh und Wunden gute Salbe!
Auf groben Klotz ein grober Keil!
Auf einen Schelmen anderthalbe!

Altdeutscher Spruch

Es wird scho glei dumpa

1. Es wird scho glei dumper, es wird jo scho Nocht. Drum kimm i zu dir her mein Heiland auf d'Wocht. Will singa a Liadl, dem Liabling dem kloan, du mogst jo ned schlofn, i her di nu woan. Hei, hei, hei, hei schlof siaß herzliabs Kind.

2. Vergiß jetzt o Kindal, dein Kumma, dein Load, daß du do muaßt leiden im Stoll auf da Hoad. Es ziern jo die Engerl dei Liegestott aus, mecht schener ned sein in am König sein Haus. Hei, hei, hei, schlof siaß herzliabs Kind.

3. Jo Kinderl du bist hoit im Krippal so sche, mir ziemt i konn nimma do weg von dir geh. I wünsch dir von Herzen de siaßeste Ruah, de Engerl vom Himmel, die decken di zua. Hei, hei, hei, hei, schlof siaß herzliabs Kind.

O Tannenbaum

O Tannenbaum, O Tannenbaum,
Wie treu sind deine Blätter.
Du grünst nicht nur zur Sommerzeit,
Nein auch im Winter wenn es schneit.
O Tannenbaum, O Tannenbaum,
Wie grün sind deine Blätter!

O Tannenbaum, O Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!
Wie oft hat schon zur Winterszeit
Ein Baum von dir mich hoch erfreut!
O Tannenbaum, O Tannenbaum,
Du kannst mir sehr gefallen!

O Tannenbaum, O Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren:
Die Hoffnung und Beständigkeit
Gibt Mut und Kraft zu jeder Zeit!
O Tannenbaum, O Tannenbaum,
Dein Kleid will mich was lehren.

Hohe Nacht der klaren Sterne

Hohe Nacht der klaren Sterne,
Die wie weite Brücken stehn
Über einer tiefen Ferne,
D'rüber unsre Herzen geh'n

Hohe Nacht mit großen Feuern,
Die auf allen Bergen sind,
Heut' muß sich die Erd' erneuern,
Wie ein junggeboren Kind!

Mütter, euch sind alle Feuer,
Alle Sterne aufgestellt;
Mütter, tief in euren Herzen
Schlägt das Herz der weiten Welt!

Julschwur

In festlicher Julnachtstunde, wenn stirbt das alte Jahr;
Schart Brüder euch in der Runde und schwört treu, innig und wahr.
Was immer auch bringen die Zeiten, die jetzt anheben neu;
Im Frieden und im Streite, Dir Vaterland bleiben wir treu!

Du, das mit Stolz wir nennen, du herrlich Vaterland,
Nie kann Dir uns trennen gestrenger Herren Hand.
Wir bleiben Dir ergeben in Fährlichkeit und Not.
Dir weiben wir unser Leben, für Dich geben wir in den Tod.

So schwöret ernst im Kreise, am Markstein neuer Zeit,
Nach alter Germanenweise Alldeutschland heiligen Eid!
Und wer in Sturm, Not, Wettern, den Schwur der Treue bricht -
Ein Blitzstrahl soll zerschmettern den ehrlosen Wicht.

Weise: „Wenn alle untreu werden"

Brüder auf! Erhebt die Klingen

Brüder auf! Erhebt die Klingen,
Laßt sie hell und freundlich blinken, stoßt auf ihre Siege an.
|: Lasset uns zu ihrem Preise
Lieder weihn nach alter Weise, denn die Klinge ziert den Mann. :|

Zu bewahren seine Ehre zieht der Bursch die blanke Wehre, Schwingt
den Schläger frank und frei.
|: Denn das ist ja Burschenadel,
daß die Ehre ohne Tadel, ohne Schmach der Name sei. :|

Und im festgeschmückten Saale
Bei des Burschen Bundesmahle blinkt der niebesiegte Stahl,
|: Gibt dem Burschen neue Weihe,
Der beim Landesvater Treue schwur mit klingendem Pokal. :|

Wird ein altes Haus begleitet,
Das mit schwerem Herzen scheidet aus der lieben Musenstadt:
|: Trägt ein Fux, ein Waffenträger,
Vor ihm her den blanken Schläger, den er forsch geführet hat. :|

Ist ein Bruder abgeschieden
Dorthin zu dem ewgen Frieden bei der alten Väter Schar:
|: Schmücken wir zur Todesfeier
Seines Sarges schwarze Schleier mit dem blanken Schlägerpaar. :|

So in Burschen Freud und Leide
Blinkst du, seine Augenweide, schöner Hieber in der Luft.
|: Mags zu Lust und Trauer führen,
Du mußt seine Würde zieren beim Gelage, an der Gruft. :|

Drum, so laßt sie freudig blinken,
Rufet: Hoch Germanias Klingen, die noch keiner weichen sah!
|: Selbst dem Teufel gegenüber
Ziehn wir blank den treuen Hieber, fallen aus – pro patria. :|

Bundeslied

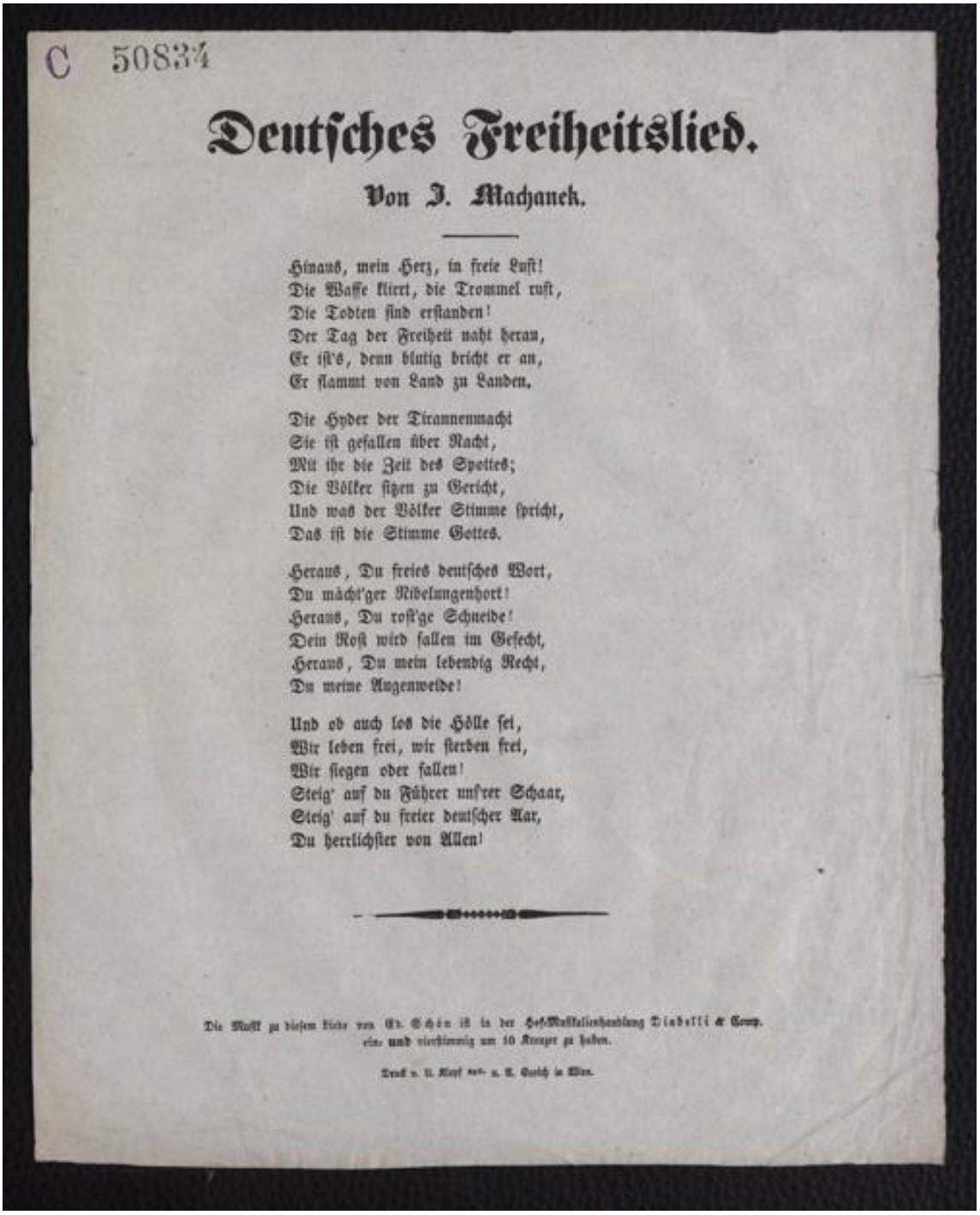
Weiß, rot und schwarz ist meine Farbenzier,
als Burschenband um meine Brust geschlungen.
Weiß, rot und schwarz, das tragen freudig wir,
die alten Häuser und die frischen Jungen.
Der scharfe Gang hat dieses Band geweiht,
als klirrend kreuzten sich die blanken Klingen;
den Klang im Ohr, im frohen Chor wir Brüder singen,
zu solchem Gang sind immer wir bereit.

Weiß, rot und schwarz, es hat dies Band vereint
uns Landsmannschafter aus vier alten Bünden;
Ein feiges Herz um tote Zeiten weint,
was leben will, muß immer neu sich gründen.
Weiß, rot und schwarz ist unser Freundschaftsband,
doch unvergessen wie die alten Lieder
bleibt immerdar, was leuchtend war und sank doch nieder,
die alten Banner in der Väter Hand.

Weiß, rot und schwarz, es schuf dies Zeichen neu
der Burschenmut, den kann kein Teufel töten;
aus schwarzer Nacht, so glauben wir getreu,
entsteigen wieder helle Morgenröten.
Drum hebt die Becher, schwenkt den Burschenhut,
des Wahlspruchs Sinn wir Cimbern stets verstanden,
zum Bruderbund mit Herz und Mund wir uns verbanden,
Landsmänner alle, ehrlich, treu und gut.

Weise: „Drei Klänge sind's"
Text: Ä[redacted]

11.5 „Deutsches Freiheitslied“[1551] – *US! Barden*



C 50834

Deutsches Freiheitslied.

Von J. Machanek.

Hinaus, mein Herz, in freie Luft!
Die Waffe klirrt, die Trommel ruft,
Die Todten sind erstanden!
Der Tag der Freiheit naht heran,
Er ist's, denn blutig bricht er an,
Er flammt von Land zu Landen.

Die Hyder der Tirannenmacht
Sie ist gefallen über Nacht,
Mit ihr die Zeit des Spottes;
Die Völker sitzen zu Gericht,
Und was der Völker Stimme spricht,
Das ist die Stimme Gottes.

Heraus, Du freies deutsches Wort,
Du mächt'ger Nibelungenhort!
Heraus, Du rost'ge Schneide!
Dein Rost wird fallen im Gefecht,
Heraus, Du mein lebendig Recht,
Du meine Augenweide!

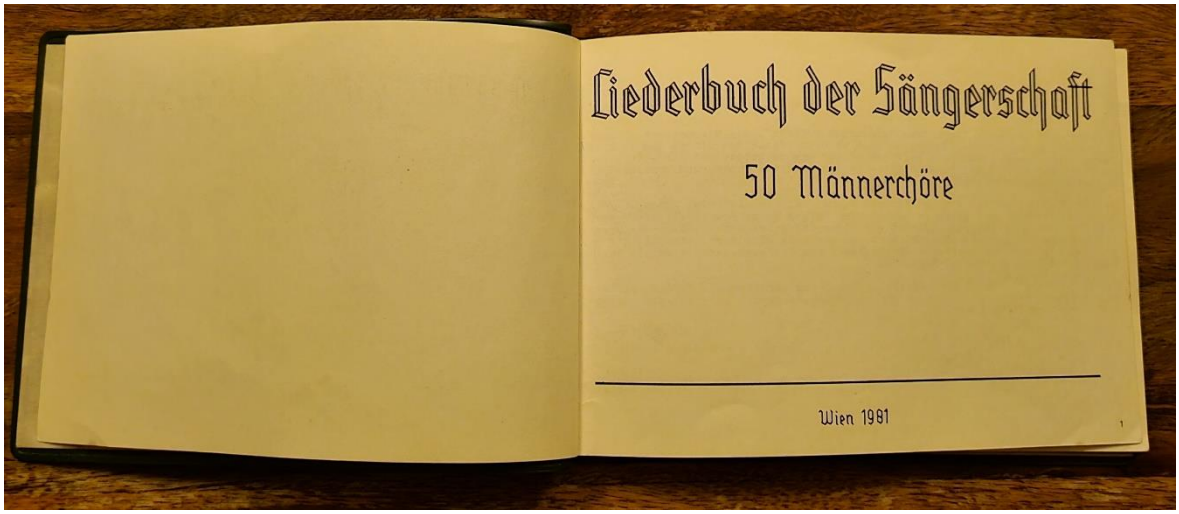
Und ob auch los die Hölle sei,
Wir leben frei, wir sterben frei,
Wir siegen oder fallen!
Steig' auf du Führer unsrer Schaar,
Steig' auf du freier deutscher Aar,
Du herrlichster von Allen!

Die Musik zu diesem Liede von Ed. Schön ist in der Hof-Musikalienhandlung Diabelli & Comp. ein- und vierstimmig um 10 Kreuzer zu haben.

Druck v. U. Klopf sen. u. K. Gerlach in Wien.

[1551] Wienbibliothek im Rathaus – MA 9, 13.11.2023.

11.6 Liederbuch – *US! Barden*[1552]


Liederbuch der Sängerschaft

50 Männerchöre

Wien 1981

INHALT

ABENDSTILLE ÜBERALL	51
ALLERSEELEN	50
ALLES SCHWEIGET	51
AUS DER TRAUBE IN DIE TONNE	31
BEI EINEM WIRTE WUNDERMILD	37
BEKRÄNZT MIT LAUB	29
BIERGRUSS	40
BUNDESLIED	6
BURSCHEN HERAUS	7
DAS LIEBEN BRINGT GROSS FREUD	45
DAS ORCHESTER	57
DER GÜLDNE BRONNEN	55
DIE BESTE ZEIT	46
DONA NOBIS PACEM	51
DUI DUI	14
EGO SUM PAUPER	48
ES LEBE, WAS AUF ERDEN	26
FAHRENDE GESELLEN	38
FARBENLIED	5
FRAU WIRTIN, SCHENKT EIN	34
FREUNDE, LASSET UNS BEIM ZECHEN	49
FRISCH GESUNGEN	36
GAUDEAMUS IGITUR	52
GUTE NACHT, KAMERADEN	56
HAB ICH LIEB	50
HEUTE IST HEUT	8
ICH ARMES WELSCHES TEUFELEIN	48
IM SCHÖNSTEN WIESENGRUNDE	13
INTEGER VITAE	53
ISLANDFISCHER	19
KEIN SCHÖNER LAND	14
LÜTZOWS WILDE JAGD	22
NACH SÜDEN NUN SICH LENKEN	41
NUN BIN ICH EINMAL FREI	47
RUHE VON DES TAGES MÜH	50
SANCT MICHAEL	17
SINGT EIN HOCH	40
TRES FACIUNT COLLEGIUM	9
TRINKLIED	28
UNTREUE	15
VALE UNIVERSITAS	44
VIEL VOLLE BECHER KLANGEN	54
WAHLSPRUCH	4
WAHRE FREUNDSCHAFT	16
WASSER UND WEIN	30
WENN ALLE BRÜNNLEIN FLIESSEN	12
WIR GEHN NOCH NICHT NACH HAUS	40
WIR SIND DES GEYERS SCHWARZE HAUFEN	20
WIR ZOGEN IN DAS FELD	18
ZUM WANDERTOR HINAUS	24

1*

3

[1552] Liederbuch der Universitätssängerschaft Barden zu Wien 1981.

11.7 Studentenliedertexte – *US! Barden*[1553]

[1553] Studentenliedertexte 2014.

Inhaltsverzeichnis

Beim Rosenwirt am Grabentor 24
Bekränzt mit Laub 25
Burschen heraus 14
Ca,ca, geschmauset 29
Der gute Kamerad 13
Die Gedanken sind frei 19
Ehre, Freiheit, Vaterland
(= Schwört bei dieser ...) 11
Ein Heller und ein Batzen 16

Ergo bibamus
(= Hier sind wir versammelt) 9

Es gibt kein schöner Leben
als Studentenleben 8

Farbenlied (Hinaus mein Herz) 13
Freiheit, die ich meine 4
G´rad´ aus dem Wirtshaus 22
Gaudeamus igitur 2
Gold und Silber 19
Hei, wir sind die Künstlerschar 30

Heute ist heut´
(= Was die Welt morgen bringt) 20

Hier sind wir versammelt
(= Ergo bibamus) 9

Hinaus mein Herz
(= Farbenlied der Barden) 13

Ich bin der Doktor Eisenbart 32
Ich gehe meinen Schlendrian 28

Ich schieß´ den Hirsch
(= Siebenbürger Jagdlied) 23

Ich sitz so gern in der Schenke 30
Im Krug zum grünen Kranze 3
Im schwarzen Walfisch 23
In allen guten Stunden 27
In jedem vollen Glase Wein 17
Keinen Tropfen im Becher mehr 16
Krambambuli 26
Landesvater 6

Mit der Fiedel auf dem Nacken 18
(= Prager Studenten)

Nach Süden nun sich lenken 17
Nicht der Pflicht nur zu genügen 4
O alte Burschenherrlichkeit 14
O wonnevolle Jugendzeit 21
Reicht mir das alte Burschenb. 28

Siebenbürgisches Jagdlied
(= Ich schieß den Hirsch) 23

Schwört bei dieser blanken
Wehre (= Ehre,Freiheit,Vaterl.) 11

Sind wir vereint zur guten Std. 12

Stimmt an mit hellem,
hohen Klang 9
Student sein 11
Studio auf einer Reis´ 29
Vale Universitas 10
Viel volle Becher 7

Vom Barette schwankt
die Feder 25
Was die Welt morgen bringt
(= Heute ist heut´) 20

Wem Gott will rechte
Gunst erweisen 2

Wenn alle untreu werden 20

Wir hatten gebauet ein
stattliches Haus (18 19) 3

Wir lugen hinaus 22

Wohlauf die Luft geht frisch
und rein 5

Wütend wälzt sich einst
im Bette 31
Zu Mantua in Banden 15

11.8 Zitate – *Wiener akademische Burschenschaft Albia*

Traditionsverständnis, Zitate

I. Tradition als generationenübergreifende Weitergabe

IP1, Zeile 6-7: „[…] mein Bruder ist auch Burschenschafter, der ist fünf Jahre älter. Auch hier bei der Verbindung. Ja, und da war eigentlich dieser Weg irgendwie vorgezeichnet."

IP1, Zeile 224-228: „Die Damenveranstaltungen sind total wichtig, weil sie die Familie mit Einbinden in dieses ganze Geschehen. Und damit natürlich auch irgendwie den Fortbestand dieser ganzen Geschichte gewährleisten, als wenn das nicht der Fall ist. Ich habe drei Töchter davon sind zwei Verbindungsstudentinnen geworden und das wahrscheinlich deswegen, weil die das quasi mit der Muttermilch aufgesogen haben […]."

IP2, Zeile 825-828: „Aber heute gibts eigentlich, vielleicht der […] und noch einige andere, der […] einige andere Alte Herren, die das wahrscheinlich noch gut können, aber die müssten es jetzt den Jungen beibringen, damit sie wieder die Melodien hinkriegen, damit sie wissen, was zu tun ist, weil es ist wirklich kompliziert. Es ist eine sehr komplizierte Sache."

IP2, Zeile 838-840: „[…] und damit ist es eine Tradition, von der uns bewusst ist, dass wir sie wiederbeleben müssen, solange noch genügend Menschen da sind, die wissen, wie es funktioniert."

II. Tradition als Schutzschild gegen externe Vorurteile

IP1, Zeile 229-233: „Und wenn für die es völlig normal ist und nicht irgendetwas, wie sie in der Schule lernen, dass alle Waffenstudenten sowieso böse und Nazis und dumm sind. Ja, so können die sagen, entschuldige, ich kenne das jetzt schon 15 Jahre oder 10 Jahre oder 18 Jahre, ich finde das jetzt nicht so schlimm, ja."

III. Tradition als Ausdruck persönlicher Überzeugungen

IP1, Zeile 347-350: „Und es gibt keine Diskussionen über Lieder, was sollte man nicht singen. Irgendwelche bösen unter Anführungszeichen Nazilieder singen, wir sowieso nicht, aber das ist nicht, weil sie verboten, sondern weil wir sie aus innerer Überzeugung nicht singen wollen."

IV. Tradition als ideologisches Konstrukt

IP1, Zeile 5: „Eigentlich war da immer schon ein rechteres Gedankengut […]."

IP1, Zeile 259-260: „Es fangt schon damit an, dass kein Österreicher mehr auf die MDW kommt, und mit einem asiatischen Studenten fang ich da jetzt nicht weiß Gott wieviel an."

IP1, Zeile 341-342: „Ich bin sehr, sehr dankbar hier in einer Burschenschaft gelandet zu sein die zwar durchaus nationalkonservativ ist die rechts ist die ficht, die alle Klischees auch erfüllt."

IP2, Zeile 421-424: „Dann habe ich versucht, zu einem CV zu gehen, die mir dann gesagt haben, bevor ich vorbeikomme, ja, wir sind übrigens nicht mehr so konservativ, wir haben auch Protestanten und Homosexuelle. Dann habe ich gedacht Na ja. Ist doch nicht mehr so interessant […]."

IP2, Zeile 436-438: „Dann, als die interessante Idee, etwas zu leben oder die Ideale zu leben, die vielleicht das 19. Jahrhundert auch geprägt haben. Wie Ehre, Freiheit, Vaterland, Anstand, Kultur."

V. Tradition als historisches Erbe

IP1, Zeile 17: „Ja, Gründung natürlich einmal 1870."

IP1, Zeile 17-18: „Die Gründung des Schwarz-Rot-Goldenen Kartells."

IP1, Zeile 18-20: „Es gab in unserer Geschichte eine Reihe von Fusionierungen, wo wir uns mit anderen Bünden zusammengeschlossen haben, die unmittelbar prägende Auswirkungen auf unser weiteres Dasein hatten."

IP1, Zeile 355-362: „Und ob ich jetzt Ich hatte einen Kameraden singe oder das Deutschlandlied aus unserem Auge wird es nie irgendetwas Verwerfliches sein, aber aus jedem Auge eines Linken, der denkt sich was sind das für Nazis. Die singen das Deutschlandlied oder die singen ich hatte einen Kameraden. Wie geht das. Dass das Lied hundert Jahre vorm Zweiten Weltkrieg auch schon gesungen worden ist, entzieht sich ihrer Kenntnis oder sie sagen, es ist halt missbräuchlich verwendet worden, und deswegen darf ich das heute nichtmehr singen. Genauso wie sie, wie sie sich versuchen, die Sprachehoheit anzueignen und gewisse Begrifflichkeiten einfach uns verbieten."

IP2, Zeile 653-661: „Aber ich würde sagen, entscheidend ist für uns das Datum 1870 als eigentliche Vereinsgründung mit dem Wappen, das wir auch heute noch haben in burschenschaftlicher Tradition dann die Übernahme des Fechtstandpunktes. Die ersten Partien, wo man sagen kann, etwa in den 1880er Jahren späte 1880er Jahre, ist die Entwicklung eigentlich abgeschlossen. Dass die Wiener Akademische Burschenschaft Albia, die eben aus diesem losen Verein der Lipensia entstanden ist, so dasteht, dass man sagt wir haben den Wahlspruch Ehre, Freiheit, Vaterland. Wir haben die Farben schwarz-rot-gold. Wir haben eine blaue Mütze. Genau das Band eben mit einem blauen Vorstoß noch in Erinnerung an die Farben von Böhmisch Leipa."

IP2, Zeile 661-666: „Interessant ist, vielleicht zum Wahlspruch zu sagen, dass der ursprüngliche Wahlspruch war Wissenschaft, Humor, Gesang. Da ist der Gesang ein ganz wichtiger Punkt auch gewesen und das Interessante finde ich, dass man eigentlich sagen kann seit 1860 und auch wenn unser Wahlspruch jetzt mit Ehre, Freiheit, Vaterland in der

burschenschaftlichen Tradition steht das Wissenschaft, Humor, Gesang immer noch prägend ist für viele Dinge, die bei uns ablaufen […].“

VI. Tradition als individuelles Charisma

IP2, Zeile 669-673: „Und dann merkt man aber auch sehr bald, es gibt eine Art individuelles Charisma jedes Bundes, sonst gäbe es nicht die Vielfalt an Bünden und dass ich denke, dass die Alben durchaus dieses Charisma von Wissenschaft, Humor, Gesang ebenso über 150 Jahren leben, und zwar aktiv. Und obwohl es nicht mehr unser Wahlspruch ist, ist es doch noch etwas, was Prägendes, also gerade diese Kombination Wissenschaft und Humor.“

IP2, Zeile 758-768: „Vielleicht ein anderes Beispiel wäre noch. Die Krambambuli- oder Krampusfeier ich denke, das ist auch ein schönes Beispiel, weil ich denke, das ist etwas sehr Spezielles bei den Alben, dass man Krambambuli, das ist ein besonderes Getränk, eine Feuerzangenbowle. Und während, diese Bowle zubereitet wird, singt man das Lied vom Krambambuli. Und im Anschluss ist es bei uns so, dann kommt der Nikolaus mit dem Krampus und die Aufgabe des Nikolaus und des Krampus ist es, in lustiger Weise, die Aktiven auf die Schippe zu nehmen oder auch die Alten Herren und da sieht man auch wieder dieses Thema mit dem Humor, ja, wir haben einen Gesangsteil und den Humorteil und das ist sehr spezifisch, würde ich sagen für die Alben, dass der Nikolaus eben versucht, lustige Dinge zu erzählen, über die Leute, die er ja eben bestraft oder belohnt.“

IP2, Zeile 1061-1063 „Da würde ich vielleicht etwas anschließen wollen, was auch sehr spezifisch, eine sehr spezifische Albentradition hat meiner Ansicht nach, die Biermensur, was auch etwas ganz klassisch Studentisches ist.“

IP2, Zeile 1065-1077: „Aber die Albenversion der Biermensur besteht darin, dass die beiden, die eigentlich trinken sollten, am wenigsten trinken und alle anderen um sie herum trinken deutlich mehr und da geht es nicht um Geschwindigkeit, sondern da wird versucht, dass diejenigen, die das Verwalten diese besondere Art immer versuchen, witzige Bemerkungen zu machen oder es hinauszuzögern, dass ihre Saufanten die trinken sollen, trinken, es wird versucht, das hinauszuzögern durch alles Mögliche, es kann auch ein Lied gesungen werden, aber es geht darum möglichst lange zu warten, bis die Saufanten trinken dürfen und dabei möglichst witzig zu sein, und das ist eine Art, die ich nur bei den Alben kennengelernt habe.

Bei allen anderen Bünden habe ich immer nur gesehen es geht nur darum, möglichst schnell zu trinken und bei uns, in meiner Aktivzeit jedenfalls hat es das überhaupt nicht gegeben mit dem schnell trinken, sondern immer der Versuch, möglichst witzige Dinge zu tun. Ja, es war eher eine Form des Stehgreifkabaretts als eine Saufgeschichte."

VII. Tradition als lebendige Praxis

IP1, Zeile 75-79: „Diese Ämter werden an Conventen vergeben, sind dann entsprechend auszuführen und allein durch die Arbeit entsteht schon Budenleben und allein durch die Paukerei fünf-mal in der Woche wird da am Paukboden geübt, Schweiß Spart Blut so nach dem Motto. Das heißt, Es gibt ein reges Gemeinschaftsleben am Haus selbst und so organisiert sich das."

IP2, Zeile 499-506: „Und das Schöne ist zu sehen, auch so eine Kneipe baut sich ja auch auf aus einem offiziellen Teil und einem inoffiziellen Teil, und dann sagen wir mal im Ausklang das auch dann, wenn man eigentlich nicht mehr singen müsste, trotzdem weiter gesungen wird und sich immer wieder Bundesbrüder, auch wenn nur in kleinen Gruppen, drei bis vier Leute zusammensitzen, man doch dann irgendwann auf die Idee kommt, ja, lass uns halt etwas singen, und entweder kann man einen Text oder man holt die Liederbücher heraus. Das ist tatsächlich eine lebendige Tradition."

IP2, Zeile 506-509: „Also nicht etwas, was man eben nur im Schulunterricht, weil man halt gezwungen ist zu singen oder bei, sag ich mal bei Anlässen, bei denen man die Bundeshymne singen muss, weil es so gepflogen wird, sondern dass man tatsächlich das Liedgut als eine lebendige Tradition wahrnimmt und das fand ich halt auch schön und beeindruckend […]."

VIII. Tradition als dynamischer Prozess

IP1, Zeile 180-183: „Also wir haben als ich gefochten habe gesungen, irgendwelche Schlachtgesänge, wenn wir zum Paukboden runtergegangen sind, aber das hat sich mittlerweile auch aufgehört. Und das ist natürlich das ja das typische man macht sich Mut oder man nimmt den Mut des Kontrapaukanten. In diesem Bereich gibt es keinen Konnex mehr."

IP1, Zeile 204-207: „Ja, früher hat es eine Monatskneipe gegeben, regelmäßig im Monat eine Kneipe. Jetzt ist es so, dass man versucht, ein bisschen durch die Anzahl der Veranstaltungen, die zurückzunehmen. Den Druck aus den Aktiven herauszunehmen, die natürlich jetzt ein, ein bisschen anders strukturiertes Studium haben als es bei uns seinerzeit war."

IP1, Zeile 246-247: „Ich glaube, das ist ein bisschen Generations abhängig. Wir haben das, als ich noch jünger war und mehr Zeit da hier verbracht habe, durchaus gemacht […]."

IP1, Zeile 249-252: „Das ist jetzt nicht so, dass wir da Haus Musik Abende gemacht haben, aber doch immer wieder durchaus gemeinsam musiziert. Und wir haben natürlich auch sehr, sehr viel gesungen. Dass das heute stattfindet, wüsste ich nicht. Definitiv nicht."

IP1, Zeile 774-777: „Also wie bereits schon gesagt. Wenn das ein Böhme war, hat früher gesungen das Böhmerwaldlied. Oder wenn man ein erklärtes Lieblingslied von einem Bundesbruder weiß, der gegangen ist, dann werden wir das singen, ja, egal ob es jetzt ein Trauerlied ist oder nicht."

IP2, Zeile 1288-1295: „Und in dieser Tradition eben auch die Bier Oper des, sagen wir zweite Hälfte 19. Jahrhundert bis sicher würde ich sagen, auch die Zwischenkriegszeit noch ganz stark genutzt, ja eben auch wieder diese Kombination Humor, Gesang, die bei vielen Traditionen des studentischen Lagers wichtig sind und manchmal muss man sagen wir haben vielleicht ein bisschen vergessen, dass manche der Dinge, die wir tun. Heute nehmen sie furchtbar ernst, aber wahrscheinlich waren die damals, als man sich darauf geeinigt hat sowas einzuführen wirklich auch als Parodien gedacht oder jedenfalls etwas Lustiges und nicht als etwas Ernstes."

i. Tradition als Mode

IP2, Zeile 516-532: „[…] dann würden wir natürlich eher die klassischen Lieder oder Heimatlieder so, Kein schöner Land in dieser Zeit, ist zum Beispiel ein Lied, das wir in meiner Aktivzeit häufiger gesungen haben. Das ist jetzt sicher in den letzten 10 Jahren haben wir, glaube ich, fast nie mehr gesungen. Das ist natürlich auch Moden unterworfen, wenn man jetzt fragt eine Mode bei Liedern des frühen 19. Oder späten 19. Jahrhunderts, aber

auch das ist Moden unterworfen. Jede aktive Generation, denke ich hat Lieder, die für sie in ihrer Zeit relevant waren. Als ein junger Aktiver war es relativ würde ich sagen sehr stark klar welche Lieder man nimmt, im offiziellen, inoffiziellen Teil und danach singt und damals waren zum Beispiel stärker Landsknechtslieder beliebt, die teilweise nicht in Liederbüchern stehen. Das heißt, man musste erst einmal schauen, dass man den Text lernt, wenn man ihn nicht kannte. Und Landsknechtslieder würden heute, glaube ich, die Aktiven gar nicht mehr singen oder kaum mehr auflegen, weil sie sie nicht kennen. Allerdings dafür, was ich jetzt hin und wieder mitbekommen habe. Also gerade Heimatlieder muss man auch sagen Heino hat ja viele Heimatlieder vertont, das fällt mir auch auf, dass hin und wieder auch die Jüngeren, die auflegen. Wir hätten damals sicher Heino-Lieder nicht gespielt, sondern andere Gruppen gehabt, wo wir wissen die haben auch Volks- oder Heimatlieder gesungen, aber für die Jungen sind vielleicht diese Heino-Lieder leichter erreichbar gewesen."
IP1, Zeile 547-549: „Es ist sehr stark davon abhängig, zu welcher Zeit und zu welchem Anlass. Und welche Gruppe da ist ja, das ist ja ganz klar und du hast völlig recht das ist wirklich Moden unterworfen […]."
IP1, Zeile 562-563: „Heutzutage wird das definitiv nicht mehr stattfinden, weil keiner von den Jungen einen Bezug dazu hat."

ii. Tradition als potenziell gefährdet oder verloren

IP1, Zeile 83: „Soweit der pragmatische Zugang oder wie es sein sollte."

IP1, Zeile 83-92: „Die Corona-Pandemie hat das Vereinsleben schwer getroffen. Durch die Beschränkungen der physischen Treffen hat es zu einem massiven Rückgang der jungen Mitglieder geführt, was den Betrieb der Burschenschaft beeinträchtigt hat da der Betrieb durch die Jungen nicht mehr durchführbar war […]."

IP1, Zeile 92-94: „[…] jetzt haben natürlich die Alten Herren sozusagen wieder einspringen müssen, um den Betrieb aufrecht zu halten."

IP1, Zeile 98-99: „Der Grundgedanke ist, dass die Jungen das Vereinsleben durchführen, organisieren und durch ihre Tätigkeit bereichern."

IP1, Zeile 106-111: „Es werden weniger. Es gibt wieder dann so Ausreißer. Aber wenn ich denk, vor 30 Jahren wie ich da aktiv geworden bin oder es ist ein bisschen länger her, aber da haben wir uns immer mit einer anderen Burschenschaft in Wien gematcht wer mehr Aktive hat und das waren auch immer 10, 12, 15 Aktive. Wir hatten seinerzeit, ein Drittel der Mitglieder war Aktivitas, wir haben über 30 Personen gehabt, die Aktivitas waren. Jetzt haben wir vielleicht 15 oder so es ist definitiv viel, viel weniger geworden."

IP1, Zeile 119-120: „Damals vor 30 Jahren, war keine WKR-Verbindung zugesperrt. Jetzt sind es 10, die einfach keine Leute haben. Es ist eine schwierige Zeit."

IP1, Zeile 137-138: „Also vielleicht kommt es wieder, vielleicht sitzen wir in 10 Jahren wieder da und beweinen unser Schicksal, weil alle Türen komplett dicht sind."

iii. Tradition als dynamisches Regelwerk

IP2, Zeile 1176-1188: „Daraus ergab sich das früher, dass man zum Beispiel keinen Schirm tragen konnte. Ja, der Offizier darf auch keinen Schirm tragen. Der Offizier hat auch keinen Schal getragen und genauso haben wir keinen Schal getragen und keinen Schirm, weil es eben sich sozusagen mit dem Rangabzeichen nicht verträgt. Ja, das haben wir jetzt geändert, weil diese, also wir sind ja lernfähig und auch wenn es nicht mehr so kalt ist, der Schal hat schon in gewissen Situationen einen Sinn und ein Regenschirm macht auch Sinn. Wenn man jetzt sagt, solange ich die Mütze trage, darf ich keinen Regenschirm tragen, wenn ich einen Regenschirm nehme, muss ich die Mütze abnehmen, wenn es regnet, muss ich die Mütze aber auch abnehmen, damit sie nicht nass wird und kaputt, ja also das sind halt solche Dinge, wo halt die praktischen Punkte, mit gewissen historischem Herkommen kollidieren und dann muss man sich halt entscheiden welcher Richtung gibt man den Vorzug. Dem rein historischen Herkommen oder der Praxis. Und das versucht man halt ein wenig auszugleichen."

IX. Tradition als Norm und Regelwerk

IP2, Zeile 943-951: „Was ich jetzt noch mitgenommen habe, sind jetzt 2 Liederbücher für die sogenannte Julfeier. Das ist unsere Weihnachtsfeier. An sich auch eine recht schöne Sache, man sieht hier einmal heißt es Julfeier, einmal heißt es Julkneipe. Die Alben sind in

diesen Dingen sehr speziell, ja, wir sagen heute würden wir, das ist ja das Ältere, die Julfeier und die Julkneipe ist die jüngere Ausgabe. Aber heute würden wir immer von Julfeier sprechen, weil eine Kneipe mit Damen für uns nicht denkbar ist, deswegen ist die Julfeier eine Damenveranstaltung, die zwar die Form einer Kneipe annimmt, weil sie wie eine Kneipe abläuft, aber keine Kneipe ist, weil Damen anwesend sind. Trotzdem früher hieß es halt Julkneipe und das ist aus einem alten Gästebuch abgemalt."

IP2, Zeile 1031-1033: „Wobei ich da auch sagen muss, ganz klassisch Im Krug zum grünen Kranze, Im schwarzen Walfisch zu Askalon das sind schon sehr ausgelassene Lieder, die würde ich zum Beispiel nie am Anfang des Inoffiziums singen, sondern erst Mitte bis Ende."

IP2, Zeile 1040-1053: „Es gibt natürlich sich richtig zu verhalten oder sich angemessen zu verhalten gibt es für bestimmte Situationen bestimmte Regeln. Ja, also die Art, wie man jemanden begrüßt, ist relativ stark geregelt. Das war ja früher, sagen wir im 19. Jahrhundert im 18. Jahrhundert sehr wichtig, verschiedene Stände richtig zu adressieren und das lebt bei uns in einer gewissen Weise fort. Also zum Beispiel der Jüngere muss den Älteren zuerst grüßen. Aber der jüngere darf dem Älteren nicht die Hand hinstrecken, also der jüngere grüßt den Älteren, der Ältere entscheidet, ob er dem Jüngeren die Hand gibt. Solche Fragen sind sehr stark beschrieben und geklärt, aber man versucht natürlich, den Leuten auch zu erklären, was der Grund dafür ist, dass es diese Regeln gibt. Gutes Benehmen bedeutet ja, sich so zu verhalten, dass sein gegenüber sich wohlfühlt das ist das Grundprinzip guten Benehmens. Dass die Menschen in einer Umgebung sicher gut aufgehoben sich wohl befinden sollen und dafür hat die Gesellschaft gewisse Regeln entwickelt und bei uns wird auf diese Regeln, die heute im Allgemeinen stark vergessen sind, noch Bezug genommen und das versuchen wir den jüngeren Leuten auch mitzugeben. Gerade was zum Beispiel das richtige Begrüßen betrifft."

X. Tradition als Ausdruck von Männlichkeit

IP1, Zeile 220-224: „Das ist auch ganz gut so, dass wir da unter uns Männern sind. Weil gewisse Ausgelassenenheiten halt einfach leichter stattfinden, wenn die prüfenden Blicke des strengen, gestrengen Weibes eben nicht da sind. Es ist jetzt nicht so, dass wir uns pudelnackert ausziehen und irgendwo herumtanzen, sondern es feiert sich einfach ein bisschen ungenierter."

IP1, Zeile 319: „[…] es ist schon so, dass das eine Männergeschichte ist.“

IP1, Zeile 323-327: „Aber bei uns und das ist schon auch so traditionell bedingt ja, das ist ja eine Herrenpartie. Es gibt schon Lieder, die sich mit der Liebe beschäftigen, ja und die sich mit was weiß ich mit der, wenn die Burschen auf Wanderschaft gehen und das Liebchen bleibt zurück und was weiß ich was gibts alles ja aber so zentrales Thema ist das eher nicht, ja […].“

IP1, Zeile 329-331: „[…] bei uns da geht es um die Ehre und das Vaterland und ums Kämpfen und ums Fechten und ums Trinken das sind die Kernthemen.“

XI. Tradition als Gemeinschaftserlebnis

IP1, Zeile 370-372: „Also wir feiern manchmal Kneipen mit anderen ist jetzt auch der Tatsache geschuldet, dass man, also so nach dem Spruch setzt dich her san ma mehr, dass man halt wir allein aus eigener Kraft, den Saal da nicht füllen können. Oder nicht regelmäßig füllen können […].“

IP1, Zeile 377-379: „Wir kommen her, haben ein großes volles Haus, macht einfach mehr Spaß, wenn mehr Leute da sind, die Gesänge klingen voller.“

IP2, Zeile 509-512: „[…] und das fand ich halt auch schön und beeindruckend und das auch wenn vier halbwegs mittelmäßige Sänger zusammenkommen, dadurch, dass es Lieder sind, die man häufig singt, man auch mit mittelmäßigen Sängern eigentlich recht gute Resultate erzielen kann.“

IP2, Zeile 905-906: „Die Melodien, wenn du ein paar Leute hast, die die Melodie tragen, funktioniert das ja in der Regel.“

XII. Tradition als emotionales Erlebnis

IP1, Zeile 977-980: „Weil vielleicht Weihnachten auch ein Fest des gedenken ist. Also wir bei uns zu Hause haben immer ein zusätzliches Gedeck auf dem Tisch, für unsere davor gewesen. Das wird nicht benutzt natürlich aber, wenn Jüngst jemand verstorben ist, dann steht da ein Foto dabei. Aber das ist schon, also bei uns absolute Tradition."

IP2, Zeile 1237-1239: „[…], aber ich fand es immer schöner rein reiner Männer Gesang ohne Begleitung, jedenfalls bei offiziellen Veranstaltungen sage ich mal […]."

IP1, Zeile 1248-1251: „Eine gefüllte Kneipe mit stehenden Männern und die dann irgendein Lied singt. Das hat schon was. Das hat wirklich etwas Erhabenes. Ich habe 15 Jahre einen Männerchor geleitet, ich weiß ein bisschen wovon ich rede. Selbst wenn es hier mit ungeschulten Stimmen passiert, das hat schon etwas Erhabenes, das ist völlig richtig."

Motivation und Bedeutung der Traditionspflege, Zitate

I. Familiäre Einflüsse, Soziale Erwartungen

IP1, Zeile 5-7: „Eigentlich war da immer schon ein rechteres Gedankengut, in der Familie nicht so wirklich, aber mein Bruder ist auch Burschenschafter, der ist fünf Jahre älter. Auch hier bei der Verbindung."

IP1, Zeile 7-11: „Ja, und da war eigentlich dieser Weg irgendwie vorgezeichnet. Ich habe hier das erste Mal mit 15 gespielt bei einer Veranstaltung. Gitarre gespielt bei einer Veranstaltung und hab dann schon die Leute gekannt und die sind alle davon ausgegangen, dass ich da dazu gehen werden, dass ich da aktiv werde. Für mich hat es jetzt da eigentlich keine anderen Optionen geben, weil ich mir gar nicht was anderes angeschaut habe."

II. Gemeinschaftsgefühl, Förderung der Gemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls

IP1, Zeile 180-183: „Also wir haben als ich gefochten habe gesungen, irgendwelche Schlachtgesänge, wenn wir zum Paukboden runtergegangen sind, aber das hat sich mittlerweile auch aufgehört. Und das ist natürlich das ja das typische man macht sich Mut oder man nimmt den Mut des Kontrapaukanten."

IP1, Zeile 224-229: „Die Damenveranstaltungen sind total wichtig, weil sie die Familie mit Einbinden in dieses ganze Geschehen. Und damit natürlich auch irgendwie den Fortbestand dieser ganzen Geschichte gewährleisten, als wenn das nicht der Fall ist. Ich habe drei Töchter davon sind zwei Verbindungsstudentinnen geworden und das wahrscheinlich deswegen, weil die das quasi mit der Muttermilch aufgesogen haben und wir sie bei jeder besten und nicht besten Gelegenheit mitgenommen haben zu den Veranstaltungen."

IP1, Zeile 377-382: „Wir kommen her, haben ein großes volles Haus, macht einfach mehr Spaß, wenn mehr Leute da sind, die Gesänge klingen voller. Man macht es mit Menschen, die man gerne hat und Verbindungen, die man, mit denen man sich gut versteht und nicht mit welchen mit denen man sich nicht versteht, logischerweise und ja, also solche Sternkneipen gibt es immer wieder und das ist eigentlich ganz eine nette Geschichte."

IP2, Zeile 429-430: „Ansonsten vielleicht die Beweggründe, als solches. In erster Linie die Idee der Gemeinschaft."

IP2, Zeile 433-434: „[…], was den Gesellschaften geselligen oder gesellschaftlichen Anspruch hatte. Da erschien mir eine Studentenverbindung als das zielführende […]."

IP2, Zeile 499-504: „Und das Schöne ist zu sehen, auch so eine Kneipe baut sich ja auch auf aus einem offiziellen Teil und einem inoffiziellen Teil, und dann sagen wir mal im Ausklang das auch dann, wenn man eigentlich nicht mehr singen müsste, trotzdem weiter gesungen wird und sich immer wieder Bundesbrüder, auch wenn nur in kleinen Gruppen, 3-4 Leute zusammensitzen, man doch dann irgendwann auf die Idee kommt, ja, lass uns halt etwas singen […]."

IP1, Zeile 600-601: „Im allerbesten Fall ist es so ja, ausscheiden tun die wenigsten. Das muss man schon sagen, weil dieses Lebensbundprinzip nimmt jeder von uns sehr ernst."
IP1, Zeile 610-611: „[…] und wir bemühen uns auch sehr, von uns aus den Kontakt zu halten."

III. Spaß und Unterhaltung

IP1, Zeile 279-284: „Also lustige Lieder heiteren Inhalts. Trinklieder werden gegebenenfalls auch Trinkspiele gemacht. Jetzt nicht so Bierpong oder so, sondern das ist eigentlich alles mit Musik verpackt, ja, da gibt es so Trinklieder, die ganz, ganz lustig sind und dennoch Beschaffenheit der Kneipe und vor allem jedoch je nach Leiter des inoffiziellen Teils gibt es dann halt mehr oder weniger feucht fröhliche Umtriebe."

IP2, 758-768: „Vielleicht ein anderes Beispiel wäre noch. Die Krambambuli- oder Krampusfeier ich denke, das ist auch ein schönes Beispiel, weil ich denke, das ist etwas sehr Spezielles bei den Alben, dass man Krambambuli, das ist ein besonderes Getränk, eine Feuerzangenbowle. Und während, diese Bowle zubereitet wird, singt man das Lied vom Krambambuli. Und im Anschluss ist es bei uns so, dann kommt der Nikolaus mit dem Krampus und die Aufgabe des Nikolaus und des Krampus ist es, in lustiger Weise, die Aktiven auf die Schippe zu nehmen oder auch die Alten Herren und da sieht man auch wieder dieses Thema mit dem Humor, ja, wir haben einen Gesangsteil und den Humorteil und das

ist sehr spezifisch, würde ich sagen für die Alben, dass der Nikolaus eben versucht, lustige Dinge zu erzählen, über die Leute, die er ja eben bestraft oder belohnt.“

IP2, Zeile 1073-1076: „Bei allen anderen Bünden habe ich immer nur gesehen es geht nur darum, möglichst schnell zu trinken und bei uns, in meiner Aktivzeit jedenfalls hat es das überhaupt nicht gegeben mit dem schnell trinken, sondern immer der Versuch, möglichst witzige Dinge zu tun.“

IP2, Zeile 1082-1084: „[…] derjenige gilt dann als quasi der Beste in diesem Wettkampf, der es schafft, dass es am längsten dauert und die Leute am meisten lachen und das Publikum am meisten trinken muss.“

IP2, Zeile 1086-1088: „Aber eigentlich geht es bei uns dann ums Reden, um das Witze machen, um den Humor mehr als um den eigentlichen Kern des Trinkens.“

IP2, Zeile 1270-1275: „Zur Sponsionsfeier vom Bundesbruder […]. Zu dessen Sponsionsfeier hatten wir eine Bieroper also, wir haben es dann nicht Bieroper genannt, aber es war eine Art Bieroper, was wir gemacht haben, war eine Kneipe nachzuspielen in also 20 Jahre später, und haben auf Schlager basierend neue Texte gemacht, die alle auf diesen Bundesbruder, der seine Sponsion gefeiert hat Bezug genommen haben also wir haben ihn quasi auf den Arm genommen.“

IP1, Zeile 1296-1302: „Es gibt also bei uns die Tradition des Quodlibets, das ist ein studentisches Kartenspiel. Was sich relativ stark unterscheidet zu gängigen Kartenspielen, weil es nämlich 9 unterschiedliche Kartenspiele beinhaltet. Die im Viererumlauf gespielt werden. Und dabei wird kräftig und vor allem sehr, sehr derb gesungen. Und das ist auch wieder so eine lustige Geschichte. Hochwürdige Alte Herren, die so mit beiden Beinen im Leben stehen und dann plötzlich von Huren und was weiß ich, was anfangen zu singen, also wirklich derbste Texte da von sich geben.“

IV. Bewahrung von Idealen und Werten

IP2, Zeile 436-438: „Dann, als die interessante Idee, etwas zu leben oder die Ideale zu leben, die vielleicht das 19. Jahrhundert auch geprägt haben. Wie Ehre, Freiheit, Vaterland, Anstand, Kultur."

IP2, Zeile 439-441: „[…], was ich auch sehr spannend fand, war das Thema Fechten. Als ursprünglich wollte ich zum Corps, weil mich tatsächlich diese Idee des studentischen Fechtens interessiert hat […]."

IP2, Zeile 471-474: „[…], Quasi auch die Kultur in der vergangenen Epoche, in der man es ganz natürlich findet, dass man, wenn eine Veranstaltung mit Damen stattfindet, man einen Smoking trägt, hat mich als junger Mensch durchaus begeistert und wie gesagt das ritterliche Ideal des Fechtens als solches."

IP2, Zeile 473-474: […], hat mich als junger Mensch durchaus begeistert und wie gesagt das ritterliche Ideal des Fechtens als solches.

V. Horizonterweiterung und interdisziplinärer Austausch

IP2, Zeile 445-458: „Jedenfalls mag ich das Gesellschaftliche, das Fechten die Tradition und dann gleich bei den ersten Veranstaltungen, was mich sehr begeistert hat, war, dass man plötzlich per Du ist in einer Reihe honoriger Alter Herren. Damals war mir der Begriff des honorigen Alten Herren zwar nicht bekannt, aber was man schon gesehen hat, das sind, Ja, erfolgreiche Leute, die mitten im Leben stehen und die sich nicht zu gut sind mit einem jungen naseweisen Studenten von 19 Jahren auf gleicher Augenhöhe zu reden und zu diskutieren und das fand ich sehr interessant, aus wie unterschiedlichen Bereichen Menschen zusammenkommen. Im Studium ist man ja dann doch relativ stark auf seine Studienrichtung beschränkt und ich habe etwas geisteswissenschaftliches studiert, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaften und hier war ein reger Austausch mit Technikern, Ärzten, Juristen, Medizinern und das fand ich sehr spannend und Horizont erweiternd. Ein Bundesbruder der Medizin studiert hat, hat mich zum Beispiel dann einmal mitgenommen, in den Sezierkurs und quasi eine Leiche anzufassen, war schon interessant."

IP2, Zeile 460-461: „Aber wie gesagt, diese geistige Vielfalt fand ich sehr spannend.“

IP2, Zeile 471-473: „Diese spannende Diskussionskultur […], hat mich als junger Mensch durchaus begeistert […].“

VI. Erhaltung und Weitergabe des kulturellen Erbes

IP2, Zeile 804-807: „Der Landesvater diese Kombination aus Vaterlandsliebe und Freundschaft. Und theoretisch sollten wir, das hatten wir auch mal beschlossen, zu jedem wenigstens halbrunden Stiftungsfest, also alle fünf Jahre den Landesvater stechen.“

IP2, Zeile 820-822: „Wir haben es, sage ich sicherlich mittlerweile 15 Jahre gar nicht mehr gemacht. Das heißt, es ist jetzt von den Jüngeren niemand mehr da, der genau weiß, wie man das richtig singt. Also wir müssten das intensiv üben, um das wieder zu können.“

IP2, Zeile 838-841: „[…] und damit ist es eine Tradition, von der uns bewusst ist, dass wir sie wiederbeleben müssen, solange noch genügend Menschen da sind, die wissen, wie es funktioniert. Also wir wissen, wir müssen das wiederbeleben, sonst geht das bei uns im Bund verloren.“

Ausführung der Traditionspflege, Zitate

I. Organisatorische Struktur und Verantwortungsverteilung

i. Mitgliedstatus und Ämter

IP1, Zeile 66-76: „Also grundsätzlich läuft es so, dass eine Burschenschaft von den Jungen getragen und eigenverwaltet wird. Es gibt so unterschiedliche Stadien der Mitgliedschaft, die man, in einer Burschenschaft hat, da gibt es die Probezeit, das ist die Fuchsenzeit, dann kommt man irgendwann einmal in den inneren Verband oder auch nicht, wenn es nicht passt, und dann durchlauft man innerhalb des Bundes die Aktivzeit, die Inaktivzeit und die Zeit des Alten Herrn. Die operative Arbeit in einer Burschenschaft erledigen, in der Regel die Jungen, sofern vorhanden. Die, die im inneren Verband sind und aktiv beziehungsweise beurlaubt oder inaktiv sind, die bekommen Ämter, da gibt es einen Sprecher, der ist letztverantwortlich für alles, da gibt es einen Fechtwart, ein Schriftwart, dann gibt es einen Bücherwart, einen Zeugwart, da gibt es ein Bierwart, einen Budenwart. Diese Ämter werden an Conventen vergeben, sind dann entsprechend auszuführen […].“

IP1: Zeile 79-80: „Der Alte Herr als letztes Stadium in dieser durchlaufenen Karriere ist an und für sich da, um das Ganze zu finanzieren.“

IP1, Zeile 88-95: „Das heißt, es ist der Zuzug von Jungen von Nachwuchsstudenten ausgeblieben, die Jungen, die da waren, sind älter geworden und haben Stadien durchschritten, die sie in Richtung Alte Herren gebracht haben, wodurch halt dann einfach der Betrieb durch die Jungen nicht mehr durchführbar war und jetzt haben natürlich die Alten Herren sozusagen wieder einspringen müssen, um den Betrieb aufrecht zu halten. Das heißt, Veranstaltungen abzuführen. Arbeitssitzungen abzuführen man nennt das bei uns Convente.“

IP1, Zeile 98-99: „Der Grundgedanke ist, dass die Jungen das Vereinsleben durchführen, organisieren und durch ihre Tätigkeit bereichern.“

IP1, Zeile 140-143: „Das ist ein ganz normaler Verein. Angemeldet bei der Vereinsbehörde mit Satzungen. Alle 3 Jahre müssen wir das, glaube ich, neu melden und es gibt einen

Obmann es gibt einen Obmannstellvertreter. Es gibt einen Kassier, es gibt einen Schriftwart. Das sind bei uns die offiziellen Organe, die wir angemeldet haben."

ii. Convente und Entscheidungsfindung

IP1, Zeile 75-76: „Diese Ämter werden an Conventen vergeben […]"

IP1, Zeile 94-96: „Arbeitssitzungen abzuführen man nennt das bei uns Convente. Um einfach Beschlüsse zu fassen, die zu fassen sind, dass der Paukbetrieb aufrechterhalten werden kann […]."

IP1, Zeile 196-197: „Das sind allgemeine Convente, das sind spezielle Convente. Also im Prinzip organisatorische Geschichten oder eben ja eigentlich organisatorische Geschichten […]"

IP2, Zeile 791-793: „[…] am nächsten Tag finden die Convente statt, in denen also die Generalversammlung die wichtigsten Themen auf Conventen beschlossen werden, also im Sinne von Anträgen stellen, abstimmen."

iii. Rolle des Comment

IP2, Zeile 712-729; „Ja gut, also im Grunde im korporationsstudentischen Umfeld gibt es den Begriff der Comment also im Grunde der Comment sagt einem, wie man sich richtig zu verhalten hat. Bei uns läuft es basisdemokratisch ab und wir hatten auf der Generalversammlung am Generalkonvent vor ein paar Jahren eine Kurzfassung des Comments beschlossen, die eben regelt, wie wir uns bei Liedern verhalten also bei welchen Liedern stehen wir auf, bei welchen bleiben wir sitzen, wir salutieren nicht mehr bei Liedern. Darauf komme ich danach vielleicht noch wieder zurück. Jedenfalls dieser Comment auf 3, 4 Seiten regelt das Grobe, wie man sich zu verhalten hat. Neben diesem von einer Generalversammlung beschlossenen Comment gibt es einen inoffiziellen Comment, der sozusagen mehr den pädagogischen Lehrzwecken dient als eine Art Nachschlagewerk, das sind mittlerweile fast 70 Seiten und da wird auf vielen Seiten quasi alle möglichen Fragen, die man so hat, was man wann wie tun soll behandelt. Da gibt es eben längere Kapitel zu jeder einzelnen Veranstaltung was ist vorzubereiten was muss wann, woran muss man

denken, welche Bekleidung ist dem Anlass angemessen. Und auch welche Lieder werden da zum Beispiel gesungen. Und eine der Grundlagen oder Anhänge dieses langen Comments ist der Text von einem Alten Herrn, der eben genau festlegt, das ist ja eine Art Ritus, kann man durchaus sagen, der genau festlegt, mit welchen Worten eröffnet man eine Veranstaltung. Welche Worte sollte man wann wählen, wie sind die Sätze, um einen bestimmten Teil einer Veranstaltung einzuleiten."

II. Pflege durch aktives Gemeinschaftsleben und Gemeinschaftsaktivitäten

IP1, Zeile 75-79: „[…] allein durch die Arbeit entsteht schon Budenleben und allein durch die Paukerei 5-mal in der Woche wird da am Paukboden geübt, Schweiß Spart Blut so nach dem Motto. Das heißt, Es gibt ein reges Gemeinschaftsleben am Haus selbst und so organisiert sich das."

IP1, Zeile 96-98: „[…] bei uns speziell ist es auch die Situation, dass einige der Studenten hier im Haus, das Haus bewohnen, da gibt es immer eine Menge zu tun."

IP1, Zeile 116-119: „Es ist immer so wenn Burschenschaften Leute haben, dann sind sie offen und nehmen auch am örtlichen korporierten Leben teil. Also da gibt es einen Farbenbummel einmal oder zweimal im Monat und es gibt dann, so WKR-Sitzungen, Wiener Korporationsring heißt das."

IP1, Zeile 370-373: „Also wir feiern manchmal Kneipen mit anderen ist jetzt auch der Tatsache geschuldet, dass man, also so nach dem Spruch setzt dich her san ma mehr, dass man halt wir allein aus eigener Kraft, den Saal da nicht füllen können. Oder nicht regelmäßig füllen können […]"

IP1, Zeile 377-381: „Wir kommen her, haben ein großes volles Haus, macht einfach mehr Spaß, wenn mehr Leute da sind, die Gesänge klingen voller. Man macht es mit Menschen, die man gerne hat und Verbindungen, die man, mit denen man sich gut versteht und nicht mit welchen mit denen man sich nicht versteht, logischerweise und ja, also solche Sternkneipen gibt es immer wieder […]."

IP2, Zeile 612-614: „Wir haben einen Stammtisch in Klagenfurt und einen Stammtisch in Salzburg, der mehr oder weniger alle 2 Monate sich trifft und die Bundesbrüder, die dort in der Gegend wohnen verbindet."

III. Veranstaltungen

ii. Kneipen, spezielle Anlässe, spontanes singen

IP1, Zeile 200-211: „Und dann gibt es halt gesellige Veranstaltungen, wo wir durchaus auch Gäste einladen, das sind zum Beispiel Kneipen. Kneipe ist eine studentische, Trink- und Singveranstaltung, wo selbstverständlich auch andere Korporierte sehr herzlich willkommen sind bei uns. Die finden statt so oft es geht. Ja, früher hat es eine Monatskneipe gegeben, regelmäßig im Monat eine Kneipe. Jetzt ist es so, dass man versucht, ein bisschen durch die Anzahl der Veranstaltungen, die zurückzunehmen. Den Druck aus den Aktiven herauszunehmen, die natürlich jetzt ein, ein bisschen anders strukturiertes Studium haben als es bei uns seinerzeit war. Jetzt gibt es hauptsächlich anlassbezogene Kneipen, wie beispielsweise nach dem Ableben eines Bundesbruders eine Trauerkneipe oder anlässlich der Weihnachtsfeier eine Julkneipe oder anlässlich Semesterbeginn oder Semesterende eine Semesterantrittskneipe und Semesterschlusskneipe und das beschränkt sich im Wesentlichen darauf."

IP1, Zeile 217-218: „Stiftungsfest gibt es natürlich auch immer, also Gründungsfeier, Geburtstagsfeier."

IP1, Zeile 218-224: „Essenziell sind aus meiner Sicht. Eigentlich in Wirklichkeit alle. Also die Kneipen zur Wahrung der studentischen Tradition, ja klar. Das ist auch ganz gut so, dass wir da unter uns Männern sind. Weil gewisse Ausgelassenenheiten halt einfach leichter stattfinden, wenn die prüfenden Blicke des strengen, gestrengen Weibes eben nicht da sind. Es ist jetzt nicht so, dass wir uns pudelnackert ausziehen und irgendwo herumtanzen, sondern es feiert sich einfach ein bisschen ungenierter."

IP2, Zeile 499-505: „Und das Schöne ist zu sehen, auch so eine Kneipe baut sich ja auch auf aus einem offiziellen Teil und einem inoffiziellen Teil, und dann sagen wir mal im Ausklang das auch dann, wenn man eigentlich nicht mehr singen müsste, trotzdem weiter gesungen

wird und sich immer wieder Bundesbrüder, auch wenn nur in kleinen Gruppen, 3-4 Leute zusammensitzen, man doch dann irgendwann auf die Idee kommt, ja, lass uns halt etwas singen, und entweder kann man einen Text oder man holt die Liederbücher heraus."

IP1, Zeile 694-697: „Ja, es gibt unterschiedliche Veranstaltungen bei uns, wie gesagt jene, wo viel gesungen wird, sind in der Regel Herrenveranstaltungen, wo wir allein sind ohne Damen. Und das sind in der Regel Kneipen oder Kommerse und Kommerse sind festliche, besonders festliche Kneipen zu speziellen Anlässen."

IP2, Zeile 788-793: „Da würde ich vielleicht anfangen wollen. Ein Stiftungsfest geht über mehrere Tage. Es beginnt mit einem Begrüßungsabend. Das ist quasi der Termin für die Anreise der Bundesbrüder. Das ist ein Empfang mit Damen. Da gibt es keinen offiziellen Gesang, maximal eine Hintergrundmusik dann am nächsten Tag finden die Convente statt, in denen also die Generalversammlung die wichtigsten Themen auf Conventen beschlossen werden, also im Sinne von Anträgen stellen, abstimmen."

IP2, Zeile 793-809: „Ursprünglich war es so, dass zu Stiftungsfesten, der sogenannte Landesvater gestochen werden sollte. Der Landesvater ist an sich eine landsmannschaftliche Tradition aus dem späten 18. Jahrhundert, bei dem es auch ein relativ kompliziert zu singendes Lied gibt und immer 2 Leute stehen sich gegenüber und singen nur miteinander eine Strophe. Dann singen alle eine Strophe. Hinter ihnen werden die Mützen auf Schläger aufgespießt. Dann geht man zum nächsten Paar, die singen auch wieder es singen wieder alle. Es ist ein sehr stark ritualisiertes Thema, das ganz klassisch dieses Thema der Freundschaft, das ja um 1800 nicht den studentischen Verbindungen im Allgemeinen ein ganz großes Thema war und hier geht es einerseits um das Thema Freundschaft und man singt auf den Landesvater das war früher der König, der Fürst und auch wenn wir heute keinen Landesvater in dem Sinn mehr haben, ist es immer noch eine Tradition, die in sehr vielen Bünden gepflogen wird. Der Landesvater diese Kombination aus Vaterlandsliebe und Freundschaft. Und theoretisch sollten wir, dass hatten wir auch mal beschlossen, zu jedem wenigstens halbrunden Stiftungsfest, also alle fünf, Jahre den Landesvater stechen. Das Problem ist, dass dieses Lied sehr kompliziert ist und wenn du in einem großen Saal stehst mit 50 oder 100 Leuten und nur zwei Leute sollen bestimmte Strophen singen."

IP2, Zeile 833-838: „Und das ist halt sehr kompliziert, das wäre auch etwas, was man klassisch beim Stiftungsfest macht. Und viele Bünde machen das jedes Jahr beim Stiftungsfest, einige machen es auch gar nicht mehr. Wir sollten es alle 5 Jahre tun, haben das aber, nachdem der Alte Herr dem es besonders am Herzen gelegen ist, verstorben ist, dann irgendwann einmal aus Faulheit oder Unkenntnis oder weil halt keine Zeit war es zu üben es einfach nicht gemacht […].“

IP2, Zeile 847-869: „Jetzt ist das Stiftungsfest die Festkneipe oder Kommers, sag ich mal bei einem kleineren Stiftungsfest würde man sagen eine Festkneipe bei einem runden Stiftungsfest, wie 150 oder 160 wird es immer ein Kommers sein, das heißt man geht auch in ein anderes größeres zumindest Kommerslokal womit gemeint ist ein Raum, der eben über hundert Leute fasst, weil zu solchen Veranstaltungen sehr viele Menschen anreisen. Dort gibt es nur einen offiziellen Teil, dort gibt es kein Inoffizium, und keinen ex Teil, weil sozusagen insgesamt die Festlichkeit des gesamten Stiftungsfestes, so groß ist, dass man sagt es gibt keinen Platz für ein Inoffizium, nur für das Offizium das dauert dafür auch länger. Bei der normalen Kneipe sollte das Offizium um 10:00 Uhr vorbei sein, das Inoffizium sagen wir um 23:30 Uhr unter ex Teil zieht sich dann noch. Bei einem Stiftungsfest einer Festkneipe, die sollte in der Regel kurz vor Mitternacht aus sein oder sagen wir zumindest bis 23:00 Uhr aber da dauert es länger. Es gibt da in der Regel, allgemeine Begrüßung, spezielle Begrüßung das sind die gleichen Lieder. Dann gibt es da meistens eine Aktiven- und eine Festrede. Das heißt, man muss schauen, dass man die Lieder dementsprechend anpasst und dann gibt es die sogenannte Redefreiheit und nach der Redefreiheit wird klassischerweise ein Lied mit Freiheitsbezug gesungen. Freiheit, die ich meine oder Die Gedanken sind frei, was sich halt eben nach einer Redefreiheit als sehr passend erweist. Und dann gibt es eben noch irgendein Abschluss Lied. Also, das heißt, diese Liederauswahl bei einer Kneipe ist dann immer den Jungen überlassen bei einem Stiftungsfest dadurch, dass es einen komplexeren Ablauf des Programmes gibt und das Programm im Vorhinein wegen den Reden, der Redefreiheit schon klar ist wird dazu meistens, dass die Älteren den Aktiven oder den Jüngeren sagen, welche Lieder gesungen werden sollen, oder die Jungen kommen mit einem Vorschlag und sagen können wir das so machen und dann sagen die Älteren ja, das passt oder passt nicht.“

ii. Liedauswahl

- Strukturierte, anlass- und kontextbezogene Liedauswahl

IP1, Zeile 276-284: „[…] Kneipe ist immer eingeteilt in einen offiziellen Teil und einen inoffiziellen Teil und im offiziellen Teil werden Lieder gesungen, die tauglich sind im offiziellen Teil gesungen zu werden und im inoffiziellen Teil halt dann Lieder gesungen, die nicht tauglich sind, im offiziellen Teil gesungen zu werden. Also lustige Lieder heiteren Inhalts. Trinklieder werden gegebenenfalls auch Trinkspiele gemacht. Jetzt nicht so Bierpong oder so, sondern das ist eigentlich alles mit Musik verpackt, ja, da gibt es so Trinklieder, die ganz, ganz lustig sind und dennoch Beschaffenheit der Kneipe und vor allem jedoch je nach Leiter des inoffiziellen Teils gibt es dann halt mehr oder weniger feucht fröhliche Umtriebe."

IP1, Zeile 307-313: „Es gibt so eingangs Lieder, die man immer wieder singt und dann ist es ein bisschen anders bezogen, ob das jetzt ein Stiftungsfest ist, oder ob man eine Aufnahme hat, wenn man jetzt neue Mitglieder begrüßt. Da gibt es spezielle Lieder, die man singt, wenn Mitglieder vom Fuchsen zum Burschen werden, das hängt dann immer ein bisschen vom Anlass der Kneipe ab. Oder ob man eine Kneipe mit einer anderen Verbindung gemeinsam macht zum Beispiel, dann hängt es auch ein bisschen davon ab, was dort gesungen wird."

IP1 Zeile 700-706: „Es gibt einen offiziellen Teil, es gibt einen inoffiziellen Teil und es gibt einen ex Teil. Und entsprechend der Wichtigkeit dieser Teile wird auch die Feierlichkeit der Lieder gewählt, also in einem offiziellen Teil wird man kein Sauflied singen. Wohingegen man im Saufteil kein offizielles Lied singen wird, weil das nicht passend ist. Und entsprechend dieser Rangordnung sozusagen und nach dieser Kneipordnung ist diese Sammlung an Liedern entstanden, die ein Alter Herr von uns, für die Albengeschichte zusammengetragen und zusammengestellt hat."

IP2, Zeile 739-741: „Danach sagen wir kommt eine Rede und dann müsste man ein Lied finden aus einer großen Auswahl, die es im Kommersbuch gibt, das zu dem Inhalt der Rede passt oder zu dem Inhalt des Tagesordnungspunktes […]."

IP2, Zeile 741-744: „[…], zum Beispiel bei der Aufnahme eines Fuchsen singt man das Albenlied. Weil er die Farben des Bundes bekommt, die Mütze, er wird in den inneren Verband aufgenommen. Also wird er Bursch, bekommt er das Burschenband schwarz-rot-gold. Also singen wir das Kartelllied."

IP2, Zeile 745-746: „Dann bei sehr großen, festlichen Veranstaltungen wird dann halt noch eine Hymne gesungen […]."

IP1, Zeile 769-772: „Anderes Beispiel wäre eine Philistrierungskneipe. Wenn einer unserer Mitglieder das Studiums fertig gemacht hat, gibt es in der Regel eine Kneipe, wo er dann zum Alten Herrn ernannt wird. Und da wäre zum Beispiel als Höhepunkt dieser Kneipe ein Gaudeamus igitur zu singen."

IP1, Zeile 772-777: „Oder spezielle Form der Kneipe ist selbstverständlich eine Trauerkneipe. Wenn ein Mitglied von uns verstorben ist, dann feiern wir eine Trauerkneipe in Andenken an den Verstorbenen und da gibt es dann auch wieder spezielle Lieder. Also wie bereits schon gesagt. Wenn das ein Böhme war, hat früher gesungen das Böhmerwaldlied. Oder wenn man ein erklärtes Lieblingslied von einem Bundesbruder weiß, der gegangen ist, dann werden wir das singen, ja, egal ob es jetzt ein Trauerlied ist oder nicht."

IP2, Zeile 847-864: „Jetzt ist das Stiftungsfest die Festkneipe oder Kommers, sag ich mal bei einem kleineren Stiftungsfest würde man sagen eine Festkneipe bei einem runden Stiftungsfest, wie 150 oder 160 wird es immer ein Kommers sein, das heißt man geht auch in ein anderes größeres zumindest Kommerslokal womit gemeint ist ein Raum, der eben über hundert Leute fasst, weil zu solchen Veranstaltungen sehr viele Menschen anreisen. Dort gibt es nur einen offiziellen Teil, dort gibt es kein Inoffizium, und keinen ex Teil, weil sozusagen insgesamt die Festlichkeit des gesamten Stiftungsfestes, so groß ist, dass man sagt es gibt keinen Platz für ein Inoffizium, nur für das Offizium das dauert dafür auch länger. Bei der normalen Kneipe sollte das Offizium um 10:00 Uhr vorbei sein, das Inoffizium sagen wir um 23:30 Uhr unter ex Teil zieht sich dann noch. Bei einem Stiftungsfest einer Festkneipe, die sollte in der Regel kurz vor Mitternacht aus sein oder sagen wir zumindest bis 23:00 Uhr aber da dauert es länger. Es gibt da in der Regel, allgemeine Begrüßung, spezielle Begrüßung das sind die gleichen Lieder. Dann gibt es da meistens eine Aktiven- und eine Festrede. Das heißt, man muss schauen, dass man die Lieder dementsprechend anpasst und dann gibt es

die sogenannte Redefreiheit und nach der Redefreiheit wird klassischerweise ein Lied mit Freiheitsbezug gesungen. Freiheit, die ich meine oder Die Gedanken sind frei, was sich halt eben nach einer Redefreiheit als sehr passend erweist. Und dann gibt es eben noch irgendein Abschluss Lied."

- **Wertebasierte Liederauswahl**

IP1, Zeile 347-349: „Und es gibt keine Diskussionen über Lieder, was sollte man nicht singen. Irgendwelche bösen unter Anführungszeichen Nazilieder singen, wir sowieso nicht, aber das ist nicht, weil sie verboten, sondern weil wir sie aus innerer Überzeugung nicht singen wollen."

IP1, Zeile 355-357: „Und ob ich jetzt Ich hatte einen Kameraden singe oder das Deutschlandlied aus unserem Auge wird es nie irgendetwas Verwerfliches sein, aber aus jedem Auge eines Linken, der denkt sich was sind das für Nazis."

- **Praktikable Liedauswahl und -ausführung**

IP2, Zeile 879-887: „Bei so Festveranstaltungen ist tatsächlich die Liederauswahl auch ein Thema, das diskutiert wird, wir haben einige Jahre versucht, oder es gibt ja Lieder, die kann jeder singen und dann gibt es zu diesen Melodien alternative Texte. Gerade um 1900 oder sagen wir von 1870 bis in die 30er Jahre hinein hat man sehr gerne neue Texte geschrieben zu alten Melodien. Also zum Beispiel es gibt viele Lieder auf oder viele Texte, zu Der Gott der Eisen wachsen ließ, Sind wir vereint zur guten Stunde, Brüder auf erhebt die Klingen, da gibt es Eugenius, der gute Ritter. Zu diesen Melodien gibt es viele Liedertexte, jetzt ist es so, dass nur eine geringe Auswahl dieser Texte in den modernen Liederbüchern oder Liederbibeln, wie man sagt, Kommersbüchern drinnen steht. Jetzt haben aber viele Bundesbrüder alte Kommersbücher, eben von 1880, von 1900 von 1910, das heißt, sie schauen diese alten Liederbücher durch, finden dann eine bekannte Melodie mit einem neuen Text, zum Beispiel das Lied zum Stiftungsfest, bietet sich an, zum Stiftungsfest zu singen, ist nach der Melodie von Drei Klänge sind's und dann nimmt man halt diesen alten Text und singt ihn erneut zu einer Melodie, die man immer noch gewohnt ist zu singen. Das funktioniert manchmal sehr gut, manchmal funktioniert es gar nicht, weil hin und wieder vielleicht der Text korrumpiert ist, man vergisst ein Wort mit abzutippen und dann gibt es

für die Sänger gewisse Probleme. Aber ist jetzt auch nicht ganz unüblich, dass man eben alte Texte wieder auflegt, um sie zu bekannten Melodien zu singen.“

IP2, Zeile 896-899: „Weil man ja Lieder oder Melodien wählt, die Leute kennen, weil es einfach zu riskant ist, Melodien zu nehmen, die niemand kann. Gerade bei einer feierlichen Veranstaltung kann das übel enden.“

IP2, Zeile 905-906: „Die Melodien, wenn du ein paar Leute hast, die die Melodie tragen, funktioniert das ja in der Regel.“

IP2, Zeile 940-942: „Die Liedertexte möglicherweise sind sie ähnlich, aber man sieht hier zum Beispiel, was ich vorhin sagte zum Stiftungsfest, da ist die Weise angegeben, damit die Leute wissen, nach welcher Melodie es gesungen werden soll.“

iii. Körperliche Beteiligung und Soziale Interaktion

IP1, 1034-1037: „Klassische Sauflieder da gibt es einige, wo man dann auch was tun muss. Abgesehen vom Trinken nämlich aufstehen und tanzen oder sich bewegen oder sich in Gruppen finden, die dann gemeinsam trinken und singen können. Also da gibt es dann auch gewisse Choreografien dazu.“

iv. Die Rolle der Mitglieder bei der Pflege

IP2, Zeile 749-752: „Das heißt, die Aufgabe ist dann für die jungen Leute, die lernen, solche Veranstaltungen zu leiten, zu erfassen, was ist angemessen, welches Lied passt zum Anlass, welches Lied passt zu der Wortmeldung, die gegeben worden ist.“

IP2, Zeile 754-758: „In der Regel leitet die Kneipe der Sprecher also jedes Semester werden die Chargen, das sind die Amtsträger gewählt. Der Sprecher ist der Leiter der Burschenschaft. Das ist ein Vollaktiver, der auch alle Veranstaltungen zu leiten hat. Der ist eben der berufene Kneipleiter, oder Veranstaltungsleiter, der muss eben auch bei einer Veranstaltung, die nicht in der Form einer Kneipe ist, alle Gäste begrüßen.“

IP2, Zeile 864-869: „Also, das heißt, diese Liederauswahl bei einer Kneipe ist dann immer den Jungen überlassen bei einem Stiftungsfest dadurch, dass es einen komplexeren Ablauf des Programmes gibt und das Programm im Vorhinein wegen den Reden, der Redefreiheit schon klar ist wird dazu meistens, dass die Älteren den Aktiven oder den Jüngeren sagen, welche Lieder gesungen werden sollen, oder die Jungen kommen mit einem Vorschlag und sagen können wir das so machen und dann sagen die Älteren ja, das passt oder passt nicht."

v. Veranstaltungen mit Damen

IP1, 193-194: „Trennen wir mal in interne Veranstaltungen und in Veranstaltungen mit Gästen und in Veranstaltungen mit Damen und Gästen."

IP1, Zeile 211-214: „Und dann gibt es Damenveranstaltungen ganz explizite Damenveranstaltungen teilweise mit Tanz häufig mit Buffet. Das ist zum Beispiel ein Krampuskränzchen. Das ist zum Beispiel ein Frühlingskränzchen. Das ist eine Maibowle."

IP1, Zeile 224-235: „Die Damenveranstaltungen sind total wichtig, weil sie die Familie mit Einbinden in dieses ganze Geschehen. Und damit natürlich auch irgendwie den Fortbestand dieser ganzen Geschichte gewährleisten, als wenn das nicht der Fall ist. Ich habe 3 Töchter davon sind 2 Verbindungsstudentinnen geworden und das wahrscheinlich deswegen, weil die das quasi mit der Muttermilch aufgesogen haben und wir sie bei jeder besten und nicht besten Gelegenheit mitgenommen haben zu den Veranstaltungen. Und wenn für die es völlig normal ist und nicht irgendetwas, wie sie in der Schule lernen, dass alle Waffenstudenten sowieso böse und Nazis und dumm sind. Ja, so können die sagen entschuldige, ich kenne das jetzt schon 15 Jahre oder 10 Jahre oder 18 Jahre ich finde das jetzt nicht so schlimm ja. Also aus dem Titel heraus, sind natürlich auch Damenveranstaltungen extrem wichtig und diese gesellschaftliche Komponente, die darf ja nicht zu kurz kommen, es ist ja ein Teil unseres Lebens und der Teil unseres Menschseins."

IP1, Zeile 271-272: „Bei einer Weihnachtsfeier, Weihnachtskneipe, werden natürlich Weihnachtlieder gesungen […]."

IP1, Zeile 272-275: […], beim Krampuskränzchen da gibt es ein Lied, was auf den Krambambuli komponiert wurde. Da singen wir das, wenn dieser Krambambuli zubereitet

wird, das ist ein 20 Strophenlied und da gibt es genug Zeit da, diese Feuerzangenbowle eben zuzubereiten. Das ist im Wesentlichen alles, was bei Damenveranstaltungen gesungen wird […]."

IP1, Zeile 697-699: „In Ausnahmefällen wird natürlich auch mit Damen gesungen, wie zum Beispiel bei Weihnachtsfeiern oder bei Krampuskränzchen. Da wird aber nur ein einziges Lied gesungen."

IP2, Zeile 759-762: „Die Krambambuli- oder Krampusfeier ich denke, das ist auch ein schönes Beispiel, weil ich denke, das ist etwas sehr Spezielles bei den Alben, dass man Krambambuli, das ist ein besonderes Getränk, eine Feuerzangenbowle. Und während, diese Bowle zubereitet wird, singt man das Lied vom Krambambuli."

IP2, 951-955: „Da werden halt auch sehr spezielle Lieder gesungen, die hier noch einmal zusammengestellt sind. Also man singt nicht alles, in einem sind 20 im anderen sind 9 Lieder drinnen, aber was ganz klassisch gesungen wird, ist eben O Tannenbaum, Hohe Nacht der klaren Sterne. Und auch hier ein klassisches Anfangslied, Sind wir vereint zur guten Stunde."

IP2, Zeile 970-972: „Das heißt sobald ich so ein Liederbuch drucke, beschränke ich hier meine Möglichkeiten massiv. Deswegen hatten wir dieses Alte das 9 haben wir dann erhöht auf 20 Lieder […]."

vi. Inoffizielle Veranstaltungen

IP2, Zeile 515: „Ist tatsächlich bunt durchgemischt."

IP2, Zeile 515-518: „Ein anderes Beispiel, wir machen so Wandertage, aber wenn man zum Heurigen geht, dann würden wir natürlich eher die klassischen Lieder oder Heimatlieder so, Kein schöner Land in dieser Zeit, ist zum Beispiel ein Lied, das wir in meiner Aktivzeit häufiger gesungen haben."

IP1, Zeile 537-540: „Es ist sehr stark davon abhängig, welche Veranstaltung es gibt. Entweder am Abend zusammensitzen und Bier trinken und es ist keine offizielle Veranstaltung. Und dann irgendjemand sagt mach einmal eine Musik, dann kommt halt

irgendeine Playlist oder YouTube, Austria Top fourty, keine Ahnung, irgend sowas nicht […]“

IP1, Zeile 540-543: „[…], wenn wir jetzt irgendeine Veranstaltung haben und die mit Hintergrund Musik beplätschern, dann ist das natürlich schon eine ausgesuchtere Art und Weise von Musik also gerade, wenn Damen dabei sind, zum Beispiel diese Zwischenkriegs Swing-Geschichten, ja oder Rat Pack Sachen.“

IP1, Zeile 543-547: „Oder wenn wir dann wieder zusammensitzen, ja dann und das ist halt dann vielleicht schon ein bisschen zeitig in der Früh naja, dann wird natürlich die Schlagerplaylist gespielt, ja, und das geht dann von Melissa Naschenweng über Helene Fischer und da kann in Wirklichkeit auch jeder mitgrölen und was anderes tut man dann eh nicht mehr.“

IP1, Zeile 547-548: „Es ist sehr stark davon abhängig, zu welcher Zeit und zu welchem Anlass. Und welche Gruppe da ist, ja […].“

IV. Die Rolle des Humors und spezieller Alben Traditionen

IP2, Zeile 758-768: „Vielleicht ein anderes Beispiel wäre noch. Die Krambambuli- oder Krampusfeier ich denke, das ist auch ein schönes Beispiel, weil ich denke, das ist etwas sehr Spezielles bei den Alben, dass man Krambambuli, das ist ein besonderes Getränk, eine Feuerzangenbowle. Und während, diese Bowle zubereitet wird, singt man das Lied vom Krambambuli. Und im Anschluss ist es bei uns so, dann kommt der Nikolaus mit dem Krampus und die Aufgabe des Nikolaus und des Krampus ist es, in lustiger Weise, die Aktiven auf die Schippe zu nehmen oder auch die Alten Herren und da sieht man auch wieder dieses Thema mit dem Humor, ja, wir haben einen Gesangsteil und den Humorteil und das ist sehr spezifisch, würde ich sagen für die Alben, dass der Nikolaus eben versucht, lustige Dinge zu erzählen, über die Leute, die er ja eben bestraft oder belohnt.“

IP2, Zeile 955-960: „Das ist an sich auch noch sehr nett, das ist für Krambambuli, wobei wir die neu machen müssen, weil wir nämlich 2 Strophen selbst dazu gedichtet haben. Hier sieht man sogar der Alben erwähnt also diese beiden Strophen hat ein Albe geschrieben ja, und deswegen müssen wir diesen Liederbehelf, den wir haben für diese Feier neu drucken lassen,

wo wir eben diese neu geschriebene Strophe, die ein Bundesbruder verfasst hat mit aufnehmen. Und wie man merken wird, das sind eigentlich sehr lustige Strophen.“

IP1, Zeile 961: „Auch da wieder der Humor.“

IP2, Zeile 1061-1088: „Da würde ich vielleicht etwas anschließen wollen, was auch sehr spezifisch, eine sehr spezifische Albentradition hat meiner Ansicht nach, die Biermensur, was auch etwas ganz klassisch Studentisches ist. Im Grunde besteht die Biermensur darin, dass also, die Mensur ist ja das Fechten. Zwei Fechten miteinander bei der Biermensur trinken zwei miteinander und die Frage ist, wer trinkt schneller aus. Aber die Albenversion der Biermensur besteht darin, dass die beiden, die eigentlich trinken sollten, am wenigsten trinken und alle anderen um sie herum trinken deutlich mehr und da geht es nicht um Geschwindigkeit, sondern da wird versucht, dass diejenigen, die das Verwalten diese besondere Art immer versuchen, witzige Bemerkungen zu machen oder es hinauszuzögern, dass ihre Saufanten die trinken sollen, trinken, es wird versucht, das hinauszuzögern durch alles Mögliche, es kann auch ein Lied gesungen werden, aber es geht darum möglichst lange zu warten, bis die Saufanten trinken dürfen und dabei möglichst witzig zu sein, und das ist eine Art, die ich nur bei den Alben kennengelernt habe. Bei allen anderen Bünden habe ich immer nur gesehen es geht nur darum, möglichst schnell zu trinken und bei uns, in meiner Aktivzeit jedenfalls hat es das überhaupt nicht gegeben mit dem schnell trinken, sondern immer der Versuch, möglichst witzige Dinge zu tun. Ja, es war eher eine Form des Stehgreifkabaretts als eine Saufgeschichte. Jeder Saufant hat einen Vertreter, die dürfen reden und die matchen sich quasi und es gibt einen Unparteiischen und die matchen sich mit dem Unparteiischen, Wer die lustigeren Vorschläge macht. Für Losungswort, die lustigeren Vorschläge bei der Vorstellung und je lustiger es ist man kriegt jetzt keine Punkte in dem Sinne, aber es ist schon sehr klar es gibt Leute, die können das einfach wirklich gut und das dient dem Gaudium der Anwesenden und derjenige gilt dann als quasi der Beste in diesem Wettkampf, der es schafft, dass es am längsten dauert und die Leute am meisten lachen und das Publikum am meisten trinken muss. Das ist quasi dann der eigentliche Sieger, obwohl offiziell bleibt Derjenige der Sieger, der am schnellsten trinkt, aber es wird sozusagen von dem eigentlichen Kern der Sache kommt man zu was ganz anderem. Aber eigentlich geht es bei uns dann ums Reden, um das Witze machen, um den Humor mehr als um den eigentlichen Kern des Trinkens.“

IP2, Zeile 1270-1279: „Ich erinnere mich nämlich noch genau. Zur Sponsionsfeier vom Bundesbruder […]. Zu dessen Sponsionsfeier hatten wir eine Bieroper also, wir haben es dann nicht Bieroper genannt, aber es war eine Art Bieroper, was wir gemacht haben, war eine Kneipe nachzuspielen in also 20 Jahre später, und haben auf Schlager basierend neue Texte gemacht, die alle auf diesen Bundesbruder, der seine Sponsion gefeiert hat Bezug genommen haben also wir haben ihn quasi auf den Arm genommen. In traditionelle Form der Kneipe nachgespielt, aber mit neuen Liedertexten. Vielleicht war ein, zwei zu burschenschaftlichem Liedgut, aber das meiste waren Schlager und da müsste man schauen, vielleicht hat das […] oder der […] noch die Texte dazu, weil das war. Damals haben wir uns wirklich viel und lange Gedanken gemacht für diese Sache."

IP2, Zeile 1251-1258: „Und in dieser Tradition eben auch die Bier Oper des, sagen wir zweite Hälfte 19. Jahrhundert bis sicher würde ich sagen, auch die Zwischenkriegszeit noch ganz stark genutzt, ja eben auch wieder diese Kombination Humor, Gesang, die bei vielen Traditionen des studentischen Lagers wichtig sind und manchmal muss man sagen wir haben vielleicht ein bisschen vergessen, dass manche der Dinge, die wir tun. Heute nehmen sie furchtbar ernst, aber wahrscheinlich waren die damals, als man sich darauf geeinigt hat sowas einzuführen wirklich auch als Parodien gedacht oder jedenfalls etwas Lustiges und nicht als etwas Ernstes."

IP1, Zeile 1296-1302: „Es gibt also bei uns die Tradition des Quodlibet, das ist ein studentisches Kartenspiel. Was sich relativ stark unterscheidet zu gängigen Kartenspielen, weil es nämlich 9 unterschiedliche Kartenspiele beinhaltet. Die im Viererumlauf gespielt werden. Und dabei wird kräftig und vor allem sehr, sehr derb gesungen. Und das ist auch wieder so eine lustige Geschichte. Hochwürdige Alte Herren, die so mit beiden Beinen im Leben stehen und dann plötzlich von. Huren und was weiß ich, was anfangen zu singen, also wirklich derbste Texte da von sich geben."

V. Diskussion über Liedtraditionen

IP2, Zeile 973-976: „[…], es gibt da 2 Lieder, die eigentlich klassisch für Trauerkneipen sind. Wo ich nie verstanden habe, warum die für die Weihnachtsfeier empfohlen sind, vom Hohen Olymp herab und Fiducit. Es hatten 3 Gesellen. Ja also warum das zu einer Weihnachtsfeier, also ich weiß nicht mehr genau, warum die da reingekommen sind."

IP2, Zeile 977-978: „Vielleicht ein Punkt ist, da kann ich mich erinnern, dass ein paar Mal passiert ist, dass man Lieder, gesungen hat im Offizium, wo danach Alte Herren sich beschwert haben und gemeint haben das sind Lieder, die sollten erst im Inoffizium gesungen werden."

IP2, Zeile 981-984: „Ich kann mich auch dunkel erinnern, dass wir einmal bei einer Weihnachtsfeier, Julfeier auch ein Silentium triste hatten, aber das ist nicht gut angekommen. Aber an das kann ich mich dunkel erinnern, vielleicht das man damals versucht hat das einzuführen und das hat nicht gut funktioniert, aber das Lied ist zumindest als Vorschlag drinnen geblieben."

IP2, Zeile 988-990: „Das Problem tritt eher auf, wenn wie gesagt, wenn man einen Text falsch abgetippt hat. Das ist mir mal passiert, da habe ich dann tatsächlich also wirklich blöde Tippfehler, einen blöden Tippfehler eingebaut."

IP2, Zeile 994-995: „Aber in der Regel würde ich sagen, sind die meisten eher froh, dass es Bundesbrüder gibt, die sich dessen annehmen und die dann eine Auswahl treffen."

VI. Engagement Einzelner

IP2, Zeile 986-987: „Naja, sagen wir so. Die Anzahl der Bundesbrüder die engagiert genug sind sich das anzutun, solche Dinge zu tun, ist recht beschränkt und die sind sich meistens nicht uneinig."

IP1, Zeile 996-1000: „Kritik ist immer schnell bei der Hand. Es ist wie in allen Vereinen und wie in allen Bereichen ja egal, in welchem Chor du schaust und welches Orchester oder wie auch immer du hast deine 2, 3, 4, 5 Leute, die über den Maßen viel tun und alle anderen 60

lassen sich bespaßen, bespielen was weiß ich was, und so ist das halt bei uns auch. Es gibt halt die, die über den Maßen viel tun und alle anderen schwimmen irgendwie mit […].“

VII. Der Comment als Regelwerk

IP2, Zeile 712-739: „Ja gut, also im Grunde im korporationsstudentischen Umfeld gibt es den Begriff der Comment also im Grunde der Comment sagt einem, wie man sich richtig zu verhalten hat. Bei uns läuft es basisdemokratisch ab und wir hatten auf der Generalversammlung am Generalkonvent vor ein paar Jahren eine Kurzfassung des Comments beschlossen, die eben regelt, wie wir uns bei Liedern verhalten also bei welchen Liedern stehen wir auf, bei welchen bleiben wir sitzen, wir salutieren nicht mehr bei Liedern. Darauf komme ich danach vielleicht noch wieder zurück. Jedenfalls dieser Comment auf 3, 4 Seiten regelt das Grobe, wie man sich zu verhalten hat. Neben diesem von einer Generalversammlung beschlossenen Comment gibt es einen inoffiziellen Comment, der sozusagen mehr den pädagogischen Lehrzwecken dient als eine Art Nachschlagewerk, das sind mittlerweile fast 70 Seiten und da wird auf vielen Seiten quasi alle möglichen Fragen, die man so hat, was man wann wie tun soll behandelt. Da gibt es eben längere Kapitel zu jeder einzelnen Veranstaltung was ist vorzubereiten was muss wann, woran muss man denken, welche Bekleidung ist dem Anlass angemessen. Und auch welche Lieder werden da zum Beispiel gesungen. Und eine der Grundlagen oder Anhänge dieses langen Comments ist der Text von einem Alten Herrn, der eben genau festlegt, das ist ja eine Art Ritus, kann man durchaus sagen, der genau festlegt, mit welchen Worten eröffnet man eine Veranstaltung. Welche Worte sollte man wann wählen, wie sind die Sätze, um einen bestimmten Teil einer Veranstaltung einzuleiten. Also wir haben gesagt es gibt Offizium, offiziellen Teil und Inoffizium und ex Teil. Und innerhalb dieser Teile gibt es auch eine Struktur und Ordnung, der die Veranstaltung leitet, eröffnet, indem er sagt, Silentium also Ruhe. Dann sagt er etwas, eine Begrüßung oder die Einleitung zu einer Rede. Dann sagt er Silentium weiter als nächstes Lied singen wir, er sagt das Lied an, dann kann er das Lied anstimmen lassen. Oder sagen das Lied zieht durch oder nur einzelne Strophen singen. Dann ist das Lied zu Ende. Dann sagt er Silentium ex Kolloquium. Dann kann man sich frei unterhalten und dann beginnt das wieder und genau dafür gibt es eine, weil es eine Reihenfolge gibt, wie diese Abläufe stattzufinden haben. Also zuerst eine allgemeine Begrüßung, eine spezielle Begrüßung, die Lieder für diese beiden Teile sind relativ ähnlich. Also das kann man fast austauschen.“

VIII. Musikalische Bildung und gemeinsames Musizieren

IP1, Zeile 333-335: „Im Prinzip ist es ein Learning by doing. Wir veranstalten so alle heiligen Zeiten einmal, für 2 Jahre einmal, eine Liederkneipe, wo wirklich danach geübt wird. Aber im Wesentlichen ist das Learning by doing es gibt keinen Gesangsunterricht, es gibt keine Einweisung."

IP1, Zeile 397-401: „Ich soll es seit 2 Jahren machen. Dass ich ein bisschen was erzählt habe zu den Liedern, weil eben nicht so streng förmliche Kneipkultur war, sondern wir sind halt zusammengesessen und haben halt ein paar Lieder geübt und dann haben wir die Jungs aussuchen lassen und so und dann, warum das Lied, weißt eh, das ist, und hab halt Hintergründe erklärt […]."

IP2, Zeile 496-499: „[…] und das Schöne war zu sehen oder was ich sehr interessant fand, dass die meisten älteren Semester, die eine Vielzahl der Texte auswendig können. Wir haben Liederbücher, in denen ich theoretisch alle Texte lesen kann, während ich singe. Die meisten brauchen aber für die klassischen Lieder überhaupt keine Liederbücher, die können Sie auswendig."

IP2, Zeile 509-512: „[…] und das auch wenn vier halbwegs mittelmäßige Sänger zusammenkommen, dadurch, dass es Lieder sind, die man häufig singt, man auch mit mittelmäßigen Sängern eigentlich recht gute Resultate erzielen kann."

IP2, Zeile 822-828: „Als ich aktiv war. Das ist 20 Jahre her, wir hatten vor den Stiftungsfesten 2, 3 Termine mit Alten Herren, die das konnten, die das mit uns geübt haben, bis wir es zumindest so gut konnten, dass es nicht zu peinlich wurde. Aber heute gibts eigentlich, vielleicht der […] und noch einige andere, der […] einige andere Alte Herren, die das wahrscheinlich noch gut können, aber die müssten es jetzt den Jungen beibringen, damit sie wieder die Melodien hinkriegen, damit sie wissen, was zu tun ist, weil es ist wirklich kompliziert. Es ist eine sehr komplizierte Sache."

IP2, Zeile 864-869: „Also, das heißt, diese Liederauswahl bei einer Kneipe ist dann immer den Jungen überlassen bei einem Stiftungsfest dadurch, dass es einen komplexeren Ablauf des Programmes gibt und das Programm im Vorhinein wegen den Reden, der Redefreiheit

schon klar ist wird dazu meistens, dass die Älteren den Aktiven oder den Jüngeren sagen, welche Lieder gesungen werden sollen, oder die Jungen kommen mit einem Vorschlag und sagen können wir das so machen und dann sagen die Älteren ja, das passt oder passt nicht.“

IX. Initiationsritual

IP1, Zeile 335-339: „Wir verlangen von den Jungen aufzunehmenden Burschen, die müssen, bevor sie bei uns Bursch sein dürfen, oder in den inneren Verband dürfen, müssen die eine Prüfung machen und da verlangen wir, dass sie 3 oder 4 Lieder die Texte auswendig können, aber auch nur die Texte, weil wir uns abgewöhnt haben, das Gesungene abzuprüfen.“
IP2, Zeile 1091-1101: „Na, das lagere ich erfolgreich aus, was die Geschichte betrifft, und beim Singen der Lieder hoffe ich darauf, dass wir die Lieder so oft singen, dass sie sie dann können. Wir haben eine Burschenprüfung, also wenn der Fuchs zum Brusch werden möchte, muss er eine Reihe von Aufgaben erfüllen. Er muss eine Partie fechten, er muss einen Vortrag halten, er muss die Burschenprüfung bestehen und die Burschenprüfung gliedert sich in verschiedene Teilgebiete, das ist Geschichte, der Comment, die Satzungen und dann auch Liedgut und beim Liedgut verlangen wir, dass eben die für uns wichtigsten Lieder unser Farbenlied, also das Albenlied, unser Kartelllied, das Burschenschafterlied, das Gaudeamus igitur und das Deutschlandlied kann also bei diesen Liedern müsste er halbwegs textsicher sein. Das ist ein Teil der Pflichtprüfung, um dann in den inneren Verband aufzusteigen, also dauerhaftes Mitglied zu werden.“
IP2, Zeile 1103-1107: „Wenig würde ich sagen, es ist jetzt bei uns eigentlich nur wichtig, dass er die Lieder kann, also den Text und halbwegs die Melodie. Gut beim Kartelllied muss man wissen, warum wir das Farbenlied einer anderen Burschenschaft als Kartelllied genutzt haben. Das gehört zu unserer Geschichte dazu, aber sonst muss er über die Lieder eigentlich nicht sehr viel wissen.“

X. Aufführungspraxis

IP2, Zeile 488-493: „Ich bin jedenfalls dem Chor dann nicht beigetreten, aber zumindest hat mir das Singen in der Schule schon Freude gemacht und hier fand ich auch, dass dieser reine Männergesang tatsächlich ohne Begleitung durch Klavier oder ein anderes Musikinstrument etwas sehr erhabenes und schönes hat und dass ich eigentlich auch sehr überrascht war, dass die Qualität des Gesangs eigentlich relativ hoch ist […].“

IP2, Zeile 1197-1202: „[…] und dadurch, dass wie gesagt, es manchmal leicht anders gesungen wird als gespielt wird, dann ist die Geschwindigkeit, wie man singt, ist auch, würde ich sagen, ein bisschen unterschiedlich von Bund zu Bund. Jemand, der jetzt quasi vom Blatt weg am Klavier begleiten würde, der hat eben das Problem, dass er teilweise das spielt, was dort steht. Ein klassisches Beispiel ist aber natürlich wieder, dass viele Lieder nicht so gesungen werden wie sie notiert sind.“

IP1, Zeile 1220-1224: „Das hat der […] schon völlig richtig gesagt. Also wir singen Lieder in der Regel nicht so, wie sie im Kommersbuch abgedruckt sind. Also definitiv, es ist die Regel, dass wir es anders singen als es da drinnen steht, und das kann ich ganz gut beurteilen, weil ich kann ein bisschen Noten lesen und teilweise singen wir eine gänzlich andere Melodie als im Kommersbuch abgedruckt ist.“

IP1, Zeile 1224-1227: „Wie gesagt, das heißt der Korrepetitor müsste aus unseren Reihen kommen, der unsere Tradition kennt. Alle Versuche diesbezüglich nicht Bundinterne Menschen dafür zu gewinnen, sind kläglich gescheitert. Deswegen ist es wahrscheinlich auch so geblieben.“

IP1, Zeile 1232: „Vielleicht auch deswegen tatsächlich besser a cappella.“

IP2, Zeile 1233-1239: „Ich finde tatsächlich, dass auch immer wirklich schöner klingt, ich habe es noch nie erlebt, dass ich sagen würde, es hätte einen wirklichen Vorteil gebracht selbst dort, wo es wo es funktioniert, ja wo eine lebendige Tradition gibt, gerade in der Bundesrepublik gibt es viele Bünde, die das dauerhaft gemacht haben mit Bierorgel ja, sieht man auch vielleicht wieder ein sehr schönes Beispiel für diese besondere Sprache, die so

etwas hat, aber ich fand es immer schöner rein reiner Männer Gesang ohne Begleitung, jedenfalls bei offiziellen Veranstaltungen sage ich mal […].“

IP2, Zeile 1239-1245: „[…], es gibt sicher Lieder zum Beispiel mit Gitarrenbegleitung die ausgelassenen Stunden oder zum Beispiel jetzt sag ich mal Trachtenveranstaltungen beim Heurigen bei Familienfeiern, da ist eine Begleitung mit Gitarre eine gute Sache ja, das kann dann besser funktionieren gerade bei sag ich weniger hochoffiziellen Liedern, sondern mehr lockeren Volks-, Heimatliedern, Bierliedern. Da finde ich ist die Gitarre eine sehr gute Begleitung. Weil es funktioniert, aber zu hochoffiziellen Liedern funktioniert das meiner Ansicht nach einfach nicht.“

XI. Bedeutung der Aktiven für die Liedtraditionen

i. Generationsabhängige Vorlieben

IP2, Zeile 521-525: „Jede aktive Generation, denke ich hat Lieder, die für sie in ihrer Zeit relevant waren. Als ein junger Aktiver war es relativ würde ich sagen sehr stark klar welche Lieder man nimmt, im offiziellen, inoffiziellen Teil und danach singt und damals waren zum Beispiel stärker Landsknechtslieder beliebt, die teilweise nicht in Liederbüchern stehen.“

IP2, Zeile 526-527: „Und Landsknechtslieder würden heute, glaube ich, die Aktiven gar nicht mehr singen oder kaum mehr auflegen, weil sie sie nicht kennen.“

IP2, Zeile 527-532: „Allerdings dafür, was ich jetzt hin und wieder mitbekommen habe. Also gerade Heimatlieder muss man auch sagen Heino hat ja viele Heimatlieder vertont, das fällt mir auch auf, dass hin und wieder auch die Jüngeren, die auflegen. Wir hätten damals sicher Heino-Lieder nicht gespielt, sondern andere Gruppen gehabt, wo wir wissen die haben auch Volks- oder Heimatlieder gesungen, aber für die Jungen sind vielleicht diese Heino-Lieder leichter erreichbar gewesen.“

ii. Beeinflussung der Liedtraditionen durch Neueinbringung

IP2, Zeile 519-521: „Das ist natürlich auch Moden unterworfen, wenn man jetzt fragt eine Mode bei Liedern des frühen 19. oder späten 19. Jahrhunderts, aber auch das ist Moden unterworfen."

IP1, Zeile 549: „[…] und du hast völlig recht das ist wirklich Moden unterworfen […]."
IP1, Zeile 549-550: „[…] und diese Moden werden geprägt von den mehr sangesfreudigen Mitgliedern als von den weniger sangesfreudigen Mitgliedern."

IP1, Zeile 551-553: „Ich bin zum Beispiel einer von denen, die das Landsknechtsliedgut hier reingebracht haben, weil ich es in meiner Jugend zuhause in Kärnten einfach noch bevor ich hier aktiv geworden bin auf und ab gesungen habe […]."

iii. Veränderungen in der Liedstruktur

IP2, Zeile 1006-1024: „Weil ich glaube, das war früher auch deutlich strenger, welche Lieder in welchem Teil gesungen worden sind in meiner Erinnerung bitte mich zu korrigieren. Wir haben also mit den Klassikern begonnen und dann gegen Ende des offiziellen Teils, also es waren im offiziellen Teil eigentlich wirklich nur offizielle Lieder und das Inoffizium hat begonnen eher mit Volksliedern würde ich jetzt grob sagen, mit studentischen Liedern wie Gold und Silber lieb ich sehr. Das, was ich schon vorher hatte, Kein schöner Land in dieser Zeit, Klassiker und dann je länger das Inoffizium dauerte, dann kamen vielleicht die Landsknechtslieder oder Lieder aus dem Ersten Weltkrieg, Wir sind wie ihr ein graues Heer, Wildgänse rauschen durch die Nacht. Landsknechtslieder, dann vielleicht ein Trinkspiellied und mit diesem Trinkspiellied endet das Inoffizium und geht dann in einen allgemeinen ex Teil über. Aber es war auch da würde ich sagen, dass das Offizium war in sich geschlossen, alle Lieder hatten den gleichen Rang, im Inoffizium beginnt es von halboffiziellen Liedern, Volksliedern über Landsknechtslieder bis hin zu Saufliedern eine Entwicklung, in der es eben ausgelassener wird. Also man kann sagen, es geht auf einer Ebene, dann beginnt die Ausgelassenheit wird immer größer, bis sie mit einem klassischen Trinkspiellied oder Sauflied den Höhepunkt erreicht und dann im ex Teil, ist dann wild durch gewürfelt, was man eben singen möchte, aber früher denke ich war das deutlich klarer diese gleiche Ebene und dann diese Steigung hinzu den Saufliedern."

IP1, Zeile 1025-1030: „Wenn du heute einen jungen Aktiven fragst oder von mir aus einen, jüngeren, alten Aktiven fragst wie viel Lieder er kennt, die er im Inoffizium singen könnte dann werden ihm vielleicht 3 einfallen und damit sind die 3 Lieder des Inoffiziums erledigt und das sind halt dann immer die 3 gleichen und der wird sich keine Gedanken machen darüber, ob es eine Steigerung gibt, er singt halt dann Im Krug zum grünen Kranze und Im schwarzen Walfisch zu Askalon und ein Drittes."

iv. Verlust von Traditionen durch Generationenwechsel

IP1, Zeile 180-183: „Also wir haben als ich gefochten habe gesungen, irgendwelche Schlachtgesänge, wenn wir zum Paukboden runtergegangen sind, aber das hat sich mittlerweile auch aufgehört. Und das ist natürlich das ja das typische man macht sich Mut oder man nimmt den Mut des Kontrapaukanten. In diesem Bereich gibt es keinen Konnex mehr."

IP1, Zeile 246-256: „Ich glaube, das ist ein bisschen Generations abhängig. Wir haben das, als ich noch jünger war und mehr Zeit da hier verbracht habe, durchaus gemacht, aber das ist natürlich der zwingende Vorteil, dass ich Gitarre spielen kann. Und dann haben wir einen dabeigehabt der hat Klavier spielen können. Das ist jetzt nicht so, dass wir da Haus Musik Abende gemacht haben, aber doch immer wieder durchaus gemeinsam musiziert. Und wir haben natürlich auch sehr, sehr viel gesungen. Dass das heute stattfindet, wüsste ich nicht. Definitiv nicht. Auch vor Corona hat es so 2,3 Jahre geben wo wir uns tatsächlich, da gab es einen Jour fixe, ein Treffen pro Woche, das ist auch immer unter einem Thema gestanden und ein Mal im Semester hat man dann gesungen, Das war dann aber auch schon wieder ein organisiertes Treffen. So spontan irgendwo sitzt, ein Bier trinkt und was singt meines Wissens passiert das nicht."

IP2, Zeile 617-630: „Ursprünglich stammen wir von Studenten, die aus Böhmisch Leipa oder Böhmen gekommen sind und auch ein anderer Bund, der in uns aufgegangen ist, nach dem Krieg, die Marko Germanen waren ja auch böhmische Studenten in erster Linie und aus dieser Zeit. Es war scheinbar früher üblich, dass Böhmerwaldlied. Und wenn einer der Bundesbrüder verstorben ist, die noch aus Böhmen kamen, wurde bei den Trauerkneipen das Böhmerwaldlied gesungen und dazu aus der Zeit als ich ein junger Aktiver war, sagen wir zwischen 2000 und 2010 sind halt leider sehr viele aus dieser Generation verstorben, also

das heißt die vor dem Zweiten Weltkrieg geboren oder aktiv geworden sind und da haben wir dieses Lied sehr häufig gesungen. Und das dürfte auch eine Tradition gewesen sein, dieses Lied zu singen bei den Bundesbrüdern, die aus Böhmen stammten. Dadurch, dass die alle gestorben waren, haben wir das danach dann fast nie wieder gesungen. Meine Generation hat es noch hin und wieder bei anderen Veranstaltungen gesungen. Aber nachdem der letzte böhmische Albe gestorben war vielleicht noch zwei-, dreimal und seitdem eigentlich nicht mehr […]."

XII. Praktisches Hilfsmittel zur Pflege von Liedtraditionen

i. Das Kommersbuch als Praktisches Hilfsmittel

- **Hauptquelle für Lieder**

IP1, Zeile 286-287: „Das ist das Allgemeine Deutsche Kommersbuch, ich habe da 2 Ausgaben hergelegt zum Anschauen."

IP1, Zeile 295-297: „Das ist im Wesentlichen, das heißt Bierbibel. Dieses Buch ist versehen mit Biernägeln. Damit die Einbände nicht nass werden sollte ein Bier verschüttet werden und das heißt Bierbibel. Ja also, das ist tatsächlich unsere Bibel und aus der singen wir in der Regel."

- **Vielfalt an Ausgaben**

IP1, Zeile 932-937: „Ich glaube, der […] sucht gerade, aber wir haben natürlich bei weitem nicht alle, aber vielleicht 3 oder 4 unterschiedliche, vielleicht 5, Ja, wir haben die ganz Alten irgendwann einmal rausgenommen, weil die ja vom Zustand her nicht mehr ganz so optimal waren, bevor sie noch mehr zerstört werden, haben wir sie irgendwo im Archiv gebunkert. Also vielleicht haben wir 7 Ausgaben oder so ich weiß nicht."

IP2, Zeile 1147-1149: „Wir haben Ausgaben aus den, würde ich sagen aus den 60er Jahren dann ein Paar aus den Neunzigern jetzt die von 2008 und einige aus der Vorkriegszeit. Ich hätte auch gesagt 7, 8 verschiedene Versionen."

- **Erneuerung der Liedtradition durch alte Texte**

IP2, Zeile 872-887: „Gerade um 1900 oder sagen wir von 1870 bis in die 30er Jahre hinein hat man sehr gerne neue Texte geschrieben zu alten Melodien. Also zum Beispiel es gibt viele Lieder auf oder viele Texte, zu Der Gott der Eisen wachsen ließ, Sind wir vereint zur guten Stunde, Brüder auf erhebt die Klingen, da gibt es Eugenius, der gute Ritter. Zu diesen Melodien gibt es viele Liedertexte, jetzt ist es so, dass nur eine geringe Auswahl dieser Texte in den modernen Liederbüchern oder Liederbibeln, wie man sagt, Kommersbüchern drinnen steht. Jetzt haben aber viele Bundesbrüder alte Kommersbücher, eben von 1880, von 1900 von 1910, das heißt, sie schauen diese alten Liederbücher durch, finden dann eine bekannte Melodie mit einem neuen Text, zum Beispiel das Lied zum Stiftungsfest, bietet sich an, zum Stiftungsfest zu singen, ist nach der Melodie von Drei Klänge sind's und dann nimmt man halt diesen alten Text und singt ihn erneut zu einer Melodie, die man immer noch gewohnt ist zu singen. Das funktioniert manchmal sehr gut, manchmal funktioniert es gar nicht, weil hin und wieder vielleicht der Text korrumpiert ist, man vergisst ein Wort mit abzutippen und dann gibt es für die Sänger gewisse Probleme. Aber ist jetzt auch nicht ganz unüblich, dass man eben alte Texte wieder auflegt, um sie zu bekannten Melodien zu singen."

- **Archivierung für zukünftige Generationen**

IP1, Zeile 933-935: „[…], wir haben die ganz Alten irgendwann einmal rausgenommen, weil die ja vom Zustand her nicht mehr ganz so optimal waren, bevor sie noch mehr zerstört werden, haben wir sie irgendwo im Archiv gebunkert."

ii. Pflege der Liedtraditionen durch das Liederbuch

- **Besonderheit des Liederbuches**

IP1, Zeile 351-355: „Die sind da nirgendwo verschriftlicht und dieses extra Lieder Buch das wir haben das ist ein 10 Seiten Ding. Was auch schon sicher 40 Jahre alt ist und was hauptsächlich deswegen noch da ist, weil da unser inoffizielles Kartelllied drinnen steht, was nirgendswo abgedruckt ist und das steht eben da drinnen und deswegen gibt es diese, diese kleinen Lieder Bücher noch."

- **Funktion als Gedächtnisstütze**

IP2, Zeile 497-499: „Wir haben Liederbücher, in denen ich theoretisch alle Texte lesen kann, während ich singe. Die meisten brauchen aber für die klassischen Lieder überhaupt keine Liederbücher, die können Sie auswendig."

IP2, Zeile 504-505: „[…], und entweder kann man einen Text oder man holt die Liederbücher heraus."

- **Inhalt des Liederbuches**

IP2, Zeile 913-922: „Richtig, das hat vielleicht 30, 35 vielleicht 40 Seiten. Dazu muss man sich erinnern, diese Bücher waren ja auch um 1900 sehr teuer. Das heißt, die konnte man sich nicht so leicht leisten. Allerdings, so ein kleines Heft zu drucken, das war leistbar und da hatte man eben die wichtigsten Lieder drinnen, um sich bei großen Veranstaltungen auch singen zu können. Und weil man nicht genug von diesen großen Büchern hatte, hat man eben diese kleinen Liedbehelfe gedruckt, die im Wesentlichen die wichtigsten offiziellen Lieder enthalten. Auch deswegen, weil bestimmte Lieder, ja in den alten Kommersbüchern nicht drinnen standen, also das Albenlied, das Kartelllied die Lieder der anderen beiden Kartellbünde, das Teutonenlied, das Arminenlied. Das war eine Zusammenstellung, damit man innerhalb des Kartells zumindest die offiziellen Veranstaltungen gut bedienen kann."

iii. Die Rolle der Liedbehelfe in der Pflege von Liedtraditionen

- **Praktische Bedeutung der Liedbehelfe**

IP2, Zeile 889-906: „Also bei großen Festveranstaltungen gibt es eigene, gedruckte Liederbehelfe. Wir haben ja Liederbücher, ja, die sind allerdings sehr teuer und nur in beschränkter Anzahl verfügbar. Wir haben jetzt etwa 40 Liederbücher, wenn ich hundert Leute habe, das geht vielleicht noch das zwei zusammen schauen. Es ist aber sehr kompliziert in einem Buch mit 700 Seiten zu blättern und gerade bei einer feierlichen Veranstaltung ist es ja auch eine schöne Erinnerung, einen Liederbehelf zu haben, der genau die Lieder dieses Tages auflistet mit den Texten, das heißt, ich habe keine, Ich habe in der Regel, manchmal geben die Leute auch die Noten dazu, aber ich würde sagen, in der

Mehrheit der Fälle ist, dass man nur den Text abdruckt. Weil man ja Lieder oder Melodien wählt, die Leute kennen, weil es einfach zu riskant ist, Melodien zu nehmen, die niemand kann. Gerade bei einer feierlichen Veranstaltung kann das übel enden. Ja, und es gibt ja so gewisse Traditionen, ja, viele Bünde singen die Lieder ja leicht anders als sie notiert sind. Dann kommt hinzu, dass die österreichischen Bünde manche Lieder anders singen als die bundesdeutschen Bünde. Und dadurch ist es halt auch oft so, dass man die Noten weglässt, weil es auch schwierig ist, Noten zu setzen, ja, oder schwieriger, wenn man es nicht besser, also man müsste es ja zuschneiden und nur die Texte zu verwenden ist einfach einfacher für diese gedruckten Liederbehelfe und das ist das, wo die meisten Leute Schwierigkeiten haben mit dem Text. Die Melodien, wenn du ein paar Leute hast, die die Melodie tragen, funktioniert das ja in der Regel."

- **Selektive Liedauswahl**

IP2, Zeile 967-971: „Für die Weihnachtsfeiern ist natürlich, wenn ich eine Auswahl von 10 Liedern habe und ich lege nur dieses Heft auf bei dieser Weihnachtsfeier ist natürlich auch klar, was ich singe ich werde 4, 5 Lieder aus diesem Liederbehelf singen und komme gar nicht mehr dazu, andere Lieder zu singen. Das heißt sobald ich so ein Liederbuch drucke, beschränke ich hier meine Möglichkeiten massiv."

XIII. Liedgut als wesentliches Element der Traditionspflege

IP1, Zeile 304-307: „Im inoffiziellen Teil ist es wirklich nicht zu sagen. Ja, also man könnte eine 20 Jahreswertung machen oder so und dann findet man wahrscheinlich heraus, dass so querbeet sagen wir mal die 20 Hits, die Spitzenhits halt immer wieder gesungen werden. Und so ist es eigentlich im offiziellen Teil auch."

IP1, Zeile 316-317: „Vaterland. Ja, also definitiv im offiziellen Teil Vaterland, Burschenschaft, Treue, Ehre, Wehrhaftigkeit so das sind die Themen."

IP1, Zeile 323-327: „Aber bei uns und das ist schon auch so traditionell bedingt ja, das ist ja eine Herrenpartie. Es gibt schon Lieder, die sich mit der Liebe beschäftigen, ja und die sich mit was weiß ich mit der, wenn die Burschen auf Wanderschaft gehen und das Liebchen

bleibt zurück und was weiß ich was gibts alles ja aber so zentrales Thema ist das eher nicht […].“

IP1, Zeile 329-331: „[…] so ist es halt da bei uns da geht es um die Ehre und das Vaterland und ums Kämpfen und ums Fechten und ums Trinken das sind die Kernthemen.“

11.9 Zitate – *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*

Traditionsverständnis, Zitate

I. Tradition als generationenübergreifende Weitergabe

IP5, Zeile 103-108: „Was wichtig ist, dass sich über die Generationen hinweg sich etwas gründet und weiterlebt, und dass wir bis heute und für mich ist das immer faszinierend, dass wir heute bereits über 150 Jahre später noch immer einen funktionierenden Betrieb mit Nachwuchs haben, und das muss man auch einmal schaffen, dass man das so weit treibt und das ist etwas was, was ich besonders faszinierend finde."

IP5, Zeile 498-501: „Wird bei uns aber tatsächlich eher wenig gemacht, dem Vernehmen nach oder beziehungsweise das weiß ich sogar noch aus wirklich, wie ich Jung dazu gekommen bin, wurde noch Quodlibet gespielt und es gibt ein paar, die das doch relativ gut, oder sehr gute die Regeln können, sind aber in der Regel meistens schon sehr alt."

IP5, Zeile 505-509: „[…] so die Alten Herren noch können, die so zwischen 60 und 70 sind, vielleicht sogar noch älter, die das auch mit viel Muße gespielt haben und mit viel Eifer, es ist eigentlich soweit ich, also, seit die letzten 30 Jahre, hat das, jetzt sehr abgenommen, weil es wirklich kaum mehr einen von den, was auch, muss ich sagen schade ist an und für sich."

IP5, Zeile 509-511: „Vielleicht sollten wir das wieder beleben, weil es auch interessant wäre, auch das, diese Tradition wiederzubeleben, müsste man sich einmal, wirklich wieder schlau machen, wie das funktioniert und ein paar Proberunden machen."

II. Tradition als Ideologisches Konstrukt

IP5, Zeile 34-37: „Das hat mir natürlich auch genauso wie den […] gefallen das Liedgut, die Weltanschauung, die prinzipielle Ausrichtung, die Tradition an und für sich und natürlich auch die Gemeinschaft, Kameradschaft und Freundschaft, die sich hier in den Bünden über Jahrzehnte auch zwischen den Generationen ergibt […]."

IP4, Zeile 42-45: „Also die, die Form der Korporation war für mich anfänglich vollkommen egal. Klar war nur, dass es eine schlagende Verbindung sein soll, dass sie eine gewisse Affinität zu den Begriffen, Heimat, Volkstum haben soll und natürlich Kameradschaft. Das waren für mich die, eigentlich die ausschlaggebenden Punkte […]."

IP5, Zeile 115-119: „[…] und möchte ich noch ganz anmerken zur Frage vorher, ob welche Kooperation, ob das von Anfang an eine Rolle gespielt hat? Das hat für mich damals überhaupt keine Rolle gespielt, weil ich zum Beispiel den Unterschied zwischen Corps, Burschen und Burschenschaften und Landsmannschaften ja landläufig nicht einmal gekannt habe."

IP5, Zeile 120-122: „Was mir aber wichtig war, davon hat man relativ oft in den Medien gelesen, dass es schlagende Korporationen waren, die irgendwo beteiligt waren, et cetera und das hat mich damals schon fasziniert […]."

III. Tradition als historisches Erbe

IP4, Zeile 57-86: „Die wichtigsten Ereignisse? Ist mit Sicherheit also in der Historie von den Gründungen der einzelnen Korporationen, die in Österreich nicht als Landsmannschaften gegründet wurden, sondern als Vereinsstudenten. Ist es die Umstellung von der Waffe Säbel als Satisfaktionswaffe auf den Korbschläger, der eine reine Waffenübung eigentlich ist und keine Satisfaktionswaffe mehr ist. Das war der erste Schritt, in dem Zusammenhang auch die Annäherung zwischen den Vereinsstudenten und den Burschenschaften, die den Schläger schon seit längerer Zeit geführt haben. Also, das lässt sich einordnen in die Zeit von 1890 bis etwa 1910 diese Verwandlung, und in der hat sich auch in Wien hauptsächlich dann der Korbschläger als studentische Waffe entwickelt und der Säbel wurde da mehr oder weniger zurückgedrängt und vor dem Zweiten Weltkrieg oder bis zum Zweiten Weltkrieg wurde der Säbel dann nurmehr für Ehrenhändel mehr oder weniger verwendet, die dann nachher eigentlich, die ihre Bedeutung verloren haben, ja, das ist, das ist ein Punkt. Der sehr prägend ist, der zweite Punkt sind natürlich die beiden Weltkriege, und zwar nicht nur als epochales kriegerisches Ereignis, sondern auch in dem Zusammenhang, dass viele unserer Mitglieder damals in ihrer, sagen wir mal deutsche Heimat verloren haben, indem sie und ihre Familien vertrieben worden sind, hauptsächlich die Siebenbürger und auch die Sudetendeutschen. Und dann natürlich in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich hauptsächlich sesshaft

geworden sind und dann auch so den Verbindungen zu erhalten geblieben sind. Aber in ihrer alten Heimat oder der Heimat ihrer Eltern ja verlustig geworden sind. Und das dritte Großereignis aus meiner Sicht ist das Ende des Zweiten Weltkriegs, wo dann danach die Korporationen vor allem Wien war ja oder Niederösterreich hauptsächlich sowjetische Besatzungszone komplett verboten waren und sich viele Korporationen anfangs nicht darüber klar waren, ob sie das überhaupt schaffen, dass sie wieder ein Vereinsleben führen und dann natürlich sich den Mut zusammengenommen haben und oder einige aktive Bundesbrüder gegeben hat, die gesagt haben wir starten das jetzt neu, fassen die Ganzen überlebenden Männer des Krieges zusammen und beleben den Verein neu. Und da ist eben unsere Korporation aus Landsmannschaften zusammengeschlossen worden und seit 1953 als eine fusionierte Landsmannschaft herausgegangen. Das waren, glaube ich, die größten Meilensteine in der geschichtlichen Entwicklung."

IP4, Zeile 88-89: „Das ist natürlich auch ein weiterer großer Punkt, das haben wir dann 1961 gekauft und 63 bezogen."

IP4, Zeile 91-101: „Das Gründungsdatum rührt auf 1870. Da wurde der Pharmazeuten-Club gegründet, das war eigentlich eine Hochschülervertretung der Pharmazeuten in Wien, die damals noch auf einer eigenen Schule waren. Das war sowas Ähnliches wie die ÖH heute als Studentenvertretung der Studenten, war der Pharmazeuten-Club ursprünglich nur eine reine Pharmazeutenvertretung der Studierenden und die haben dann durch ihre Aktivitäten, dass sie so viele Pharmazeuten vereint haben es geschafft, dass sie einen Maturitätsprinzip zusammenbringen, also dass man nur Pharmazie machen kann, wenn man Matura hat und das es auch ein Hochschulstudium wird und die haben sich dann im Laufe der Zeit, also bis ungefähr 1880 immer weiter von einem ursprünglichen Verein zu einer, sag ma, regelrechten Korporation entwickelt und die anderen 3 Landsmannschaften sind in ungefähr 15 Jahren von 1870 bis 1885 auch gegründet worden."

IP5, Zeile 105-115: „[…], dass wir heute bereits über 150 Jahre später noch immer einen funktionierenden Betrieb mit Nachwuchs haben. Dass etwas sich so lange hält und dass es sich natürlich auch so lange hält, wird, das muss man sagen, dass diese das, was er gesagt hat, wo die Korporationen, die da auch noch mit dabei waren, neben dem Pharmazeuten-Verein oder Pharmazeuten-Club dann eigentlich Korporationen waren, die sich ja eigentlich schon in dem Raum Südmähren und Nordböhmen zu Hause waren und eigentlich böhmische

deutsche Studenten in Böhmen. Und das ist eigentlich das interessante, auch von den, wo die Leute dort ansässig waren und von dem, wie es dann weitergegangen ist, hat sich das eigentlich, wenn man genau schaut sich eigentlich bis heute gehalten […].“

IP4, Zeile 672-676: „Ich glaube, generell, also nach dem Zweiten Weltkrieg, sind ja relativ im Kommersbuch einige Lieder drinnen. Aber so typische Lieder, die das Couleurstudententum besingen oder das Waffenstudententum besingen, sind ja eigentlich von der Zeit von, sagen wir mal, 1880 bis 1925, 30 entstanden und auch dann peu à peu in das Kommersbuch eingegangen. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind es vielleicht fünf, sechs, wenn überhaupt, also die drinnen sind.“

IV. Tradition als einzigartiges Charakteristikum

IP5, Zeile 550-565: „Ja, natürlich gibt es da einen Austausch, weil das ist recht interessant. Wenn man von Verbindung zur Verbindung geht, wird ja überall immer irgendwie sind die Kneipabläufe anders, das Liedgut ist anders und der Ablauf ist ein wenig anders und auch die Lieder sind anders. Also wenn man sich da bei uns oder bei den Burschenschaften oder so hier, die, eine überhaupt eine Kneipe ansieht. So kann man sagen, da kennt man sich ungefähr aus, das ist ungefähr gleich, es ist aber schon ein Unterschied, wenn man zum Beispiel zu irgendwelchen Corps geht. Da schaut auch eine Kneipe komplett anders aus, und da wird überhaupt komplett anderes Lied gesungen und Liedgut gesungen und gepflogen und auch der Ablauf ist komplett anders. Weil wenn es bei uns das ist, was ich so sage, eine Art ritualisiertes, ein ritualisierter Ablauf, ein ritualisierter Trinkablauf und bei uns ist es doch eine gesellige Veranstaltung und das macht den Unterschied aus und das kann man schon sehen. Es gibt da Korporationen, wo man eigentlich hingeht, wo man komplett andere Lieder hört und es gibt schon Unterschiede. Ich würde sagen, dass hier im Wiener Korporationsring. Da kann ich dafürsprechen, die, die Burschenschaften oder wir natürlich so ziemlich ähnliche, der Ablauf ähnlich ist, nicht gleich, weil gleich ist er nie, aber ähnlich ist auch die Lieder ähnlich sind ja.“

IP5, Zeile 325-330: „So, dann noch eine kleine Besonderheit, die wir hier bei den Cimbern auch unser Eigen nennen können, ist, dass sich eingebürgert hat, weil wir einige Bundesbrüder haben, die bei den Philharmonikern Hornbläser sind, dass bei der Julkneipe bei uns durchaus auch die Hornbläser der Philharmoniker aufspielen. Was man vielleicht

auch als besonderes Detail nennen muss und das immer für die Leute und auch für die Gäste immer sehr gefällig ist, wenn hier wirkliche Meister aufspielen […].“

V. Tradition als lebendige Praxis

IP4, Zeile 136-139: „Nein, dadurch dass man eigentlich darauf bedacht war, auch in der Coronazeit trotz, sagen wir mal Repressalien und Verhinderung von Veranstaltungen doch auch Zusammenkünfte zuzulassen hat sich das eigentlich ganz gut entwickelt und es sind auch in der Zeit Leute dazugekommen.“

IP4, Zeile 335-336: „Na, ich würde eher sagen, es ist Learning by Doing. Es wird doch bei fast jeder Veranstaltung gesungen, also man kriegt das relativ schnell mit.“

IP5, Zeile 509-511: „Vielleicht sollten wir das wieder beleben, weil es auch interessant wäre, auch das, diese Tradition wiederzubeleben, müsste man sich einmal, wirklich wieder schlau machen, wie das funktioniert und ein paar Proberunden machen.“

VI. Tradition als dynamischer Prozess

IP4, Zeile 400-408: „Also zum Kommersbuch, wir haben ja bis vor, ich sage mal 15, 20 Jahren sehr viel alte Kommersbücher auch dabeigehabt, die heute, sagen wir mal so von 1912 bis in die dreißiger Jahre aufgelegt worden sind, die haben wir mittlerweile eigentlich alle archiviert aus dem einfachen Grund, weil sich da in der Zeit vor allem auch viel getan hat, vor allem speziell, also zwischen 1910 und 1920 bis 30, da sind etliche Lieder dazugekommen, die heute wahrscheinlich jeder kennt, der mit dem studentischen Liedgut sich, ja ein bisschen auskennt, die damals noch gar nicht getextet wurden, wie zum Beispiel Wildgänse Rauschen durch die Nacht, das erst im Ersten Weltkrieg entstanden ist. Heute kennt das fast schon jeder Student oder Korporationsstudent. Deswegen haben wir diese Arbeiten alle archiviert.“

i. Tradition als potenziell gefährdet oder verloren

IP5, Zeile 498-503: „Wird bei uns aber tatsächlich eher wenig gemacht, dem Vernehmen nach oder beziehungsweise das weiß ich sogar noch aus wirklich, wie ich Jung dazu gekommen bin, wurde noch Quodlibet gespielt und es gibt ein paar, die das doch relativ gut, oder sehr gute die Regeln können, sind aber in der Regel meistens schon sehr alt. Das ist, das ist so ähnlich wie beim Tarockieren, das können auch nur mehr eigentlich die älteren Semester, die Jungen spielen das kaum, oder die kennen sich da kaum aus."

IP5, Zeile 507-510: „[…], es ist eigentlich soweit ich, also, seit die letzten 30 Jahre, hat das, jetzt sehr abgenommen, weil es wirklich kaum mehr einen von den, was auch, muss ich sagen schade ist an und für sich. Vielleicht sollten wir das wieder beleben, weil es auch interessant wäre, auch das, diese Tradition wiederzubeleben […]."

IP5, Zeile 536-548: „Ich finde es eigentlich notwendig, in Zeiten wie diesen so ziemlich alles, was wir an Traditionen haben zu bewahren, weil es sonst untergeht. Wenn man sich so anschaut, wenn man so mal so schaut, wenn man nämlich egal um was es da geht, wenn man sich auch so die Jugend, nämlich wirklich ansieht, die Leute, die halt so zwischen 13 und 18 sind, die kennen und bekommen es auch von Nirgendwoher mehr irgendwie das mit, auch nur annähernd, das ist dann schon ziemlich ein Einheitsbrei. Das fängt schon damit an, dass es eigentlich so gut wie keine Dialekte mehr gibt. Weil alle eigentlich nur mehr Fernsehdeutsch reden. Und das ist etwas, das dann weg ist, also das heißt, ich halte es für wesentlich das prinzipiell zu erhalten und Erhaltenswert auch, weil das ist, das ist ähnlich, wenn es nach heute geht, das Wienerlied an und für sich, das beim Heurigen gepflogen wird, wird es heute nicht mehr geben aus der Zeit heraus. Ich glaube, es wird nicht einmal mehr zeitgenössischer Musik. Es wird so etwas wie das, was man so landläufig als Austro Pop benennt, nicht mehr geben, weil es eben diese Sprache nicht mehr gibt."

IP4, Zeile 568-584: „Ja, gibt es vom Coburger Convent aus gibt es sowas. Aber nicht jetzt nur in puncto Liedgut. Vielleicht ist es eine Herangehensweise, aber ich glaube generell, um auf die Frage zurückzukommen, welche Maßnahmen nötig wären, um das weiterzugeben. Wir befinden uns in einer Situation, wo das studentische Liedgut eigentlich nur mehr von, ich nenne es einmal, Randgruppe gepflegt wird, weil Farbenstudenten, da schließlich ich jetzt alle mit ein, eine Minderheit sind in der gesamten Studentenschaft mit Sicherheit. Die

pflegen das, dem Rest der Studentenwelt unter Anführungszeichen ist diese Vielfältigkeit an Liedern ja eigentlich mehr oder weniger gänzlich unbekannt und selbst die, die eigentlich jeder kennen sollte, werden bei den akademischen Feiern ja nur mehr als Musikstücke gespielt. Die könnt jeder Künstler runterspielen, der nach Noten spielen kann. Ich glaube, wichtig wäre auch, dass von den Universitäten her, dieses Brauchtum mehr in den Vordergrund gerückt wird. Nicht jetzt als, nicht generell, sondern zumindest bei den akademischen Feiern, indem auch diese Lieder textlich gesungen werden. Vor allem auch das Gaudeamus igitur, auch die Nationalhymnen der einzelnen Länder, also sprich jetzt unsere Bundeshymne oder die, oder das Lied der Deutschen in der Bundesrepublik. Wie auch immer, das sind ja alles nur zu Musikstücken verkommene Lieder, die auch in der akademischen Feier nicht mehr, nicht mehr wirklich vorkommen."

VII. Tradition als festgelegtes Regelwerk

IP5, Zueile 265-269: „[…], dass es da im deutschen Kommersbuch ganz klar offizielle Lieder gibt, und die singt man natürlich im offiziellen Teil der Kneipe und wenn es dann einen inoffiziellen Teil gibt, kann man die leichteren oder die geselligen Lieder singen, die dann in den inoffiziellen Teil gehören. Und dann danach in einem Bierdorf kann man dann überhaupt, ja leichte Lieder singen bis hin zu Popsongs."

IP4, Zeile 277-279: „Das einzige bei Trauerkneipen, das ist die einzige Kneipe, die wir haben, wo es einen ganz klaren, eine ganz klar festgelegte fixe Liedfolge gibt. Die auch ganz klar festgelegt so gemacht wird, alles andere ist, ist dann dem geschuldet, wie man das zusammenstellt."

IP4, Zeile 282-295: „Na, das haben wir in dem Sinn nicht. Und wie der […] gesagt hat, Trauerkneipe ist ein ganz fixer Ablauf. Kann ich dann auch gerne nachschauen, welche Lieder das sind, ich weiß es grob, aber jetzt nicht die chronologische Reihenfolge weiß ich nicht auswendig. Also die verändern sich nicht, was sich in der Regel auch nicht verändert, wenn man auf andere Kneipen oder Kommerse schaut, was auf jeden Fall gesungen wird ist zum Beispiel beim Stiftungsfest das Bundeslied, das ist ja eben ein speziell für die Korporationen ausgewähltes oder bei uns eben ein Lied in der Melodie von Drei Klänge sind´s, das ist ein ganz bekanntes Studentenlied, mit einem eigenen umgeänderten Text. Und

zum Julfest Hohe Nacht der klaren Sterne ist eigentlich auch fixer Bestandteil der unverändert ist, ansonsten ist die Liederauswahl eigentlich Sache des Kneipleiters, der in der Regel der Sprecher ist. Aber in Anlehnung eben an die studentischen oder couleurstudentische Lieder schon für den offiziellen Teil der Kneipe eben offiziellere Lieder und für die den Lustigeren oder inoffiziellen Teil einer Kneipe dann halt eben eine größere Variabilität haben."

IP5, Zeile 315-325: „Mir ist übrigens auch nur eine Begebenheit bekannt, wo die Liedfolge bei der Trauerkneipe leicht abgeändert wurde. Das war, wo der Betreffende also kurz vor seinem Ableben gefragt hat, ob es nicht möglich ist, bei einer Trauerkneipe ein anderes Lied zu singen als eben ein festgelegtes Lied Vom hohen Olymp herab, glaube ich, wo er sagt, ich hätte gerne dieses Lied, weil dieses Lied hab ich noch nie gern gehabt. Das würde er sich wünschen, dass das nicht gesungen wird, wenn es möglich wäre, natürlich nur, wo wir natürlich dann schweren Herzens dem Wunsch des Sterbenden entsprochen haben. Ausnahmsweise möchte ich sagen, das war das einzige Mal, wo wir von dem, nach meiner Erinnerung und ich bin doch schon über 30 Jahre hier, wo wir von dem abgegangen sind, dass bei der Trauerkneipe auch nur ein anderes Lied gesungen wurde, also das war auf Wunsch des Verstorbenen."

VIII. Tradition als Gemeinschaftserlebnis

IP5, Zeile 35-40: „[…] sich und natürlich auch die Gemeinschaft, Kameradschaft und Freundschaft, die sich hier in den Bünden über Jahrzehnte auch zwischen den Generationen ergibt, und das hat mir immer, hat mich immer persönlich beeindruckt, welche Kraft das eigentlich hat, wenn man über Jahrzehnte zusammen ist und auch ältere oder jüngere, dass man Kontakt hat und sich das bewahrt über lange, lange Zeit und auch über alle Lebenslagen hinweg."

IP4, Zeile 45-46: „[…] und natürlich der persönliche Kontakt zu anderen mittlerweile Bundesbrüdern."

IP5, Zeile 351-359: „Was natürlich auch immer vorkommt ist, das auf Kneipen durchaus viel mit der Gitarre gespielt wird oder mit einer Ziehharmonika. Das kommt, das kommt auch vor. Wir haben jetzt einen Bundesbruder, der recht gut Ziehharmonika spielt, der dafür auch

mittlerweile schon relativ bekannt ist, im Wiener Korporationsring haben wir auch einige, die sehr gut, war auch vorher da, die sehr gut Gitarre spielen können, die Lieder wirklich auf der Gitarre, also sehr gut begleiten können und so einer Kneipe natürlich dann noch einen richtigen Schwung auch noch geben können also, das ist dann wirklich dann sehr gesellig und in Weitererfolge lustig und auch sehr kurzweilig also, wenn man dann schaut, ist dann meistens dann schon recht spät."

IP4, Zeile 426-430: „Naja, das kommt immer darauf an wer da ist, aber ich würde sagen, Ästhetik ist eher zweitrangig. Nein, im Vordergrund steht eigentlich, dass man gemeinsam singt, dass man dieses gemeinsame Erlebnis hat, das ja auch eigentlich eine Feier trägt oder eine studentische Feier trägt, das Singen, das steht im Vordergrund und ob das jetzt falsch ist oder nicht, ist eigentlich zweitrangig […]."

IP5, Zeile 445-453: „Wobei man prinzipiell sagen muss, dass jetzt so wie wir alle jetzt am Tisch sitzen, wir sicher, wir eigentlich nicht in einer Sängerschaft sind und das Liedgut für uns zwar wichtig ist und dann auch ein wichtiger Zeitvertreib und auch wirklich sehr gepflegt wird, aber wir das jetzt nicht zu einer gewissen Chorreife bringen, also als Chor würde man uns nicht gebrauchen können. Das ist das, wo beispielsweise eine Sängerschaft sich natürlich sehr damit beschäftigt, wie jetzt der Chorgesang genau funktioniert. Ich glaub, solche Sängerschafter würden sich mit Grauen abwenden, wenn sie da zuhören und der Tonalität, der Schieflage, wie Lieder hier gesungen werden. Hier geht es tatsächlich nur um die Geselligkeit."

IP5, Zeile 555-560: „[…] zum Beispiel zu irgendwelchen Corps geht. Da schaut auch eine Kneipe komplett anders aus, und da wird überhaupt komplett anderes Lied gesungen und Liedgut gesungen und gepflogen und auch der Ablauf ist komplett anders. Weil wenn es bei uns das ist, was ich so sage, eine Art ritualisiertes, ein ritualisierter Ablauf, ein ritualisierter Trinkablauf und bei uns ist es doch eine gesellige Veranstaltung und das macht den Unterschied aus und das kann man schon sehen."

IP4, Zeile 698-702: „Ja, natürlich ja, ja, das ist so wie ein Familienfest auf ein paar Tage, wo man sich irgendwo in einer Stadt trifft, sich dort dann Sehenswürdigkeiten anschauen sowie ein kleiner Städteausflug im Prinzip, das organisiert immer wer anderer und ja, da gibt es ja

kleine Feier immer am Abend und dann halt ein Ausflug und dann schaut man sich das eine oder andere an.“

Motivation und Bedeutung der Traditionspflege, Zitate

I. Soziale Kontakte

IP4, Zeile 16-19: „Hab dann über den Turnverein dort Freunde gehabt, die in Wien bei Burschenschaften oder auch bei Cimbria als Landsmannschaft korporativ tätig waren und aktiv waren. Und über die hab ich das eigentlich kennengelernt."

IP5, Zeile 27-29: „Ich bin über Schulfreunde beziehungsweise Bekanntschaften von der Schule zu dieser Korporation gekommen […]"

II. Gemeinschaftsgefühl, Förderung der Gemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls

IP5, Zeile 35-40: „[…] und natürlich auch die Gemeinschaft, Kameradschaft und Freundschaft, die sich hier in den Bünden über Jahrzehnte auch zwischen den Generationen ergibt, und das hat mir immer, hat mich immer persönlich beeindruckt, welche Kraft das eigentlich hat, wenn man über Jahrzehnte zusammen ist und auch ältere oder jüngere, dass man Kontakt hat und sich das bewahrt über lange, lange Zeit und auch über alle Lebenslagen hinweg."

IP4, Zeile 44-46: „Das waren für mich die, eigentlich die ausschlaggebenden Punkte und natürlich der persönliche Kontakt zu anderen mittlerweile Bundesbrüdern."

IP5, Zeile 355-359: „[…], die Lieder wirklich auf der Gitarre, also sehr gut begleiten können und so einer Kneipe natürlich dann noch einen richtigen Schwung auch noch geben können also, das ist dann wirklich dann sehr gesellig und in Weitererfolge lustig und auch sehr kurzweilig also, wenn man dann schaut, ist dann meistens dann schon recht spät."

IP4, Zeile 427-429: „Nein, im Vordergrund steht eigentlich, dass man gemeinsam singt, dass man dieses gemeinsame Erlebnis hat, das ja auch eigentlich eine Feier trägt oder eine studentische Feier trägt […]."

IP5, Zeile 446-448: „[…] das Liedgut für uns zwar wichtig ist und dann auch ein wichtiger Zeitvertreib und auch wirklich sehr gepflegt wird, aber wir das jetzt nicht zu einer gewissen Chorreife bringen […].“

IP5, Zeile 452-453: „Hier geht es tatsächlich nur um die Geselligkeit.“

IP4, Zeile 689-691: „Wir haben glücklicherweise viele am Ort oder im Nahbereich von Wien, Niederösterreich, Oberösterreich. Ja, schätze mal, nicht ganz die Hälfte, so 40% der Rest ist heute auch verstreut.“

IP4, Zeile 693-696: „Sonst, so Stammtische, gibt es in dem Sinn glaube ich nicht. Was es gibt, wie ich vorher schon erwähnt habe, einmal im Jahr im Sommer treffen sich alle mehr oder weniger mit Beteiligung aus Österreich, die in Deutschland beheimatet sind.“

IP4, Zeile 698-702: „Ja, natürlich ja, ja, das ist so wie ein Familienfest auf ein paar Tage, wo man sich irgendwo in einer Stadt trifft, sich dort dann Sehenswürdigkeiten anschauen sowie ein kleiner Städteausflug im Prinzip, das organisiert immer wer anderer und ja, da gibt es ja kleine Feier immer am Abend und dann halt ein Ausflug und dann schaut man sich das eine oder andere an.“

III. Erhaltung und Weitergabe des kulturellen Erbes

IP4, Zeile 176-178: „Beziehungsweise auch die, die Pflege und den Erhalt von den Traditionen des Liedgutes. Des Jahreslaufes in Österreich und im deutschen Sprachraum geläufig sind. Das studentische Brauchtum.“

IP4, Zeile 182-183: „Natürlich auch die, die Pflege der korporationsmäßigen Traditionen, also des Farbstudententums insbesondere.“

IP5, Zeile 536-537: „Ich finde es eigentlich notwendig, in Zeiten wie diesen so ziemlich alles, was wir an Traditionen haben zu bewahren, weil es sonst untergeht.“

IP5, Zeile 541-543: „Das fängt schon damit an, dass es eigentlich so gut wie keine Dialekte mehr gibt. Weil alle eigentlich nur mehr Fernsehdeutsch reden. Und das ist etwas, das dann weg ist […].“

IP5, Zeile 545-546: „[…], das Wienerlied an und für sich, das beim Heurigen gepflogen wird, wird es heute nicht mehr geben aus der Zeit heraus.“

IP4, Zeile 570-572: „Wir befinden uns in einer Situation, wo das studentische Liedgut eigentlich nur mehr von, ich nenne es einmal, Randgruppe gepflegt wird […]“

IP4, Zeile 576-578: „Die könnt jeder Künstler runterspielen, der nach Noten spielen kann. Ich glaube, wichtig wäre auch, dass von den Universitäten her, dieses Brauchtum mehr in den Vordergrund gerückt wird.“

IV. Bedeutung von Idealen und Werten

IP4, Zeile 19-20: […], das Fechten hat mich sehr angesprochen […].“

IP5, Zeile 25-27: „Die Korporation damals hat mich schon immer ein wenig interessiert, da das damals heute als mehr als heute noch eine Aufmerksamkeit hatte im auch im politischen und weltanschaulichen Bereich.“

IP5, Zeile 34-35: „Das hat mir natürlich auch genauso wie den […] gefallen […], die Weltanschauung, die prinzipielle Ausrichtung […].“

IP4, Zeile 42-44: „Also die, die Form der Korporation war für mich anfänglich vollkommen egal. Klar war nur, […], dass sie eine gewisse Affinität zu den Begriffen, Heimat, Volkstum haben soll und natürlich Kameradschaft.“

IP5, Zeile 116-122: „Das hat für mich damals überhaupt keine Rolle gespielt, weil ich zum Beispiel den Unterschied zwischen Corps, Burschen und Burschenschaften und Landsmannschaften ja landläufig nicht einmal gekannt habe. Was mir aber wichtig war, davon hat man relativ oft in den Medien gelesen, dass es schlagende Korporationen waren, die irgendwo beteiligt waren, et cetera und das hat mich damals schon fasziniert […].“

IP4, Zeile 174-176: „Ja, am wichtigsten oder eines der wichtigsten ist natürlich das schlagende Prinzip. Indem wir das akademische Fechten pflegen. Was ist noch wichtig? Wichtig ist das Bekenntnis zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft."

IP5, Zeile 181: „Kameradschaft, Bundesbrüderlichkeit."

Ausführung der Traditionspflege, Zitate

I. Organisatorische Struktur und Verantwortungsverteilung

i. Mitgliedstatus und Ämter

IP4, Zeile 142-150: „In erster Linie die Burschen und das Chargenkabinett also Sprecher. Chargenkabinett wird von den Aktiven oder aus den Aktiven gewählt. Am Anfang des Semesters gibt es einen Burschenconvent das ist so eine demokratische Zusammenkunft, also eine Sitzung, wenn das Semester der Universität beginnt, wird aus dem Kreis der aktiven Burschen ein Vorstandskollegium gewählt, das ist dann eben der Sprecher das ist mehr oder weniger die höchste Charge, die man haben kann, dann da sein Stellvertreter und gleichzeitig der Fechtwart, der sich um die fechterischen Belange kümmern muss und der Schriftwart der das postalische erledigt und Protokolle, et cetera anfertigt, beziehungsweise auch dann Einladungen und Aussendungen an Bundesbrüder und andere Korporationen tätig."

IP4, Zeile 152-160: „Darüber hinaus sind wir natürlich ein Verein. Der Verein setzt sich jetzt aus normal der Vereinsbehörde gemeldeten Obmann, Kassier und Obmann Stellvertreter als Präsidium zusammen und natürlich den Mitgliedern als auch der Altherrenschaft und Aktivitas. Wobei voll zahlungspflichtig nur die Alten Herren sind, die also Studium beendet haben, beziehungsweise ihre aktiv Verpflichtungen erledigt haben. Gemeinsam mit dem Altherrenvorstand und dem Chargenkabinett, das ja jedes Semester wechselt, nicht so wie der Vereinsvorstand. Gemeinsam kümmern sich diese zwei Vorstandsgremien um den ganzen Betrieb, Veranstaltungen und natürlich auch die Infrastruktur und den Erhalt des Korporationshauses und so weiter."

ii. Convente

IP4, Zeile 143-145: „Am Anfang des Semesters gibt es einen Burschenconvent das ist so eine demokratische Zusammenkunft, also eine Sitzung, wenn das Semester der Universität beginnt […]."

IP5, Zeile 250-253: „Am zweiten Tag, das ist also auch der Arbeitsteil, da finden dann meistens am Nachmittag auch die Convente statt. Altherrenconvent, Generalconvent, also Dinge, die man eigentlich im Vereinsleben machen muss, also nämlich auch der administrative Teil, der auch wesentlich ist.“

iii. Bundessatzung

„Präambel: Diese Bundessatzung (Geschäftsordnung) enthält die Details des Zweckes und Zieles sowie der inneren Gestaltung des Vereines und der Abläufe des Vereinslebens. Sie gilt subsidiär zu den Statuen des Vereines „akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria“ (AGL! Cimbria).“ (Bundessatzung (Geschäftsordnung) der akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien 2008, Deckblatt (S. 1))

II. Pflege durch Gemeinschaft und Vernetzung

i. Gemeinsame Aktivitäten, Austausch und Veranstaltungen mit anderen Bünden

IP4, Zeile 216-218: „[…] der Pfingstkongress in Coburg, das ist das Verbandstreffen der Landsmannschafter und Turnerschafter. Das ist eine relativ große Veranstaltung […].“

IP4, Zeile 223: „Sonnwendfeier, die wir gemeinsam mit dem Wiener Korporationsring veranstalten.“

IP4, Zeile 479-484: „Ja hat er auch, es gibt ein Landsmannschafterlied, bin ich aber nicht sehr Textsicher. Gibt's ja, das ist eigentlich noch von der deutschen Landsmannschaft. Sagen wir mal dieses, ja mehr oder weniger inoffizielle Verbandslied oder Lied, das halt zum Pfingstcongress sehr gerne gesungen wird, ist das Frankenlied. Wohlauf die Luft geht frisch und rein, das ist eben ein fränkisches Volkslied eigentlich oder Wanderlied und das wird vom gesamten CC sehr gern gesungen.“

IP5, Zeile 550-565: „Ja, natürlich gibt es da einen Austausch, weil das ist recht interessant. Wenn man von Verbindung zur Verbindung geht, wird ja überall immer irgendwie sind die Kneipabläufe anders, das Liedgut ist anders und der Ablauf ist ein wenig anders und auch die Lieder sind anders. Also wenn man sich da bei uns oder bei den Burschenschaften oder

so hier, die, eine überhaupt eine Kneipe ansieht. So kann man sagen, da kennt man sich ungefähr aus, das ist ungefähr gleich, es ist aber schon ein Unterschied, wenn man zum Beispiel zu irgendwelchen Corps geht. Da schaut auch eine Kneipe komplett anders aus, und da wird überhaupt komplett anderes Lied gesungen und Liedgut gesungen und gepflogen und auch der Ablauf ist komplett anders. Weil wenn es bei uns das ist, was ich so sage, eine Art ritualisiertes, ein ritualisierter Ablauf, ein ritualisierter Trinkablauf und bei uns ist es doch eine gesellige Veranstaltung und das macht den Unterschied aus und das kann man schon sehen. Es gibt da Korporationen, wo man eigentlich hingeht, wo man komplett andere Lieder hört und es gibt schon Unterschiede. Ich würde sagen, dass hier im Wiener Korporationsring. Da kann ich dafürsprechen, die, die Burschenschaften oder wir natürlich so ziemlich ähnliche, der Ablauf ähnlich ist, nicht gleich, weil gleich ist er nie, aber ähnlich ist auch die Lieder ähnlich sind ja."

IP4, Zeile 568-569: „Ja, gibt es vom Coburger Convent aus gibt es sowas. Aber nicht jetzt nur in puncto Liedgut."

ii. Mitgliedertreffen

IP4, Zeile 213-216: „Inoffizielle Veranstaltung haben, in dem Sinn, ja, auch das sind eben, so, Wanderungen oder Ausflüge. In den Sommerferien treffen sich unsere Bundesbrüder oder auch die aus Österreich mit den Bundesbrüdern, die in der Bundesrepublik ansässig sind. Das ist so ein Ferialtreffen.

IP4, Zeile 689-691: „Wir haben glücklicherweise viele am Ort oder im Nahbereich von Wien, Niederösterreich, Oberösterreich. Ja, schätze mal, nicht ganz die Hälfte, so 40% der Rest ist heute auch verstreut."

IP4, Zeile 673-676: „Nicht wirklich, gerade in Linz sind noch ein paar. Sonst, so Stammtische, gibt es in dem Sinn glaube ich nicht. Was es gibt, wie ich vorher schon erwähnt habe, einmal im Jahr im Sommer treffen sich alle mehr oder weniger mit Beteiligung aus Österreich, die in Deutschland beheimatet sind."

IP4, Zeile 695-702: „Ja, natürlich ja, ja, das ist so wie ein Familienfest auf ein paar Tage, wo man sich irgendwo in einer Stadt trifft, sich dort dann Sehenswürdigkeiten anschauen sowie

ein kleiner Städteausflug im Prinzip, das organisiert immer wer anderer und ja, da gibt es ja kleine Feier immer am Abend und dann halt ein Ausflug und dann schaut man sich das eine oder andere an.“

III. Veranstaltungen

i. Kneipen, spezielle Anlässe, spontanes Singen

IP4, Zeile 194-197: „Ja, es gibt welche, die sind essenziell, also die Veranstaltungen, die so während des Semesters stattfinden, da gibt es eigentlich seit, ja, fast in unveränderter Art und Weise so verschiedene Veranstaltungen, die sich so ähnlich wie einem Jahresablauf verkürzt über ein Semester ziehen.“

IP4, Zeile 197-198: „Also, wenn man so ein Semester Revue passieren lässt, dann beginnt das grundsätzlich einmal mit der Semesterantrittskneipe.“

IP4 Zeile 198-201: „Also das sind in erster Linie mal Kneipen, Zusammenkünfte, wo eben nach einem fixen Ritual Lieder gesungen werden, wo Vorträge beziehungsweise kleine Reden gehalten werden und ja, Bier oder andere Getränke zu sich genommen werden und man sich dabei unterhält.“

IP4, Zeile 201-203: „Wie gesagt, die Antrittskneipe eröffnet das Semester. Im Gegensatz dazu, die Semesterabschlusskneipe beendet das Semester […].“

IP4, Zeile 203-204: „[…] und dazwischen sind, je nach Jahreszeit, also wird unterschieden zwischen Winter- und Sommersemester, verschiedene Veranstaltungen dazwischen.“

IP4, Zeile 206: „Das sind die Julkneipe, die bei uns so wie das Weihnachtsfest ist.“

IP4, Zeile 206-211: „Im Sommersemester beziehungsweise je nachdem, ob das jetzt ein größeres Fest ist, gibt es dann ein Stiftungsfest, das findet meistens im Sommer statt. Das ist das Geburtstagsfest der Korporation, das daran erinnert, dass die Verbindung gegründet worden ist, und da zählen wir eben also, von 1870 weg jedes Jahr eine Zahl dazu, sprich, jetzt haben wir das 153. Stiftungsfest vor uns.“

IP4, Zeile 216-219: „Weitere offizielle Veranstaltungen sind neben dem Stiftungsfest der Pfingstkongress in Coburg, das ist das Verbandstreffen der Landsmannschafter und Turnerschafter. Das ist eine relativ große Veranstaltung, traditionell über das ganze Pfingstwochenende. Eben seit, glaube ich, über 120 Jahren in Coburg."

IP4, Zeile 219-221: „Und dann gibt es noch verschiedene Kneipen, die neben dem Julfest, die eben auch dem Jahreslauf geschuldet sind, wie Ostarafeier."

IP4, Zeile 223: „Sonnwendfeier, die wir gemeinsam mit dem Wiener Korporationsring veranstalten."

IP4, Zeile 226-227: „Machen wir natürlich auch, ja, findet meistens im Winter statt, also gemeinsam oder statt einer Krampuskneipe ist das bei uns halt traditionell eine Krambambulikneipe."

IP5, Zeile 247-254: „Wie gesagt, wenn man konkret vom Stiftungsfest reden ist, ist der Ablauf des Stiftungsfests eigentlich grundsätzlich so, dass es einen Begrüßungsabend gibt. Der meistens in lockerer Atmosphäre stattfindet, möglicherweise mit einem Buffet, mit irgendeiner leichten Party oder Atmosphäre. Am zweiten Tag, das ist also auch der Arbeitsteil, da finden dann meistens am Nachmittag auch die Convente statt. Altherrenconvent, Generalconvent, also Dinge, die man eigentlich im Vereinsleben machen muss, also nämlich auch der administrative Teil, der auch wesentlich ist. Dann gibt es ein gemeinsames Essen und dann findet der Kommers statt und die Stiftungsfestkneipe."

IP5, Zeile 254-261: „Und auf der Stiftungsfestkneipe ist es so, bei uns, weil wir im Sommer sind, dass man nicht unbedingt Lieder singt, die man unbedingt im Winter nur singt, aber auf jeden Fall ist natürlich O alte Burschenherrlichkeit dabei, sind natürlich auch vaterländische Gesänge dabei oder wesentliche Punkte. Wie gesagt, und dann ist das natürlich wählbar, es gibt nicht einen ganz festen und klaren Liedbestand, der festgelegt ist, relativ klar ist, dass die Burschenherrlichkeit dabei ist und relativ klar ist, dass das Lied Burschen heraus dabei ist, das meistens auch zu Beginn ist und die Burschenherrlichkeit dann endet mit der Kneipe […]."

IP5, Zeile 268-269: „Und dann danach in einem Bierdorf kann man dann überhaupt, ja leichte Lieder singen bis hin zu Popsongs."

ii. Liedauswahl

- **Strukturierte, anlass- und kontextbezogene Liedauswahl**

IP5, Zeile 254-256: „Und auf der Stiftungsfestkneipe ist es so, bei uns, weil wir im Sommer sind, dass man nicht unbedingt Lieder singt, die man unbedingt im Winter nur singt […]."

IP5, Zeile 256-261: „[…], aber auf jeden Fall ist natürlich O alte Burschenherrlichkeit dabei, sind natürlich auch vaterländische Gesänge dabei oder wesentliche Punkte. Wie gesagt, und dann ist das natürlich wählbar, es gibt nicht einen ganz festen und klaren Liedbestand, der festgelegt ist, relativ klar ist, dass die Burschenherrlichkeit dabei ist und relativ klar ist, dass das Lied Burschen heraus dabei ist, das meistens auch zu Beginn ist und die Burschenherrlichkeit dann endet mit der Kneipe […]."

IP5, Zeile 261-265: „[…] und was dazwischen ist, ist möglicherweise dem geschuldet welchen Schwerpunkt man sich gibt, es gibt auch so, dass man, dass man das Stiftungsfest unter ein bestimmtes Motto stellt, oder den einen bestimmten Schwerpunkt festlegt und dann wird das Liedgut, auch dem dann untergeordnet natürlich […]."

IP5, Zeile 265-269: „[…] so, dass es da im deutschen Kommersbuch ganz klar offizielle Lieder gibt, und die singt man natürlich im offiziellen Teil der Kneipe und wenn es dann einen inoffiziellen Teil gibt, kann man die leichteren oder die geselligen Lieder singen, die dann in den inoffiziellen Teil gehören. Und dann danach in einem Bierdorf kann man dann überhaupt, ja leichte Lieder singen bis hin zu Popsongs."

IP5, Zeile 273-276: „[…], und das ist eigentlich bei fast jeder Kneipe im Jahreskreis, ob es die Semesterantrittskneipe ist, oder es die Semesterschlusskneipe ist, ob es das Stiftungsfest ist oder bei der Julkneipe ist es natürlich dann eher so, dass man sich dann eher Lieder auswählt, die dem Anlass entsprechend zur Weihnachtszeit passen."

IP5, Zeile 276-279: „Das einzige bei Trauerkneipen, das ist die einzige Kneipe, die wir haben, wo es einen ganz klaren, eine ganz klar festgelegte fixe Liedfolge gibt. Die auch ganz klar festgelegt so gemacht wird, alles andere ist, ist dann dem geschuldet, wie man das zusammenstellt."

IP4, Zeile 282-285: „Na, das haben wir in dem Sinn nicht. Und wie der […] gesagt hat, Trauerkneipe ist ein ganz fixer Ablauf. Kann ich dann auch gerne nachschauen, welche Lieder das sind, ich weiß es grob, aber jetzt nicht die chronologische Reihenfolge weiß ich nicht auswendig. Also die verändern sich nicht […]."

IP4, Zeile 285-291: „[…], was sich in der Regel auch nicht verändert, wenn man auf andere Kneipen oder Kommerse schaut, was auf jeden Fall gesungen wird ist zum Beispiel beim Stiftungsfest das Bundeslied, das ist ja eben ein speziell für die Korporationen ausgewähltes oder bei uns eben ein Lied in der Melodie von Drei Klänge sind´s, das ist ein ganz bekanntes Studentenlied, mit einem eigenen umgeänderten Text. Und zum Julfest Hohe Nacht der klaren Sterne ist eigentlich auch fixer Bestandteil der unverändert ist […]."

IP5, Zeile 292-295: „Aber in Anlehnung eben an die studentischen oder couleurstudentische Lieder schon für den offiziellen Teil der Kneipe eben offiziellere Lieder und für die den Lustigeren oder inoffiziellen Teil einer Kneipe dann halt eben eine größere Variabilität haben."

IP5, Zeile 315-325: „Mir ist übrigens auch nur eine Begebenheit bekannt, wo die Liedfolge bei der Trauerkneipe leicht abgeändert wurde. Das war, wo der Betreffende also kurz vor seinem Ableben gefragt hat, ob es nicht möglich ist, bei einer Trauerkneipe ein anderes Lied zu singen als eben ein festgelegtes Lied Vom hohen Olymp herab, glaube ich, wo er sagt, ich hätte gerne dieses Lied, weil dieses Lied hab ich noch nie gern gehabt. Das würde er sich wünschen, dass das nicht gesungen wird, wenn es möglich wäre, natürlich nur, wo wir natürlich dann schweren Herzens dem Wunsch des Sterbenden entsprochen haben. Ausnahmsweise möchte ich sagen, das war das einzige Mal, wo wir von dem, nach meiner Erinnerung und ich bin doch schon über 30 Jahre hier, wo wir von dem abgegangen sind, dass bei der Trauerkneipe auch nur ein anderes Lied gesungen wurde, also das war auf Wunsch des Verstorbenen."

iii. Körperliche Beteiligung und Soziale Interaktion

IP4, Zeile 470-477: „Es gibt, also zwischen Ritualen was jetzt die Lieder betrifft, gibt es schon ein paar Dinge, also wir stehen zum Beispiel beim Bundeslied auf. Wir stehen beim, also die gesamte Corona, das wird halt im Stehen gesungen, Lied der Deutschen stehen wir auf, bei der letzten Strophe der Burschen Herrlichkeit stehen wir auf, und da wird hier traditionell, werden sich die Hände gereicht und zugeprostet dann im Verlauf des Textes halt. Beim Gaudeamus igitur stehen wir auf, bei der Strophe Vivat Academia. Beim Lied Wenn alle untreu werden, stehen wir bei der letzten Strophe auf. Ich hatte einen Kameraden wird in der Regel auch im Stehen gesungen, ja das war es eigentlich im Großen und Ganzen."

ii. Die Rolle der Mitglieder bei der Pflege

IP4, Zeile 229: „Grundsätzlich organisiert das die Aktivitas."

IP5, Zeile 271-275: „Na ja, das wählt eigentlich die Aktivitas größtenteils aus, normalerweise die Chargen oder der Sprecher, die wählen dann die Liedfolge aus. Die sagen, diese Lieder werden gesungen, und das ist eigentlich bei fast jeder Kneipe im Jahreskreis, ob es die Semesterantrittskneipe ist, oder es die Semesterschlusskneipe ist, ob es das Stiftungsfest ist oder bei der Julkneipe […]."

IP4, Zeile 364-365: „Ja, natürlich. Ja, wenn sie tun wollen, natürlich, gezwungen wird keiner aber ja, es ergibt sich eigentlich."

iii. Veranstaltungen mit Damen

IP4, Zeile 232-238: „Natürlich, ja. Also bis auf Kneipen und Kommerse sind die Veranstaltungen alle mit Damen. Wie gesagt zum Stiftungsfest gibt es meistens einen Kommers oder zu besonderen Feierlichkeiten da sind nur Männer dabei. Bei den Kneipen sind auch nur Männer. Bei den anderen Veranstaltungen wie Krambambulifeier, Julfeier, Stiftungsfest Begrüßungsabend, Ball des Wiener Korporationsrings beziehungsweise jetzt Akademikerballs, sind natürlich Frauen anwesend, zu verschiedenen Vorträgen oder Diskussionsabenden sind natürlich auch Frauen dabei."

IP 5, Zeile 239-243: „Es gibt beim Stiftungsfest auch einen eigenen Damenablauf daneben, neben unserem also, das heißt, dass die Damen, die haben dann einen Theaterbesuch oder sonstiges also, da wird da durchaus geschaut, dass sie sich die nicht langweilen. Während die Männer auf der Kneipe sitzen und weil der Ausklang ist, dann doch wieder gemeinsam das, dass man da auch einen eigenen Teil macht, der nur für die Damen ist."

iv. Inoffizielle Veranstaltungen

IP4, Zeile 213-216: „Inoffizielle Veranstaltung haben, in dem Sinn, ja, auch das sind eben, so, Wanderungen oder Ausflüge. In den Sommerferien treffen sich unsere Bundesbrüder oder auch die aus Österreich mit den Bundesbrüdern, die in der Bundesrepublik ansässig sind. Das ist so ein Ferialtreffen."

IP4, Zeile 369-373: „Ich glaube, das ist ganz unterschiedlich, also es gibt schon Abende, wo, wie der […] schon gesagt hat, vielleicht, wenn jemand da ist, der Gitarre spielen kann, wo es so Gitarre gespielt wird und wirklich von Popsongs bis traditionelle Volks- und Studentenlieder gesungen wird oder einfach nur Musik aus der Dose, sage ich jetzt einmal, kommt. Ich glaube, da ist von A bis Z alles drinnen, also wir haben da keine Einschränkungen."

IP4, Zeile 386-389: „[…] natürlich auch etliche Lieder, die nicht drinnen stehen oder nicht mehr drinnen stehen, werden auch gesungen, aber jetzt nicht bei Kneipen oder im offiziellen Teil, aber so zum inoffiziellen. Nach der Kneipe oder so, wenn man zusammensitzt, wie der […] schon gesagt hat, Landsknechtslieder oder Fahrtenlieder, die man halt so kennt. Die werden dann natürlich auch gesungen."

IV. Trinkspiele mit Musik

IP4, Zeile 493-495: „Quodlibet wurde auch hin und wieder gespielt, zurzeit spielen wir es eher weniger, weil es viele wirklich nicht kennen, was hin und wieder gemacht wird ist zum Hammerschmied. Das ist auch so ein Trinkspiel mit Liedbegleitung."

IP5, Zeile 496: „General Pappenheimer."

IP4, Zeile 497: „Pappenheimer ja, ist auch so ein Trink- und Liedspiel.“

V. Diskussion über Liedtraditionen

IP4, Zeile 417-418: „Nein, eigentlich nicht. Na also, dass man da jetzt einzelne Lieder überhaupt nicht mehr singen, weil sie nicht mehr in die Zeit passen, das war eigentlich nicht der Fall, also.“

VI. Musikalische Bildung und gemeinsames Musizieren

IP4, Zeile 335-336: „Na, ich würde eher sagen, es ist Learning by Doing. Es wird doch bei fast jeder Veranstaltung gesungen, also man kriegt das relativ schnell mit.“

IP4, Zeile 426-434: „Naja, das kommt immer darauf an wer da ist, aber ich würde sagen, Ästhetik ist eher zweitrangig. Nein, im Vordergrund steht eigentlich, dass man gemeinsam singt, dass man dieses gemeinsame Erlebnis hat, das ja auch eigentlich eine Feier trägt oder eine studentische Feier trägt, das Singen, das steht im Vordergrund und ob das jetzt falsch ist oder nicht, ist eigentlich zweitrangig, ganz im Gegenteil, das kann ein bisschen den Kneipleiter oder das Präsidium herausfordern, wenn er es schafft, dass er die richtigen Personen auswählt, die das Lied anstimmen und wenn er weiß, oder gelernt hat, dass der eine oder andere, wenn der ein Lied anstimmt, dass das von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, das lernt man dadurch natürlich auch ja.“

IP5, Zeile 445-453: „Wobei man prinzipiell sagen muss, dass jetzt so wie wir alle jetzt am Tisch sitzen, wir sicher, wir eigentlich nicht in einer Sängerschaft sind und das Liedgut für uns zwar wichtig ist und dann auch ein wichtiger Zeitvertreib und auch wirklich sehr gepflegt wird, aber wir das jetzt nicht zu einer gewissen Chorreife bringen, also als Chor würde man uns nicht gebrauchen können. Das ist das, wo beispielsweise eine Sängerschaft sich natürlich sehr damit beschäftigt, wie jetzt der Chorgesang genau funktioniert. Ich glaub, solche Sängerschafter würden sich mit Grauen abwenden, wenn sie da zuhören und der Tonalität, der Schieflage, wie Lieder hier gesungen werden. Hier geht es tatsächlich nur um die Geselligkeit.“

VII. Initiationsritual

IP4, Zeile 338: „In etwa 10.“
Ergänzung (Die Liste der Lieder wurde dem Verfasser der Arbeit per E-Mail übermittelt): „Üblicherweise muss jeder Fux für seine Burschung auch Lieder können (Burschenprüfung), bei uns wären das folgende:
Gaudeamus igitur,
Deutschland, Deutschland über alles (Lied aller Deutschen),
Bundeslied,
Drei Klänge sinds,
O alte Burschenherrlichkeit,
Der Gott der Eisen wachsen lies,
Sei gesegnet ohne Ende,
Die Gedanken sind frei,
Wenn alle untreu werden,
Burschen heraus.“

VIII. Aufführungspraxis

i. Gesang

IP4, Zeile 335-336: „Es wird doch bei fast jeder Veranstaltung gesungen […].“

IP4, Zeile 427-429: „[…], im Vordergrund steht eigentlich, dass man gemeinsam singt, dass man dieses gemeinsame Erlebnis hat, das ja auch eigentlich eine Feier trägt oder eine studentische Feier trägt, das Singen, das steht im Vordergrund […].“

ii. Instrumentalbegleitung

IP5, Zeile 325-330: „So, dann noch eine kleine Besonderheit, die wir hier bei den Cimbern auch unser Eigen nennen können, ist, dass sich eingebürgert hat, weil wir einige Bundesbrüder haben, die bei den Philharmonikern Hornbläser sind, dass bei der Julkneipe bei uns durchaus auch die Hornbläser der Philharmoniker aufspielen. Was man vielleicht

auch als besonderes Detail nennen muss und das immer für die Leute und auch für die Gäste immer sehr gefällig ist, wenn hier wirkliche Meister aufspielen […].“

IP5, Zeile 330-333: „[…] und es ist auch so, dass glaub ich eigentlich fast nur bei der Julkneipe oft auch die Bierorgel, sprich ein Klavier, im Einsatz ist, manchmal beim Stiftungsfest auch, wenn wir jemanden haben, der dem auch wirklich mächtig ist. Wobei beim Stiftungsfest werden die Lieder auch begleitet mit dem Klavier.“

IP5, Zeile 351-359: „Was natürlich auch immer vorkommt ist, das auf Kneipen durchaus viel mit der Gitarre gespielt wird oder mit einer Ziehharmonika. Das kommt, das kommt auch vor. Wir haben jetzt einen Bundesbruder, der recht gut Ziehharmonika spielt, der dafür auch mittlerweile schon relativ bekannt ist, im Wiener Korporationsring haben wir auch einige, die sehr gut, war auch vorher da, die sehr gut Gitarre spielen können, die Lieder wirklich auf der Gitarre, also sehr gut begleiten können und so einer Kneipe natürlich dann noch einen richtigen Schwung auch noch geben können also, das ist dann wirklich dann sehr gesellig und in Weitererfolge lustig und auch sehr kurzweilig also, wenn man dann schaut, ist dann meistens dann schon recht spät.“

IX. Praktisches Hilfsmittel zur Pflege von Liedtraditionen

i. Das Kommersbuch als praktisches Hilfsmittel

IP4, Zeile 385-386: „Na also, wir haben kein eigenes Liederbuch, darüber bin ich mittlerweile auch froh. Wir verwenden das Allgemeine Deutsche Kommersbuch.“

IP4, Zeile 400-408: „Also zum Kommersbuch, wir haben ja bis vor, ich sage mal 15, 20 Jahren sehr viel alte Kommersbücher auch dabeigehabt, die heute, sagen wir mal so von 1912 bis in die dreißiger Jahre aufgelegt worden sind, die haben wir mittlerweile eigentlich alle archiviert aus dem einfachen Grund, weil sich da in der Zeit vor allem auch viel getan hat, vor allem speziell, also zwischen 1910 und 1920 bis 30, da sind etliche Lieder dazugekommen, die heute wahrscheinlich jeder kennt, der mit dem studentischen Liedgut sich, ja ein bisschen auskennt, die damals noch gar nicht getextet wurden, wie zum Beispiel Wildgänse Rauschen durch die Nacht, das erst im Ersten Weltkrieg entstanden ist. Heute

kennt das fast schon jeder Student oder Korporationsstudent. Deswegen haben wir diese Arbeiten alle archiviert."

IP4, Zeile 408-414: „Wir haben jetzt im Moment eigentlich nur mehr Kommersbücher, die ab, wann ist das erst nach dem Krieg rauskommen? Ich glaub 53 und das sind eigentlich die, ja die älteren und dann ab den Neunzigern sind die Neuen, also sonst vor 45 die haben wir eigentlich alle archiviert, weil es sinnlos ist, da jetzt, wenn man weiß ich nicht 20 oder 30 Bierbibeln in Verwendung hat und in jeder ist eine andere Seitenanzahl drinnen, also das ist dann, das wird dann mühsam."

X. Liedgut als wesentliches Element der Traditionspflege

IP5, Zeile 256-257: „[…], aber auf jeden Fall ist natürlich O alte Burschenherrlichkeit dabei, sind natürlich auch vaterländische Gesänge dabei oder wesentliche Punkte."

IP5, Zeile 259-261: „[…], relativ klar ist, dass die Burschenherrlichkeit dabei ist und relativ klar ist, dass das Lied Burschen heraus dabei ist, das meistens auch zu Beginn ist und die Burschenherrlichkeit dann endet mit der Kneipe […]."

IP4, Zeile 420-423: „Ja, würde ich auch sagen. Ja, sind bei den offiziellen Teilen von Kneipen und Kommersen sind das eher Couleurstudententum bezogene Lieder oder Vaterlands bezogene Lieder und in den inoffiziellen Teilen eigentlich alle möglichen, also über Liebesgeschichten bis heitere Lieder und so weiter."

11.10 Zitate – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*

Traditionsverständnis, Zitate

I. Tradition als generationenübergreifende Weitergabe

IP6, Zeile 5-18: „Grundsätzlich ist es sehr familiär bedingt. Also ich bin nicht nur bei den Barden, ich bin auch bei der Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz. Und wir haben in Feld am See ein Studentenheim also, da gehört uns ein Haus am Grund, gehört allen österreichischen Sängerschaften und dort können die Familien im Sommer 14 Tage Urlaub unten machen und aufgrund dessen, dass es ein recht günstiger Urlaub ist, sind wir fast jedes Jahr hingefahren, ist auch eine Tradition, die ich heute noch weiterführe. Ich bin auch für die Gothia in der Zeit unten der Heimleiter, also ich übernehme die Verantwortung, dass die Leute zahlen, dass der Ablauf dort geregelt ist, dass wenn es irgendwelche Problemchen gibt, dass es gelöst wird und dass die Leute ordentlich Müll trennen. Bundesbrüder und Familien. Und halt eben aufgrund dessen bin ich immer ziemlich nah am Verbindungswesen dran gewesen, ohne dass das jetzt zu aufdringlich war, sondern es war einfach Teil von meinem Leben und viele Bundesbrüder, die ich jetzt habe, waren eigentlich schon Kindheitsfreunde von mir, mehr oder weniger, zwar jetzt im älteren Semester, aber halt eben manche Bundesbrüder meines Vaters sind halt quasi wie Onkels zu mir.“

IP6, Zeile 55-58: „Natürlich die Gründung 1858. Die Gründung ist eben auch so eine Geschichte, wir sind ja aus dem AGV, Akademischen Gesangverein herausgekommen, wo unter anderem auch Wagner, Bruckner, Brahms dabei waren als Ehrenmitglieder, also halt wirklich eigentlich traditionsträchtig.“

II. Tradition als ideologisches behaftet

IP6, Zeile 37-38: „Das ganze ideologische und so etwas das wächst ziemlich mit […].“

IP7, Zeile 518-521: „Das ist aber aus der Zeit, als die Studenten die einzigen waren, die die Demokratie eingeführt haben, die man aber ihnen jetzt vorwirft. Obwohl sie die ersten

waren, die die Demokratie eingeführt haben, aber das macht nichts und da waren halt einige feurige Lieder dabei, das gebe ich zu, aber sonst.“

IP7, Zeile 607-615: „Ja, wenn Fragen sind, schon. Keiner von uns kann mit Freuden den Heldentod anstreben, den man früher angestrebt hat in einem Lied, wenn sich die 20 deutschen kleinst Fürstentümer vereinigen wollten, zu einem einheitlichen Reich, und da war jeder, der gekämpft hat, war ein Held und wollte einen Heldentod sterben. Ich kenne keinen einzigen Barden, der den Heldentod sterben will. Ich sing auch so ein Lied nicht mit. Es gibt einige Lieder, die sind wie gesagt 200 Jahre alt und die muss man aus dieser Zeit verstehen und ich will sie auch gar nicht ändern und ich sing sie auch ungern, wenn wir sie wirklich mal singen müssen, weil ich lehne Lieder ab, wo der Heldentod verherrlicht wird, das ist ja völlig daneben in der heutigen Zeit aber bitte.“

IP6, 616-619: „Nur als Kontext die erste Strophe von unserem Farbenlied ist, Hinaus mein Herz in freier Luft! Die Waffe kliert, die Trommel ruft, die Toten sind erstanden! Der Tag der Freiheit naht heran, er ist’s denn blutig bricht er an er flammt von Land zu Landen! Das ist ein typisches Revolutionslied.“

IP6, Zeile 622-628: „Genau, Heraus du freies deutsches Wort, du mächtger Nibelungenhort! Heraus du rostge Schneide! Dein Rost wird weichen im Gefecht, heraus du mein lebendig Recht, du meine Augenweide! Und ob auch los die Hölle sei, wir leben frei wir sterben frei wir siegen oder fallen; Jetzt kommt eigentlich der Teil, der Halt eben öffentlich ein bisschen schwierig wird, Steig auf du Führer unsrer Schar, steig auf du freier deutscher Aar, du herrlichster von allen; wobei 1848 das ist halt noch ein bisschen andere Zeit gewesen.“

IP7, Zeile 666-667: „Also die Freundschaft über alles, die Ehrlichkeit über alles. Einer kann oder soll einen Bundesbruder nicht anlügen.“

IP7, Zeile 672: „Ja, das bundesbrüderliche Prinzip ist eigentlich das höchste eigentlich.“

III. Tradition als historisches Erbe

IP6, Zeile 55-69: „Natürlich die Gründung 1858. Die Gründung ist eben auch so eine Geschichte, wir sind ja aus dem AGV, Akademischen Gesangverein herausgekommen, wo unter anderem auch Wagner, Bruckner, Brahms dabei waren als Ehrenmitglieder, also halt wirklich eigentlich traditionsträchtig. Also wir haben ja sogar eine Niederschrift oder für uns gewidmetes Stück vom Bruckner im Tresor liegen. Und ja halt eben die Kriege haben einen großen Einfluss gehabt. Also natürlich kann man jetzt viel von Geschichte rausnehmen, aber ich glaube, abgesehen von der Entstehung her, zweit stärkste Ereignis war wahrscheinlich nach dem zweiten Weltkrieg. Wir sind ja aus zwei Verbindungen zusammen gegangen, zu einem Halt eben von der Technischen Universität, die Nibelungen und von der Hauptuniversität die Ghibellinen. Die Nibelungen sind ausgebombt worden. Beide Bünde haben halt über den Krieg sehr viele Bundesbrüder verloren, haben sich nach dem Krieg zusammengetan und haben sich dann nach den Prager Barden benannt also Barden zu Wien, ist eben in Erinnerung an die Prager Baden, die halt auch zu dem Zeitpunkt, wegen der ganzen Vertreibung keine Chance zur Wiedergründung oder eben Zusammenfinden nach dem Krieg in Prag gehabt haben.“

IP7, Zeile 500-507: „Weil das Lustige ist ja, oder das angenehme, muss man sagen, dieses Haus gehört der Wohnungsgenossenschaft Albertgasse wo ein Großteil der Mitglieder sind Sänger, die dort Genossenschaftsanteile gekauft haben, und das war immer so, weil das ist von den Sängern in den 30er Jahren gebaut worden, damals als Genossenschaft. Dadurch haben weder der Hitler noch sonst wer hier eine Enteignung vornehmen können, weil sie politisch nicht ganz einfach, sondern es ist immer in den Besitz derjenigen gewesen, die hier gesungen haben. Und so ist es noch immer. Es wohnen zwar auch andere Parteien da, aber es ist an sich.“

IP7, Zeile 597-601: „Früher haben die Barden ja nicht Barden geheißen, sondern es war, wurde mit dem Akademischen Gesangverein gegründet und das war ein Zusammenschluss aller Demokratie freundlichen jungen Burschen, die sich aufgelehnt haben und sich da durch den Gesang irgendwie haben sie sich zusammengeschweißt und dann hatte die Sängerschaft ja, waren wir nicht die Barden, sondern es waren die Nibelungen und die Ghibellinen.“

IV. Tradition als einzigartiges Charakteristikum

IP6, Zeile 58-59: „Also wir haben ja sogar eine Niederschrift oder für uns gewidmetes Stück vom Bruckner im Tresor liegen."

IP7, Zeile 489-491: „Man muss auch sagen wir haben ein irrsinniges großes Archiv, Ich habe einmal mit dem […] auch vor 20 Jahren versucht eine Ordnung hineinzubringen und jetzt haben wir immer einen Archivar, der das weiter betreibt."

IP8, Zeile 495-496: „Man muss auch wissen, wer bei uns Ehrenmitglieder waren, also das sind namhafte Komponisten."

IP8, Zeile 498-499: „Wagner, Bruckner und nicht nur das es sammelt sich ja einiges an, wenn man 165 Jahre schon besteht."

IP7, Zeile 543-545: „Die Direktoren waren ja alle sozusagen vom Grund her, negativ gegen uns eingestellt und mich wundert es, dass sie es noch nicht geschafft haben, uns aufzulösen, aber es sind genug Leute die den Wert der Sängerschaft als gewisses kulturelles Erbe noch anerkennen."

V. Tradition als lebendige Praxis

IP6, Zeile 135-138: „Die musikalische Eignung ist mittlerweile leider auch nicht mehr starker Fokus, [...], da arbeiten wir, also wir arbeiten schon dran, dass die Bundesbrüder singen lernen. Eben halt über die Chorprobe."

IP6, Zeile 140-141: „Das ist unsere gelebte Musikkultur. In der Fassung, in der es halt eben ist […]."

IP6, Zeile 188-191: „Ja, wobei also dem das zuhören und den Ton richtig raufsingen, das ist halt eben auch eine Fähigkeit, die man erlernen muss. Früher war es so, dass man es in der Volksschule schon gelernt hat oder eben halt im Kindergarten, ist heute halt nicht mehr und dann muss man sich halt die Bundesbrüder oder potenziellen Bundesbrüder hernehmen."

IP7, Zeile 245-252: „Und diese Leibburschenschaft, ich schreibe zum Beispiel Briefe, jede Woche, jedes Monats einen Brief oder eineinhalb Briefe meinen Leibfuchsen, also ich habe mehrere, ich war Bursch und er ist später eingetreten und seit wir jetzt in Pension sind und er in Innsbruck seit was weiß ich wie lange, schreiben wir uns mit der Hand Briefe, das ist ganz lustig, heute habe ich wieder telefoniert mit ihm. Es geht bis zum bitteren Grabe sage ich, das kannst in keinem Verein haben. Es gibt entweder ein Jugendclub oder ein Seniorenbund aber eine Korporation das ist ein fließender Wechsel Jugend strömt zu, das Alter stirbt, es geht immer so weiter."

IP6, Zeile 450-451: „Man muss es halt hegen und pflegen und schauen halt eben, dass da doch noch etwas heranwächst, was man dann nutzen kann."

IP6, Zeile 774-776: „Das Leben, Tradition stirbt, wenn man sie nicht mehr lebt und das gleiche haben wir bei vielen Dialekten, die aussterben, weil sie einfach keiner mehr spricht, weil es eben nicht mehr alltagstauglich ist und das gleiche gilt halt auch fürs Liedgut."
IP6, Zeile 803-804: „Es hilft nichts, wenn man sich akademisch damit auseinandersetzt. Man muss einfach diese Lieder auch singen."

VI. Tradition als dynamischer Prozess

IP6, Zeile 109-113: „[…], wir haben Mitgliedschaften in so Chorvereinigungen et cetera, da kann jeder Chor dabei sein und eigentlich zahlt man ein bisschen was ein und das sind auch irgendwelche Altlasten, die heute noch irgendwo mit bedient werden. Aber so richtig nutzen tun wir das eigentlich auch nicht, also wir sind genug mit uns beschäftigt."

IP6, Zeile 135-138: „Die musikalische Eignung ist mittlerweile leider auch nicht mehr starker Fokus, aber es ist auch so, dass viele Leute nicht mehr singen lernen, oder singen können, das heißt, da arbeiten wir, also wir arbeiten schon dran, dass die Bundesbrüder singen lernen."

IP6, 141-143: „In der Fassung, in der es halt eben ist und ich sag jetzt einmal qualitativ ist es zu dem, was es einmal war, mega unterdurchschnittlich, aber wir müssen halt weiter tun und vielleicht geht es ja nochmal Richtung bergauf."

IP6, Zeile 153-154: „Also Fuchsenzeit theoretisch zwei, drei Semester, wo man halt eben auch die Fuchsenstunden haben sollte, funktioniert manchmal besser, manchmal weniger."

IP7, Zeile 203-206: „Und da heutzutage immer weniger Leute Musik lernen von zu Hause fällt auch das weg. Es weht uns der Wind von allen Seiten entgegen. Früher hatten wir nicht diese Pärchenbildung, die heutzutage in Studentenkreisen üblich ist, zumindest vor 10 Jahren war es besonders arg, jetzt ist es vielleicht schon ein bisschen besser."

IP8, Zeile 319-322: „Ja, vom musikalischen her, die wöchentlichen Chorproben, die derzeit etwas geschmälert sind, weil zur Coronazeit hat sich unser Chorleben teilweise komplett vernichtet sozusagen, und das ist jetzt teilweise wieder im Aufbau, wo auch noch unsere lieben Alten Herren mitmachen."

IP6, Zeile 366-369: „Theoretisch, wenn man lange genug dabei ist und halt immer wieder bei den Veranstaltungen gemeinsam singt sollte man das irgendwann mal auswendig können, das ist leider auch etwas, was halt in der letzten Zeit, auch Corona bedingt, weil halt dadurch auch weniger Veranstaltungen gegeben hat, leider immer seltener geworden ist […]."

IP7, Zeile 413-414: „Können wir nicht mehr machen, weil dazu müssten die Darsteller singen können, alleine singen können."

IP7, Zeile 416-424: „Die letzte Bieroper, die ich gemacht habe, habe ich fast keinen Text mehr geschrieben, weil die heutige Jugend oder die, kann oder will nicht mehr Texte lernen, so wir haben in der Schule Gedichte aufsagen müssen lange oft sogar. Und ich habe Schwierigkeiten gehabt, ich erinnere mich noch, wenn ich ein Paar Liedertexte verlangt habe. Die haben keine Zeit zum Lernen und was weiß ich was alles, da vergeht dir die Lust eine Bieroper zu machen, wenn die Leute nicht mehr Text lernen können und nur und nur Blödsinn machen, das hat ja keinen Sinn, es muss ja, es müssen ja die Parodien da sein. Die Melodien sind bekannte Melodien und der Text ist neu und der soll lustig sein. Da musst ihn aber vorher lernen, ein bisschen, das tut halt niemanden mehr."

IP8, Zeile 530-535: „Universitätssängerschaft und wenn man Wien und Graz vergleicht, so war in Wien schon in den 68er Jahren die Einschränkung viel größer als in Graz. In Graz geht man noch in Couleur auf ein Farbenbummel durch die Innenstadt. Wo niemand dich

irgendwie anschreit oder anmeckert und in Wien ist es halt so, dass man verdeckt seine Couleur aufs Haus trägt und dort es aufsetzt. Das war in den 68er Jahren, und das ist immer noch so und anscheinend geht es den anderen Bünden auch so."

IP7, Zeile 706-711: „Da habe ich die Harmonika mitgehabt aber das lustige ist ja, ich bin von der Zeit überholt worden. Ich habe, Gottes willen, ich habe die Noten vergessen. Was war, die Leute sind so gesessen und haben mitgesungen, die haben jeden Text am Handy gehabt, aber ich habe das mit Humor gedacht, ist ja wurscht, damals war es halt anders als jetzt, aber du brauchst heutzutage keine Liederbücher mehr, jeder hat sofort den Liedertext, der hat sogar noch mehr Strophen gehabt als ich."

IP7, Zeile 763-767: „Bis vor ein paar Jahren, war auch der Krambambuli, hat man die Frauen nicht dazu genommen, da, obwohl ich schon seit ewig gesagt habe, wieso die nicht zugelassen sind. Die glauben, dass sich die Männer sinnlos betrinken, und da darf keine Frau zuschauen. Beim Krambambuli kannst du, merkst du nicht so früh wie viel du trinkst und jetzt seit ein paar Jahren sind sie auch dabei und kein Mensch schadet es."

i. Tradition als potenziell gefährdet oder verloren

IP6, Zeile 50-52: „Ich bin Bariton. Also halt erster Bass, theoretisch Aufgrund von der Personallage versuche ich jetzt gerade erster Bass zu lernen, weil wir vermutlich bald eine Lücke haben werden, weil der Chor wird nicht jünger."

IP6, Zeile 77-79: „Das Traurige ist, es ist ja ein stetiger Abbau also zu dem, was wir waren, ist es eigentlich ziemlich schnell rapide bergab gegangen. Wir haben ja über 1000 Mitglieder gehabt stellenweise und heute haben wir um die 80."

IP6, Zeile 104-109: „Nein, gibt's nicht. Es hat mal was relativ loses gegeben, wo die meisten Sängerschaften dabei waren, aber das ist ein bisschen geschrumpft und das ist eigentlich mehr Überschrift als sonst was, das war der Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK) unter dem machen wir noch ein bisschen was, aber das ist eigentlich mehr Freundschaftsverhältnis mit gewissen Bünden als sonst was und wir haben eigentlich auch keine Kapazitäten, dass wir jetzt noch in irgendwelchen Verbänden wirklich tätig sind […]."

IP6, Zeile 234-237: „Dann ist man erstmal aktiver Bursch kriegt dann halt auch ein Amt zugewiesen oder halt eben ganz, ganz früher gerade was so, dass man sich ja eher um gewisse Ämter gestritten hat, dass man eben das bekommen hat, weil es dann eine Ehre war, mittlerweile ist es eigentlich so, man ist froh, dass man jemanden hat, der es macht […].“

IP7, Zeile 405-407: „Da waren alle aus ganz Deutschland, die Sängerschaften zu Besuch und da gab es riesige Tischreihen wo genau herausgerechnet werden muss, welche Leute das Stechen damit sie zum Schluss dann gemeinsam fertig werden. Na ja, das ist vorbei, verweht sag ich immer.“

IP7, Zeile 432-436: „Aber jedenfalls haben eine Handvoll Leute noch allein auf der Bühne singen können. Und auch ein bisschen Schauspielern. Wir haben ja, wie wir diese Bühne gebaut haben sogar einen herausziehbaren Steg gemacht, dass man ins Publikum herausgehen kann von der Bühne weg, so wie es heutzutage auch oft üblich ist. Aber das ist. Ja, es ist leider nichtmehr möglich, gewisse Sachen haben sich da verflüchtigt.

VII. Tradition als festgelegtes Regelwerk

IP6, Zeile 385-387: „So, das weiß ich jetzt nicht auswendig, aber ich weiß beim Trauersalamander, da singen wir das Gaudeamus in Moll. Der Trauersalamander ist ein Trauerritual für verstorbene Bundesbrüder.“

IP6, Zeile 389-397: „Dann bei einer Burschung singen wir unsere Farbenlied. Also wenn ein neues Mitglied geburscht wird, wird das Farbenlied gesungen. Jetzt wieder eine Anekdote aus Graz, in Graz wird beim Einsprung, also wenn irgendwer gerade unterschrieben hat oder sonst, wird bei der Veranstaltung das Grazer Studentenlied gesungen. Also unseren Wahlspruch singen wir, also eigentlich alle Sängerschaften singen ihren Wahlspruch vor allen Konzerten. Und ansonsten hat man eben offiziell und inoffizielle Lieder, also zum Beispiel Schwört bei dieser blanken Wehre, singt man halt nicht im Inoffiz, also das gehört in einen offiziellen Teil der Kneipe oder Kommers rein, aber dann gibt es wieder andere Lieder, die halt wieder für ein Inoffiz oder ein geselliges Beisammensein sein passen.“

IP7, Zeile 590: „Das wird zu ernsten Anlässen sozusagen.“

IP6, Zeile 591: „Stiftungsfest, Burschung und Ehrungen.“

VIII. Tradition als Gemeinschaftserlebnis

IP6, Zeile 88-92: „[…], weil zum Beispiel die klassischen Veranstaltungen wie Kneipen, Krambambuli, Maibowle et cetera, werden eigentlich relativ schlecht besucht von den Bundesbrüdern, aber da haben wir die letzten Paar Veranstaltungen immer gemeinsam mit anderen Bünden gehabt. Deswegen waren die Veranstaltungen schon ziemlich ein Erfolg […].“

IP7, Zeile 168-175: „Naja, mit der Zeit muss man es lernen, man einsteigen, das erste, was man können soll, abgesehen von der Stimmlage ist zu hören, ob man den gleichen Ton singen kann den der Nachbar singt, wenn man das nicht kann dann sollte man gleich wieder weggehen, weil das ist die erste Hälfte, die ist, da musst du hören, was der singt, da singst du mit, richtig aber dann, wenn du das nicht kannst, du singst falsch mit, das macht nichts, wenn der Chor 30 Leute hat oder 40, wo er nur mehr 12 oder 15 hat, ist das nicht zu machen, und wir sind derzeit im Stadium, dass wir ein kleiner Chor sind, wo jeder eigentlich schon fast ein ausgebildeter Sänger sein sollte, damit es gut geht.“

IP8, Zeile 303-307: „Auch wie der Alte Herr gesagt hat, man findet in eine Lebensgemeinschaft, das ist nicht so, dass nur junge Personen zusammen sind alte oder ganz alte, sondern das ist eine Lebensgemeinschaft, die man wirklich gern miterlebt, durchlebt und jetzt schon eigentlich die dritte Generation seit meinem Einsprung schon besteht.“
IP6, Zeile 369-372: „[…], wobei bei der, was war das für eine Veranstaltung? Antrittskneipe glaube ich, da waren halt eben Bundesbrüder von mir aus Graz da und da haben wir eigentlich einen ganzen Abend dann durchgesungen, das war ziemlich cool.“

IP6, Zeile 430-431: „Es ist ja eben auch eine Geschichte, mit Mannstärke und Organisation, weil vor 20 Jahren, wie viele Mitglieder haben wir da noch gehabt?“

IP6, Zeile 440-444: „Ja, es ist halt schwierig, wenn man eben nur noch eine Handvoll jüngerer hat, die sich jetzt auch musikalisch nicht so ganz sicher sind und wenn wir dann halt auf eine bisschen größere Anzahl an Mitgliedern zugreifen kann, hat man natürlich auch

höhere Chancen, dass jemand dabei ist, der sich entsprechend wohl auf der Bühne fühlt und ja, also schwierig."

IP7, Zeile 567-569: „Wir waren mit den Grazern in Siebenbürgen zum Beispiel, da haben die Grazer und die Wiener zusammen gesungen. In den Kirchen hat es gehallt. Da war es schön, da sind wir sehr stark herausgekommen."

IP7, Zeile 793-800: „Es muss das genossenschaftliche oder das allgemeine Prinzip muss mehr durchdringen durch die Gesellschaft, als dass eine nur ich bezogen, ich, zur Not gibt es dann die moderne ein Hunde Ehe und das ist schon viel, und Ehe gibt es sowieso nicht, weil da muss man sich verpflichten. Das heißt solange dieses Prinzip ist, dass jeder für sich allein alles herausholen will und der nicht das Gefühl hat, jetzt mache ich etwas, was für meine Freunde, für die Gemeinschaft toll ist, oder auch wenn ich selber draufzahle und dieses Gefühl der Gesellschaft das fehlt, und das trifft alle Vereine genauso wie die Sängerschaft und die Kooperationen, da kann man nichts machen."

IX. Tradition als ein intensives, emotional aufgeladenes Erlebnis

IP7, Zeile 584-588: „Ja, weil es so praktisch ist, wenn man oft aus dem Stegreif heraus, singen wir noch geschwind was, weil wir so gut aufgelegt sind, dann legen wir die paar Häfteln hin und wir freuen uns, und besonders wenn man alt ist, wird man dann besonders jung, wenn man irgendwo ein Lied brüllen kann, dass man in seiner Jugend auch gesungen hat. Da sind 50 Lieder drinnen und mit denen kommen wir aus."

IP7, Zeile 620-621: „Aber die Melodie ist so schön und das kann man so mit vollem Herzen singen und der Text, das geht ja dann so ähnlich weiter."

Motivation und Bedeutung der Traditionspflege, Zitate

I. Soziale Kontakte und musikalische Bindung

IP7, Zeile 255-261: „Ich habe Architektur studiert und habe dann im ersten Semester gleich den […], der mit mir studiert hat, kennengelernt, der schon hier aber schon war, das hab ich aber nicht gewusst was das war, er hat Schlagzeug gespielt, ich habe Harmonika gespielt und einen Klavierspieler haben wir auch noch gehabt. Und wir haben halt Musik gespielt, eben über diese Schiene bin ich hierhergekommen, also sonst wäre ich nie hierhergekommen, weil ich bin, gerade dem MKV davongelaufen, weil mir das auf die Nerven gegangen ist bei herrlichem Sonnenschein drinnen sitzen und Zigaretten rauchen und Bier trinken."

IP8, Zeile 300-303: „Ich habe in Graz Medizin studiert und schon ziemlich am Anfang habe ich die Sängerschaft Gothia gefunden und die mich sehr gerne aufgenommen hat, weil ich ja zur Mittelschulzeit in Oberschützen im evangelischen Oberstufenrealgymnasium, Musik und auch evangelische Kirchenmusik studiert habe."

IP8, Zeile 310-316: „Ja, und die Musik hat mich seit dem Kindergarten eigentlich schon begleitet und gern mit Musik gelebt und auch als guten Ausgleich und wenn es dann mal einem nicht so gut geht, dass man dann selbst auch aktiv und passiv mit der Musik zu tun hat. Ich war in Graz schon während meiner Aktivzeit, Chormeister. Aus beruflichen Gründen hat es mich nach dem Studium und der Spitalsausbildung im Burgenland nach Wien verschlagen, und jetzt bin ich seit 1988 in Wien und bin hier praktischer Arzt und seit 11 Jahren circa Chormeister der Barden."

II. Familiäre Einflüsse

IP6, Zeile 5-10: „Also ich bin nicht nur bei den Barden, ich bin auch bei der Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz. Und wir haben in Feld am See ein Studentenheim also, da gehört uns ein Haus am Grund, gehört allen österreichischen Sängerschaften und dort können die Familien im Sommer 14 Tage Urlaub unten machen und aufgrund dessen, dass

es ein recht günstiger Urlaub ist, sind wir fast jedes Jahr hingefahren, ist auch eine Tradition, die ich heute noch weiterführe."

IP6, Zeile 13-18: „Und halt eben aufgrund dessen bin ich immer ziemlich nah am Verbindungswesen dran gewesen, ohne dass das jetzt zu aufdringlich war, sondern es war einfach Teil von meinem Leben und viele Bundesbrüder, die ich jetzt habe, waren eigentlich schon Kindheitsfreunde von mir, mehr oder weniger, zwar jetzt im älteren Semester, aber halt eben manche Bundesbrüder meines Vaters sind halt quasi wie Onkels zu mir."

IP6, Zeile 28-37: „Das war ich dann eine Zeitlang und dann haben mich die Bundesbrüder gefragt. Jetzt ist der Ingenieur ja gleichgestellt worden. Ist eigentlich auch vernünftig magst nicht gescheit mitmachen, weil wir haben ja andere Mitglieder, die ihr Studium abgebrochen haben, war natürlich auch ein großer Faktor das die Familie sehr mit drinnen war. Zu dem Zeitpunkt ist auch mein Bruder eingesprungen in Graz und mein Cousin. Und dann ist eben gesagt worden wir wissen, dass du in Wien wohnst, deswegen sollst du zu den Wiener Barden singen gehen, als Sängerschaft dort sollst halt singen lernen. Passt gesagt, getan, praktisch war eben, dass unser Chorleiter da eben auch der Leibbursch meines Vaters ist, also der ist jetzt auch Grazer Gothe im Urbund und als Zeitpunkt Barde zu Wien, genau und eben hauptsächlich über persönliche Beziehungen."

III. Gemeinschaftsgefühl, Förderung der Gemeinschaft und des Zusammengehörigkeitsgefühls

IP7, Zeile 245-252: „Und diese Leibburschenschaft, ich schreibe zum Beispiel Briefe, jede Woche, jedes Monats einen Brief oder eineinhalb Briefe meinen Leibfuchsen, also ich habe mehrere, ich war Bursch und er ist später eingetreten und seit wir jetzt in Pension sind und er in Innsbruck seit was weiß ich wie lange, schreiben wir uns mit der Hand Briefe, das ist ganz lustig, heute habe ich wieder telefoniert mit ihm. Es geht bis zum bitteren Grabe sage ich, das kannst in keinem Verein haben. Es gibt entweder ein Jugendclub oder ein Seniorenbund aber eine Korporation das ist ein fließender Wechsel Jugend strömt zu, das Alter stirbt, es geht immer so weiter."

IP7, Zeile 284-288: „Ja, aber da war ich noch gar nicht, da bin ich erst aufgenommen worden und da habe ich dann einen Motorradunfall gehabt und da haben sie mich in St. Pölten im

Krankenhaus besucht die Barden. Der Vater vom […] und noch ein Paar und haben, wie mir geht und darauf war ich so gerührt, dass ich sofort eingesprungen bin, das heißt, ich bin mit Freuden aufgenommen, und ich bin auch mit Freuden hergekommen […].“

IP8, Zeile 303-307: „Auch wie der Alte Herr gesagt hat, man findet in eine Lebensgemeinschaft, das ist nicht so, dass nur junge Personen zusammen sind alte oder ganz alte, sondern das ist eine Lebensgemeinschaft, die man wirklich gern miterlebt, durchlebt und jetzt schon eigentlich die dritte Generation seit meinem Einsprung schon besteht.“

IP7, Zeile 666-670: „Also die Freundschaft über alles, die Ehrlichkeit über alles. Einer kann oder soll einen Bundesbruder nicht anlügen. Wenn es ihm schlecht geht, ist zur Hilfe bereit immer in jeder Hinsicht finanziell oder so. Einmal ist einer gefeuert worden von einer Computerfirma, hat aber was weiß ich drei Kinder gehabt oder vier und war plötzlich arbeitslos und dann haben wir gesammelt für ihn, weil er auch ein guter Sänger war.“

IP7, Zeile 672: „Ja, das bundesbrüderliche Prinzip ist eigentlich das höchste eigentlich.“

IP7, Zeile 725-727: „Hier sind ja Alte Herren, die haben ein paar Wohnungen. Und ja, viele Studenten und die haben einen persönlichen Kontakt, der Alte Herr […], der wäre ja fast der gestorben, wenn nicht ein Student, der neben ihm wohnt, nach ihm geschaut hätte.“

IP7, 732-734: „Na ja, dann hat er gemerkt der hebt nicht mehr ab und der hat einen Nachschlüssel gehabt. Der ist schon bewusstlos am Boden gelegen. Da war die Bundesbrüderlichkeit wirklich ein Lebensretter.“

IV. Erhaltung und Weitergabe des kulturellen Erbes

IP6, Zeile 446-451: „Grundsätzlich ja, also ich wäre auf jeden Fall dabei in irgendeiner Art und Weise. Aber es fehlt momentan die Kapazität, leider. Aber mal schauen, jetzt haben wir eh wieder einen Fuchsen dazu bekommen, der jetzt auch Gesangsstunden nimmt und eigentlich musikalisch nicht schlecht ist, der muss noch ein bisschen ein Selbstvertrauen entwickeln, aber ich glaube, da haben wir gute Chancen und vielleicht ja. Man muss es halt hegen und pflegen und schauen halt eben, dass da doch noch etwas heranwächst, was man dann nutzen kann.“

IP7, Zeile 543-545: „Die Direktoren waren ja alle sozusagen vom Grund her, negativ gegen uns eingestellt und mich wundert es, dass sie es noch nicht geschafft haben, uns aufzulösen, aber es sind genug Leute die den Wert der Sängerschaft als gewisses kulturelles Erbe noch anerkennen."

IP6, Zeile 774-776: „Das Leben, Tradition stirbt, wenn man sie nicht mehr lebt und das gleiche haben wir bei vielen Dialekten, die aussterben, weil sie einfach keiner mehr spricht, weil es eben nicht mehr alltagstauglich ist und das gleiche gilt halt auch fürs Liedgut."

IP6, Zeile 803-804: „Es hilft nichts, wenn man sich akademisch damit auseinandersetzt. Man muss einfach diese Lieder auch singen."

V. Bedeutung von Idealen und Werten

IP6: Zeile 37-46: „Das ganze ideologische und so etwas das wächst ziemlich mit und deswegen bin ich eigentlich auch wahrscheinlich vielen, also den Linken bin ich so zu rechts den Rechten zu links oder halt ich bin zu liberal für die Konservativen, und zu konservativ für die Liberalen und das ist eigentlich auch ziemlich interessant, weil halt eben auch sehr viel interessante politische Diskussionen oder halt eben auch grundsätzliche Weltanschauung und so habe ich hier auch schon ziemlich gut diskutieren können. Und das ist auch generell ein Thema, was mich ziemlich reizt bei Verbindungen, weil man wirklich sagen kann, was man sich denkt, also man kriegt halt eben auch genügend Gegenwind, aber es ist halt eben bisschen eine andere Diskussionskultur, zumindest wenn halt Teil der Gruppe ist."

IP7, Zeile 607-615: „Ja, wenn Fragen sind, schon. Keiner von uns kann mit Freuden den Heldentod anstreben, den man früher angestrebt hat in einem Lied, wenn sich die 20 deutschen kleinst Fürstentümer vereinigen wollten, zu einem einheitlichen Reich, und da war jeder, der gekämpft hat, war ein Held und wollte einen Heldentod sterben. Ich kenne keinen einzigen Barden, der den Heldentod sterben will. Ich sing auch so ein Lied nicht mit. Es gibt einige Lieder, die sind wie gesagt 200 Jahre alt und die muss man aus dieser Zeit verstehen und ich will sie auch gar nicht ändern und ich sing sie auch ungern, wenn wir sie wirklich mal singen müssen, weil ich lehne Lieder ab, wo der Heldentod verherrlicht wird, das ist ja völlig daneben in der heutigen Zeit aber bitte."

Ausführung der Traditionspflege, Zitate

I. Organisatorische Struktur und Verantwortungsverteilung

i. Mitgliedstatus, Ämter, Verantwortungsverteilung

IP6, Zeile 81-84: „Ja eigentlich zwei Studenten und drei Junggebliebene, die halt eben jetzt noch Tätigkeiten in diesem Bereich übernehmen. Aber es ist halt generell auch wie bei jedem anderen Bund halt so, dass die Alten Herren doch viel machen. Es sind so 15 bis 20 Bundesbrüder, die eigentlich das Leben aufrechterhalten."

IP6, Zeile 87-88: „Ja wie gesagt, es sind so um die 15, 20 Bundesbrüder, die halt immer wieder schauen das der Laden läuft […]."

IP6, Zeile 115-121: „Im Unterschied zu vielen anderen Verbindungen haben wir nur einen Verein also es gibt keinen Aktiven-Verein und keinen Altherrenverband, die getrennt sind, sondern nur einer. Ja, also die üblichen Ämter haben wir drinnen, also Obmann, Stellvertreter, Schriftführer Säckelwart. Die Aktiven haben dann nicht Vereinsrechtlich relevante Positionen wie Sprecher und Fechtwart. Wir haben Sprecher x der zwei x ist bei uns der Fechtwart und Stellvertreter zum Sprecher. Fuchsmajor haben wir noch. Das sind so Ämter, die wir eigentlich nicht mehr offiziell besetzen."

IP6, Zeile 124: „[…] der Chorleiter wird vom EC (Engererconvent) bestimmt."

IP6, Zeile 234-239: „Dann ist man erstmal aktiver Bursch kriegt dann halt auch ein Amt zugewiesen oder halt eben ganz, ganz früher gerade was so, dass man sich ja eher um gewisse Ämter gestritten hat, dass man eben das bekommen hat, weil es dann eine Ehre war, mittlerweile ist es eigentlich so, man ist froh, dass man jemanden hat, der es macht, also zum Beispiel jemand, der sich um die Bude kümmert, zusammenräumt, schaut das das Bier da ist."

IP6, Zeile 737-741: „[…], wo dann halt eben auch zu verschiedenen Veranstaltungen, verschiedene Bundesbrüder kommen. Genau und halt eben bei der Vorbereitung sind die

jüngeren beisammen und bereiten das vor und bei der Nachbereitung, also Zusammeräumen, sind es dann auch wieder die jüngeren die zusammenräumen […].“

ii. Convente

IP6, Zeile 122-128: „Der Chorleiter wird vom, es gibt quasi den BC Burschenconvent, das sind die allgemeinen Versammlungen dann gibt es den EC, der setzt sich aus den ganzen Funktionsträgern zusammen und der Chorleiter wird vom EC (Engererconvent) bestimmt. Wie gesagt, wir haben ja nur einen Verein und sprich alle Burschen, alle Alten Herren sind im BC und allen anderen Gremien stimmberechtigt, das heißt so wie es eben aufgeteilt ist, also hätten wir mehr Aktive als Alte Herren, würden die Aktiven halt die Mehrheit haben und halt eben Sachen durch bestimmen können.“

IP6, Zeile 228-230: „[…] die Burschenprüfung, die Prüfung wird von drei Bundesbrüdern durchgeführt. Können Alte Herren oder Burschen sein. Also wird im BC beschlossen also im Gremium.“

iii. Comment

IP6, Zeile 810-811: „Ja er beinhaltet einige Regeln für die Verbindung. Er regelt zum Beispiel, wann das Farbenlied und der Wahlspruch gesungen werden.“

II. Pflege durch Gemeinschaft und Vernetzung

i. Gemeinsame Aktivitäten, Austausch und Veranstaltungen mit anderen Bünden

IP6: Zeile 87-92: „Ja wie gesagt, es sind so um die 15, 20 Bundesbrüder, die halt immer wieder schauen das der Laden läuft, immer in unterschiedlichen Besetzungen, weil zum Beispiel die klassischen Veranstaltungen wie Kneipen, Krambambuli, Maibowle et cetera, werden eigentlich relativ schlecht besucht von den Bundesbrüdern, aber da haben wir die letzten Paar Veranstaltungen immer gemeinsam mit anderen Bünden gehabt. Deswegen waren die Veranstaltungen schon ziemlich ein Erfolg […].“

IP6, Zeile 104-113: „Nein, gibt's nicht. Es hat mal was relativ loses gegeben, wo die meisten Sängerschaften dabei waren, aber das ist ein bisschen geschrumpft und das ist eigentlich mehr Überschrift als sonst was, das war der Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK) unter dem machen wir noch ein bisschen was, aber das ist eigentlich mehr Freundschaftsverhältnis mit gewissen Bünden als sonst was und wir haben eigentlich auch keine Kapazitäten, dass wir jetzt noch in irgendwelchen Verbänden wirklich tätig sind, wir haben Mitgliedschaften in so Chorvereinigungen et cetera, da kann jeder Chor dabei sein und eigentlich zahlt man ein bisschen was ein und das sind auch irgendwelche Altlasten, die heute noch irgendwo mit bedient werden. Aber so richtig nutzen tun wir das eigentlich auch nicht, also wir sind genug mit uns beschäftigt."

IP7, Zeile 206-216: „Und wir haben Zeitlang auch einen gemischten Chor gehabt also mit Damen, die allerdings nur als Gast hier waren. Sie waren keine eingeschworenen Mitglieder, sondern Schwestern, oder Freundinnen von Bundesbrüdern oder auch ganz allein, wenn sich eine Gruppe aus Kärnten sich da einmal hervorgetan hat und die haben aber dann das Gefühl gehabt, sie müssen nachher oder zwischendurch auch unterhalten werden, so Gesellschaften. Die wollten nicht nur singen, die wollten auch ein bisschen eine Geselligkeit. Und das haben wir dann mit Gewalt noch oft geschafft, dass sie uns nicht davongerannt sind und viele haben aber auch sehr gern gesungen und das sind auch Familienmitglieder geworden da sind auch Ehepaare entstanden oder sind die Töchter von unseren Bundesbrüdern gekommen. Zu Weihnachten, wenn die alle kommen eine große Familie immer gewesen."

IP7, Zeile 218: „Naja, wie gemischte Chor, das glaub ich schon seit 20, 25, 30 Jahren nicht mehr."

IP6, Zeile 369-372: „[…], wobei bei der, was war das für eine Veranstaltung. Antrittskneipe glaube ich, da waren halt eben Bundesbrüder von mir aus Graz da und da haben wir eigentlich einen ganzen Abend dann durchgesungen, das war ziemlich cool."

IP7, Zeile 560: „Besuche gibt es hin und her."

IP8, Zeile 561: „Gegenseitige Besuche natürlich."

IP6, Zeile 563-566: „Ja genau, aber es kommt immer darauf an, wer wo ist und halt irgendwas organisiert, also meistens das gemeinsame Singen, dann eher spontan, also eben quasi man findet irgendwelche Lieder, die man gemeinsam kann. Die eben auch die klassischen deutschen Volkslieder sind also, Bist du nit bei mir."

IP7, Zeile 567-569: „Wir waren mit den Grazern in Siebenbürgen zum Beispiel, da haben die Grazer und die Wiener zusammen gesungen. In den Kirchen hat es gehallt. Da war es schön, da sind wir sehr stark herausgekommen."

IP8, Zeile 560-561: „Es ist auch nicht eine gesangliche Hauptsache, sondern, dass schon seit Jahren Siebenbürgen besucht wird, von den Sängerschaften vorwiegend Sängerschaft Gothia."

IP6, Zeile 727-736: „[…], also zum Beispiel mit unserem Fuchs, der jetzt bald geburscht wird, bin ich auch meistens privat unterwegs, also gehen dann mal irgendwo Essen oder schauen wir uns irgendwas an, oder also ich war jetzt vor kurzem auch auf Urlaub mit ihm. Man lebt halt miteinander bissel und mit manchen Bundesbrüdern mehr, mit manchen bisschen weniger, manchmal tut man sich auch untereinander ein bisschen streiten, weil irgendwas organisiert und man irgendwie unglücklich ist mit der Organisation und wie es gemacht wird. Dann haben wir halt eben noch da, also wir haben ja Studentenwohnungen da, wo jetzt momentan auch Studenten drinnen wohnen, die wir halt eben auch versuchen für uns zu gewinnen. Da sind wir auch immer wieder dran das man mit denen mal bisschen fortgeht und mit denen bisschen befreundet kennenlernt."

IP6, Zeile 754: „Es sind alle, die jetzt am Haus, auch musisch, also spielen alle Instrumente."

IP7, Zeile 755-756: „Ja, jetzt haben wir zwei Mädchen, eine spielt Klarinette eine Violine. Die haben uns schon Hauskonzerte gegeben."

IP6, Zeile 838-840: „Theoretisch kann jeder mitsingen, der möchte, muss jedoch vorher bei den Proben dabei gewesen sein. Derzeit erarbeiten wir zum Beispiel etwas mit der Sängerschaft Gothia zu Graz für einen gemeinsamen Auftritt."

III. Veranstaltungen

i. Kneipen, spezielle Anlässe, spontanes Singen

IP6, Zeile 88-92: „[…] die klassischen Veranstaltungen wie Kneipen, Krambambuli, Maibowle et cetera, werden eigentlich relativ schlecht besucht von den Bundesbrüdern, aber da haben wir die letzten Paar Veranstaltungen immer gemeinsam mit anderen Bünden gehabt. Deswegen waren die Veranstaltungen schon ziemlich ein Erfolg […].“

IP8, Zeile 319-322: „Ja, vom musikalischen her, die wöchentlichen Chorproben, die derzeit etwas geschmälert sind, weil zur Coronazeit hat sich unser Chorleben teilweise komplett Vernichtet sozusagen, und das ist jetzt teilweise wieder im Aufbau, wo auch noch unsere lieben Alten Herren mitmachen.“

IP8, Zeile 322-323: „Dann gibt es fixe Veranstaltungen wie die Semesterantrittskneipe, wo auch gesungen wird, die Weihnachtsfeier oder Julfeier […]“

IP8, Zeile 323-324: „[…], die Weihnachtsfeier oder Julfeier, wo unter normalen Umständen auch Chorauftritte sind.“

IP8, Zeile 339: „Beim Stiftungsfest gibt es einen Chorauftritt an einem Abend und beim Kommers.“

IP7, Zeile 340-344: „Ein Begrüßungsabend ist das eigentlich. Wir haben viele Leute von auswärts, die nicht mehr in Wien Wohnen, die kommen dann zu Besuch und da ist der sogenannte Begrüßungsabend mit Damen. Und das Stiftungsfest ist eine formelle Veranstaltung, wo Reden gehalten werden und Leute aufgenommen werden können und eine Festrede kann auch jemand halten und dazwischen singt man vom Tisch weg.“

IP8, Zeile 350-352: „Bei den Gebräuchlichen, wenn das bei Stiftungsfesten oder irgendwelchen Kneipen gesungen wird, dann ist es wohl so, dass man auswendig auch mehrstimmig singt und nicht nur einstimmig, die Liedertexte durchsingt.“

IP6, Zeile 392-393: „Also unseren Wahlspruch singen wir, also eigentlich alle Sängerschaften singen ihren Wahlspruch vor allen Konzerten."

IP6, Zeile 523-526: „[…] zum Beispiel beim Stiftungsfest haben wir auch vier Bundesbrüder gehabt, die Texte und Lieder von den Comedian Harmonists gesungen haben. Kannst dich erinnern. Da waren wir ja auf dem Boot auf dem Donaukanal unterwegs, da sind solche Sachen gesungen worden."

IP7, Zeile 590: „Das wird zu ernsten Anlässen sozusagen."

IP6, Zeile 591: „Stiftungsfest, Burschung und Ehrungen."

IP6, Zeile 603-604: „Der Wahlspruch kommt eigentlich immer vor jedem Konzert. Komponist dürfte Hermann Zechner sein und der Texter der Anton Kerbler."

IP6, Zeile 679-683: Also das Lebensbundprinzip, das musische Prinzip. Es wird mit der Anzahl der Teilnehmer und der Bundesbrüder und vor allem auch der Bundesbrüder, die wirklich Singen können, immer schwieriger, aber eigentlich wird bei fast jeder Veranstaltung nachher noch gemeinsam gesungen, also halt entweder auswendig oder halt eben aus den gängigen Büchern heraus."

IP6, Zeile 816: „In der Regel nicht."

IP6, Zeile 828: „Momentan nur beim Stiftungsfest und der Julfeier."

ii. Sängerschaftliche Abende

IP6, Zeile 428-430: „Also wir hatten vor einiger Zeit auch einen sängerschaftlichen Abend, wo halt eben dann ein Bundesbruder alte Bieropern ausgegraben hat, die aufgenommen wurden und dann die Highlights daraus vorgezeigt hat."

IP6, Zeile 845-847: „Ja, immer wieder. Dort finden Vorträge von Bundesbrüdern statt, wie zum Beispiel ein Vortrag zum Geigenbau. Da viele unserer Bundesbrüder musikalisch

unterwegs sind, sind es oft musikalische Themen, über die vorgetragen wird, aber nicht ausschließlich.“

iii. Liedauswahl

- **Strukturierte, anlass- und kontextbezogene Liedauswahl**

IP6, Zeile 385-387: „So, das weiß ich jetzt nicht auswendig, aber ich weiß beim Trauersalamander, da singen wir das Gaudeamus in Moll. Der Trauersalamander ist ein Trauerritual für verstorbene Bundesbrüder.“

IP7, Zeile 388: „Und beim Krambambuli haben wir das Krambambuli-Lied.“

IP6, Zeile 389-390: „Dann bei einer Burschung singen wir unsere Farbenlied. Also wenn ein neues Mitglied geburscht wird, wird das Farbenlied gesungen.“

IP6, Zeile 392-397: „Also unseren Wahlspruch singen wir, also eigentlich alle Sängerschaften singen ihren Wahlspruch vor allen Konzerten. Und ansonsten hat man eben offiziell und inoffizielle Lieder, also zum Beispiel Schwört bei dieser blanken Wehre, singt man halt nicht im Inoffiz, also das gehört in einen offiziellen Teil der Kneipe oder Kommers rein, aber dann gibt es wieder andere Lieder, die halt wieder für ein Inoffiz oder ein geselliges Beisammensein sein passen.“

IP8, Zeile 473-486: „Derzeit ist es leider so, dass man vorwiegend Lieder aussucht, die dreistimmig gesetzt sind. Weil es so einfacher ist, wenn eine geringere Anzahl von Sängern da ist, dass man das auch durchbringt. Und es gibt sehr viele dreistimmige Lieder und vor allem suche ich dann was aus, was schon länger oder noch nicht in den letzten Jahren gesungen wurde. Aber es gebe auch sehr viele schöne vierstimmige Lieder aus den verschiedenen Jahrhunderten. Wir haben vor einigen Jahren ein sehr, sehr schönes Lied gesungen, das heißt, Ich weiß ein Fass ein Wunderbares (Ich weiß ein Fass in einem tiefen Keller). Das ist eigentlich ein ziemlich romantischer Satz. Wie sind wir dazu gekommen, ich weiß gar nicht. Jedenfalls ich habe es mir dann übers Internet angehört von diversen deutschen Männerchören. Teilweise ist das Schmalz geronnen und es war wirklich ein sehr anspruchsvoller Satz vierstimmiger Satz, den wir gut gesungen haben. Und was dann für uns

oder für mich eine große Genugtuung war, dass wir das in Innsbruck gesungen haben bei einem Sängerschaftertag wobei die anderen Chöre und auch die Chorleiter von den anderen Chören mich gebeten haben, dass ich ihnen den Satz auch überlasse, weil ihnen das so gefallen hat."

IP6, Zeile 512-515: „Die Auswahl fällt natürlich auch immer ein bisschen auf die Anlässe, halt zu Weihnachten, halt zu unserer Julfeier singen wir eher weihnachtliche Lieder. Beim Stiftungsfest hat man eigentlich auch bisschen ernstere, Frühling- und Sommerlieder."

IP7, Zeile 590: „Das wird zu ernsten Anlässen sozusagen."

IP6, Zeile 591: „Stiftungsfest, Burschung und Ehrungen."

IP6, Zeile 813-814: „Der Leiter der Kneipe, also der Erstchargierte bei uns. Ein Aktiver. Es werden offizielle Lieder für den offiziellen Teil und inoffizielle Lieder für den inoffiziellen Teil gewählt."

IP6, Zeile 823-824: „Ja, der Chorleiter schaut dann im digitalisierten Verzeichnis nach, und wenn er ein Lied interessant findet, holt er es aus dem Archiv."

iv. Körperliche Beteiligung und Soziale Interaktion

IP6, Zeile 818-819: „Ja, bei Alte Burschenherrlichkeit, beim Farbenlied und beim Wahlspruch zum Beispiel. Da wird aufgestanden oder die Hände gereicht."

v. Die Rolle der Mitglieder bei der Pflege

IP7, Zeile 346-348: „Ja, da gibt's ein Kommersbuch, ich habe so ein Heft gemacht von den 50 wichtigsten Liedern, die wir singen. Das Kommersbuch ist ja so dick, da kommst ja nicht durch. Das sind die Gebräuchlichsten bei uns."

IP6, Zeile 381-383: „Der Chorleiter. Natürlich kann jedes Chormitglied dem Chorleiter sagen, das haben wir schon lange nicht mehr gesungen oder ich habe da was gefunden wollen wir das nicht probieren. Aber grundsätzlich der Chorleiter."

IP6, Zeile 813: „Der Leiter der Kneipe, also der Erstchargierte bei uns. Ein Aktiver."

IP6, Zeile 821: „Der Chorleiter und EC entscheiden, was gesungen wird."

vi. Veranstaltungen mit Damen

IP7, Zeile 206-209: „Und wir haben Zeitlang auch einen gemischten Chor gehabt also mit Damen, die allerdings nur als Gast hier waren. Sie waren keine eingeschworenen Mitglieder, sondern Schwestern, oder Freundinnen von Bundesbrüdern oder auch ganz allein […]."

IP8, Zeile 528: „Der Bardenchor bestand ja auch als gemischter Chor."

IP7, Zeile 755-756: „Ja, jetzt haben wir zwei Mädchen, eine spielt Klarinette eine Violine. Die haben uns schon Hauskonzerte gegeben."

IP6, Zeile 758-759: „Bei uns, bei den Barden, es gibt jetzt eigentlich kaum eine Veranstaltung, die rein für Männer ist."

IP6, Zeile 761-762: „Die einzige Veranstaltung in Wien die mir jetzt einfällt, die wir rein auf Bundesbrüder machen, ist der Trauersalamander."

IP7, Zeile 763-767: „Bis vor ein paar Jahren, war auch der Krambambuli, hat man die Frauen nicht dazu genommen, da, obwohl ich schon seit ewig gesagt habe, wieso die nicht zugelassen sind. Die glauben, dass sich die Männer sinnlos betrinken, und da darf keine Frau zuschauen. Beim Krambambuli kannst du, merkst du nicht so früh wie viel du trinkst und jetzt seit ein paar Jahren sind sie auch dabei und kein Mensch schadet es."

v. Inoffizielle Veranstaltungen

IP7, Zeile 540-541: „Ich habe einmal bei einer Sponsion mitgesungen, da waren wir eingeladen, aber da war glaube ich auch einer von uns dabei."

IP6, Zeile 542: „Grundsätzlich wäre es üblich, bei der Sponsion für einen Bundesbruder zu singen."

IP6, Zeile 563-566: „Ja genau, aber es kommt immer darauf an, wer wo ist und halt irgendwas organisiert, also meistens das gemeinsame Singen, dann eher spontan, also eben quasi man findet irgendwelche Lieder, die man gemeinsam kann. Die eben auch die klassischen deutschen Volkslieder sind also, Bist du nit bei mir."

IP6, Zeile 685-690: „Jetzt mal mit den älteren, eher weniger, aber zum Beispiel hier haben wir unsere Anlage stehen und da haben wir halt, wenn die jüngeren beisammen waren haben wir zum Beispiel, also spontan fällt mir nur der Franzl Lang ein, ist halt eben, so ein Jodler, aber aus irgendeinem Grund finden wir ihn lustig, und mittlerweile spielen wir ihn eigentlich fast immer ab, wenn wir gemeinsam ein bisschen was trinken oder jetzt eben auch so Sachen von Udo Jürgens oder sonst was."

IP7, Zeile 703-704: „Na ja, ich habe schon seit ein paar Jahren keinen Geburtstag mehr, einmal habe ich was begleitet, da war irgendwie, du hast schon gesagt."

IP6, Zeile 705: „Nikolaus."

IP7, Zeile, 714-719: „Na, ohne Anlass also, ich habe ja mit […] vereinbart, weil er ist ja auch […], wir haben immer im Duett gesungen, wir machen einen Wienerlied-Abend, noch in diesem Jahr, wahrscheinlich wann er Geburtstag hat im Herbst, und da werden wir natürlich die Highlights, wie man so schön sagt, auf der einen schön, von allem, was wir immer gesungen haben, noch zum Besten geben zum guter Letzt sozusagen und ich hab schon steife Finger ich kann nicht mehr so richtig spielen."

IP6, Zeile 851-852: „Ja, wir haben dort auch hin und wieder Auftritte in der Kirche vor Ort mit der Sängerschaft Gothia zu Graz."

IV. Trinkspiele mit Musik

IP7, Zeile 453: „Zurzeit da gibt es nur ein Spiel, das Quod. Da gibt es einen eigenen Tisch dafür."

IP6, Zeile 454-455: „Quod ist einem Alten Herren von uns sehr, sehr wichtig, weil der […] möchte mit uns einmal ein Quod-Abend machen."

IP7, Zeile 456-462: „Ja er möchte es weitergeben, der ist genauso alt wie ich, der hat aber die ganzen Regeln noch. Es ist sehr kompliziert, da werden auch ganz blödsinnige Lieder gesungen und ganz blödsinnig gespielt und da werden Punkte ausgeteilt und zum Schluss wird dann die Rechnung gegeben, der Verlierer zahlt das ganze Bier und da haben dann natürlich, die Sieger wissen, dass es, dass sie nichts Zahlen, trinken viel und der Verlierer trinkt, weil er sowieso zahlen muss und das ist eigentlich eine Mischung zwischen Besäufnis und verrückten Liedern."

IP7, Zeile 464-465: „Ja, das hat der […], im Internet (vermutlich E-Mail gemeint) haben wir es sogar jetzt drinnen."

IP7, Zeile 467-469: „Zur Einladung hat er das rausgeschickt, also ich habe es glaub ich sogar runtergeladen. Die ist sehr kompliziert, aber wenn es aufgeschrieben ist, dann weiß man es und die Melodie kann er noch, ich kann sie nicht mehr."

IP6, Zeile 470: „Die sollten wir auch niederschreiben."

IP7, Zeile 471: „Ich habe sie noch im Ohr, aber das ist wie gesagt, ferne Jugendzeit."

V. Diskussion und Selbstreflexion über Liedtraditionen

IP6, Zeile 573: „Na, aber wir singen aber auch nichts, was halt wirklich zu Konflikten führen könnte."

IP6, Zeile 576-577: „Höchstens, wenn man es schon zu oft gesungen hat. Also ein eher nicht schon wieder als ein Problem mit den Texten."

IP7, Zeile 607-615: „Ja, wenn Fragen sind, schon. Keiner von uns kann mit Freuden den Heldentod anstreben, den man früher angestrebt hat in einem Lied, wenn sich die 20 deutschen kleinst Fürstentümer vereinigen wollten, zu einem einheitlichen Reich, und da war jeder, der gekämpft hat, war ein Held und wollte einen Heldentod sterben. Ich kenne keinen einzigen Barden, der den Heldentod sterben will. Ich sing auch so ein Lied nicht mit. Es gibt einige Lieder, die sind wie gesagt 200 Jahre alt und die muss man aus dieser Zeit verstehen und ich will sie auch gar nicht ändern und ich sing sie auch ungern, wenn wir sie wirklich mal singen müssen, weil ich lehne Lieder ab, wo der Heldentod verherrlicht wird, das ist ja völlig daneben in der heutigen Zeit aber bitte."

IP6, Zeile 616-619: „Nur als Kontext die erste Strophe von unserem Farbenlied ist, Hinaus mein Herz in freier Luft! Die Waffe kliert, die Trommel ruft, die Toten sind erstanden! Der Tag der Freiheit naht heran, er ist's denn blutig bricht er an er flammt von Land zu Landen! Das ist ein typisches Revolutionslied."

IP7, Zeile 620-621: „Aber die Melodie ist so schön und das kann man so mit vollem Herzen singen und der Text, das geht ja dann so ähnlich weiter."

IP6, Zeile 622-628: „Genau, Heraus du freies deutsches Wort, du mächtger Nibelungenhort! Heraus du rostge Schneide! Dein Rost wird weichen im Gefecht, heraus du mein lebendig Recht, du meine Augenweide! Und ob auch los die Hölle sei, wir leben frei wir sterben frei wir siegen oder fallen; Jetzt kommt eigentlich der Teil, der Halt eben öffentlich ein bisschen schwierig wird, Steig auf du Führer unsrer Schar, steig auf du freier deutscher Aar, du herrlichster von allen; wobei 1848 das ist halt noch ein bisschen andere Zeit gewesen."

VI. Musikalische Bildung und gemeinsames Musizieren

IP6, Zeile 136-138: „[…], aber es ist auch so, dass viele Leute nicht mehr singen lernen, oder singen können, das heißt, da arbeiten wir, also wir arbeiten schon dran, dass die Bundesbrüder singen lernen. Eben halt über die Chorprobe."

IP6, Zeile 145-147: „Die Chorproben eigentlich, also jetzt war wieder die Rede, dass wir für die jüngeren Bundesbrüder Gesangsstunden organisieren, da muss ich mich jetzt mal ein bisschen dahinterklemmen, dass es auch wirklich passiert."

IP7, Zeile 168-175: „Naja, mit der Zeit muss man es lernen, man einsteigen, das erste, was man können soll, abgesehen von der Stimmlage ist zu hören, ob man den gleichen Ton singen kann den der Nachbar singt, wenn man das nicht kann dann sollte man gleich wieder weggehen, weil das ist die erste Hälfte, die ist, da musst du hören, was der singt, da singst du mit, richtig aber dann, wenn du das nicht kannst, du singst falsch mit, das macht nichts, wenn der Chor 30 Leute hat oder 40, wo er nur mehr 12 oder 15 hat, ist das nicht zu machen, und wir sind derzeit im Stadium, dass wir ein kleiner Chor sind, wo jeder eigentlich schon fast ein ausgebildeter Sänger sein sollte, damit es gut geht."

IP6, Zeile 178: „Naja, manche schon, manche nichts."

IP7, Zeile 179-180: „Es wird angeraten, die machen das dann freiwillig, damit sie dann besser dastehen bei der Chorprobe, das machen sie schon."

IP6, Zeile 181-182: „Also ich habe jetzt sogar mal separat Gesangstunden genommen. Bei einem Gesangslehrer halt eben ein Paar Stimmbildungsstunden genommen."

IP7, Zeile 183-187: „Das Problem in Wien ist ja, erstens haben wir nicht die Umgebung, die Graz hat und Innsbruck, wo in den Familien noch viel gesungen wird und zweitens gibt es im Musikunterricht, wird immer mehr und mehr zugehört, was der Musikprofessor vorspielt und weniger aktiv gesungen. Und in den Familien ja auch nicht und daher kommen manche hierher, die zum ersten Mal in ihrem Leben singen müssen."

IP6, Zeile 188-191: „Ja, wobei also dem das zuhören und den Ton richtig raufsingen, das ist halt eben auch eine Fähigkeit, die man erlernen muss. Früher war es so, dass man es in der Volksschule schon gelernt hat oder eben halt im Kindergarten, ist heute halt nicht mehr und dann muss man sich halt die Bundesbrüder oder potenziellen Bundesbrüder hernehmen."

IP8, Zeile 350-352: „Bei den Gebräuchlichen, wenn das bei Stiftungsfesten oder irgendwelchen Kneipen gesungen wird, dann ist es wohl so, dass man auswendig auch mehrstimmig singt und nicht nur einstimmig, die Liedertexte durchsingt."

IP8, Zeile 354: „Nein, da hast du den Text und diese Melodien kennt ja jeder."

IP6, Zeile 366-369: „Theoretisch, wenn man lange genug dabei ist und halt immer wieder bei den Veranstaltungen gemeinsam singt sollte man das irgendwann mal auswendig können, das ist leider auch etwas, was halt in der letzten Zeit, auch Corona bedingt, weil halt dadurch auch weniger Veranstaltungen gegeben hat, leider immer seltener geworden ist […]."

i. Musikunterricht

IP7, Zeile 158: „Geschichte überhaupt und Musikgeschichte und Notenkunde."

IP7, Zeile 607-610: „Ja, wenn Fragen sind, schon. Keiner von uns kann mit Freuden den Heldentod anstreben, den man früher angestrebt hat in einem Lied, wenn sich die 20 deutschen kleinst Fürstentümer vereinigen wollten, zu einem einheitlichen Reich, und da war jeder, der gekämpft hat, war ein Held und wollte einen Heldentod sterben."

ii. Musikworkshop

iii.

IP6, Zeile 98-99: „Dann haben wir halt einmal einen Musikworkshop gehabt. Wo wir halt auch ein bisschen modernere Literatur haben zum Singen."

IP6, Zeile 842-843: „Ja, hin und wieder. Modernere Lieder, wie von den Comedian Harmonists zum Beispiel, aber hauptsächlich deutschsprachige Lieder."

VII. Initiationsritual

IP6, Zeile 130-131: „Theoretisch sind es zwei oder drei Semester. Wir haben eine Fuchsenmappe dessen Inhalt eigentlich zum können ist, mehr oder weniger gut, mit gewissen Schwerpunkten."

IP6, Zeile 134-136: „Naja, nur das Farbenlied eigentlich. Nachdem wir ja sehr viel Chorliteratur singen, ist für uns dann natürlich, dass man es nicht auswendig können muss. Die musikalische Eignung ist mittlerweile leider auch nicht mehr starker Fokus […]."

IP6, Zeile 153-154: „Also Fuchsenzeit theoretisch zwei, drei Semester, wo man halt eben auch die Fuchsenstunden haben sollte, funktioniert manchmal besser, manchmal weniger."

IP7, Zeile 155: „Fuchsenunterricht gibt es, das ist Musikgeschichte und alles Mögliche."

IP7, Zeile 158: „Geschichte überhaupt und Musikgeschichte und Notenkunde."

IP6, Zeile 159-164: „Genau also eben mal allgemeiner Abriss über die deutsche Geschichte. Genauerer Abriss über Studentenverbindungen grundsätzlich, also Entstehungsgeschichte, wie sich die verschiedenen Formen entwickelt haben, wann die ungefähr gegründet worden sind oder was die Ursprünge sind. Die klassischen Geschichten wie Wartburgfest et cetera, dann eben der Teil über die eigene Verbindungsgeschichte, der Teil über die Sängerschaften ist auch bisschen genauer. Dann Musik, Satzungen."

IP7, Zeile 165-166: „Da werden sie sogar geprüft über irgendwelche Komponisten und irgendwelche Werke, von denen."

IP6, Zeile 232-239: „Ja, genau Anwesenheit also entsprechend. Genau also entsprechend bei den Chorproben, entsprechend bei den Veranstaltungen, entsprechend beim Mithelfen vor und nach den Veranstaltungen. Dann ist man erstmal aktiver Busch kriegt dann halt auch ein Amt zugewiesen oder halt eben ganz, ganz früher gerade was so, dass man sich ja eher um gewisse Ämter gestritten hat, dass man eben das bekommen hat, weil es dann eine Ehre war, mittlerweile ist es eigentlich so, man ist froh, dass man jemanden hat, der es macht, also zum

Beispiel jemand, der sich um die Bude kümmert, zusammenräumt, schaut das das Bier da ist.“

VIII. Aufführungspraxis

i. Gesang

IP8, Zeile 319-322: „Ja, vom musikalischen her, die wöchentlichen Chorproben, die derzeit etwas geschmälert sind, weil zur Coronazeit hat sich unser Chorleben teilweise komplett Vernichtet sozusagen, und das ist jetzt teilweise wieder im Aufbau, wo auch noch unsere lieben Alten Herren mitmachen.“

IP8, Zeile 323-324: „[…], die Weihnachtsfeier oder Julfeier, wo unter normalen Umständen auch Chorauftritte sind.“

IP7, Zeile 325: „Zur Weihnachtsfeier haben wir auch Chorauftritte.“

IP8, Zeile 350-352: „Bei den Gebräuchlichen, wenn das bei Stiftungsfesten oder irgendwelchen Kneipen gesungen wird, dann ist es wohl so, dass man auswendig auch mehrstimmig singt und nicht nur einstimmig, die Liedertexte durchsingt.“

IP6, Zeile 816: „In der Regel nicht.“

IP6, Zeile 828: „Momentan nur beim Stiftungsfest und der Julfeier.“

IP6, Zeile 830-831: „Je nach Besetzung unterschiedlich. Ziel ist es, vierstimmig zu singen, aber es kommt vor, dass wir einstimmig, zweistimmig oder dreistimmig singen.“

IP6, Zeile 833: „Tenor und Bass, Tenor 1, Tenor 2, Bass 1, Bass 2, also klassischer Männerchor.“

IP6, Zeile 835: „Ca. 14 bis 20.“

ii. Instrumentalbegleitung

IP8, Zeile 548-551: „Konzerte sind eigentlich ohne Instrumente. Wir haben einmal ein Bläsertrio gehabt. Das wir dann eingesetzt haben auch bei diversen Auftritten, dass die zwischendurch gespielt haben, oder bei den Julfeiern, Weihnachtsfeiern, dass die uns dann begleitet haben bei den diversen Weihnachtsliedern."

IP6, Zeile 554-557: „Für gewisse Veranstaltungen haben wir immer wieder Alte Herren, hauptsächlich die musikalisch Auftreten, zum Beispiel beim Nikolaus haben wir ja durch dich auch eine Begleitung mit dem Akkordeon gehabt. Ja, aber das fällt wieder da rein, dass die jüngeren eigentlich musikalisch keine Ausbildung haben. Weder instrumental noch stimmlich."

IX. Praktisches Hilfsmittel zur Pflege von Liedtraditionen

i. Das Kommersbuch als praktisches Hilfsmittel

IP7, Zeile 346-348: „Ja, da gibt's ein Kommersbuch, ich habe so ein Heft gemacht von den 50 wichtigsten Liedern, die wir singen. Das Kommersbuch ist ja so dick, da kommst du ja nicht durch. Das sind die Gebräuchlichsten bei uns."

IP8, Zeile 350-352: „Bei den Gebräuchlichen, wenn das bei Stiftungsfesten oder irgendwelchen Kneipen gesungen wird, dann ist es wohl so, dass man auswendig auch mehrstimmig singt und nicht nur einstimmig, die Liedertexte durchsingt."

IP8, Zeile 354: „Nein, da hast du den Text und diese Melodien kennt ja jeder."

IP8, Zeile 356: „Ja."

IP6, Zeile 364-365: „[…], ist das quasi die Essenz, was die Barden gerne gemeinsam singen oder singen wollen."

IP7, Zeile 584-588: „Ja, weil es so praktisch ist, wenn man oft aus dem Stegreif heraus, singen wir noch geschwind was, weil wir so gut aufgelegt sind, dann legen wir die paar

Häfteln hin und wir freuen uns, und besonders wenn man alt ist, wird man dann besonders jung, wenn man irgendwo ein Lied brüllen kann, dass man in seiner Jugend auch gesungen hat. Da sind 50 Lieder drinnen und mit denen kommen wir aus."

ii. Archiv

iii.

IP7, Zeile 489-491: „Man muss auch sagen wir haben ein irrsinniges großes Archiv, Ich habe einmal mit dem […] auch vor 20 Jahren versucht eine Ordnung hineinzubringen und jetzt haben wir immer einen Archivar, der das weiter betreibt."

IP7, Zeile 493-494: „Na, das sind das sind alles, was in den letzten 100 Jahren gesungen wurde. Das ist da drinnen."

IP8, Zeile 495-496: „Man muss auch wissen, wer bei uns Ehrenmitglieder waren, also das sind namhafte Komponisten."

IP8, Zeile 498-499: „Wagner, Bruckner und nicht nur das es sammelt sich ja einiges an, wenn man 165 Jahre schon besteht."

IP7, Zeile 500-507: „Und es ist ja nichts weggeworfen worden. Weil das Lustige ist ja, oder das angenehme, muss man sagen, dieses Haus gehört der Wohnungsgenossenschaft Albertgasse wo ein Großteil der Mitglieder sind Sänger, die dort Genossenschaftsanteile gekauft haben, und das war immer so, weil das ist von den Sängern in den 30er Jahren gebaut worden, damals als Genossenschaft. Dadurch haben weder der Hitler noch sonst wer hier eine Enteignung vornehmen können, weil sie politisch nicht ganz einfach, sondern es ist immer in den Besitz derjenigen gewesen, die hier gesungen haben. Und so ist es noch immer. Es wohnen zwar auch andere Parteien da, aber es ist an sich."

IP6, Zeile 823-824: „Ja, der Chorleiter schaut dann im digitalisierten Verzeichnis nach, und wenn er ein Lied interessant findet, holt er es aus dem Archiv."

X. Bedeutung der Aktiven für die Liedtraditionen

IP6, Zeile 50-52: „Ich bin Bariton. Also halt erster Bass, theoretisch Aufgrund von der Personallage versuche ich jetzt gerade erster Bass zu lernen, weil wir vermutlich bald eine Lücke haben werden, weil der Chor wird nicht jünger."

IP6, Zeile 81-84: „Ja eigentlich zwei Studenten und drei Junggebliebene, die halt eben jetzt noch Tätigkeiten in diesem Bereich übernehmen. Aber es ist halt generell auch wie bei jedem anderen Bund halt so, dass die Alten Herren doch viel machen. Es sind so 15 bis 20 Bundesbrüder, die eigentlich das Leben aufrechterhalten."

IP6, Zeile 108-109: „[…], wir haben eigentlich auch keine Kapazitäten, dass wir jetzt noch in irgendwelchen Verbänden wirklich tätig sind […]."

IP6, Zeile 188-191: „Ja, wobei also dem das zuhören und den Ton richtig raufsingen, das ist halt eben auch eine Fähigkeit, die man erlernen muss. Früher war es so, dass man es in der Volksschule schon gelernt hat oder eben halt im Kindergarten, ist heute halt nicht mehr und dann muss man sich halt die Bundesbrüder oder potenziellen Bundesbrüder hernehmen."

IP6, Zeile 679-683: „[…], das musische Prinzip. Es wird mit der Anzahl der Teilnehmer und der Bundesbrüder und vor allem auch der Bundesbrüder, die wirklich Singen können, immer schwieriger, aber eigentlich wird bei fast jeder Veranstaltung nachher noch gemeinsam gesungen, also halt entweder auswendig oder halt eben aus den gängigen Büchern heraus."

i. Landesvaterstechen

IP6, Zeile 399-400: „Gibt es bei den Barden grundsätzlich, wurde nur sehr, sehr lange nicht mehr gemacht. Seitdem ich da bin, hat es keinen Landesvater mehr gegeben."

IP7, Zeile 401-403: „Ja, wir sind natürlich Aktiven mäßig und überhaupt Mitglieder mäßig natürlich, zu schwach, oft gewesen, um das richtig durchzuziehen, wir haben es in den letzten 20 Jahren kaum gemacht."

IP8, Zeile 404: „Beim 150. Glaube ich schon."

IP7, Zeile 405-407: „Da waren alle aus ganz Deutschland, die Sängerschaften zu Besuch und da gab es riesige Tischreihen wo genau herausgerechnet werden muss, welche Leute das Stechen damit sie zum Schluss dann gemeinsam fertig werden. Na ja, das ist vorbei, verweht sag ich immer."

ii. Bieroper

IP7, Zeile 413-414: „Können wir nicht mehr machen, weil dazu müssten die Darsteller singen können, alleine singen können."

IP7, Zeile 416-424: „Die letzte Bieroper, die ich gemacht habe, habe ich fast keinen Text mehr geschrieben, weil die heutige Jugend oder die, kann oder will nicht mehr Texte lernen, so wir haben in der Schule Gedichte aufsagen müssen lange oft sogar. Und ich habe Schwierigkeiten gehabt, ich erinnere mich noch, wenn ich ein Paar Liedertexte verlangt habe. Die haben keine Zeit zum Lernen und was weiß ich was alles, da vergeht dir die Lust eine Bieroper zu machen, wenn die Leute nicht mehr Text lernen können und nur und nur Blödsinn machen, das hat ja keinen Sinn, es muss ja, es müssen ja die Parodien da sein. Die Melodien sind bekannte Melodien und der Text ist neu und der soll lustig sein. Da musst ihn aber vorher lernen, ein bisschen, das tut halt niemanden mehr."

IP7, Zeile 426-427: „Das muss vor 18, 20 Jahren gewesen sein, aber das war die letzte an die ich mich erinnern kann, aber vorher haben wir mehr, der […] hat viele gemacht, ja."

IP7, Zeile 432-436: „Aber jedenfalls haben eine Handvoll Leute noch allein auf der Bühne singen können. Und auch ein bisschen Schauspielern. Wir haben ja wie wir diese Bühne gebaut haben sogar einen herausziehbaren Steg gemacht, dass man ins Publikum herausgehen kann von der Bühne weg, so wie es heutzutage auch oft üblich ist. Aber das ist. Ja, es ist leider nichtmehr möglich, gewisse Sachen haben sich da verflüchtigt."

IP6, Zeile 440-444: „Ja, es ist halt schwierig, wenn man eben nur noch eine Handvoll jüngerer hat, die sich jetzt auch musikalisch nicht so ganz sicher sind und wenn wir dann halt auf eine bisschen größere Anzahl an Mitgliedern zugreifen kann, hat man natürlich auch höhere Chancen, dass jemand dabei ist, der sich entsprechend wohl auf der Bühne fühlt und ja, also schwierig."

IP6, Zeile 446-451: „Grundsätzlich ja, also ich wäre auf jeden Fall dabei in irgendeiner Art und Weise. Aber es fehlt momentan die Kapazität, leider. Aber mal schauen, jetzt haben wir eh wieder einen Fuchsen dazu bekommen, der jetzt auch Gesangsstunden nimmt und eigentlich musikalisch nicht schlecht ist, der muss noch ein bisschen ein Selbstvertrauen entwickeln, aber ich glaube, da haben wir gute Chancen und vielleicht ja. Man muss es halt hegen und pflegen und schauen halt eben, dass da doch noch etwas heranwächst, was man dann nutzen kann."

XI. Liedgut als wesentliches Element der Traditionspflege

IP6, Zeile 510-515: „Ganz klassisch eigentlich, was das typische deutsche Volkslieder eigentlich auch ist, es geht ums Vaterland, es geht um die Frauen es geht um wie schön, das Vaterland ist und ums saufen, manchmal beliebig gemischt. Die Auswahl fällt natürlich auch immer ein bisschen auf die Anlässe, halt zu Weihnachten, halt zu unserer Julfeier singen wir eher weihnachtliche Lieder. Beim Stiftungsfest hat man eigentlich auch bisschen ernstere, Frühling- und Sommerlieder."

IP7, Zeile 516: „Martialisch ist da nichts. Das Einzige ist, Doch steig auf du großer, wie heißt das."

IP6, Zeile 517: „Unser Farbenlied, das Freiheitslied 1848."

IP7, Zeile 518-521: „Das ist aber aus der Zeit, als die Studenten die einzigen waren, die die Demokratie eingeführt haben, die man aber ihnen jetzt vorwirft. Obwohl sie die ersten waren, die die Demokratie eingeführt haben, aber das macht nichts und da waren halt einige feurige Lieder dabei, das gebe ich zu, aber sonst."

IP6, Zeile 522-523: „Bei einem Stiftungsfest, genau Freundschaft, ist eigentlich auch immer so ein Thema in den Liedern […]."

IP7, Zeile 607-615: „Ja, wenn Fragen sind, schon. Keiner von uns kann mit Freuden den Heldentod anstreben, den man früher angestrebt hat in einem Lied, wenn sich die 20 deutschen kleinst Fürstentümer vereinigen wollten, zu einem einheitlichen Reich, und da war jeder, der gekämpft hat, war ein Held und wollte einen Heldentod sterben. Ich kenne

keinen einzigen Barden, der den Heldentod sterben will. Ich sing auch so ein Lied nicht mit. Es gibt einige Lieder, die sind wie gesagt 200 Jahre alt und die muss man aus dieser Zeit verstehen und ich will sie auch gar nicht ändern und ich sing sie auch ungern, wenn wir sie wirklich mal singen müssen, weil ich lehne Lieder ab, wo der Heldentod verherrlicht wird, das ist ja völlig daneben in der heutigen Zeit aber bitte."

IP6, Zeile 616-619: „Nur als Kontext die erste Strophe von unserem Farbenlied ist, Hinaus mein Herz in freier Luft! Die Waffe kliert, die Trommel ruft, die Toten sind erstanden! Der Tag der Freiheit naht heran, er ist's denn blutig bricht er an er flammt von Land zu Landen! Das ist ein typisches Revolutionslied."

IP6, Zeile 622-628: „Genau, Heraus du freies deutsches Wort, du mächtger Nibelungenhort! Heraus du rostge Schneide! Dein Rost wird weichen im Gefecht, heraus du mein lebendig Recht, du meine Augenweide! Und ob auch los die Hölle sei, wir leben frei wir sterben frei wir siegen oder fallen; Jetzt kommt eigentlich der Teil, der Halt eben öffentlich ein bisschen schwierig wird, Steig auf du Führer unsrer Schar, steig auf du freier deutscher Aar, du herrlichster von allen; wobei 1848 das ist halt noch ein bisschen andere Zeit gewesen."

11.11 Transkript – *Wiener akademische Burschenschaft Albia*

Transkript-Informationen:

Interview-Leitung: Yves Bertassi
Datum der Interviews:

- Erstes Interview: 18. Januar 2023
- Zweites Interview: 1. März 2023

Interview-Teilnehmer: Mitglieder der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia*, deren Identitäten anonymisiert wurden.
Ort der Interviews: Verbindungshaus der *Wiener akademischen Burschenschaft Albia*, Johann-Strauß-Gasse 7, 1040 Wien.
Aufnahmegerät: Zoom H2
Format der Aufnahmen: MP3
Erstellung des Transkripts: Das Transkript wurde direkt anhand der mit dem Zoom H2 aufgezeichneten MP3-Tonaufnahmen erstellt.

Transkript Interview *B! Albia* **18.01.2023**

F: Was können Sie mir über sich und Ihre Beweggründe in eine Studentenverbindung einzutreten erzählen?

IP1: Eigentlich war da immer schon ein rechteres Gedankengut, in der Familie nicht so wirklich, aber mein Bruder ist auch Burschenschafter, der ist fünf Jahre älter. Auch hier bei der Verbindung. Ja, und da war eigentlich dieser Weg irgendwie vorgezeichnet. Ich habe hier das erste Mal mit 15 gespielt bei einer Veranstaltung. Gitarre gespielt bei einer Veranstaltung und hab dann schon die Leute gekannt und die sind alle davon ausgegangen, dass ich da dazu gehen werden, dass ich da aktiv werde. Für mich hat es jetzt da eigentlich keine anderen Optionen geben, weil ich mir gar nicht was anderes angeschaut habe. Mittelschule aktiv durfte ich nicht werden, das hat der Papa nicht erlaubt. Aber dann mit dem Umzug nach Wien und dem Beginn des Studiums bin ich dann aktiv geworden. Es war ein innerer Wunsch.

F: Was denken Sie sind die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte Ihrer Studentenverbindung?

IP1: Ja, Gründung natürlich einmal 1870. Die Gründung des Schwarz-Rot-Goldenen Kartells. Es gab in unserer Geschichte eine Reihe von Fusionierungen, wo wir uns mit anderen Bünden zusammengeschlossen haben, die unmittelbar prägende Auswirkungen auf unser weiteres Dasein hatten. Und wahrscheinlich jetzt in jüngerer Vergangenheit der Erwerb dieses Hauses.

F: Wie kam es zur Bildung von Studentenverbindungen in Österreich?

IP1: Grundsätzlich sind Studentenverbindungen an den jeweiligen Universitätsstädten entstanden. Eigentlich völlig egal, ob das jetzt in Prag war, weil es war ja die erste deutsche Universität oder die erste Universität auf deutschem Boden war die Prager Universität und die Zweite dann in Wien. Also die sind dann an entsprechenden Hochschulorten entstanden und da hat man weniger jetzt an irgendwelche Staatsgrenzen gedacht dabei, als vielmehr an den Hochschulort und das war die Alma Mater Rudolphina, die Alma Mater Carolina, wo man eben studiert hat. Ich glaube das muss man eher Kleinräumiger sehen, beim Entstehen der Studentenverbindungen. Der Ursprung selbst liegt ja in den napoleonischen Freiheitskriegen und dieses Lützowsche Freicorps und diese nationale Bewegung, die sehr stark gegen die Rheinbünder gerichtet war und eben für die Einheit des deutschen Vaterlandes eingetreten ist und dann in weiterer Folge natürlich für die ganzen Rechte, die in dieser monarchistischen Zeit nicht gegeben waren, wie Meinungsfreiheit, Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit, Redefreiheit und dergleichen mehr, das war 1815 definitiv schon ein Thema und dann kam es ja zur Restaurierung Metternich und diese ganze Biedermeier Zeit, also Karlsbader Beschlüsse wo die ganzen errungenen Freiheiten wieder zurückgenommen wurden, die Daumenschrauben noch fester angelegt wurden, was dann in der Revolution 1848 mündete, wo wieder die farbentragenden Studenten treibende Kraft waren und unsere erste Verfassung stammt ja aus dem Jahr 1848, wo dann der Franz Josef, Kaiser geworden ist und die trägt ganz maßgeblich die Handschrift der korporierten und im Übrigen auch die erste Republikverfassung auch. Das war auch ein Korporierter, der die geschrieben hat.

F: Gibt es eine Differenzierung zwischen der Entstehung österreichischer Burschenschaften und deutscher Burschenschaften?

IP1: Ich glaube, dass das in der Zeit der Gründungsjahre, also im 19. Jahrhundert, völlig egal war. Aber ich glaube, dass das mit diesen politischen Trennungen, vor allem nach dem

Zweiten Weltkrieg, erst wirklich so in die Köpfe rein gegangen ist, und dass man dann versucht hat zu sagen, wir sind keine deutschen wir sind Österreicher, weil man vielleicht ein bisschen Schuld ablocken wollte oder keine Ahnung, warum. Ich glaube das es damals also wirklich nach dem Zweiten Weltkrieg schwieriger wurde. Zumal die Hälfte des deutschen Staatsgebietes abgetrennt und schwer passierbar war. Und die ganzen Gründungsstädte, also Eisenach, was weiß ich. Und viele deutsche Hochschulstädte waren jetzt in Mitteldeutschland und nicht besuchbar. Berlin selbst war ja nur über den Korridor besuchbar, das heißt, das hat das burschenschaftliche Leben definitiv auch erschwert, und diese größeren Zusammenschlüsse sei es jetzt die Deutsche Burschenschaft als Dachverband. Was es natürlich bei anderen Korporationsformen auch gibt, also bei Corps oder bei Landsmannschaften, die haben auch so Dachverbände. Das ist natürlich alles dann massiv erschwert worden und dann hat es irgendwann einmal die Gründung der DBÖ gegeben. Also er deutschen Burschenschaften in Österreich, weil man so mir nichts dir nichts den deutschen Verband in Österreich nicht wirklich anmelden hat können. Ich glaube definitiv, dass diese Diskussion eine ist, die erst nach dem Zweiten Weltkrieg wirklich richtig Fuß gefasst hat. Vielleicht wurde vorher diskutiert, aber ich glaube das die wirklichen Problematiken und die Notwendigkeiten, dass man etwas tut, dann erst entstanden sind.

F: Wie sieht das aktuelle verbindungsstudentische Leben aus und wer kümmert sich wie darum, dass es funktioniert?

IP1: Also grundsätzlich läuft es so, dass eine Burschenschaft von den Jungen getragen und eigenverwaltet wird. Es gibt so unterschiedliche Stadien der Mitgliedschaft, die man, in einer Burschenschaft hat, da gibt es die Probezeit, das ist die Fuchsenzeit, dann kommt man irgendwann einmal in den inneren Verband oder auch nicht, wenn es nicht passt, und dann durchlauft man innerhalb des Bundes die Aktivzeit, die Inaktivzeit und die Zeit des Alten Herrn. Die operative Arbeit in einer Burschenschaft erledigen, in der Regel die Jungen, sofern vorhanden. Die, die im inneren Verband sind und aktiv beziehungsweise beurlaubt oder inaktiv sind, die bekommen Ämter, da gibt es einen Sprecher, der ist letztverantwortlich für alles, da gibt es einen Fechtwart, ein Schriftwart, dann gibt es einen Bücherwart, einen Zeugwart, da gibt es ein Bierwart, einen Budenwart. Diese Ämter werden an Conventen vergeben, sind dann entsprechend auszuführen und allein durch die Arbeit entsteht schon Budenleben und allein durch die Paukerei 5-mal in der Woche wird da am Paukboden geübt, Schweiß Spart Blut so nach dem Motto. Das heißt, Es gibt ein reges Gemeinschaftsleben am Haus selbst und so organisiert sich das. Der Alte Herr als letztes Stadium in dieser

durchlaufenen Karriere ist an und für sich da, um das Ganze zu finanzieren. Wenn die Alten Herren auch da sind, dann ist das natürlich wunderbar und alle freuen sich. Aber grundsätzlich ist das eine Jugendbewegung.

Soweit der pragmatische Zugang oder wie es sein sollte. Tatsache ist, dass Corona natürlich auch unserem Vereinswesen massiv geschadet hat wie jeden anderen Verein auch. Diese Beschränkungen der körperlichen Treffen, der physischen Treffen. Es hat ganz massiv negative Auswirkungen auf solche Vereine gehabt. Ganz egal ob das jetzt Chöre waren oder Kegelvereine oder Fußballvereine, die ganzen freiwilligen Geschichten, Freiwillige Feuerwehr und dergleichen, die leiden immer noch massiv darunter und diese zweieinhalb Jahre Corona haben massiven Schaden angerichtet. Das heißt, es ist der Zuzug von Jungen von Nachwuchsstudenten ausgeblieben, die Jungen, die da waren, sind älter geworden und haben Stadien durchschritten, die sie in Richtung Alte Herren gebracht haben, wodurch halt dann einfach der Betrieb durch die Jungen nicht mehr durchführbar war, und jetzt haben natürlich die Alten Herren sozusagen wieder einspringen müssen, um den Betrieb aufrecht zu halten. Das heißt, Veranstaltungen abzuführen. Arbeitssitzungen abzuführen man nennt das bei uns Convente. Um einfach Beschlüsse zu fassen, die zu fassen sind, dass der Paukbetrieb aufrechterhalten werden kann, das ist das Fechten und schlussendlich bei uns speziell ist es auch die Situation, dass einige der Studenten hier im Haus, das Haus bewohnen, da gibt es immer eine Menge zu tun. Der Grundgedanke ist, dass die Jungen das Vereinsleben durchführen, organisieren und durch ihre Tätigkeit bereichern.

F: Wieviel Mitglieder hat die Verbindung?

IP1: Etwa 90

F: Und wie viele Aktive?

IP1: Ja, also von den jungen Aktiven haben wir jetzt 6 glaube ich vielleicht 7.

F: Wie sind die Tendenzen, werden es mehr oder weniger Studenten, die von Jahr zu Jahr der Verbindung beitreten?

IP1: Es werden weniger. Es gibt wieder dann so Ausreißer. Aber wenn ich denk, vor 30 Jahren wie ich da aktiv geworden bin oder es ist ein bisschen länger her, aber da haben wir uns immer mit einer anderen Burschenschaft in Wien gematcht wer mehr Aktive hat und das waren auch immer 10, 12, 15 Aktive. Wir hatten seinerzeit, ein Drittel der Mitglieder war

Aktivitas, wir haben über 30 Personen gehabt, die Aktivitas waren. Jetzt haben wir vielleicht 15 oder so es ist definitiv viel, viel weniger geworden.

F: Ich habe gesehen euer Internetauftritt ist stark darauf ausgelegt Mitglieder anzuwerben, auch über moderne Kommunikationswege wie WhatsApp mit ihnen in Kontakt zu treten. Bei anderen Verbindungen ist das eher zurückhaltend gestaltet. Wie ist das? Sollten nicht alle immer auf der Suche nach neuen Mitgliedern sein?

IP1: Es ist immer so wenn Burschenschaften Leute haben, dann sind sie offen und nehmen auch am örtlichen korporierten Leben teil. Also da gibt es einen Farbenbummel einmal oder zweimal im Monat und es gibt dann, so WKR-Sitzungen, Wiener Korporationsring heißt das. Damals vor 30 Jahren, war keine WKR-Verbindung zugesperrt. Jetzt sind es 10, die einfach keine Leute haben. Es ist eine schwierige Zeit. Ich bin immer einer, der eher positiv, in die Zukunft schaut und ich denke mir, es wird schon wieder besser werden. Ja, und es gab für die Burschenschaften, im Laufe der 150-jährigen Geschichte sicher ebenso blöde Zeiten oder so schwierige Zeiten. Ich muss jetzt nur an die Zeit nach dem Krieg denken, wo, während des Krieges die Burschenschaften verboten waren, und nach dem Krieg waren die meisten entweder tot oder in irgendeinem Gefangenenlager, weil natürlich die Burschenschaften Akademiker ins Heer geschickt haben, die dann in der Regel ein Offiziersrang hatten und natürlich von den Repressalien eher deutlich besser behandelt wurden als jetzt der Schütze Heinz im siebten Regiment. Und das heißt entweder war niemand da, also sie waren tot oder sie waren im Gefangenenlager irgendwo. Ich möchte das gar nicht vergleichen mit diesen Jahren, ja und damals haben wir uns auch erholt und haben super Jahre gehabt in den 70er Jahren oder in den späten 60er Jahren, im Widerspruch ein bisschen gegen diese Ganze, 68er Generation. Und vielleicht gibt es irgendwann wieder einen solchen Protest, kulturelle vielleicht oder politische Protestbewegung gegen diesen ganzen Mainstream, Bobos oder was weiß ich was, gegen diese ganzen Gutmenschen. Oder ich weiß nicht, welches Geschlecht ich bin, bin ich ein echter Mann und gehe zu einer Deutschen Burschenschaft und haue mir mit einem Korbschläger den Schädel ein, weil es cool ist. Also vielleicht kommt es wieder, vielleicht sitzen wir in 10 Jahren wieder da und beweinen unser Schicksal, weil alle Türen komplett dicht sind.

F: Wie sieht die Vereinsstruktur aus?

IP1: Das ist ein ganz normaler Verein. Angemeldet bei der Vereinsbehörde mit Satzungen. Alle drei Jahre müssen wir das, glaube ich, neu melden und es gibt einen Obmann es gibt

einen Obmannstellvertreter. Es gibt einen Kassier, es gibt einen Schriftwart. Das sind bei uns die offiziellen Organe, die wir angemeldet haben.

F: Bei welchen Verbänden seid ihr Mitglied?

IP1: Wir sind Mitglied in der WKR, in der Deutschen Burschenschaft DB. Das sind mal die 2 wichtigsten. Und dann gibt es noch so Unterverbände, der LDC Landesdelegierten Convent. Früher waren wir in der DBÖ, wir sind in der Burschenschaftlichen Gemeinschaft, die seinerzeit gegründet wurde, um die DB Bünde und die DBÖ Bünde wieder zusammenzuführen.

F: Welche verbindungsstudentischen Prinzipien sind für Ihre Verbindung wichtig und warum?

IP1: Die Pflichtmensur ist ein unumstößlicher Grundsatz. Dann ist es uns sehr wichtig, in unserem Namen steht es drinnen wir heißen Wiener Akademische Burschenschaft Albia. Das heißt, wir sind ein Zusammenschluss von entweder Hörern an der Universität oder Absolventen. Es ist nicht so, dass wir keine nicht Absolventen hätten, aber das große Ziel ist natürlich, das Studium fertig zu machen und als Akademiker durchs Leben zu wandern. Es gibt durchaus einen gewissen elitären Anspruch. Inwieweit wir es noch schaffen, dem gerecht zu werden das steht auf einer anderen Platte, aber der Anspruch ist jedenfalls da. Im ganz normalen Zusammenleben natürlich eine ehrenhafte und treue Gesinnung. Was noch sehr couleur-spezifisch ist, ist dass wir Anhänger der unbedingten Genugtuung sind, das heißt, wir regeln, Ehrenangelegenheit nicht innerhalb der Burschenschaft, weil da gibt es das nicht, sondern mit anderen Burschenschaftern nach der Ehrenordnung vom Freiherr von Busson und das bedeutet, dass wir im äußersten Falle auch zur Waffe greifen, um unsere Ehre zu verteidigen. Das waren früher die Pistolenduelle ja, die sind natürlich nicht mehr erlaubt. Jetzt sind es Säbel, Duelle, die natürlich auch nicht mehr erlaubt sind.

F: Wie wird gefochten?

IP1: Es wird nur auf dem Kopf gefochten. Wir fechten eben auch Trefferfläche im Gesicht, je nachdem, ob rechts-rechts oder rechts-links immer die eine Hälfte des Gesichtes ist eine Trefferfläche die andere nicht. Und man hat natürlich eine Brille, damit schwere Verletzungen an den Augen nicht entstehen können. In der Regel tragen die Paukanten einen Zahnschutz das auch da nichts passieren kann. Der Brillenriemen schützt den Gehörgang. man hat eine recht dicke Krawatte an, die die ganze Halsregion und da hinten rauf hinterm

Ohr schützt und der Rest des Körpers ist auch geschützt. Und im Prinzip ist es ja kein Bewegungssport man steht nur da und misst sich in einem Mittelding zwischen Angriff und Verteidigung. Es Gibt eigene Hiebe, eigene Kombinationen und man Versucht sich in erster Linie selbst zu schützen und den anderen im Zuge dessen irgendwie zu treffen also nicht irgendwie, sondern eben dem Hieb entsprechend und da geht es halt um Geschwindigkeit um Präzision, es ist eigentlich eine hochkomplizierte Geschichte.

F: Spielt Musik während des Wettkampfes irgendeine Rolle?

IP1: Also wir haben als ich gefochten habe gesungen, irgendwelche Schlachtgesänge, wenn wir zum Paukboden runtergegangen sind, aber das hat sich mittlerweile auch aufgehört. Und das ist natürlich das ja das typische man macht sich Mut oder man nimmt den Mut des Kontrapaukanten. In diesem Bereich gibt es keinen Konnex mehr.

F: Ihr seid Mitglied im Schwarz-Rot-Goldenen Kartell. Was ist besonders an eurem Kartell?

IP1: Das der Unterschied zu unserem Kartellverband von anderen, deshalb wird das auch besungen in Liedern, ist, dass wir uns als eine Burschenschaft auf drei Hochschulorten sehen. Das heißt, ich habe jetzt keinen Kartellbruder, sondern einen Bundesbruder. Ich bin automatisch bei Du mit dem und ich habe auf seinem Convent Sitz und Stimme, was ungewöhnlich ist, und das ist das, was unser Kartell gegenüber von anderen Kartellen auszeichnet und es ist auch eines der ältesten soweit ich weiß.

F: Welche Veranstaltungen oder andere Aktivitäten sind Ihrer Meinung nach essenziell für das aktuelle Verbindungsleben und wie laufen diese ab?

IP1: Trennen wir mal in interne Veranstaltungen und in Veranstaltungen mit Gästen und in Veranstaltungen mit Damen und Gästen. Interne Veranstaltungen sind jetzt das, was bei uns am Haus nur im Kreise der Bundesbrüder stattfindet, das sind Paukstunden und Fuchsenstunden. Das sind allgemeine Convente, das sind spezielle Convente. Also im Prinzip organisatorische Geschichten oder eben ja eigentlich organisatorische Geschichten, weil selbst der Fuchsenunterricht sollte, irgendwie zu Organisation und selbst das Pauken, ist eigentlich jetzt keine Veranstaltung in dem Sinne, sondern das muss man halt machen, damit man wenig Schmiss kassiert oder im besten Fall keinen. Und dann gibt es halt gesellige Veranstaltungen, wo wir durchaus auch Gäste einladen, das sind zum Beispiel Kneipen. Kneipe ist eine studentische, Trink- und Singveranstaltung, wo selbstverständlich auch andere Korporierte sehr herzlich willkommen sind bei uns. Die finden statt so oft es geht.

Ja, früher hat es eine Monatskneipe gegeben, regelmäßig im Monat eine Kneipe. Jetzt ist es so, dass man versucht, ein bisschen durch die Anzahl der Veranstaltungen, die zurückzunehmen. Den Druck aus den Aktiven herauszunehmen, die natürlich jetzt ein, ein bisschen anders strukturiertes Studium haben als es bei uns seinerzeit war. Jetzt gibt es hauptsächlich anlassbezogene Kneipen, wie beispielsweise nach dem Ableben eines Bundesbruders eine Trauerkneipe oder anlässlich der Weihnachtsfeier eine Julkneipe oder anlässlich Semesterbeginn oder Semesterende eine Semesterantrittskneipe und Semesterschlusskneipe und das beschränkt sich im Wesentlichen darauf. Und dann gibt es Damenveranstaltungen ganz explizite Damenveranstaltungen teilweise mit Tanz häufig mit Buffet. Das ist zum Beispiel ein Krampuskränzchen. Das ist zum Beispiel ein Frühlingskränzchen. Das ist eine Maibowle. Und es gibt sozusagen Fortbildungsveranstaltungen, solche haben wir heute Abend im Haus, wo wir versuchen, Referenten zu gewinnen oder wo jemand selbst von uns referiert zu speziellen Themen und da sind in der Regel auch Damen und Gäste zugelassen und erwünscht. Stiftungsfest gibt es natürlich auch immer, also Gründungsfeier, Geburtstagsfeier. Essenziell sind aus meiner Sicht. Eigentlich in Wirklichkeit alle. Also die Kneipen zur Wahrung der studentischen Tradition, ja klar. Das ist auch ganz gut so, dass wir da unter uns Männern sind. Weil gewisse Ausgelassenenheiten halt einfach leichter stattfinden, wenn die prüfenden Blicke des strengen, gestrengen Weibes eben nicht da sind. Es ist jetzt nicht so, dass wir uns pudelnackert ausziehen und irgendwo herumtanzen, sondern es feiert sich einfach ein bisschen ungenierter. Die Damenveranstaltungen sind total wichtig, weil sie die Familie mit Einbinden in dieses ganze Geschehen. Und damit natürlich auch irgendwie den Fortbestand dieser ganzen Geschichte gewährleisten, als wenn das nicht der Fall ist. Ich habe drei Töchter davon sind zwei Verbindungsstudentinnen geworden und das wahrscheinlich deswegen, weil die das quasi mit der Muttermilch aufgesogen haben und wir sie bei jeder besten und nicht besten Gelegenheit mitgenommen haben zu den Veranstaltungen. Und wenn für die es völlig normal ist und nicht irgendetwas, wie sie in der Schule lernen, dass alle Waffenstudenten sowieso böse und Nazis und dumm sind. Ja, so können die sagen, entschuldige, ich kenne das jetzt schon 15 Jahre oder 10 Jahre oder 18 Jahre, ich finde das jetzt nicht so schlimm, ja. Also aus dem Titel heraus, sind natürlich auch Damenveranstaltungen extrem wichtig und diese gesellschaftliche Komponente, die darf ja nicht zu kurz kommen, es ist ja ein Teil unseres Lebens und der Teil unseres Menschseins. Ja, und Fortbildungsveranstaltungen sind natürlich auch wichtig. Das ist das, was ich vorher, gesagt habe, wenn man jetzt hergeht und sagt ich stelle einen elitären Anspruch an meine

Mitglieder, weil ich eigentlich erwarte, dass die mehr draufhaben, als der Otto Normalverbraucher oder halt als der Otto Normalabsolvent einer anderen Universität kann, dann erwarte ich das auch und dann muss ich halt auch was tun dazu, dass das wirklich so stattfindet und in dieser Form versuchen wir das dann.

F: Welche Funktion nimmt in Ihren Augen Musik im alltäglichen Leben Ihrer Studentenverbindung ein und welchen Stellenwert hat diese? Wird auch außerhalb der Veranstaltungen gemeinsam gesungen (z.B. beim gemeinsamen Umtrunk oder zwanglosem Beisammensein etc.)?

IP1: Ich glaube, das ist ein bisschen Generations abhängig. Wir haben das, als ich noch jünger war und mehr Zeit da hier verbracht habe, durchaus gemacht, aber das ist natürlich der zwingende Vorteil, dass ich Gitarre spielen kann. Und dann haben wir einen dabeigehabt der hat Klavier spielen können. Das ist jetzt nicht so, dass wir da Haus Musik Abende gemacht haben, aber doch immer wieder durchaus gemeinsam musiziert. Und wir haben natürlich auch sehr, sehr viel gesungen. Dass das heute stattfindet, wüsste ich nicht. Definitiv nicht. Auch vor Corona hat es so zwei, drei Jahre geben wo wir uns tatsächlich, da gab es einen Jour fixe, ein Treffen pro Woche, das ist auch immer unter einem Thema gestanden und ein Mal im Semester hat man dann gesungen, Das war dann aber auch schon wieder ein organisiertes Treffen. So spontan irgendwo sitzt, ein Bier trinkt und was singt meines Wissens passiert das nicht.

F: Du hast ja Gitarre studiert, habt ihr viel instrumental Begleitung gehabt. Habt ihr heute noch Musikstudenten?

IP1: Es fangt schon damit an, dass kein Österreicher mehr auf die MDW kommt, und mit einem asiatischen Studenten fang ich da jetzt nicht weiß Gott wieviel an. Tatsächlich, es gab sogar mal eine Verbindung auf der Universität für Musik, die Athenaia oder wie geheißen hat. die Wiener Akademische Burschenschaft Athenaia, die haben auch gefochten. Aber schon seit über hundert Jahren glaube ich nicht mehr. Und ich kann mich noch erinnern ich hatte einen zweiten, der war Schlagwerker und bei der Landsmannschaft Kärnten oder Corps Posonia oder irgendwie so also wir waren 2 Exoten, und das war sicher jetzt also unsere 5, 6 Jahre, die wir da auf der Uni waren, waren wir sicher die einzigen die korporierten Waffenstudenten waren, vielleicht gab es irgendwelche CVer, oder so das weiß ich nicht. Nein, wirklich Waffenstudenten, die dann auch verschmisst auf die Uni gegangen sind, das hat schon Seltenheitswert gehabt.

F: Was wird bei den Veranstaltungen gesungen?

IP1: Bei einer Weihnachtsfeier, Weihnachtskneipe, werden natürlich Weihnachtlieder gesungen, beim Krampuskränzchen da gibt es ein Lied, was auf den Krambambuli komponiert wurde. Da singen wir das, wenn dieser Krambambuli zubereitet wird, das ist ein 20 Strophenlied und da gibt es genug Zeit da, diese Feuerzangenbowle eben zuzubereiten. Das ist im Wesentlichen alles, was bei Damenveranstaltungen gesungen wird und bei Kneipen singen wir natürlich schon. Kneipe ist immer eingeteilt in einen offiziellen Teil und einen inoffiziellen Teil und im offiziellen Teil werden Lieder gesungen, die tauglich sind im offiziellen Teil gesungen zu werden und im inoffiziellen Teil halt dann Lieder gesungen, die nicht tauglich sind, im offiziellen Teil gesungen zu werden. Also lustige Lieder heiteren Inhalts. Trinklieder werden gegebenenfalls auch Trinkspiele gemacht. Jetzt nicht so Bierpong oder so, sondern das ist eigentlich alles mit Musik verpackt, ja, da gibt es so Trinklieder, die ganz, ganz lustig sind und dennoch Beschaffenheit der Kneipe und vor allem jedoch je nach Leiter des inoffiziellen Teils gibt es dann halt mehr oder weniger feucht fröhliche Umtriebe.

F: Welches Liederbuch benutz ihr?

IP1: Das ist das Allgemeine Deutsche Kommersbuch, ich habe da 2 Ausgaben hergelegt zum Anschauen. Bin ziemlich sicher, dass die ersten Ausgaben Ende des 19. Jahrhunderts gekommen sind und jetzt mittlerweile in vielen unterschiedlichen Auflagen, wobei leider Gottes in den neueren Auflagen immer mehr alte Lieder wieder rausfallen, weil sie politisch inkorrekt sind oder weil sie der Herr Baumann komponiert hat oder der Herr Spitter oder was weiß ich was.

Da haben wir böse, böse Lieder, die haben wir in der bösen Zeit komponiert und das ist irgendwie. Die müssen in den Giftschrank oder haben nichts mehr da verloren in diesen Büchern. Ja gibt es da unterschiedliche leider Gottes unterschiedliche Ausgaben.

Das ist im Wesentlichen, das heißt Bierbibel. Dieses Buch ist versehen mit Biernägeln. Damit die Einbände nicht nass werden sollte ein Bier verschüttet werden und das heißt Bierbibel. Ja also, das ist tatsächlich unsere Bibel und aus der singen wir in der Regel. Wir haben nebenbei noch ein zusätzliches Liederbuch was vor vielen Jahren einmal zusammengestellt wurde, in dem auch weniger offizielle Lieder darin sind als Lieder für den fröhlichen Kreis, was wir aber im Kneippverband dann wieder nicht verwenden.

F: Welche Auflage verwendet ihr?

IP1: Es ist ganz bunt gemischt bei uns[1554].

F: Was sind denn die meistgesungenen Lieder, aus dem Kommersbuch?

IP1: Im inoffiziellen Teil ist es wirklich nicht zu sagen. Ja, also man könnte eine 20 Jahreswertung machen oder so und dann findet man wahrscheinlich heraus, dass so querbeet sagen wir mal die 20 Hits, die Spitzenhits halt immer wieder gesungen werden. Und so ist es eigentlich im offiziellen Teil auch. Es gibt so eingangs Lieder, die man immer wieder singt und dann ist es ein bisschen anders bezogen, ob das jetzt ein Stiftungsfest ist, oder ob man eine Aufnahme hat, wenn man jetzt neue Mitglieder begrüßt. Da gibt es spezielle Lieder, die man singt, wenn Mitglieder vom Fuchsen zum Burschen werden, das hängt dann immer ein bisschen vom Anlass der Kneipe ab. Oder ob man eine Kneipe mit einer anderen Verbindung gemeinsam macht zum Beispiel, dann hängt es auch ein bisschen davon ab, was dort gesungen wird.

F: Welche Inhalte spiegeln sich am häufigsten in den regelmäßig gesungenen Liedern der Verbindung wider und warum (Studententum, Vaterland, Liebe, Geselligkeit etc.)?

IP1: Vaterland. Ja, also definitiv im offiziellen Teil Vaterland, Burschenschaft, Treue, Ehre, Wehrhaftigkeit so das sind die Themen.

F: Wird auch über Liebe oder Geselligkeit gesungen?

IP1: Über Liebe eher weniger es ist schon so, dass das eine Männergeschichte ist. Es gibt Damenverbindungen wo halt dann in der Regel die Damen unter sich sind und im Prinzip die gleiche Struktur haben wie wir, wo wir halt dann auch zugelassen sind zu gewissen Veranstaltungen und zum anderen halt dann definitiv auch nicht kommen dürfen. Das sind dann die Damen unter sich. Aber bei uns und das ist schon auch so traditionell bedingt ja, das ist ja eine Herrenpartie. Es gibt schon Lieder, die sich mit der Liebe beschäftigen, ja und die sich mit was weiß ich mit der, wenn die Burschen auf Wanderschaft gehen und das Liebchen bleibt zurück und was weiß ich was gibts alles ja aber so zentrales Thema ist das eher nicht, ja, das ist immer so diese Fakegeschichte, wo alle sagen das Wiener Lied und der Tod, das sind so wie siamesische Zwillinge, wobei das ja auch nicht stimmt, ja, im Wienerlied geht es vielmehr um den Wein als um den Tod und so ist es halt da bei uns da

[1554] Kommersbücher, die der Interviewpartner zur Einsicht bereitgestellt hat: 160. Auflage und 53. Auflage.

geht es um die Ehre und das Vaterland und ums Kämpfen und ums Fechten und ums Trinken das sind die Kernthemen.

F: Habt ihr Musik- oder Gesangsunterricht?

IP1: Im Prinzip ist es ein Learning by doing. Wir veranstalten so alle heiligen Zeiten einmal, für 2 Jahre einmal, eine Liederkneipe, wo wirklich danach geübt wird. Aber im Wesentlichen ist das Learning by doing es gibt keinen Gesangsunterricht, es gibt keine Einweisung. Wir verlangen von den Jungen aufzunehmenden Burschen, die müssen, bevor sie bei uns Bursch sein dürfen, oder in den inneren Verband dürfen, müssen die eine Prüfung machen und da verlangen wir, dass sie 3 oder 4 Lieder die Texte auswendig können, aber auch nur die Texte, weil wir uns abgewöhnt haben, das Gesungene abzuprüfen.

F: Gibt es Lieder, bei denen es zur Diskussion steht, ob sie gesungen werden oder nicht?

IP1: Ich bin sehr, sehr dankbar hier in einer Burschenschaft gelandet zu sein die zwar durchaus nationalkonservativ ist die rechts ist die ficht, die alle Klischees auch erfüllt. Aber was es bei uns nicht gibt, es ist dieses sinnlose und blöde herumgenazel. Und da bin ich dankbar und glücklich darüber, weil es ärgert mich nichts mehr als irgendwelche dumpfen Idioten, die, egal auch in welcher Art auch immer die linken Gutmenschen auf sich aufmerksam machen und damit der ganzen Bewegung mehr Schaden zufügen, als sie sich vorstellen können. Und es gibt keine Diskussionen über Lieder, was sollte man nicht singen. Irgendwelche bösen unter Anführungszeichen Nazilieder singen, wir sowieso nicht, aber das ist nicht, weil sie verboten, sondern weil wir sie aus innerer Überzeugung nicht singen wollen.

Die sind da nirgendwo verschriftlicht und dieses extra Lieder Buch das wir haben das ist ein 10 Seiten Ding. Was auch schon sicher 40 Jahre alt ist und was hauptsächlich deswegen noch da ist, weil da unser inoffizielles Kartelllied drinnen steht, was nirgendswo abgedruckt ist und das steht eben da drinnen und deswegen gibt es diese, diese kleinen Lieder Bücher noch. Und ob ich jetzt Ich hatte einen Kameraden singe oder das Deutschlandlied aus unserem Auge wird es nie irgendetwas Verwerfliches sein, aber aus jedem Auge eines Linken, der denkt sich was sind das für Nazis. Die singen das Deutschlandlied oder die singen ich hatte einen Kameraden. Wie geht das. Dass das Lied hundert Jahre vorm Zweiten Weltkrieg auch schon gesungen worden ist, entzieht sich ihrer Kenntnis oder sie sagen, es ist halt missbräuchlich verwendet worden, und deswegen darf ich das heute nichtmehr singen. Genauso wie sie, wie sie sich versuchen, die Sprachehoheit anzueignen und gewisse

Begrifflichkeiten einfach uns verbieten. Aus Sicht der Linken machen wir sicher viele, viele böse Dinge, aber ich denke aus der Sicht eines halbwegs normalen, konservativen Menschen nicht.

F: Ihr habt ja ein Kartelllied auf der Homepage veröffentlicht, habt ihr auch ein eigenes Bundeslied?

IP1: Das heißt Hurra die blauen Mützen. Ist eine bekannte Melodie von einem anderen Lied aber halt mit einem Text, der auf uns zugeschnitten ist.

F: Gibt es gemeinsame Aktivitäten und Austausch mit anderen Verbindungen?

IP1: Nein. Also wir feiern manchmal Kneipen mit anderen ist jetzt auch der Tatsache geschuldet, dass man, also so nach dem Spruch setzt dich her san ma mehr, dass man halt wir allein aus eigener Kraft, den Saal da nicht füllen können. Oder nicht regelmäßig füllen können und jetzt zum Beispiel findet unsere Schlusskneipe, nächsten Freitag ist das glaube ich, als Sternkneipe mit unseren Nachbarn dort statt. Das ist die akademische Burschenschaft Nibelungia, diesmal bei ihnen drüben und das letzte Mal haben wir gemeinsam Kneipe gefeiert, die war eben da bei uns und dann kommen halt viele Nibelungen da her und die haben dann halt auch ein großes volles Haus. Wir kommen her, haben ein großes volles Haus, macht einfach mehr Spaß, wenn mehr Leute da sind, die Gesänge klingen voller. Man macht es mit Menschen, die man gerne hat und Verbindungen, die man, mit denen man sich gut versteht und nicht mit welchen mit denen man sich nicht versteht, logischerweise und ja, also solche Sternkneipen gibt es immer wieder und das ist eigentlich ganz eine nette Geschichte. Aber es beschränkt sich genau darauf.

F: Was denken Sie wäre nötig, um in Zukunft die studentischen Liedtraditionen vor dem Vergessen zu bewahren?

IP1: Es gibt oder gab den Botho-Lucas-Chor. Und der hat, ich glaube in den 80er Jahren so eine Schallplattenreihe aufgenommen, die hieß die Landsknechtstrommel. Und die haben sich sehr intensiv damit beschäftigt, mit dem Liedgut aus dem Dreißigjährigen Krieg. Und haben das dann sehr gut kuratiert und liebevoll zusammengestellt, eingesungen. Diese großen alten Landsknechtstrommeln und gut recherchiert und haben da so ein Stück Zeitgeschichte damit geschaffen. Vielleicht wäre es eine ganz, ganz gute Idee, etwas Vergleichbares mit den Greatest Hits des Kommersbuches zu machen. Es ist ja heute

technisch alles relativ unaufwendig ja, dass man da Karaokeversionen auf CD oder von mir aus zum Download bereitstellt. Das wäre durchaus eine überaus vernünftige Angelegenheit.

F: Bei den christlichen Studentenverbindungen gibt es unter anderem auch Vorträge über das Studentenlied. Ist dir was bekannt, dass das in irgendeiner deutschnationalen Burschenschaft in Österreich passiert?

IP1: Ich soll es seit 2 Jahren machen. Dass ich ein bisschen was erzählt habe zu den Liedern, weil eben nicht so streng förmliche Kneipkultur war, sondern wir sind halt zusammengesessen und haben halt ein paar Lieder geübt und dann haben wir die Jungs aussuchen lassen und so und dann, warum das Lied, weißt eh, das ist, und hab halt Hintergründe erklärt und dann hat mich der Redakteur unserer Zeitung gebeten, das doch wohl in einen Artikel zu verpacken und den in einer der nächsten Zeitungen zu veröffentlichen. Ich gestehe, das habe ich bis jetzt noch nicht fertig gemacht, aber ja also, ich kenne diese Bestrebungen. Ich kenne diese Bemühungen, durchaus sinnvoll überaus sinnvoll, tatsächlich historisch Hochinteressant die ganze Geschichte und ja also muss ich mich aber selbst bei der Nase nehmen.

F: Verwendet ihr das Österreichische Kommersbuch?

IP1: Nein. Ich weiß gar nicht, ob wir das im Haus haben, aber wahrscheinlich schon. Verwenden wir nicht.

Transkription Interview *B! Albia* **01.03.2023**

F: Was können Sie mir über sich und Ihre Beweggründe in eine Studentenverbindung einzutreten erzählen?

IP2: Mein Name ist Stefan, ich bin aus Kärnten. Wie man am Nachnamen merkt an der Aussprache nicht. Ja warum bin ich der Studentenverbindung beigetreten. Ich bin 1990 zum Studium nach Wien gekommen und habe auf der Universität einen Brief an einen jungen Kommilitonen war adressiert. Der wurde damals von einem Corps und in diesem Brief stand halt ein paar Dinge drinnen, die ich sehr interessant fand, Tradition, Fechten, Wissenschaft also für Corps ist das ein bisschen anders. Dann habe ich versucht, mich bei diesem Corps zu melden. Die hatten aber nie Veranstaltungen und auch nie zurückgerufen. Dann habe ich

versucht, zu einem CV zu gehen, die mir dann gesagt haben, bevor ich vorbeikomme, ja, wir sind übrigens nicht mehr so konservativ, wir haben auch Protestanten und Homosexuelle. Dann habe ich gedacht Na ja. Ist doch nicht mehr so interessant und dann hat es sich ergeben, dass dieses Haus, das der Verbindung gehört umgebaut wurde und hier Zimmer frei waren und dann habe ich mir ein Zimmer angeschaut und bin hier im Haus eingezogen. Und dann hat mich jemand angesprochen, ob ich mir nicht vorstellen könnte, aktiv zu werden und ich sagte ja, das ist der Grund, warum ich hier eingezogen bin, dann habe ich unterschrieben und war dabei. Ansonsten vielleicht die Beweggründe, als solches. In erster Linie die Idee der Gemeinschaft. Das heißt, wenn man vom Land kommt. Das war gegen Ende meines ersten Studiensemesters, ich hatte auch schon genügend Bekannte und Freunde im Studium gefunden, aber das war nicht in dem Sinne ausreichend für das, was ich an sich gesucht habe, was den Gesellschaften geselligen oder gesellschaftlichen Anspruch hatte. Da erschien mir eine Studentenverbindung als das zielführende, weil es gibt, ja nicht mehr so viele Gelegenheiten, Anzug oder Smoking zu tragen und nach den Bildern, die man damals noch auf den Heimseiten gesehen hat, gab es hier noch ein reges gesellschaftliches Leben. Dann, als die interessante Idee, etwas zu leben oder die Ideale zu leben, die vielleicht das 19. Jahrhundert auch geprägt haben. Wie Ehre, Freiheit, Vaterland, Anstand, Kultur. Und gleich bei den ersten Veranstaltungen, und das sollte ich vielleicht vorher ergänzen, was ich auch sehr spannend fand, war das Thema Fechten. Als ursprünglich wollte ich zum Corps, weil mich tatsächlich diese Idee des studentischen Fechtens interessiert hat, was einfacher ist, wenn man nicht weiß, was da passiert. Jedenfalls Bin ich, bevor ich hier angetreten bin. Ich hatte den Ehrenbrauch gelesen nach Busson und den Schlägerbrauch, ohne zu verstehen, was da eigentlich passiert, aber ich konnte mir, Ich hatte mir eine grobe Vorstellung gemacht von einem ritterlichen Zweikampf. Jedenfalls mag ich das Gesellschaftliche, das Fechten die Tradition und dann gleich bei den ersten Veranstaltungen, was mich sehr begeistert hat, war, dass man plötzlich per Du ist in einer Reihe honoriger Alter Herren. Damals war mir der Begriff des honorigen Alten Herren zwar nicht bekannt, aber was man schon gesehen hat, das sind, Ja, erfolgreiche Leute, die mitten im Leben stehen und die sich nicht zu gut sind mit einem jungen naseweisen Studenten von 19 Jahren auf gleicher Augenhöhe zu reden und zu diskutieren und das fand ich sehr interessant, aus wie unterschiedlichen Bereichen Menschen zusammenkommen. Im Studium ist man ja dann doch relativ stark auf seine Studienrichtung beschränkt und ich habe etwas geisteswissenschaftliches studiert, Politikwissenschaft, Kommunikationswissenschaften und hier war ein reger Austausch mit

Technikern, Ärzten, Juristen, Medizinern und das fand ich sehr spannend und Horizont erweiternd.

Ein Bundesbruder der Medizin studiert hat, hat mich zum Beispiel dann einmal mitgenommen, in den Sezierkurs und quasi eine Leiche anzufassen, war schon interessant. Das ist jetzt nicht unbedingt etwas, was man immer macht, wenn man einer Studentenverbindung betritt, eine Leiche anzufassen. Aber wie gesagt, diese geistige Vielfalt fand ich sehr spannend. Wenn man das Haus hier sieht, es ist ja nicht gerade modern, es ist ganz klassisch Gründerzeit letztes Drittel 19. Jahrhundert. Und auch die Themen waren so, wie man sie eigentlich aus Büchern kennt, wie die Welt von gestern. Es wurde stärker darüber diskutiert oder es gab in meiner Aktivzeit, also um 2000 herum waren einerseits die Frage ja, wer ist Burgtheater Direktor kann man wieder ins Burgtheater gehen, nachdem der Faymann weg ist? Welche Opern werden gerade gespielt? Kann man noch in die Volks Oper gehen oder kann man in die Oper gar nicht mehr gehen, weil die Qualität so schlecht geworden ist? Und die Frage, ob man für oder gegen Erbschaftssteuer ist und die älteren Alten Herren waren deutlich gegen die Erbschaftssteuer und einige junge Aktive Waren sehr für die Erbschaftssteuer, und das hat hin und wieder zu recht spannenden Diskussionen geführt. Diese spannende Diskussionskultur, Quasi auch die Kultur in der vergangenen Epoche, in der man es ganz natürlich findet, dass man, wenn eine Veranstaltung mit Damen stattfindet, man einen Smoking trägt, hat mich als junger Mensch durchaus begeistert, und wie gesagt das ritterliche Ideal des Fechtens als solches. Ja, das waren eigentlich die Beweggründe, warum ich gekommen und nach einem Jahr geblieben bin.

F: Bist du Aktiver oder bist du Alter Herr?

IP2: Ich bin Alter Herr.

F: Und wieviel Bedeutung hat die Tradition für dich gehabt oder hat sie noch immer?

IP2: Dazu muss ich sagen, ich hatte bereits erwähnt, ich bin Kärntner. Für die Kärntner hat Musik natürlich einen großen Stellenwert und ich erinnere mich noch aus meiner Kindheit oder Jugend in Kärnten an die großen Sängerfeste. Bei der halt verschiedene Chöre zusammen ein Sängerfest veranstalten und dann wird gemeinsam, die Chöre singen ihr Programm durch und sobald es lockerer wird, tauschen dann sich die Sänger aus. Da, wir brauchen einen Bariton, Wir brauchen einen Tenor, Wir brauchen einen Bass, dann laufen die Sänger untereinander im Saal herum, bis man sich gefunden hat und dann wird in neuen Zusammenstellungen gesungen. Bin kein sehr guter Sänger, aber zumindest war ich recht

bemüht, mein alter Musiklehrer hat mal gesagt, na ja, als ich beim Chor beitreten wollte, irgendjemand muss ja auch die Noten tragen. Ich bin jedenfalls dem Chor dann nicht beigetreten, aber zumindest hat mir das Singen in der Schule schon Freude gemacht und hier fand ich auch, dass dieser reine Männergesang tatsächlich ohne Begleitung durch Klavier oder ein anderes Musikinstrument etwas sehr erhabenes und schönes hat und dass ich eigentlich auch sehr überrascht war, dass die Qualität des Gesangs eigentlich relativ hoch ist, ja also das ist jetzt nicht sehr viel schlechter, als wenn ich an die Chöre meiner Heimat denke und ich glaube nicht, dass wir jetzt besonders sangesfreudig oder gute Sänger sind, aber trotz allem ist die Qualität finde ich des Gesangs bei einer Veranstaltung trotz allem relativ hoch und das Schöne war zu sehen oder was ich sehr interessant fand, dass die meisten älteren Semester, die eine Vielzahl der Texte auswendig können. Wir haben Liederbücher, in denen ich theoretisch alle Texte lesen kann, während ich singe. Die meisten brauchen aber für die klassischen Lieder überhaupt keine Liederbücher, die können Sie auswendig. Und das Schöne ist zu sehen, auch so eine Kneipe baut sich ja auch auf aus einem offiziellen Teil und einem inoffiziellen Teil, und dann sagen wir mal im Ausklang das auch dann, wenn man eigentlich nicht mehr singen müsste, trotzdem weiter gesungen wird und sich immer wieder Bundesbrüder, auch wenn nur in kleinen Gruppen, drei bis vier Leute zusammensitzen, man doch dann irgendwann auf die Idee kommt, ja, lass uns halt etwas singen, und entweder kann man einen Text oder man holt die Liederbücher heraus. Das ist tatsächlich eine lebendige Tradition. Also nicht etwas, was man eben nur im Schulunterricht, weil man halt gezwungen ist zu singen oder bei, sag ich mal bei Anlässen, bei denen man die Bundeshymne singen muss, weil es so gepflogen wird, sondern dass man tatsächlich das Liedgut als eine lebendige Tradition wahrnimmt und das fand ich halt auch schön und beeindruckend und das auch wenn vier halbwegs mittelmäßige Sänger zusammenkommen, dadurch, dass es Lieder sind, die man häufig singt, man auch mit mittelmäßigen Sängern eigentlich recht gute Resultate erzielen kann.

F: Das heißt ihr singt auch gemeinsam außerhalb der offiziellen Veranstaltungen. Werden auch Lieder außerhalb des traditionellen Liedgutes gesungen?

IP2: Ist tatsächlich bunt durchgemischt. Ein anderes Beispiel, wir machen so Wandertage, aber wenn man zum Heurigen geht, dann würden wir natürlich eher die klassischen Lieder oder Heimatlieder so, Kein schöner Land in dieser Zeit, ist zum Beispiel ein Lied, das wir in meiner Aktivzeit häufiger gesungen haben. Das ist jetzt sicher in den letzten 10 Jahren haben wir, glaube ich, fast nie mehr gesungen. Das ist natürlich auch Moden unterworfen, wenn

man jetzt fragt eine Mode bei Liedern des frühen 19. oder späten 19. Jahrhunderts, aber auch das ist Moden unterworfen. Jede aktive Generation, denke ich hat Lieder, die für sie in ihrer Zeit relevant waren. Als ein junger Aktiver war es relativ würde ich sagen sehr stark klar welche Lieder man nimmt, im offiziellen, inoffiziellen Teil und danach singt und damals waren zum Beispiel stärker Landsknechtslieder beliebt, die teilweise nicht in Liederbüchern stehen. Das heißt, man musste erst einmal schauen, dass man den Text lernt, wenn man ihn nicht kannte. Und Landsknechtslieder würden heute, glaube ich, die Aktiven gar nicht mehr singen oder kaum mehr auflegen, weil sie sie nicht kennen. Allerdings dafür, was ich jetzt hin und wieder mitbekommen habe. Also gerade Heimatlieder muss man auch sagen Heino hat ja viele Heimatlieder vertont, das fällt mir auch auf, dass hin und wieder auch die Jüngeren, die auflegen. Wir hätten damals sicher Heino-Lieder nicht gespielt, sondern andere Gruppen gehabt, wo wir wissen die haben auch Volks- oder Heimatlieder gesungen, aber für die Jungen sind vielleicht diese Heino-Lieder leichter erreichbar gewesen. Das ist, halt wenn wir wo mitsingen, ansonsten wenn man Musik auflegt. Ja, ist das wirklich bunt durchgemischt, also volkstümliche Musik, würde ich sagen gar nicht Schlager ganz wenig bis was recht beliebt ist, so die Swingmusik der Zwischenkriegszeit und dann aber tatsächlich ganz moderne Sachen, wo ich gar nicht weiß wie die heißen.

IP1: Es ist sehr stark davon abhängig, welche Veranstaltung es gibt. Entweder am Abend zusammensitzen und Bier trinken und es ist keine offizielle Veranstaltung. Und dann irgendjemand sagt mach einmal eine Musik, dann kommt halt irgendeine Playlist oder YouTube, Austria Top fourty, keine Ahnung, irgend sowas nicht, wenn wir jetzt irgendeine Veranstaltung haben und die mit Hintergrund Musik beplätschern, dann ist das natürlich schon eine ausgesuchtere Art und Weise von Musik also gerade, wenn Damen dabei sind, zum Beispiel diese Zwischenkriegs Swing-Geschichten, ja oder Rat Pack Sachen. Oder wenn wir dann wieder zusammensitzen, ja dann und das ist halt dann vielleicht schon ein bisschen zeitig in der Früh naja, dann wird natürlich die Schlagerplaylist gespielt, ja, und das geht dann von Melissa Naschenweng über Helene Fischer und da kann in Wirklichkeit auch jeder mitgrölen und was anderes tut man dann eh nicht mehr. Es ist sehr stark davon abhängig, zu welcher Zeit und zu welchem Anlass. Und welche Gruppe da ist ja, das ist ja ganz klar und du hast völlig recht das ist wirklich Moden unterworfen und diese Moden werden geprägt von den mehr sangesfreudigen Mitgliedern als von den weniger sangesfreudigen Mitgliedern. Ich bin zum Beispiel einer von denen, die das Landsknechtsliedgut hier reingebracht haben, weil ich es in meiner Jugend zuhause in

Kärnten einfach noch bevor ich hier aktiv geworden bin auf und ab gesungen habe und alles auswendig konnte zumindest all das, was der Botho-Lucas-Chor auf Vinyl gepresst hat. Und somit eigentlich auch vor dem Vergessen bewahrt hat, das muss man auch dazu sagen und das sind, so weiß ich nicht, das waren 2 LP‘s glaube ich, die mit entsprechenden 25 - 30 Liedern. Eines markiger, wie das andere und wir haben tatsächlich auch einmal so Landsknechtstrommel am Haus gehabt und beim hundertzwanzigsten Stiftungsfest mit diesen Dingern gespielt. Ich habe eine Fanfare in meiner Wohnung gehabt, ich habe auch da im Haus gewohnt und habe um 5 in der Früh meine Nachbarn mit einem Fanfarenstoß geweckt, weil ich halt gerade Heim gekommen bin und ich das für lustig erachtet habe. Heutzutage wird das definitiv nicht mehr stattfinden, weil keiner von den Jungen einen Bezug dazu hat.

F: Sind viele von den Bundesländern hier am Haus oder auch Leute aus Wien? Werden mehr Leute vom Land Mitglieder bei euch oder ist das gemischt?

IP2: Ich würde sagen, dass das Generationenabhängig ist. Früher waren es deutlich mehr Wiener als Menschen aus den Bundesländern. Jetzt sind aber deutlich mehr Bundesbrüder aus den Bundesländern gekommen. Aber wir haben jetzt zum Beispiel wieder 2 Wiener, also 2 von 4 Füchsen sind im Moment Wiener. Wie das bei anderen Bünden ist, kann ich tatsächlich nicht sagen. Bei uns würde ich wirklich sagen meine Aktivengeneration bestand fast ausschließlich aus Menschen aus den Bundesländern, die halt dann auch leider in die Bundesländer zurück gegangen sind, also viele bleiben dann ja nicht in Wien. Aber dafür gab es Generationen davor, gerade bei den deutlich älteren, die fast ausschließlich aus Wienern oder zu einem großen Teil aus Wienern bestanden haben. Das ist wirklich ganz unterschiedlich, aber ich würde tendenziell sagen, dass es eher Menschen aus den Bundesländern sind als Wiener.

IP1: Da allerdings bei uns breit gemischt, weil wir keine speziell landsmannschaftlichen Beziehungen haben es gibt ja so spezielle Landsmannschaften, die heißen auch so, die Landsmannschaft Kärnten zu Wien zum Beispiel und natürlich ist da der überwiegende Anteil der Mitglieder Kärntner. Dann gibt es die Burschenschaft Oberösterreicher Germanen in Wien und selbstverständlich haben die einen deutlichen Hang an oberösterreichischen Mitgliedern, nachdem das bei uns nicht so ist unser landsmännischer Bezug eher in Richtung Böhmen ginge woher natürlich wir, keine Aktiven mehr rekrutieren, ist das bei uns wirklich zufällig und bunt gemischt. Und das ist halt dann so dieses alte Sprichwort: wo Tauben sind,

fliegen Tauben zu. Jetzt wird da ein Salzburger bei uns aktiv und der hat einen Salzburger Studienkollegen, mit dem er vielleicht schon im Gymnasium war, der kommt dann halt auch einmal her, dann sind es schon 2 Salzburger und die kennen wieder 6 andere Salzburger, die in Wien anfangen zu studieren und plötzlich hast du dann Aktivitas, wo 6 Salzburger aktiv sind. Und genauso haben wir aktiv Generationen gehabt mit 4 ,5 Vorarlbergern oder halt mit 8 neuen Kärntnern. Ist halt ein bisschen abhängig davon, aus welchen Gestüten man die Jungen kriegt. Es gibt so Penalien, also Mittelschulverbindung und wenn wir gute Beziehungen zu so einer Verbindung haben, über Jahre hinweg, dann passiert es natürlich auch, dass viele die Mitglieder, von denen dann in dem entsprechenden Hochschulbund aktiv werden.

F: Die bleiben dann in der Penalie auch Mitglieder?

IP1: Die bleiben dort Mitglieder selbstverständlich. Herrscht auch dort ein Lebensbundprinzip wie bei uns.

F: Das heißt die Leute, die jetzt aus Vorarlberg kommen, die gehen dann vielleicht wieder zurück, aber bleiben euch sozusagen treu und kommen auch immer wieder auf Besuch?

IP1: Im allerbesten Fall ist es so ja, ausscheiden tun die wenigsten. Das muss man schon sagen, weil dieses Lebensbundprinzip nimmt jeder von uns sehr ernst. Aber so, wie es halt ist, bis dass der Tod uns scheidet, gibt es auch einen Scheidungsrichter. Es werden auch Ehen geschieden und so wird auch hier das eine oder andere Mal ein Lebensbund aufgelöst, aus unterschiedlichsten Beweggründen, aber in der Regel halten diese Bande. Wie stark der Kontakt ist, hängt von vielen Faktoren ab, die berufliche Situation des Bundesbruders, der Abstand nach Wien zu uns. Wir haben teilweise Bundesbrüder aus den Bundesländern, die im Bundesland beheimatet sind, die deutlich öfter daherkommen als der Wiener, der ums Eck wohnt und selbstverständlich auch umgekehrt ja, und das ist ja nicht zu erwarten, dass der Vorarlberger Alte Herr viermal im Jahr da ist, das kannst du nicht erwarten. Unterschiedlichste Faktoren wie gesagt und wir bemühen uns auch sehr, von uns aus den Kontakt zu halten.

IP2: Wir haben einen Stammtisch in Klagenfurt und einen Stammtisch in Salzburg, der mehr oder weniger alle 2 Monate sich trifft und die Bundesbrüder, die dort in der Gegend wohnen verbindet. Interessanterweise im Kärntnerstammtisch haben wir bisher noch nie gesungen, wobei ich weiß, dass der Salzburgerstammtisch bei Grillfeiern oder so durchaus auch schon gesungen hat. Und eine Sache möchte ich erwähnen, weil sie mir gerade wieder eingefallen

ist als der Bundesbruder erwähnte mit Generationen. Ursprünglich stammen wir von Studenten, die aus Böhmisch Leipa oder Böhmen gekommen sind und auch ein anderer Bund, der in uns aufgegangen ist, nach dem Krieg, die Marko Germanen waren ja auch böhmische Studenten in erster Linie und aus dieser Zeit. Es war scheinbar früher üblich, dass Böhmerwaldlied. Und wenn einer der Bundesbrüder verstorben ist, die noch aus Böhmen kamen, wurde bei den Trauerkneipen das Böhmerwaldlied gesungen und dazu aus der Zeit als ich ein junger Aktiver war, sagen wir zwischen 2000 und 2010 sind halt leider sehr viele aus dieser Generation verstorben, also das heißt die vor dem Zweiten Weltkrieg geboren oder aktiv geworden sind und da haben wir dieses Lied sehr häufig gesungen. Und das dürfte auch eine Tradition gewesen sein, dieses Lied zu singen bei den Bundesbrüdern, die aus Böhmen stammten. Dadurch, dass die alle gestorben waren, haben wir das danach dann fast nie wieder gesungen. Meine Generation hat es noch hin und wieder bei anderen Veranstaltungen gesungen. Aber nachdem der letzte böhmische Albe gestorben war vielleicht noch zwei-, dreimal und seitdem eigentlich nicht mehr, weil es auch ein sehr schwer zu singendes Lied ist, muss man sagen ein sehr schönes, aber es ist nicht leicht zu singen, gerade wenn man schwere Lieder nicht häufig singt tendiert man dann dazu, sie weniger oft zu singen und dann irgendwann gar nicht mehr, also in den letzten 10 Jahren haben wir das Böhmerwaldlied sicher gar nicht mehr gesungen.

F: Vielleicht können wir gleich bei der Geschichte der Albia ansetzten. Kannst du mir ein bisschen was darüber erzählen, wie die Verbindung entstanden ist und was die wichtigsten Entwicklungsschritte waren?

IP2: Also im Grunde beginnt es in den 1860er Jahren, als ein loser Zusammenschluss von Studenten aus Böhmisch Leipa. Man kann sich das vielleicht eher wie einen Leseverein in einem Kaffeehaus vorstellen und die treffen sich regelmäßig. Dann entschließen Sie sich, dem eine strengere vereinsmäßige Struktur zu geben und einen Namen. Lipensia war der erste Name, weil sie aus Böhmisch Leipa kamen, man hatte auch die Farben der Stadt Böhmisch Leipa, blau-weiß-gold. Diese Verbindungen waren recht lose. Und es gab aber etwa ab 1852 mit der Burschenschaft Olympia, da beginnt sozusagen eine Zeit, in der die Korporationen neu in Österreich anfangen zu blühen und neu entstehen. Und man eben diese Traditionen der Burschenschaften oder Corps aufnimmt und in unserem Fall setzte eine Bewegung ein Richtung Burschenschaft, also von einem reinen Verein oder einer losen Zusammenkunft über einen Verein hin zur Burschenschaft. Im Rahmen dieser Entwicklung. Auch von einem sogar progressistischen Standpunkt, also hin einer politischen Vereinigung,

hin zum sogenannten Konservativen, was in unserem Fall bedeutet das fechterische oder schlagende Prinzip. Das war ein Weg, der sehr lange gedauert hat. Bei dem man auch viele Bundesbrüder wieder verloren hat, weil manche mit diesen Entwicklungen nicht einverstanden waren. Aber ich würde sagen, entscheidend ist für uns das Datum 1870 als eigentliche Vereinsgründung mit dem Wappen, das wir auch heute noch haben in burschenschaftlicher Tradition dann die Übernahme des Fechtstandpunktes. Die ersten Partien, wo man sagen kann, etwa in den 1880er Jahren, späte 1880er Jahre, ist die Entwicklung eigentlich abgeschlossen. Dass die Wiener Akademische Burschenschaft Albia, die eben aus diesem losen Verein der Lipensia entstanden ist, so dasteht, dass man sagt wir haben den Wahlspruch Ehre, Freiheit, Vaterland. Wir haben die Farben schwarz-rot-gold. Wir haben eine blaue Mütze. Genau das Band eben mit einem blauen Vorstoß noch in Erinnerung an die Farben von Böhmisch Leipa. Interessant ist, vielleicht zum Wahlspruch zu sagen, dass der ursprüngliche Wahlspruch war Wissenschaft, Humor, Gesang. Da ist der Gesang ein ganz wichtiger Punkt auch gewesen und das Interessante finde ich, dass man eigentlich sagen kann seit 1860 und auch wenn unser Wahlspruch jetzt mit Ehre, Freiheit, Vaterland in der burschenschaftlichen Tradition steht das Wissenschaft, Humor, Gesang immer noch prägend ist für viele Dinge, die bei uns ablaufen, wenn man in einer Verbindung eintritt, glaubt man ja das, was man hier lernt, sei in anderen Verbindungen genauso und das stimmt sicher. Viele Traditionen sind sehr ähnlich. Die großen Strukturen sind identisch. Und dann merkt man aber auch sehr bald, es gibt eine Art individuelles Charisma jedes Bundes, sonst gäbe es nicht die Vielfalt an Bünden und dass ich denke, dass die Alben durchaus dieses Charisma von Wissenschaft, Humor, Gesang ebenso über 150 Jahren leben, und zwar aktiv. Und obwohl es nicht mehr unser Wahlspruch ist, ist es doch noch etwas, was Prägendes, also gerade diese Kombination Wissenschaft und Humor. Wir haben ja die alten Protokollbücher aus den 1870er Jahre. Und das sieht man, dass die Vorträge, die gehalten wurden im Rahmen des Verbindungslebens immer versucht haben Wissenschaft und Humor zu verbinden. Man sieht auch manche Bilder noch aus den 20er, 30er Jahren, wo man sieht, dass die Alben einen sehr, ja sehr humorvoll, mit manchen Dingen umgegangen sind. Ja, da gibt es ein Bild der Alben-Girls, wir haben ja nach wie vor die Alben-Nachrichten oder eine Zeitschrift, die regelmäßig erscheint, sagen wir einmal im Semester. Früher erschienen sie häufiger und diese Zeitschriften, wenn man sich das anschaut. Wir haben eigentlich alles, was seit den 50er Jahren erschienen ist, was vor dem Krieg erschienen ist, haben wir nicht alle Exemplare, aber man sieht da deutlich, dass immer diese Kombination

von Wissenschaft und Humor sehr wichtig war. Und ich denke, dass das mit dem Gesang auch durchaus zutrifft.

F: Habt ihr noch den Verlag der Wiener Akademischen Burschenschaft Albia?

IP2: Man hat oft im Eigenverlag Dinge herausgegeben, wir haben ja auch Festschriften, die auch im Eigenverlag erschienen sind.

F: Was bedeutet der Name Albia, woher kommt er?

IP2: Also von Elbgau, also dann quasi von Böhmisch Leipa gesagt hat man nimmt Studierende aus allen böhmischen Gauen auf, hat man den Namen in Albia eben geändert für die Elbe.

F: Was für offizielle und inoffizielle Veranstaltungen habt ihr? Wie laufen diese ab bzw. was wird dort gesungen? Welche Singformen und Gesten gibt es?

IP1: Ja, es gibt unterschiedliche Veranstaltungen bei uns, wie gesagt jene, wo viel gesungen wird, sind in der Regel Herrenveranstaltungen, wo wir allein sind ohne Damen. Und das sind in der Regel Kneipen oder Kommerse und Kommerse sind festliche, besonders festliche Kneipen zu speziellen Anlässen. In Ausnahmefällen wird natürlich auch mit Damen gesungen, wie zum Beispiel bei Weihnachtsfeiern oder bei Krampuskränzchen. Da wird aber nur ein einziges Lied gesungen. Aber ansonsten sind es Kneipen, Kneipen haben wesentlich immer denselben Ablauf. Es gibt einen offiziellen Teil, es gibt einen inoffiziellen Teil und es gibt einen ex Teil. Und entsprechend der Wichtigkeit dieser Teile wird auch die Feierlichkeit der Lieder gewählt, also in einem offiziellen Teil wird man kein Sauflied singen. Wohingegen man im Saufteil kein offizielles Lied singen wird, weil das nicht passend ist. Und entsprechend dieser Rangordnung sozusagen und nach dieser Kneipordnung ist diese Sammlung an Liedern entstanden[1555], die ein Alter Herr von uns, für die Albengeschichte zusammengetragen und zusammengestellt hat.

F: Wann wurde das zusammengestellt?

IP1: Der Alte Herr ist jetzt 3 Jahre tot. Vielleicht vor 10 Jahren.

IP2: Sagen wir um 2002 gab es die erste Version und dann hat er immer wieder daran gearbeitet, bis zu seinem Tod.

[1555] Die Liedersammlung wurde dem Interviewer vorgelegt.

F: Also er hat sich um die Pflege und Sammlung gekümmert. Macht das heute noch wer?

IP2: Ja gut, also im Grunde im korporationsstudentischen Umfeld gibt es den Begriff der Comment also im Grunde der Comment sagt einem, wie man sich richtig zu verhalten hat. Bei uns läuft es basisdemokratisch ab und wir hatten auf der Generalversammlung am GeneralConvent vor ein paar Jahren eine Kurzfassung des Comments beschlossen, die eben regelt, wie wir uns bei Liedern verhalten also bei welchen Liedern stehen wir auf, bei welchen bleiben wir sitzen, wir salutieren nicht mehr bei Liedern. Darauf komme ich danach vielleicht noch wieder zurück. Jedenfalls dieser Comment auf 3, 4 Seiten regelt das Grobe, wie man sich zu verhalten hat. Neben diesem von einer Generalversammlung beschlossenen Comment gibt es einen inoffiziellen Comment, der sozusagen mehr den pädagogischen Lehrzwecken dient als eine Art Nachschlagewerk, das sind mittlerweile fast 70 Seiten und da wird auf vielen Seiten quasi alle möglichen Fragen, die man so hat, was man wann wie tun soll behandelt. Da gibt es eben längere Kapitel zu jeder einzelnen Veranstaltung was ist vorzubereiten was muss wann, woran muss man denken, welche Bekleidung ist dem Anlass angemessen. Und auch welche Lieder werden da zum Beispiel gesungen. Und eine der Grundlagen oder Anhänge dieses langen Comments ist der Text von einem Alten Herrn, der eben genau festlegt, das ist ja eine Art Ritus, kann man durchaus sagen, der genau festlegt, mit welchen Worten eröffnet man eine Veranstaltung. Welche Worte sollte man wann wählen, wie sind die Sätze, um einen bestimmten Teil einer Veranstaltung einzuleiten. Also wir haben gesagt es gibt Offizium, offiziellen Teil und Inoffizium und ex Teil. Und innerhalb dieser Teile gibt es auch eine Struktur und Ordnung, der die Veranstaltung leitet, eröffnet, indem er sagt, Silentium also Ruhe. Dann sagt er etwas, eine Begrüßung oder die Einleitung zu einer Rede. Dann sagt er Silentium weiter als nächstes Lied singen wir, er sagt das Lied an, dann kann er das Lied anstimmen lassen. Oder sagen das Lied zieht durch oder nur einzelne Strophen singen. Dann ist das Lied zu Ende. Dann sagt er Silentium ex Kolloquium. Dann kann man sich frei unterhalten und dann beginnt das wieder und genau dafür gibt es eine, weil es eine Reihenfolge gibt, wie diese Abläufe stattzufinden haben. Also zuerst eine allgemeine Begrüßung, eine spezielle Begrüßung, die Lieder für diese beiden Teile sind relativ ähnlich. Also das kann man fast austauschen. Danach sagen wir kommt eine Rede und dann müsste man ein Lied finden aus einer großen Auswahl, die es im Kommersbuch gibt, das zu dem Inhalt der Rede passt oder zu dem Inhalt des Tagesordnungspunktes, zum Beispiel bei der Aufnahme eines Fuchsen singt man das Albenlied. Weil er die Farben des Bundes bekommt, die Mütze, er wird in den inneren Verband aufgenommen. Also wird er

Bursch, bekommt er das Burschenband schwarz-rot-gold. Also singen wir das Kartelllied. Das eben in mehreren Strophen schwarz-rot-gold erklärt. Dann bei sehr großen, festlichen Veranstaltungen wird dann halt noch eine Hymne gesungen oder eben ein dem Anlass entsprechendes Lied, zum Beispiel, wenn es eine Kneipe wäre nach einer Hatz, also wenn man gefochten hat, dann bietet sich an Brüder auf, erhebt die Klingen zu singen, weil das Lied vom Inhalt passt es zu der Art der Veranstaltung. Das heißt, die Aufgabe ist dann für die jungen Leute, die lernen, solche Veranstaltungen zu leiten, zu erfassen, was ist angemessen, welches Lied passt zum Anlass, welches Lied passt zu der Wortmeldung, die gegeben worden ist.

F: Wer leitet das?

IP2: In der Regel leitet die Kneipe der Sprecher also jedes Semester werden die Chargen, das sind die Amtsträger gewählt. Der Sprecher ist der Leiter der Burschenschaft. Das ist ein Vollaktiver, der auch alle Veranstaltungen zu leiten hat.

Der ist eben der berufene Kneipleiter, oder Veranstaltungsleiter, der muss eben auch bei einer Veranstaltung, die nicht in der Form einer Kneipe ist, alle Gäste begrüßen. Vielleicht ein anderes Beispiel wäre noch. Die Krambambuli- oder Krampusfeier ich denke, das ist auch ein schönes Beispiel, weil ich denke, das ist etwas sehr Spezielles bei den Alben, dass man Krambambuli, das ist ein besonderes Getränk, eine Feuerzangenbowle. Und während, diese Bowle zubereitet wird, singt man das Lied vom Krambambuli. Und im Anschluss ist es bei uns so, dann kommt der Nikolaus mit dem Krampus und die Aufgabe des Nikolaus und des Krampus ist es, in lustiger Weise, die Aktiven auf die Schippe zu nehmen oder auch die Alten Herren und da sieht man auch wieder dieses Thema mit dem Humor, ja, wir haben einen Gesangsteil und den Humorteil und das ist sehr spezifisch, würde ich sagen für die Alben, dass der Nikolaus eben versucht, lustige Dinge zu erzählen, über die Leute, die er ja eben bestraft oder belohnt.

IP1: Anderes Beispiel wäre eine Philistrierungskneipe. Wenn einer unserer Mitglieder das Studiums fertig gemacht hat, gibt es in der Regel eine Kneipe, wo er dann zum Alten Herrn ernannt wird. Und da wäre zum Beispiel als Höhepunkt dieser Kneipe ein Gaudeamus igitur zu singen. Oder spezielle Form der Kneipe ist selbstverständlich eine Trauerkneipe. Wenn ein Mitglied von uns verstorben ist, dann feiern wir eine Trauerkneipe in Andenken an den Verstorbenen und da gibt es dann auch wieder spezielle Lieder. Also wie bereits schon gesagt. Wenn das ein Böhme war, hat früher gesungen das Böhmerwaldlied. Oder wenn man

ein erklärtes Lieblingslied von einem Bundesbruder weiß, der gegangen ist, dann werden wir das singen, ja, egal ob es jetzt ein Trauerlied ist oder nicht. Und so gibt es halt diese Kneipen und diese Anlässe zu unterschiedlichen Begebenheiten und entsprechend ist dann die Liedauswahl. Beispielsweise wenn wir ein Kartellstiftungsfest feiern. Wir sind im Kartell mit zwei anderen Burschenschaften, wovon die eine in Graz residiert und die andere in Würzburg. Da können wir durchaus als Höhepunkt eine Hymne singen und das wäre dann in dem Fall, das Deutschlandlied oder, wenn man einen Kommers feiert in Erinnerung an irgendein geschichtsträchtiges Ereignis, beispielsweise wir haben heuer Jubiläumsjahr zur 1848er Revolution, da könnte man dann schon auch einmal so eine Hymne singen. Also das wären dann spezielle Anlässe.

F: Wie kann man sich das vorstellen? Wie läuft das ungefähr ab? Wie wird die Musik ausgewählt?

IP2: Da würde ich vielleicht anfangen wollen. Ein Stiftungsfest geht über mehrere Tage. Es beginnt mit einem Begrüßungsabend. Das ist quasi der Termin für die Anreise der Bundesbrüder. Das ist ein Empfang mit Damen. Da gibt es keinen offiziellen Gesang, maximal eine Hintergrundmusik dann am nächsten Tag finden die Convente statt, in denen also die Generalversammlung die wichtigsten Themen auf Conventen beschlossen werden, also im Sinne von Anträgen stellen, abstimmen. Ursprünglich war es so, dass zu Stiftungsfesten, der sogenannte Landesvater gestochen werden sollte. Der Landesvater ist an sich eine landsmannschaftliche Tradition aus dem späten 18. Jahrhundert, bei dem es auch ein relativ kompliziert zu singendes Lied gibt und immer zwei Leute stehen sich gegenüber und singen nur miteinander eine Strophe. Dann singen alle eine Strophe. Hinter ihnen werden die Mützen auf Schläger aufgespießt. Dann geht man zum nächsten Paar, die singen auch wieder es singen wieder alle. Es ist ein sehr stark ritualisiertes Thema, das ganz klassisch dieses Thema der Freundschaft, das ja um 1800 nicht den studentischen Verbindungen im Allgemeinen ein ganz großes Thema war und hier geht es einerseits um das Thema Freundschaft und man singt auf den Landesvater das war früher der König, der Fürst und auch wenn wir heute keinen Landesvater in dem Sinn mehr haben, ist es immer noch eine Tradition, die in sehr vielen Bünden gepflogen wird. Der Landesvater diese Kombination aus Vaterlandsliebe und Freundschaft. Und theoretisch sollten wir, dass hatten wir auch mal beschlossen, zu jedem wenigstens halbrunden Stiftungsfest, also alle fünf Jahre den Landesvater stechen. Das Problem ist, dass dieses Lied sehr kompliziert ist und wenn du in einem großen Saal stehst mit 50 oder 100 Leuten und nur zwei Leute sollen bestimmte

Strophen singen. Jede Strophe hat, auch eine eigene Melodie. Das heißt, es ist nicht sehr leicht für ungeübte Sänger, diese Melodie richtig hinzubekommen und man muss sich vorstellen, Leute, die nicht viel singen sollen in einem großen Saal eine Strophe singen mit einer relativ komplexen Melodie. Dann sollen die nächsten, wo wieder nur zwei oder drei Leute was singen, eine ganz andere Melodie wieder singen und dann singen wieder alle eine dritte Melodie das ist also wirklich eigentlich sehr komplex.

F: Liegen da Noten auf?

IP2: Das ist das Problem, es liegen nur Texte auf. Und dadurch, dass man steht oder hinten steht, kann man den Text gar nicht lesen, weil man so weit von dem Text entfernt ist. Das heißt, man müsste eigentlich vorher den Text gut lernen und die Melodie gut lernen, das tut aber kaum einer. Jetzt gibt es Bünde, die machen das jedes Jahr, die können das halbwegs. Wir haben es, sage ich sicherlich mittlerweile 15 Jahre gar nicht mehr gemacht. Das heißt, es ist jetzt von den Jüngeren niemand mehr da, der genau weiß, wie man das richtig singt. Also wir müssten das intensiv üben, um das wieder zu können. Als ich aktiv war. Das ist 20 Jahre her, wir hatten vor den Stiftungsfesten zwei, drei Termine mit Alten Herren, die das konnten, die das mit uns geübt haben, bis wir es zumindest so gut konnten, dass es nicht zu peinlich wurde. Aber heute gibts eigentlich, vielleicht der […] und noch einige andere, der […] einige andere Alte Herren, die das wahrscheinlich noch gut können, aber die müssten es jetzt den Jungen beibringen, damit sie wieder die Melodien hinkriegen, damit sie wissen, was zu tun ist, weil es ist wirklich kompliziert. Es ist eine sehr komplizierte Sache.

F: Kannst du ein bisschen etwas über das Lied erzählen? Welches Lied ist das?

IP2: Ich müsste schauen, ich glaube ich habe das auch in dem Comment beschrieben das ist einfacher, bei mir ist es auch 15 Jahre her, dass ich das gemacht habe. Und ich weiß nicht, wie der Text beginnt, dass ich es hier suche. Wenn der […] kommt, er wird sicher wissen, wie das beginnt. Aber das würde ich dann schicken nachträglich den Text. Und das ist halt sehr kompliziert, das wäre auch etwas, was man klassisch beim Stiftungsfest macht. Und viele Bünde machen das jedes Jahr beim Stiftungsfest, einige machen es auch gar nicht mehr. Wir sollten es alle fünf Jahre tun, haben das aber, nachdem der Alte Herr dem es besonders am Herzen gelegen ist, verstorben ist, dann irgendwann einmal aus Faulheit oder Unkenntnis oder weil halt keine Zeit war es zu üben es einfach nicht gemacht über viele Jahre und damit ist es eine Tradition, von der uns bewusst ist, dass wir sie wiederbeleben müssen, solange noch genügend Menschen da sind, die wissen, wie es funktioniert. Also wir wissen, wir

müssen das wiederbeleben, sonst geht das bei uns im Bund verloren. Zum Hundertfünfzigsten Stiftungsfest war es geplant, aber dann kam Corona dazwischen, das Stiftungsfest ist ausgefallen und damit auch das Thema, das zu üben und das umzusetzen. Das hätte 2020 also 150 (Jahre), 1870 quasi das Vereins Gründungsjahr hätte es stattfinden sollen. Das ist jetzt ausgefallen. Jetzt müssen wir auf das nächste größere Stiftungsfest warten, damit wir das wieder machen können.

Jetzt ist das Stiftungsfest die Festkneipe oder Kommers, sag ich mal bei einem kleineren Stiftungsfest würde man sagen eine Festkneipe bei einem runden Stiftungsfest, wie 150 oder 160 wird es immer ein Kommers sein, das heißt man geht auch in ein anderes größeres zumindest Kommerslokal womit gemeint ist ein Raum, der eben über hundert Leute fasst, weil zu solchen Veranstaltungen sehr viele Menschen anreisen. Dort gibt es nur einen offiziellen Teil, dort gibt es kein Inoffizium, und keinen ex Teil, weil sozusagen insgesamt die Festlichkeit des gesamten Stiftungsfestes, so groß ist, dass man sagt es gibt keinen Platz für ein Inoffizium, nur für das Offizium das dauert dafür auch länger. Bei der normalen Kneipe sollte das Offizium um 10:00 Uhr vorbei sein, das Inoffizium sagen wir um 23:30 Uhr unter ex Teil zieht sich dann noch. Bei einem Stiftungsfest einer Festkneipe, die sollte in der Regel kurz vor Mitternacht aus sein oder sagen wir zumindest bis 23:00 Uhr aber da dauert es länger. Es gibt da in der Regel, allgemeine Begrüßung, spezielle Begrüßung das sind die gleichen Lieder. Dann gibt es da meistens eine Aktiven- und eine Festrede. Das heißt, man muss schauen, dass man die Lieder dementsprechend anpasst und dann gibt es die sogenannte Redefreiheit und nach der Redefreiheit wird klassischerweise ein Lied mit Freiheitsbezug gesungen. Freiheit, die ich meine oder Die Gedanken sind frei, was sich halt eben nach einer Redefreiheit als sehr passend erweist. Und dann gibt es eben noch irgendein Abschluss Lied. Also, das heißt, diese Liederauswahl bei einer Kneipe ist dann immer den Jungen überlassen bei einem Stiftungsfest dadurch, dass es einen komplexeren Ablauf des Programmes gibt und das Programm im Vorhinein wegen den Reden, der Redefreiheit schon klar ist wird dazu meistens, dass die Älteren den Aktiven oder den Jüngeren sagen, welche Lieder gesungen werden sollen, oder die Jungen kommen mit einem Vorschlag und sagen können wir das so machen und dann sagen die Älteren ja, das passt oder passt nicht. Bei so Festveranstaltungen ist tatsächlich die Liederauswahl auch ein Thema, das diskutiert wird, wir haben einige Jahre versucht, oder es gibt ja Lieder, die kann jeder singen und dann gibt es zu diesen Melodien alternative Texte. Gerade um 1900 oder sagen wir von 1870 bis in die 30er Jahre hinein hat man sehr gerne neue Texte geschrieben zu alten Melodien. Also

zum Beispiel es gibt viele Lieder auf oder viele Texte, zu Der Gott der Eisen wachsen ließ, Sind wir vereint zur guten Stunde, Brüder auf erhebt die Klingen, da gibt es Eugenius, der gute Ritter. Zu diesen Melodien gibt es viele Liedertexte, jetzt ist es so, dass nur eine geringe Auswahl dieser Texte in den modernen Liederbüchern oder Liederbibeln, wie man sagt, Kommersbüchern drinnen steht. Jetzt haben aber viele Bundesbrüder alte Kommersbücher, eben von 1880, von 1900 von 1910, das heißt, sie schauen diese alten Liederbücher durch, finden dann eine bekannte Melodie mit einem neuen Text, zum Beispiel das Lied zum Stiftungsfest, bietet sich an, zum Stiftungsfest zu singen, ist nach der Melodie von Drei Klänge sind's und dann nimmt man halt diesen alten Text und singt ihn erneut zu einer Melodie, die man immer noch gewohnt ist zu singen. Das funktioniert manchmal sehr gut, manchmal funktioniert es gar nicht, weil hin und wieder vielleicht der Text korrumpiert ist, man vergisst ein Wort mit abzutippen und dann gibt es für die Sänger gewisse Probleme. Aber ist jetzt auch nicht ganz unüblich, dass man eben alte Texte wieder auflegt, um sie zu bekannten Melodien zu singen.

F: Macht ihr für die Veranstaltung ein eigenes Liederbuch oder eigenes Heft?

IP2: Also bei großen Festveranstaltungen gibt es eigene, gedruckte Liederbehelfe. Wir haben ja Liederbücher, ja, die sind allerdings sehr teuer und nur in beschränkter Anzahl verfügbar. Wir haben jetzt etwa 40 Liederbücher, wenn ich hundert Leute habe, das geht vielleicht noch das zwei zusammen schauen. Es ist aber sehr kompliziert in einem Buch mit 700 Seiten zu blättern und gerade bei einer feierlichen Veranstaltung ist es ja auch eine schöne Erinnerung, einen Liederbehelf zu haben, der genau die Lieder dieses Tages auflistet mit den Texten, das heißt, ich habe keine, Ich habe in der Regel, manchmal geben die Leute auch die Noten dazu, aber ich würde sagen, in der Mehrheit der Fälle ist, dass man nur den Text abdruckt. Weil man ja Lieder oder Melodien wählt, die Leute kennen, weil es einfach zu riskant ist, Melodien zu nehmen, die niemand kann. Gerade bei einer feierlichen Veranstaltung kann das übel enden. Ja, und es gibt ja so gewisse Traditionen, ja, viele Bünde singen die Lieder ja leicht anders als sie notiert sind. Dann kommt hinzu, dass die österreichischen Bünde manche Lieder anders singen als die bundesdeutschen Bünde. Und dadurch ist es halt auch oft so, dass man die Noten weglässt, weil es auch schwierig ist, Noten zu setzen, ja, oder schwieriger, wenn man es nicht besser, also man müsste es ja zuschneiden und nur die Texte zu verwenden ist einfach einfacher für diese gedruckten Liederbehelfe und das ist das, wo die meisten Leute Schwierigkeiten haben mit dem Text. Die Melodien, wenn du ein paar Leute hast, die die Melodie tragen, funktioniert das ja in der Regel.

F: Wer stellt die Texte zusammen?

IP2: In der Regel sind dafür die Aktiven verantwortlich, aber gerade für so große Veranstaltungen sind es meistens die Aktiven mit ein oder zwei Alten Herren, die sich auskennen oder glauben sich auszukennen, die diese Sachen zusammenstellen.

F: Das Liederbuch das ihr benutzt ist das Kommersbuch. Habt ihr auch ein eigenes Liederbuch, welches das Albenlied beinhaltet?

IP2: Richtig, das hat vielleicht 30, 35 vielleicht 40 Seiten. Dazu muss man sich erinnern, diese Bücher waren ja auch um 1900 sehr teuer. Das heißt, die konnte man sich nicht so leicht leisten. Allerdings, so ein kleines Heft zu drucken, das war leistbar und da hatte man eben die wichtigsten Lieder drinnen, um sich bei großen Veranstaltungen auch singen zu können. Und weil man nicht genug von diesen großen Büchern hatte, hat man eben diese kleinen Liedbehelfe gedruckt, die im Wesentlichen die wichtigsten offiziellen Lieder enthalten. Auch deswegen, weil bestimmte Lieder, ja in den alten Kommersbüchern nicht drinnen standen, also das Albenlied, das Kartelllied die Lieder der anderen beiden Kartellbünde, das Teutonenlied, das Arminenlied. Das war eine Zusammenstellung, damit man innerhalb des Kartells zumindest die offiziellen Veranstaltungen gut bedienen kann.

IP1: Das ist ja das Allgemeine Deutsche Kommersbuch Auch dieses Design mit den Biernägel und dergleichen mehr, ja das entstand aus einer Grundidee und aus einem Grundbedürfnis heraus. Aber das ist eben wie gesagt das Allgemeine Deutsche Kommersbuch und das verwenden Burschenschaften, Landsmannschaften, das verwenden Corps in der Bundesrepublik und in Österreich, unabhängig von ihren Eigenheiten und von ihren Zielstrebungen und Jetzt hat jeder seine eigenen Bedürfnisse, die durch dieses Buch alleine nicht befriedigt werden und deswegen hat wahrscheinlich jeder Bund irgendwo so ein eigenes kleines Liederbüchlein oder auch Größeres.

F: Welche Ausgaben von Kommersbüchern verwendet ihr?

IP1: Ich glaube, der […] sucht gerade, aber wir haben natürlich bei weitem nicht alle, aber vielleicht 3 oder 4 unterschiedliche, vielleicht 5, Ja, wir haben die ganz Alten irgendwann einmal rausgenommen, weil die ja vom Zustand her nicht mehr ganz so optimal waren, bevor sie noch mehr zerstört werden, haben wir sie irgendwo im Archiv gebunkert. Also vielleicht haben wir 7 Ausgaben oder so ich weiß nicht. Jetzt gerade von […] gesucht worden. Das wäre so ein Anlassliederbüchlein, kannst du gerne nehmen.

IP2: Genau das auch. Ich denke da sieht man auch ganz gut im Vergleich die Reihenfolge ist sehr ähnlich, ja, zwischen diesen beiden Veranstaltungen. Eben Eröffnung, spezielle Begrüßung, Reden. Die Liedertexte möglicherweise sind sie ähnlich, aber man sieht hier zum Beispiel, was ich vorhin sagte zum Stiftungsfest, da ist die Weise angegeben, damit die Leute wissen, nach welcher Melodie es gesungen werden soll.

Was ich jetzt noch mitgenommen habe, sind jetzt 2 Liederbücher für die sogenannte Julfeier. Das ist unsere Weihnachtsfeier. An sich auch eine recht schöne Sache, man sieht hier einmal heißt es Julfeier, einmal heißt es Julkneipe. Die Alben sind in diesen Dingen sehr speziell, ja, wir sagen heute würden wir, das ist ja das Ältere, die Julfeier und die Julkneipe ist die jüngere Ausgabe. Aber heute würden wir immer von Julfeier sprechen, weil eine Kneipe mit Damen für uns nicht denkbar ist, deswegen ist die Julfeier eine Damenveranstaltung, die zwar die Form einer Kneipe annimmt, weil sie wie eine Kneipe abläuft, aber keine Kneipe ist, weil Damen anwesend sind. Trotzdem früher hieß es halt Julkneipe und das ist aus einem alten Gästebuch abgemalt. Da werden halt auch sehr spezielle Lieder gesungen, die hier noch einmal zusammengestellt sind. Also man singt nicht alles, in einem sind 20 im anderen sind 9 Lieder drinnen, aber was ganz klassisch gesungen wird, ist eben O Tannenbaum, Hohe Nacht der klaren Sterne. Und auch hier ein klassisches Anfangslied, Sind wir vereint zur guten Stunde. Das ist an sich auch noch sehr nett, das ist für Krambambuli, wobei wir die neu machen müssen, weil wir nämlich 2 Strophen selbst dazu gedichtet haben. Hier sieht man sogar der Alben erwähnt also diese beiden Strophen hat ein Albe geschrieben ja, und deswegen müssen wir diesen Liederbehelf, den wir haben für diese Feier neu drucken lassen, wo wir eben diese neu geschriebene Strophe, die ein Bundesbruder verfasst hat mit aufnehmen. Und wie man merken wird, das sind eigentlich sehr lustige Strophen.

IP1: Auch da wieder der Humor.

IP2: Das ist auch wieder aus einem alten Gästebuch, man sieht vielleicht, wie der Krampus oder Teufel in seinem Kessel einen Alben in der Hand hält. Genau für solche Dinge, glaube ich, machen wir uns immer relativ viel Mühe. Es ist auch eine schöne Sache, die durchaus auch wertgeschätzt wird. Jetzt sag ich zum Beispiel, wenn man so ein Lied, gut, Krambambuli das Lied ist immer das gleiche, da kann man nicht sehr viel ändern, außer wenn man eine Strophe dazu macht. Für die Weihnachtsfeiern ist natürlich, wenn ich eine Auswahl von 10 Liedern habe und ich lege nur dieses Heft auf bei dieser Weihnachtsfeier ist natürlich auch klar, was ich singe ich werde 4, 5 Lieder aus diesem Liederbehelf singen

und komme gar nicht mehr dazu, andere Lieder zu singen. Das heißt sobald ich so ein Liederbuch drucke, beschränke ich hier meine Möglichkeiten massiv. Deswegen hatten wir dieses Alte das 9 haben wir dann erhöht auf 20 Lieder, aber auch von diesen 20 Liedern offen gestanden, es gibt da 2 Lieder, die eigentlich klassisch für Trauerkneipen sind. Wo ich nie verstanden habe, warum die für die Weihnachtsfeier empfohlen sind, vom Hohen Olymp herab und Fiducit. Es hatten 3 Gesellen. Ja also warum das zu einer Weihnachtsfeier, also ich weiß nicht mehr genau, warum die da reingekommen sind.

IP1: Weil vielleicht Weihnachten auch ein Fest des gedenken ist. Also wir bei uns zu Hause haben immer ein zusätzliches Gedeck auf dem Tisch, für unsere davor gewesen. Das wird nicht benutzt natürlich aber, wenn Jüngst jemand verstorben ist, dann steht da ein Foto dabei. Aber das ist schon, also bei uns absolute Tradition.

IP2: Ich kann mich auch dunkel erinnern, dass wir einmal bei einer Weihnachtsfeier, Julfeier auch ein Silentium triste hatten, aber das ist nicht gut angekommen. Aber an das kann ich mich dunkel erinnern, vielleicht das man damals versucht hat das einzuführen und das hat nicht gut funktioniert, aber das Lied ist zumindest als Vorschlag drinnen geblieben.

F: Gibt es da rege Diskussionen über die Auswahl der Lieder?

IP2: Naja, sagen wir so. Die Anzahl der Bundesbrüder die engagiert genug sind sich das anzutun, solche Dinge zu tun, ist recht beschränkt und die sind sich meistens nicht uneinig. Das Problem tritt eher auf, wenn wie gesagt, wenn man einen Text falsch abgetippt hat. Das ist mir mal passiert, da habe ich dann tatsächlich also wirklich blöde Tippfehler, einen blöden Tippfehler eingebaut. Aus dem Adlerfittich, also, der Adlerschwinge, wurde der Aldersittich gemacht und Aldersittich geht auch von der Zahl der Silben nicht auf Adlerfittich zu singen oder nur sehr schwer und das hat viele Leute herausgebracht. Da gab es dann schon eine Diskussion, warum man unbedingt einen neuen Text gebraucht hat, und hätte man nicht dann das alte lassen können. Aber in der Regel würde ich sagen, sind die meisten eher froh, dass es Bundesbrüder gibt, die sich dessen annehmen und die dann eine Auswahl treffen.

IP1: Kritik ist immer schnell bei der Hand. Es ist wie in allen Vereinen und wie in allen Bereichen ja egal, in welchem Chor du schaust und welches Orchester oder wie auch immer du hast deine 2, 3, 4, 5 Leute, die über den Maßen viel tun und alle anderen 60 lassen sich bespaßen, bespielen was weiß ich was, und so ist das halt bei uns auch. Es gibt halt die, die über den Maßen viel tun und alle anderen schwimmen irgendwie mit und wenn dann halt sowas passiert, dass in so einem mit viel Liebe gestalteten Büchlein ein Fehler drinnen ist

dann sind halt einige immer schnell mit Kritik zur Hand. Nichts, was uns jetzt vom nächsten Kegelverein unterscheiden würde.

IP2: Vielleicht ein Punkt ist, da kann ich mich erinnern, dass ein paar Mal passiert ist, dass man Lieder, gesungen hat im Offizium, wo danach Alte Herren sich beschwert haben und gemeint haben das sind Lieder, die sollten erst im Inoffizium gesungen werden. Weil ich glaube, das war früher auch deutlich strenger, welche Lieder in welchem Teil gesungen worden sind in meiner Erinnerung bitte mich zu korrigieren. Wir haben also mit den Klassikern begonnen und dann gegen Ende des offiziellen Teils, also es waren im offiziellen Teil eigentlich wirklich nur offizielle Lieder und das Inoffizium hat begonnen eher mit Volksliedern würde ich jetzt grob sagen, mit studentischen Liedern wie Gold und Silber lieb ich sehr. Das, was ich schon vorher hatte, Kein schöner Land in dieser Zeit, Klassiker und dann je länger das Inoffizium dauerte, dann kamen vielleicht die Landsknechtslieder oder Lieder aus dem Ersten Weltkrieg, Wir sind wie ihr ein graues Heer, Wildgänse rauschen durch die Nacht. Landsknechtslieder, dann vielleicht ein Trinkspiellied und mit diesem Trinkspiellied endet das Inoffizium und geht dann in einen allgemeinen ex Teil über. Aber es war auch da würde ich sagen, dass das Offizium war in sich geschlossen, alle Lieder hatten den gleichen Rang, im Inoffizium beginnt es von halboffiziellen Liedern, Volksliedern über Landsknechtslieder bis hin zu Saufliedern eine Entwicklung, in der es eben ausgelassener wird. Also man kann sagen, es geht auf einer Ebene, dann beginnt die Ausgelassenheit wird immer größer, bis sie mit einem klassischen Trinkspiellied oder Sauflied den Höhepunkt erreicht und dann im ex Teil, ist dann wild durch gewürfelt, was man eben singen möchte, aber früher denke ich war das deutlich klarer diese gleiche Ebene und dann diese Steigung hinzu den Saufliedern.

IP1: Wenn du heute einen jungen Aktiven fragst oder von mir aus einen, jüngeren, alten Aktiven fragst wie viel Lieder er kennt, die er im Inoffizium singen könnte dann werden ihm vielleicht 3 einfallen und damit sind die 3 Lieder des Inoffiziums erledigt und das sind halt dann immer die 3 gleichen und der wird sich keine Gedanken machen darüber, ob es eine Steigerung gibt, er singt halt dann Im Krug zum grünen Kranze und Im schwarzen Walfisch zu Askalon und ein Drittes.

IP2: Wobei ich da auch sagen muss, ganz klassisch Im Krug zum grünen Kranze, Im schwarzen Walfisch zu Askalon das sind schon sehr ausgelassene Lieder, die würde ich zum Beispiel nie am Anfang des Inoffiziums singen, sondern erst Mitte bis Ende.

IP1: Klassische Sauflieder da gibt es einige, wo man dann auch was tun muss. Abgesehen vom Trinken nämlich aufstehen und tanzen oder sich bewegen oder sich in Gruppen finden, die dann gemeinsam trinken und singen können. Also da gibt es dann auch gewisse Choreografien dazu. Die mitunter ganz lustig sind. Was vielleicht aber auch der Abendzeit geschuldet ist oder dem den Bierkonsum. Vielleicht ist es nüchtern gar nicht so lustig.

F: Was gibt es für Choreografien oder Verhaltensregeln?

IP2: Es gibt natürlich sich richtig zu verhalten oder sich angemessen zu verhalten gibt es für bestimmte Situationen bestimmte Regeln. Ja, also die Art, wie man jemanden begrüßt, ist relativ stark geregelt. Das war ja früher, sagen wir im 19. Jahrhundert im 18. Jahrhundert sehr wichtig, verschiedene Stände richtig zu adressieren und das lebt bei uns in einer gewissen Weise fort. Also zum Beispiel der Jüngere muss den Älteren zuerst grüßen. Aber der jüngere darf dem Älteren nicht die Hand hinstrecken, also der jüngere grüßt den Älteren, der Ältere entscheidet, ob er dem Jüngeren die Hand gibt. Solche Fragen sind sehr stark beschrieben und geklärt, aber man versucht natürlich, den Leuten auch zu erklären, was der Grund dafür ist, dass es diese Regeln gibt. Gutes Benehmen bedeutet ja, sich so zu verhalten, dass sein gegenüber sich wohlfühlt das ist das Grundprinzip guten Benehmens. Dass die Menschen in einer Umgebung sicher gut aufgehoben sich wohl befinden sollen und dafür hat die Gesellschaft gewisse Regeln entwickelt und bei uns wird auf diese Regeln, die heute im Allgemeinen stark vergessen sind, noch Bezug genommen und das versuchen wir den jüngeren Leuten auch mitzugeben. Gerade was zum Beispiel das richtige Begrüßen betrifft. Und dann werden diese Dinge allerdings eben auch in gewisser Weise parodiert, also viele Trinkspiele oder Lieder haben ja auch den Sinn, diese starren Formen zu parodieren. Die starre Form des Offiziums wird in einer gewissen Weise im Inoffizium ad absurdum geführt, parodiert und in dem wir beides gleichzeitig haben diese strenge Form in der ich alles bis ins kleinste Detail geregelt ist und gleichzeitig die Parodie darauf gleich im Anschluss. Ich denke, diese Spannung ist auch etwas ganz klassisch Studentenverbindungstechnisches einerseits zu wissen es gibt Regeln, und die muss man befolgen und gleichzeitig diese Regeln aber zu parodieren. Da würde ich vielleicht etwas anschließen wollen, was auch sehr spezifisch, eine sehr spezifische Albentradition hat meiner Ansicht nach, die Biermensur, was auch etwas ganz klassisch Studentisches ist. Im Grunde besteht die Biermensur darin, dass also, die Mensur ist ja das Fechten. Zwei Fechten miteinander bei der Biermensur trinken zwei miteinander und die Frage ist, wer trinkt schneller aus. Aber die Albenversion der Biermensur besteht darin, dass die beiden, die eigentlich trinken sollten, am wenigsten

trinken und alle anderen um sie herum trinken deutlich mehr und da geht es nicht um Geschwindigkeit, sondern da wird versucht, dass diejenigen, die das Verwalten diese besondere Art immer versuchen, witzige Bemerkungen zu machen oder es hinauszuzögern, dass ihre Saufanten die trinken sollen, trinken, es wird versucht, das hinauszuzögern durch alles Mögliche, es kann auch ein Lied gesungen werden, aber es geht darum möglichst lange zu warten, bis die Saufanten trinken dürfen und dabei möglichst witzig zu sein, und das ist eine Art, die ich nur bei den Alben kennengelernt habe. Bei allen anderen Bünden habe ich immer nur gesehen es geht nur darum, möglichst schnell zu trinken und bei uns, in meiner Aktivzeit jedenfalls hat es das überhaupt nicht gegeben mit dem schnell trinken, sondern immer der Versuch, möglichst witzige Dinge zu tun. Ja, es war eher eine Form des Stehgreifkabaretts als eine Saufgeschichte. Jeder Saufant hat einen Vertreter, die dürfen reden und die matchen sich quasi und es gibt einen Unparteiischen und die matchen sich mit dem Unparteiischen, Wer die lustigeren Vorschläge macht. Für Losungswort, die lustigeren Vorschläge bei der Vorstellung und je lustiger es ist man kriegt jetzt keine Punkte in dem Sinne, aber es ist schon sehr klar es gibt Leute, die können das einfach wirklich gut und das dient dem Gaudium der Anwesenden und derjenige gilt dann als quasi der Beste in diesem Wettkampf, der es schafft, dass es am längsten dauert und die Leute am meisten lachen und das Publikum am meisten trinken muss. Das ist quasi dann der eigentliche Sieger, obwohl offiziell bleibt derjenige der Sieger, der am schnellsten trinkt, aber es wird sozusagen von dem eigentlichen Kern der Sache kommt man zu was ganz anderem. Aber eigentlich geht es bei uns dann ums Reden, um das Witze machen, um den Humor mehr als um den eigentlichen Kern des Trinkens.

F: Du bist ja Fuchs Major und unterrichtest die Fuchsen. Unterrichtest du sie auch im Singen der Lieder und in der Geschichte?

IP2: Na, das lagere ich erfolgreich aus, was die Geschichte betrifft, und beim Singen der Lieder hoffe ich darauf, dass wir die Lieder so oft singen, dass sie sie dann können. Wir haben eine Burschenprüfung, also wenn der Fuchs zum Brusch werden möchte, muss er eine Reihe von Aufgaben erfüllen. Er muss eine Partie fechten, er muss einen Vortrag halten, er muss die Burschenprüfung bestehen und die Burschenprüfung gliedert sich in verschiedene Teilgebiete, das ist Geschichte, der Comment, die Satzungen und dann auch Liedgut und beim Liedgut verlangen wir, dass eben die für uns wichtigsten Lieder unser Farbenlied, also das Albenlied, unser Kartelllied, das Burschenschafterlied, das Gaudeamus igitur und das Deutschlandlied kann also bei diesen Liedern müsste er halbwegs textsicher sein. Das ist ein

Teil der Pflichtprüfung, um dann in den inneren Verband aufzusteigen, also dauerhaftes Mitglied zu werden.

F: Lernen sie auch etwas Geschichtliches über die Lieder?

IP2: Wenig würde ich sagen, es ist jetzt bei uns eigentlich nur wichtig, dass er die Lieder kann, also den Text und halbwegs die Melodie. Gut beim Kartelllied muss man wissen, warum wir das Farbenlied einer anderen Burschenschaft als Kartelllied genutzt haben. Das gehört zu unserer Geschichte dazu, aber sonst muss er über die Lieder eigentlich nicht sehr viel wissen.

F: Was könnt ihr mir zum „Kartelllied“ erzählen?

IP2: Na ja, das müsste ich nachschlagen, ich weiß es nicht auswendig. Es war ursprünglich das Farbenlied der Germania Budweis und das kann man vielleicht draußen fotografieren. Da ist das sehr schön dargestellt, wer den Text gemacht hat. Wer die Melodie geschrieben hat und als die Marko Germanen in uns aufgegangen sind, haben wir das dann als Kartelllied übernommen, weil es einen sehr schönen Text hat. Dazu weiß ich leider nichts, beim Albenlied weiß ich ein bisschen mehr. Das Albenlied hat ja der Alte Herr Riedl, also im Grunde basiert es auf einem bekannten Lied, dem sogenannten Mützenlied, das nach der Melodie Von der Gott der Eisen wachsen ließ beziehungsweise O wonnevolle Jugendzeit gesungen werden kann und der alte Riedl hat den Text ein bisschen abgewandelt. Er hat es eben abgewandelt im Grunde, das ist ein Lied das kann man sehr leicht abwandeln, wenn man eben nur die Farben der Mützen einsetzen muss, und wir haben zum Beispiel die letzte Strophe weggelassen, die singen wir nicht, wir singen nur die ersten 3 Strophen und setzen als Farbe Blau ein. Der Alte Herr Riedl war insofern eine sehr interessante Person, weil er hat nach dem Ersten Weltkrieg, haben die Alliierten den Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich verboten. Und dann haben die Deutschen und Österreicher versucht, die sogenannte Donau Konföderation zu gründen als eine Art Zollunion zwischen dem Deutschen Reich und Österreich und einigen Ländern, die früher bei der Monarchie dabei waren. Im Grunde hat sich das im Wesentlichen beschränkt auf das Deutsche Reich und Österreich. Und da die sich nicht zusammenschließen konnten, auch nicht zur Zollunion haben sie, bevor wir eine Zollunion vielleicht erreichen wir sie erst später. Wir fangen aber schon jetzt damit an eine Rechtsangleichung durchzuführen. 1917 zum Beispiel hat man ja schon das ABGB in Österreich, dem deutschen BGB in manchen Punkten angeglichen, also das ABGB in Österreich ist von 1811 das deutsche BGB ist von 1900 jedenfalls hat man da um 1917 schon

eine leichte Rechtsangleichung in manchen Dingen begonnen und das hat der Riedl dann in den 20er, 30er Jahren fortgeführt mit dem Handelsrecht und in einer zweiten Rechtsthematik, die mir leider nicht einfällt, aber er hat diese Rechtsangleichung zwischen Österreich und Deutschland verhandelt, damit man sagen kann, das sind 2 Länder, aber diese Rechtsthematik, die gerade für den wirtschaftlichen Verkehr zwischen den Ländern relevant ist, ist bereits angeglichen. Das heißt, der Gesetzestext war identisch in Österreich und dem Deutschen Reich. Diese Donaukonföderation, die Zollunion voranzutreiben, also anders als die Europäische Union haben die gesagt gut, wir wissen nicht, wann wir das Erreichen diese Union, zwischen den Donauländer. Aber wir beginnen bereits damit, die Rechtsthematik anzugleichen. Das war der Alte Herr Riedl, seine Exzellenz Dr. Richard Riedl und der hat eben auch das Albenlied gegründet und war ja Riedl, Simunic und Funke das sind die 3 Alten Herren, die das Schwarz-Rot-Goldene Kartell gegründet haben. Die Gründungsburschen unseres Kartells. Deswegen ist er für das Kartell wichtig, für die Alben wichtig und in gewisser Weise für die österreichische Rechtsgeschichte.

F: Welche Ausgaben des Kommersbuches benutz ihr?

IP2: Wir haben Ausgaben aus den, würde ich sagen aus den 60er Jahren dann ein Paar aus den Neunzigern jetzt die von 2008 und einige aus der Vorkriegszeit. Ich hätte auch gesagt 7, 8 verschiedene Versionen.

F: Was könnt ihr mir zu den Erkennungszeichen der Albia erzählen?

IP2: Blau kommt eben aus Böhmisch Leipa, deren Stadt Farben blau-weiß-gold. Daher kommt das Blau, in den Mützen und in unserem Band als Vorstoß. Im Grunde hat jeder Bund quasi seine Farbe, also im Grunde immer die Farbe der Mütze kann man als die Farbe des Bundes mehr oder weniger beschreiben und diese Farbe ist dann auch meistens die Grundlage der Traditionsfahne also bei uns hängt die ja hier die Rückseite ist, rot-schwarz-rot als Fahne der Burschenschaft und die andere Seite ist dann eben blau mit dem Albenwappen. Das orientiert, sich an dem Wappen der Urburschenschaft manchmal mit leichten Veränderungen, was die Farben betrifft, oder die Anordnung der Felder. Die Zeichen sind eben die äußeren Zeichen Band und Mütze, also wobei Band und Mütze als eine Einheit gesehen wird. Entscheidend ist vielleicht auch zu verstehen, dass die Mütze, keine Kopfbedeckung ist. Es ist ein Rangabzeichen, kann man sich vorstellen, wie eine Krone ist auch keine Kopfbedeckung, sondern ein Rangabzeichen, das Birett, dass der Priester früher getragen hat, ist auch keine Kopfbedeckung, das eine Art

Diensterkennungszeichen ja oder auch Bischöfe Kardinäle haben theoretisch andere Hüte mit einer unterschiedlichen Anzahl an Quasten, also Kopfbedeckungen sind eigentlich seit dem Mittelalter eine Art Erkennungszeichen für Stand und Rang innerhalb der Kirche innerhalb der Hierarchie des Adels, die verschiedenen Kronen ja, also je nach Rangstufe. Es gibt halt 7 zackige Kronen fünfzackige Krone. Daran erkennt man an der Krone, welche Rangstufe dieser Adel hat und ähnlich ist es ja bei uns. Wir haben jetzt keine Rangstufen innerhalb der Kopfbedeckungen, aber es ist genauso wie eine Krone genauso, wie eine Kopfbedeckung eines Geistlichen, ein Rang Abzeichen, keine reine Kopfbedeckung und daraus ergeben sich eben auch bestimmte Anforderungen an das Tragen, zum Beispiel die Kopfbedeckung eines Soldaten, sei das jetzt der Helm oder die Schirmmütze ist auch keine Kopfbedeckung, sondern ein Rangzeichen, bei der Bundeswehr sehe ich auch, neben der Uniform, anhand der Mütze den Rang. Eine Generalsmütze ist anders als das Barett eines Gefreiten. Daraus ergab sich das früher, dass man zum Beispiel keinen Schirm tragen konnte. Ja, der Offizier darf auch keinen Schirm tragen. Der Offizier hat auch keinen Schal getragen und genauso haben wir keinen Schal getragen und keinen Schirm, weil es eben sich sozusagen mit dem Rangabzeichen nicht verträgt. Ja, das haben wir jetzt geändert, weil diese, also wir sind ja lernfähig und auch wenn es nicht mehr so kalt ist, der Schal hat schon in gewissen Situationen einen Sinn und ein Regenschirm macht auch Sinn. Wenn man jetzt sagt, solange ich die Mütze trage, darf ich keinen Regenschirm tragen, wenn ich einen Regenschirm nehme, muss ich die Mütze abnehmen, wenn es regnet, muss ich die Mütze aber auch abnehmen, damit sie nicht nass wird und kaputt, ja also das sind halt solche Dinge, wo halt die praktischen Punkte, mit gewissen historischem Herkommen kollidieren und dann muss man sich halt entscheiden welcher Richtung gibt man den Vorzug. Dem rein historischen Herkommen oder der Praxis. Und das versucht man halt ein wenig auszugleichen.

F: Wir haben ja über das Stiftungsfest gesprochen und in diesem Zusammenhang über den Landesvater. Wisst ihr vielleicht schon, um welches Lied es sich handelt?

IP2: Alles schweige! Jeder neige.

F: Gibt es noch irgendwelche Besonderheiten, von denen ihr mir erzählen könnt?

IP2: Ja, also was vielleicht lustig ist, zum Beispiel das Klavier. Die meisten oder die wichtigsten der Lieder sind ja auch für Klavier gesetzt worden. Dann, gibt halt Bünde, da ist es eine lebendige Tradition, dass jemand mit dem Klavier begleitet. Wir haben ein Klavier,

aber es hat nie funktioniert, dass man das tut, weil wir zu lange niemanden hatten, der auf dem Klavier gespielt hat und dadurch, dass wie gesagt, es manchmal leicht anders gesungen wird als gespielt wird, dann ist die Geschwindigkeit, wie man singt, ist auch, würde ich sagen, ein bisschen unterschiedlich von Bund zu Bund. Jemand, der jetzt quasi vom Blatt weg am Klavier begleiten würde, der hat eben das Problem, dass er teilweise das spielt, was dort steht. Ein klassisches Beispiel ist aber natürlich wieder, dass viele Lieder nicht so gesungen werden wie sie notiert sind. Schubert-Messe, die meisten Gemeinden singen die Schubert-Messe vereinfacht, weil die Melodie der Schubert-Messe ist ja eigentlich auch schwieriger in manchen Liedern, ja, und die Leute neigen dazu, dann viele dieser Modulation. Ich sag jetzt Modulation ist vielleicht technisch falsch, nicht zu singen, ja verschleifen das und wir verschleifen auch viele der eigentlichen notierten Melodien, um sie zu vereinfachen. Dann passt das schon einmal nicht zusammen mit dem, der das Klavier spielt und die Geschwindigkeit, ist mir jedenfalls aufgefallen, ist auch manchmal etwas anders. Also ich glaube, wir singen deutlich schneller als die Sachen eigentlich gesungen werden sollten. Und dadurch, dass die Menschen deutlich größer sind. Das ist ja so notiert wie kleinere Menschen mit kürzeren Stimmbändern, dass damals gesungen hätten und mir hat das einmal jemand erklärt, die Schwierigkeit ist, dass jetzt so umzusetzen, dass es für moderne, größere Menschen auch noch passt. Und daraus ergibt sich ein gewisses Problem, bei dem wie es fürs Klavier gesetzt ist im Vergleich zu dem, was da drinnen steht. Je nachdem, wie sich das in den Bünden als Tradition bewahrt hat aber das Bünde manchmal schneller, manchmal langsamer, singen manche Melodien eben leicht abgeändert haben und halt für manche Lieder unterschiedliche Überlieferungen gibt, jetzt in erster Linie, was denn auch, was den Text und manchmal die Melodien betrifft.

IP1: Am besten wäre es, man hätte einen Pianisten aus der eigenen Tradition, der noch dazu nicht nur ein Pianist ist, sondern auch ein guter Korrepetitor. Das hat der […] schon völlig richtig gesagt. Also wir singen Lieder in der Regel nicht so, wie sie im Kommersbuch abgedruckt sind. Also definitiv, es ist die Regel, dass wir es anders singen als es da drinnen steht, und das kann ich ganz gut beurteilen, weil ich kann ein bisschen Noten lesen und teilweise singen wir eine gänzlich andere Melodie als im Kommersbuch abgedruckt ist. Wie gesagt, das heißt der Korrepetitor müsste aus unseren Reihen kommen, der unsere Tradition kennt. Alle Versuche diesbezüglich nicht Bundinterne Menschen dafür zu gewinnen, sind kläglich gescheitert. Deswegen ist es wahrscheinlich auch so geblieben. Es wird auch jeder Korrepetitor dann in Wirklichkeit daran scheitern, an der jeweiligen Aktivgeneration, das

hat dann gekonnt. Weil es ist, jetzt ganz ehrlich einer Gruppe von 20 mehr oder weniger betrunkenen Männern ist es völlig egal, was der spielt. Die singen ihr Ding und wenn der jetzt da glaubt, er muss irgendwo ein Halbschluss mit einer Mollstufe einbauen, dann wird darüber gesungen. Vielleicht auch deswegen tatsächlich besser a cappella.

IP2: Ich finde tatsächlich, dass auch immer wirklich schöner klingt, ich habe es noch nie erlebt, dass ich sagen würde, es hätte einen wirklichen Vorteil gebracht selbst dort, wo es wo es funktioniert, ja wo eine lebendige Tradition gibt, gerade in der Bundesrepublik gibt es viele Bünde, die das dauerhaft gemacht haben mit Bierorgel ja, sieht man auch vielleicht wieder ein sehr schönes Beispiel für diese besondere Sprache, die so etwas hat, aber ich fand es immer schöner rein reiner Männer Gesang ohne Begleitung, jedenfalls bei offiziellen Veranstaltungen sage ich mal, es gibt sicher Lieder zum Beispiel mit Gitarrenbegleitung die ausgelassenen Stunden oder zum Beispiel jetzt sag ich mal Trachtenveranstaltungen beim Heurigen bei Familienfeiern, da ist eine Begleitung mit Gitarre eine gute Sache ja, das kann dann besser funktionieren gerade bei sag ich weniger hochoffiziellen Liedern, sondern mehr lockeren Volks-, Heimatliedern, Bierliedern. Da finde ich ist die Gitarre eine sehr gute Begleitung. Weil es funktioniert, aber zu hochoffiziellen Liedern funktioniert das meiner Ansicht nach einfach nicht. Ein schönes Wort Bierorgel deutet ja nicht gerade an, dass man das als etwas hochoffizielles sieht ja, es ist wieder eher etwas auf die Schippe zu nehmen, eine Verballhornung ja würde ich sagen.

IP1: Eine gefüllte Kneipe mit stehenden Männern und die dann irgendein Lied singt. Das hat schon was. Das hat wirklich etwas Erhabenes. Ich habe 15 Jahre einen Männerchor geleitet, ich weiß ein bisschen wovon ich rede. Selbst wenn es hier mit ungeschulten Stimmen passiert, das hat schon etwas Erhabenes, das ist völlig richtig.

F: Ich würde gerne da gleich ansetzten. Könntest du mir noch ein bisschen etwas über dich erzählen?

IP1: Ja, tatsächlich ich habe Instrumentalpädagogik studiert im Hauptfach Gitarre hier in Wien an der MDW. Main Hauptberuf ist Gitarrenlehrer, das mache ich seit 35 Jahren in der Musikschule. Und nebenbei arbeite ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter, also auch das zwar ein komplett anderer Job, aber zumindest ein musikalischer. Ja also das so weit so meiner Person.

Neues Thema eröffnet die Bieroper. Bieroper ist. Da sind wir wieder beim Humor eine meist humoristische Szenenfolge, die mit aktuellen Texten versehen wird zu bekannten Melodien.

Diese Melodien sind meist irgendwelche ganz bekannten Burschenschafterlieder kommt aber auch vor, dass Opernarien persifliert werden. Und das betrifft Themen. Je nach Art der Bieroper die halt momentan gesellschaftspolitisch total wichtig sind oder eben irgendwelche verbindungsspezifischen Dinge betreffen. Ähnlich wie der Nikolaus kommt und die Aktiven in die Pfanne Haut, wurden damals Bieropern geschrieben. Am laufenden Band in Wirklichkeit. Die halt das aktuelle Bund Schrägstrich Gesellschaftsleben in irgendeiner Weise beleuchtet haben unter Zuhilfenahme wie gesagt von altbekannten Burschenschaftlichen Liedthemen oder Melodien oder eben auch irgendwelche ganz, ganz bekannter Operngeschichten. Doch sehr bekannter, hinlänglich bekannter Melodien.

IP2: Ich erinnere mich nämlich noch genau. Zur Sponsionsfeier vom Bundesbruder […]. Zu dessen Sponsionsfeier hatten wir eine Bieroper also, wir haben es dann nicht Bieroper genannt, aber es war eine Art Bieroper, was wir gemacht haben, war eine Kneipe nachzuspielen in also 20 Jahre später, und haben auf Schlager basierend neue Texte gemacht, die alle auf diesen Bundesbruder, der seine Sponsion gefeiert hat Bezug genommen haben also wir haben ihn quasi auf den Arm genommen. In traditionelle Form der Kneipe nachgespielt, aber mit neuen Liedertexten. Vielleicht war ein, zwei zu burschenschaftlichem Liedgut, aber das meiste waren Schlager und da müsste man schauen, vielleicht hat das […] oder der […] noch die Texte dazu, weil das war. Damals haben wir uns wirklich viel und lange Gedanken gemacht für diese Sache. Das hat jetzt nicht unbedingt mit burschenschaftlichem oder studentischem Liedgut zu tun, aber die Operette, Die lustigen Nibelungen oder man sollte sagen das war ja früher durchaus nicht ganz unüblich. Nestroy hat Parodien auf Wagnerstücke gemacht ja, oder Die lustigen Nibelungen eine Gesamtparodie auf Wagner und da gibt es ja die eine Szene. Der Kampf von Siegfried mit der Brunhilde Und in dieser Parodieversion Die Lustigen Nibelungen ist das eine Mensurszene. Ich habe das noch gesehen in der Volks Oper, sonst wird das jetzt heute oft als Boxkampf oder was anderes dargestellt, weil die Leute diese Anspielung auch nicht mehr verstehen, ja, aber um 1900 in Wien war das eine, war das ganz klar eine Parodie auf die Deutschnationalen auf Wagner. Auf die Waffenstudenten. Und in dieser Tradition eben auch die Bier Oper des, sagen wir zweite Hälfte 19. Jahrhundert bis sicher würde ich sagen, auch die Zwischenkriegszeit noch ganz stark genutzt, ja eben auch wieder diese Kombination Humor, Gesang, die bei vielen Traditionen des studentischen Lagers wichtig sind und manchmal muss man sagen wir haben vielleicht ein bisschen vergessen, dass manche der Dinge, die wir tun, heute nehmen wir sie furchtbar ernst, aber wahrscheinlich waren die

damals, als man sich darauf geeinigt hat sowas einzuführen wirklich auch als Parodien gedacht oder jedenfalls etwas Lustiges und nicht als etwas Ernstes.

IP1: Es gibt also bei uns die Tradition des Quodlibets, das ist ein studentisches Kartenspiel. Was sich relativ stark unterscheidet zu gängigen Kartenspielen, weil es nämlich 9 unterschiedliche Kartenspiele beinhaltet. Die im Viererumlauf gespielt werden. Und dabei wird kräftig und vor allem sehr, sehr derb gesungen. Und das ist auch wieder so eine lustige Geschichte. Hochwürdige Alte Herren, die so mit beiden Beinen im Leben stehen und dann plötzlich von Huren und was weiß ich, was anfangen zu singen, also wirklich derbste Texte da von sich geben.

F: Wie lange ist es schon Tradition bei euch?

IP1: Immer schon, es gibt es in vielen Burschenschaften, das weiß ich in unterschiedlichsten Traditionen. Wir haben unsere eigenen Quodregeln, die tatsächlich auch irgendwann mal niedergeschrieben wurden. Auch wieder von einem dieser verdienstvollen Alten Herren, die sich eben um die Geschichte der Albia sehr verdient gemacht haben und jetzt schon tot sind. Es ist dieses Mittelding aus den Traditionen, die in Prag gespielt wurden, von unserer Teutonia und jenen, die in Wien gespielt wurden, von unserer Albia unser Alter Herr, der eigentlich dann in München beheimatet war, hat das dann irgendwie niedergeschrieben und unsere Quod-Regeln unter Anführungszeichen. Ja, das Ganze wurde in ein kleines Büchlein verschriftet. Wo dann auch der eine oder andere Liedtext hinten angehängt ist.

11.12 Transkript – *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*

Transkript-Informationen:

Interview-Leitung: Yves Bertassi
Datum des Interviews: 7. März 2023
Interview-Teilnehmer: Mitglieder der *Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien*, deren Identitäten anonymisiert wurden.
Ort des Interviews: Verbindungshaus der Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien, Schrankgasse 8, 1070 Wien.
Aufnahmegerät: Zoom H2
Format der Aufnahmen: MP3
Erstellung des Transkripts: Das Transkript wurde direkt anhand der mit dem Zoom H2 aufgezeichneten MP3-Tonaufnahmen erstellt.

Transkript Interview *AGL! Cimbria* **07.03.2023**

IP3: Ich heiße […]. Dass ich kein Wiener bin, hört man mir an. Gebürtig komme ich aus der Nähe von Würzburg, aufgewachsen in Frankfurt am Main, dort also Volksschule, Matura, Studium der Betriebswirtschaftslehre. Dann 1995 bei der Burschenschaft Arminia in Frankfurt aktiv, dort bin ich hingekommen eigentlich durch Zufall. Kommilitone von mir in der Einführungsphase saß neben mir, hab mich dann auch unterhalten, wo wohnst du, sagt er ja auf dem Haus, ich so aha interessant. Dann hat er mich mitgenommen und dann kam halt eines zum anderen. Aber auf demselben Weg hätte ich genauso gut beim CV landen können. Ja, nur, dass ich da wahrscheinlich wieder ausgetreten wäre. Bei Arminia bin ich halt geblieben. Ich bin jetzt kein Wiener Cimber, aber nachdem ich bereits seit über 15 Jahren in Wien bin, habe ich mir hier eine korporative Heimat gesucht und bin noch Alter Herr bei zwei Schülerburschenschaften, bei der Ghibellinia und der Germania Libera. Und über die Ghibellinia bin ich Bundesbruder mit dem […].

IP4: Ich bin der […], bin zur Zeit der Altherren-Obmann bei der Grenzlandsmannschaft Cimbria. Wie bin ich dazu gekommen? Ich bin in Baden bei Wien aufgewachsen. Hab dann

über den Turnverein dort Freunde gehabt, die in Wien bei Burschenschaften oder auch bei Cimbria als Landsmannschaft korporativ tätig waren und aktiv waren. Und über die hab ich das eigentlich kennengelernt. Die Tradition hat mich sehr angesprochen, das Fechten hat mich sehr angesprochen und bisschen das geheimnisvolle vielleicht. Über die bin ich dann halt nach Wien gegangen, um zu studieren, habe Kulturtechnik und Wasserwirtschaft studiert. Ich bin schon seit 1992 aktiv geworden und seitdem bin ich da Mitglied.

IP5: So […], ich bin Mitte, Ende der 80er Jahre eigentlich zu einer schlagenden Mittelschulkorporation gekommen. Das war damals die Pennal konservative Verbindung Ghibellinia, heute ist das die Pennale Burschenschaft Ghibellinia. Die Korporation damals hat mich schon immer ein wenig interessiert, da das damals heute als mehr als heute noch eine Aufmerksamkeit hatte im auch im politischen und weltanschaulichen Bereich. Ich bin über Schulfreunde beziehungsweise Bekanntschaften von der Schule zu dieser Korporation gekommen, bin dort heute Altherren-Obmann Stellvertreter und bin, ebenfalls wie […] Anfang der 90er Jahre, bei der Akademischen Grenzlandsmannschaft Cimbria aufgeschlagen und bin dort eingesprungen und seitdem sind wir hier Bundesbrüder, also auch schon mehr als 30 Jahre. Ich war zeitlich etwas früher als der […] da, aber wir waren dann, nachdem ich beim Bundesheer war, da waren wir dann gemeinsam aktiv, sozusagen, ja und warum bin ich eingetreten? Das hat mir natürlich auch genauso wie den […] gefallen das Liedgut, die Weltanschauung, die prinzipielle Ausrichtung, die Tradition an und für sich und natürlich auch die Gemeinschaft, Kameradschaft und Freundschaft, die sich hier in den Bünden über Jahrzehnte auch zwischen den Generationen ergibt, und das hat mir immer, hat mich immer persönlich beeindruckt, welche Kraft das eigentlich hat, wenn man über Jahrzehnte zusammen ist und auch ältere oder jüngere, dass man Kontakt hat und sich das bewahrt über lange, lange Zeit und auch über alle Lebenslagen hinweg.

F: War es für euch von Anfang an klar, dass ihr einer Landsmannschaft beitretet?

IP4: Also die, die Form der Korporation war für mich anfänglich vollkommen egal. Klar war nur, dass es eine schlagende Verbindung sein soll, dass sie eine gewisse Affinität zu den Begriffen, Heimat, Volkstum haben soll und natürlich Kameradschaft. Das waren für mich die, eigentlich die ausschlaggebenden Punkte und natürlich der persönliche Kontakt zu anderen mittlerweile Bundesbrüdern.

F: Habt ihr viele Mitglieder aus den Bundesländern oder sind mehr Wiener bei euch in der Verbindung?

IP4: Historisch gesehen sind viele unserer Mitglieder aus dem Sudetenland bzw. aus dem Deutsch besiedelten Siebenbürgen und Niederösterreich. Mittlerweile sind natürlich fast alle bis auf manche Nachkommen tot. Zurzeit haben wir sehr viele aus Wien und dem Wiener Umland, aber auch aus den Bundesländern und aus der Bundesrepublik Deutschland also, aber es ist sehr gemischt, aber hauptsächlich würde ich sagen Wiener Raum und Wiener Umland.

F: Was sind eurer Meinung nach die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte eurer Studentenverbindung?

IP4: Die wichtigsten Ereignisse? Ist mit Sicherheit also in der Historie von den Gründungen der einzelnen Korporationen, die in Österreich nicht als Landsmannschaften gegründet wurden, sondern als Vereinsstudenten.

Ist es die Umstellung von der Waffe Säbel als Satisfaktionswaffe auf den Korbschläger, der eine reine Waffenübung eigentlich ist und keine Satisfaktionswaffe mehr ist. Das war der erste Schritt, in dem Zusammenhang auch die Annäherung zwischen den Vereinsstudenten und den Burschenschaften, die den Schläger schon seit längerer Zeit geführt haben. Also, das lässt sich einordnen in die Zeit von 1890 bis etwa 1910 diese Verwandlung, und in der hat sich auch in Wien hauptsächlich dann der Korbschläger als studentische Waffe entwickelt und der Säbel wurde da mehr oder weniger zurückgedrängt und vor dem Zweiten Weltkrieg oder bis zum Zweiten Weltkrieg wurde der Säbel dann nurmehr für Ehrenhändel mehr oder weniger verwendet, die dann nachher eigentlich, die ihre Bedeutung verloren haben, ja, das ist, das ist ein Punkt. Der sehr prägend ist, der zweite Punkt sind natürlich die beiden Weltkriege, und zwar nicht nur als epochales kriegerisches Ereignis, sondern auch in dem Zusammenhang, dass viele unserer Mitglieder damals in ihrer, sagen wir mal deutsche Heimat verloren haben, indem sie und ihre Familien vertrieben worden sind, hauptsächlich die Siebenbürger und auch die Sudetendeutschen. Und dann natürlich in Wien, Niederösterreich, Oberösterreich hauptsächlich sesshaft geworden sind und dann auch so den Verbindungen zu erhalten geblieben sind. Aber in ihrer alten Heimat oder der Heimat ihrer Eltern ja verlustig geworden sind. Und das dritte Großereignis aus meiner Sicht ist das Ende des Zweiten Weltkriegs, wo dann danach die Korporationen vor allem Wien war ja oder Niederösterreich hauptsächlich sowjetische Besatzungszone komplett verboten waren und sich viele Korporationen anfangs nicht darüber klar waren, ob sie das überhaupt schaffen, dass sie wieder ein Vereinsleben führen und dann natürlich sich den Mut

zusammengenommen haben und oder einige aktive Bundesbrüder gegeben hat, die gesagt haben wir starten das jetzt neu, fassen die Ganzen überlebenden Männer des Krieges zusammen und beleben den Verein neu. Und da ist eben unsere Korporation aus Landsmannschaften zusammengeschlossen worden und seit 1953 als eine fusionierte Landsmannschaft herausgegangen. Das waren, glaube ich, die größten Meilensteine in der geschichtlichen Entwicklung.

F: Wann habt ihr das Haus bekommen?

IP4: Das ist natürlich auch ein weiterer großer Punkt, das haben wir dann 1961 gekauft und 63 bezogen.

F: Wann ist die Cimbria entstanden?

IP4: Das Gründungsdatum rührt auf 1870. Da wurde der Pharmazeuten-Club gegründet, das war eigentlich eine Hochschülervertretung der Pharmazeuten in Wien, die damals noch auf einer eigenen Schule waren. Das war sowas Ähnliches wie die ÖH heute als Studentenvertretung der Studenten, war der Pharmazeuten-Club ursprünglich nur eine reine Pharmazeutenvertretung der Studierenden und die haben dann durch ihre Aktivitäten, dass sie so viele Pharmazeuten vereint haben es geschafft, dass sie einen Maturitätsprinzip zusammenbringen, also dass man nur Pharmazie machen kann, wenn man Matura hat und das es auch ein Hochschulstudium wird und die haben sich dann im Laufe der Zeit, also bis ungefähr 1880 immer weiter von einem ursprünglichen Verein zu einer, sag ma, regelrechten Korporation entwickelt und die anderen 3 Landsmannschaften sind in ungefähr 15 Jahren von 1870 bis 1885 auch gegründet worden.

IP5: Vielleicht dazu. […] hat ja über die Cimbria das Wesentliche jetzt gesagt, was aber noch auch wesentlich ist, dass man, das zu meiner Wortmeldung zu vorher hört. Was wichtig ist, dass sich über die Generationen hinweg sich etwas gründet und weiterlebt, und dass wir bis heute und für mich ist das immer faszinierend, dass wir heute bereits über 150 Jahre später noch immer einen funktionierenden Betrieb mit Nachwuchs haben, und das muss man auch einmal schaffen, dass man das so weit treibt und das ist etwas was, was ich besonders faszinierend finde. Dass etwas sich so lange hält und dass es sich natürlich auch so lange hält, wird, das muss man sagen, dass diese das, was er gesagt hat, wo die Korporationen, die da auch noch mit dabei waren, neben dem Pharmazeuten-Verein oder Pharmazeuten-Club dann eigentlich Korporationen waren, die sich ja eigentlich schon in dem Raum Südmähren und Nordböhmen zu Hause waren und eigentlich böhmische deutsche Studenten in Böhmen.

Und das ist eigentlich das interessante, auch von den, wo die Leute dort ansässig waren und von dem, wie es dann weitergegangen ist, hat sich das eigentlich, wenn man genau schaut sich eigentlich bis heute gehalten und möchte ich noch ganz anmerken zur Frage vorher, ob welche Kooperation, ob das von Anfang an eine Rolle gespielt hat? Das hat für mich damals überhaupt keine Rolle gespielt, weil ich zum Beispiel den Unterschied zwischen Corps, Burschen und Burschenschaften und Landsmannschaften ja landläufig nicht einmal gekannt habe.

Was mir aber wichtig war, davon hat man relativ oft in den Medien gelesen, dass es schlagende Korporationen waren, die irgendwo beteiligt waren, et cetera und das hat mich damals schon fasziniert und was sich dann auch ergeben hat, dass sich in der Zeit, wo man dabei war, natürlich schon ein gewisses Bewusstsein entwickelt hat wo man eigentlich hingehört also, dass zum Beispiel, sag ma ein Corps nicht unbedingt unsere Sache ist, außer wenn man beispielsweise in einer Universitätsstadt studiert, wo es mehr oder weniger kaum was anderes gibt oder wo sie nicht viel andere Traditionen, wo es nicht viel anderes gibt oder wo es gerade keine offenen Korporationen gibt aber das ist eigentlich etwas, was dann muss man dann wirklich auch im Gleichklang im Einklang sagen muss mit […].

F: Wie viele Mitglieder habt ihr?

IP4: Wir sind insgesamt, ziemlich genau 100 ich glaube, zurzeit sind 102. Aktive haben wir zurzeit 11. Ja, und dann ein paar Inaktiver, also die studieren, noch sind aber nicht mehr. Die sind am Beenden ihres Studiums und der Rest sind Alte Herren, also Alte Herren sind es in etwa dann so zwischen 80 und 85.

F: Wie war es zur Zeit der Coronamaßnahmen, habt ihr da Mitgliederzuwachs gehabt oder ist die Zahl zurückgegangen?

IP4: Nein, dadurch dass man eigentlich darauf bedacht war, auch in der Coronazeit trotz, sagen wir mal Repressalien und Verhinderung von Veranstaltungen doch auch Zusammenkünfte zuzulassen hat sich das eigentlich ganz gut entwickelt und es sind auch in der Zeit Leute dazugekommen.

F: Wie sieht das aktuelle verbindungsstudentische Leben aus und wer kümmert sich wie darum, dass es funktioniert?

IP4: In erster Linie die Burschen und das Chargenkabinett also Sprecher. Chargenkabinett wird von den Aktiven oder aus den Aktiven gewählt. Am Anfang des Semesters gibt es einen

Burschenconvent das ist so eine demokratische Zusammenkunft, also eine Sitzung, wenn das Semester der Universität beginnt, wird aus dem Kreis der aktiven Burschen ein Vorstandskollegium gewählt, das ist dann eben der Sprecher das ist mehr oder weniger die höchste Charge, die man haben kann, dann da sein Stellvertreter und gleichzeitig der Fechtwart, der sich um die fechterischen Belange kümmern muss und der Schriftwart der das postalische erledigt und Protokolle, et cetera anfertigt, beziehungsweise auch dann Einladungen und Aussendungen an Bundesbrüder und andere Korporationen tätig.

F: Darüber hinaus seid ihr als normaler Verein bei der Vereinsbehörde angemeldet?

IP4: Darüber hinaus sind wir natürlich ein Verein. Der Verein setzt sich jetzt aus normal der Vereinsbehörde gemeldeten Obmann, Kassier und Obmann Stellvertreter als Präsidium zusammen und natürlich den Mitgliedern als auch der Altherrenschaft und Aktivitas. Wobei voll zahlungspflichtig nur die Alten Herren sind, die also Studium beendet haben, beziehungsweise ihre aktiv Verpflichtungen erledigt haben. Gemeinsam mit dem Altherrenvorstand und dem Chargenkabinett, das ja jedes Semester wechselt, nicht so wie der Vereinsvorstand. Gemeinsam kümmern sich diese zwei Vorstandsgremien um den ganzen Betrieb, Veranstaltungen und natürlich auch die Infrastruktur und den Erhalt des Korporationshauses und so weiter.

F: In welchen Verbänden seid ihr Mitglied?

IP4: WKR ist an und für sich eine Arbeitsgemeinschaft von Korporationen, da sind wir auch dabei. Also unter Anführungszeichen nennen sie sich die National Freiheitlichen Korporationen, was jetzt nichts mit der freiheitlichen Partei zu tun hat, sondern eigentlich mit der politischen Ausrichtung. Da sind wir Mitglied, wir haben mit den anderen Landsmannschaften in Österreich noch ein Übereinkommen. Auch eine Arbeitsgemeinschaft ist der Österreichische Landsmannschafter- und Turnerschafter-Convent, das mehr oder weniger ein loser Zusammenschluss von zurzeit 5 Korporationen ist aus anderen österreichischen Universitätsstädten. Und dann sind wir Mitglied im Coburger Convent, das sind die Landsmannschaften und Turnerschaften in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich insgesamt in etwa 120 Korporationen.

F: Welche verbindungsstudentischen Prinzipien sind für eure Verbindung wichtig und warum?

IP4: Ja, am wichtigsten oder eines der wichtigsten ist natürlich das schlagende Prinzip. Indem wir das akademische Fechten pflegen. Was ist noch wichtig? Wichtig ist das Bekenntnis zur deutschen Volks- und Kulturgemeinschaft. Beziehungsweise auch die, die Pflege und den Erhalt von den Traditionen des Liedgutes. Des Jahreslaufes in Österreich und im deutschen Sprachraum geläufig sind. Das studentische Brauchtum. Das akademische Prinzip. Also, dass die Mitglieder nach ihrer Matura beziehungsweise ihrem Wehrdienst ein akademisches Studium inskribieren.

IP5: Kameradschaft, Bundesbrüderlichkeit.

IP4: Natürlich auch die, die Pflege der korporationsmäßigen Traditionen, also des Farbstudententums insbesondere.

F: Welche Erkennungszeichen gibt es?

IP4: Ja, Erkennungszeichen sind einmal, die augenscheinlichsten das Band und die Mütze. Und dann natürlich die Wahrzeichen des Bundes, das ist der Zirkel und das Wappen. Ja, das sind im Prinzip die Wahrzeichen und Erkennungszeichen des Bundes. Die (Mütze) ist schwarz Biedermeier Format und das Band ist weiß-rot-schwarz. Das hat sich eben auch aus dem Zusammenschluss nach dem Zweiten Weltkrieg geben, also Weiß und Rot sind die umgekehrten Farben der Universitätsstadt Wien. Und Rot und Schwarz sind die Farben des Sudetenlandes und die hat man dann zu einem Dreifarb zusammengesetzt.

F: Welche Veranstaltungen oder andere Aktivitäten sind eurer Meinung nach essenziell für das aktuelle Verbindungsleben und wie laufen diese ab?

IP4: Ja, es gibt welche, die sind essenziell, also die Veranstaltungen, die so während des Semesters stattfinden, da gibt es eigentlich seit, ja, fast in unveränderter Art und Weise so verschiedene Veranstaltungen, die sich so ähnlich wie einem Jahresablauf verkürzt über ein Semester ziehen. Also, wenn man so ein Semester Revue passieren lässt, dann beginnt das grundsätzlich einmal mit der Semesterantrittskneipe. Also das sind in erster Linie mal Kneipen, das sind Zusammenkünfte, wo eben nach einem fixen Ritual Lieder gesungen werden, wo Vorträge beziehungsweise kleine Reden gehalten werden und ja Bier oder andere Getränke zu sich genommen werden und man sich dabei unterhält. Wie gesagt, die Antrittskneipe eröffnet das Semester. Im Gegensatz dazu, die Semesterabschlusskneipe beendet das Semester und dazwischen sind, je nach Jahreszeit, also wird unterschieden zwischen Winter- und Sommersemester, verschiedene Veranstaltungen dazwischen. Das

sind natürlich Veranstaltungen, die einen Weiterbildungscharakter haben, wie Vorträge oder Diskussionsabende. Das sind die Julkneipe, die bei uns so wie das Weihnachtsfest ist. Im Sommersemester beziehungsweise je nachdem, ob das jetzt ein größeres Fest ist, gibt es dann ein Stiftungsfest, das findet meistens im Sommer statt. Das ist das Geburtstagsfest der Korporation, das daran erinnert, dass die Verbindung gegründet worden ist, und da zählen wir eben also, von 1870 weg jedes Jahr eine Zahl dazu, sprich, jetzt haben wir das 153. Stiftungsfest vor uns.

F: Welche inoffiziellen und offiziellen Veranstaltungen gibt es?

IP4: Inoffizielle Veranstaltung haben, in dem Sinn, ja, auch das sind eben, so, Wanderungen oder Ausflüge. In den Sommerferien treffen sich unsere Bundesbrüder oder auch die aus Österreich mit den Bundesbrüdern, die in der Bundesrepublik ansässig sind. Das ist so ein Ferialtreffen. Weitere offizielle Veranstaltungen sind neben dem Stiftungsfest der Pfingstkongress in Coburg, das ist das Verbandstreffen der Landsmannschafter und Turnerschafter. Das ist eine relativ große Veranstaltung, traditionell über das ganze Pfingstwochenende. Eben seit, glaube ich, über 120 Jahren in Coburg. Und dann gibt es noch verschiedene Kneipen, die neben dem Julfest, die eben auch dem Jahreslauf geschuldet sind, wie Ostarafeier.

IP5: Sonnwendfeier.

IP4: Sonnwendfeier, die wir gemeinsam mit dem Wiener Korporationsring veranstalten. Totengedenken.

F: Krambambuli?

IP4: Machen wir natürlich auch, ja, findet meistens im Winter statt, also gemeinsam oder statt einer Krampuskneipe ist das bei uns halt traditionell eine Krambambulikneipe.

F: Wer organisiert die Veranstaltungen?

IP4: Grundsätzlich organisiert das die Aktivitas.

F: Wie ist das mit Frauen? Ihr habt ja sogar eine Damentoilette. Habt ihr eigentlich auch Veranstaltungen, wo Frauen zugelassen sind bzw. Gäste zugelassen sind?

IP4: Natürlich, ja. Also bis auf Kneipen und Kommerse sind die Veranstaltungen alle mit Damen. Wie gesagt zum Stiftungsfest gibt es meistens einen Kommers oder zu besonderen Feierlichkeiten da sind nur Männer dabei. Bei den Kneipen sind auch nur Männer. Bei den

anderen Veranstaltungen wie Krambambulifeier, Julfeier, Stiftungsfest Begrüßungsabend, Ball des Wiener Korporationsrings beziehungsweise jetzt Akademikerballs, sind natürlich Frauen anwesend, zu verschiedenen Vorträgen oder Diskussionsabenden sind natürlich auch Frauen dabei.

IP5: Es gibt beim Stiftungsfest auch einen eigenen Damenablauf daneben, neben unserem also, das heißt, dass die Damen, die haben dann einen Theaterbesuch oder sonstiges also, da wird da durchaus geschaut, dass sie sich die nicht langweilen. Während die Männer auf der Kneipe sitzen und weil der Ausklang ist, dann doch wieder gemeinsam das, dass man da auch einen eigenen Teil macht, der nur für die Damen ist.

IP3: Wobei nicht nur auf der Kneipe sitzt, sondern meistens auch auf dem Convent. Das man meistens nachmittags eben, dann für Damen ein Kulturprogramm organisiert.

F: Wie läuft das Stiftungsfest bei euch ab? Zum Beispiel die Musikauswahl?

IP5: Wie gesagt, wenn man konkret vom Stiftungsfest reden ist, ist der Ablauf des Stiftungsfests eigentlich grundsätzlich so, dass es einen Begrüßungsabend gibt. Der meistens in lockerer Atmosphäre stattfindet, möglicherweise mit einem Buffet, mit irgendeiner leichten Party oder Atmosphäre. Am zweiten Tag, das ist also auch der Arbeitsteil, da finden dann meistens am Nachmittag auch die Convente statt. Altherrenconvent, Generalconvent, also Dinge, die man eigentlich im Vereinsleben machen muss, also nämlich auch der administrative Teil, der auch wesentlich ist. Dann gibt es ein gemeinsames Essen und dann findet der Kommers statt und die Stiftungsfestkneipe. Und auf der Stiftungsfestkneipe ist es so, bei uns, weil wir im Sommer sind, dass man nicht unbedingt Lieder singt, die man unbedingt im Winter nur singt, aber auf jeden Fall ist natürlich O alte Burschenherrlichkeit dabei, sind natürlich auch vaterländische Gesänge dabei oder wesentliche Punkte. Wie gesagt, und dann ist das natürlich wählbar, es gibt nicht einen ganz festen und klaren Liedbestand, der festgelegt ist, relativ klar ist, dass die Burschenherrlichkeit dabei ist und relativ klar ist, dass das Lied Burschen heraus dabei ist, das meistens auch zu Beginn ist und die Burschenherrlichkeit dann endet mit der Kneipe und was dazwischen ist, ist möglicherweise dem geschuldet welchen Schwerpunkt man sich gibt, es gibt auch so, dass man, dass man das Stiftungsfest unter ein bestimmtes Motto stellt, oder den einen bestimmten Schwerpunkt festlegt und dann wird das Liedgut, auch dem dann untergeordnet natürlich so, dass es da im Deutschen Kommersbuch ganz klar offizielle Lieder gibt, und die singt man natürlich im offiziellen Teil der Kneipe und wenn es dann einen inoffiziellen Teil

gibt, kann man die leichteren oder die geselligen Lieder singen, die dann in den inoffiziellen Teil gehören. Und dann danach in einem Bierdorf kann man dann überhaupt, ja leichte Lieder singen bis hin zu Popsongs.

F: Wer wählt das aus? Wird das diskutiert, was da gesungen wird?

IP5: Na ja, das wählt eigentlich die Aktivitas größtenteils aus, normalerweise die Chargen oder der Sprecher, die wählen dann die Liedfolge aus. Die sagen, diese Lieder werden gesungen, und das ist eigentlich bei fast jeder Kneipe im Jahreskreis, ob es die Semesterantrittskneipe ist, oder es die Semesterschlusskneipe ist, ob es das Stiftungsfest ist oder bei der Julkneipe ist es natürlich dann eher so, dass man sich dann eher Lieder auswählt, die dem Anlass entsprechend zur Weihnachtszeit passen. Das einzige bei Trauerkneipen, das ist die einzige Kneipe, die wir haben, wo es einen ganz klaren, eine ganz klar festgelegte fixe Liedfolge gibt. Die auch ganz klar festgelegt so gemacht wird, alles andere ist, ist dann dem geschuldet, wie man das zusammenstellt.

F: Gibt es bei euch bestimmte Lieder, die bei der Trauerfeier, insbesondere nach der Herkunft der Mitglieder, ausgewählt werden?

IP4: Na, das haben wir in dem Sinn nicht. Und wie der […] gesagt hat, Trauerkneipe ist ein ganz fixer Ablauf. Kann ich dann auch gerne nachschauen, welche Lieder das sind, ich weiß es grob, aber jetzt nicht die chronologische Reihenfolge weiß ich nicht auswendig. Also die verändern sich nicht, was sich in der Regel auch nicht verändert, wenn man auf andere Kneipen oder Kommerse schaut, was auf jeden Fall gesungen wird ist zum Beispiel beim Stiftungsfest das Bundeslied, das ist ja eben ein speziell für die Korporationen ausgewähltes oder bei uns eben ein Lied in der Melodie von Drei Klänge sind´s, das ist ein ganz bekanntes Studentenlied, mit einem eigenen umgeänderten Text.

Und zum Julfest Hohe Nacht der klaren Sterne ist eigentlich auch fixer Bestandteil der unverändert ist, ansonsten ist die Liederauswahl eigentlich Sache des Kneipleiters, der in der Regel der Sprecher ist. Aber in Anlehnung eben an die studentischen oder couleurstudentische Lieder schon für den offiziellen Teil der Kneipe eben offiziellere Lieder und für die den Lustigeren oder inoffiziellen Teil einer Kneipe dann halt eben eine größere Variabilität haben.

IP3: Wenn ich mal kurz einhaken darf, es gibt natürlich auch, bei euch ist vielleicht ein bisschen anders, aber bei vielen Bünden ist diese Tradition auch so, wie es gerade

angesprochen wurde mit dem Böhmerwaldlied,[1556] dass man eben zur Trauerkneipe singt, dass Lieblingslied des Verstorbenen. Das könnte vielleicht auch bei den Alben diese Tradition mitbegründet haben, wenn du jetzt sagst an zweiter Stelle steht das jeweilige Lieblingslied des jeweiligen Verstorbenen, dann ist natürlich immer ein anderes ist natürlich klar. Auch um das zu ergänzen, dass ihr gesagt habt. Es ist natürlich so, wenn da jetzt eben der Sprecher vorne steht, der ist jetzt vielleicht im 3. oder 4. Couleursemester und steht das allererste Mal als Sprecher vorne, muss jetzt die Kneipe leiten, prinzipiell kann er machen, was er will, aber es ist viel einfacher für ihn, wenn er schon mal einen Plan hat, einen vorgegebenen Plan, einen Pfad, den er entlangschreiten kann. Je erfahrener er ist, desto besser kennt er sich aus, kann er immer mehr ein bisschen abweichen, seinen eigenen Stil, seine eigenen Ideen einbringen. Aber gerade am Anfang, vor allem als junger Student, der das zum ersten Mal macht, ist es ganz günstig, wenn man schon hat vier Lieder im Inoffizium, vier Lieder im Offizium. Wir fangen mit dem an, dann wird begrüßt, dann machen wir das Lied, dann das Lied, das würde sich anbieten und dann vom Offizium auszuleiten. Nicht in dem Sinn, dass er dazu gezwungen ist, das so zu machen, aber wenn er sich am Anfang nicht auskennt, ist es gut einen Leitfaden an der Hand zu haben, von dem er, je besser er sich auskennt, eben mehr und mehr abweichen kann.

IP5: Mir ist übrigens auch nur eine Begebenheit bekannt, wo die Liedfolge bei der Trauerkneipe leicht abgeändert wurde. Das war, wo der Betreffende also kurz vor seinem Ableben gefragt hat, ob es nicht möglich ist, bei einer Trauerkneipe ein anderes Lied zu singen als eben ein festgelegtes Lied Vom hohen Olymp herab, glaube ich, wo er sagt, ich hätte gerne dieses Lied, weil dieses Lied hab ich noch nie gern gehabt. Das würde er sich wünschen, dass das nicht gesungen wird, wenn es möglich wäre, natürlich nur, wo wir natürlich dann schweren Herzens dem Wunsch des Sterbenden entsprochen haben. Ausnahmsweise möchte ich sagen, das war das einzige Mal, wo wir von dem, nach meiner Erinnerung und ich bin doch schon über 30 Jahre hier, wo wir von dem abgegangen sind, dass bei der Trauerkneipe auch nur ein anderes Lied gesungen wurde, also das war auf Wunsch des Verstorbenen. So, dann noch eine kleine Besonderheit, die wir hier bei den Cimbern auch unser Eigen nennen können, ist, dass sich eingebürgert hat, weil wir einige Bundesbrüder haben, die bei den Philharmonikern Hornbläser sind, dass bei der Julkneipe bei uns durchaus auch die Hornbläser der Philharmoniker aufspielen. Was man vielleicht auch als besonderes Detail nennen muss und das immer für die Leute und auch für die Gäste

[1556] Wurde vom Interviewer in einer Erzählung über einer anderen Verbindung angesprochen.

immer sehr gefällig ist, wenn hier wirkliche Meister aufspielen und es ist auch so, dass glaub ich eigentlich fast nur bei der Julkneipe oft auch die Bierorgel, sprich ein Klavier, im Einsatz ist, manchmal beim Stiftungsfest auch, wenn wir jemanden haben, der dem auch wirklich mächtig ist. Wobei beim Stiftungsfest werden die Lieder auch begleitet mit dem Klavier.

F: Habt ihr auch Musikunterricht, da ihr so viele Musiker unter euren Mitgliedern habt?

IP4: Na, ich würde eher sagen, es ist Learning by Doing. Es wird doch bei fast jeder Veranstaltung gesungen, also man kriegt das relativ schnell mit.

F: Wie viele Lieder müssen die Fuchsen beherrschen?

IP4: In etwa 10.

IP3: Ich muss jetzt nochmal einhaken mit dem Klavier. Also, ich bin jetzt auch schon fast seit 28 Jahren bei meiner Verbindung in Frankfurt und zu meiner Jugendzeit als junger Mensch, da als Fuchs und junger Aktiver, war schon eigentlich normal, dass auf jeder Kneipe gab es zumindest ein, zwei Leute, die Klavier spielen konnten. Die das einfach da als Teil von Bildungsbürgertum, damals halt einfach gelernt haben. Das gehörte damals einfach dazu. Das hat unglaublich abgenommen in letzter Zeit, inzwischen kaum mehr, ja, es gibt kaum noch jemanden, der das noch kann. Der noch Lust hat, das zu machen, gab früher ein Paar, die konnten es halt, haben aber nicht mehr geübt, seit sie im Berufsleben stehen, können es inzwischen auch nicht mehr und das hat auch bei den anderen Bünden, die ich so kenne, deutlich abgenommen seit meiner aktiven Zeit in den letzten 25 Jahren. Früher war es einfach relativ klar, dass eigentlich immer jemanden gab, der Klavier spielen konnte, das hat doch sehr abgenommen in letzter Zeit.

IP5: Was natürlich auch immer vorkommt ist, das auf Kneipen durchaus viel mit der Gitarre gespielt wird oder mit einer Ziehharmonika. Das kommt, das kommt auch vor. Wir haben jetzt einen Bundesbruder, der recht gut Ziehharmonika spielt, der dafür auch mittlerweile schon relativ bekannt ist, im Wiener Korporationsring haben wir auch einige, die sehr gut, war auch vorher da, die sehr gut Gitarre spielen können, die Lieder wirklich auf der Gitarre, also sehr gut begleiten können und so einer Kneipe natürlich dann noch einen richtigen Schwung auch noch geben können also, das ist dann wirklich dann sehr gesellig und in Weitererfolge lustig und auch sehr kurzweilig also, wenn man dann schaut, ist dann meistens dann schon recht spät.

IP3: Bei der 165. Auflage des Kommersbuches sind jetzt bei den Noten Gitarrengriffe dabei. Die aktuelle Auflage ist die 167. Auflage, aber bei der 165. sind mit Gitarrengriffen versehen.

F: Bindet ihr die Leute also sofort ein, sobald ihr merkt, dass sie ein Instrument spielen können?

IP4: Ja, natürlich. Ja, wenn sie tun wollen, natürlich, gezwungen wird keiner aber ja, es ergibt sich eigentlich.

F: Wird auch außerhalb der Veranstaltungen gemeinsam gesungen (z.B. beim gemeinsamen Umtrunk oder zwanglosem Beisammensein etc.)? Wenn ja, was wird gesungen und wie wird der Gesang begleitet? Wird auch etwas Anderes gesungen als das traditionelle Repertoire?

IP4: Ich glaube, das ist ganz unterschiedlich, also es gibt schon Abende, wo, wie der […] schon gesagt hat, vielleicht, wenn jemand da ist, der Gitarre spielen kann, wo es so Gitarre gespielt wird und wirklich von Popsongs bis traditionelle Volks- und Studentenlieder gesungen wird oder einfach nur Musik aus der Dose, sage ich jetzt einmal, kommt. Ich glaube, da ist von A bis Z alles drinnen, also wir haben da keine Einschränkungen.

IP3: Ja, nur kurz noch eins sagen, also, wenn wir jetzt wirklich, sag mal, ein Festel machen, dann hat man normalerweise eher Dosenmusik, ja, und dann auch eine Playlist halt, die dann auf den Abend abgestimmt ist, dass man halt irgendwie Tanzen kann, je nach dem, was gerade geplant ist. Also spontan das Zusammensitzen, da sind häufig irgendwelche vielleicht dabei, die vielleicht mal bei den Pfadfindern waren oder aus dem Turnverein kommen oder so, die die entsprechenden Volkslieder, die Fahrtenlieder, die Landsknechtslieder und so kennen, das ist eben, was da gesungen wird, ja also, wenn ich jetzt hier anstimmen würde, Vom Barette schwankt die Feder, könnten wahrscheinlich alle mitsingen.

F: Weil wir eben schon auf die Veranstaltung gekommen sind, auf welches Repertoire wird zurückgegriffen? Habt ihr ein eigenes Liederbuch oder singt ihr alles aus dem Kommersbuch?

IP4: Na also, wir haben kein eigenes Liederbuch, darüber bin ich mittlerweile auch froh. Wir verwenden das Allgemeine Deutsche Kommersbuch. Aus dem, singen wir, aber natürlich auch etliche Lieder, die nicht drinnen stehen oder nicht mehr drinnen stehen, werden auch gesungen, aber jetzt nicht bei Kneipen oder im offiziellen Teil, aber so zum inoffiziellen. Nach der Kneipe oder so, wenn man zusammensitzt, wie der […] schon gesagt hat,

Landsknechtslieder oder Fahrtenlieder, die man halt so kennt. Die werden dann natürlich auch gesungen.

F: Wie viele Kommersbuchauflagen besitzt ihr? Singt ihr eher von den Älteren, weil es sich ja doch immer wieder verändert?

IP3: Jetzt gerade bei der 165. Auflage ist es deutlich dicker geworden. Ist eigentlich gar nichts gestrichen worden, sondern mehr aufgenommen dazu, aber natürlich, also ich habe die 100. Auflage des Kommersbuches, Jubiläum 1914, und wenn ich da reinschaue, ist natürlich sehr viel, was jetzt heute keiner mehr kennt. Also verändert sich natürlich von Auflage zu Auflage, aber jetzt gerade bei der wirklich komplett neu überarbeiteten, ganz neuen Auflage 165. das ist eigentlich nur was dazu gekommen, nichts gestrichen worden.

IP4: Also zum Kommersbuch, wir haben ja bis vor, ich sage mal 15, 20 Jahren sehr viel alte Kommersbücher auch dabeigehabt, die heute, sagen wir mal so von 1912 bis in die dreißiger Jahre aufgelegt worden sind, die haben wir mittlerweile eigentlich alle archiviert aus dem einfachen Grund, weil sich da in der Zeit vor allem auch viel getan hat, vor allem speziell, also zwischen 1910 und 1920 bis 30, da sind etliche Lieder dazugekommen, die heute wahrscheinlich jeder kennt, der mit dem studentischen Liedgut sich, ja ein bisschen auskennt, die damals noch gar nicht getextet wurden, wie zum Beispiel Wildgänse Rauschen durch die Nacht, das erst im Ersten Weltkrieg entstanden ist. Heute kennt das fast schon jeder Student oder Korporationsstudent. Deswegen haben wir diese Arbeiten alle archiviert. Wir haben jetzt im Moment eigentlich nur mehr Kommersbücher, die ab, wann ist das erst nach dem Krieg rauskommen? Ich glaub 53 und das sind eigentlich die, ja die älteren und dann ab den Neunzigern sind die Neuen, also sonst vor 45 die haben wir eigentlich alle archiviert, weil es sinnlos ist, da jetzt, wenn man weiß ich nicht 20 oder 30 Bierbibeln in Verwendung hat und in jeder ist eine andere Seitenanzahl drinnen, also das ist dann, das wird dann mühsam.

F: Gibt es da irgendwelche Lieder bei denen darüber diskutiert wird, ob ihr die noch weiterhin singt?

IP4: Nein, eigentlich nicht. Na also, dass man da jetzt einzelne Lieder überhaupt nicht mehr singen, weil sie nicht mehr in die Zeit passen, das war eigentlich nicht der Fall, also.

IP3: Na, ich würde unterscheiden zwischen Offizium und Inoffizium auf der Kneipe.

IP4: Ja, würde ich auch sagen. Ja, sind bei den offiziellen Teilen von Kneipen und Kommersen sind das eher Couleurstudententum bezogene Lieder oder Vaterlands bezogene Lieder und in den inoffiziellen Teilen eigentlich alle möglichen, also über Liebesgeschichten bis heitere Lieder und so weiter.

F: Steht beim Gesang die Ästhetik im Vordergrund oder wird Gemeinschaft durch Lautstärke hergestellt?

IP4: Naja, das kommt immer darauf an wer da ist, aber ich würde sagen, Ästhetik ist eher zweitrangig. Nein, im Vordergrund steht eigentlich, dass man gemeinsam singt, dass man dieses gemeinsame Erlebnis hat, das ja auch eigentlich eine Feier trägt oder eine studentische Feier trägt, das Singen, das steht im Vordergrund und ob das jetzt falsch ist oder nicht, ist eigentlich zweitrangig, ganz im Gegenteil, das kann ein bisschen den Kneipleiter oder das Präsidium herausfordern, wenn er es schafft, dass er die richtigen Personen auswählt, die das Lied anstimmen und wenn er weiß, oder gelernt hat, dass der eine oder andere, wenn der ein Lied anstimmt, dass das von vornherein zum Scheitern verurteilt ist, das lernt man dadurch natürlich auch ja.

F: Verwendet ihr auch das Österreichische Kommersbuch?

IP4: Na, verwenden wir überhaupt nicht.

IP3: Muss man dazu sagen, dass dieses sogenannte Österreichische Kommersbuch, ist nur ein, das Allgemeine Deutsche Kommersbuch genommen, abgeschrieben und die Liedtexte verändert, also überall da, wo Deutschland eben drinnen steht, wird dann Vaterland daraus, gemeint ist dann Österreich. Also das ist eigentlich wirklich nur eine schlechte Fälschung, kann man sagen. Weil es halt doch nicht, wenn sie wenigstens eigene Lieder dichten würden, was sie nicht tun, sie übernehmen einfach die, die wir haben und verändern halt drei, vier Worte, so dass ich dann eben der Bedeutungsgehalt deutschnational auf österreichpatriotisch ändert. Dazu noch ein bisschen Küchenlatein und fertig ist der CV'ler.

IP5: Wobei man prinzipiell sagen muss, dass jetzt so wie wir alle jetzt am Tisch sitzen, wir sicher, wir eigentlich nicht in einer Sängerschaft sind und das Liedgut für uns zwar wichtig ist und dann auch ein wichtiger Zeitvertreib und auch wirklich sehr gepflegt wird, aber wir das jetzt nicht zu einer gewissen Chorreife bringen, also als Chor würde man uns nicht gebrauchen können. Das ist das, wo beispielsweise eine Sängerschaft sich natürlich sehr damit beschäftigt, wie jetzt der Chorgesang genau funktioniert. Ich glaub, solche

Sängerschafter würden sich mit Grauen abwenden, wenn sie da zuhören und der Tonalität, der Schieflage, wie Lieder hier gesungen werden. Hier geht es tatsächlich nur um die Geselligkeit.

F: Habt ihr auch ein eigenes Farbenlied? Wie ist dieses entstanden?

IP4: Das wurde nach dem Zweiten Weltkrieg, die, also vier Kooperationen sich fusioniert haben, zu einer Landsmannschaft ist dann in weiterer Folge von einem Alten Herrn, der auch nicht nur jetzt musikalisch, sondern auch sehr künstlerisch begabt war, er hat auch gemalt und auch gedichtet in seiner Freizeit, das Bundeslied verfasst, das sich in seinem Text in an die, an diese Entwicklung eben dieser Fusion nach dem Zweiten Weltkrieg anlehnt und das auch thematisiert im Text. (Melodie) nach den Drei Klänge sind's.

IP3: Ja, grundsätzlich, Bundlied oder Farbenlied, gibt es drei Möglichkeiten, entweder man übernimmt eines, dass sowieso besteht und übernimmt es einfach als sein eigenes Bundlied. Zum Beispiel die Gedanken sind frei oder sowas, dann zweite Möglichkeit ist, man nimmt, so wie es auch die Cimbern haben eine Melodie, die es schon gibt, wie in dem Fall Drei Klänge sind's, schreibt aber einen eigenen Text dazu und dann gibt es noch welche, wo wirklich auch die Melodie noch eigens für den Bund komponiert wurde. Was aber selten ist.

F: Das ist eher ein neueres Bundeslied?

IP4: Das ist von 1960.

F: Gibt es bei euch spezielle Gesten oder Singformen?

IP4: Es gibt, also zwischen Ritualen was jetzt die Lieder betrifft, gibt es schon ein paar Dinge, also wir stehen zum Beispiel beim Bundeslied auf. Wir stehen beim, also die gesamte Corona, das wird halt im Stehen gesungen, Lied der Deutschen stehen wir auf, bei der letzten Strophe der Burschen Herrlichkeit stehen wir auf, und da wird hier traditionell, werden sich die Hände gereicht und zugeprostet dann im Verlauf des Textes halt. Beim Gaudeamus igitur stehen wir auf, bei der Strophe Vivat Academia. Beim Lied Wenn alle untreu werden, stehen wir bei der letzten Strophe auf. Ich hatte einen Kameraden wird in der Regel auch im Stehen gesungen, ja das war es eigentlich im Großen und Ganzen.

IP3: Hat der CC eigentlich sowas wie eine Verbandshymne?

IP4: Ja hat er auch, es gibt ein Landsmannschafterlied, bin ich aber nicht sehr Textsicher. Gibt's ja, das ist eigentlich noch von der deutschen Landsmannschaft. Sagen wir mal dieses,

ja mehr oder weniger inoffizielle Verbandslied oder Lied, das halt zum Pfingstcongress sehr gerne gesungen wird, ist das Frankenlied. Wohlauf die Luft geht frisch und rein, das ist eben ein fränkisches Volkslied eigentlich oder Wanderlied und das wird vom gesamten CC sehr gern gesungen.

IP3: Entschuldigen, muss ich dich korrigieren, Frankenlied, Joseph Victor von Scheffel, Alter Herr der Burschenschaft Frankonia Heidelberg, er hat es für seinen Bund geschrieben und dann erst so, also es ist nicht aus dem Volk heraus entstanden, sondern wirklich von einem Burschenschafter für seine Frankonia Heidelberg für seine Burschenschaft geschrieben und ist dann zum Volkslied geworden und wurde dann von allen übernommen als inoffizielle Hymne der Franken.

F: Habt ihr irgendwelche speziellen Trinkspiele oder Kartenspiele (Quodlibet), die von euch gespielt werden?

IP4: Quodlibet wurde auch hin und wieder gespielt, zurzeit spielen wir es eher weniger, weil es viele wirklich nicht kennen, was hin und wieder gemacht wird ist zum Hammerschmied. Das ist auch so ein Trinkspiel mit Liedbegleitung.

IP5: General Pappenheimer.

IP4: Pappenheimer ja, ist auch so ein Trink- und Liedspiel.

IP5: Wird bei uns aber tatsächlich eher wenig gemacht, dem Vernehmen nach oder beziehungsweise das weiß ich sogar noch aus wirklich, wie ich Jung dazu gekommen bin, wurde noch Quodlibet gespielt und es gibt ein paar, die das doch relativ gut, oder sehr gute die Regeln können, sind aber in der Regel meistens schon sehr alt. Das ist, das ist so ähnlich wie beim Tarockieren, das können auch nur mehr eigentlich die älteren Semester, die Jungen spielen das kaum, oder die kennen sich da kaum aus. Es gibt sogar Protokolle des Quodlibet-Spiels, die sind sogar noch abgelegt, aber die sind kaum zu entziffern. Aber wie gesagt, ich muss sagen, dieses Quodlibet ist etwas, was eigentlich so die Alten Herren noch können, die so zwischen 60 und 70 sind, vielleicht sogar noch älter, die das auch mit viel Muße gespielt haben und mit viel Eifer, es ist eigentlich soweit ich, also, seit die letzten 30 Jahre, hat das, jetzt sehr abgenommen, weil es wirklich kaum mehr einen von den, was auch, muss ich sagen schade ist an und für sich. Vielleicht sollten wir das wieder beleben, weil es auch interessant wäre, auch das, diese Tradition wiederzubeleben, müsste man sich einmal, wirklich wieder schlau machen, wie das funktioniert und ein paar Proberunden machen.

F: Habt ihr ein eigenes Buch, wo die Regeln drinnen stehen?

IP5: Die Regeln aufgeschrieben. Die sind irgendwo abgelegt, ja, es ist es ist schon was notiert. Das ist so wie bei dem alten Kochbuch, wo die Leute, was dazu schreiben und so weiter und besondere Kniffe und Tricks und besondere Regeln und so weiter. Aber so wirklich, das mir da jetzt bekannt wäre, o ja es gibt eine Tafel irgendwo.

IP4: Die ist im Keller.

IP5: Hier da gab es eine Tafel bei uns, wie das Quodlibet-Spiel funktioniert aber ja, jetzt sind wir auch nicht mehr die Jüngsten, haben das damals glaub ich auch nicht wirklich kapiert, wie das da funktioniert.

F: Das Thema Bieroper.

IP5: Die gibt es, und die kommt immer wieder vor, die haben vor allem die Sängerschaft, also in Wien gibt es eine Sängerschaft. Die hat die ganz gern und hat das auch recht gut auch aufgeführt so mancher und die hat auch so einige bei größeren Kommersen tolle Aufführungen und Bieropern gehabt. Heute ist es eine Sache, die interessanterweise mehr von so CV-Bünden pflegt, wird. Und es wurde auch vor rund na ja, mehr als 25, 27 Jahren hier am Haus eine Bieroper abgehalten am Studenten Historikertag, das hat aber dann sehr desaströs geendet. Es hat sich dann keine Verbindung mehr gefunden, die eine Bieroper bei uns abgehalten hat. Es hat auch keinen weiteren Studenten Historikertag hier gegeben. Die sind mehrheitlich also diese, diese Studenten Historikervereinigung ist, was wir auch damals nicht wussten, ist mehrheitlich vom CV besetzt. Man hat nicht gewusst, dass das eigentlich dann fast nur CV-Verbindungen sind, die dann hier waren in großer Zahl, und wie gesagt ich will mich da nicht weiter äußern, es hat sehr desaströs geendet.

F: Was denkt ihr wäre nötig, um in Zukunft die studentischen Liedtraditionen vor dem Vergessen zu bewahren?

IP5: Ich finde es eigentlich notwendig, in Zeiten wie diesen so ziemlich alles, was wir an Traditionen haben zu bewahren, weil es sonst untergeht. Wenn man sich so anschaut, wenn man so mal so schaut, wenn man nämlich egal um was es da geht, wenn man sich auch so die Jugend, nämlich wirklich ansieht, die Leute, die halt so zwischen 13 und 18 sind, die kennen und bekommen es auch von Nirgendwoher mehr irgendwie das mit, auch nur annähernd, das ist dann schon ziemlich ein Einheitsbrei. Das fängt schon damit an, dass es eigentlich so gut wie keine Dialekte mehr gibt. Weil alle eigentlich nur mehr Fernsehdeutsch

reden. Und das ist etwas, das dann weg ist, also das heißt, ich halte es für wesentlich das prinzipiell zu erhalten und Erhaltenswert auch, weil das ist, das ist ähnlich, wenn es nach heute geht, das Wienerlied an und für sich, das beim Heurigen gepflogen wird, wird es heute nicht mehr geben aus der Zeit heraus. Ich glaube, es wird nicht einmal mehr zeitgenössischer Musik. Es wird so etwas wie das, was man so landläufig als Austro Pop benennt, nicht mehr geben, weil es eben diese Sprache nicht mehr gibt.

F: Gibt es gemeinsame Aktivitäten und Austausch mit anderen Verbindungen?

IP5: Ja, natürlich gibt es da einen Austausch, weil das ist recht interessant. Wenn man von Verbindung zur Verbindung geht, wird ja überall immer irgendwie sind die Kneipabläufe anders, das Liedgut ist anders und der Ablauf ist ein wenig anders und auch die Lieder sind anders. Also wenn man sich da bei uns oder bei den Burschenschaften oder so hier, die, eine überhaupt eine Kneipe ansieht. So kann man sagen, da kennt man sich ungefähr aus, das ist ungefähr gleich, es ist aber schon ein Unterschied, wenn man zum Beispiel zu irgendwelchen Corps geht. Da schaut auch eine Kneipe komplett anders aus, und da wird überhaupt komplett anderes Lied gesungen und Liedgut gesungen und gepflogen und auch der Ablauf ist komplett anders. Weil wenn es bei uns das ist, was ich so sage, eine Art ritualisiertes, ein ritualisierter Ablauf, ein ritualisierter Trinkablauf und bei uns ist es doch eine gesellige Veranstaltung und das macht den Unterschied aus und das kann man schon sehen. Es gibt da Korporationen, wo man eigentlich hingeht, wo man komplett andere Lieder hört und es gibt schon Unterschiede. Ich würde sagen, dass hier im Wiener Korporationsring. Da kann ich dafürsprechen, die, die Burschenschaften oder wir natürlich so ziemlich ähnliche, der Ablauf ähnlich ist, nicht gleich, weil gleich ist er nie, aber ähnlich ist auch die Lieder ähnlich sind ja.

F: Veranstaltet ihr Tagungen zum Thema Liedgut, oder würdet ihr es begrüßen, wenn solche Veranstaltungen bei euch stattfinden würden?

IP4: Ja, gibt es vom Coburger Convent aus gibt es sowas. Aber nicht jetzt nur in puncto Liedgut. Vielleicht ist es eine Herangehensweise, aber ich glaube generell, um auf die Frage zurückzukommen, welche Maßnahmen nötig wären, um das weiterzugeben. Wir befinden uns in einer Situation, wo das studentische Liedgut eigentlich nur mehr von, ich nenne es einmal, Randgruppe gepflegt wird, weil Farbenstudenten, da schließlich ich jetzt alle mit ein, eine Minderheit sind in der gesamten Studentenschaft mit Sicherheit. Die pflegen das, dem Rest der Studentenwelt unter Anführungszeichen ist diese Vielfältigkeit an Liedern ja

eigentlich mehr oder weniger gänzlich unbekannt und selbst die, die eigentlich jeder kennen sollte, werden bei den akademischen Feiern ja nur mehr als Musikstücke gespielt. Die könnt jeder Künstler runterspielen, der nach Noten spielen kann. Ich glaube, wichtig wäre auch, dass von den Universitäten her, dieses Brauchtum mehr in den Vordergrund gerückt wird. Nicht jetzt als, nicht generell, sondern zumindest bei den akademischen Feiern, indem auch diese Lieder textlich gesungen werden. Vor allem auch das Gaudeamus igitur, auch die Nationalhymnen der einzelnen Länder, also sprich jetzt unsere Bundeshymne oder die, oder das Lied der Deutschen in der Bundesrepublik. Wie auch immer, das sind ja alles nur zu Musikstücken verkommene Lieder, die auch in der akademischen Feier nicht mehr, nicht mehr wirklich vorkommen.

F: Ist das der Grund, warum sich immer weniger junge Menschen für die Traditionen interessieren?

IP4: Ja, vielleicht das. Aber das, ich glaube, ich glaube auch nicht, dass das, das wahnsinnige Thema ist. Aber wenn das auch im Zuge der Feier überhaupt nicht mehr stattfindet oder gewollt wird, dann verwässert es ja zusehends, nicht, weil ich kann ja auch eine Feier so gestalten, dass das Publikum, oder alle die an so einer Feier teilnehmen, das Lied auch singen, so wie es zum Beispiel auch in einer Kirche ist, in einem Gottesdienst. Bin jetzt nicht sehr firm in den Liedern eines Gottesdienstes, aber da singt man auch den Text und genau das Gleiche könnte von der Universität, von der Corona in einer akademischen Feier auch verlangt werden. Dass die Musikstücke dort, oder vor allem die Lieder, die da eigentlich im Vordergrund stehen, mitgesungen werden, weil jeder kann Text lesen und ein bisschen mitsingen. Wie auch immer, ich glaub sogar für die ÖH wäre das Gaudeamus unverfänglich.

F: Wie lautet euer Wahlspruch?

IP5: Treu der Heimat, treu dem Volke.

F: Hat sich dieser mal gewandelt oder ist der immer gleichgeblieben?

IP4: Der ist in dem Sinn nicht gleichgeblieben. Wir haben von einer unserer Fusionskorporationen diesen Wahlspruch übernommen. Es gab vier, von den vier Kooperationen und einen davon haben wir genommen. Ja, also die vom Pharmazeuten-Verein beziehungsweise dann der späteren Landsmannschaft Baltia war, Für Deutschtum und Wissenschaft. Dann von der Landsmannschaft Hercynia eben, Treu der Heimat, treu dem Volke. Dann von der Landsmannschaft Rabenstein war der Wahlspruch, Niemands

Tyrann, niemands Knecht, deutsch, treu und recht. Und von der vierten Verbindung, der Landsmannschaft Normannia, war der Wahlspruch, Wahrhaft und wehrhaft.

F: Was bedeutet der Name Cimber?

IP4: Das ist ein germanischer Volksstamm, so wie die Teutonen. Also die Schlacht der Teutonen und Cimbern ist, glaube ich, ein Begriff. Direkt nach der Fusion dieser vier erwähnten Korporationen war der Name eigentlich Landsmannschaft Wien zu Wien und man hat dann nach ungefähr drei Jahren, aber auf Wunsch der damaligen Aktivitas, einen traditionell latinisierten Namen annehmen wollen, auch um die Fusion abzuschließen, auch, ich würde sagen, emotional abzuschließen. Und die waren halt dann keine Normannen oder Hercynen, sondern Cimber.

IP3: Wenn ich kurz mal einhaken darf, die Korporationsnamen. Das landsmannschaftliche Prinzip als Studentenverbindung ist ja älter als das burschenschaftliche, die alten Verbindungen sind auch von deutlich vor 1815, 1815 war die Gründung der Urburschenschaft. Und da war es eigentlich so, dass Studentenverbindungen erst mal landsmannschaftliche Zusammenschlüsse waren, also sag mal alle Franken, die in München studiert haben, haben sich zusammengetan, waren dann das Corps Frankonia-München zum Beispiel und alle Friesen, die in Göttingen studiert haben, waren das Corps Friesia-Göttingen. Und daher auch diese Namen nach deutschen Volksstämmen oder Regionen. Die Burschenschaft wollte ja mit ihrer Gründung die deutsche Kleinstaaterei überwinden, ein einiges Deutschland schaffen. Deswegen haben Burschenschaften sehr häufig eben Namen gewählt, die für ein gesamtes Deutschland stehen, typischerweise Germania, Arminia, Alemania, Teutonia. Die man in fast jeder Hochschulstadt hat, irgendwie bei der Burschenschaft. In Wien gab es fast 16 Burschenschaften mal vor 100 Jahren. Da konnten natürlich nicht alle Alemania, Arminia sein. Es gab eine Arminia, es gab eine Teutonia, es gab eine Alemania und eine Germania und es gab noch viele andere. Das eben nochmal zu den Verbindungsnamen. Gerade bei den Burschenschaften hat man eben versucht, irgendetwas möglichst gesamtdeutsches zu finden und wenn der Name schon besetzt war, hat man halt was anderes genommen.

F: Wie setzt sich euer Wappen zusammen?

IP4: Das setzt sich eben aus den vier Korporationen zusammen. Also in heraldischer Reihenfolge links, ist ja rechts. Vom Betrachter aus jetzt nicht heraldisch gesprochen, links oben ist ein Bär, der ist nach heißt der baltische Bär beziehungsweise nach Balter, das war

ein Ostfranken, König im rumänisch siebenbürgischen Raum. Der steht auf einem goldenen Grund und grün-gold-grün, also Grün ist die Farbe der Pharmazeuten, sieht man zum Beispiel auch in Deutschland noch beim Apothekerzeichen. In Österreich ist ja nicht so, da ist es rot-weiß, aber an und für sich ist Grün die Pharmazeutenfarbe. Darunter ist Felsgebilde, das ist der Rabenstein, der ist im Thayatal bei Znaim, das ist ein Felsgebilde, das so in der Art ausschaut, ein bisschen eine Form von einem riesigen Gesicht hat. Gibt es tatsächlich auch noch. Dann rechts oben ist ein Normannenschiff, das ist aus dem Wappen der Landsmannschaft Normannia. Und darunter findet man das Stadtwappen von Eger, von der Landsmannschaft Hercynia, die hauptsächlich eben aus dem mährischen Raum gekommen sind, das ist die heutige Stadt Cheb auf Tschechisch. Ja, und in der Mitte die Stadt Wien, das Wappen unserer Universitätsstadt und den Zirkel drauf.

IP3: Über 90% der Studentenverbindungen haben ein viergeteiltes Wappen. Häufig auch eben noch mit dem schwarzen Kreuz in der Mitte, was auch sehr häufig ist, gerade auch bei Burschenschaften und eben auch vier geteilt, das ist ganz, ganz typisch. Es gibt sehr wenige, die ein dreigeteiltes haben, manche haben auch ein fünfgeteiltes, aber fast alle haben eigentlich dieses viergeteilte Wappen, vielleicht noch mit Herzschild.

IP5: Die Federn sind natürlich alle in den Farben des Bundes, jetzt eben weiß-rot-schwarz. Das ist auch noch angedeutet und übrigens im Band selbst findet sich zum Beispiel der grüne Vorstoß von den Pharmazeuten, auch der blaue Vorstoß.

F: Was könnt ihr mir noch mitteilen, was ihr als wichtig erachtet?

IP3: Es ändert sich halt mit der Zeit, klar. Also zum Beispiel jetzt hier in der neuen Auflage (Kommersbuch), wenn man schaut, da gibt es eine Sektion, wo die einzelnen Universitätsstädte besungen werden und so eine, ich sage mal eine Uni Wuppertal oder sowas, gab es vor 50 Jahren noch nicht, da sind jetzt sehr viele Sachen drin, ich müsste jetzt gerade ein bisschen suchen. Und die Stadt Wien, ja, Wien ist ja die älteste deutschsprachige Uni, von denen, die heute noch deutschsprachig sind, oder Heidelberg oder Leipzig oder sowas, das gibt es natürlich schon immer, aber natürlich jetzt in der Nachkriegszeit sind natürlich viele Hochschulen dazu gekommen, auf die wurden immer neue Lieder gedichtet und es kommt natürlich dazu, dass Lieder eben doch dazu kommen, die halt beliebt sind, die gesungen werden. Man darf auch nicht vergessen, dass was heute als antiquiertes, angestaubtes Studentenlied gilt, war damals, als es gedichtet wurde, vielleicht auch noch was Junges und Freches.

IP5: Die älteste deutsche Universitätsstadt ist natürlich Prag. Prag findet sich auch in den studentischen Liedern sehr oft.

IP4: Ich glaube, generell, also nach dem Zweiten Weltkrieg, sind ja relativ im Kommersbuch einige Lieder drinnen. Aber so typische Lieder, die das Couleurstudententum besingen oder das Waffenstudententum besingen, sind ja eigentlich von der Zeit von, sagen wir mal, 1880 bis 1925, 30 entstanden und auch dann peu à peu in das Kommersbuch eingegangen. Nach dem Zweiten Weltkrieg sind es vielleicht fünf, sechs, wenn überhaupt, also die drinnen sind. Es kommt ja auch relativ wenig, was ich damit sagen will, es kommt relativ wenig nach. Also es gibt jetzt kaum noch Lieder, die jetzt so irgendwie und selbst wenn es wer dichtet, die dann auch einer breiteren gesellschaftlichen Schicht oder Studentenschicht zugänglich sind.

IP3: Stiller Gruß an Ostpreußen, noch rauschet der Pregel wie stets in die See, gedichtet 1983, vertont 1995, ein Beispiel für ein relativ neues Lied. Und die Dichter habe ich auch noch persönlich kennengelernt. Aber es ist, das ist eines von denen zum Beispiel, jetzt in dieser Auflage nach der 165., neu aufgenommen wurde und da hat eben in den 90er Jahren die Deutsche Burschenschaft mal einen Studentenliederwettbewerb gemacht und das war das Siegerlied. Klar, wenn man sich bemüht, kommt auch was dabei raus.

F: Wie ist das bei euch mit den Mitgliedern aus den Bundesländern, kommen die regelmäßig zu den Treffen?

IP4: Wir haben glücklicherweise viele am Ort oder im Nahbereich von Wien, Niederösterreich, Oberösterreich. Ja, schätze mal, nicht ganz die Hälfte, so 40% der Rest ist heute auch verstreut.

F: Gibt es eigene Stammtische in den Bundesländern?

IP4: Nicht wirklich, gerade in Linz sind noch ein paar. Sonst, so Stammtische, gibt es in dem Sinn glaube ich nicht. Was es gibt, wie ich vorher schon erwähnt habe, einmal im Jahr im Sommer treffen sich alle mehr oder weniger mit Beteiligung aus Österreich, die in Deutschland beheimatet sind.

F: Wird dort auch gesungen?

IP4: Ja, natürlich ja, ja, das ist so wie ein Familienfest auf ein paar Tage, wo man sich irgendwo in einer Stadt trifft, sich dort dann Sehenswürdigkeiten anschauen sowie ein kleiner Städteausflug im Prinzip, das organisiert immer wer anderer und ja, da gibt es ja

kleine Feier immer am Abend und dann halt ein Ausflug und dann schaut man sich das eine oder andere an.

IP3: Es ist natürlich auch so, je weiter man weg ist, desto mehr verwischen die Unterschiede. Es gibt waffenstudentische Stammtische, gibt es fast überall auf der Welt, wo welche zusammentreffen. In Pretoria gibt es einen, in Windhuk gibt es einen, es gibt natürlich einen in Santiago de Chile, es gibt auch einen waffenstudentischen Stammtisch in Peking und einen in Moskau. Und irgendwo sind immer wieder ein, zwei Leute und mit den Möglichkeiten des Internets hat man natürlich auch dann die Gelegenheit, sich irgendwie zusammenfinden, das natürlich.

11.13 Transkript – *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*

Transkript-Informationen:

Interview-Leitung: Yves Bertassi
Datum der Interviews:

- Erstes Interview: 3. Mai 2023
- Zweites Interview: 27. Oktober 2023

Interview-Teilnehmer: Mitglieder der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*, deren Identitäten anonymisiert wurden.
Ort des ersten Interviews: Verbindungshaus der *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*, Albertgasse 51, 1080 Wien.
Art des ersten Interviews: Persönliches Gespräch
Art des zweiten Interviews: Telefoninterview
Erstellung des Transkripts:

- Erstes Interview: Das Transkript wurde direkt anhand der mit dem Zoom H2 aufgezeichneten MP3-Tonaufnahmen erstellt.
- Zweites Interview: Bei diesem telefonischen Interview wurde zeitgleich mitgeschrieben, es gibt keine Tonaufnahme.

Transkript Interview *US! Barden* **03.05.2023**

F: Was kannst du mir über dich und deine Beweggründe in eine Studentenverbindung einzutreten erzählen?

IP6: Grundsätzlich ist es sehr familiär bedingt. Also ich bin nicht nur bei den Barden, ich bin auch bei der Akademischen Sängerschaft Gothia zu Graz. Und wir haben in Feld am See ein Studentenheim also, da gehört uns ein Haus am Grund, gehört allen österreichischen Sängerschaften und dort können die Familien im Sommer 14 Tage Urlaub unten machen und aufgrund dessen, dass es ein recht günstiger Urlaub ist, sind wir fast jedes Jahr hingefahren, ist auch eine Tradition, die ich heute noch weiterführe. Ich bin auch für die Gothia in der Zeit unten der Heimleiter, also ich übernehme die Verantwortung, dass die Leute zahlen, dass der Ablauf dort geregelt ist, dass wenn es irgendwelche Problemchen gibt, dass es gelöst

wird und dass die Leute ordentlich Müll trennen. Bundesbrüder und Familien. Und halt eben aufgrund dessen bin ich immer ziemlich nah am Verbindungswesen dran gewesen, ohne dass das jetzt zu aufdringlich war, sondern es war einfach Teil von meinem Leben und viele Bundesbrüder, die ich jetzt habe, waren eigentlich schon Kindheitsfreunde von mir, mehr oder weniger, zwar jetzt im älteren Semester, aber halt eben manche Bundesbrüder meines Vaters sind halt quasi wie Onkels zu mir. Und aufgrund dessen ich eben in Pinkafeld die HTL gemacht habe und festgestellt habe, dass es nicht unbedingt der beste Schüler bin, also vornehmlich Disziplin. Habe Ich gesagt, ich gehe nach Wien arbeiten. Nach 3 Jahren habe ich den Ingenieur gekriegt, ist halt eine Standesbezeichnung und da hat es nämlich auch diese Gesetzesänderungen gegeben, dass der Ingenieur dem Bachelor gleichgestellt worden ist von dieser EU ebenen. Ich habe immer noch Graz viel besucht, war bei den Arbeitseinsetzen unten dabei, weil diesen Grund muss man ja auch erhalten und dort haben sie mich gefragt, ob du nicht Konkneipant werden willst. Es gibt, glaube ich nur deswegen, damit man nicht jedes Mal bei einer Veranstaltung begrüßt werden muss. Also es ist halt ein sehr, sehr, sehr loses Mitglied, also ohne Verpflichtungen ohne Rechte, aber das ist quasi du bist dabei also ein Freund der Verbindung quasi. Das war ich dann eine Zeitlang und dann haben mich die Bundesbrüder gefragt. Jetzt ist der Ingenieur ja gleichgestellt worden. Ist eigentlich auch vernünftig magst nicht gescheit mitmachen, weil wir haben ja andere Mitglieder, die ihr Studium abgebrochen haben, war natürlich auch ein großer Faktor das die Familie sehr mit drinnen war. Zu dem Zeitpunkt ist auch mein Bruder eingesprungen in Graz und mein Cousin. Und dann ist eben gesagt worden wir wissen, dass du in Wien wohnst, deswegen sollst du zu den Wiener Barden singen gehen, als Sängerschaft dort sollst halt singen lernen. Passt gesagt, getan, praktisch war eben, dass unser Chorleiter da eben auch der Leibbursch meines Vaters ist, also der ist jetzt auch Grazer Gothe im Urbund und als Zeitpunkt Barde zu Wien, genau und eben hauptsächlich über persönliche Beziehungen. Das ganze ideologische und so etwas das wächst ziemlich mit und deswegen bin ich eigentlich auch wahrscheinlich vielen, also den Linken bin ich so zu rechts den Rechten zu links oder halt ich bin zu liberal für die Konservativen, und zu konservativ für die Liberalen und das ist eigentlich auch ziemlich interessant, weil halt eben auch sehr viel interessante politische Diskussionen oder halt eben auch grundsätzliche Weltanschauung und so habe ich hier auch schon ziemlich gut diskutieren können. Und das ist auch generell ein Thema, was mich ziemlich reizt bei Verbindungen, weil man wirklich sagen kann, was man sich denkt, also man kriegt halt eben auch genügend Gegenwind, aber es ist halt eben bisschen eine andere Diskussionskultur, zumindest wenn halt Teil der Gruppe ist.

F: Hattest du vor deinem Beitritt bereits eine Gesangsausbildung?

IP6: Überhaupt nichts.

F: Was für eine Stimmlage bist du?

IP6: Ich bin Bariton. Also halt erster Bass, theoretisch Aufgrund von der Personallage versuche ich jetzt gerade erster Bass zu lernen, weil wir vermutlich bald eine Lücke haben werden, weil der Chor wird nicht jünger.

F: Was denkst du sind die wichtigsten Ereignisse in der Geschichte eurer Studentenverbindung?

IP6: Natürlich die Gründung 1858. Die Gründung ist eben auch so eine Geschichte, wir sind ja aus dem AGV, Akademischen Gesangverein herausgekommen, wo unter anderem auch Wagner, Bruckner, Brahms dabei waren als Ehrenmitglieder, also halt wirklich eigentlich traditionsträchtig. Also wir haben ja sogar eine Niederschrift oder für uns gewidmetes Stück vom Bruckner im Tresor liegen. Und ja halt eben die Kriege haben einen großen Einfluss gehabt. Also natürlich kann man jetzt viel von Geschichte rausnehmen, aber ich glaube, abgesehen von der Entstehung her, zweit stärkste Ereignis war wahrscheinlich nach dem zweiten Weltkrieg. Wir sind ja aus zwei Verbindungen zusammen gegangen, zu einem Halt eben von der Technischen Universität, die Nibelungen und von der Hauptuniversität die Ghibellinen. Die Nibelungen sind ausgebombt worden. Beide Bünde haben halt über den Krieg sehr viele Bundesbrüder verloren, haben sich nach dem Krieg zusammengetan und haben sich dann nach den Prager Barden benannt also Barden zu Wien, ist eben in Erinnerung an die Prager Baden, die halt auch zu dem Zeitpunkt, wegen der ganzen Vertreibung keine Chance zur Wiedergründung oder eben Zusammenfinden nach dem Krieg in Prag gehabt haben. Ja, also was wahrscheinlich auch noch eine ziemlich interessante Episode war, war halt für mich jetzt, weil es halt eben in relativ kürzerer Vergangenheit war, ist über die Medien ziemlich bekannt halt eben die Zeit, wo wir Bundesbrüder von der IB dabeigehabt haben, also von der Identitären Bewegung. Die sind dazu kommen, wie das Ganze noch nicht medial breitgetreten war, dann hat es eben Konflikte innerhalb vom Bund geben, aufgrund dessen und dann sind die alle geschlossen ausgetreten und das hat eben dem Altersschnitt nicht gut getan. Also ich persönlich bin eigentlich froh, dass die draußen sind, weil die eben zu viel Konflikte in das Ganze reingebracht haben.

Das Traurige ist, es ist ja ein stetiger Abbau also zu dem, was wir waren, ist es eigentlich ziemlich schnell rapide bergab gegangen. Wir haben ja über 1000 Mitglieder gehabt stellenweise und heute haben wir um die 80.

F: Wie viele Aktive habt ihr?

IP6: Ja eigentlich zwei Studenten und drei Junggebliebene, die halt eben jetzt noch Tätigkeiten in diesem Bereich übernehmen. Aber es ist halt generell auch wie bei jedem anderen Bund halt so, dass die Alten Herren doch viel machen. Es sind so 15 bis 20 Bundesbrüder, die eigentlich das Leben aufrechterhalten.

F: Wie sieht das aktuelle verbindungsstudentische Leben aus und wer kümmert sich wie darum, dass es funktioniert?

IP6: Ja wie gesagt, es sind so um die 15, 20 Bundesbrüder, die halt immer wieder schauen das der Laden läuft, immer in unterschiedlichen Besetzungen, weil zum Beispiel die klassischen Veranstaltungen wie Kneipen, Krambambuli, Maibowle et cetera, werden eigentlich relativ schlecht besucht von den Bundesbrüdern, aber da haben wir die letzten Paar Veranstaltungen immer gemeinsam mit anderen Bünden gehabt. Deswegen waren die Veranstaltungen schon ziemlich ein Erfolg, aber dann haben wir zum Teil auch wieder Vorträge, also zum Beispiel haben wir jetzt letzte Woche Bundesbrüder über ihre gemeinsame Reise nach Namibia berichtet. War äußerst interessant. Und dann haben wir halt immer wieder so, jetzt geht es langsam nicht mehr, aber wir haben zum Beispiel so Weinverkostungen aus dem Keller gemacht, wenn wir halt irgendwelche aufgekauften Weine reinbekommen haben, keiner weiß genau wo die her sind, aber mal durchgekostet in Veranstaltungen. Dann haben wir halt einmal einen Musikworkshop gehabt. Wo wir halt auch ein bisschen modernere Literatur haben zum Singen.

F: Bei welchen Verbänden seid ihr Mitglied?

IP6: Also so richtig in keinem mehr. Wir sind ja aus dem WKR ausgetreten vor einigen Jahren.

F: Gibt es einen Hauptverband für Sängerschaften?

IP6: Nein, gibt's nicht. Es hat mal was relativ loses gegeben, wo die meisten Sängerschaften dabei waren, aber das ist ein bisschen geschrumpft und das ist eigentlich mehr Überschrift als sonst was, das war der Vertretertag akademischer Korporationen (VTaK) unter dem machen wir noch ein bisschen was, aber das ist eigentlich mehr Freundschaftsverhältnis mit

gewissen Bünden als sonst was und wir haben eigentlich auch keine Kapazitäten, dass wir jetzt noch in irgendwelchen Verbänden wirklich tätig sind, wir haben Mitgliedschaften in so Chorvereinigungen et cetera, da kann jeder Chor dabei sein und eigentlich zahlt man ein bisschen was ein und das sind auch irgendwelche Altlasten, die heute noch irgendwo mit bedient werden. Aber so richtig nutzen tun wir das eigentlich auch nicht, also wir sind genug mit uns beschäftigt.

F: Wie sieht die Vereinsstruktur bei euch aus?

IP6: Im Unterschied zu vielen anderen Verbindungen haben wir nur einen Verein also es gibt keinen Aktiven-Verein und keinen Altherrenverband, die getrennt sind, sondern nur einer. Ja, also die üblichen Ämter haben wir drinnen, also Obmann, Stellvertreter, Schriftführer Säckelwart. Die Aktiven haben dann nicht Vereinsrechtlich relevante Positionen wie Sprecher und Fechtwart. Wir haben Sprecher x der zwei x ist bei uns der Fechtwart und Stellvertreter zum Sprecher. Fuchsmajor haben wir noch. Das sind so Ämter, die wir eigentlich nicht mehr offiziell besetzen.

Der Chorleiter wird vom, es gibt quasi den BC Burschenconvent, das sind die allgemeinen Versammlungen dann gibt es den EC, der setzt sich aus den ganzen Funktionsträgern zusammen und der Chorleiter wird vom EC (Engererconvent) bestimmt. Wie gesagt, wir haben ja nur einen Verein und sprich alle Burschen, alle Alten Herren sind im BC und allen anderen Gremien stimmberechtigt, das heißt so wie es eben aufgeteilt ist, also hätten wir mehr Aktive als Alte Herren, würden die Aktiven halt die Mehrheit haben und halt eben Sachen durch bestimmen können.

F: Wie wird die Fuchsenzeit bei euch gestaltet?

IP6: Theoretisch sind es zwei oder drei Semester. Wir haben eine Fuchsenmappe dessen Inhalt eigentlich zum können ist, mehr oder weniger gut, mit gewissen Schwerpunkten.

F: Wie viele Lieder müssen die Fuchsen bei euch können? Müssen sie die Lieder auswendig können?

IP6: Naja, nur das Farbenlied eigentlich. Nachdem wir ja sehr viel Chorliteratur singen, ist für uns dann natürlich, dass man es nicht auswendig können muss. Die musikalische Eignung ist mittlerweile leider auch nicht mehr starker Fokus, aber es ist auch so, dass viele Leute nicht mehr singen lernen, oder singen können, das heißt, da arbeiten wir, also wir arbeiten schon dran, dass die Bundesbrüder singen lernen. Eben halt über die Chorprobe. Die jetzt

anscheinend dann anfängt, müssen wir gleich dann kurz pausieren. Du kannst dich auch gleich mitreinsetzen und mitsingen. Vielleicht gefällt es dir ja. Das ist unsere gelebte Musikkultur. In der Fassung, in der es halt eben ist und ich sag jetzt einmal qualitativ ist es zu dem, was es einmal war, mega unterdurchschnittlich, aber wir müssen halt weiter tun und vielleicht geht es ja nochmal Richtung bergauf.

F: Gibt es bei auch Gesangunterricht?

IP6: Die Chorproben eigentlich, also jetzt war wieder die Rede, dass wir für die jüngeren Bundesbrüder Gesangsstunden organisieren, da muss ich mich jetzt mal ein bisschen dahinterklemmen, dass es auch wirklich passiert.

F: Welche Funktion hast du?

IP6: Momentan bin ich zwei x, also Fechtwart.

(Das Interview wurde unterbrochen, um an der Chorprobe teilzunehmen. Nach der Probe wurde das Interview fortgesetzt)

F: Wie läuft bei euch die Fuchsenzeit ab?

IP6: Also Fuchsenzeit theoretisch zwei, drei Semester, wo man halt eben auch die Fuchsenstunden haben sollte, funktioniert manchmal besser, manchmal weniger.

IP7: Fuchsenunterricht gibt es, das ist Musikgeschichte und alles Mögliche.

IP6: Genau also wir haben eben die Fuchsenmappe, wo das durchgegangen wird.

F: Also ihr habt einen eigenen Teil über Musikgeschichte?

IP7: Geschichte überhaupt und Musikgeschichte und Notenkunde.

IP6: Genau also eben mal allgemeiner Abriss über die deutsche Geschichte. Genauerer Abriss über Studentenverbindungen grundsätzlich, also Entstehungsgeschichte, wie sich die verschiedenen Formen entwickelt haben, wann die ungefähr gegründet worden sind oder was die Ursprünge sind. Die klassischen Geschichten wie Wartburgfest et cetera, dann eben der Teil über die eigene Verbindungsgeschichte, der Teil über die Sängerschaften ist auch bisschen genauer. Dann Musik, Satzungen.

IP7: Da werden sie sogar geprüft über irgendwelche Komponisten und irgendwelche Werke, von denen.

F: Muss man Notenlesen können, bevor man zu euch kommt?

IP7: Naja, mit der Zeit muss man es lernen, man einsteigen, das erste, was man können soll, abgesehen von der Stimmlage ist zu hören, ob man den gleichen Ton singen kann den der Nachbar singt, wenn man das nicht kann dann sollte man gleich wieder weggehen, weil das ist die erste Hälfte, die ist, da musst du hören, was der singt, da singst du mit, richtig aber dann, wenn du das nicht kannst, du singst falsch mit, das macht nichts, wenn der Chor 30 Leute hat oder 40, wo er nur mehr 12 oder 15 hat, ist das nicht zu machen, und wir sind derzeit im Stadium, dass wir ein kleiner Chor sind, wo jeder eigentlich schon fast ein ausgebildeter Sänger sein sollte, damit es gut geht.

F: Üben die Mitglieder auch viel zu Hause?

IP7: Nein also, ich glaube nicht.

IP6: Naja, manche schon, manche nichts.

IP7: Es wird angeraten, die machen das dann freiwillig, damit sie dann besser dastehen bei der Chorprobe, das machen sie schon.

IP6: Also ich habe jetzt sogar mal separat Gesangstunden genommen. Bei einem Gesangslehrer halt eben ein Paar Stimmbildungsstunden genommen.

IP7: Das Problem in Wien ist ja, erstens haben wir nicht die Umgebung, die Graz hat und Innsbruck, wo in den Familien noch viel gesungen wird und zweitens gibt es im Musikunterricht, wird immer mehr und mehr zugehört, was der Musikprofessor vorspielt und weniger aktiv gesungen. Und in den Familien ja auch nicht und daher kommen manche hierher, die zum ersten Mal in ihrem Leben singen müssen.

IP6: Ja, wobei also dem das zuhören und den Ton richtig raufsingen, das ist halt eben auch eine Fähigkeit, die man erlernen muss. Früher war es so, dass man es in der Volksschule schon gelernt hat oder eben halt im Kindergarten, ist heute halt nicht mehr und dann muss man sich halt die Bundesbrüder oder potenziellen Bundesbrüder hernehmen.

F: Wie war das Früher war es Pflicht, dass man schon vorher singen konnte, bevor man Mitglied werden durfte?

IP7: Nein, da war der Chor erstens größer und konnte verkraften einige Leute längere Zeit mitzuschleifen und die dann zumindest mitsingen konnten, keine Stimmführer, aber mitsingen konnten die meisten und ganz wenige, denen hat man es verboten, aber die haben

sich dann organisatorisch unheimlich hervorgetan mit anderen Dingen und so haben sie auch das Gefühl gehabt, dass sie Sängerschafter sind, auch wenn sie nicht singen.

IP6: Es gibt halt die Sänger, und da gibt es halt die Schafter und es gibt ein paar wenige, die wirklich Sängerschafter sind. Das sind halt die die viel gemacht haben und singen können.

IP7: Und die Leute, die ein Musikinstrument gelernt haben, tun sich sehr leicht, tun sich viel leichter bei einem Chor, weil sie schon das Gefühl haben für die Musik und für den Takt und für die Noten. Und da heutzutage immer weniger Leute Musik lernen von zu Hause fällt auch das weg. Es weht uns der Wind von allen Seiten entgegen. Früher hatten wir nicht diese Pärchenbildung, die heutzutage in Studentenkreisen üblich ist, zumindest vor 10 Jahren war es besonders arg, jetzt ist es vielleicht schon ein bisschen besser. Und wir haben Zeitlang auch einen gemischten Chor gehabt also mit Damen, die allerdings nur als Gast hier waren. Sie waren keine eingeschworenen Mitglieder, sondern Schwestern, oder Freundinnen von Bundesbrüdern oder auch ganz allein, wenn sich eine Gruppe aus Kärnten sich da einmal hervorgetan hat und die haben aber dann das Gefühl gehabt, sie müssen nachher oder zwischendurch auch unterhalten werden, so Gesellschaften. Die wollten nicht nur singen, die wollten auch ein bisschen eine Geselligkeit. Und das haben wir dann mit Gewalt noch oft geschafft, dass sie uns nicht davongerannt sind und viele haben aber auch sehr gern gesungen und das sind auch Familienmitglieder geworden da sind auch Ehepaare entstanden oder sind die Töchter von unseren Bundesbrüdern gekommen. Zu Weihnachten, wenn die alle kommen eine große Familie immer gewesen.

F: Wie lange ist das schon her?

IP7: Naja, wie gemischte Chor, das glaub ich schon seit 20, 25, 30 Jahren nicht mehr. Ja, das ist, obwohl das viel leichter wäre, weil wir hätten nur einen Bass und nur einen Tenor, aber wir müssen immer zittern kommen die jetzt. Wir zittern jetzt auch, aber die kann man theoretisch maßregeln, wenn sie nicht kommen. Besonders die Fuchsen und die Aktiven, die Alten Herren ja nicht. Aber die Damen da kannst du nur ein fröhliches Gesicht machen und sie bitten, dass sie wieder kommen, oder so charmant sein oder so gut sein, dass sie wieder gerne singen. Sängerfahrten haben wir ja auch gemacht, mit Damen sogar nach Südtirol erinnere ich mich, da haben wir Zelte aufgestellt. Skikurse haben wir gemacht eine Menge, aber da waren keine Damen mehr dabei.

IP6: Geh mal ganz kurz zurück also Fuchsenzeit das ist halt eben, nach die drei Semester, sollte man halt den Inhalt des Fuchsenunterrichts verinnerlicht haben, dann gibt es eben die

Burschenprüfung, die Prüfung wird von drei Bundesbrüdern durchgeführt. Können Alte Herren oder Burschen sein. Also wird im BC beschlossen also im Gremium.

IP7: Also entsprechende Anwesenheit war vorher auch während der Fuchsenzeit.

IP6: Ja, genau Anwesenheit also entsprechend. Genau also entsprechend bei den Chorproben, entsprechend bei den Veranstaltungen, entsprechend beim Mithelfen vor und nach den Veranstaltungen. Dann ist man erstmal aktiver Bursch kriegt dann halt auch ein Amt zugewiesen oder halt eben ganz, ganz früher gerade was so, dass man sich ja eher um gewisse Ämter gestritten hat, dass man eben das bekommen hat, weil es dann eine Ehre war, mittlerweile ist es eigentlich so, man ist froh, dass man jemanden hat, der es macht, also zum Beispiel jemand, der sich um die Bude kümmert, zusammenräumt, schaut das das Bier da ist.

IP7: Eine Kleinigkeit, wenn man frisch hierherkommt, konnte man sich einen Leibbursch nehmen. Das heißt einer der Vorhandenen war dann fürsorglich für ihn, um ihn einzuführen und wenn irgendwas passiert ist, ist der für ihn eingetreten, weil der Fuchs hat, noch keine Rechte gehabt, das hat sich auch schon ziemlich aufgehört.

IP6: Es gibt das schon noch.

IP7: Und diese Leibburschenschaft, ich schreibe zum Beispiel Briefe, jede Woche, jedes Monats einen Brief oder eineinhalb Briefe meinen Leibfuchsen, also ich habe mehrere, ich war Bursch und er ist später eingetreten und seit wir jetzt in Pension sind und er in Innsbruck seit was weiß ich wie lange, schreiben wir uns mit der Hand Briefe, das ist ganz lustig, heute habe ich wieder telefoniert mit ihm. Es geht bis zum bitteren Grabe sage ich, das kannst in keinem Verein haben. Es gibt entweder ein Jugendclub oder ein Seniorenbund aber eine Korporation das ist ein fließender Wechsel Jugend strömt zu, das Alter stirbt, es geht immer so weiter.

F: Vielleicht können wir eine kurze Vorstellungsrunde machen. Wie sind Sie damals zur Studentenverbindung gekommen und was waren Ihre Beweggründe?

IP7: Ich habe Architektur studiert und habe dann im ersten Semester gleich den […], der mit mir studiert hat, kennengelernt, der schon hier aber schon war, das hab ich aber nicht gewusst was das war, er hat Schlagzeug gespielt, ich habe Harmonika gespielt und einen Klavierspieler haben wir auch noch gehabt. Und wir haben halt Musik gespielt, eben über diese Schiene bin ich hierhergekommen, also sonst wäre ich nie hierhergekommen, weil ich

bin, gerade dem MKV davongelaufen, weil mir das auf die Nerven gegangen ist bei herrlichem Sonnenschein drinnen sitzen und Zigaretten rauchen und Bier trinken. Aber wie gesagt und dann hat er mich hergeholt, da war ich dann schon Spefuchs. Das heißt Spefuchs wenn man als Gast hier verkehrt, da haben sie mir aber schon sehr viele Aufgaben zugeschanzt. Ich habe Architektur studiert und da gab es früher die sogenannten Bieropern. Jedenfalls bei den Bieropern hat es geheißen wir brauchen einen Bühnenbildner und die Bieroper hat ja drei Prinzipien, die Frauenrollen, müssen von Männern gespielt werden, die Darsteller müssen einen leichten Alkoholgehalt haben, damit sie locker sind und zum Schluss müssen alle tot sein.

IP8: Es gibt ein Da capo. Wenn irgendjemand toll stirbt, dann schreit das Publikum da Capo und dann wird die Sterbeszene wieder gespielt.

IP7: Wir haben einen eigenen Apparat gehabt, den haben wir aber sogar noch vor 15 Jahren nach Kärnten einmal mitgenommen für den Heiligen Johannes, den Kopf abgeschlagen wird wie heißt dieses Stück, das biblische Stück mit Johannes mit seinem Kopf, jedenfalls, aber das ist jetzt am Rande nur, wie sind wir jetzt auf die Bieroper gekommen? ja, und da hat ich mit zwei anderen habe ich einen Tempel aufgebaut, das heißt den Umriss einer Tempel Vorderansicht, vier Säulen und ein Giebel darüber, ein flacher, aus weißem Karton vor einer dunklen grünen Vorhang und da sind wir der Reihe nach, jetzt hab ich ihn schon fast gehabt, wie hat denn diese Sünderin geheißen, die den Kopf von Johannes verlangt hat. Ich habe es aufgebaut aufgehängt, ist alles gehangen und an Schnüren, die sind alle Zusammengelaufen zu einer Schnur hinter die Bühne, wo ich einen Gewährsmann habe, stehen gehabt und wie die wie der letzte nieder bricht, hat der mit einer Rasierklinge diese Schnur durchschnitten. Darauf haben die Säulen die einzelnen Trommeln haben zu wackeln anfangen und das Ganze ist zusammengestürzt und keiner hat's gewusst außer ich und der. Das war mein größter Erfolg am Theater. Ja, aber da war ich noch gar nicht, da bin ich erst aufgenommen worden und da habe ich dann einen Motorradunfall gehabt und da haben sie mich in St. Pölten im Krankenhaus besucht die Barden. Der Vater vom […] und noch ein Paar und haben, wie mir geht und darauf war ich so gerührt, dass ich sofort eingesprungen bin, das heißt, ich bin mit Freuden aufgenommen, und ich bin auch mit Freuden hergekommen, obwohl ich sagen muss, dass ich daneben arbeiten musste, das heißt gerade weil ich daneben immer arbeiten musste, habe ich mir die Zeit sehr gut eingeteilt und die Studenten von früher hatten alle freie Abende, heute jeder Professor hat seine Vorlesung und seine Prüfungen am Abend, damit er tagsüber pfuschen kann irgendwas und wir hatten alle, alle waren frei und wenn du

von der Provinz kommst bist natürlich froh, wenn du irgendwo einen geselligen Anhang hast, beim Abend zu Hause sitzen. In dem sogenannten unmöblierten Zimmer, heute gibt es ja Studentenheime und diese groß wie heißt das diese WG‘s, diese hat es früher nicht gegeben, früher hat es nur die Untermietszimmer gegeben mit einer bösen Zimmerfrau. Die aufgepasst hat.

F: Zu Ihnen vielleicht kurz, wie sind Sie zur Verbindung gekommen?

IP8: Ich stamme aus dem Südburgenland, hab deswegen auch in Graz studiert, weil mich die Burgenländer-Witze der Wiener so gestört haben. Ich habe in Graz Medizin studiert und schon ziemlich am Anfang habe ich die Sängerschaft Gothia gefunden und die mich sehr gerne aufgenommen hat, weil ich ja zur Mittelschulzeit in Oberschützen im evangelischen Oberstufenrealgymnasium, Musik und auch evangelische Kirchenmusik studiert habe. Auch wie der Alte Herr gesagt hat, man findet in eine Lebensgemeinschaft, das ist nicht so, dass nur junge Personen zusammen sind alte oder ganz alte, sondern das ist eine Lebensgemeinschaft, die man wirklich gern miterlebt, durchlebt und jetzt schon eigentlich die dritte Generation seit meinem Einsprung schon besteht. Ich fahre immer noch gerne nach Graz und werde auch heuer wieder nach Graz fahren im Juni, weil wir dort dann 60. Stiftungsfest haben, und da wird unser gemischter Chor, der eigentlich sehr stark ist, die Schöpfung singen in der Herz-Jesu-Kirche und das wird ein sehr großes Fest. Ja, und die Musik hat mich seit dem Kindergarten eigentlich schon begleitet und gern mit Musik gelebt und auch als guten Ausgleich und wenn es dann mal einem nicht so gut geht, dass man dann selbst auch aktiv und passiv mit der Musik zu tun hat. Ich war in Graz schon während meiner Aktivzeit, Chormeister. Aus beruflichen Gründen hat es mich nach dem Studium und der Spitalsausbildung im Burgenland nach Wien verschlagen, und jetzt bin ich seit 1988 in Wien und bin hier praktischer Arzt und seit 11 Jahren circa Chormeister der Barden.

F: Welche Veranstaltungen oder andere Aktivitäten sind eurer Meinung nach essenziell für das aktuelle Verbindungsleben und wie laufen diese ab?

IP8: Ja, vom musikalischen her, die wöchentlichen Chorproben, die derzeit etwas geschmälert sind, weil zur Coronazeit hat sich unser Chorleben teilweise komplett vernichtet sozusagen, und das ist jetzt teilweise wieder im Aufbau, wo auch noch unsere lieben Alten Herren mitmachen. Dann gibt es fixe Veranstaltungen wie die Semesterantrittskneipe, wo auch gesungen wird, die Weihnachtsfeier oder Julfeier, wo unter normalen Umständen auch Chorauftritte sind.

IP7: Zur Weihnachtsfeier haben wir auch Chorauftritte.

IP8: Ja, der Hauptchorauftritt bisher, was momentan auch noch geschwächt ist durch Corona, ist das sogenannte Stiftungsfest, wo auch üblicherweise ein Stiftungsfestkonzert stattfindet.

F: Wie läuft das Stiftungsfest bei euch ab? Wie ist das aufgebaut?

IP8: Ich kann es nur sagen von Graz. In Graz ist es ein bisschen anders, da haben wir zuerst den Trauersalamander, der sonst in Wien um Allerheiligen stattfindet. Dann gibt es eine Altherren-Vollversammlung, eine Versammlung der Aktiven der Jungen. Dann gibt es ein Konzert, was in Graz entweder in der Aula der Universität stattfindet oder heuer, weil es ein kirchliches oder geistliches Konzert ist in der Herz-Jesu-Kirche. Dann gibt es einen Kommers, der nur für Männer, also für Aktive und Alte Herren zu besuchen ist. Und am letzten Tag am Sonntag meistens am Vormittag findet der sogenannte Ex-Bummel statt, wo dann alle wieder gemeinsam sich zusammenfinden, entweder im Haus oder an einem bestimmten Ort und dort ist dann so quasi der Ausklang vom Stiftungsfest.

F: Und wie oft bzw. wann wird beim Stiftungsfest gesungen?

IP8: Beim Stiftungsfest gibt es einen Chorauftritt an einem Abend und beim Kommers.

IP7: Ein Begrüßungsabend ist das eigentlich. Wir haben viele Leute von auswärts, die nicht mehr in Wien Wohnen, die kommen dann zu Besuch und da ist der sogenannte Begrüßungsabend mit Damen. Und das Stiftungsfest ist eine formelle Veranstaltung, wo Reden gehalten werden und Leute aufgenommen werden können und eine Festrede kann auch jemand halten und dazwischen singt man vom Tisch weg.

F: Singt ihr da aus dem Kommersbuch?

IP7: Ja, da gibt’s ein Kommersbuch, ich habe so ein Heft gemacht von den 50 wichtigsten Liedern, die wir singen. Das Kommersbuch ist ja so dick, da kommst ja nicht durch. Das sind die Gebräuchlichsten bei uns.

F: Das heißt ihr habt dafür ein eigenes Liederbuch zusammengestellt?

IP8: Bei den Gebräuchlichen, wenn das bei Stiftungsfesten oder irgendwelchen Kneipen gesungen wird, dann ist es wohl so, dass man auswendig auch mehrstimmig singt und nicht nur einstimmig, die Liedertexte durchsingt.

F: Liegen da auch Noten auf?

IP8: Nein, da hast du den Text und diese Melodien kennt ja jeder.

F: Singt ihr die Originalmelodien?

IP8: Ja.

IP6: Es kommt drauf an, also bei den verschiedenen Sängerschaften gibt es zum Teil auch wieder eigene Sätze. Ja, also jede Verbindung hat natürlich ihre Lieblingslieder und das kann halt eben von einem Volkslied bis zu etwas, was nicht im Kommersbuch drinnen ist, grundsätzlich zu anderen Liedern auch sein und in Graz haben wir vor kurzem auch eine neue Liedersammlung gemacht, mit gemischten, mit Männerchören zusammengestellt. Ein Paar Bundesbrüder haben da sehr viel Zeit reingesteckt, um das zu machen. Und hier haben wir halt eben für die Barden ein ähnliches Projekt, aber halt eben viel kleiner. Zum Einstecken in die Sakkotasche, also theoretisch, zumindest wie ich es verstanden habe, ist das quasi die Essenz, was die Barden gerne gemeinsam singen oder singen wollen. Theoretisch, wenn man lange genug dabei ist und halt immer wieder bei den Veranstaltungen gemeinsam singt sollte man das irgendwann mal auswendig können, das ist leider auch etwas, was halt in der letzten Zeit, auch Corona bedingt, weil halt dadurch auch weniger Veranstaltungen gegeben hat, leider immer seltener geworden ist, wobei bei der, was war das für eine Veranstaltung? Antrittskneipe glaube ich, da waren halt eben Bundesbrüder von mir aus Graz da und da haben wir eigentlich einen ganzen Abend dann durchgesungen, das war ziemlich cool.

F: Heißt das zum Beispiel, dass es passieren kann, dass Bundesbrüder, die auch in Graz bei der Sängerschaft sind, vielleicht dazu neigen die Melodien von dort zu übernehmen?

IP6: Ja, also, aber das hat man dann meistens eh schnell.

IP8: Ja, oder auch nicht Melodien, sondern eher Sätze. Wir haben heute schon gesehen bei diesem eigenartigen Die Getränke sind frei, da sind die Sätze anders, die Melodie gleich, aber die verschiedenen Stimmen sind anders gesetzt, weil es auch verschiedene zum Teil auch Alte Herren von diversen Verbindungen sind, die auch selbst Sätze machen.

F: Wer ist bei euch für die Liederauswahl verantwortlich?

IP6: Der Chorleiter. Natürlich kann jedes Chormitglied dem Chorleiter sagen, das haben wir schon lange nicht mehr gesungen oder ich habe da was gefunden wollen wir das nicht probieren. Aber grundsätzlich der Chorleiter.

F: Habt ihr fixe Lieder, die bei bestimmten Veranstaltungen gesungen werden?

IP6: So, das weiß ich jetzt nicht auswendig, aber ich weiß beim Trauersalamander, da singen wir das Gaudeamus in Moll. Der Trauersalamander ist ein Trauerritual für verstorbene Bundesbrüder.

IP7: Und beim Krambambuli haben wir das Krambambuli-Lied.

IP6: Dann bei einer Burschung singen wir unsere Farbenlied. Also wenn ein neues Mitglied geburscht wird, wird das Farbenlied gesungen. Jetzt wieder eine Anekdote aus Graz, in Graz wird beim Einsprung, also wenn irgendwer gerade unterschrieben hat oder sonst, wird bei der Veranstaltung das Grazer Studentenlied gesungen. Also unseren Wahlspruch singen wir, also eigentlich alle Sängerschaften singen ihren Wahlspruch vor allen Konzerten. Und ansonsten hat man eben offiziell und inoffizielle Lieder, also zum Beispiel Schwört bei dieser blanken Wehre, singt man halt nicht im Inoffiz, also das gehört in einen offiziellen Teil der Kneipe oder Kommers rein, aber dann gibt es wieder andere Lieder, die halt wieder für ein Inoffiz oder ein geselliges Beisammensein sein passen.

F: Gibt es bei euch auch das Landesvaterstechen beim Stiftungsfest?

IP6: Gibt es bei den Barden grundsätzlich, wurde nur sehr, sehr lange nicht mehr gemacht. Seitdem ich da bin, hat es keinen Landesvater mehr gegeben.

IP7: Ja, wir sind natürlich Aktiven mäßig und überhaupt Mitglieder mäßig natürlich, zu schwach, oft gewesen, um das richtig durchzuziehen, wir haben es in den letzten 20 Jahren kaum gemacht.

IP8: Beim 150. Glaube ich schon.

IP7: Da waren alle aus ganz Deutschland, die Sängerschaften zu Besuch und da gab es riesige Tischreihen wo genau herausgerechnet werden muss, welche Leute das Stechen damit sie zum Schluss dann gemeinsam fertig werden. Na ja, das ist vorbei, verweht sag ich immer.

F: Macht ihr eine Biermensur?

IP6: Gibts aber also, aber wir sind da nicht so stark unterwegs dabei, also ich hab, wenn ich halt zu Gast bei anderen Bünden bin oder sowas dann eher ja, aber sagen wir mal so unsere Aktiven und junggebliebenen Alten Herren, sind da jetzt eher nicht so.

F: Macht ihr die Bieroper noch?

IP7: Können wir nicht mehr machen, weil dazu müssten die Darsteller singen können, alleine singen können.

IP6: Sehr brutal ausgedrückt, aber grundsätzlich ja.

IP7: Die letzte Bieroper, die ich gemacht habe, habe ich fast keinen Text mehr geschrieben, weil die heutige Jugend oder die, kann oder will nicht mehr Texte lernen, so wir haben in der Schule Gedichte aufsagen müssen lange oft sogar. Und ich habe Schwierigkeiten gehabt, ich erinnere mich noch, wenn ich ein Paar Liedertexte verlangt habe. Die haben keine Zeit zum Lernen und was weiß ich was alles, da vergeht dir die Lust eine Bieroper zu machen, wenn die Leute nicht mehr Text lernen können und nur und nur Blödsinn machen, das hat ja keinen Sinn, es muss ja, es müssen ja die Parodien da sein. Die Melodien sind bekannte Melodien und der Text ist neu und der soll lustig sein. Da musst ihn aber vorher lernen, ein bisschen, das tut halt niemanden mehr.

F: Wann wurde die letzte Bieroper aufgeführt?

IP7: Das muss vor 18, 20 Jahren gewesen sein, aber das war die letzte an die ich mich erinnern kann, aber vorher haben wir mehr, der […] hat viele gemacht, ja.

IP6: Also wir hatten vor einiger Zeit auch einen sängerschaftlichen Abend, wo halt eben dann ein Bundesbruder alte Bieropern ausgegraben hat, die aufgenommen wurden und dann die Highlights daraus vorgezeigt hat. Es ist ja eben auch eine Geschichte, mit Mannstärke und Organisation, weil vor 20 Jahren, wie viele Mitglieder haben wir da noch gehabt?

IP7: Aber jedenfalls haben eine Handvoll Leute noch allein auf der Bühne singen können. Und auch ein bisschen Schauspielern. Wir haben ja, wie wir diese Bühne gebaut haben sogar einen herausziehbaren Steg gemacht, dass man ins Publikum herausgehen kann von der Bühne weg, so wie es heutzutage auch oft üblich ist. Aber das ist. Ja, es ist leider nichtmehr möglich, gewisse Sachen haben sich da verflüchtigt.

IP6: In Graz haben wir da noch ein bisschen eine lebendigere Tradition. Da haben wir eigentlich alle zwei, drei Jahre immer wieder auch zu Silvester dann. In Graz haben wir eine bisschen andere Bieropern-Tradition also, da nutzen wir natürlich auch die Damen vom Chor. Das heißt, da sind wir nicht nur rein männlich besetzt. Ja, es ist halt schwierig, wenn man eben nur noch eine Handvoll jüngerer hat, die sich jetzt auch musikalisch nicht so ganz sicher sind und wenn wir dann halt auf eine bisschen größere Anzahl an Mitgliedern

zugreifen kann, hat man natürlich auch höhere Chancen, dass jemand dabei ist, der sich entsprechend wohl auf der Bühne fühlt und ja, also schwierig.

F: Gibt es den Wunsch, das wiederzubeleben?

IP6: Grundsätzlich ja, also ich wäre auf jeden Fall dabei in irgendeiner Art und Weise. Aber es fehlt momentan die Kapazität, leider. Aber mal schauen, jetzt haben wir eh wieder einen Fuchsen dazu bekommen, der jetzt auch Gesangsstunden nimmt und eigentlich musikalisch nicht schlecht ist, der muss noch ein bisschen ein Selbstvertrauen entwickeln, aber ich glaube, da haben wir gute Chancen und vielleicht ja. Man muss es halt hegen und pflegen und schauen halt eben, dass da doch noch etwas heranwächst, was man dann nutzen kann.

F: Habt ihr bestimmte Trinkspiele oder Kartenspiele?

IP7: Zurzeit da gibt es nur ein Spiel, das Quod. Da gibt es einen eigenen Tisch dafür.

IP6: Quod ist einem Alten Herren von uns sehr, sehr wichtig, weil der […] möchte mit uns einmal ein Quod-Abend machen.

IP7: Ja er möchte es weitergeben, der ist genauso alt wie ich, der hat aber die ganzen Regeln noch. Es ist sehr kompliziert, da werden auch ganz blödsinnige Lieder gesungen und ganz blödsinnig gespielt und da werden Punkte ausgeteilt und zum Schluss wird dann die Rechnung gegeben, der Verlierer zahlt das ganze Bier und da haben dann natürlich, die Sieger wissen, dass es, dass sie nichts Zahlen, trinken viel und der Verlierer trinkt, weil er sowieso zahlen muss und das ist eigentlich eine Mischung zwischen Besäufnis und verrückten Liedern.

F: Habt ihr ein Quod-Regelbuch?

IP7: Ja, das hat der […], im Internet (vermutlich E-Mail gemeint) haben wir es sogar jetzt drinnen.

IP6: Wo?

IP7: Zur Einladung hat er das rausgeschickt, also ich habe es glaub ich sogar runtergeladen. Die ist sehr kompliziert, aber wenn es aufgeschrieben ist, dann weiß man es und die Melodie kann er noch, ich kann sie nicht mehr.

IP6: Die sollten wir auch niederschreiben.

IP7: Ich habe sie noch im Ohr, aber das ist wie gesagt, ferne Jugendzeit.

F: Wie wählst du als Chorleiter die Lieder, die gesungen werden sollen, aus?

IP8: Derzeit ist es leider so, dass man vorwiegend Lieder aussucht, die dreistimmig gesetzt sind. Weil es so einfacher ist, wenn eine geringere Anzahl von Sängern da ist, dass man das auch durchbringt. Und es gibt sehr viele dreistimmige Lieder und vor allem suche ich dann was aus, was schon länger oder noch nicht in den letzten Jahren gesungen wurde. Aber es gebe auch sehr viele schöne vierstimmige Lieder aus den verschiedenen Jahrhunderten. Wir haben vor einigen Jahren ein sehr, sehr schönes Lied gesungen, das heißt, Ich weiß ein Fass ein Wunderbares (Ich weiß ein Fass in einem tiefen Keller). Das ist eigentlich ein ziemlich romantischer Satz. Wie sind wir dazu gekommen, ich weiß gar nicht. Jedenfalls ich habe es mir dann übers Internet angehört von diversen deutschen Männerchören. Teilweise ist das Schmalz geronnen und es war wirklich ein sehr anspruchsvoller Satz vierstimmiger Satz, den wir gut gesungen haben. Und was dann für uns oder für mich eine große Genugtuung war, dass wir das in Innsbruck gesungen haben bei einem Sängerschaftertag wobei die anderen Chöre und auch die Chorleiter von den anderen Chören mich gebeten haben, dass ich ihnen den Satz auch überlasse, weil ihnen das so gefallen hat.

IP6: Größte Auszeichnung.

IP8: Große Auszeichnung, ja.

IP7: Man muss auch sagen wir haben ein irrsinniges großes Archiv, Ich habe einmal mit dem […] auch vor 20 Jahren versucht eine Ordnung hineinzubringen und jetzt haben wir immer einen Archivar, der das weiter betreibt.

F: Was sind denn da die wertvollsten Stücke?

IP7: Na, das sind das sind alles, was in den letzten 100 Jahren gesungen wurde. Das ist da drinnen.

IP8: Man muss auch wissen, wer bei uns Ehrenmitglieder waren, also das sind namhafte Komponisten.

IP7: Da waren wir noch sehr groß.

IP8: Wagner, Bruckner und nicht nur das es sammelt sich ja einiges an, wenn man 165 Jahre schon besteht.

IP7: Und es ist ja nichts weggeworfen worden. Weil das Lustige ist ja, oder das angenehme, muss man sagen, dieses Haus gehört der Wohnungsgenossenschaft Albertgasse wo ein

Großteil der Mitglieder sind Sänger, die dort Genossenschaftsanteile gekauft haben, und das war immer so, weil das ist von den Sängern in den 30er Jahren gebaut worden, damals als Genossenschaft. Dadurch haben weder der Hitler noch sonst wer hier eine Enteignung vornehmen können, weil sie politisch nicht ganz einfach, sondern es ist immer in den Besitz derjenigen gewesen, die hier gesungen haben. Und so ist es noch immer. Es wohnen zwar auch andere Parteien da, aber es ist an sich.

F: Welche Inhalte spiegeln sich in den Liedern wider?

IP7: Wehrhaftigkeit eher nicht. Die Romantik beim Wein eher.

IP6: Ganz klassisch eigentlich, was das typische deutsche Volkslieder eigentlich auch ist, es geht ums Vaterland, es geht um die Frauen es geht um wie schön, das Vaterland ist und ums saufen, manchmal beliebig gemischt. Die Auswahl fällt natürlich auch immer ein bisschen auf die Anlässe, halt zu Weihnachten, halt zu unserer Julfeier singen wir eher weihnachtliche Lieder. Beim Stiftungsfest hat man eigentlich auch bisschen ernstere, Frühling- und Sommerlieder.

IP7: Martialisch ist da nichts. Das Einzige ist, Doch steig auf du großer, wie heißt das.

IP6: Unser Farbenlied, das Freiheitslied 1848.

IP7: Das ist aber aus der Zeit, als die Studenten die einzigen waren, die die Demokratie eingeführt haben, die man aber ihnen jetzt vorwirft. Obwohl sie die ersten waren, die die Demokratie eingeführt haben, aber das macht nichts und da waren halt einige feurige Lieder dabei, das gebe ich zu, aber sonst.

IP6: Bei einem Stiftungsfest, genau Freundschaft, ist eigentlich auch immer so ein Thema in den Liedern und zum Beispiel beim Stiftungsfest haben wir auch vier Bundesbrüder gehabt, die Texte und Lieder von den Comedian Harmonists gesungen haben. Kannst dich erinnern. Da waren wir ja auf dem Boot auf dem Donaukanal unterwegs, da sind solche Sachen gesungen worden.

F: Habt ihr regelmäßige Chorauftritte, an der Universität oder wo anders?

IP8: Der Bardenchor bestand ja auch als gemischter Chor.

IP7: Universitätssängerschaft heißen wir.

IP8: Universitätssängerschaft und wenn man Wien und Graz vergleicht, so war in Wien schon in den 68er Jahren die Einschränkung viel größer als in Graz. In Graz geht man noch in Couleur auf ein Farbenbummel durch die Innenstadt. Wo niemand dich irgendwie anschreit oder anmeckert und in Wien ist es halt so, dass man verdeckt seine Couleur aufs Haus trägt und dort es aufsetzt. Das war in den 68er Jahren, und das ist immer noch so und anscheinend geht es den anderen Bünden auch so.

F: Aber ihr seid ja die Universitätssängerschafft, habt ihr auf der Universität Wien noch Auftritte oder werdet ihr zu irgendwas eingeladen?

IP7: Gott sei Dank nicht, kann ich nur sagen.

F: Wie war das früher?

IP7: Ich habe einmal bei einer Sponsion mitgesungen, da waren wir eingeladen, aber da war glaube ich auch einer von uns dabei.

IP6: Grundsätzlich wäre es üblich, bei der Sponsion für einen Bundesbruder zu singen.

IP7: Die Direktoren waren ja alle sozusagen vom Grund her, negativ gegen uns eingestellt und mich wundert es, dass sie es noch nicht geschafft haben, uns aufzulösen, aber es sind genug Leute die den Wert der Sängerschaft als gewisses kulturelles Erbe noch anerkennen.

IP6: In Graz haben wir regelmäßige in der Aula der Universität Konzerte fürs Stiftungsfest.

F: Gibt es bei euch auch Begleitung durch Musikinstrumente?

IP8: Konzerte sind eigentlich ohne Instrumente. Wir haben einmal ein Bläsertrio gehabt. Das wir dann eingesetzt haben auch bei diversen Auftritten, dass die zwischendurch gespielt haben, oder bei den Julfeiern, Weihnachtsfeiern, dass die uns dann begleitet, haben bei den diversen Weihnachtsliedern.

IP7: Bei der Sponsion hatten wir, glaube ich, erinnere ich mich sogar, meine Tochter gespielt damals.

IP6: Für gewisse Veranstaltungen haben wir immer wieder Alte Herren, hauptsächlich die musikalisch Auftreten, zum Beispiel beim Nikolaus haben wir ja durch dich auch eine Begleitung mit dem Akkordeon gehabt. Ja, aber das fällt wieder da rein, dass die jüngeren eigentlich musikalisch keine Ausbildung haben. Weder instrumental noch stimmlich.

F: Gibt es einen Austausch mit anderen Verbindungen, zum Beispiel der Sängerschaft aus Graz?

IP7: Besuche gibt es hin und her.

IP8: Gegenseitige Besuche natürlich.

F: Wird auch gemeinsam gesungen?

IP6: Ja genau, aber es kommt immer darauf an, wer wo ist und halt irgendwas organisiert, also meistens das gemeinsame Singen, dann eher spontan, also eben quasi man findet irgendwelche Lieder, die man gemeinsam kann. Die eben auch die klassischen deutschen Volkslieder sind also, Bist du nit bei mir.

IP7: Wir waren mit den Grazern in Siebenbürgen zum Beispiel, da haben die Grazer und die Wiener zusammen gesungen. In den Kirchen hat es gehallt. Da war es schön, da sind wir sehr stark herausgekommen.

IP8: Es ist auch nicht eine gesangliche Hauptsache, sondern, dass schon seit Jahren Siebenbürgen besucht wird, von den Sängerschaften vorwiegend Sängerschaft Gothia.

F: Gibt es Lieder, die zu Diskussion stehen?

IP6: Na, aber wir singen aber auch nichts, was halt wirklich zu Konflikten führen könnte.

F: Vielleicht, wo ihr sagts, das passt nicht mehr zu euch oder es bei der Auswahl zu Diskussionen kommt.

IP6: Höchstens, wenn man es schon zu oft gesungen hat. Also ein eher nicht schon wieder als ein Problem mit den Texten.

F: Welche Lieder sind in eurem Liederbuch drinnen? Sind die Lieder alle aus dem Allgemein Deutschen Kommersbuch?

IP7: Naja, vielleicht Volkslieder, aber ich glaube nicht, dass sind eigentlich, eigentlich sind sie alle, es sind im Kommersbuch ja auch Volkslieder drinnen, es sind ja nicht nur irgendwelche martialischen Lieder drinnen.

F: Verwendet ihr hauptsächlich euer eigenes Liederbuch zum Singen?

IP7: Ja, weil es so praktisch ist, wenn man oft aus dem Stegreif heraus, singen wir noch geschwind was, weil wir so gut aufgelegt sind, dann legen wir die paar Häfteln hin und wir

freuen uns, und besonders wenn man alt ist, wird man dann besonders jung, wenn man irgendwo ein Lied brüllen kann, dass man in seiner Jugend auch gesungen hat. Da sind 50 Lieder drinnen und mit denen kommen wir aus.

F: Wann wird das Farbenlied gesungen?

IP7: Das wird zu ernsten Anlässen sozusagen.

IP6: Stiftungsfest, Burschung und Ehrungen.

F: Wer hat das komponiert? War das ein Bundesbruder von euch?

IP7: Nein, die sind ja 100 Jahre alte Lieder oder 150 Jahre oder noch länger, die sind ja uralt.

IP6: Also in unserem Liederbuch steht Farbenlied rechts unten haben wir 1848, ich glaube der Komponist ist der Herr E. S. Engelsberg und der Texter dürfte der Herr J. C. Machanek sein.

IP7: Früher haben die Barden ja nicht Barden geheißen, sondern es war, wurde mit dem Akademischen Gesangverein gegründet und das war ein Zusammenschluss aller Demokratie freundlichen jungen Burschen, die sich aufgelehnt haben und sich da durch den Gesang irgendwie haben sie sich zusammengeschweißt und dann hatte die Sängerschaft ja, waren wir nicht die Barden, sondern es waren die Nibelungen und die Ghibellinen.

F: Wann wird der Wahlspruch gesungen?

IP6: Der Wahlspruch kommt eigentlich immer vor jedem Konzert. Komponist dürfte Hermann Zechner sein und der Texter der Anton Kerbler.

F: Unterrichtet ihr auch die inhaltlichen und geschichtlichen Hintergründe des Farbenliedes im Fuchsenunterricht?

IP7: Ja, wenn Fragen sind, schon. Keiner von uns kann mit Freuden den Heldentod anstreben, den man früher angestrebt hat in einem Lied, wenn sich die 20 deutschen kleinst Fürstentümer vereinigen wollten, zu einem einheitlichen Reich, und da war jeder, der gekämpft hat, war ein Held und wollte einen Heldentod sterben. Ich kenne keinen einzigen Barden, der den Heldentod sterben will. Ich sing auch so ein Lied nicht mit. Es gibt einige Lieder, die sind wie gesagt 200 Jahre alt und die muss man aus dieser Zeit verstehen und ich will sie auch gar nicht ändern und ich sing sie auch ungern, wenn wir sie wirklich mal singen

müssen, weil ich lehne Lieder ab, wo der Heldentod verherrlicht wird, das ist ja völlig daneben in der heutigen Zeit aber bitte.

IP6: Nur als Kontext die erste Strophe von unserem Farbenlied ist, Hinaus mein Herz in freier Luft! Die Waffe kliert, die Trommel ruft, die Toten sind erstanden! Der Tag der Freiheit naht heran, er ist's denn blutig bricht er an er flammt von Land zu Landen! Das ist ein typisches Revolutionslied.

IP7: Aber die Melodie ist so schön und das kann man so mit vollem Herzen singen und der Text, das geht ja dann so ähnlich weiter.

IP6: Genau, Heraus du freies deutsches Wort, du mächtger Nibelungenhort! Heraus du rostge Schneide! Dein Rost wird weichen im Gefecht, heraus du mein lebendig Recht, du meine Augenweide! Und ob auch los die Hölle sei, wir leben frei wir sterben frei wir siegen oder fallen;

Jetzt kommt eigentlich der Teil, der Halt eben öffentlich ein bisschen schwierig wird, Steig auf du Führer unsrer Schar, steig auf du freier deutscher Aar, du herrlichster von allen; wobei 1848 das ist halt noch ein bisschen andere Zeit gewesen.

IP7: Es hat eine Zeit gegeben, da waren alle Studenten, die nicht bei einer Verbindung waren, waren Schwächlinge und Weichlinge, die wurden sozusagen von oben herab betrachtet und heute ist es gerade umgekehrt, heute wird jeder, der bei der Verbindung ist, schief angesehen, so haben sich die Zeiten geändert.

F: Habt ihr sowas wie einen elitären Anspruch an eure Mitglieder?

IP7: Ja, wir freuen uns, wenn einer mehr ist aber wir müssen zufrieden sein, wenn er gleich gut ist.

IP6: Also dieser Anspruch glaube ich ist grundsätzlich schon noch da, aber real gelebt ist es doch trotzdem ein bisschen anderes.

F: Welche Prinzipien werden bei euch noch gelebt?

IP6: Also Pauckstunden haben wir noch, aber halt quasi so, dass man mal einen Säbel in der Hand gehabt hat.

IP7: Also ich habe noch Fechtstunden gehabt, aber nur mit dem Säbel, ich weiß nicht, ob Sie den Unterschied zwischen Schläger und Säbel kennen. Die dünnen, was die ganzen

Burschenschaften und Sonstige, die sich zur Mensur stellen und sich dann das Gesicht ritzen und damals war noch stolz darauf waren, ob sie jetzt noch stolz darauf sind, weiß ich nicht, es hat eine Zeit gegeben, da hat man den Schmiss haben müssen, da haben sie sogar Fäden hineingelegt damit es schirch verheilt, damit man es sieht. Aber das hat mich so angewidert. Ich war ja ein paar Mal dabei, dass man dort keine Fußarbeit leisten darf. Man muss stehen bleiben und alles mit der Hand machen, wenn man merkt, man kriegt eine ins Gesicht darf man sich nicht rühren, also eine unheimliche Mutprobe, aber man hat ja Schutz rundherum, es kann ja nichts passieren, man ist ja geschützt. Während beim Säbelfechten, wir haben Säbel gefochten, weil wir nicht so viel Zeit hatten, um Schläger zu üben, weil wir singen mussten, so haben wir nur Schläger gefochten für den Fall, wenn die ganze Verbindung beleidigt wurde, von einem anderen, dass man sagen kann wir fordern euch heraus auf einen Säbelkampf. Das haben die anderen nicht gemacht und beim Säbel, das war mehr sportlich, sag mal so, vor zurück vor zurück, aber der war sonst so gefährlich, dass er verboten wurde. Das eine war Raufhändeln mit langen Messern und das andere war schon ein Duell mit Säbel, und da mussten wir uns für den Notfall, mussten wir Säbel lernen und dann nach zwei Semester war es vorbei. Als Fuchs hast du es gemacht und dann war es vorbei, es war ja eine Hetz, ich weiß nicht, wieviel die jetzt noch machen.

IP6: Ein paar Stunden. Also grundsätzlich sind wir fakultativ schlagend, das heißt, wenn jemand möchte, kann er eine klassische Mensur machen.

IP7: Ja, dann muss er sich bei einer anderen Verbindung eintragen.

IP6: Einpauken.

F: Was habt ihr noch für Prinzipien?

IP6: Lebensbundprinzip.

IP7: Also die Freundschaft über alles, die Ehrlichkeit über alles. Einer kann oder soll einen Bundesbruder nicht anlügen. Wenn es ihm schlecht geht, ist zur Hilfe bereit immer in jeder Hinsicht finanziell oder so. Einmal ist einer gefeuert worden von einer Computerfirma, hat aber was weiß ich drei Kinder gehabt oder vier und war plötzlich arbeitslos und dann haben wir gesammelt für ihn, weil er auch ein guter Sänger war.

IP6: Genau also dieses bundesbrüderliche Prinzip.

IP7: Ja, das bundesbrüderliche Prinzip ist eigentlich das höchste eigentlich.

IP6: Und das wird auch noch nach wie vor gelebt, vor allem ich sehe es ja immer wieder, dass halt eben alte Alter Herr, wenn ich es mal so sagen darf, mit ihren Studienfreunden dann immer wieder hier auftauchen und dann eine schöne gemeinsame Zeit verbringen. Und es sind meistens sehr interessante Gespräche, die man als junger auch mit älteren führen kann.

IP7: Ich habe als Junger, sehr viele Gespräche mit Alten Herren gehabt und habe als Alter Herr mit jungen, interessante Gespräche gehabt. Das hat mich junggehalten.

IP6: Also das Lebensbundprinzip, das musische Prinzip. Es wird mit der Anzahl der Teilnehmer und der Bundesbrüder und vor allem auch der Bundesbrüder, die wirklich Singen können, immer schwieriger, aber eigentlich wird bei fast jeder Veranstaltung nachher noch gemeinsam gesungen, also halt entweder auswendig oder halt eben aus den gängigen Büchern heraus.

F: Wird auch andere Musik gespielt, Schlager, Popmusik?

IP6: Jetzt mal mit den älteren, eher weniger, aber zum Beispiel hier haben wir unsere Anlage stehen und da haben wir halt, wenn die jüngeren beisammen waren haben wir zum Beispiel, also spontan fällt mir nur der Franzl Lang ein, ist halt eben, so ein Jodler, aber aus irgendeinem Grund finden wir ihn lustig, und mittlerweile spielen wir ihn eigentlich fast immer ab, wenn wir gemeinsam ein bisschen was trinken oder jetzt eben auch so Sachen von Udo Jürgens oder sonst was.

IP7: Der […] und ich wir haben, ich war ja ein Jahr lang war ich als Student habe ich in einem Kaffeehaus Musik gemacht.

So Samstagnacht, Freitagnacht und da habe ich sehr viele Wienerlieder gelernt, wir haben oft Geburtstagsfeiern gehabt, wo ich dann mit der Harmonika, die Leute mitgesungen haben und da haben wir gesungen, Wienerlieder, Operettenlieder und auch Schlager. Aber als Programm hinterher oder als Zusatzprogramm und da habe ich die Texthefte geschrieben zum Austeilen. Die musste ich aber erarbeiten. Früher gab es ja kein Internet und kein Google und gar nichts, da bin ich gesessen in der Bibliothek oft, da habe ich ja für 80 Wienerlieder für 100 Operettenlieder und für 150 Schlager, habe ich Texthefte in dieser Art geschrieben und mitgehabt. Die haben wir dann verteilt und wir haben dann gesungen, ohne Hemmungen.

F: Machen Sie so was heute noch mit Ihren Bundesbrüdern?

IP7: Na ja, ich habe schon seit ein paar Jahren keinen Geburtstag mehr, einmal habe ich was begleitet, da war irgendwie, du hast schon gesagt.

IP6: Nikolaus.

IP7: Da habe ich die Harmonika mitgehabt aber das lustige ist ja, ich bin von der Zeit überholt worden. Ich habe, Gottes willen, ich habe die Noten vergessen. Was war, die Leute sind so gesessen und haben mitgesungen, die haben jeden Text am Handy gehabt, aber ich habe das mit Humor gedacht, ist ja wurscht, damals war es halt anders als jetzt, aber du brauchst heutzutage keine Liederbücher mehr, jeder hat sofort den Liedertext, der hat sogar noch mehr Strophen gehabt als ich.

F: Ist es üblich das sich die älteren Alten Herren ab und zu nachher noch hinsetzen und gemeinsam Operettenlieder oder Wienerlieder singen?

IP7: Na, ohne Anlass also, ich habe ja mit […] vereinbart, weil er ist ja auch […], wir haben immer im Duett gesungen, wir machen einen Wienerlied-Abend, noch in diesem Jahr, wahrscheinlich wann er Geburtstag hat im Herbst, und da werden wir natürlich die Highlights, wie man so schön sagt, auf der einen schön, von allem, was wir immer gesungen haben, noch zum Besten geben zum guter Letzt sozusagen und ich hab schon steife Finger ich kann nicht mehr so richtig spielen.

F: Wie gestaltet sich der Alltag der Bundesbrüder?

IP6: Also Dienstag, so wie du das heute miterlebt hast, also meisten ist da eine gesellige Runde nach der Chorprobe. Also momentan wieder weniger, aber halt eben gerade zu Corona war es schon praktisch, wenn also die Bundesbrüder, die am Haus gewohnt haben, haben sich dann da auf der Bude auch getroffen für den sozialen Austausch.

IP7: Hier sind ja Alte Herren, die haben ein paar Wohnungen. Und ja, viele Studenten und die haben einen persönlichen Kontakt, der Alte Herr […], der wäre ja fast der gestorben, wenn nicht ein Student, der neben ihm wohnt, nach ihm geschaut hätte.

IP6: Der […] ist kein Student mehr. Der Bundesbruder, weil die wohnen halt nebeneinander

IP7: Ein Junger Bundesbruder und der hat ihm das Leben gerettet.

IP6: Weil dem […] ist es nicht gut gegangen und das hat der […] hat festgestellt und hat den Krankenwagen gerufen.

IP7: Na ja, dann hat er gemerkt der hebt nicht mehr ab und der hat einen Nachschlüssel gehabt. Der ist schon bewusstlos am Boden gelegen. Da war die Bundesbrüderlichkeit wirklich ein Lebensretter.

IP6: Ja, aber halt Dienstag normalerweise Chorprobe mit noch ein bisschen reden und so. Dann treffen sich die Altersgruppen halt so nebenbei noch bissel, also es gibt ein paar Bundesbrüder, die gemeinsam in den Urlaub fahren. Und dann gibt es die Veranstaltung, wo dann halt eben auch zu verschiedenen Veranstaltungen, verschiedene Bundesbrüder kommen. Genau und halt eben bei der Vorbereitung sind die jüngeren beisammen und bereiten das vor und bei der Nachbereitung, also Zusammeräumen, sind es dann auch wieder die jüngeren die zusammenräumen und, also zum Beispiel mit unserem Fuchs, der jetzt bald geburscht wird, bin ich auch meistens privat unterwegs, also gehen dann mal irgendwo Essen oder schauen wir uns irgendwas an, oder also ich war jetzt vor kurzem auch auf Urlaub mit ihm. Man lebt halt miteinander bissel und mit manchen Bundesbrüdern mehr, mit manchen bisschen weniger, manchmal tut man sich auch untereinander ein bisschen streiten, weil irgendwas organisiert und man irgendwie unglücklich ist mit der Organisation und wie es gemacht wird. Dann haben wir halt eben noch da, also wir haben ja Studentenwohnungen da, wo jetzt momentan auch Studenten drinnen wohnen, die wir halt eben auch versuchen für uns zu gewinnen. Da sind wir auch immer wieder dran das man mit denen mal bisschen fortgeht und mit denen bisschen befreundet, kennenlernt.

IP7: Ja, die kommen hier und da her, früher hat man ja gedacht, man kann hier auslese machen. Hat, hat sogar gefragt, ob sie Noten lesen können oder sonstige Sachen. Aber das hat man aufgegeben. Wir haben ja Zeit lang sehr viel Mädchen auch gehabt.

IP6: Es sind alle, die jetzt am Haus, auch musisch, also spielen alle Instrumente.

IP7: Ja, jetzt haben wir zwei Mädchen, eine spielt Klarinette eine Violine. Die haben uns schon Hauskonzerte gegeben.

F: Bei welchen Veranstaltungen sind Damen willkommen?

IP6: Bei uns, bei den Barden, es gibt jetzt eigentlich kaum eine Veranstaltung, die rein für Männer ist.

IP7: Natürlich gesellige Veranstaltungen, da kannst du deine Freundin mitnehmen.

IP6: Die einzige Veranstaltung in Wien die mir jetzt einfällt, die wir rein auf Bundesbrüder machen, ist der Trauersalamander.

IP7: Bis vor ein paar Jahren, war auch der Krambambuli, hat man die Frauen nicht dazu genommen, da, obwohl ich schon seit ewig gesagt habe, wieso die nicht zugelassen sind. Die glauben, dass sich die Männer sinnlos betrinken, und da darf keine Frau zuschauen. Beim Krambambuli kannst du, merkst du nicht so früh wie viel du trinkst und jetzt seit ein paar Jahren sind sie auch dabei und kein Mensch schadet es.

IP6: Nur zum Verhältnis in Graz haben wir 160 Mitglieder in Wien sind wir jetzt 80 circa.

IP7: Ja, wir haben viele Hunderte gehabt.

IP6: Wir haben mal eine Zeit gehabt, wo wir über 1000 waren. Das war vor dem Krieg bei beiden Bünden gemeinsam, wir sind ja aus Nibelungen und Ghibellinen entstanden.

F: Was denken Sie wäre nötig, um in Zukunft die studentischen Liedtraditionen vor dem Vergessen zu bewahren?

IP6: Das Leben, Tradition stirbt, wenn man sie nicht mehr lebt und das gleiche haben wir bei vielen Dialekten, die aussterben, weil sie einfach keiner mehr spricht, weil es eben nicht mehr alltagstauglich ist und das gleiche gilt halt auch fürs Liedgut.

IP7: Ich habe gehofft, dass das Corona wieder viele Menschen zur Besinnung bringt, dass es auch andere Werte gibt, außer hetzen, hetzen und Erfolg. Die Menschen müssen wieder sich Zeit nehmen für ihre persönlichen Beziehungen und für solche Sachen. Und solange das nicht solange dieser sogenannte Aufwärtstrend geht, in der Wirtschaft oder überhaupt überall. Aber momentan sind wir eh schon leider an einen Kipppunkt, ich habe es erlebt in meinem Leben, seit dem Krieg ist es immer bergauf gegangen, immer bergauf. Wie wir fertig geworden sind vom Studierenden, wir haben uns aussuchen können, wo wir arbeiten. Heute gibt es so viele Akademiker, dass sie froh sein müssen, wenn sie irgendwo einen Kurzzeitjob kriegen oder was im Moment. Erstens werden die Arbeitsplätze weniger, weil immer mehr Computer verwendet werden. Und zweitens studieren viel mehr, und da beginnen sich die Leute plötzlich zurückzubesinnen jetzt dann arbeite ich nur mehr und Dings dann werde ich mir keine Wohnung kaufen und was weiß ich was, kein zweites Auto, also es könnte sein, dass eine Rückwärtsbewegung oder eine stagnierende Bewegung wieder das Vereinsleben sage ich verbessert. Es muss etwas geben, was das Vereinsleben. Also ich bin ja zur Hälfte am Land, in den Märkten und Dörfern und in den kleinen Städten ist es viel besser als da. Da will man sogar beim Gesangverein und bei der Musikkapelle und beim Turnverein sein, damit man Kontakt hat. Das Feld in Wien völlig weg. Es muss das genossenschaftliche oder

das allgemeine Prinzip muss mehr durchdringen durch die Gesellschaft, als dass eine nur ich bezogen, ich, zur Not gibt es dann die moderne ein Hunde Ehe und das ist schon viel, und Ehe gibt es sowieso nicht, weil da muss man sich verpflichten. Das heißt solange dieses Prinzip ist, dass jeder für sich allein alles herausholen will und der nicht das Gefühl hat, jetzt mache ich etwas, was für meine Freunde, für die Gemeinschaft toll ist, oder auch wenn ich selber draufzahle und dieses Gefühl der Gesellschaft das fehlt, und das trifft alle Vereine genauso wie die Sängerschaft und die Kooperationen, da kann man nichts machen.

IP6: Das fasst es eigentlich eh gut zusammen, was ich gesagt habe, das Leben.

IP7: Das Leben, ja, die Menschen müssen wieder Menschen werden.

IP6: Es hilft nichts, wenn man sich akademisch damit auseinandersetzt. Man muss einfach diese Lieder auch singen.

Transkript Interview (Telefongespräch) *US!* Barden 27.10.2023

F: Habt ihr einen Comment? Was regelt der bei euch? Stehen dort auch Lieder drinnen, die bei bestimmten Veranstaltungen gesungen werden sollen?

IP6: Ja er beinhaltet einige Regeln für die Verbindung. Er regelt zum Beispiel, wann das Farbenlied und der Wahlspruch gesungen werden.

F: Wer sucht die Lieder bei der Kneipe aus?

IP6: Der Leiter der Kneipe, also der Erstchargierte bei uns. Ein Aktiver. Es werden offizielle Lieder für den offiziellen Teil und inoffizielle Lieder für den inoffiziellen Teil gewählt.

F: Singt der Chor auch bei den Kneipen?

IP6: In der Regel nicht.

F: Gibt es bei euch bestimmte Choreografien, die bei bestimmten Liedern gemacht werden?

Ja, bei Alte Burschenherrlichkeit, beim Farbenlied und beim Wahlspruch zum Beispiel. Da wird aufgestanden oder die Hände gereicht.

F: Wer wählt im Chor die Lieder aus?

IP6: Der Chorleiter und EC entscheiden, was gesungen wird.

F: Werden ab und zu Lieder auch aus dem Archiv geholt und gesungen?

IP6: Ja, der Chorleiter schaut dann im digitalisierten Verzeichnis nach, und wenn er ein Lied interessant findet, holt er es aus dem Archiv.

F: Wann wird der Wahlspruch gesungen?

IP6: Immer vor jedem Chorauftritt.

F: Wann tritt der Chor auf?

IP6: Momentan nur beim Stiftungsfest und der Julfeier.

F: Wird im Chor immer mehrstimmig gesungen?

IP6: Je nach Besetzung unterschiedlich. Ziel ist es, vierstimmig zu singen, aber es kommt vor, dass wir einstimmig, zweistimmig oder dreistimmig singen.

F: Welche Stimmlagen sind in eurem Chor vertreten?

IP6: Tenor und Bass, Tenor 1, Tenor 2, Bass 1, Bass 2, also klassischer Männerchor.

F: Wie viele Leute singen meistens im Chor bei Veranstaltungen?

IP6: Ca. 14 bis 20.

F: Wenn ihr Besuch habt von anderen Verbindungen oder Gästen, singen die dann im Chor mit?

IP6: Theoretisch kann jeder mitsingen, der möchte, muss jedoch vorher bei den Proben dabei gewesen sein. Derzeit erarbeiten wir zum Beispiel etwas mit der Sängerschaft Gothia zu Graz für einen gemeinsamen Auftritt.

F: Macht ihr noch Musikworkshops? Was singt ihr dort?

IP6: Ja, hin und wieder. Modernere Lieder, wie von den Comedian Harmonists zum Beispiel, aber hauptsächlich deutschsprachige Lieder.

F: Gibt es bei euch noch sängerschaftliche Abende, und was wird da genau gemacht?

IP6: Ja, immer wieder. Dort finden Vorträge von Bundesbrüdern statt, wie zum Beispiel ein Vortrag zum Geigenbau. Da viele unserer Bundesbrüder musikalisch unterwegs sind, sind es oft musikalische Themen, über die vorgetragen wird, aber nicht ausschließlich.

F: Wie viele aktive Mitglieder habt ihr?

IP6: Zwei Burschen, drei Fuchsen.

F: Wird im Studentenheim in Feld am See auch gemeinsam gesungen?

IP6: Ja, wir haben dort auch hin und wieder Auftritte in der Kirche vor Ort mit der Sängerschaft Gothia zu Graz.

11.14 Abstract

In der vorliegenden Masterarbeit werden die Liedtraditionen in schlagenden und fakultativ schlagenden Studentenverbindungen in Wien untersucht, wobei ein besonderes Augenmerk auf drei repräsentative Verbindungen gelegt wird: die *Wiener akademische Burschenschaft Albia*, die *Akademische Grenzlandsmannschaft Cimbria zu Wien* und die *Universitätssängerschaft Barden zu Wien*. Ein zentrales Anliegen ist es, das Verständnis von Traditionen unter den Mitgliedern zu erfassen sowie deren persönliche Motivationen für die Weiterführung dieser Traditionen zu beleuchten. Dabei wird insbesondere untersucht, wie die Verbindungen ihre Liedtraditionen pflegen, welche Methoden angewendet werden und wie sich diese Praktiken zwischen den einzelnen Verbindungen unterscheiden. Die Anwendung qualitativer Interviews ermöglichte es, tiefgreifende Einblicke in die individuellen und kollektiven Beweggründe sowie in die Praxis der Traditionspflege zu gewinnen.

Die sorgfältige Analyse des gesammelten Materials offenbart, dass besonders Lieder des 19. Jahrhunderts in den Repertoires der Verbindungen dominieren. Diese musikalische Präferenz reflektiert nicht nur eine starke historische Verbundenheit, sondern auch eine Wertschätzung für die kulturellen und gesellschaftlichen Transformationen dieser Zeit. Diese Lieder, die Kernwerte wie Freundschaft, Ehre und Vaterlandsliebe vermitteln, sind essenziell für das Gemeinschaftsgefühl innerhalb der Verbindungen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass die gegenwärtigen Generationen eine entscheidende Rolle in der Formung der Liedtraditionen spielen, indem sie bewusst auswählen, welche Elemente dieser Traditionen beibehalten, angepasst oder aufgegeben werden. Dies reflektiert nicht nur die Herausforderungen, denen sich die Verbindungen gegenübersehen, sondern auch ihre Fähigkeit, kreative Lösungen zu entwickeln. Insbesondere die Integration neuer Musikstile und die sorgfältige Auswahl der durch die Lieder vermittelten Werte zeigen die dynamische Anpassungsfähigkeit der Verbindungen an gesellschaftliche Veränderungen.

Die Bedeutung des Engagements und der Bildung der Mitglieder wird in der Studie besonders hervorgehoben. Eine ausgewogene Mischung aus der Bewahrung von historischen Inhalten und der Anpassung an die Anforderungen der modernen Gesellschaft

ist entscheidend, um die musikalische Praxis lebendig und relevant zu halten. Hierdurch wird deutlich, dass eine bewusste Auseinandersetzung mit der eigenen kulturellen Identität und den Traditionen unerlässlich ist, um die studentischen Verbindungen attraktiv für neue Mitglieder zu gestalten.

Abschließend betont die Arbeit die Notwendigkeit, Traditionen nicht nur zu bewahren, sondern sie aktiv so weiterzuentwickeln, dass sie sowohl aktuelle soziale als auch kulturelle Werte reflektieren und gleichzeitig die Verbindung zur Vergangenheit stärken. Dies erfordert ein bewusstes Engagement der Verbindungen, um ihre musikalischen Traditionen zeitgemäß und bedeutungsvoll zu gestalten, und stellt sie vor die Herausforderung, diese Traditionen für zukünftige Generationen ansprechend und relevant zu machen, ohne dabei ihre historischen und kulturellen Wurzeln zu vernachlässigen.